

**AquaNox**  
**Das Höllenmeer**  
9. Juli 2000

**(Teil Eins: Mare Infernalis)**

Eins

7°1' Süd 81° 13' West

1

Cordoba starrte durch die Scheibe aus künstlichem Diamant, die sie von Millionen Tonnen wütender Dunkelheit trennte.

Weit entfernt hörte sie die monotone Stimme des Pathologen ihre grausige Leier herunterbeten, Wellen von Übelkeit verursachend, die Cordoba jedes Mal niederkämpfen musste.

"Das macht dir doch nichts aus, das ist der Alltag des Jobs: ein verdammter Freak tanzt seinen psychotischen Totentanz Was soll's? Blut an den Wänden, am Boden, angetrocknete Pfützen mit einer kupferbraunen Haut aus geronnenem Eiweiß. Schon tausendmal gehabt!"

Sie versenkte sich in den Anblick jenseits der Diamantscheibe: eine blaugrüne Welt aus schroffem Felsgestein und verschwommenen Sedimentkegeln auf scharfkantigen Vorsprüngen.

Auf der linken Seite stürzte der Kontinentalabhang Südamerikas siebentausend Meter steil abwärts in den Perugraben, der sich wie eine nachtschwarze Riesenschlange direkt vor ihr nach Süden wand. Von seinem wild aufgeworfenem Rand aus erstreckten sich die Sedimentwüsten des Perubeckens in monotone Weiten wo sie sich langsam in einer schwarzen Verschwommenheit verloren. Hier sackte der Boden des Pazifik, der mit der doppelten Geschwindigkeit eines menschlichen Fingernagels wuchs, hinab in

den Graben, bis er unter die Kontinentalplatte rutschte und zu Magma schmolz, das in vielen tausend Jahren als vulkanische Lava irgendwo wieder ausgespieen werden würde.

Weit im Süden wölbten sich die Berge des Nazcarückens wie eine düstere Ahnung in die aufgewühlten Wasser des Ostpazifik. Durch eine Laune des Wetters an der unerreichbaren Oberfläche und den Tiefenströmungen entstanden hin und wieder wirbelnde, schimmernde Wasserstrudel, die über die Abyssale hinwegtanzen. Hier, an der steilen Küste Südamerikas war das Oberflächenwasser relativ wenig durch abgestorbene Materie, die DOM-Schicht, verunreinigt, und das Phänomen der Unterwassertornados gab dem ganzen Äquatorium seinen Namen: *Tornado Zone*.

Cordoba wusste, dass diese Aussicht in gewissem Sinn mehr als realistisch war. SONAR-Daten, Restlichtverstärker, aber vor allem das sogenannte Akustische Licht, in Bilddaten umgewandelte Geräusche, sorgten für einen sensationellen Weitblick.

Vor allem durch dieses *Acoustic Light* wurde aus der lichtlosen Einöde hier eine märchenhafte Welt in blaugrünen Farben, in der sogar Fischeschwärme beobachtet werden konnten. Sollte irgendwo ein Boot vorbeiziehen –aber damit war hier am Rande der Wirklichkeit nur selten zu rechnen- würde man seine Beleuchtung sehen, ja sogar auf das matte Leuchten des Dipolantriebs zoomen können.

"Was ist mit dem Reaktormodul?"

Cordoba riss sich vom Anblick eines sich auf wunderbare Weise synchron bewegenden Schwarms junger Baracudas los und sah in Richtung Tür. Müde und mit grimmigem Blick wartete Boyle auf eine Antwort.

"Na ja, Habitat Drei mit den Tanks steht noch aus", gab sie zurück.

Sie mochte Boyle. Er schien immer etwas trübselig und verpennt, aber der

Eindruck trog gewaltig. Es lag einfach nur an seinen Gesichtszügen. Seine Gestalt war mittelgroß, etwas gebückt. Mit den kurzen O-Beinen machte sie ihn zur perfekten Röhrenratte, wie man in der Berufsarmee die Späher nannte, die den Pipes herumkriechen mussten, wenn der Scoutroboter mal wieder ausgefallen war.

Boyle stellte ihr nach. Auf eine tapsige, ungeschickte Art, war er ihr heimlicher Verehrer. Und wenn sie auch keine wirklich großen Gefühle für ihn hatte, so mochte sie ihn doch lieber, als jeden anderen der Crew. Eines Tages würde sie ihn erschrecken, indem sie "ertappt" oder etwas ähnlich Bescheuertes rufen würde. Boyle verehrte sie gerne aus der Ferne, während er sich gleichzeitig stark nach ihrer Nähe sehnte.

Er war keiner der üblichen *Marineros*, eine Art freischaffender Marinesoldaten, die zwar irgendeinem Kommando unterstanden, in kriegsarmen Zeiten jedoch soldlos blieben und auf eigene Faust ihre Credits verdienen mussten. Er kam von der Biskaya aus einer Flächenstation in der Nähe des Glitzerzentrums Neopolis, Hauptstadt der Atlantischen Föderation. Cordoba mochte ihn, weil er anders war als die übrigen angst- und schmerzfreien Halsabschneider ihrer Truppe, die sich selbst Intrepido nannte, *furchtlos*, aber *gewissenlos* träfe es wohl genauer. Ihr Job war es, keine Fragen zu stellen. Ihr Vorgesetzter, Captain Leonov, ein gescheiterter Offizier aus dem Shogunat, arbeitete für die *Bruma*, den Nebel, eine Organisation aus der Tornado-Zone im Atacamagraben vor Chile.

Die Bruma machte alles. Sie organisierte Geleitschutzfahrten, Attentate, mischte im internationalen Technologieschmuggel mit oder kaperte neutrale Frachtschiffe. Sie arbeitete im Auftrag von Regierungen, wie der Clansunion aus dem Arabisch-Indischen Meer oder der Atlantischen Föderation. Ihre Spezialität war jedoch der sogenannte "Einsatz an Personen", wie es genannt wurde. Das bedeutete in erster Linie Überwachung, Gehirnwäsche, Spionage und Auftragsmord. Das

ausführende Organ der Bruma waren die *Intrépidos*.

Aber Boyle war kein seelenloser Söldner. Er hatte, ähnlich wie Cordoba selbst, immerhin ein verschwommenes Ziel vor Augen, das zwar weit in der Ferne lag, aber oft Gegenstand ihrer Gespräche war: Ein freies, schwereloses Leben.

"Ich hab die Toplevels von Habitat Zwei gecheckt. Was machen denn Leonov und der Darmwühler?" dabei nickte Boyle in Richtung der Bodenluke, die in den darunter liegenden Tiefenlevel führte, und aus der das monotone Geschwafel des Pathologen herauf drang.

"Psst!" machte Cordoba. "Du stehst eh schon auf seiner Abschussliste! Und hier im verdammten Perubecken nimmt man das wörtlich! Die können dich doch hören! Deine Scheiß-Stimme trägt."

"Schon gut!" Boyle zischte jetzt mehr, als dass er flüsterte. "Wo ist Jesús, der alte Aasfresser?"

"Steht direkt hinter dir."

Boyle wirbelte herum, nahm noch während der Drehung stramme Haltung an. Bewundernswert.

"Reingelegt", flachste Cordoba.

Boyle sah sie finster an. "Eines Tages...", er grinste.

"Ay dios mio!" Ich weiß, Süßer. Eines Tages werden wir beide im Märchenmeer Elfenfische jagen."

Boyle kannte sie allerdings gut genug, um zu wissen, dass ein Märchenmeer sie nur dann zufrieden stellen würde, wenn es voller blutrünstiger Piraten, Freibeuter und sonstigen Halsabschneidern wäre. Sie brauchte Action. Sie brauchte das Verfolgen ihrer Beute, die sie in einem Kampfboot durch das kochende Meerwasser jagen konnte. Das akustische Feedback, wenn der Zielcomputer ein Objekt erfasst hatte und die Geschütztürme sich in dessen Richtung drehten. Das leise Schnarren, wenn die Torpedorohre mit Thresher Sharks oder SupSons beladen wurden und das feine, kraftvolle Zischen, wenn die Launcher ihre

Überschallgeschosse abfeuerten, die dann in einer nebligen Luftblase den Ozean durchschnitten.

Sie sah wieder aus dem Fenster. Ganz weit weg konnte sie die unregelmäßige Silhouette des Frachters ausmachen. Seit einigen Tagen war er nun ihr Zuhause: miefig, feucht, voller widerlicher Insekten, Ratten und verrottender Bestände von Chemo-Eiweiß aus den nahen Zuchtbecken rund um Galapagos. Die "Beast of Burden" stammte aus einer Zeit, als ein Frachter noch volle zwei Monate für eine Weltumrundung brauchte. Die Mannschaftsräume waren eng und an den Wänden kondensierte die Atemluft.

Aber der Job brachte Credits. Mehr als genug. Dort draußen in der blaugrünen Vorhölle lag irgendwo ihr besseres Leben...

Sie spürte Boyle neben sich. Er legte ihr den Arm kameradschaftlich um die Schulter und starrte ebenfalls in das gelogene Blau.

2

Das Habitat "Elizabeth", benannt nach der Frau seines Planers John Edwards, der vor rund zweihundert Jahren den Ostpazifik zwischen Galapagos und der Tornado Zone in ein Ferienparadies verwandeln wollte, war im Grunde genommen abrisssreif. Ständig knackten und ächzten die Druckkörper aus minderwertigen Titanlegierungen. Überall an den Außenwänden bildeten sich Rostzapfen und Rostbäche, schleimige Hinterlassenschaften metallfressender Bakterien. Vierzig Prozent der Wartungsroboter, die sich in den argongefüllten Hohlräumen zwischen den schichtweiße angelegten Hüllen herumtreiben sollten, waren ausgefallen. Das machte einen Wassereintritt in naher Zukunft mehr als wahrscheinlich.

Ein stetiger, winselnder Wind zeugte von dem schlechten "Wetter", das in den Räumen, Fluren, Pipes und Zylindern von "Elizabeth" herrschte. Es rührte von dem ständigen und vergeblichen Bemühen der Atmos-Generatoren um

Druckausgleich und homogene Atemgasverteilung innerhalb des Komplexes. Überall blättern die Innenanstriche ab, Käfer, Wanzen und andere Insekten huschten über die stumpfen Fußböden, die ohne Schädlings-Beschichtungen waren. Mit Sicherheit gab es auch Ratten. Die Parasiten verbrauchten mehr Atemgas, als die menschlichen Mitbewohner des Habitats.

Cordoba sah über ihre Schulter und schüttelte dabei Boyles schwerer werdenden Arm ab. Vom Korridor, der zur Pipe nach Habitat Eins führte hörte sie das Stapfen von Militärschuhen. Jesús!

Jesús Corazón, genannt El Loco.

Ein echter Quadratschädel. Ein Eisenfresser aus der Tornado Zone mit flinken kleinen fiesem und verschleierte Äugeln. Immer auf der Suche nach einer Verfehlung seiner Untergebenen. Sergeant El Loco, der Mann mit dem altertümlichen Revolver am Gürtel, dessen Munition er an langen, einsamen Heldenabenden selbst herstellte. Wie immer lag ein dünner Schweißfilm auf seiner bleichen Stirn. Cordoba kannte das: Ein Unangepasster, dem die Hochdruckatmosphäre an den Nerven zerrte, ein Enzym- und Pillenfresser, der seine militärische Laufbahn nur seiner exquisiten Brutalität und Hartnäckigkeit verdankte und vielleicht einem Gefallen, den ihm ein Warlord der Zone schuldig war. Sie *wusste*, dass er keine große Zukunft in der Bruma hatte.

Er spielte gerne den knallharten Schweinehund, indem er im kurzärmeligen Drillich herumlief, eine bescheuerte Angewohnheit in einem der alten Helium-Habitate wie Elizabeth. Sein Organismus schien ständig auf der Klippe über dem endgültigen Kollaps zu tanzen, aber das war für El Loco wohl so etwas wie das pure, rasselnde Leben.

"Seid ihr zwei Rohrkriecher mit dem Check durch?" bellte Jesús und verzog dabei seinen Mund zu einer lippenlosen Falte. "Die Nerven", dachte Cordoba.

"Alle Räume von Habitat Zwei überprüft, Sergeant. Ebenso die Übergangstunnel aus Eins und die Versorgungsröhren", brummelte Boyle. Cordoba wusste, dass

er El Loco genauso gerne mochte, wie etwa eine Knochennekrose. Aber Boyle ging die Dinge anders an als sie. Er schluckte, und schluckte und schluckte all den Ärger und vergrub ihn abends unter einer Riesenmenge Nahrung. Boyles Stoffwechsel schien einem Verbrennungsreaktor zu gleichen, denn der Junge nahm einfach nicht zu.

"Was ist mit Habitat E-Drei. Dem Reaktor?"

"Ziemlich veraltete Anlage mit Ringmagneten und Kühlung durch flüssiges Helium. Alle Zugänge von E-Eins zu E-Zwei und E-Drei sind dicht. Niemand...", Cordoba blickte Jesús in die fiebrig zuckenden Augen, "...niemand ist hier, Sir!" "Ich will, dass ihr beide E-Drei überprüft. Wenn im Reaktorhabitat nun zufällig doch irgend so ein Spinner versteckt ist ..." Jesús schlug mit der behandschuhten Faust leicht gegen den Türrahmen.

Von unten drang Captain Leonovs Kommandantenstimme rau zu ihnen hoch:

"Corazón, verdammt! Wir brauchen Sie hier. Was ist mit den Räumen?"

Jesús verdrehte die Augen, was Cordoba für eine Sekunde an den seelenlosen Blick eines Seeteufels denken ließ.

"Ay, Captain!", brüllte er eifrig. "Alles klar. Wir sind ganz unter uns, Sir! Alle Bewohner des Habitats halten sich an die Vorschriften und verlassen E Eins nicht."

"Fein. Bringen wir den Schlamassel hier hinter uns. Cordoba und Boyle sollen weiter patrouillieren."

Corazón hackte mit seinem spitzen Kinn durch die Luft. "Ihr habt den Captain gehört! Ich will keine Überraschungen! Ich geh mir jetzt diese widerlichen Metzgerei da unten ansehen. Ihr meldet euch alle fünfzehn Minuten! Sobald sich was tut gebt ihr stillen Alarm!"

Cordoba ging nahe an Jesús ran, so nahe, dass sie die Schweißperlen auf seiner Stirn zählen konnte. Das durfte sie sich leisten. Ein Spielchen, dass sie in den letzten Wochen ihres langweiligen Einsatzes perfektioniert hatte. Jesús

genoss auf seine zittrige, psychotische Art ihre Anzüglichkeiten, war aber zugleich entrüstet. Wie konnte sie sich das nur getrauen? Ihm gegenüber ... dem höheren Rang!

Cordoba wusste, dass Jesús seit mindestens einem Jahr keinen sexuellen Kontakt gehabt haben konnte, außer mit den dafür gedachten Cybermodulen. So lange nämlich hockten sie sich schon auf der Pelle. Ein Jahr ohne dass sie länger als ein paar Stunden voneinander getrennt gewesen waren.

Cordoba wusste, dass El Loco sie brauchte. Sie erinnerte ihn, an weit entfernte Möglichkeiten, daran, dass er ein Mann war!

Ein einziger, ereignisloser, quälend langweiliger Trip durch Milliarden Kubikkilometer eisigen Wassers auf Iwan Kings "Creole Girl". Ein Jahr geballter Hochdruck-Helium Atmosphäre, die in Corazóns Hirn eine Rotte durchgeknallter Geister freigelassen hatte. Ein schreckliches Jahr auch für ihn.

Für dieses Projekt aber waren sie auf der wesentlich kleineren "Taparrabo" unterwegs, ihrer kleinen "Badewanne". Das Forschungsschiff hatten sie sorgfältig hinter dem Wrack der Beast of Burden geankert. Die Offiziere hatten gemeutert: *wir wollen einen Bomber!* Der Commodore hatte sie ausgelacht.

"Ist er hier?" flüsterte sie in das fahle Gesicht, unter dessen Haut winzige Tiere einen Toteskampf auszufechten schienen.

"Scheißnochmal: Ja! Wer soll denn sonst die Sauerei unten im Datenraum angerichtet haben? Aber das ist doch auch egal ..." Corazón befreite sich aus dem Magnetstrahl ihres Blicks und wandte seine Aufmerksamkeit dem betretenen Boyle zu.

"Er wird hier nicht mehr wegkommen. Wir haben ihn." Dann gelang ihm wenigstens für volle fünf Sekunden die Herstellung seiner Fassung. Seine Augen starrten hart auf Cordoba.

*Was haben diese Seeteufelaugen schon alles gesehen, Sergeant?* dachte sie.

Den Aufstand vor Johnston Island ... die Detonationen der geächteten



Personenminen, welche die Armee der Atlantischen Föderation dennoch beim Kampftauchen benutzte. Hunderte fanden ihre Ziele ... gasgefüllte Eingeweide auf ihrem schlingernden Weg zu einer verseuchten Meeresoberfläche ... Du bist allein, harter Mann, mit deinen Pillen gegen das Hochdrucksyndrom ... deinen Trophäen aus längst unwichtig gewordenen Schlachten. Bald bin ich dich und deinesgleichen los.

"Was steht ihr da rum und habt die Zunge im Maul?" schnauzte Corazón.

"Bewegung! Ab in das Reaktorhabitat! Und übrigens Cordoba ..."

"Ja, Sir?"

"Denk nicht, dass dich deine Titten hier zur Frau machen, Soldat!"

"Jede Sekunde, Sir!"

"Elizabeth-Drei" bestand aus einem zwanzig Meter hohen, durchgehenden Stahl-Titanzylinder ohne Stockwerke, der hauptsächlich die gewaltigen Tanks und Rohrleitungen voll flüssigen Heliums und Wasserstoffs und außerdem noch einige gewaltige Behälter mit Lithium barg. Der nichtzugängliche, eigentliche Fusionsreaktorbereich gliederte sich direkt an die Außenhülle von E-Drei an. Dorthin konnte sich keiner verkriechen, es sei denn er benützte den "nassen Weg" von außen.

Sie betraten die Verbindungsröhre, die von E-Zwei zum Tankzylinder führte. Aus Gründen, die Cordoba nicht nachvollziehen konnte, bestanden sämtliche Verbindungsröhren zwischen den drei gewaltigen Habitatszylindern von "Elizabeth" aus durchsichtigen Plexiglas-Diamant Schichten. Vielleicht lag es ja an der geplanten –und für einige Jahre tatsächlich umgesetzten- Nutzung der Station als Hotel. Bei der richtigen Außenbeleuchtung würde es wohl wundervoll aussehen.

Die Verbindungsröhren, allgemein nur 'Pipes' genannt, waren im Gegensatz zu den Habitatsfenstern nicht als *Acoustic Light-Displays* angelegt. Cordoba und

Boyle betraten einen mit weißen Dioden beleuchteten, fünf Meter langen Tunnel mit abgeflachtem Boden und pechschwarzen Aussichten.

Boyle presste die Nase an das Glas und ließ den Strahl seiner Hochleistungslampe über das Reaktorgebäude wandern.

"Wenn dich Leonov erwischt, wie du hier 'ne Lightshow veranstaltest, wanderst du in den Bau. Das bedeutet, dass du in den ausgefallenen Eiweißkühlschrank der Beast gesperrt wirst. Nach drei Stunden hast du dir dann sämtliche Innereien ausgekotzt!"

"Mann! Das Ding gehört ins Altertumsmuseum von Neopolis!" Boyle piffelte leise durch die Zähne. "Guck dir diese Ringmagneten an. Die arbeiten noch mit Supraleitern! Die Kühlplatten sind diffusionsgeschweißt! Und die Tritium-Rückführung ist eine Lachnummer. Das Wasser hier ist radioaktiv-"

Cordoba quengelte: "Lass doch den Scheiß-Firlefan, Boyle. Sehn wir nach!"

"Da! Der Heliumkreislauf ... Au Mann! Das Ding dürfte in wenigen Monaten hinüber sein ..."

Cordoba zerrte den Hobby-Technikfreak am Ärmel in Richtung Luke. Der Eingang befand sich ungefähr zehn Meter über dem Boden des Habitatzyinders E-Drei. Die Luke war fest verschlossen und hatte noch ein veraltetes Lastex-Schloss, eine weiche, gummiartige Masse, die im Falle eines Wassereintruchs absolut dicht hielt. Allerdings hätte diese hier schon vor hundert Jahren ersetzt werden müssen. Bei Temperaturen um 2°Celsius wird dieses Material irgendwann spröde und brüchig.

"Hör dir das an!" raunte sie. Boyle hob den Kopf. Ein unsteter Wind blies eine furchteinflößende Melodie. All die undichten Schotten, Luken, Pipes, Zylinder, Druckkammern und Atemgasanlagen machten aus Elizabeth ein traurig pfeifendes und bronchitisches Instrument des Verfalls auf dem eine halbtote Umwälzanlage grausige Weisen intonierte.

"Ich hasse diese Mühle! Wirklich. Was tun wir, wenn hinter diesem Schott der

verrückte Killer auf uns wartet? Ich sag dir: Ich jag' ihm eine Ladung Nadeln in seine Visage. Genau das werde ich tun. Den Bastard einfach wegnadeln!"

Cordoba zupfte Boyle am Ärmel. Sie mochte seine Art, Unsicherheiten nicht in Folge seines männlichen Genoms herunterzuspielen, sondern ihnen –wenn auch manchmal allzu winselnd- Ausdruck zu verleihen.

"Leonov will ihn lebend! Kapiert das doch. Einen der widerlichsten Killer Aquas als lebendige Trophäe nach Atacama City oder gar Neopolis zu schaffen ... all der Rummel ... denk nach: Das wird ein Triumphstern auf Leos Militärseele! Also benutz deinen Grips und eine Betäubungsknarre!"

"Okay. Obwohl ich nicht einsehe, warum ich diesem Freak nur mit einer Spielzeugwaffe gegenüberreten soll!", maulte Boyle. "Na gut! Dann brat' ich ihm eins mit der LF-Gun über."

Die *Low Frequency Gun* war etwas altertümlich und hatte ihre Blütezeit als ballistische Schusswaffen in den Habitaten mit ihrem sensiblen Innenleben (von den früheren Acrylscheiben ganz zu schweigen) bei drastischer Strafe verboten waren. Aber beim Nahkampf in kritischen Zonen mit hochtechnischen Instrumenten oder angeschlagenen Außenhüllen, war es immer noch beliebt. Die Waffe schickte eine gebündelte Ladung niedrigfrequenter Radiowellen zum Gehirn des Opfers und löste dort ein elektrisches und chemisches Gewitter aus, das im friedlichen Schlummer der getroffenen Person endete. Dabei wurden bis zu achtzig Prozent der Endorphinreserven freigesetzt, körpereigene Opiate, die den glücklichen Gesichtsausdruck der Niedergestreckten erklärten.

"Ay dios mio! Von mir aus kannst du ihn auch mit 'nem nassen Lappen verdreschen. Solange der Freak am Leben und ... hinrichtungsfähig bleibt! Außerdem gehe ich jede Wette ein, dass der drüben im Wohnhabitat rumhängt. Das war alles nur ein ekelhafter Scheiß-Zufall. Niemand konnte damit rechnen." Boyle verdrehte die Augen. "Versteh doch: Solche Missionen haben alle ihre Scheiß-Zufälle. Und am Ende ist nichts mehr unter Kontrolle. Ich kenne das

doch. Je genauer die Planung, desto größer das finale Chaos. Ich sag dir: NICHTS lässt sich in Aqua planen oder kontrollieren. Wir hätten früher vor Ort sein sollen! Hier läuft alles anders. Seit siebenhundert Jahren ist die alte Physik tot. Es gibt nur noch Gesetzmäßigkeiten des Chaos und des Paradoxen!"

Cordoba fixierte ihn und merkte, dass es an der Zeit war, seinen drohenden Philosophierausch zu bremsen. "Komm runter, mein Kleiner. Denk an unser Märchenmeer! Das hier ist unser letztes Gastspiel an der Front!"

"Du hast doch gut reden. Wie viele Credits hast du schon auf die hohe Kante gelegt? Immer kriegst du die besseren Jobs und den fetteren Sold. Du stehst auf Leos Beförderungsliste zum Petty Officer! Ich bin nur ein mickriger Fußabtreter, eine Röhrenratte. Wo kriegt denn einer wie ich schon 'ne Chance? Und außerdem", Boyle lehnte jetzt schwer an der Röhre. Sein Gesicht überstrahlt vom grellweißen Diodenlicht, hinter sich das gefräßige Schwarz des Ozeans.

"Was redest du immer von 'uns' und 'wir'? Seit wann gibt sich denn 'ne Klassefrau wie du mit einem wie mir ab? Ich hab das Getue und Gemache satt, Cordoba. Ich lass mich von dir nicht mehr verarschen! Du hast die höchste Punktzahl, die ein verdammtes menschliches Genom erreichen kann. Ich dagegen bin eine genetische Abfallhalde: Millionen Jahren virales Erbgut. Nichts gesäubert, keine PI-Diagnostik. Ein Freak! Du bist vom Glück gemästet, und ich höchstens von dem, was übrig geblieben war! Und jetzt geh ich da rein und wenn sieben durchgeknallte Shogunatskiller mit Thresher-Torpedos im Arsch da drin rumlungern!"

Cordoba verdrehte die Augen. "Weißt du, Boyle, danke für das Kompliment, aber kannst du's in Zukunft nicht ein wenig – Ay dios mio! - gefälliger formulieren?"

Boyle stieß sich schnaubend von der Röhrenwand ab und stiefelte in Richtung Schott.

"Na ja", maulte er, "ich fand das da eben war schon richtig professionelles Süßholzraspeln."

3

Ein saugender Luftzug zischte in die mächtige Habitatsröhre, als sie das Schott öffneten.

"Verdammt, Boyle, warum herrscht da drin ein Unterdruck?" schrie Cordoba in den schwarzen pfeifenden Zylinder vor ihnen. Ihr Haar legte sich wirbelnd um ihr Gesicht.

"Das Helium! Substanzen die kälter sind, als flüssige Normluft bringen das Atemgas HELINOX zur Kondensation. Dort unten in den Dewaren entstehen wahrscheinlich jede Menge Mikrolecks. Die Luft kondensiert dort und bildet eine Art Verschlusspfropfen. Das Heliumgas, das in den Hohlraum der doppelwandigen Behälter strömt, verursacht weitere Risse ... die ganze Anlage ist hinüber und sie besitzt noch nicht mal einen Atmos-Generator. Hörst du, wie meine Stimme piepsig wird?" Er sah in die wirre Haarmasse um Cordobas Kopf. Sie nickte heftig und versuchte, sich die Haare aus dem Gesicht zu streichen. Der Luftzug hatte immer noch nicht nachgelassen. Cordoba deutete auf ihr enganliegendes Halsband.

"Genau! Die Stimmumwandler brauchen etwas länger für die Modulation. Und die Heliumkonzentration da drin ist enorm. Niemand hätte den dadurch bedingten Sauerstoffmangel überlebt! Ich denke wir können unseren Job als erledigt betrachten!"

"Vielleicht sollten wir trotzdem nachsehen, ob da unten nicht doch noch 'ne Leiche rumliegt." Cordobas piepsende Heliumstimme übertönte nur knapp das pfeifende Geräusch der strömenden Luft.

Boyle schüttelte den Kopf, ohne den Augenkontakt mit Cordoba zu verlieren. Sie setzte ein schelmisches Lächeln auf. Das tat sie immer, wenn sie dienstefriger war als er.

"Marinero!" sagte sie.

"Okay, okay." Er brummelte vor sich hin, als er die Leiter in das Habitat hinabstieg. Dabei klatschte er mit der linken Hand auf eine Art Kachel in der Wand und einige armselige Dioden flackerten auf.

Cordoba konnte drei senkrechte Metallzylinder von je zwölf Metern Höhe ausmachen. Dazu kamen etliche Rohrleitungen und parallel montierte dickere Röhren. Alles war mit einer dicken, weißen Reifschicht überzogen.

"Kümmre dich nicht um den Scheiß. Wenigstens ist hier drin jetzt genügend Atemluft. Aber lange wird's nicht dauern. Sobald oben das Schott wieder dicht ist, beginnt hier alles von vorne!"

Cordoba ließ den Strahl ihrer Taschenlampe über den Fußboden des Habitats wandern. Er schien von grauschwarzem Ruß bedeckt. Vorsorglich hatten beide jetzt ihre untere Gesichtshälfte hinter der Atemmaske verborgen. HELINOX, das der Zusammensetzung des Atemgasgemischs von Elizabeth entsprach, wurde im Innern ihrer Smartsuits synthetisiert.

"Siehst du was?" fragte Cordoba den unterhalb von ihr kletternden Boyle. Ihr fiel auf, dass sie unbewusst flüsterte.

"Warum flüsterst du, Cordoba?" Boyles Stimme brandete mittlerweile, wie üblich, laut und vernehmbar an die Zylinderwände.

"Skinny Sam könnte uns hören!" sagte sie jetzt ironisch. Für einen Moment hatte diese denkbar unheimliche Umgebung doch tatsächlich auf sie abgefärbt.

Der Boden des fünfzehn Meter durchmessenden Zylinders knirschte unter ihren Smartboots.

"Schon lang nicht mehr sauber gemacht worden", maulte Boyle, dessen Verachtung für eine ungewartete, desolante Technik mittlerweile in Zorn umgeschlagen war. "Wie kann man nur den wichtigsten Teil einer Station derart vergammeln lassen? In wenigen Monaten kocht die ganze Kacke hier über!"

"In wenigen Monaten interessiert das keinen Menschen mehr", erinnerte ihn Cordoba. "Aber ... das ist kein Dreck hier auf dem Boden." Sie bückte sich und

untersuchte die grauschwarze Schicht, die alles zu bedecken schien.

"Tiefgekühlte Insektenreste", murmelte sie. "Echt schicker Fußbodenbelag."

Boyle blickte auf den Analysator an seinem linken Handgelenk.

"Minus elf Grad Celsius."

Cordoba war froh, dass ihr Smartsuit sie vor der Kälte schützte. Nur der obere Teil ihres Gesichtes und die Kopfhaut kribbelten ein wenig.

"Ein höllisches Gasgemisch hier! Der Druck im gesamten Habitat ist zu hoch. El Loco wird seine Hände bald nur noch zum Cocktailmixen gebrauchen können. Wird Zeit, dass wir hier rauskommen. Und von einem Serienkiller, selbst in tiefgekühlter Form, kann ich weit und breit nix sehen! Verschwinden wir!"

"Keine Einwände, Private Boyle."

Als Cordoba wieder auf die Leiter zu ging, bemerkte sie am Boden eine dunkle, rechteckige Öffnung, groß genug, dass ein Mann auf allen Vieren hätte durchkriechen können. Sie fasste Boyle am Ärmel.

"Was ist das da unten?" fragte sie, ging in die Hocke und leuchtete mit ihrer Lampe in einen dreckigen Kriechtunnel, der sich irgendwo im Dunkeln verlor.

"Dead Man's Hatch", antwortete Boyle und besah sich auch den Durchschlupf.

"Eine uralte Sicherungsmaßnahme. Solche Heliumsstationen wie diese hier durften laut Gesetz nur einen einzigen Zugang haben. Eine abnehmbare Leiter musste mindestens zehn Meter zum Boden der Anlage führen. Das sollte irgendwelchen Saboteuren die Arbeit möglichst erschweren."

"Ja und? Diese Leiter hier hing noch an der Wand. Meinst du, dass..."

"Ach was. Die hängt da schon ne Ewigkeit. Niemand kümmert sich mehr um die Einhaltung von Vorschriften. Jedenfalls brauchte man einen Sicherheitsausgang, falls ein Arbeiter hier unten kollabierte, zum Beispiel weil sich schweres Kohlendioxid am Boden ablagerte. Der Verletzte konnte dann, ohne die Leiter zu benutzen durch dieses Schlupfloch entkommen. Es öffnet sich allerdings nur, wenn das Hauptschloss oben entriegelt wird. Von außen kommt also keiner hier

unten rein."

Cordoba erhob sich. "Alles voller Spinnweben. Hier ist keiner durchgekrabbelt. Soviel steht fest. Wo führt der Tunnel hin?"

" Wahrscheinlich zu E Zwei. Unter dem Datenraum liegt eine Art Speicherkeller. Jesús hat ihn persönlich kontrolliert."

Sie schauderte beim Gedanken an die enge, dunkle Röhre. "Nichts wie raus hier, Boyle!"

Während sie, oben angelangt, das Schott zur Station verschlossen, kroch unten eine dicke Stahlplatte langsam und knirschend vor den Fluchttunnel.

4

In seinen Augen brannte das weiße Licht wie flüssiges Metall. Überall waren Bildschirme, Computereingabegeräte, Speichermedien und anderes technisches Zeug verteilt. Der Raum maß vier mal vier Meter und versank in dem süßlichen Leichengeruch zweier toter Erwachsener und zweier toter Kinder.

"Warum setzen Sie Ihre Maske nicht endlich auf, Mensch?" fragte Leonov bereits zum dritten Male und rückte das Stirnband zurecht, das alle höheren Bruma Offiziere trugen. Ben Wang erwiderte nichts. "Schon in Ordnung", hatte er zweimal gesagt. Nichts war in Ordnung. Seine Maske filterte den Geruch nicht heraus. Irgendetwas war schadhaft und das brauchte der Captain nicht zu wissen. Obwohl Wang zum zivilen Personal der Operation gehörte, unterstand er Leonov, wenn es um vor-Ort-Einsätze ging. Das gesamte wissenschaftliche Personal war dann seinen Entscheidungen unterworfen. Und ein kaputtes Ausrüstungsteil brachte Leonov in Rage.

Drüben, auf der Beast of Burden war die Lage anders. Die Leiterin der nichtmilitärischen Besatzung, Dr. Estelle Finch, war zwar eine griesgrämige alte Makrele, aber immerhin kompetent und, abgesehen von dem undurchsichtigen Salino, von dem Wang nur wusste, dass er bei der EnTrOx-Company arbeitete,



die einzige, die es mit den Militärs aufnehmen konnte. Wang vermutete, dass Finch sogar die oberste Entscheidungsträgerin der ganzen Operation war, von höchster Stelle betraut. Sobald sie wieder drüben waren, würde Ben seine Maske dem Ausrüstungsoffizier geben. Jetzt hieß es zunächst, einen auf cool zu machen.

"Könnten Sie Ihren Bericht freundlicherweise etwas beschleunigen, Doc?" drängelte Leonov, und seine Stimme knatterte kalt durch den Datenraum des Elizabeth-Habitates. Der Pathologe in seinem altmodischen, weiß-grünen Arztkittel hob den Blick. Das heißt, er starrte hinter seinem mattschwarzen Helmdisplay auf das, was ihm die stereoskopischen Minikameras und Sensoren zeigten. Eine perfekte multitomographische 3D-Ansicht des Captains. Das Sonar an der Stirnseite des *Head Mounted Displays* sandte Ultraschall bestimmter Frequenzen durch Leonovs Körper. Ebenso erfassten ihn ein PET, ein SPECT und ein F-Magnetresonanz-Imager, sowie ein halbes Dutzend weiterer Diagnose-Sensoren, Traktorstrahlen und Bildgeber. Die Anzeigen auf den Bildschirmen des Raums flimmerten und verbogen sich wellenförmig mit jeder Kopfbewegung des Pathologen.

"Captain", sagte er nüchtern, "Ihre Thalamusaktivitäten sind recht hoch, und ihr Stirnlappen arbeitet wie kurz vor einem epileptischen Anfall. Die selben Symptome entdecke ich bei allen Anwesenden. Bei den anderen kommen allerdings noch stark erhöhte Pulsfrequenzen sowie gestiegene Blutzucker- und Cortisolwerte hinzu. Mr. Wangs limbisches System und sein olfaktorischer Cortex weisen außerdem darauf hin, dass er keineswegs mit den hier auftretenden Verwesungsgerüchen klarkommt. Die Umami-Bereiche seiner Zunge sind extrem sensibilisiert. Ich schlage vor, Sie lassen mich meine Arbeit tun. In fünf Minuten gebe ich einen allgemeinverständlichen Bericht meiner vorläufigen Untersuchung. Im Labor der Beast of Burden kann ich natürlich weitaus genauere Methoden an..."

"Nichts und niemand außer uns selbst wird diesen Raum verlassen!" sagte Leonov knapp.

Der Pathologe schwieg kurz und hielt dabei seine Nase hoch. Er sah aus wie eine Vision mit Blindheit geschlagener Neugier.

"Verstehe."

"Ist auch egal, Doc. Wir brauchen hier kein gerichtlich verwertbares Material. Und jetzt hätten Sie bitte die Güte, meine Fragen in einer einfachen Sprache zu beantworten!"

"Na gut. Soll ich den aufgeschnittenen Unterleib der Frau *davor* oder *danach* untersuchen?"

"Machen Sie schon", zischte Leonov zwischen den Zähnen durch. Ben Wang grinste innerlich. Der Professor war derart fachnarzistisch, dass niemand gegen ihn die geringste Chance besaß.

Wie ein Hohepriester der Kirche der Heiligen Autopsie erhob er beide Hände und Ben musste sie mit einer matten Substanz aus der Spraydose einsprühen. Dieses Ritual hatten sie heute bereits mehrere Male durchgeführt.

"Danke für die Handschuhe, Dr. Wang", grinste ihn der Pathologe freudlos an. Dann nahm er sein altmodisches Metallskalpell zur Hand und deutete mit ihm auf eine klaffende, scharfrandige Wunde etwas rechts vom Bauchnabel der toten Frau.

"Wie wir sehen", begann er nieselnd seinen Sermon, "wurde dieser Schnitt perimortal und recht fachgerecht zugefügt."

"Doc!" warnte Leonovs Stimme.

"Während des Todes. Kurz davor oder danach ..."

"Danke."

"Gern geschehen. Dieser Schnitt legte, obwohl größer als nötig, gezielt den linken Eierstock der Frau frei. Die Hormonanalyse zeigt mir eine ... Anomalie.

Wahrscheinlich Medikamente. Das Ovarium wurde gänzlich entfernt, die Gebärmutter ist soweit unversehrt."

"Hat Skinny Sam ihr da noch was rausgeholt, Doc? Wenn ja, was?" raunte Leonov düster.

Der Pathologe richtete wieder seine Kameras auf den Captain. "Ich denke, die Antwort finden wir nebenan." Er nickte in Richtung einer Blutspur, die vom Unterleib der Toten quer durch den Datenraum zu den angrenzenden Cryo-Einheiten führte. "Das sehen wir uns anschließend an." Dann wandte er sich wieder der Leiche zu.

Ben Wang konnte keine wissenschaftlichen Distanz mehr zu der Szene aufrecht erhalten. Vor ihm lag eine kahl rasierte Frau, Mitte dreißig mit einem kalkweißen, einst vielleicht hübschen Gesicht. Der Boden rings um ihren Kopf war übersät mit ihren langen dunklen Haaren. Ein Markenzeichen von Skinny Sam, wie der weltweit gesuchte Serienkiller mittlerweile genannt wurde. Ihre Züge waren zu einem starren Risus verzerrt, dessen Ursprünge irgendwo zwischen extremer Lust, Angst und Schmerz zu vermuten waren. Sie lag nackt auf einem der Kartentische und noch vor wenigen Minuten hatte ihre rechte Hand die Scham bedeckt, ehe der Pathologe sie zurückzog. Eine weiße, fast transparente Haut umspannte ihren mit den Jahren etwas üppig gewordenen Körper, als wolle sie ein Geheimnis verbergen.

Zwei todbringende Wunden waren ihr zugeführt worden. Die durchgeschnittene Kehle und der geöffnete Unterleib.

Der Pathologe hatte gelächelt und den Kopf geschüttelt, als er ihre Vagina untersuchte.

"Seltsam", flüsterte er. "Der Schambereich des Opfers wurde in diesem Fall nicht rasiert."

Eines der Markenzeichen des Mannes, der nun seit vier Jahren in ganz Aqua gesucht wurde, war es, die Geschlechtsteile der Frauen (seine bevorzugten Opfer) mit ZytoGlu voll zupumpen. ZytoGlu war ein biologischer Klebstoff, der vor allem die Unfallchirurgie erobert hatte. Der Molekularkleber verband lebendes Gewebe miteinander und beschleunigte das Zellwachstum und die Regeneration. ZytoGlu in einer bestimmten, zähen Viskosität wurde auch in der plastischen Chirurgie verwendet. Ein Chirurg konnte damit regelrecht skulptieren. Es bedurfte keines besonderen Scharfsinns, was die Klebstoff-Metapher des Mörders zu bedeuten hatte.

"Sind bis jetzt irgendwelche Kinder Opfer von Skinny Sam geworden?" fragte der Pathologe.

"Glaub schon. Wen interessiert's", kam die Antwort des Captains.

Die Kinder, ein Junge und ein Mädchen, zweieiige Zwillinge im Alter von sieben Jahren, schienen äußerlich nahezu unverletzt, aber auf ihren Gesichtern war eine schreckliche Angst kristallisiert, als wären sie von tausend Teufeln und Dämonen hierher in die Enge getrieben worden. Ihre Köpfe waren nicht rasiert worden.

Sie litten unter dem Sax-Syndrom. Hätten nicht mehr allzu lange zu leben gehabt, hatte der Pathologe festgestellt.

Die Münder, wie aus weißem Wachs geformt, standen verzerrt offen. Es schien als könne man immer noch das Echo ihres Wimmerns hören, wenn man nur nahe genug an sie herginge. Ihre Augen, die Pupillen extrem geweitet, waren in der Agonie gebrochen und erstarrt. Das Mädchen hielt ihren panischen Todesblick auf Ben Wang gerichtet. Ein unerträgliches Gefühl! Als sei er, der zahme, kopflastige Wissenschaftler aus den technokratischen Tiefen der Machina Antarktika, ein blutsaufendes, kinderfressendes Monstrum!

Ihr Bruder hingegen starrte irgendwo an die Decke, wo Ben nichts als weißes Licht ausmachen konnte. Aus der Stirn des Jungen, einen stumpfen Winkel mit

den absurd großen Augen bildend, ragte das abgebrochene Ende eines bläulich schimmernden Bohrers.

Wang ging ein wenig in die Hocke und versuchte zu rekonstruieren. Hätte er diese Größe, ungefähr 140 Zentimeter, würde ihm das Mädchen direkt über den Kopf des Jungen in die Augen starren. Sie musste gesehen haben wie der Mörder den Schädel des Jungen ...

Aber da war kaum Blut. Schädelverletzungen bluten doch besonders heftig! Der Pathologe tippte ihm auf die Schulter. Wang sah ihn - oder das Ding hinter dem Helm- fragend an.

"Post mortem?"

"Sieht so aus", bewegten sich die Lippen, "Er lebte vielleicht nicht mehr, als der Bohrer eindrang. Aber vielleicht hat unser Mörder das ganze Blut ja weggewischt. Ich sehe mir das jetzt mal genauer an."

Er richtete die geballte Aufmerksamkeit seines sensorischen Apparates auf den Jungen.

"Das is'n Niobium Bohrer!" sagte Jesús Corazón. "Wer bricht denn 'nen Niobium Bohrer ab?"

Leonov räusperte sich. "Dauert das noch lange?"

Der Pathologe fummelte etwas an einem Kontrollkästchen, das um sein linkes Handgelenk gebunden war. Ein rotes Licht, durchsetzt mit tiefvioletten Blitzen strahlte aus seinem Helm.

Langsam ließ er das Licht über den Kopf des Jungen kreisen.

"Übrigens ... sehen Sie sich die Gesichter der anderen Leichen an. Fällt Ihnen dabei etwas auf?"

Leonov blickte sich genervt um. "Alle sind angstverzerrt. Wen wundert's?"

"Na, na, na ... ich würde sagen, sie sind *extrem* angstverzerrt. So, als hätten sie etwas unsagbar Scheußliches gesehen. Aber der Junge hier ... Dr. Wang: sehen Sie in sein Gesicht. Sie sind Angstforscher, was sagen Sie dazu?"

Wang ging in die Hocke und versuchte objektiv zu sein. Sein Aufgabenbereich führte ihn höchstens einmal an Monitore, die Überwachungsdaten von Angstpatienten oder Versuchspersonen in extremen Situationen anzeigten. Immer waren Bildschirme zwischen ihm und der Angst. Aber so etwas wie hier ... Er versenkte sich in das Antlitz des Jungen, nahm seine Züge in sich auf, blickte in den offenen Mund, fühlte sich in die Todesmimik ein ... Oh, ja! Der Pathologe hatte recht. Das war keine Angst! Eher etwas wie eine Verzückung, wie er sie schon bei Drogenkonsumenten auf Halluzinogenen beobachtet hatte. Ihre Schilderungen erwähnten oftmals das Phänomen des horizontlos anschwellenden Glücks. Eine holistische Erfahrung von Lust, Freude und –wie nannten sie es? *mörderischer Behaglichkeit*.

In den toten Augen des Jungen war eine geradezu mystische Glückseligkeit arretiert, die Wang aufgrund seines eigenen Unwohlseins als Angst missdeutet hatte.

"Ich seh mir jetzt diese Blutspur an", schnauzte Leonov ungeduldig.

"Ohne MICH sehen Sie sich hier gar nichts an, Captain."

Die Stimme des Pathologen war leise und hart. Das muss gesessen haben.

Leonov, als Einsatzleiter und gleichzeitig als Befehlsempfänger, wenn es um die wissenschaftliche Seite der Operation ging.

"Der Bohrer durchdringt das Stirnbein etwa einen Zentimeter oberhalb der Augenbrauenbogen, führt weiter durch den Frontallappen, das Corpus Callosum ins limbische System. Willkommen im Reich der Säugetiere, meine Herren!"

Er schwieg eine Weile und in seinem Helmdisplay surrte es, als immer neue Filter geladen wurden. Jetzt verharrten alle Anwesenden still und gebannt.

Ganz leise betraten Cordoba und Boyle den Raum vom darüber liegenden Level her. Selbst Jesús hatte jetzt keinen Befehl mehr für sie übrig.

Auf dem Gesicht des Pathologen machte sich ein Lächeln breit.

"Da haben wir's ja", grinste er, "der Bohrer durchschneidet den linken Thalamus und endet in der Amygdala. Ich würde sagen: Volltreffer!"

"Was bedeutet das, Doc?" fragte Leonov angespannt. "Was ist die Amygdala?" Der Pathologe richtete sich auf und schaltete sein Helmdisplay ab. Erst jetzt bemerkte Wang, dass eine hohe Frequenz langsam erlosch, die er vorher nicht wahrgenommen hatte. Es war nun ganz still im Raum.

"Die Amygdala, auch Mandelkern genannt, ist ein überaus interessanter Teil des Säugetierhirns. Ich bezeichne ihn als Sitz des Bösen, obwohl das natürlich eine poetische Ungenauigkeit ist. In erster Linie generiert der Mandelkern das, was wir alle fürchten: Angst und Zorn!"

"Und?" Leonov wurde es langsam unbehaglich. Wang erkannte das an dem schnell aufeinanderfolgenden Augenzwinkern.

"Und? Es sieht so aus, als hätte der Mörder ganz bewusst und extrem sachkundig auf diesen Bereich des Gehirns gezielt. Was natürlich ohne Bildgeber völlig unmöglich ist. Vielleicht suchen wir nach jemandem, der so aussieht wie ich. Jemandem mit einem Helmdisplay, mit Diagnosescannern und mit einem anatomischem Sachverstand."

"Kann aber auch nur Zufall gewesen sein."

Der Pathologe nahm das Display ab und präsentierte der Runde seine leicht vorgewölbte Stirn und zwei müde Augen.

"Ja, ja ... Zufall. Ich sage Ihnen allen etwas: DAS hier ... puh ... ist ein Heidenvergnügen! Nehmen wir zum Beispiel den Mann." Er wandte sich zur männlichen Leiche, die bäuchlings auf dem Boden lag, das Gesäß auf eine geradezu lächerliche Art in die Luft gestreckt. Beide Arme waren unter die Brust gezogen und die Hände klauenartig verkrampft. Der noch behaarte Kopf war zur Seite gedreht und ruhte auf einem Ohr. An seinem Lippen glänzte eine Speichelpfütze.

"Ich hätte gerne noch ein paar Stunden Zeit, um dieses beeindruckende

Szenario genauer zu untersuchen. Aber egal! Ich sehe ein, dass wir hier wegmüssen. Noch eines: Dieser Mann ist auf keinen Fall tot."

Ein Raunen ging durch das Zimmer.

Jesús trat der vermeintlichen Leiche geringschätzig gegen die Hüfte. "Verdammt, Doc. Der hier ist so tot wie der eingeäscherte Arsch meiner Großmutter."

Der Pathologe drehte den Mann um. "Kräftiger kleiner Spinner", dachte sich Wang.

Abermals setzte er das Helmdisplay auf, schaltete es ein, und wieder kroch diese hohe Frequenz durch die Stille. Zwei Minuten kniete der Arzt neben dem leblosen Körper.

"Ich habe jetzt keine Lust, das näher zu erörtern, Sergeant Corazón. Er hat keinen Herzschlag mehr, keine Schmerzreaktion, keine Pupillenreaktion aber noch eine Gehirnfunktion. Ich kann keine Verletzungen ausmachen und keine toxischen Einwirkungen. Das Herz ist völlig gesund –nebenbei bemerkt: gesünder als Ihres, Sergeant. Es gibt, zumindest im Moment, keine Erklärung für seinen Zustand. Am ehesten vielleicht eine Art Katatonie."

Er hob einen Arm des Mannes, ließ ihn los und er fiel schlaff und leblos zu Boden.

"Nein ... das ist kein Stupor. Und jetzt sehen Sie sich sein Gesicht an. Nackte Angst."

Wieder streifte er seinen Helm ab, atmete tief ein, als sei diese Luft eine ungeahnt frische Brise. Der Pathologe war der einzige, der überhaupt keine Atemmaske trug. Angeblich, so hatte er gleich zu Beginn bemerkt, arbeite ein Mediziner mit *all* seinen Sinnen.

"Ich möchte sagen, dass er an Angst gestorben ist. Wenn er denn tot wäre. In Ordnung Captain Leonov. Beenden wir den Job dieses kleinen Stoßtrupps in feierlicher Ratlosigkeit. Unsere Aufgabe ist es nicht, den gesuchtesten Verbrecher Aquas zu finden. Aber wir dürfen annehmen, dass er sich in diesem



Moment noch irgendwo in Elizabeth-Eins aufhält. Die beiden Kinder und die Frau sind seit zweiundsiebzig Stunden tot. Das bedeutet, sie sind einen Tag *nach* unserer Ankunft gestorben. Genau, wie es unsere Sensoren vermuten ließen." Leonov ließ seine rechte Hand an den Oberschenkel klatschen.  
"Jetzt noch die Blutspur."

Der Captain voran und mit gezogenen Waffen bewegte sich der kleine Trupp zur Tür, die in die geräumigen Kühleinheiten des Habitats führte. Hier befanden sich Abteilungen für Lebensmittelkühlung und mächtige Gefrierschränke, die Medikamente und vor allem die PKs, die Personal Kits, enthielten, eine Sammlung genetischer Informationen, Stammzellen, Ei- beziehungsweise Samenzellen und Zweitorgan-Anlagen der Habitatbewohner.

Zusammen mit einer hohen genomischen Punktezahl war das PK eine Art Lebens- und Unfallversicherung. Die medizinische Technik war in der Lage, jedes beliebige Körperteil im Organreaktor nachzuzüchten und es anschließend zu transplantieren. Maßgeschneiderte Medikamente und Gentherapien konnten anhand des kommentierten Genomsatzes blitzschnell entwickelt werden, und jederzeit konnten die Eigentümer der PKs ihre Gene an einen Nachkommen vererben, Wenn eine staatliche Fortpflanzungserlaubnis vorlag.

In den vielen Reproduktionslabors konnte man seine Keimzellen nach Wunsch einer Vermischung und Befruchtung unterziehen lassen und das sich teilende Ergebnis bequem im Uterus-Reaktor beobachten.

In den meisten edleren Habitaten gab es spezielle Wachmannschaften die solche PK-Anlagen (deren Inhalte rechtlich immerhin als menschliches Leben galten) scharf beaufsichtigten. Das PK eines Genom-Eins Trägers, nicht ganz zu unrecht als Übermensch-Genom bezeichnet, war mehrere Millionen Credits wert und bedeutete ein dreihundert Jahre langes Leben in feister Gesundheit. Der illegale Handel mit hochwertigen Genomen oder Codonen brachte es auf

Jahresumsätze in dreistelliger Milliardenhöhe.

5

Ein Gemisch aus weißem Diodenlicht und Luminiszenzröhren, von denen eine Farbhelligkeit ausströmte, die dem menschlichen Auge weitgehend unbekannt war, zauberte einige ungesund aussehende Schatten auf die angespannten Gesichter der Militärs und Wissenschaftler.

Die automatischen Kühlsysteme glucksten leise vor sich hin, und von fern klagte das Habitatswetter seine Schauer melodien. Cordoba und Boyle empfingen von Jesús Handzeichen und huschten von einer Ecke des Labyrinths zur anderen und sicherten die Lage, möglichst ohne mit den Blutspritzern am Boden in Berührung zu kommen.

Die Spur führte durch eine Reihe weißer und chromfarbener Kühleinheiten bis hin zu den PK-Anlagen der Habitatsbewohner und endete in einem Kühlschranks, auf dessen Display der Name 'Blank' leuchtete.

"Schätze so heißt unsere tragische Familie", zischte der Pathologe. "Blanke Ironie, sozusagen."

"Werden die übrigen Bewohner nicht früher oder später hier mal aufkreuzen, wenn sie was brauchen?" fragte Wang und Leonov meinte, sie würden den Datenraum samt Leichen verschließen. Der Zugang zu den Kühleinheiten sei dann nur noch von einer Seite her möglich.

Leonov setzte einen kleinen, mattschwarzen Kasten an das Magnetschloss des Kühlschranks, wartete auf das aufleuchtende grüne Licht und öffnete schließlich langsam die schwere Tür.

Alles drängte sich näher um den Ort, wo sie den bluttriefenden Teil eines Altraums erwarteten.

Ein grelles Licht flutete zusammen mit einem Schwall Nebel aus dem Innern des Eisschranks.

Dort drinnen, in reinweißer, brüllender Kälte war eine mit Milliarden winziger Reifnadeln umkränzte Geschwulst angefroren. Eine blaurote kindskopfgroße Gewebemasse, die noch an dem Ovarium der Frau angewachsen war. Als hätte der Teufel bei der Geburt eines neuen Lebens mitgemischt, verteilten sich einige Zähne und Haare in diesem grauenhaften Fleischklumpen und ein lidloses, teilentwickeltes Auge glotzte ausdruckslos nach oben.

"Was hat denn dieser verdammte Scheiß zu bedeuten?" keuchte Corazón atemlos. Wang sah, wie seine Stirn vor Schweißperlen anfang zu glitzern, während eine Ader so panisch gegen die Haut pulsierte, als wollte sie sich aus ihrem Gefängnis befreien.

"Das hier", raunte der Pathologe und stocherte mit einer Edelstahlspitze in dem fleischigen Etwas herum, "das ist so etwas wie das Ergebnis einer Jungfrauengeburt. Eine dermoide Zyste oder Teratom. Ein Monster, das entsteht, wenn sich eine Eizelle selbstaktiviert zu teilen beginnt. Ich bin mir sicher, dass eine Untersuchung des Hormonhaushaltes der Mutter ergeben wird, dass sie eine lange Karriere als Versuchsperson bei illegalen Fortpflanzungsexperimenten aufweisen konnte. Es ist ein neues Krankheitsbild. Die Frauen wollen ihren Kindern ein leichteres Leben hier in Aqua schenken. Bessere Verträglichkeiten von Atemgas, Druck, künstlichem Licht. Sie streben eine Art beschleunigte, künstliche Evolution an und dabei werden sie tatkräftig von Gen-Dealern und DNA-Panschern unterstützt."

"Das passt in das Profil des Killers", stimmte Wang tonlos zu. "Er drückt sein gestörtes Verhältnis zu Frauen durch das Verkleben der Geschlechtsteile aus. Vermutlich ist er sexuell besessen, leidet aber an einem Zurückweisungstrauma oder ist impotent. Wahrscheinlich beides. Mit ziemlicher Sicherheit ein Syndrom E Typ. Hier hat er gewissermaßen doppelte Befriedigung erreicht, indem er die Frau und ihre ganze Familie hat auslöschen können."

"Dem kann ich nicht so ohne weiteres zustimmen, Herr Kollege", der Pathologe hielt den Blick immer noch auf die Geschwulst gewandt. "Der vollzogene sexuelle Akt zwischen Mann und Frau als Voraussetzung zur Fortpflanzung ist obsolet. Achtzig Prozent aller Zeugungen sind Reagenzglas-Zeugungen und davon werden wieder siebenzig Prozent im künstlichen Uterus herangezogen. Der Killer ist vielleicht weniger sexuell motiviert, als wir gerne glauben möchten. Vielleicht will er mit den verklebten Geschlechtsorganen der Frauen nicht auf den Akt des *Eindringens* an sich hinweisen, sondern eher Geburt und Fortpflanzung verhindern. Es sieht so aus, als ob er das *Entweichen neuen Lebens* stoppen will!"

"Und die abgeschnittenen Haare?", wollte Wang wissen.

"Hm", der Pathologe dachte nach. "Sie sind von uns beiden der Psychonom, Dr. Wang. Auf jeden Fall muss der Mörder unterbrochen worden sein.

Normalerweise nimmt Skinny Sam die Haare immer mit ..."

Leonov klatschte energisch in die Hände. "Meine Herren! Könnten Sie diese Unterhaltung bitte woanders fortsetzen. Okay, Leute. Lassen wir dieses Irrenhaus hinter uns und gehen zurück auf die Beast of Burden. Corazón, Sie versiegeln den Tatort, dass ihn keiner betreten kann. In schätzungsweise vier Wochen übernehmen hier das Salzwasser und der Druck ohnehin die Aufräumarbeiten. Wir haben jetzt Wichtigeres zu tun!"

Wang schlich sich in eine entferntere Ecke und sprach eine Weile flüsternd über sein unverschlüsseltes ELF-Funkgerät mit Finch.

"Was machen Sie da, Mann?" bellte Leonov.

Wang lief rot an. "Ich ... ich erstatte Dr. Finch Bericht. Sonst nichts."

"Sie bescheuerter Blödmann. Ich hatte ausdrücklich eine Funkstille angeordnet! Kein Wort wegen Skinny Sam und auch sonst ..."

"Tut mir leid, Captain." Wang schaltete das Funkgerät aus. "Was machen wir mit dem überlebenden Mann?" fragte er und konnte es nicht fassen, dass bis jetzt

niemand außer ihm diese Frage gestellt hatte.

Leonov überlegte kurz, einen Finger am Kinn und lächelte dann Cordoba an.

"Übernehmen Sie das, Private Cordoba. Sauber und schnell. Was sollen wir uns mit einem Zombie belasten!"

Und damit schritt er durch die blendweißen Korridore und Regalreihen davon.

"Wir treffen uns am Dock", schnauzte Jesús.

Cordoba und Boyle nickten.

6

Zwei Minuten später standen sie alleine im Datenraum.

"Natürlich ist das ein Job für Cordoba", maulte Boyle, aber die Erleichterung, dass die Wahl nicht auf ihn selbst gefallen war, quoll ihm aus allen Poren.

"Cordoba ist intelligent, zielstrebig und vor allem sauber und schnell."

"Und sie hat 'nen knackigen Arsch", ergänzte Cordoba mit einem bösen, vielsagenden Blick und nahm eine handliche Thermalwaffe aus der Seitentasche ihrer Hose.

Boyle sah sich um.

"Chaos!" murmelte er düster.

"Ach komm schon, Kleiner! Ich hab den Eindruck, dass du heute einfach noch ein paar Lightwater-Pillen brauchst. Du wirst immer quengeliger und depressiver. Ich schlage vor wir besaufen uns nachher, amputieren Old Hunk und entspannen uns."

"Pah! Entspannung. Wo denn? Auf der *Beast*? Vielleicht könnten wir beide uns ja ein paar nette Stunden machen ..."

Cordoba verdrehte genervt die Augen und zuckte dann mit den Schultern.

"Mal sehen, wie sich die Dinge entwickeln!" Sie wusste genau, dass er sie begehrte. Andererseits begehrte sie als einzige Frau dieses Kommandos so ziemlich jeder Kerl. Aber bei Boyle schwang da viel mehr mit. Er suchte ihre

Nähe, er war gerne mit ihr zusammen. Vielleicht war er sogar wirklich in sie verliebt!

Sie richtete den Lauf der Thermalwaffe auf den Kopf des Mannes und drückte ab. In wenigen Sekundenbruchteilen erhitzte sich dessen Gehirn um einige Grad Celsius, was den endgültigen Tod zur Folge hatte.

"Ich meine damit ... du bist nicht grade mein Traummann, Boyle. Du bist ein Kamerad. Der beste den ich je hatte und haben werde!"

Boyle beobachtete wie Cordoba ihre Aufgabe erfüllte und bestaunte die anmutige Linie ihres leicht gebeugten Rückens, der Schultern auf denen Strähnen ihres dunklen Haars ruhten, und des Arms, der in der tödlichen Waffe endete.

Sehnsüchtig wanderte sein Blick zu ihrem Hintern, der halb verdeckt blieb von der gefütterten Einsatzjacke.

"Was für ein perfekter Tod", dachte er und sah, wie sich um die Mundwinkel des Mannes winzige rosa Bläschen bildeten

Das Höllenmeer  
Von Helmut Halfmann

Zwei

1

Max Macquarie schaffte es nicht, die haarfeine Trennlinie vom Schlaf zum Wachsein zu überschreiten. Das Wasser! Es schoss aus den Toren der Hölle wie eine außer Kontrolle geratene Armee seelenloser Dunkelheit. Es ergriff ihn mit seiner finsternen Riesenfaust, wirbelte ihn herum, zerrte ihn in erstickende Tiefen aufgewühlten Sediments, während die Schwärze von tieferer Schwärze verschlungen wurde und immer so weiter, bis ihn eine amoklaufende Macht aus dem Erdinnern wieder hoch schleuderte in ein blitzdurchzucktes fahles Licht. Er konnte keinen Finger rühren. Er gehörte ganz und für immer den erbosten Elementargeistern, die jetzt ihr teuflisches Spiel mit ihm trieben.

Unter sich sah Max in der verdichteten Dunkelheit einen rotierenden Vortex, einen hungrigen, bis ins Zentrum der Angst reichenden Strudel, der ihn zu erfassen drohte. Max spürte die saugende Unvermeidbarkeit: bald war er im Innern eines lichtlosen Sarges aus Wasser und Schwerkraft gefangen ... auf ewig dem Ereignishorizont dieses grauenvollen Moments ausgeliefert.

Im nächsten Traumfetzen saß er in einem der futuristischen Zubringerboote der EnTrOx-Company, das ihn auf das gigantische Sprungschiff, das zwischen dem Argentinischen Becken und Atacama City verkehrte, überführen sollte. Die Frau ihm gegenüber war fremd, von dunklerer Hautfarbe. Eine Seltenheit in den pigmentlosen Zeiten Aquas. Er glotzte sie lange Zeit an, ehe er sich dessen bewusst wurde. Sie war so wunderschön, mit ihrem dunklen lockigen Haar: eine

dunkle Sonne des Friedens, der Geborgenheit und der Liebe. An der linken Brustseite ihrer Thermojacke prangte eine blauschimmernde Brosche aus hochpoliertem Niobium mit rubinroten, eingelassenen Edelsteinen. Luziferingrün luminiszierende Steine, kunstvoll arrangiert, stellten eine Art eckige und doch auf wundersame Weise geschwungene Spirale in einer Art Rechteck-Konstruktion dar.

An ihrem nackten Hals konnte er züngelnde Ausläufer eines hellen Pigment-Tatoos erkennen, als stünde der Rest ihres Körpers in Flammen.

Dann stürzte wieder die schwarze, flüssige Finsternis durch die blaugrünen ALD-Fenster des Shuttles. Sie ersäuft die junge Frau und ihn, samt seiner Erleichterung wegen ihres Lächelns, das sie ihm trotz seines schmachtvollen Blickes geschenkt hatte.

2

"Macquarie!" schrie eine kleine Stimme durch das nass explodierende Pandämonium in seinem Kopf! "Heb endlich deinen fetten Arsch aus der Koje und rede mit mir!"

Ein zäher Fluss trüben Lichtes sickerte in seine von den Resten einer langen Fentanylnacht verklebten Augen. Der dumpfe Geruch seiner Räume stieg ihm ins Bewusstsein, während ihn diese nöhlende unmenschliche Stimme mit roboterhafter Hartnäckigkeit vollquakte.

"Verdammt Fuentes", fluchte Max. "Du klingst wie eines deiner verfluchten, beschissenen Serviceprogramme..."

"Du bist ja nur neidisch, dass ich einen Job habe. Einen Job, der zwar selbst 'nen Bandwurm zum Kotzen bringen würde, aber immerhin. Was ist mit dir los?"

"Was soll schon los sein?" heulte Max durch die rotierenden Sirenen vor seinem Trommelfell.

"Seit drei Tagen kriege ich nur dein Gekeuche und Geschnarche und Gesabber



auf meinen Lautsprecher. Du hast die beschissene Cam ausgeschaltet und den Ton angelassen. Es hört sich an, als wärst du am Verrecken."

"Und da lässt du dir drei Tage Zeit, ehe du was unternimmst?"

"Wer sagt denn, dass ich etwas unternommen habe? Ich ruf dich alle fünf Stunden an und brülle ins Mikro. Ich denk mir: Paco, solange der Idiot noch derart *laut* schnaufen kann, lebt er wenigstens noch. Und wen hätte ich denn um Hilfe rufen sollen? Wir stehen seit sechsundneunzig Stunden unter Quarantäne! Aber da ist kein Arzt ... weit und breit..."

"Was redest du für ein Zeug? Das ist selbst für einen hohläugigen KI-Programmierer wie dich hart an der Grenze."

"Während du dir eine Überdosis Fentanyl mit Dope-a-Cola und halluzinogenen Augentropfen reingezogen hast, sitze ich hier auf glühenden Kohlen, Macquarie! Und kein Mensch in dieser gottverlassenen Station ist für einen da!"

"Fuentes!" Max musste irgendwie diesen endlosen Strom gequengelter Worte stoppen. "Du traust dich ja sowieso nicht, jemanden anzureden. Was ist mit der durchgeknallten Wissenschaftlerin auf Level drei? Warum hast du die nicht gefragt? Und was quasselst du andauernd von Quarantäne?"

"Ich rede von der Quarantäne, die in deinen eigenen Worten 'gerade recht kommt für deinen Kopftrip ins Mare Tranqilitatis'. Danach warst du abgesackt. Und schalt endlich deine verfluchte Cam ein! Abgesehen davon: bin ich bescheuert und rede mit diesem Alphaweibchen? Die kommt – soviel ich weiß, aber was weiß ich schon, aus der Machina Antarctica. Wo alle deLuxe-Spinner herkommen!"

"Fuentes!" Der mahnende Unterton in Macquaries Stimme war einem Flehen gewichen. "Brems dich! Es ist doch nicht meine Schuld, dass du seit einer Woche mit keinem Menschen mehr geredet hast. Was ist mit der Commu?"

"Die verdammte Kommunikation ist seit zweiundsiebzig Stunden tot. Man erreicht nur eine Vermittlerstelle, und hol mich der Teufel, ich könnte *wetten*, da spricht

eines meiner eigenen Programme zu mir!"

"Geschieht dir recht", knurrte Max und kickte mit dem Fuß gegen den Schalter der Intercom Anlage.

Stille. Nur ein fernes wehmütiges Schnurren irgendeiner Habitats-Lunge.

"Die Technik ist dein bester Freund!" dachte er. "Ohne sie und ohne die Tatkraft und das Wissen der Ingenieure wären wir alle tot. Ersoffen, erstickt, implodiert, dekomprimiert, explodiert."

"Mein Gott! Ich bin in einem Werbeclip der Machina Antarctica aufgewacht!" sagte er laut.

Max ließ sich wieder auf das Bett fallen und versuchte sich an das Lächeln jener Frau im Shuttle zu erinnern. Vergebens. Er wusste noch nicht einmal mehr, ob er sie wirklich getroffen hatte oder ob sie eine reine Traumerscheinung gewesen war.

Tatsache: er erinnerte sich genau an die Sprungschiffpassage nach Atacama City, Tornado Zone, seiner letzten Etappe vor diesem alptraumhaft langweiligen Ort.

Ein Platz für Sterbende, ein Platz für Tote. Er war nach Elizabeth gekommen, um seinem Schicksal ins Auge zu sehen: Schluss, Ende, vorbei!

Damals hatte er seine Entlassungsurkunde als Aquanaut mit den Händen umklammert, als sei dies sein letzter weltlicher Besitz gewesen.

"Sie haben dich gefeuert", dachte er, als der sanfte Gong das Erreichen der Dipol-Ebene und damit der Superkavitationsgeschwindigkeit verkündete. Von nun an würde das Sprungschiff mit mehr als zwei Kilometern pro Sekunde unter Wasser Fahrt aufnehmen.

Seine Eltern wollten keinen Stubenhocker. Sein Vater war Erzbauer in den Rift Valleys des Mittelatlantischen Rückens gewesen, seine Mutter Technikerin aus Neopolis.

Macquaries Genom war von den Bio-Ingenieuren auf körperliche Qualitäten überprüft und, wo es nötig schien, ergänzt worden, bevor sie es wieder in die Eizelle und den Mutterleib eingepflanzt hatten. Ein bestimmtes Gen codierte seitdem für das Eiweiß TMAO, das die Wirksamkeit von Enzymen unter hohen atmosphärischen Drücken garantierte. Sein Organismus verkräftete deshalb enorme Druckunterschiede ohne lange Dekompressionszeiten. Eine Sauerstoffvergiftung stellte sich bei ihm erst bei einem Partialdruck von 3 Bar ein. All diese körperlichen Eigenschaften machten ihn zu einem idealen Taucher. Ein Beruf, gleichermaßen geachtet und gefürchtet, denn nichts mied man in Aqua so sehr wie Wasser.

Der alte Macquarie war stolz wie ein Schwarm Leuchtfische, als sein Sohn nach der eingehenden genetischen Musterung bei den *Aqualungs* von Neopolis aufgenommen wurde. Angesehener konnte er seinen Lebensabend mit fünfzig nicht mehr beschließen: ein ausgebrannter, verwachsener Erzbauer mit kaputtem Nervensystem und zerfressenen Knochen, der sein Leben in einem schlammfressenden, kreischenden Horizontalfräser verbracht hatte, dessen Sohn aber in die Elite der nicht-militärischen Helden aufgenommen wurde. Bei den *Aqualungs* begann für Max im Alter von zwölf Jahren die teure und effiziente Ausbildung zum Tiefentaucher. Er verbrachte Jahre damit sich gemeinsam mit den übrigen fünfzig Schülern seiner Klasse durch das theoretische Programm zu kämpfen, wo ihnen eine Art Allround-Ausbildung als Ozeanologen, Techniker, Ingenieure und Aquawissenschaftler zu Teil wurde. Dann wurde er nach und nach mit allen praktischen und theoretischen Aspekten des Tauchens außerhalb eines Bootes vertraut gemacht. Er lernte und büffelte, bis er die endlosen Tabellen aufgenommen und sich mit der ganzen Physik und Chemie des Tauchens vollgesogen hatte. Die psychologische Schulung war eine ganz andere Seite der Ausbildung. In

Simulatoren, aber auch im wirklichen Leben wurden die Schüler in die denkbar schlimmsten Ausnahmesituationen gebracht. Diese wiederum führten durch medikamentöse Unterstützung, implantierte Feedback-Systeme im Gehirn und neurosomatische Gentherapien zur Psychologischen Grenzwert Eignung. Diese, kurz "PGE" genannte Eigenschaft der *Aqualungs*, machte sie zum Mythos aller echten Kerle, die sich in den synthoholtriefenden Kaschemmen der Weltmeere versammelten, um sich gegenseitig die irrwitzigsten Lügen und Märchen aufzutischen.

Erinnerungen.

Eine PGE Übung war das Langzeittauchen in einem weit verzweigten Irrgarten, der aus zum Teil nur 60 Zentimeter durchmessenden, mit Unrat und verwesenden Tierüberresten vollgestopften Röhren bestand.

Macquarie tauchte während seines letzten Übungseinsatzes bei einem Außendruck von 200 Bar, was einer Tiefe von rund zwei Kilometern entsprach. Die Mikrostruktur seines hochmodernen Smartsuits konnte die enorme Druckbelastung mühelos ausgleichen und bildete zudem einen großzügigen Freiraum um seinen Brustkorb, damit die Lungen das niederatmosphärische Atemgasgemisch HELINOX bequem einatmen konnten.

Das bloße Wissen, bei solchen Druckverhältnissen in einem unbeleuchteten, engen und kilometerweit verzweigten Röhrensystem eingesperrt zu sein, hätte jeden Normalbürger Aquas vor Angst schlottern lassen. Nicht so die PGE-ler. Ihr Einsatzgebiet erstreckte sich vom Bergungs- und Rettungstauchen bis hin zur Sockelkontrolle gigantischer Stationen, deren Stützen Hunderte von Metern tief durch Sedimentschlamm führten, ehe sie im Basalt der Erdkruste Halt fanden.

Er erinnerte sich weiter: Das Ziel dieser Grenzwert-Übung war es, ein Kind zu finden, das irgendwo in dem Röhrensystem versteckt war und dessen Atemluft nur noch eine gewisse Zeit ausreichen würde.

Die Teilnehmer dieser Übung hatten alle eine Art blubbernde, auf Ultraschall basierende Funkverbindung in ihrem Helm, der sie allerdings nicht trauen durften. So konnte durchaus der Unfalltod eines Kameraden gemeldet werden, der immer noch quicklebendig durch die Röhren kroch oder schwamm. Gehörte alles zur Übung.

Das Zielobjekt selbst war eine RUHBU, eine *Rudimentäre Human-Biologische Einheit*. Diese nur mit einem primitiv entwickelten Gehirn ausgestatteten Züchtungen aus dem Technologiezentrum Machina Antarctica, konnte man schwerlich als Menschen bezeichnen. Sie sahen so aus, das war's aber auch schon.

Ihre Entwickler bescheinigten den RUHBUs weder einen Gefühlshaushalt noch die geringsten Spuren von Intelligenz. Ihre Herstellung war extrem teuer und fand in den zivilisierteren Kreisen Aquas erbitterte Gegner, erst recht als bekannt wurde, dass einige dieser willenlosen Geschöpfe nicht nur als lebende Dummies erhalten mussten, sondern auch für Millionen Credits an sexbesessene Freaks verkauft wurden.

Nach dem Auffinden, und dazu hatten die Probanden nur einen kurz reichweitigen Bio-Scanner, einen sogenannten SINS-Rechner, sowie ihre fünf armseligen Sinne zur Verfügung, musste das Objekt fachgerecht gesichert werden. Dazu gehörte Erste Hilfe und die Sicherung der Sauerstoffversorgung. Es geschah so gut wie nie, dass das Zielobjekt noch genügend Atemgas für eine Rettung aus den Röhren hatte. Entweder es gelang dem Rettungstaucher, die gerettete Person an seinen eigenen Atmungskreislauf anzuschließen und dann zu einem möglichen Ausgang zu bewegen oder er musste den Raum – in diesem Fall eine Röhre - so sichern, dass Retter und Opfer gemeinsam auf ein Bergungsteam von außen warten konnten, das sie anhand eines Transponders ausmachte. Die meisten Taucher gerieten beim Anblick des zierlichen Zielpersönchens in Panik. Nein! Das war doch keine RUBHU! Das war ein Kind: blauäugig, voller

Angst, im Besitz einer menschlichen Seele ... kurz vor einem grauenvollen Erstickungstod!

Macquarie war ein begeisterter Röhrentaucher. Zwar waren Todesfälle bei solchen Operationen nie völlig auszuschließen, ebenso wenig wie größere Verletzungen, aber Max vertraute seinem Können, seinen Anlagen und seinen Kameraden. Bereits sechs mal konnte er seine RUBHUs gesund und munter retten, wenn auch bei zwei dieser Übungseinsätze Kollegen nicht unerheblichen Schaden genommen hatten.

Er war damals bereits vierzehn Jahre im aktiven Dienst der *Aqualungs* und hatte schon so gut wie alles gesehen und miterlebt, was Aqua an grauenhaften, blutigen und gefährlichen Situationen zu bieten hatte. Seine Psyche kam mit all diesen Dingen zurecht. Zwar litt er seit einigen Wochen an einer sich ausweitenden Schlaflosigkeit, aber seine Gesamtverfassung schien ihm darunter nicht zu leiden.

Macquarie war ein zäher Mistkerl, einer, den sich sogar die Militärs ausgeborgt hatten, als sie damals vor Australien die Schlacht gegen das Survion führten, den Brückenkopf der Bionten, einer Art Roboterspezies, die zu einer echten Bedrohung des Weltfriedens geworden war.

Sein alter Commander Pauli kam an jenem Tag persönlich ins Wachzimmer Sieben der *Neopolis Aqualungs* und teilte ihm mit, dass wieder eine PGE-Übung in den Röhren angesetzt worden war. Macquaries Teilnahme, sowie die aller jenseits der zehn Dienstjahre sei Pflicht! Max machte sich nichts draus und war sogar ein wenig gespannt, was für eine kleine Horrorshow die Ausbilder diesmal für die Probanden bereit hielten.

Er sollte sich wundern.

Was war geschehen?

Nach neun Stunden in dem meilenlangen, in sieben Ebenen verteilten Röhrengewirr hatte Max seine RUHBU geortet. Sie musste sich in einer Parallelröhre aufhalten, aber das hatte nichts zu bedeuten. Schließlich konnte der Weg dahin nur noch eine oder gar zehn Meilen umfassen.

Die abgrundtiefe Müdigkeit erfasste ihn hier zum ersten Mal. Er schaltete den Helmscheinwerfer ab und trieb in der stehenden, trüben Flüssigkeit, die Augen geschlossen.

"Na ja", dachte er sich, "ist auch kein Wunder. Letzte Nacht hast du nichts als Mist geträumt und jetzt dümpelst du schon seit neun Stunden in diesen schwarzen, engen Horrorgedärmen ..."

Er entschloss sich, seinem angespannten Geist auf der Stelle einen Urlaub zu gönnen. Auch das hatte er bei den Aquanauten gelernt. Seine letzte Oberflächensimulation lag zwar bereits Jahre zurück, aber er konnte sich das Abenteuer seiner Ferien in den warmen Gewässern der Clansunion im Indik noch sehr lebhaft in Erinnerung rufen.

Vor Macquaries innerem Auge erstreckte sich eine endlose Graslandschaft unter einem Himmel, der von heißem Mittagsblau bis hin zu vielversprechendem Nachtpurpur changierte. Wolken, weiß wie der Schnee auf den fernen Berggipfeln, segelten durch dieses unfassbare Meer an Atemluft. Max sog gierig den Duft ein ... hörte das Flüstern des Grases und das einschläfernde Raunen des Windes, 'der seine Wiege verlassen hatte', wie es sein persönlicher Simulations-Führer damals genannt hatte.

Er vergaß die Dunkelheit, die Enge, das Absurde seiner Lage. Er hörte noch nicht einmal mehr das transformierte Ultraschall-Ping des RUHBU-Transponders nebenan.

Das Gras, goldgrünviolettsockersilber, wogte und es sah aus, als trügen seine fiedrigen Rispen den transparenten, schimmernden Himmel. Die Stille der

Einsamkeit, das Schweigen der Notwendigkeiten...

Ein Schatten glitt schnell und lautlos über das Gras. Als durchzöge ein Hai den milden Abendhimmel, auf der Suche nach Beute.

Max schreckte hoch und donnerte mit dem Kopf gegen die Röhre.

Etwas stimmte nicht!

Er schaltete alle Sensoren hoch. Eine Strömung. Winzig ... aber das hatte er erwartet: dass die Prüfer einen Tsunami durch die Rohre jagten. So nannten sie die gefürchteten Hochdruckwellen, bei deren Auftreten ein Scheitern bei neunzig Prozent der Probanden gewiss war. Nur die Zähesten konnten den Tsunamis entkommen.

Konnte eine Vorwarnung sein. Der Druckmesser dagegen sprach eine andere Sprache: kein Druckanstieg. Auch der akustische Sensor blieb ruhig. In seinem Empfänger gurgelten leise Stimmen, von denen man nie wissen konnte, ob sie die Wahrheit sagten oder nur Teil des perfiden Programms waren. Außer den Pings des Zielobjektes hörte er nichts Wesentliches.

Vielleicht näherte sich ja nur ein Kollege ...

Plötzlich, ohne Vorwarnung, sah Max den Vortex zum ersten Mal. In der einhundertzwanzig Zentimeter durchmessenden Röhre bildete sich ein Strudel aus Wasser und Dunkelheit. Auf einmal brannte die Helmlampe wieder, ohne dass er sie angeschaltet hatte, und gab dem saugenden Etwas eine dreidimensionale Form.

Max schraubte sich von dem Ding weg. Sein Herz jagte, seine Atemfrequenz stieg enorm. Das konnte doch keine physikalische Realität sein! Ein neuer Trick? Er begann seine Flucht durch die Röhren, ohne seine Aufgabe zu vergessen.

Das Zielobjekt musste sich backbord achternaus von ihm aufhalten!

Dann, in einer Art kontrollierter Panik, stoppte Max seine Flucht, kramte das SINS hervor, eine auf Trägheit und Bewegung reagierende Navigationshilfe und



kalibrierte es mit zitternden Fingern neu.

Gehetzt sah er sich nach dem Strudel um. Nichts.

Ein spitzes, silbriges Maul schoss aus der Dunkelheit pfeilschnell auf ihn zu. Max hob instinktiv die Arme zur Abwehr und begann vor Aufregung zu keuchen.

Sie hatten noch nie Raubfische in die Versuchsanordnung gebracht. Aber egal ob es ein Unfall oder geplante Schikane war: dieses Vieh war ein drei Meter langer Barracuda, eine Kaltwasser-Nachzucht, wild auf alles Glitzernde und allem Anschein nach besonders mies gelaunt!

Der Räuber griff sofort an, und seine spitzen Dolchzähne gruben sich in die Mikrostruktur von Macquaries Smartsuit. Max spürte zwar den enormen Druck des Gebisses, vertraute aber der sich anpassenden Textur des Anzugs vollkommen.

Andererseits ...

Ruckartig presste Max die Schweißpistole gegen das tobende Monster, das unablässig nach ihm schnappte. Es genügte nur ein verdammter Zahn! Eine kleine Materialermüdung des Anzugs und Max konnte an Ciguatera, einer Form von Fischvergiftung, sterben!

Gleißendes Licht fauchte aus dem Lauf des Schweißgerätes und eine zweitausend Grad heiße Flamme ließ den Barracuda zur zappelnden Schlange werden.

Max nutzte die Gelegenheit und schwamm davon. Das erste Mal in dieser Übung setzte er seine Antriebsdüsen ein.

Seine Flucht war wieder überstürzt, kopflos, panisch. In seinem Gehirn kreiselte der Strudel, hinter sich glaubte er den Raubfisch zu spüren. Er donnerte unkontrolliert gegen Rohrbiegungen und wurde durch enge, scharfkantige Verbindungsschleusen gerissen, ehe er wild um sich schlagend zum Halt kam. Die Düsen hatten keinen Treibstoff mehr.

Lange Zeit hörte Max nur das Stakkato seines Herzschlages und das Fauchen

des eigenen, außer Kontrolle geratenen Atems.

Dann spürte er die Kälte.

Sein linkes Hosenbein war der Länge nach aufgeschlitzt und anscheinend hatte der Smartsuit keine Reserven mehr für eine Autoreparatur. Wenigstens hatte er noch einen druckausgleichenden Verschluss für den restlichen Körper eingeleitet, sonst wäre Max schon längst tot gewesen. Was ihm jetzt noch drohte, war ein Verlust des Beines, sowie eine tödliche Auskühlung. Sein Blutdruck würde binnen weniger Minuten enorm steigen, sein Herz zu rasen beginnen, der Sauerstoffanteil in seinem Kreislauf die toxische Todesgrenze überschreiten.

Max riss den Notfallbeutel auf, zerrte die Rettungsfolie hervor, schlang sie um sein Bein und hoffte, die beiden Gewebe würden, wie versprochen, miteinander verschmelzen, sodass wieder normale Druckverhältnisse innerhalb des Anzugs aufgebaut werden konnten.

Nach zehn Minuten hatte er Gewissheit: er blieb am Leben. Aber er hatte eine ausgewachsene Panik bekommen und gar nicht so tief in seinem Kopf pochte eine bislang unbekannte klaustrophobische Unruhe.

Er warf einen Blick auf das SINS-Display. Überrascht stellte er fest, dass sich seine RUBHU nur wenige Meter entfernt aufhalten musste. Er schwamm die enger werdende Röhre entlang, die in einer winzigen Kammer endete.

Sackgasse. Mitten im Scheinwerferlicht seiner Lampe erkannte Max das Kind, anscheinend wohlbehalten in einem Smartsuit mit dickem altmodischem Acrylhelm, der so hoffnungslos beschlagen war, dass Max das Gesicht der Zielperson nicht erkennen konnte.

Er zwängte sich in die Kammer, die gerade genug Platz für ihn und den Körper des hirnlosen Kindes bot.

Max versuchte die Verwirrtheit niederzukämpfen, die das Gefühl der Panik hinterlassen hatte. Er konzentrierte sich auf das Zielobjekt. Es hatte nur noch für

eine Stunde Atemgas. Routiniert klinkte er seine Diagnose-Einheit an den Smartsuite-Port der RUBHU. Die Informationen über den Gesundheitszustand sahen nicht gut aus. Unterkühlung, leichte Stickstoffnarkose und ein zu geringer Kohlendioxidwert im Atemgas.

Max ließ seinen Scheinwerfer auf den Helm des Kindes strahlen, um vielleicht erkennen zu können, ob es zumindest bei Bewusstsein war. Sie mussten schnell hier raus. Er selbst hatte zwar noch für 16 Stunden Atemluft, aber er wollte diese Übung auf keinen Fall mit einer toten Zielperson abschließen.

"Danke, dass du gekommen bist", flüsterte eine Kinderstimme in seinem Empfänger.

Für eine Sekunde überlegte sich Max eine passende Antwort, dann jedoch wurde ihm klar, dass dies ja völlig absurd war. Die verdammte RUBHU konnte auf keinen Fall reden!

"Ich habe Angst! Bring mich hier raus!" Die Stimme war weinerlich und für einen winzigen Moment spürte Max wieder das Hochkommen klaustrophobischer Panik.

Er versuchte noch einmal durch den beschlagenen Helm zu blicken. Mein Gott! Sie würden doch wohl kein richtiges menschliches Kind als Zielperson benutzen? Er traute seinen Vorgesetzten schlichtweg alles zu, auch, dass sie ihn mit einem Trick reinlegen wollten. Zum Teufel, er konnte das Kind wimmern hören, legte seine Hand auf dessen Brust und glaubte ein synchrones Zittern zu verspüren.

"Warum holst du mich nicht raus?"

Es klang so realistisch! Adrenalin jagte durch seinen Kreislauf. Handeln! Max befestigte den Rettungsgurt an dem Smartsuit des Kindes. Nichts wie raus hier! Bevor er den Rückzug antrat, pumpte er noch eine mächtige Ladung seines Atemgases in den Atmungskreislauf des Kindes.

Der geringe Kohlendioxidgehalt, der ihm aufgefallen war, unterdrückte den natürlichen Atmungsreflex eines Menschen. Sollte das Kind bewusstlos werden,

könnte es dadurch schnell ersticken.

Dann zerrte er das jammernde Bündel zur Luke, aus der er gerade gekommen war.

Wie ein Geist schoss der Barracuda aus der schwarzen Brühe auf sie zu, das Maul leicht geöffnet, den vorspringenden Unterkiefer wie eine tödliche Zange bewegend. Keine Zeit zum Nachdenken. Max spürte wieder das Kribbeln der Angst und feuerte mit seiner Schweißpistole auf den tobenden Raubfisch. Feuerte solange, bis eine Wolke halbgegartem Blutes aus seiner Seite quoll, feuerte ihm den gleißenden Strahl direkt auf den Kopf, spürte das brachiale Zappeln eines kraftvollen Todeskampfes, wodurch alle zurück in die enge Kammer gedrängt wurden.

Dann bebte die Erde. Max hörte ein scharfes Quietschen und spürte eine sich wellenförmig aufbauende Erschütterung, als er gerade einen letzten heißen Energiestrahle in die Eingeweide des Barracuda jagte.

In seinem Helm kreischte unablässig die Stimme des Kindes.

Das Quietschen wurde lauter, betäubender. Und mit einem Mal war alles wieder still. Der tote Fisch trieb Bauch oben neben ihm und dem Kind. Max zerrte an dem Kadaver, der den Ausgang blockierte und stellte fest, dass er ihn nicht bewegen konnte. Er ließ den Strahl seiner Lampe in Richtung der Röhre wandern. Aber da war kein Ausgang mehr. Keine Öffnung. Nur schwarzgraues genietetes Metall, das das hintere Drittel des Barracudas eingeklemmt hielt. Sie waren gefangen!

4

Hastig aktivierte Max den Transponder mit dem Notsignal. Das bedeutete, dass er in wirklicher Gefahr war und das Handtuch warf. Sie *mussten* ihn jetzt einfach da rausholen.

"Warum gehen wir denn nicht weg?"

"Keine Angst, Kind. Wir kommen hier raus. Alles wird gut!" Max war es mittlerweile egal, ob er mit einer RUBHU, einer gefälschten Funkübertragung oder gar mit einem echten Kind redete.

"Ich bring uns hier raus, Kleines. Ich schweiße einfach ein großes Loch in den Stahl. Und schon sind wir frei."

"Aber es ist so eng ... und so dunkel. Ich sehe nichts durch den beschlagenen Helm. Hilf mir doch, ich krieg keine Luft mehr ..."

Max spürte wie ihm die Tränen in die Augen schossen. Wut, Angst und ein Mörderzorn auf seine Vorgesetzten durchfluteten ihn.

Er drehte den Regler der Schweißpistole auf volle Stärke, brachte deren Mündung vor die Stahlwand und drückte ab. Langsam fraß sich der Lichtbogen durch das Material und bildete ein Loch, gerade groß genug, um zwei Finger durchzustrecken. Nicht mehr lange und sie würden im freien, wunderbaren Ozean schwimmen und nicht mehr in diesem grässlichen Metallsarg!

"Was machst du denn? Warum ist das so hell?" jammerte das Stimmchen an seinem Ohr.

"Ich schneide das Metall mit meinem Schweißgerät auf, damit wir hier rauskönnen. Wie ist dein Namen?"

"Bobby ..."

"Bobby, wie alt bist du?"

"Sieben. Wird's noch lange dauern?"

"Nicht mehr lange, mein Junge." Max hatte eine Idee.

"Bobby, heb doch mal deinen rechten Arm!"

Ein kurzer Moment herrschte Stille. Der Lichtbogen fraß derweil Zentimeter um Zentimeter.

Wenn die Stimme in seinem Ohr nur ein Trick war, dann würde die humanbiologische Einheit wohl kaum den Arm heben.

"Ich kann nicht", kam es weinerlich zurück. "Ich kann mich doch nicht bewegen und bekomme keine Luft mehr ..." Der Rest erstickte in kurzen Atemzügen und Schluchzen.

"Schon gut, Bobby. Ich geb dir von meiner Luft."

Gerade als Max den Lichtbogen abstellen wollte, erlosch dessen grellblauer Schein von selbst. Die Kammer war in tiefste Finsternis getaucht.

"Was ist los?" fragte Bobby.

Max hätte den Stahl in diesem Moment am liebsten mit bloßen Händen aufgerissen. Der schwarze Strudel der Angst tanzte vor seinen Augen.

"Die ... die Flamme ..." stammelte Max. Er riss sich zusammen und koppelte den Jungen an seinen Atmungskreislauf. Der Computer errechnete einen Gasvorrat von zehn Stunden bei Bewegungslosigkeit.

"Wie zum Teufel sollte ich mich denn bewegen?" fragte sich Max und schaltete sein Helmlicht an. Der Anblick war niederschmetternd. Überall schwebten fette Flocken von Fischeiweiß durch die Brühe. Die Stahlplatten waren so verdammt nahe, als sei in den letzten Minuten die Kammer kleiner geworden. Das etwa fingerlange Loch in der Wand war nichts weiter als ein höhnisches Grinsen und Max gelang es nicht, die Pistole wieder zu zünden. Aus. Auf das Rettungsteam warten.

Nach neun Stunden Bewegungslosigkeit und schwärzester Enge meldete der Computer, dass das Atemgas langsam zur Neige ging.

Max rechnete fieberhaft seine Chancen aus. Das Kind hatte in den ersten fünf Stunden außergewöhnlich viel Atemgas verbraucht. Aber seine Lebensfunktionen waren zurückgegangen. Die Unterkühlung schritt unaufhaltsam voran und Max konnte nichts dagegen tun. Über seinen Empfänger konnte er nur noch ein leises Röcheln vernehmen. Niemand kam zu Hilfe und auf seine Funkrufe gab es ebenfalls keine Erwiderung. Natürlich konnte

dies alles zum Plan gehören, es war aber auch möglich, dass das Beben die ganze Aktion wirklich zum Scheitern gebracht hatte und er jetzt für alle Zeiten in diese, Sarg gefangen blieb.

Dann schoss ihm ein ekelhafter Gedanke durch den Kopf: was, wenn er samt Röhre und Kammer bereits seit Stunden tief im Sediment begraben lag? Was, wenn das Beben sie einfach verschluckt hatte: Bobby, ihn und den verdammten Fisch? Er steckte einen Finger durch den geschweißten Schlitz. Fühlte er was? War das Schlamm, Wasser oder Sediment?

Ein Erstickungsgefühl überkam ihn. Er wollte sich die Atemmaske vom Gesicht reißen, sich aufrichten, sich bewegen. Die nackte Panik schoss durch seine Adern.

Max japste, rang nach Luft und musste sich schließlich einem sinnlosen Hustenanfall ergeben. Das waren die Kohlenmonoxid Rezeptoren in seinem Gehirn. Übersensibel! Sie meldeten irrtümlich eine drohende Erstickung, und sein Hustenzentrum reagierte prompt.

Max kam sich vor wie in Gestein eingegossen. Er bemerkte, wie er mit seinen Fäusten den Fisch bearbeitete, um sich danach mit seinen behandschuhten Fingern in dessen grätiges, kaltes Fleisch zu bohren.

'*Rette dich selbst*', hieß der geheime Leitspruch der Aqualungs, der wieder und wieder gegen seine Schläfen hämmerte. *Rette dich selbst!*

Max sog den Schwall frischer, reichlicher und fetter Atemluft tief in die Lungen. Dankbar spürte er, wie ihn eine friedliche Ruhe überkam.

Unbewusst hatte er das Kind von seinem Beatmungssystem abgekoppelt.

Irgendwo piepste ein inneres Echo, dass es sowieso nicht überleben konnte, es war ja eine RUBHU gewesen, eine biologische Einheit, nichts weiter, *rette dich selbst*, denn schließlich war das Leben eines Aqualungs mehr wert, als das eines stammhirnigen, fühllosen Zombiekindes.

Rette dich selbst. Was war das? Um ihn herum wirbelten Gasbläschen und

sammelten sich an der nahen Decke des Sarges.

Was sollte das bedeuten? Das Licht seines Helmes verwandelte die Bläschen in einen Schwarm silberner Augen, die ihn allesamt verächtlich anglotzten. Wo kamen diese Bläschen her? Er atmete schließlich in ein geschlossenes System mit Lithiumfiltern.

Etwas veränderte sich ... er schrie in sein Mikro: "Bobby! Bobby, hörst du mich? Lebst du noch?"

Aber es kam keine Antwort, nicht einmal mehr ein schwaches Röcheln. Nichts ... nur Stille und Enge. Max sah das Verbindungsstück zwischen Smartsuit und Atemgerät vor sich im Wasser treiben. Aus dem Schlauch quollen unablässig Luftblasen ... *seine* Luft.

In seinem Lautsprecher knackte es. Er hörte eine Kommandostimme irgendwas bellen. Er verstand kaum etwas. Nur den letzten Satz:

"Legen Sie jetzt sofort die Medikamentenampulle mit der Aufschrift Zeta-TST in den Injektionskanal ihres Smartsuits!"

"Von wegen", pfiiff es in seinen letzten, noch funktionierenden Gehirnzellen.

Dann hörte er einen fernen Trommelwirbel, griff nach den weißen und violettsilbrigen Wölkchen am Abendhimmel, spürte das kitzelnde Gras und sank in die Arme seines Todes.

5

"Pennst du schon wieder, Macquarie?"

"Fuentes!"

Jetzt riss Max sich zusammen. Er nahm sich vor, den Erinnerungen, den Alpträumen und dem Drogenkater zu entfliehen. *Nur hoch mit dir, die Wirklichkeit wartet!* befahl er sich.

"Komm schon rüber, Mann, da ist 'ne Überraschung für dich."

Fuentes' Stimme klang aufgekratzt und schrill.



Max schnäuzte sich. Seine Nase kitzelte, seine Atemwege waren verschleimt, ausgetrocknet und verengt, und in seinem Kopf stritten ein müdes halbverhungertes Gehirn mit sieben Pfund erstarrendem Stahlbeton um die Vormachtstellung.

"Ich komme, aber ich glaube ich bin krank!"

"Was denkst denn du? Rate mal wieso wir unter Quarantäne stehen?"

"Was redest du von Quarantäne, Mann?"

Max versuchte aufrecht zu stehen, was ihm irgendwie nicht recht gelingen wollte. Mit beiden Armen stütze er sich auf dem Bett ab, drückte sich hoch, schleppte sich mühsam zum Badezimmer, wo ständig ein diffuses Diodenlicht glomm. Am Türrahmen klammerte er sich fest und legte eine heiße Wange an den feuchtkühlen Kunststoff.

"Ist es Hell- oder Dunkelphase?" krächzte er in Richtung Intercom. In Aqua gab es eine Übereinkunft, die alte Sonnenzeitrechnung beizubehalten, allerdings ohne sinnlose Datumsgrenzen und Zeitzonen. Man unterschied zwischen Hell- und Dunkelphasen. So wurde der Millionen Jahre alten Arbeitsweise der Zirbeldrüse Rechnung getragen.

"Was weiß ich", maulte Fuentes. "Nun komm schon. Ich hab hier ... Besuch, verstehst du?"

"Was für Besuch?" Aber Max interessierte sich nicht mehr für die Antwort, sondern übergab sich bereits in einem endlosen, heißen Schwall in die Toilette.

Ehe Max seine Wohneinheit verlies, sah er sich noch einmal um. Es schien ihm, als hätte sich irgend etwas während seiner langen Traum- und Schlafperiode verändert. Der Wäschehaufen im Bad?

Die Küche war leer und chromglänzend. Ein steriles Zimmer, fast wie ein Operationsraum. Max brauchte keine Küche. Er ernährte sich von Fuentes. Fuentes kochte gerne, oft, regelmäßig, viel und schlecht. Aber das Essen war

immer braunrot, scharf und schmeckte nicht nach Fisch, weil er, ebenso wie Max Fisch verachtete. In den letzten Jahren gab es immer mehr Getier in den Ozeanen. Die Wissenschaftler der Machina Antarctica hatten gemeinsam mit den Regierungen der großen Machtblöcke ganze Arbeit geleistet. Die Meere füllten sich allmählich wieder mit Leben.

Ab und zu kam ein Lebensmittelfrachter vorbei und versorgte sie unter anderem mit massig chemosynthetischem Eiweiß aus den Hot-Vent Plantagen rund um Galapagos.

In Macquaries halbrundem Wohnschlafzimmer, mit seinen gut fünf Metern Durchmesser sah alles aus wie gewohnt: drei leuchtende Bildschirme, von denen einige nur flimmerten, weil anscheinend die Außenkameras ausgefallen waren, etliche elektronische Bücher, Zeitschriften und Prospekte, zwei dekadent weiche Sessel, vollbepackt mit Kleidung und Krimskrums aus seiner Zeit als Aquanaut. Er hatte schon monatelang auf keinem der Sessel mehr gesessen und war auch zu faul gewesen, die unbrauchbaren Utensilien seiner aktiven Ära in seinen Stauraum im Bodenlevel des Habitats E-Eins unterzubringen. Das Bett schien in Ordnung, wenn auch zerwühlt von seinem Kampf gegen die Alpträume. Über dem Kopfende zeigte das grünblaue ALD-Fenster eine undefinierbare und strukturlose Aussicht auf das Meer. Ein Tisch auf dem einige Schachteln mit Drogen lagen, einige Simcigs, Zigarren die einem die Illusion des Rauchens vorgaukelten und zwei leere Folien Dope-a-Cola. Alles sah aus wie immer. Er ging in die Küche und goss sich ein Glas Leitungswasser ein. Es war so verdammt kalt, dass das Glas beschlug. Wahrscheinlich war etwas mit der Kühlung nicht in Ordnung.

An den Kühlschrank mit einem Magneten gepinnt - seine Entlassungsurkunde: "In wertschätzender Erinnerung an vierzehn (fettgedruckt) Jahre aufopfernden Dienstes ..."

Dämliches, leeres Gefasel. Er dachte an die letzten beiden Stunden in der

Grabkammer, zusammen mit dem toten Fisch und dem toten Kind.

Sein Geist hatte sich verabschiedet und Max war nur noch ein lallender Psychotiker, als seine Kameraden ihn aus dem Metallsarg herausschnitten. Etwas in seinem Kopf war kaputt gegangen!

Es folgten sechs Wochen Neopolis-Aquarian-Krankenhaus, psychiatrische Station. Sie pumpen ihm literweise Medikamente in den Kreislauf, pflanzen Elektroden in sein Gehirn, jagten Reizstrom durch ihn hindurch, bis er sich die Hosen bepisste und führten ihn ganzen Armeen von labernden Psychickern und Psychonomen vor, ehe er wieder alleine gehen und einigermaßen ruhig schlafen konnte.

Noch heute argwöhnte er, dass sie etwas in seinem Gehirn zurückgelassen hatten. Eine Art Schrittmacher. Das erste Jahr nach seinem Unfall verging wie in Nebeldampf. Er bekam keine Antworten. Wusste nicht, ob seine Zielperson eine hirnlose RUBHU oder ein lebendiges Kind gewesen war. Konnte sich auch kaum noch an etwas erinnern. Nur die Angst war ihm geblieben. Jede Sekunde war sie gegenwärtig, wie ein Haar auf der Zunge, unfassbar, störend, widerlich.

Niemand hatte ihm erklärt, ob er einen Unfall gehabt hatte oder ob alles Teil des Plans gewesen war. Kein Mensch antwortete auf seine Fragen nach Zeta-TST. So etwas könne er sich nur eingebildet haben, behaupteten alle. Tatsache war lediglich sein Scheitern bei der PGE-Übung.

Max stellte das Wasserglas hart auf die glänzende Spüle und wagte sich wieder ins Bad.

Der Spiegel prügelte ihm eine feiste, zerzauste und schwitzende Karikatur seines früheren Selbst entgegen. Noch schlimmer als diese optische Ohrfeige waren allerdings die Diagnosedaten, die sich luzifergrün schimmernd Zeile für Zeile im Spiegeldisplay aufbauten. Gewicht, Hautzustand, Muskel- und Fettanteile, Pupillendiagnosen und so weiter. Max wusste, dass alle Menschen in Aqua, ob sie es wollten oder nicht, Positronen emittierende schwach radioaktive Zucker zu

sich nahmen. Das erleichterte eine Unzahl von Diagnose- oder Überwachungsmaßnahmen. Überall, wo im Körper oder Gehirn, Zucker verbrannt wurde, blitzten kleine Photonen auf. Sein Spiegel könnte ihm - vorausgesetzt, die richtige Software, wäre installiert - genau sagen, welches Hirnzentrum gerade arbeitete. Max schüttelte den Kopf: man würde nichts als Dunkelheit erkennen!

"Für eine innere Wertebestimmung begeben Sie sich bitte auf Ihre Toilette." Auf keinen Fall. Max wollte die Horror-Ergebnisse seiner Harn- und Blutuntersuchungen gar nicht wissen. Es war sowieso alles ganz einfach geworden: Alles Gute war wenig, gering oder niedrig (wenn überhaupt) und alles Schlechte viel, häufig und hoch. Das traf auf sein ganzes Leben zu. Nicht nur auf die Leberwerte.

So konnte er unmöglich zu Fuentes und seinem mysteriösen Besuch gehen. Er sah aus wie ausgekotzt und fühlte sich auch so.

Im Kühlschrank fand er noch eine eiskalte Folie Dope-a-Cola, goss sie in das Wasserglas und setzte sich abermals auf die Bettkante. Lange Zeit sah er aus dem Fenster auf die blaugrüne Andeutung der Felswand des Kontinentalabhangs.

Dann schnappte er sich vier Lightwater Pillen vom Tisch, und spülte sie mit der fluoreszierenden Flüssigkeit hinunter. Das sollte reichen. In zehn Minuten wäre er erleichtert, könnte freier atmen und hätte ein kerniges Gefühl im Herzen!

Mit beiden Händen fuhr er sich durch die Haare und ging zur Tür.

Da war etwas auf der Oberkante des Hauptschirms. Eine Bewegung, kaum wahrnehmbar.

Max näherte sich misstrauisch dem Flachbildschirm, der an der Innenwand seines Wohnraums hing und sah ein kleines Insekt, braun, so groß wie ein Daumennagel.

Insekten waren eine größer werdende Plage in dem verkommenen Habitat. Das hier sah aus wie eine Schabe. Max starrte fasziniert in die beiden übergroßen Facettenaugen und für einen Moment lief ihm ein kalter Schauer über den Rücken. Das Tier wirkte seltsam, denn irgendwas an seinem Verhalten war unnatürlich. Es kam ihm vor, als würde es ihn anstarren. Dann breitete es zwei Deckflügel aus und Max erschrak, als er den schnarrenden Laut hörte, den die zwei darunter liegenden Flügel machten, als das Insekt davon schwirrte. Max sah zu, wie dieser verdammte Käfer im Bermudadreieck seiner vollbepackten Sessel verschwand.

6

Vorsichtiger als sonst betrat Max den Korridor von Level vier, auf dem er selbst, Fuentes und noch ein paar andere wohnten. Soviel er wusste, waren die meisten abgehauen, sei es in die Ferien oder für immer.

Ein sozialer Kontakt innerhalb des Wohnhabitats an der Bruchkante des Perugrabens war so gut wie nicht existent. Man nutzte die öffentlichen Räume kaum, redete nicht mit den anderen, sondern verbrachte die Tage vor den Laserbeamern und Fernsehdisplays oder klinkte sich in den Dreamserver ein und lebte mit der Community seiner Wahl.

Fuentes liebte seinen Dreamserver und es musste ihm schwer fallen, in diesen Tagen darauf zu verzichten, denn anscheinend funktionierten alle bidirektional angelegten Kommunikationssysteme nicht mehr. Keine Nachricht konnte mehr nach draußen dringen.

Fuentes' Tür stand einen Spalt breit offen. Max drückte leicht dagegen und betrat die einigermaßen ordentlichen Räume seines Bekannten etwas zögerlich. Was war das für ein Besuch, von dem der spinnerte kleine Programmierer redete? Max sah die beiden auf dem gemütlichem Sofa mit schmutzabweisendem Mikrobezug. Fuentes grinste als bekäme er seit zwei Stunden einen Einlauf mit

Joywater.

"Macquarie!" schrie er und seine Brust war ganz geschwollen vor Freude und Stolz.

Max' betrachtete die Frau, die neben Fuentes auf dem Sofa saß. Ein Wunder! Seit Jahren hatte er kein perfekteres Exemplar einer Geisha mehr gesehen. Ein Mann *konnte* sie einfach nicht anschauen, ohne dass ihm auf der Stelle die Hoheit über sein Drüsengeflecht entglitt. Aus jeder Pore verströmte, ach was, verschoss sie puren Sex. Ihr Körper, eine einzige Pheromon-duftende Verheißung, ihr Haar –im Gegensatz zur häufig anzutreffenden Kahlköpfigkeit in Aqua- wallte üppig, gelb und in seidig-fetten Wellen über ihre nackten Schultern,s

Max musste schlucken und sah sofort, dass sie es mit einem Lächeln quittierte.

"Das ist Rhythm", strahlte Fuentes und sein ansonst spitzes Gesicht wurde um eine Nuance breiter. "Sie hat solche Angst wegen der Quarantäne! Da ist sie zu mir gekommen."

"Dann hat sie sich ja den richtigen Habitatshelden ausgesucht. Ich bin Max Macquarie." Max ging zu ihr und gab ihr die Hand. Ihr Händedruck war fest und warm.

Alle Hoffnungen schwanden dahin, als er merkte, dass einige seiner Gehirnzentren zwar recht positiv auf ihre Erscheinung reagierten, ein körperliches Äquivalent hingegen ausblieb. Nichts rührte sich. Wahrscheinlich hätte man ihm diesen perfekten genetischen Cocktail auf den Bauch binden können und nichts wäre passiert.

Sie sah ihm eine Zeit lang in die Augen und Max schrak zusammen. "Die spüren so was", durchfuhr es ihn. Ihr ganzes Leben drehte sich um Sex und Geschlechtlichkeit. Sie wurden als hundertprozentige Körper von irgendwelchen Gen-Panschern aus illegalen Eizellen in künstlichen Gebärmüttern regelrecht

geformt, gestylt und gezüchtet. Man sagte ihnen nach, dass sie bewussten Einfluss auf gewisse Duftdrüsen hätten, deren Ausscheidungen jeden nahezu willenlos machen konnten.

Vor allem, war es eine Menge Quatsch, der über diese Wesen (es gab auch männliche Zuchtnutten) verbreitet wurde.

Was jedoch stimmte, war, dass sie Eigentum diverser Syndikate waren, die sie offiziell als "Geishas" bezeichneten und die eine unglaubliche Menge Credits mit ihnen verdienten.

Max hatte Rhythm schon zuvor auf irgendeiner Überwachungskamera in einem öffentlichen Raum (dem Kino? Dem Fitness-Center? Dem Warenlager?) gesehen, war ihr aber noch nie in natura begegnet.

"Señorita!" sagte er mit trockenem Mund und glotzte sie unverwandt an.

"Macquarie", lächelte sie und für einen Moment wurde Fuentes' halbdüsteres Verlies hell und warm. Von all den Bildschirmen, die Paco installiert hatte, damit er seine Programme ständig im Auge hatte, schienen frohe Heilsbotschaften des Glücks auszuströmen.

Sie sprang vom Sofa hoch und klatschte in die Hände. "Wie wär's mit einem feinen Essen für euch Jungs?"

Und schon verschwand sie in der Küche, wo sie den Eisschrank aufriss, um seinen Inhalt zu inspizieren.

"Was sagst du? Sie ist einfach zu mir gekommen ... ich dachte mich trifft der Schlag!" Fuentes flüsterte aufgeregt und seine Pupillen sprangen zappelig hin und her.

"Beruhige dich wieder. Was macht sie eigentlich hier am Ende der Welt? Sollte sie nicht in Atacama City jede Menge Credits einbringen? Oder ist sie bereits von ihrem Syndikat ausrangiert worden? Nicht, dass man es ihr ansähe ..." Max wunderte sich.

"Frag sie selbst", Fuentes sank tiefer in die Sofapolster und wischte sich die

tränenenden Augen. "Wir haben uns wohl irgend einen Bazillus eingefangen.

Deswegen die Quarantäne."

"Wer hat uns eigentlich informiert?" wollte Max wissen. Er hatte absolut keine Erinnerung mehr daran.

"Moment." Fuentes tippte etwas in das in seinem Smartsuit-Ärmel eingewebte Keyboard. Auf dem Hauptschirm wurde eine ernst dreinblickende, ältere Frau in einem strengen Uniform-Kostüm sichtbar. Ihr Haar war grau und streng geschnitten.

Auf ihrer linken Brustseite prangte die Doppelhelix, das Symbol der weltweiten Gesundheitsbehörde.

Sie blickte für einen kurzen Moment zur Seite, so als erhalte sie von irgendwoher ein Regiezeichen. Dann räusperte sie sich, starrte fest in die Kamera und begann zu reden.

"An alle Bewohner des Habitats Elizabeth! Dies ist eine amtliche Mitteilung des Instituts für Globale Gesundheit, Niederlassung Atacama City unter Berufung auf das Internationale Abkommen 2605, von Floating Bombay, Clansunion."

"Verdammt, Baby", schimpfte Fuentes. "Spar dir die Ouvertüre und fang schon an zu singen!"

"Die Bewohner des Habitats werden aufgefordert, auf unabsehbare Zeit und frühestens bis zum Widerruf dieser Mitteilung durch einen Mitarbeiter des IGloH, ihre Behausung nicht zu verlassen. Sie dürfen sich nur in den grün markierten Habitatsbereichen bewegen." Eine dreidimensionale Risszeichnung der Station wurde eingeblendet. "Einen Überblick sämtlicher gesetzlicher Bestimmungen, sowie eine Skizze der erlaubten Zonen finden Sie ausgedruckt in ihrem Tele-Assembler.

Zur Erläuterung: einer Routineuntersuchung der Gesundheitsbehörde für Einreisende aus der Tornado Zone nach Neopolis, AF, zufolge, wurde bei dem Habitatsbewohner Franklyn Sequoia, das Virus 'Influenza F', ein neuer und



überaus virulenter Stamm gefunden. Wir rechnen mit einer Inkubationszeit von lediglich zwei Tagen. Bei Widerruf dieser Quarantänemeldung durch einen Mitarbeiter des IGloH, werden sämtliche restriktive Maßnahmen gegen Sie aufgehoben. Wir danken für die Beachtung des Gesundheitserlasses. Zuwiderhandlungen können in Ausnahmefällen mit der Todesstrafe geahndet werden. Bitte denken Sie daran, dass alle Anweisungen lediglich zu Ihrer eigenen Sicherheit erfolgen."

"Soweit Lady Eisenarsch", knurrte Fuentes. "Und was passiert? Nicht mal ein verdammter Arzt lässt sich blicken. Die Nase läuft, das Atmen fällt schwer, ich träume einen Albtraum nach dem anderen, aber das war's schon. Sag: denkst du, die lassen uns hier verrecken?"

Max sah hinüber zur Küche und beobachtete Rhythm, wie sie leichtfüßig ihre Mahlzeiten vorbereitete.

"Die kannst du vergessen. Die hat keine Angst. Alles nur gespielt. So was merke sogar *ich*", sagte Fuentes mit einem vielsagenden Kopfnicken in ihre Richtung. Max überlegte und spürte, wie die erlösenden Wellen des Lightwater durch seinen Kreislauf wogten.

"Wir sollten mal überlegen, wer noch alles hier im Habitat wohnt. Mal mit denen reden."

"Scheiße, Mann. Denkst du das weiß ich? Ich habe das letzte Mal vor zehn Tagen oder so diese Räume verlassen. Solange ich meinen Dreamserver habe und den Nahrungsmittel-Assembler halte ich meinen Arsch im Trocknen, Baby! Aber jetzt ist der Server tot!"

"Du bist ein Paradebeispiel für die gelungene Sozialkampagne der Atlantischen Föderation: 'Frag Deinen Nachbarn'."

"Die AF ist weit weg. *Wenn* hier was gilt, dann isses das Gesetz der Warlords aus der Tornado Zone. Außerdem höre *ich* prinzipiell nur auf meinen aktuellen Auftraggeber. Es gibt kein Gesetz jenseits der Credits."

Max kannte die materialistische Einstellung seines Freundes zur Genüge. Sei's drum. Sonst gab es ja niemanden, mit dem er hätte reden können.

Rhythm kam ins Zimmer gehüpft und setzte sich grinsend auf Macquaries Schoß.

"Du bist aber ein kräftiger Seemann!" sagte sie mit runden Augen, Schmolmündchen und unter einem Hormonhauch, bei dem selbst ein Riesenhai hätte dahinschmelzen können.

"Verausgabe dich nicht, Rhythm." Max sagte es trocken und ohne Unterton.

"Yea, der gute Macquarie hat 'ne Mikrowelle im Hirn. Er könnte zwar 'ne Suppe mit seinem Tauchsieder da unten heiß machen, aber das war's denn auch schon."

"Du bist ein feinfühliges Schweinehund!" Max sah Fuentes müde an.

"Na und? Was erwartest du von einem, der künstliche Intelligenz programmiert?"

"Was ist künstliche Intelligenz?" wollte Rhythm wissen, ohne den Blick von Max zu wenden. Wahrscheinlich war er jetzt für sie eine Art beruflicher Herausforderung.

"Etwas, das wir menschliche Wesen nicht erkennen können", antwortete Max.

"Da ist wieder dieser Ansatz der analogen Ableitungen!" Fuentes lief rot an. Er war der Meinung, jeder halbwegs gebildete Mensch könnte eine künstliche Intelligenz entlarven, während Max behauptete, man könne noch nicht mal genau wissen, ob zum Beispiel Trauer ein Gefühl war, das zwei Menschen auch nur annähernd gleich empfanden. Nur anhand von Analogien könnte man eventuell darauf *schließen*.

"Ich würde dir jede verdammte KI auf der Stelle entlarven. Wenn ich nur genügend Fragen stellen dürfte."

Max lachte. "Vergiss es. Gib einem Taschenrechner ein Gesicht und lass ihn lächeln, wenn du ihn berührst und schon sitzt du in der Falle. Du bist nur neidisch kein KB-Programmierer zu sein."

"Künstliches Bewusstsein gibt es überhaupt nicht, wenn du ..."

"Ist schon gut", meinte Rhythm und sah Fuentes mit einem Augenaufschlag an.

"Ihr braucht euch deswegen nicht zu streiten."

"Das ist unsere Lieblingsbeschäftigung." Fuentes grinste sie an. "Was macht das Essen?"

"Ist bald fertig. Das Brot dauert immer eine Weile."

Max zog die Augenbrauen hoch. "Brot? Hier gibt's Brot? Verdammt, Fuentes, weißt du schon wie lange ich kein echtes Brot mehr gegessen habe?"

"Zu dumm, dass wir uns erst jetzt kennen gelernt haben, Rhythm." Fuentes streckte eine Hand aus, die sie automatisch ergriff. Max hätte es begrüßt, wenn sie endlich von seinem Schoß aufgestanden wäre.

"Was macht eigentlich eine ... Frau wie du hier am Perugraben?"

"Ich warte. Auf meinen Verlobten. Rinaldo. Wir haben uns in Atacama City kennen gelernt. Auf einem Kongress. Das heißt: er besuchte den Kongress und ich ...", den Rest beantwortete sie mit ihren Augen.

Max schüttelte den Kopf. "Und jetzt kann er nicht kommen wegen der Quarantäne. Armer Rinaldo!"

"Niemand kommt hier rein oder raus."

Fuentes zog sie endlich weg von Macquarie, zu seinem Sofa. "Weißt du eigentlich, wer hier noch wohnt? Ich meine die Meldezahlen in dem Einwohnerregister des Zentralrechners sind doch Bullshit. Hier laufen doch keine 24 Personen rum oder?"

"Lass mich überlegen. Da gibt es zwei größere Familien auf Level fünf. Eins über uns", sie zeigte mit dem Finger nach oben, "aber eine davon ist verreist. Soviel ich weiß. Dann noch den süßen Franklyn, der ist auch weg. In seinen Räumen hängen jetzt ein paar miese Typen rum. Söldner, Mercenarios oder so", sie schauderte und schüttelte sanft den Kopf. "Mit denen will ich nichts zu tun haben. Und diese Wissenschaftlerin auf Level drei. Die hat den ganzen Level gemietet

mit all ihren Labors und so. Ich sehe sie manchmal im Fitnessraum."

Max erhob sich. Ein würziger Duft durchströmte Fuentes' charakterlose Räume.

"Schlage vor, wir essen erst einmal und besuchen dann ein paar Leute."

Fuentes war blitzschnell aufgesprungen und schoss mit einer zusammengerollten, elektronischen Ausgabe des 'Nazca Mirror' durch den Raum.

"Verdammte Scheißviecher", fluchte er und klatschte das Zeitungs-Display aus organischem Halbleitermaterial auf einen der zahlreichen Monitore. "Hast du auch alles voll von diesen Schaben oder was das sein soll? Ich sag dir: sobald die Commu wieder läuft beschwer ich mich bei der Habistatsverwaltung. Nicht mal 'ne Letalbeschichtung haben wir hier. Letztens hatte ich sogar eine Ratte gesehen, auf dem Weg in den Datenraum! Eine Ratte! Das letzte Dreckloch. Überhaupt hau ich hier ab. Ich bleib doch nicht länger als nötig! Eigentlich wollte ich einen Job droben bei Galapagos. Mein Traumozean!" Fuentes sah Rhythm in die Augen und wirkte plötzlich sehr niedergeschlagen. "Die haben sogar schon zugesagt! Ich kündige also meine Wohnung in Atacama City und bin froh, dass ich diese Spinnerstadt hinter mir lassen kann. Bei Galapagos hatten die dann nur'n müdes Lächeln für mich übrig. 'War wohl ein Versehen!' 'Leckt mich am Arsch', hab ich denen gesagt! Wenn ich aus Neopolis käme, wär gleich der beschissene rote Teppich ausgerollt worden!"

Fuentes wischte das verschmierte und irisierende Display mit einem selbstreinigenden Tuch ab und knallte es auf einen Tisch.

Max griff nach der Zeitung und sah, dass der Mirror das heutige Datum trug. Er scrollte dessen Inhalt kurz durch und stieß auf eine kleine Randnotiz mit der Überschrift

"Ärger um Ozeaniden"

Interessiert begann er zu lesen.

'Machina Antarctica, Woche 42. Laut Mitteilungen des Pressereferenten Truskow steht das Technologie- und Forschungszentrum, unter der Leitung von Dr. Fritz Rasmussen vor einem größeren sozialpolitischen Problem. Die zehn als Ozeaniden bekannten Transhuman-Züchtungen der Reihe 'Homo Aquaticus R3G1-10 (Erfolgsreihe 3, Generation5)' sind in einen unbefristeten Hungerstreik getreten.

Bei den Ozeaniden handelt es sich um das erfolgreiche aber umstrittene Experiment, eine neue, überlebensfähigere Menschenrasse zu designen. Das Anliegen der zehn Ozeaniden (übrigens alles männliche Exemplare) liegt in der Forderung nach Gleichberechtigung. Rechtlich gesehen sind sie nämlich Eigentum der Machina Antarctica und unterliegen ständigen Überwachungen und Restriktionen. Bekannt wurden die flüssigkeitsatmenden, freundlichen Wesen, als vor sieben Jahren einer von Ihnen Aqua im Kampf gegen die Bionten vor großen Schäden bewahrte, indem er eine Seismobombe aus einem tiefen Schacht im Challenger-Tief bergen konnte.

Die Ozeaniden fordern Bürgerrechte, Bewegungsfreiheit, Fortpflanzungsfreiheit, sowie die Zuteilung eines eigenen, von ihnen verwalteten Aquatoriums.

*Fordern Sie weitere Angaben und Live-Bilder aus der Machina Antarctica über das Sensorfeld an!"*

Max geriet ins Träumen, als er auf dem Display das Bild eines jener Wesen sah, die er so sehr verehrte und die –außer den Fischen- die einzigen Bewohner Aquas, die im Grunde *nicht* inhaftiert waren, weil sie an die Lebensbedingungen unter Wasser schon sehr weit angepasst waren. Die Ozeaniden verkörperten seine Helden. Wie gerne hätte er einmal einen von ihnen gesprochen. Aber der Mirror berichtete von ihnen als 'Exemplare', 'Eigentum' und 'Wesen'. Diese Terminologie beunruhigte ihn. Er fand es unpassend und herabsetzend.

"Verdammte Insekten! In der Clansunion fressen die Tag und Nacht nichts

anderes." Fuentes verzog angewidert das Gesicht.

"Sind eiweißhaltig. Und gesünder als immer nur dieses Chemosynthese-Zeugs."

Max riss sich von seinen Träumereien los.

"Was gibt's daran denn nun daran wieder zu meckern, Macquarie?"

"Es bekommt mir nicht. Das ist alles. Die Grundlage für dieses Eiweiß sind schwefelfressende Bakterien. Das passt mir eben nicht."

"Eiweiß ist Eiweiß, egal ob's von den hydrothermalen Quellen kommt oder von Old Hunk."

Rhythm deckte derweil den Tisch. Vielleicht war der Begriff Zuchtnutte doch falsch, dachte Max. Die gehobeneren Syndikate bildeten ihre Designerpersonen zu einer Art persönlicher Unterhalter aus, die zu weit mehr fähig waren, als zur bloßen Befriedigung des Triebes. Geishas.

Sie aßen Rhythms Ragout mit einem wunderbaren Mischgemüse aus den Plantagen der Clansunion. Für Max war es schon ein kleines Wunder, was die Bewohner des Indischen Ozeans alles zustande brachten. Niemand konnte ihren Erfindungsreichtum schlagen. Sie waren die Könige der Ideen, der sinnlosen, aber wundervollen Kostbarkeiten. Alles, was die menschliche Existenz in den Gefängnissen von Aqua erträglicher, angenehmer oder auch nur hübscher machte, war mit Sicherheit eine Erfindung der Clansunion. Die Verzierung des Daseins war eines der Hauptanliegen der Clansunion.

Sie tranken eine Flasche zitronig schmeckenden Synthohols und schnäuzten dazwischen ihre Nasen. Fuentes äußerte hin und wieder, dass er der festen Ansicht sei, alle im Habitat müssten an diesem Virus verrecken.

Als sie fertig waren, erhob sich Max, lobte Rhythms Kochkünste, schlug eine erneute Avance ihrerseits aus und drängte darauf, dass sie jetzt eine Art Bewohner-Konferenz von Elizabeth einberufen sollten.

"Das wird auch nichts ändern", sagte ein verzweifelt pessimistischer Fuentes.

"Uns wird schon was einfallen", Max war sich sicher, dass ein wenig

Gemeinschaft in ihrer Situation hilfreich sein könnte. Außerdem regte sich ein beklemmendes Gefühl der Angst in seinem Inneren. Die Ursache konnte er nicht bestimmen, aber irgend etwas hatte sich während seiner Drogennacht geändert. Gerade als Max zum Intercom gehen wollte, um die Wissenschaftlerin auf Level drei anzurufen, gellte Rhythms Schrei durch den Raum.

Fuentes eilte zu ihr und sah ihr entsetztes Gesicht, das, kalkweiß geworden, aus dem ALD-Fenster hinausstarrte.

"Was ist los?" wollte Max wissen.

"Da draußen...", flüsterte Rhythm atemlos.

"Was denn?" Fuentes ging zum Fenster, justierte die Helligkeit und drückte sich die Nase daran platt. "Ich kann nichts sehen. Einen Schwarm junger Barracudas ... ist es das?"

Rhythm schüttelte den Kopf, hob ihre rechte Hand zum Mund und biss sich in den Knöchel.

Max war jetzt auch am Fenster und starrte hinaus. "Was hast du denn gesehen, Rhythm?" wollte er wissen und drehte sich zu ihr um.

Sie war vor Entsetzen wie eingefroren. Dann schüttelte sie den Kopf und ging etwas auf und ab, um der Starre zu entkommen.

Sie sah Max direkt in die Augen. "Da draußen", begann sie zögernd und über ihr Gesicht huschte eine kurze Verlegenheit, so als wäre sie sich selbst nicht mehr sicher. "Es war etwas Großes. Ein ... Schatten, der am Fenster vorbeizog. Ganz nahe!"

"Ach, das war vielleicht bloß ein Aussetzer des akustischen Lichts. Kommt vor", meinte Fuentes beschwichtigend und eilte zum Tisch, wo er den Rest des Synthohols aus der Flasche hinunterkippte. "Die Technik in diesem Scheißhaufen von Habitat ist ziemlich hinüber."

Rhythm schüttelte abermals den Kopf.

"Es war ja nicht völlig dunkel", sagte sie leise und drehte sich zum Fenster um. Sie schlang die Arme um ihren Körper, als würde sie frieren. Dann sagte sie bestimmt: "Es hatte Augen. Viele Augen!"

7

Winzige Silberplättchen klebten an Alpha Bishops Hauptmuskelgruppen und Gelenken. Die Kamera verfolgte jede Bewegung und schickte ihre Informationen an den Computer, der daraus ein exaktes Diagramm erstellte.

Waren die Bewegungen der Gelenke oder die Muskelkontraktionen ineffektiv, veranlasste er, dass ein entsprechend ausgleichender Impuls an die Silberplättchen gesandt wurde, die dem implantierten Zentralrechner im Rücken der Forscherin Meldung gaben.

Bishop befand sich in einem großen, aus Kunststoffröhren bestehendem Kugelgerüst, das auf einer nach allen Richtungen beweglichen Fläche gelagert war. Diese von Bishop selbst entwickelte Vorrichtung war ihrerseits mit dem Rechner verbunden.

Der Fitnessraum des Habitats glänzte vor Chrom, Stahl und poliertem Kunststoff. Überall standen, in angenehm warmem Licht, allerhand Foltergeräte herum. Laufbänder, Ergometer, isometrische Muskeltrainer, elektronische Stimulatoren, Hanteln, Klettergerüste und ein Strömungspool mit Unterwasserbeleuchtung. Bishop rollte und kletterte in ihrem Kugelgerüst, kämpfte mit dem Gleichgewicht und reagierte schnellstmöglich auf die Richtungsänderungen, welche die Kugel, gesteuert durch den Computer, von selbst vollzog. Je nach Verlagerung des Gewichtes, reagierte die Kugel ebenfalls, so dass ein Wechselspiel von Gravitation und gesteuerter Dynamik entstand.

Auf ihrem kahl geschorenen Kopf, trug Bishop eine silberne Haube, zu der die Impulse und Informationen des Computers und der Silberplättchen geschickt wurden.



Die Haube war eine Art Kommunikationszentrum zwischen einzelnen Gehirnzentren, wie dem Putamen im limbischen System, dem prämotorischen Cortex, dem motorischen Cortex und dem Cerebellum.

Bishop simulierte ein scheinbar willkürliches, kompliziertes Bewegungsmuster, eine Mischung aus Aktion und Reaktion. Sie wusste, dass der Computer die Kugel nach einem bestimmten System bewegte, aber es war ihr unmöglich, dieses Muster zu erkennen.

Die Frage, die sie beschäftigte: Konnten die synergetisch arbeitenden Gehirnzentren für Bewegung, ein solches Muster für sich alleine erkennen, ohne eine kognitive Verarbeitung und Berechnung auf der Metaebene, wie Bishop das menschliche Bewusstsein nannte. In Ergänzung ihres Experimentes schluckte sie ein von ihr entwickeltes Präparat, von dem sie sich eine verbesserte Lern- und Speicherwirkung des menschlichen "Autopiloten" erhoffte und das sie "Aumoton" nannte.

Schweißglänzend und mit angespannter Muskulatur, wurde sie von der Kugel in eine unangenehme, horizontale Bauchlage gebracht und musste in Bruchteilen einer Sekunde darauf reagieren. Sie spannte ihre Rückenmuskeln an, ihre Trizeps und die Vorderseite ihrer Oberschenkel.

Das war genug für einen Tag.

"Stop!" schrie sie den Computer an. "Ausgangsstellung!"

Die Kugel drehte sich sanft, bis Bishop aufrecht stand und bequem aus dem Gerüst heraussteigen konnte.

Sie schnappte sich ihr Handtuch und trocknete sich ab. In dem raumhohen Spiegel betrachtete sie stolz ihren Körper.

"Alle Achtung, Mädchen. Trotz fortschreitender Vereinsamung und miesem Virus", murmelte sie, während sie ihren Schädel von der Haube befreite und die selbstklebende Silberfolie von ihrem Körper entfernte.

"Du verbringst deine besten Jahre im Niemandswasser!"

Bishop hatte sich in den Jahren ihrer wissenschaftlichen Diaspora angewöhnt, Selbstgespräche zu führen.

"Was für eine Verschwendung von Energie", schimpfte sie, immer noch in den Spiegel sehend. "Zuerst verödest du ein Jahrzehnt bei diesen blutleeren Zombies in der Machina Antarctica und jetzt solltest du eigentlich in Neopolis ein explosives Sozialleben führen. Bars! Parties! Cocktailempfänge!"

"Nur noch sechzig Sekunden zum Wirksamkeitsende der humoralen Analyse", säuselte Boyfriend, ihr DNA-Computer.

Auf der Machina Antarctica hatte sie den Molekularrechner zu großen Teilen selbst entworfen und ihn sich von speziellen Operationsrobotern im oberen Rücken implantieren lassen. Dort, in einer schützenden Hülle aus Kunstgewebe war er mit ihrem Nervensystem verbunden. So weit sie wusste, gab es in ganz Aqua keinen zweiten implantierten DNA Computer. Der Zentralrechner saß in ihrem oberen Rücken, brauchte aber, um die Außenwelt registrieren zu können, eine Menge Zusatzgeräte, wie Kameras, Sprachschnittstellen, Sensoren und Ausgabesysteme. Er war an vielen Stellen gleichzeitig. Er konnte zwar über ein neuroakustisches System mit Bishop reden, brauchte aber seine "eigenen Sinnesorgane", damit er sie sehen oder hören konnte

"Ich komme, mein Süßer", hauchte sie ironisch und schlenderte zu dem nur faustgroßen, tragbaren Terminal mit der Kamera und einigen weiteren sensorischen Einheiten.

Sie setzte sich auf einen Stuhl und sagte: "Wie sieht's aus, Boyfriend? Kommen die Werte an?"

"Sieht gut aus. Beginne mit der Auswertung."

Der Computer empfing die Signale von Mikrosensoren in Bishops Gehirn, die damit beschäftigt waren den Flüssigkeitsgehalt ihres Gehirns zu analysieren, sprich die endokrinologische Auswirkungen ihrer strapaziösen Kugelübung zu

messen. Neurotransmitter, Hormone, Dendritwachstum und alle möglichen chemischen Substanzen wie Eiweiße und Enzyme wurden gescannt und ausgewertet. Welche Moleküle waren für die Speicherung einer Bewegungserinnerung zuständig, welche Gene codierten für diese Proteine, welche Transmitter beeinflussten die Kalium- und Calcium-Ionenkanäle und so weiter.

Bishop hatte diesen Auftrag nach ihrem unerfreulichen Ausscheiden aus der Machina Antarctica angenommen. Verdammt, sie war Wissenschaftlerin, Forscherin und wollte nicht in einem industriellen Forschungslabor im Auftrag von EnTrOx oder einer KE-Firma verkümmern, wo sie sich in zwielfichtigen Experimenten um Künstliche Evolution hätte bemühen müssen. Ihre ständige Renitenz und ihr eiserner Glaube an freie Forschung, hatten sie zur Persona non grata gemacht. Die Weigerung, sich brav in den hierarchischen Technokratenzirkus einzugliedern, konnte in der Machina Antarctica nicht geduldet werden. Dass sie jetzt immer noch als 'freie Mitarbeiterin' im Auftrag der Technokraten forschen durfte, verdankte sie einzig ihrem Mentor, Fritz Rasmussen, dem obersten Vorstand des Forschungsrates.

Einerseits wollte sie nicht in die Machina zurück, andererseits mochte die Führungsriege des Technokratiezentrums sie auf gar keinen Fall verlieren.

Behutsam näherte man sich also an (bis auf eine Entfernung von einigen tausend Kilometern) und einigte sich auf dieses Arrangement der Telearbeit.

"Verspürst du eigentlich Angst, Alpha?"

Bishop sah auf.

"Angst? Wieso? Nein!"

"Dein limbisches System gerät im Moment ein wenig in Aufruhr. Ich messe eine Depolarisation einiger Neuronen der GABA-eins-zehn Rezeptoren, sowie eine Veränderung deines Glutamatsystems. Außerdem stelle ich eine Aktivierung des Locus coeruleus fest. Du *musst* Angst haben."

"Sag mir nicht, was *ich* haben muss! Wahrscheinlich ist es dieses verflucht leere Habitat. Man kommt sich ja vor, wie die Inkarnation der Verlassenheit."

"Bishop", eine helle, warme Kinderstimme hallte von der Tür durch den Trainingsraum. "Schwimmen wir nachher gemeinsam?"

Bishop drehte sich um und sah Sira auf sich zukommen. Das etwa elf Jahre alte Kind war ihr einziger sozialer Kontakt in dieser Röhre. Sie kannte seine Eltern und Geschwister nur sehr beiläufig, wie man eben Habitatsmitbewohner kennt. Sira war offen, liebenswürdig und aufgeschlossen.

"Deine Angstwerte stabilisieren sich. Calcium-Ionenkanäle schließen. Ich stelle eine vermehrte Luliberinausschüttung in der Thalamusregion fest. Was ist nur los mit dir? Ist es meine Stimme oder dein autoerotischer Blick in den Spiegel?"

"Weder das, noch habe ich einen Mann kennen gelernt. Luliberin ist für mich eigentlich eine überflüssige Substanz, im wahrsten Sinne des Wortes. Ich bin neutralisiert."

Damit bezeichnete Bishop ihren vorübergehenden biologischen Status als Frau, Ende zwanzig mit "medikamentös ausbalanciertem Hormonhaushalt".

"Ein Follikel-stimulierendes Hormon wird nicht gebraucht! Wozu auch!" behauptete sie energisch.

"Du bist verliebt. Sag was du willst. Ich kann in deine Seele schauen!"

"Was habt ihr beide denn schon wieder?" wollte Sira wissen und kam mit einem strahlenden Lächeln auf Bishops Stuhl zugelaufen, die Arme weit geöffnet. Sira trug einen schneeweißen, zweiteiligen und wollig aussehenden Dress mit argongefüllten Mikrokammern gegen die auskühlende Umgebung.

Noch ehe Bishop etwas sagen konnte, prallte Sira auf sie, schlang ihre Arme um sie und drückte sie gnadenlos fest. Bishop spürte die heiße Wange des Kindes an ihrer eigenen und kam schnell aus ihrer Reserve heraus: ein warmer, menschlicher Kontakt in dieser wärmeableitenden, infrarot-beheizten Welt tat

gut. Sie erwiderte die Umarmung.

"Ich hab' dich schon drei Tage nicht mehr gesehen. Ich bin mit Maria alleine zu Hause und habe die Meldung über die Quarantäne gekriegt. Dann habe ich dich angerufen, aber du warst nicht da!"

"Langsam", flüsterte Bishop in das Ohr nahe an ihrem Mund. "Es tut mir leid. Ich war mit einer wichtigen Aufgabe beschäftigt und fühlte mich außerdem ziemlich krank. Ich dachte, deine Eltern wollten nur einen Tag wegbleiben?" Sie musste Sira mit Gewalt von sich befreien, ließ sie aber weiterhin auf ihren Beinen sitzen. Das wunderschöne Gesicht hatte einen verängstigten Ausdruck.

"Was ist mit dem Luliberin?" wollte Boyfriend auf seine taktlose Art wissen.

"Vergiss es. Computer, ausschalten!"

"Du befiehlst deinen eigenen Genen. Und vergiss nicht das Aumoton einzunehmen", sprach Boyfriend, und wieder kam es Bishop so vor, als wäre da eine leicht spöttische Nuance in seiner Stimme gewesen.

Sira sah sehnsüchtig zum Pool. Eine Träne formte sich in ihrem linken Auge, schwoll schnell heran und rann perlklar ihre Wange herab.

Bishop drückte ermutigend Siras Schultern.

"Vielleicht hat man ja deine Eltern vor dem Habitat abgefangen. Wegen der Quarantäne. Ich werde gleich versuchen, jemanden vom IGloH zu kontaktieren."

Sie erhob sich und Sira glitt an ihr herunter. "Geh nicht! Ich fühle mich krank."

"Ich auch, Sira. Ich bin bald wieder da. Ich muss nur schnell dieses vorlaute Neuronengewirr hier zurückbringen und ein Medikament nehmen."

"Welches Medikament?" Sira sah sie herausfordernd an.

"Das hat mit meiner Arbeit zu tun, Schatz", sagte Bishop und biss sich auf die Unterlippe. Seit dieser schlitzohrige Computer ihr einmal in Erinnerung gerufen hatte, dass Sira so gut wie geschlechtsreif wäre, war alles anders geworden.

Verwirrend. Aber sie fühlte sich nicht auf sexuelle Art zu dem Kind hingezogen.

Und mag auch der Effekt der Akzeleration in den letzten Jahrhunderten eine so

frühe Adoleszenz bewirkt haben, es erschien ihr immer als eine blödsinnige Entgleisung einer in die Irre geratenen Evolution.

Andererseits arbeiteten Leute wie sie mit Hochdruck an einer beschleunigten, künstlichen Evolution. Die Vervollkommnung des Homo Sapiens Sapiens zum Homo Sapiens Aquaticus.

Sie streichelte Siras tränenfeuchte Wange und lächelte. "Bin gleich zurück."

Dann beeilte sie sich, ihren wärmespendenden Umhang anzuziehen. Sie merkte erst jetzt, wie sehr sie fror.

"Geh nicht, du *sollst* mich nicht alleine lassen. Wir wollten doch gemeinsam schwimmen!!" Sira klang verärgert. Und fordernd.

"Geh schon mal in den Pool. Ich bin gleich wieder bei dir! Ich will nur noch duschen und die Arznei einnehmen!" rief Bishop und trabte zum Ausgang.

Sie hatte lauter verwirrende Gedanken im Kopf. Ihre Nase lief, niemand war über die Commu zu erreichen, kein Arzt von der Quarantänekoordination in Galapagos war zu sprechen, kein Mensch ließ sich blicken, und wäre es auch nur eine dieser Larven im weißen Biohazard-Schutzanzug gewesen. Alles kam ihr auf einmal alptraumhaft verdichtet vor.

Als sie in den bogenförmigen Flur trat, spürte sie einen eisigen Hauch der durch ihren Umhang wehte. Das Wetter war mies, zugig, feucht, kalt. Die Atmosphären-Generatoren röchelten ein Klagelied durch die Lüftungsschächte und anscheinend war jedes zweite Deckenlicht ausgefallen, was den Korridor bedrückend eng wirken ließ.

Bishop beschleunigte ihre Schritte. Noch ungefähr vierzig Meter bis zum Fahrstuhl, der sie auf Level drei brachte. "Geh nicht", echoten Siras Worte durch ihren Kopf, jetzt viel befehlender als zuvor.

Das Virus. Diese seltsame Influenza F, von der Bishop noch nie gehört hatte.

Die Tür zum großen Kinosaal stand offen und bot ihr einen Blick in ein

gähnendes, finsternes Universum. Sie war noch nie in dem Kino gewesen. Jetzt, da sie vor dem Saal stand, kam es ihr äußerst unwahrscheinlich vor, dass ein Habitat wie dieses überhaupt ein Kino besaß. Es roch nach biogenem Abfall. Aus dem leeren Saal drang ein metallisches Klopfen.

"Es kann doch nicht sein, dass da einer drin ist und im Dunkeln rumklopft", ging es ihr durch den Kopf. Sie blieb stehen.

Mit einem Mal fühlte sie sich nackt, krank und frierend.

Der Geruch stieg ihr wieder in die Nase und sie hatte das Gefühl, als könnte sie ihn diesmal *hören*.

Eine kleine Ultraschallsäge.

Sie war über einen der Edeltahlische des Pathologischen Instituts in Bellingshausen, einer Außenstelle der Machina Antarctica, gebeugt und senkte das kaum hörbar sirrende Gerät zur Schädeldecke, von der sie bereits die Schwarte und Kopfhäute entfernt und zurückgeklappt hatte.

Die Säge drang in den Schädel und ein Wölkchen aus feinstem Knochenstaub konnte zu ihr hochsteigen noch ehe er abgesaugt wurde.

'Stumpf!' kam es ihr in den Sinn.

Jetzt kehrte der Geruch wieder und wuchs zu einer widerlich süßen Wolke an. Bishop verlor ihren festen Halt und klammerte sich an der Eingangtür zum Kino fest. Alles drehte sich.

Plötzlich und mit unaufhaltsamer Kraft wurde sie in die Schwärze des Saals gezogen. In der nächsten Sekunde, sah sie das matt erleuchtete Rechteck der Tür kleiner und kleiner werden.

Dann umgab sie Dunkelheit. Und ein beißender Verwesungsgeruch. Sie rang nach Luft, hatte aber den Eindruck, als atme sie nur Staub aus feinen, zermahlten Knochen ein.

Sie setzte sich auf den Boden und spürte die Wand an ihrem Rücken. Nirgends war mehr ein Licht zu sehen. Ihre Hände glitten zu Boden und ihre Finger griffen

in etwas Feuchtes, Grissliges, etwas Organisches.

"Schlachtabfälle", schrie es in ihrem Kopf und sie hatte keine Ahnung, wo diese Assoziationen her kamen. Tränen rannen über ihr Gesicht, das Atmen wurde zur Qual, das metallische Hämmern zu einem fürchterlichen, maschinellen Stakkato. In tiefster Panik richtete sie sich auf ihre Knie und tastete sich vorwärts, dorthin, wo sie den Ausgang vermutete. Wahrscheinlich, war das Flurlicht jetzt ganz ausgefallen! Ihre Finger griffen in einen blasigen Brei und berührten sirupdurchsaugtes Gewebe. Die Dunkelheit vor ihren Augen füllte sich mit schwarzroten Mustern, triefenden, verrottenden Gedärmen, zersplitterten Knochen und aufgeblähten menschlichen Organen. Ihre Hände krallten sich in glitschiges Fleisch, ein nie gekanntes Ekel stieg in ihr hoch.

Dann spürte Bishop, wie sie von zwei mächtigen Händen um die Taille ergriffen und hochgezerrt wurde. Die Hände wanderten gierig über ihren ganzen Leib, rissen ihr den Umhang herunter. An ihrem Hals fuhr eine warme, große Zunge entlang, bis unter ihr Kinn.

Eine Stimme, die aus den Tiefen der Hölle selbst zu kommen schien, hauchte in ihr Ohr.

"Das ist der Altar meiner Liebe, auf dem ich dich opfere!"

Und dann spürte sie den Schmerz in ihrem Unterleib.

8

"Verdammt, Slink, schau dir diese Titten an! Wahuuuuu...!"

"Yea, halt mich fest, Sorrow! Ich *muss* dieses cremige, kleine Törtchen haben! Auf der Stelle."

Ein Schleier der Unschärfe riss und enthüllte zwei verschwitzte, stoppelige Männergesichter, die auf sie herunterstarrten.

"Sie wacht auf!" heulte der eine. "Scheiße. Wieso wacht sie auf? Aaaaah ..... ich hab auch nie Glück!"



"An lebendige und wache Frauen traust du dich wohl nicht ran, Sorrow, du elender Schlappschwanz."

Die Stimme, die klang, als könnte sie Ertrinkende retten, gehörte zu einer jungen, dunkelhaarigen Frau, die sich über sie beugte und ihr eine kühle Hand auf die Stirn legte.

"Komm schon, Süße. Du warst lange genug auf Tauchstation. Kratz uns hier ja nicht ab!"

Die Hand streichelte sanft ihre Stirn und ihren kahlen Kopf. Bishop wurde von einer mächtigen Zuckung hochgeschleudert, als wichen Tonnen Druck von ihrem Körper.

"Hoppla, da sitzt sie!" sagte der, den sie Slink nannten.

Bishop schnappte nach Luft und betrachtete dem ersten Impuls nachgebend, ihre Hände. Sie waren sauber. Kein Blut, keine Gedärme.

"Was ist passiert?" wollte sie wissen.

Die dunkelhaarige Frau mit den schwarzen, tiefen Augen setzte sich neben sie auf die Bank. "Wir haben dich schreien gehört. Du lagst einen Stock über uns, auf Level zwei, im Korridor."

"Was ist ... wo ist Sira?"

"Dort drüben. Liegt auf Flexies Koje."

Bishop fokussierte ihren Blick und sah die schlafende, zusammengekauerte Gestalt des Kindes.

Die beiden Männer steckten in martialisch aussehenden Smartsuits und hatten ziemlich verwegene Gesichter. Der Kerl namens Slink, ging vor ihr in die Hocke. Bishop zog ihren Umhang enger zusammen.

"Keine Panik, Baby", sagte er und lächelte unangenehm.

"Macht ihr beiden Testikelhirne mal, dass ihr wegkommt. Und sagt Flex, er soll uns mal für zehn Minuten alleine lassen, das werdet ihr doch hinkriegen, was?"

Sie schnauzte die beiden ziemlich an. Slink grinste und nickte zu seinem

Kumpel. "Was ist, Sorrow. Komm, lassen wir die Ladies mal alleine. He, Algol: braucht ihr was? Medikamente, Beruhigungsmittel? Egal, brauchst's nur zu sagen."

"Hinterlass einfach ein Vakuum, Slink", raunte die Dunkelhaarige und setzte sich wieder neben Bishop.

Als die beiden unter mächtig viel Anmerkungen den Raum verlassen hatten, sagte sie: "Mein Name ist Algol. Ich weiß verdammtnochmal nicht, was in dieser vollgekotzten alten Röhre von Habitat los ist."

Auch Algol steckte in einem grünblauen Militäranzug, der in ihrem Fall allerdings zweiteilig war.

"Sind Sie von der Armee?"

"Scheiße nein! Ich bin mit meinen Kumpels Flex, Slink und dem durchgeknallten Sorrow hier gestrandet, weil wir uns mit einem Auftraggeber treffen wollten. Wir sind ... Mercenarios! Söldner. Und jetzt sind wir eingesperrte, arbeitslose, stinksaure Söldner!"

Bishop nickte geistesabwesend.

Ihr fiel Boyfriend ein, der sie mit dem Luliberin aufgezogen hatte, dem 'Liebeshormon'. Ein Hormon, das bei Männern die Spermaproduktion bewirkt und bei Frauen zum Eisprung führt. Sie schüttelte den Kopf über diesen Unsinn. Dann fiel ihr die schreckliche Szene ein, die sie in dem pechschwarzen Kinosaal erlebt hatte.

"Sie sagten, Sie hätten mich auf dem Korridor von Level zwei gefunden? Nicht im Kinosaal?"

"Was für ein Scheiß-Kino?" Algol stand auf und pflanzte sich breitbeinig vor ihr hin. Sie war eine imposante Erscheinung: groß, mit breiten Schultern, deren Deltamuskeln den Stoff ihrer Jacke ausbeulten. Die Hosen waren eng anliegend und verrieten ein paar durchtrainierte, muskulöse Beine. Sie hatte den Körper, den Bishop sich immer wünschte.

"Hör zu", Algol ging jetzt auf und ab. Das Zimmer war, bis auf zwei niedrige Plastikbänke und einem Bett auf dem Sira lag, völlig unmöbliert. Wahrscheinlich war der einstige Bewohner dieser Räumlichkeiten schon lange Zeit ausgezogen. Das Klima war kalt und feucht und an der Decke konnte Bishop einen graufleckigen, wuchernden Pilz erkennen.

"Wenn du noch Hilfe brauchst, sagst du es mir am besten gleich. Ansonsten wäre es ratsam, dich in deine eigenen Räume zu verdrücken. Die Jungs hier tanzen den Testosteron-Samba. Wir sind alle gereizt und kurz vorm Durchdrehen. Niemand hat geahnt, dass wir in eine Quarantäne-Situation hineingeraten. Ich kann mich nicht für deine Sicherheit verbürgen. Und Slink ... den kenn ich so gut wie gar nicht. Ist erst vor ein paar Wochen zu uns gestoßen."

Die Tür flog auf, und ein Monster von Mann betrat den Raum. Bishop zuckte zusammen: noch nie hatte sie ein härteres, kantigeres Gesicht gesehen. Unter dem isolierenden Stoff seines Sweat-Shirts bauten sich regelrechte Muskelgebirge auf und in der rechten Hand hielt er eine bedrohlich aussehende Kurzwaffe.

Er stolzierte breitbeinig auf Algol zu und blickte dabei so finster drein, dass Bishop ein Schauer nach dem anderen über den Rücken lief. Die bössartige Präsenz dieses Monsters schien sogar die Atemluft aus dem Raum zu verdrängen.

Er schnappte sich das Kinn von Algol und quetschte es mühelos zwischen Daumen und Zeigefinger seiner Linken.

"Was macht die Schlampe hier, *Dulce*?" schnauzte er.

Algol griff mit ihrer Linken über seinen Arm, schnappte sich den Daumen und drehte das Handgelenk des Ungeheuers nach außen. Der Riese stöhnte auf, schrie ein zorniges "Aua!" in den Raum, brach dann in schallendes, entmutigendes Gelächter aus und befreite sich spielerisch aus Algols Griff.

Algol sah Bishop achselzuckend an. "Das ist Flex, unser *Líder*. Der beschissene

Boss, der uns in diese beschissene Lage gebracht hat und dem jetzt nix einfällt, was uns da wieder rausbringen könnte."

"Was will die Schlampe hier, wer ist das?" wiederholte und präzisierte Flex seine Frage.

"Alpha Bishop, Level drei", flüsterte Bishop und sah auf den mächtigen Zeigefinger, der wie eine Waffe auf sie gerichtet war.

"Und was machst du hier?"

Bishop rang nach Fassung. Sie war zwar noch ziemlich wackelig auf den Beinen, aber sie konnte trotzdem aufstehen und sich vor den Söldner stellen und ihm tief in die harten, brutalen Killeraugen starren.

"Im Moment lasse ich mich gerade von einem ziemlich ungehobelten Primaten anschauen. Ich bin Alpha Bishop, *Doktor* Bishop, vierten Grades, Bewohnerin dieses Habitats und Mitarbeiterin der Machina Antarctica."

Es entfuhr ihr unbewusst. Arroganz war das Letzte, was ihr weiterhelfen würde. Sie tadelte sich innerlich. Warum musste sie gerade diese Katze aus dem Sack lassen? Niemand mochte die Machina.

Flex war da keine Ausnahme.

"Aha! Und du willst uns weismachen, dass du keine Ahnung hast, was für 'ne Quarantäne das ist, *Doktor*viertengrades Bishop? Ist das wieder so ein verfluchter Beschiss von euch Hirnwichsern?"

Algol stellte sich zwischen Flex und Bishop. "Bleib auf dem Boden, mein Großer", sagte sie und berührte sanft seine rechte Schulter.

"Ist ja schon gut. Aber die Schlampe hier, macht jetzt besser, dass sie verschwindet. Verdammte Krabbe: warum müsst ihr auch immer alles anschleppen, was ihr findet?"

"Sah aus, als bräuchte sie Hilfe!"

"Da lach' ich ja!" kollerte Flex und ließ ein berstendes "Haha" ab. "Diese Wissenschaftler sind schlimmer als ein Unterwassertornado. Ich sag dir: jede

Wette, dass sie was mit dem Scheiß Virus zu tun hat! Wahrscheinlich hat sie das Gegengift in der Tasche und lacht sich eins."

"Sehen Sie mich an", forderte Bishop und sah Flex wieder direkt ins Gesicht.

"Was sehen Sie? Ich hab dieses Virus genau wie Sie und wie Algol hier."

Flex zog die Nase hoch, wie um sich zu vergewissern, dass er immer noch krank war.

"Raus hier!" sagte er. Diesmal war er ganz leise und dadurch um ein Vielfaches bedrohlicher.

"Was ist mit dem Kind?" Bishop nickte zu Sira.

"Bleibt hier!"

Bishop hielt dem finsternen Blick des Söldners lange stand. Dann marschierte sie abrupt zum Bett und schnappte sich die schlafende Sira. Das Kind war nicht gerade leicht, aber Bishops Körper war trainiert und trotz des durchlebten Traumas noch stark.

"Ich nehme sie mit!" sagte sie schroff und schritt auf die Tür zu.

Flex stand ihr im Weg. Er sah aus, als könne ihn nicht einmal ein Erdbeben bewegen.

Bishop war auf alles gefasst. Algol stand regungslos dabei, die Arme verschränkt, den Blick auf Flex geheftet.

Bishop umklammerte das Kind auf ihren Armen noch fester und zwängte sich resolut an dem Monster vorbei.

Flex griff nach ihrem Oberarm. Sie wusste, dass er nicht einfach so klein bei geben durfte. Erst recht nicht, wenn Algol, eine Frau, dabei zusah.

"Wenn ich rauskriege, dass du für die Scheiß-Quarantäne verantwortlich bist, erledige ich dich mit einer Hand."

Dabei öffnete er den Klammergriff und hielt seine Pranke vor Bishops Gesicht.

Ohne ein Wort trat sie auf den Korridor, zitternd und mit weicher werdenden

Knien. Sira erwachte und sah sie an.

"Was ist los?" flüsterte sie verschlafen und ängstlich.

"Nichts. Ich bring dich auf meine Räume."

Bishop beschleunigte ihre Schritte und steuerte auf den offen stehenden Fahrstuhl zu. Sie spürte die Augen des Monsters auf ihrem Rücken. Sie hörte die schrillen Stimmen der beiden anderen Söldner Slink und Sorrow: "Wo will die Muschi hin?"

"He, Baby komm zurück und ich zeig dir, wo die Muräne wohnt!"

Ein schrilles Gelächter echote durch die Korridore des Levels.

Schnell betrat sie die Kabine und rammte einen Ellbogen gegen die Knopfleiste.

"Noch nicht einmal stimmkontrolliert", dachte sie zornig, während kalter Schweiß auf ihre Haut trat.

Die Fahrstuhltür schloss sich. Bishop umklammerte Sira unbarmherzig und spürte dabei nicht, wie ihre Arme taub wurden.

"Du kannst mich jetzt runterlassen, Alpha", sagte das Kind und Bishop setzte es ab.

Noch ehe sich auf Level drei die Tür öffnete, hörten sie das Brüllen.

9

Bishop und Sira hielten einander bei der Hand und sahen sich kurz an, während sich die Fahrstuhltür mit einem schleifenden Klang öffnete.

Alpha Bishop hatte bei der Habitatsverwaltung vor einem Jahr den gesamten Wohnbereich von Level Drei gemietet. Vorher hatte sie zwei Jahre auf einer etwas größeren Station bei Galapagos gearbeitet. Neben ihren eigentlichen Wohnräumen hatte sie noch zwei Forschungslabors sowie ein medizinisches Labor eingerichtet. Bis jetzt war es noch nie vorgekommen, dass jemand sich auf ihren Level verirrt hätte. Keiner der restlichen Bewohner von Elizabeth Eins hatte je versucht, mit ihr Kontakt aufzunehmen, weder persönlich, noch via Intercom.

Die Ausnahme machte natürlich Sira auf ihre fordernde und muntere Art. Bishop war in erster Linie eine Forscherin der Neurowissenschaften. In den letzten sechshundert Jahren hatte der wissenschaftliche Fortschritt in diesem Bereich beharrlich stagniert. Die Entwicklung neuer, dem extremen Lebensraum angepasster Techniken stand dagegen im Vordergrund. Forschungsarbeiten in Materialkunde, Kernfusionstechnik, Antriebstechnik, Waffentechnologie, Genetik oder Hochdruck-Medizin wurden kräftig subventioniert, während exotischere Disziplinen wie Sprachwissenschaften, Archäologie oder Neurologie nahezu in Vergessenheit gerieten.

Ein fataler elektromagnetischer Impuls, wahrscheinlich die Folge einer Gammastrahlenexplosion, hatte im einundzwanzigsten Jahrhundert den größten Teil aller opto-magnetischen Datenträger vernichtet. Die Folgen bestanden in massiven Wissens- und Kulturverlusten.

Steinzeitliche Zustände in den sogenannten "überflüssigen" Disziplinen, die man nicht zum unmittelbaren Überleben unter Wasser benötigte, mussten überwunden werden. Erst in den letzten einhundert Jahren entwickelte sich wieder ein breitgefächertes Forschungsspektrum, das auch so schräge Disziplinen wie Philosophie, Anthropologie, Kosmologie oder Geschichte umschloss.

Bishop war einer jener "Spielzeugforscher", die sich mit solchen Themen befassten. Nachdem sie den üblichen akademischen Weg der Machina Antarktika hinter sich gebracht und allerlei Pflicht-Diplome in Physik, Medizin und Materialkunde erworben hatte, widmete sie ihre ganze Aufmerksamkeit der damals noch belächelten Hirnforschung.

Erste erstaunliche Ergebnisse in Sachen Effizienzsteigerung, Aggressionssteuerung, Gehirndesign und genetischem Engineering machten aus Bishop eine berühmte und von den Medien beachtete Forscherin, die den ehrwürdigen alten Titelträgern der Machina Antarctica den Rang abzulaufen

drohte.

Man hielt sie klein und sie reagierte darauf mit Aufstand und wurde zu einer gefürchteten Nervensäge.

Fritz Rasmussen verschaffte ihr diesen interessanten Job in einer völlig unspektakulären Umgebung. Hier hatte sie ihre Ruhe und Abgeschiedenheit. Hier konnte sie ihren wichtigen und mittlerweile als unentbehrlich angesehenen Forschungen nachgehen, ohne vom Leben weiter belästigt zu werden.

Doch wie es schien, hatte sie das Leben dennoch gefunden!

In dem hellbeleuchteten Korridor, der links zu den Wohnräumen und rechts zu den Labors und einigen weiteren, unbewohnten Räumen des Levels führte, stand ein Mann.

Das grelle Deckenlicht prügelte pechschwarze Schlagschatten auf seine hagere, mittelgroße Gestalt. Im rechten Arm hielt er eine altertümliche Flinte, deren Lauf auf seiner Schulter ruhte. Der Kopf war tief auf die Brust gesunken und haarlos. Wo das Gesicht war, sah Bishop nur einen schwarzen Schatten.

"Ich bin Gage", sagte die Gestalt mit belegter Stimme.

Bishop sah, dass der Mann in seinen lächerlichen Freizeitklamotten vor Kälte zitterte. Heliumzittern. Er war nur mit einem leichten Sweat-Shirt und einer simplen Habitatshose bekleidet, die noch nicht einmal über Wärmekammern verfügte.

"Was machst du hier, Mann!" raunte Sira und stellte sich schützend vor Bishop.

Das war eine zu erwartende Reaktion gewesen. Sie und Bishop waren in den letzten Monaten enge Vertraute geworden, und Bishop hatte dabei Siras leichten Hang zur Besitzergreifung bemerkt. Verbunden mit einer winzigen Spur Herrschsucht. Die Kleine hatte in ihr eine lang ersehnte Freundin gefunden und war nun bereit, sie festzuhalten und sie zu beschützen.

Während sie beruhigend Siras Hand drückte, legte Bishop den Unterarm um die



Brust des Kindes.

Die hagere Gestalt blieb reglos stehen, den Kopf weiter gesenkt. Ein leichtes Zittern schien sie zu durchlaufen.

"Hören Sie", begann Bishop beruhigend, "wir könnten erst mal einen heißen Chai trinken. Wenn Sie noch lange hier rumstehen, werden Sie völlig auskühlen. Ich will Ihnen gerne helfen. Aber tun Sie mir den Gefallen und legen dieses ... dieses Dings da weg! Das Kind bekommt Angst."

"Verpiss dich doch, du mieser Arsch!" zischte Sira jetzt mit einer ungeahnten Intensität. Bishop war ehrlich verwirrt und erstaunt. Von Angst war das weit entfernt!

"Sira, bitte!" sagte sie. Die Situation sollte nicht außer Kontrolle geraten. Die Gestalt blieb völlig regungslos. Um sich herum eine Pfütze schattiger Finsternis.

"Das ist der Sack aus Level vier. Ich kann ihn nicht leiden. Er ist ein Psycho!" Sira drückte Bishops Hand so fest, dass es ihr bereits das Blut abzuklemmen schien.

"Psst!" machte sie und schob die Kleine zur Seite, während sie sich aus ihrem Klammergriff befreite.

"Der bringt niemandem Glück!" fauchte Sira.

Von irgendwo jammerte ein Atmos-Generator durch die Klimaschächte. Bishop fühlte sich krank, müde und nervlich am Ende. Lange konnte sie diese Situation nicht mehr durchstehen. Nicht heute! Nicht morgen! Am liebsten wäre sie für Wochen in Tiefschlaf gesunken.

Plötzlich riss sich der Mann das Gewehr von der Schulter, kam einen Schritt nach vorne, sodass kaltes Deckenlicht auf sein ausgemergeltes Gesicht fiel. Der Mann drückte sich die Mündung der Flinte gegen die Unterseite seines Kinns. Bishop sah das Gesicht scharf und deutlich. Wie in einem Brennglas der Gnadenlosigkeit. Das Zittern kam nicht von der Kälte: es war ein Weinen, das

den gesamten Menschen vor ihr erfasst hatte. Eine uferlose, grauenhafte Verzweiflung hatte ihn im Griff.

"Phineas Gage", sagte er sabbernd und hatte dabei seine Gesichtsmuskeln nicht mehr unter Kontrolle. Das Kinn hüpfte panisch auf und ab, zitterte unablässig, während Tränen über die eingefallenen, stoppeligen Wangen flossen.

Noch einmal: "Phineas Gage." Dann sackte der Mann auf den Boden, schleuderte die Flinte von sich und vergrub den Kopf in seinen Händen. Bishop machte einen Schritt auf Gage zu und legte ihm beruhigend eine Hand auf den kahlen Schädel. "Kommen Sie! Stehen Sie auf. Hier können wir nicht bleiben. Gehen wir in meine Räume."

Willenlos ließ sich Gage hoch helfen, während er schluchzte und zwischen Weinkrämpfen nach Atem rang.

Vor der Tür zu Bishops Privaträumen stand Sira, die Flinte im Anschlag.

"Wenn ich rauskriege, wie dieses Ding funktioniert...", den Rest ließ sie in der Schwebe.

Dann entdeckte sie den kleinen Sicherheitsmechanismus und bewegte ihn vom Festen zum Lockeren.

"Sieht aus, als könnte man mit dem Ding einen Menschen in Fetzen schießen", raunte Sira düster.

"Sira!" Bishop verlor die Geduld und funkelte die Kleine wütend an. "Leg *sofort* dieses Gewehr weg. Was fällt dir ein, verdammt noch mal! Siehst du denn nicht, dass der Mann Hilfe braucht?"

Sira ließ die Flinte sinken und machte ein verächtliches Geräusch. "Hilfe? Der? Pfffff....."

Damit gab sie widerwillig den Weg zu Bishops Räumen frei.

Das Wahrzeichen von Bishops Apartment war ein mächtiges Acoustic Light Display, dessen Länge fast die Hälfte der ganzen Außenwand einnahm und das

vom Boden bis zur Decke reichte.

Als sie sich einverstanden erklärte, ihre "verschrobene[n] Gehirnforschungen" hier, am falschen Ausgang der Welt fortzusetzen, hatte sie einige Bedingungen gestellt. Ein Riesendisplay war eine ihrer Forderungen, das jede Menge Aussicht auf den Abhang des Perugrabens bot und das zudem mit Boyfriend, ihrer zentralen Recheneinheit konnektiert war.

Manchmal saß sie einfach nur da und genoss die Aussicht, manchmal sah sie sich irgendwelche albernen Shows aus Neopolis an, oder sie zappte sich durch eine endlose Reihe Realtime Cams, an allen Orten Aquas.

Boyfriend liebte es, seine Echtzeit-Berechnungen komplexer Polymere dreidimensional vorzuführen oder zoomte in einem multimodalen Realtime-Scan von Bishops Gehirn bis hinab in jene unbegreifbare Welt der Tubulin Moleküle, aus denen die Außenwände jeder einzelnen Gehirnzelle bestanden.

Der zentrale Wohnraum war warm und sehr übersichtlich eingerichtet. Jede Sitzgelegenheit, das weiche blaugrüne Sofa mit der Bio-Feedback-Mikrostruktur, sowie die drei dazu passenden Sessel, waren zum Bildschirm hin ausgerichtet. Sira war gerne hier. Sie liebte Bishops "schwebendes Bett" am allermeisten. Es war an der Decke in einer Höhe von beinahe drei Metern über dem Sofa angebracht, und wenn man darauf lag bot sich die atemberaubendste Sicht auf den Pazifik, die Elizabeth zu bieten hatte.

Tief unten, direkt am Rand des Perugrabens konnte man die vier Habitatszylinder einer verlassenen Station erkennen. Düstere Schatten aus einem fernen und vergessenen Jahrhundert, jenseits jeglicher Erinnerungen. Dabei handelte es sich um eine der ersten Forschungs- und Flüchtlingsstationen im Ostpazifik, ein Gemeinschaftsprojekt nord- und südamerikanischer Regierungen.

Ganz oben, im Norden gab es sogar eine Gruppe von heißen, bizarr

aussehenden Hydrothermalquellen. Sira mochte es, mit dem ALD darauf zu zoomen, bis diese bizarre und gespenstische Landschaft den gesamten Bildschirm ausfüllte. Mindestens einmal alle vier Tage stand Sira auf der Matte und bettelte, den Abend mit Bishop verbringen zu dürfen.

Bishop war eine interessante Frau. Ihr Job war interessant, ihr niedlicher Computer, ihre Wohnung, so warm und sauber, wenn auch ziemlich unaufgeräumt. Aber auch ihre Labors bedeuteten für Sira eine abenteuerliche Reise ins ferne Land der Wissenschaft, zu den größten aller Geheimnissen.

Phineas Gage saß zusammengesackt auf einem der Sessel und umklammerte mit beiden Händen einen dampfenden Becher mit schwarzem Chai aus der Clansunion.

Bishop war auf ihr Sofa gesackt und steckte ihre rechte Hand in den Diagnoseschlitz in der Wand über der Lehne. Das Gewehr hatte sie Sira weggenommen und in einem ihrer Wandschränke verstaut.

"Alpha! Was ist mit dir los?" tadelte die Stimme Boyfriends. "Deine Werte sind völlig widersprüchlich und durcheinander. Soll ich ausbalancierende Medikamente zuführen?"

"Tu, was du für richtig hältst. Notfall-Mix. Pack außerdem noch ein paar Milligramm GABA-drei Delta-Transmitter rein. Ich glaube ich stehe kurz vor einer Panikattacke."

"Kein Wunder, Alpha", sagte Sira und fläzte bequem neben Bishop in den extraweichen Polstern des Sofas. "Und dann kommt noch dieser Psycho von vier!"

"Jetzt sag mir vielleicht mal, was du gegen ihn hast!" Bishop wandte sich Sira zu, die ihre wundervoll dunklen und vollpigmentierten Augen auf sie richtete. "Warte! Nein: sag's mir nicht. Nicht jetzt. Guck dir ne Show an, aber nimm die Ohrstöpsel."

Sira nahm die Fernbedienung und zappte durch den orgiastischen Bilderbrei von Aquas Top-Unterhaltungssendern. Fernseh-Daten von draußen konnte man als einzige noch empfangen. Alles was bidirektional war, wie die Funkanlagen, der Dreamserver oder Aquanet, war tot.

"Zieh mir noch zehn Milliliter GABA IM für unseren Gast auf. Ich denke, das kann er vertragen. Nimm die potenzierte Substanz."

Bishop verspürte ein Kitzeln, als die nadellose Spritze ihr einen heilenden und beruhigenden Medikamentencocktail durch die Poren ihrer Hand blies. Dann zog sie ihre Hand aus dem Schlitz, erhob sie sich seufzend und schlurfte zur Ausgabe des Assemblers und entnahm ihm eine Ampulle mit einer farblosen Flüssigkeit.

Sie schob die Ampulle in eine pneumatische Spritze.

Dann kehrte sie zurück und blieb vor dem völlig zusammengesackten Gage stehen. Ohne ein Wort löste sie seine linke Hand, die immer noch den Becher umklammerte und zog sie etwas hoch. Sie setzte die Spritze auf seinen, von kaltem Schweiß feuchten Unterarm, und schon entleerte sich ihr Inhalt in das Fleisch.

"Sie werden sich in drei Minuten wesentlich besser fühlen. Ich habe das Medikament selbst entwickelt."

Er sagte nichts sondern starrte weiter stumpfsinnig vor sich hin.

Sie lies sich wieder schwer neben Sira auf das Sofa plumpsen und spürte, wie die Medikamente in ihr zu wirken begangen.

"Wie es aussieht, könnte ich dieser Tage 'ne Menge Credits mit dem Stoff verdienen. Hier sind ja wohl alle, einschließlich mir, völlig mit den Nerven fertig."

Das Licht war mittlerweile immer schwächer geworden. Die Dunkelphase hatte begonnen. Der Habitatsrechner hatte eine Dämmerung simuliert und die Grundbeleuchtung reduziert.

"Ich möchte heute bei dir schlafen! Was ist mit dem Psycho?" flüsterte Sira in Bishops Ohr. "Ich traue mich nicht, nach Hause zu gehen. Keiner ist da außer Maria. Ich bin ganz alleine ..."

"Klar kannst du hier übernachten, Sira", sagte Bishop sanft und strich dem Kind über den Kopf. "Komm, wir klettern rauf."

Dann wandte sie sich an Gage, der immer noch lethargisch dasaß. Seine Augen waren jedoch nicht mehr aufgerissen, sondern blickten träge zu Boden.

"Mr. Gage..." sagte sie behutsam. "Was ist mit Ihnen? Brauchen Sie noch irgendwas?"

Gage drehte seinen Kopf wie in Zeitlupe und sah sie an. Sein Blick schien ruhiger. Eine Folge des Medikaments. "Nein, danke ... ich ... darf ich bei Ihnen übernachten?"

"Okay, Sie können sich hier aufs Sofa legen", sagte Bishop und fühlte, wie Sira sie leicht in die Seite boxte.

"Der ist doch nicht dicht!" raunte sie in ihr Ohr.

"Das Medikament wird ihn für mindestens zehn Stunden lahm legen", beschwichtigte Bishop, erhob sich und ging zum Badezimmer.

"Zuerst ich", sagte sie. "Dann kannst du duschen. Ich hab ein Virenschutzmittel in den Filter getan. Trink etwas von dem Wasser. Vielleicht hilft es ja."

Zwanzig Minuten später lagen beide bäuchlings auf dem schwebenden Bett und sahen matt und verschnupft aus dem ALD.

Sira kuschelte sich an Bishop und sagte leise: "Siehst du die alte Station da unten? Unsere Haushälterin Maria nennt sie *Maldito* ... verflucht!"

Bishop konnte am unteren Rand des Displays ein paar schwarze Umrisszeichnungen der verlassenen Zylinder und Pipes erkennen. Im Grunde hatte sie noch nie über die Existenz der Station Santa Elena, knapp hundert Meter schräg unterhalb von Elizabeth, nachgedacht. Im Pazifik gab es viele Ruinen. Und noch mehr Legenden, Mythen und Geistergeschichten über sie.

"Hast du das Licht dort schon gesehen?" hauchte Sira nahe an ihrem Ohr.

"Was für ein Licht? Dort unten ist seit mindestens zweihundert Jahren kein Mensch mehr gewesen."

"Mein Vater hat es mir gezeigt. Es kommt immer um dieselbe Zeit. Gegen zwölf. Es sind die toten Kinder, Bishop."

"Verdammt, Sira: du machst mir Angst! Ich hab' da noch nie was gesehen."

Bishop spürte die Müdigkeit durch ihren Körper kriechen. Ihr Gehirn war durch das Medikament beruhigt, wenn auch nicht frei von einer subtilen Furcht.

"Du hast noch nie hingeschaut! Du musst den Sichtwinkel des Displays ändern. Man sieht ja nur die oberen Level der Station. Das Licht ist weiter unten ... im Tiefenlevel. Warte!"

Sira richtete sich auf und kroch über das Bett, um die Fernbedienung zu holen. Ihre Bewegungen brachten die Mikrostruktur-Matratze leicht ins Schaukeln und Bishop fühlte einen trägen Schwindel.

Sira ließ sich wieder neben sie plumpsen und drückte irgendwelche Knöpfe auf dem Gerät. Das Bild auf dem Display begann langsam nach unten zu kriechen. Nach und nach erschienen die unteren Level des alten Habitats.

"Mist. Die Felsen verdecken einen Teil. Von Level fünf aus, könnten wir's besser sehen. Siehst du diese Vierecke?"

Sira zoomte so gut es ging drauf los. Bei diesem extremen Winkel war der Zoom beschränkt, damit keine Verzerrungen eintraten. Außerdem schien das Habitat in einer "leisen Zone" zu liegen. Hier gab es kaum Hintergrundrauschen und auch keine Hochfrequenz-Pinger waren auf die Station gerichtet. Alles blieb in einem geheimnisvolles Blaugrau versunken.

Bishop sah eine Reihe von sieben tiefschwarzen Rechtecken. Die Seitenfenster einer großen Halle zwischen zwei Habitatszylindern. Jetzt erst bemerkte sie, wie riesenhaft die alte Ruine in Wirklichkeit war.

"Wir müssen noch eine halbe Stunde warten", sagte Sira schlapp und in ihrer

Stimme schwang Müdigkeit. Bereits im nächsten Moment war sie eingeschlafen. Bishop sah hinab auf das Sofa. Phineas Gage lag zusammengerollt da, die Arme angewinkelt, die Hände zu Fäusten geballt. Sein Brustkorb schwoh regelmäßig an und ab.

*Irgendetwas geht hier vor*, dachte sie und ein hilfloses Gefühl großer Angst stieg in ihr auf, wie ein finsterer Mond. Schweigend lag sie da und sank in eine samtene Falle aus Starre und Halbschlaf. Mühsam konnte sie die Erinnerungen an ihr Erlebnis in dem Kinosaal zurückdrängen. Algols wunderschönes Gesicht und ihr gelocktes dunkles Haar schwebte durch den Raum ihrer Fantasie. Die mächtige Figur von Flex, seine bedrohlichen Augen, das Gegröle der Söldner... So still war es in ihren Räumen noch nie gewesen. Bishop hatte alle Lichter gelöscht, und ihr Wohnraum wurde nur durch das tiefe Graublau vom Display matt erleuchtet.

Sie schlief ein, als würde sie in einem gewaltigen Becken voller schwarzer Fäden ertränkt. Dann schreckte sie hoch, kaum in der Lage sich zu bewegen, starr, matt und ohne einen Muskel der ihr gehorchen wollte.

Gerade als sie wieder in den Fäden der Finsternis versank, sah sie es.

Das erste der sieben dunklen Rechtecke des Tiefenlevels von Santa Elena leuchtete rötlich schimmernd auf. Der Glanz pflanzte sich fort zum nächsten Rechteck, während das erste wieder in Dunkelheit versank. Nach und nach wanderte das Licht von Fenster zu Fenster und schließlich wieder zurück.

Dann war alles wieder dunkel und Bishop versank in der anderen Welt.

Dort sah sie in einem überirdischen violetten Licht drei kleine Kinder. Zwei Mädchen und ein etwas älterer Junge. Ihre Leiber waren zerfetzt und ihre Köpfe gespickt mit Tausenden glänzender Nadeln.

Eine Kinderstimme geisterte durch den Traum: "Wir sind alle tot. Unser Papa hat uns mit dem Nadelgewehr erschossen. Und wenn du kommst, werden wir dich



empfangen."

Das Höllenmeer  
Von Helmut Halfmann

Drei

1

Ein dunkles, summendes Geräusch weckte Bishop aus dem Traum, wo es sich als Insekt hineingeschlichen hatte.

Die riesige Schabe schwirrte von einem zum anderen Fenster der verlassenen Station, Maldito, und klatschte jedes mal unbeirrt und brummend gegen die Acrylscheiben.

Bishop hatte Mühe, sich aus der Traumstarre hoch zu kämpfen.

Ihre Uhr zeigte luziferingrüne 00:20, Dunkelphase an. Was war passiert? Wieder ging das Summen los, zweimal hintereinander. In ihrem Kopf kochte ein halbgares Gehirn auf kleiner Flamme seiner endgültigen Denaturierung entgegen.

Die Tür! Bishop stieg benommen die Leiter zum Fußboden hinunter und fragte sich dabei, ob sie schon jemals diesen verdammten Türwarner gehört hatte. Sira meldete sich bei ihren Besuchen grundsätzlich via Intercom an und kannte mittlerweile sogar den Öffnungscod.

Sie sah Gage reglos auf dem Sofa liegen.

Als erstes schossen Bishop die Söldner durch den Kopf. Draußen auf dem nachtdunklen Korridor warteten vermutlich Flex und seine zwei Totschläger auf sie.

Dank der lichtempfindlichen Kameras im Korridor konnte Bishop mit

Erleichterung feststellen, dass wenigstens nicht die Söldnerbande vor ihrer Tür lungerte.

Stattdessen standen da eine Frau mit atemberaubender Figur in einem hautengen Smartsuit, sowie zwei Kerle, der eine mittelgroß, hager und mit spitzem Gesicht, der andere größer, fülliger und mit Bauchansatz.

Mit der Wachheit kam der Zorn über Bishop. Sie hatte genug von Überraschungen! Erst recht, wenn diese mitten in der Nacht vor ihrer Tür stattfanden. Sie klatschte gegen den Schalter der Sprechanlage und sagte mit drohendem Ton: "Was wollt ihr denn mitten in der Nacht? Ich habe eine Waffe!" Der Kleinere blickte plötzlich erschrocken zur Decke hoch.

"Sie brauchen sich nicht zu fürchten", säuselte die junge Frau und sah schmollmündig zu einer der Beobachtungs-Cams hoch. Ihr Haar war lang und gelb. Implantate! Bishop wusste sofort, dass sie eine professionelle Geisha vor sich hatte.

"Und sind das deine Zuhälter, Schätzchen? Mr. Big und Mr. Ratface?"

"Das sind Max Macquarie und Paco Fuentes. Ich bin Rhythm. Wir kommen von Level vier. Es ist wegen der Quarantäne!"

"Was ist damit? Aufgehoben?" Bishop zoomte mit einer der Cams auf Macquarie. Er sah nicht wie ein durchgedrehter Psychopath aus. Sie hatte immerhin alle drei Namen bereits vor längerer Zeit im Einwohnerregister von Elizabeth gelesen. Sie ließ einen Scanner über die drei Personen laufen und schaltete die Cam auf Durchleuchtungsmodus.

Rattengesicht schlug mit der flachen Hand gegen die Wand. "Verdammte Mistviecher", heulte er auf.

"Was haben Sie da in der Tasche?"

Fuentes sah hoch zur Cam und deutete mit dem Finger auf sich. "Ich? Das ist Pacolito, mein Computer." Wieder sah er argwöhnisch zur Decke.

"Was ist denn da oben?" zischte der Größere.

"Weiß nicht! Ein Geräusch ... ach Scheißdreck ... es sind die Nerven, Macquarie."

"Ich kann ja verstehen, dass Sie misstrauisch sind, Dr. Bishop", sagte der Größere. "Aber uns geht es auch nicht gerade golden. Um es genau zu sagen: uns geht es beschissen. Wir dachten, dass Sie als Wissenschaftlerin ... vielleicht wissen Sie mehr über diese Grippe."

"Hört endlich auf, *mir* alles in die Schuhe zu schieben!" Bishop war mit den Nerven am Ende. Was sollte schon dabei sein? Auf dem Sofa schlief ein Fremder, der mit einer Flinte vor ihrer Tür rumgerannt war, drunten in der verlassenen Station geisterten Irrlichter umher und in ihren Träumen wurde sie von drei zerfetzten Kinderleichen verfolgt. Was machte es da schon aus, wenn sie mitten in der Dunkelphase von ein paar Freaks, denen die Quarantäne zu Kopf gestiegen war, belästigt wurde?

Sie betätigte den Türöffner. Zuerst kam die junge Frau, dann zwängte sich Fuentes mit gesenktem Kopf an ihr vorbei. Als letzter stand Macquarie vor ihr und sah ihr direkt ins Gesicht.

"Max Macquarie", sagte er mit belegter Stimme. Die Ärztin in Bishop regte sich: "Meine Güte, wie sehen *Sie* denn aus? Hat sie ein Liopleurodon-Saurier zerkaut und wieder ausgespuckt?"

Macquarie fuhr sich mit der rechten Hand über das Gesicht, als wollte er irgendwelche Krabbeltiere verjagen. "Müdigkeit, Dr. Bishop. Nur Müdigkeit und diese verdammte Influenza F!"

Bishop winkte ihn in ihren Wohnraum.

Max durchschritt die sogenannte "Schleuse" eine Art Flur zwischen Eingangstür und Wohnbereich. Sollte es zu der schlimmsten aller Katastrophen, einem Wassereinbruch, kommen, riegelte sich die Schleuse automatisch ab und baute

einen ausreichenden Gegendruck auf. Von allen Schleusen dieser Welt, die Max gesehen hatte, war dies eine der unordentlichsten. Überall stapelten sich Faltkartons aus Mikro-Alu, Datenträger, ausrangierte Elektronik und Forscherutensilien wie Teströhrchen, Messinstrumente, medizinische Apparate und allerhand mehr, was Max nicht identifizieren konnte.

Bishops zentraler Wohnraum bestand aus einem einhundert Quadratmeter-Zentralzimmer, das auf der linken Seite die Zugänge zu Bad und zur Küche hatte, und dessen rechte Wand hauptsächlich mit Regalen zugestellt war, auf denen irgendwelche Sachen herumlagen. Manche sahen aus wie die medizinischen Instrumente in der Schleuse, manche wie kleine Roboter. Der attraktivste Punkt des ganzen Apartments war zweifellos das gigantische Acoustic Light Display, eines der größten, das Max je gesehen hatte. Nur in den Riesenstationen von Forschungsinstituten oder bei der Aquapolice gab es derart riesige Displays.

Max schritt begeistert über den weichen Bodenbelag aus Mikrogewebe. Je nach Wunsch war es ein weicher, tiefer Teppich, in dem kleine Kinder ertrinken konnten, oder ein harter, glatter, metallisch anmutender und abwaschbarer Belag. Bishops Wohnraum hatte etwas Beruhigendes an sich. Er strahlte eine Form neutraler Weiblichkeit aus. Dieses Wort fiel Max spontan ein. Es war keine dieser überladenen Frauenwohnungen und auch kein gequirktes Chaos, wie er es von seiner Wohnung her kannte. Die Atemluft war leicht aromatisiert. Max konnte wetten, dass Bishop, als Angestellte der Machina Antarctica, jede Menge Sonderwünsche erfüllt bekommen hatte.

"Heeee... Señorita, Sie haben da 'ne Leiche auf ihrem Sofa liegen!" krächzte Fuentes.

"Ist schon okay. Das ist euer Nachbar von Level Vier! Phineas Gage."

"Ja und? Lebt er noch oder was ist?"

Bishop atmete laut aus und schritt zum Sofa. Sie legte Zeige- und Mittelfinger auf Gages Halsschlagader. Der Puls kam langsam, etwas stolpernd.

"Sieht so aus", sagte sie und starrte Fuentes streng an.

"Ist das ihr ... Partner?" fragte er mit gerunzelter Stirn.

Rhythm boxte Fuentes sanft in die Seite.

Bishop ließ ihren Blick lange auf Gages ausgemergeltem, fünfzigjährigem Gesicht ruhen.

"Er stand mit einer Flinte an seinem Kopf in meinem Flur. Schätze er ist durchgeknallt."

"Ist das eine medizinische Diagnose, Dr. Bishop?" hakte Fuentes leicht grinsend nach.

"Paco!" zischte Rhythm. Aber anscheinend hatte sie wenig Macht über den kleinen Mistkerl.

"Was denn?" schnauzte er, "war doch nur 'ne Frage!"

Bishop sah Gages Hände zittern. War es ein Hochdruck Nervensyndrom? Die Influenza?

"Er scheint in einer Art Psychose zu sein. Sein Gehirn ..." Bishop unterbrach sich. In Wirklichkeit hatte sie keine Ahnung. Sie hatte Gage nicht mal untersucht.

"Was für 'ne Art Doktor sind Sie?" Fuentes hackte mit seiner Nase in ihre Richtung.

Einen Moment lang schwiegen alle.

"Ein Doktor vierten Grades du Arschloch. Und ein Doktor mit 'nem Bodyguard."

Alle fuhren herum, sahen in die Richtung aus der die Kinderstimme gekommen war. Im pechschwarzen Schatten am Ende des Wohnraums konnten sie das matte, bläuliche Schimmern eines Gewehrlaufs wahrnehmen, der auf sie gerichtet war.

"Sira! Was zum Teufel ..." Bishop war fassungslos.

Siras anmutige Gestalt schälte sich aus der Dunkelheit. Das Gewehr hatte sie

auf Fuentes gerichtet. Dieser war plötzlich starr vor Angst. Nur seine Hände zitterten.

"Okay", Macquarie versuchte die Situation zu retten. "Du hast eine digitale Judge Vierzehn Rail Gun. Aktiviert. Aber du hast keine Ahnung, was das Ding anrichten kann."

"Dann seid höflich zu Dr. Bishop!" Sira kam auf sie zu und machte keinerlei Anstalten die Waffe zu senken.

"Leg das verdammte Ding weg!" befahl Bishop. "Ich bin dir dankbar für deine Hilfe, Sira. Aber ich denke wir alle sollten die Situation nicht eskalieren lassen." Fuentes kehrte zu den Lebenden zurück. "He Kleine, tut mir leid. Ich wollte deine *Madre* nicht angreifen!"

Sira und Bishop antworteten gleichzeitig: "Nein!"

Bishop fügte erklärend hinzu: "Ich bin nicht ihre Mutter. Siras Familie ist nicht hier. Ist weggefahren."

"Dr. Bishop ist meine Freundin", sagte Sira kalt und ließ den Gewehrlauf sinken. Mit dem Daumen klickte sie die Waffe aus.

"Danke, Sira." Max war erleichtert. Etwas in dem kalten Blick des Mädchens hatte ihm Angst eingejagt. "Gut. Sind wir jetzt alle beisammen?"

"Auf Level fünf wohnt noch eine Familie." Bishop legte die Hand sanft auf Siras Schultern. "Weißt du, wie sie heißt?"

"Bruno. Sie sind aus Neopolis. Vater, Mutter ein kleines Kind."

"Gut. Auf Level Eins hausen vier recht unangenehme Typen. Söldner. Flex heißt ihr Boss, die beiden anderen nennen sich Slink und Sorrow. Eine Frau ist auch noch bei ihnen. Sie scheint mir vernünftig. Algol heißt sie."

"Al Ghoul", dachte Max, während ein Kribbeln seinen Körper durchlief. "Der Dämon", sagte er tonlos und ein Deja Vu blitzte in seinem Kopf auf. Eine bekannte Situation. Etwas Vertrautes, etwas sehr Inniges! Die Erscheinung und das Kribbeln waren schnell wieder vorüber.

"Vergiss Maria nicht!" Sira gähnte und lehnte ihren Kopf an Bishops Seite.

"Die Haushälterin."

"Vierzehn Personen, mit Gage" resümierte Macquarie. "Wir sollten versuchen ein Treffen zu arrangieren."

"Keine gute Idee." Bishop zeigte auf die Sessel. Rhythm setzte sich neben Fuentes auf die breite Lehne. Macquarie ließ sich unter tiefem Seufzen in das weiche Möbel sinken. Sira kletterte auf das Bett. Das Gewehr hatte sie wieder zurückgebracht.

Bishop setzte sich neben die Füße des immer noch schlafenden Gage. "Die Söldner sind stinksauer. Haben wohl schon einige Tage keinen mehr umgebracht", sagte sie.

"Was wissen Sie über diese Quarantäne?" fragte Macquarie.

"Nur was über den Datenkanal reinkam", erwiderte Bishop.

"Ja: Lady Eisenarsch!" sagte Fuentes geringschätzig. "Sperrt uns ein, schmeißt den Schlüssel weg und droht mit der Todesstrafe."

"Die üblichen Quarantänemaßnahmen", sagte Bishop und fühlte einen kalten Schauer über ihren Rücken kriechen.

"Ist es bei einer Quarantäne auch üblich, dass kein Medi-Team auftaucht um Checks zu machen?" Macquarie hatte den Punkt getroffen.

Rhythm ließ ihre superblauen künstlich pigmentierten Augen auf Bishop ruhen.

"Hast du da draußen irgend etwas besonderes bemerkt?" fragte sie die Wissenschaftlerin.

"Yea, ein Monster mit Augen", höhnte Fuentes und knetete währenddessen unablässig seine Hände.

"Ein Monster?" Bishop sah hilflos zu Macquarie, der ihr noch am vernünftigsten von allen schien.

"Rhythm hat da etwas gesehen. Es könnte aber auch eine Fehlkorrektur des ALDs gewesen sein."



"War es nicht!" Rhythm drückte ein lange geübtes Schmollmündchen.

Bishop ging auf Konfrontation.

"Fühlst du dich unwohl, Rhythm?"

"Na Scheiße, Doc! Da draußen schwirrt ein Monster rum!"

"Vielleicht eine dieser Monster Nachzuchtungen von der Machina – ein Liopleurodon Saurus?"

"Tue es, wenn du es kannst!" unterbrach sie Max.

Bishop sah in aufmerksam an. "Sie kennen die Machina?"

Macquarie schloss die Augen und ließ die Erinnerung hochkommen. "Bin dort mal bei Bellingshausen getaucht. Dabei habe ich von weitem die Ozeaniden gesehen."

Die Erinnerung übermannte ihn und wurde zur wogenden Welle von Sentimentalität.

"Ja ... ich halte es für die schlimmste Sache, die jemals in der Machina unternommen wurde", sagte Bishop beinahe flüsternd. Sie erhob sich und ging zum Kühlschrank, um einige Folien ihres Lieblingsgetränkes, Chai, zu holen.

Macquarie richtete sich in seinem Sessel auf. "Nein", sagte er etwas zu laut. "Die Ozeaniden sind eben *nicht* die schlimmste Sache. Wie man mit ihnen umgeht, das ist schlimm, Doc!"

Fuentes sah Macquarie streng an. Seine Augen waren entzündet. "He...Bishop, da haben Sie ja ein feines Thema angeschnitten. Max ist der größte Fan eurer Fischmenschen! Ich glaube er möchte einen von ihnen adoptieren."

"Halt die Fresse, Fuentes", zischte Macquarie und ließ sich wieder in den Sessel sinken. Eine tiefe Traurigkeit hatte Besitz von ihm ergriffen. Er legte den Kopf in den Nacken und starrte zur Decke. Zuerst sah er fast gar nichts. Sie schien in der Dunkelheit zu verschwinden. Ein großer Teil seines Blickfeldes wurde durch Bishops Bett verdeckt, von dem ein Arm des seltsamen Kindes herabbaumelte.

Dann schälte sich aus der Düsternis ein Muster heraus, luziferingrün. Max verengte die Augen um besser sehen zu können.

Dann erkannte er es!

Es war eine, wundersam geschwungene Spirale in Rechtecken aus grünen Feldern, eingebettet in eine Zeichnung, die offenbar die Konstruktion des Goldenen Schnitts darstellte.

Die dunkle Frau mit der Brosche aus dem Zubringer-Shuttle – oder aus seinem Traum – fiel im ein.

"Dr. Bishop?"

"Ja, bitte?" sie kam auf die Sitzecke zu und gab jedem einen Beutel Chai.

Rhythm war halb eingedöst. Ihre großen, blauen Augen waren träge auf die Decke geheftet und eine unbestimmte Freude ließ sie lächeln. Fuentes griff gierig nach der Folie, ebenso Max der Bishop erwartungsvoll anstarrte.

"Dieses Muster...", er deutete zur Decke.

"Es ist so wunderschön", hauchte Rhythm.

"Ja", sagte sie. "Eine Fibonacci-Spirale. Das ist die Geometrie der Natur, ein Sinnbild natürlichen Wachstums und Effektivität. Seeschnecken bauen sich nach ihrem Muster auf, manche Blumen, wie sie in der Clansunion gezüchtet werden - Sonnenblumen!

"Was noch? Wofür steht sie noch?" Macquarie schien wieder hellwach zu sein.

Bishop lächelte in die Runde.

"Intelligente Schönheit."

Rhythm war mit einem Mal hellwach: "Hey: das hab ich verstanden", rief sie und ein Strahlen erhellte ihre Züge. "Es ist ... wunderschön!"

2

Algol beobachtete, wie Flex seinen Smartsuit ausrüstete. In den Seitentaschen seiner Hose steckte eine Nadelwaffe, eine Railgun. Quer über den Rücken

erstreckte sich ein langläufiges Laser-Myotron in einem Spezialholster. An dem breiten Gürtel, der um seine Taille geschlungen war, hatte er etliche Futterale und Etais angebracht. Chemische Nahkampfwaffen, Gift, pulverisiertes Licht, Sprengstoff, Mikroseele, die ausgerollt über einhundert Meter lang waren und bis zu eintausend Kilo Gewicht tragen konnten.

Er checkte gerade seinen Suit-Comp, der im linken Ärmel eingearbeitet war, als Sorrow grinsend den Raum betrat. Quer über seinen Rücken erstreckte sich ebenfalls ein Myotron. Er hielt in jeder Hand ein riesiges Messer mit stehender Klinge. Männliche Söldner möchten das. Algol selbst verließ sich lieber auf die drei Klingen, die im rechten Handschuh ihres Anzuges untergebracht waren. Sie wurden durch eine ausgeklügelte Neurosensorik in einem Rückenmark-Implantat gesteuert. Algols Codewort hieß "*Damu*" ein afrikanisches Wort für "Blut". Sie hatte es von einer bewundernswerten Dogon-Kriegerin, Sobinosa Chaka, aus der Clansunion, gelernt. Sie war ihre Lehrerin gewesen. Sie hatte ihr den Namen *Algol* gegeben.

Jedes mal wenn Algol sich einen Strahl lungenrotes Blut vorstellte und dabei "*Damu*" dachte, lösten sich die ultradünnen, extrem harten Klingen aus ihrer Arretierung. Ein neurosensorischer Befehl.

Sie checkte es.

"Na, Kitty, fährst du deine Krallen aus?" kicherte Sorrow und warf sich vor Algol spielerisch in eine Kampfposition. "Du machst mich geil, Algol. Komm und besorg's mir!"

"Halt deine Schnauze, Sorrow", dröhnte der Bass von Flex. "Algol ist meine Braut, meine *dulce*. Denk nur einmal was Falsches und ich schnitz dir dein beschissenes Rückgrat raus und schieb's dir durch deinen verfluchten Schlund wieder zurück!"

Algol sah Flex an. "Wessen *Braut* soll ich sein?"

Sorrow gab Flex eines der Messer. "Hier! Beschichtet mit Wolfram und

mikroverkapseltem Zyanid. Ultrahart, ultragiftig!"

Flex besah sich die Klinge und nickte lächelnd. "Lang lebe Bruder Slink."

Algol nahm Flex am Arm und sagte: "Ich bin niemandes Braut, verstehst du, Flex? Und außerdem: wen wollt ihr mit den Messern massakrieren?"

Flex grinste zu Sorrow und wiegte dabei das Messer mit der bläulich schimmernden Spezialklinge in seiner Hand. "Slink ist ein verdammter Zauberer mit Waffen!"

"Okay, wie geht's jetzt weiter, *lider*?" wollte Sorrow wissen. Er sah irgendwie jämmerlich aus. Wie alle. Gezeichnet von der Influenza, war seine Haut blass und seine Augen gerötet. Ständig sah er sich um, sein Hals schien niemals zur Ruhe zu kommen. Algol hatte dasselbe bei den beiden anderen und an sich selbst bemerkt. Schreckhaftigkeit, Gereiztheit, wachsende Paranoia, Aggressivität. Weit über das übliche Maß hinaus!

"Wir werden dieses Scheiß-Habitat erst mal auseinandernehmen. Wir kommen zu unseren Credits, dafür Sorge ich."

Flex war fertig mit der Ausrüstung seines Smartsuits. Er sah Algol grinsend an.

"Gefällt dir, was du siehst?"

Algol schmunzelte den Krieger mit den massiven Armen und den eisenharten Bauchmuskeln unter dem engen Smartsuit an.

"Ausgesprochen. Wenn du nicht so ein Arschloch wärst, könnte ich mich glatt in dich verlieben."

Sorrow gluckste und streifte sich seine Jacke über. Slink kam durch die Tür, bereits voll angezogen und ausgerüstet. Seine Arme hingen schlaff an den Seiten herunter. Er wirkte deprimiert.

"Gute Arbeit, Soldat!", lobte Flex.

Über Slinks Gesicht huschte ein Lächeln. Er sah sich dauernd um.

"Irgendwie traue ich diesem Frieden nicht", sagte er.

"Frieden?", höhnte Sorrow. Wir sind hier eingekerkert. Wegen dieses Scheiß-

Schnupfens. Ich will jetzt Blut an den Händen spüren."

"*Damu*", sagte Algol.

"*Damu!*", wiederholten alle murmelnd.

Mit der Zeit war Algols persönliches Codewort zu einer Art gemeinsamen Kriegsformel geworden.

"Wie gehen wir vor?" fragte Algol.

"Erst mal nehmen wir uns E-Eins vor. Soviel ich weiß, sind in E-Zwei keine Räume vermietet. Der Hotelbereich im Toplevel von E-Zwei steht leer. Ich wette diese Doktorin-fuck-vierten-Grades, weiß mehr als wir alle über die Quarantäne."

"Warum fragen?" wollte Sorrow wissen und sah durch die Tür hinaus auf den Korridor von Level Eins. "Warum steigen wir nicht in die Bloodmoney und hauen ab? Verdammt. Die kriegen uns nie!"

Flex dachte kurz mit gesenktem Kopf nach. "Alles zu seiner Zeit. Denkt dran: Unser Kunde dürfte mittlerweile längst eine andere Crew angeheuert haben. Hunderttausend Credits im Arsch, nur weil hier kein beschissener Funkspruch nach draußen geht. Wenn wir gehen, dann nicht ohne Feuerwerk."

Er hob den Kopf und sah Algol mit blutunterlaufenen Augen an. "Das war das erste Mal, dass ich 'nen Job hab schleifen lassen. Dafür brauche ich einen Verantwortlichen!"

Flex schickte Sorrow und Slink vor die Tür.

Er lächelte matt, als Algol ihre Klängen wieder einfuhr.

"Woher willst du wissen, dass Bishop daran beteiligt ist?" fragte sie und kontrollierte die durchsichtigen, hautengen Ärmel ihres Smartsuits. Darin waren die transparenten Schaltkreise ihres Suit-Comps eingelassen.

"Weil sie aus der beschissenen Machina stammt. Erinnerst du dich noch, als dieser Mad Sam Korhonen dort bei Bellingshausen Geisel nahm? Scheiße wir waren auf seiner Seite und dann ging einfach *alles* daneben. Die Machina bringt immer Unglück, *dulce!*"

"Wir hätten uns niemals mit Typen wie diesen Crawlern einlassen dürfen", sagte sie.

"Das ist vorbei. Wir treiben alle Wichser da oben zusammen, rauben sie aus und machen uns aus der Lauge!" brüllte er dann aufmunternd.

"Ist das jetzt unsere neue Art, Flexie? Rauben und Plündern?" fragte Algol trocken.

Von draußen drang seltsam müdes Gejohle herein. Diese Influenza hatte einen eisernen Griff.

Flex sah sich um, ging auf Algol zu und umarmte sie.

"Mann! Was soll das jetzt?" fragte sie wütend und versuchte sich aus seinen Armen zu befreien.

"Du bist in deinem Smartsuit wirklich knackig, *dulce*", sabberte er an ihrem Hals und begann sie zu küssen.

"Bleibt mal fünf Minuten draußen, ihr Seegurken!" brüllte er, und prompt drang vom anderen Raum her eine Flutwelle von hässlichen Anzüglichkeiten an Algols Ohr.

Während Flex sich redlich abmühte und ihr irgendwelche Komplimente machte, öffnete Algol ihren Smartsuit. Flex war ein Tier, das stimmte, aber sie alle waren Tiere. Sie alle hatten Hunger, Durst oder waren geil. Egal worum es ging: Algol hatte längst begriffen, wo das Geheimnis aller Dinge lag.

3

Die heliumgekühlte Messerklinge schnitt glatt durch das Fleisch seines Unterarms und hinterließ eine weißrötliche Spur von gefrorenem Blut und verletztem Gewebe.

Borowski stand inmitten eines düsteren Raumes in Elizabeth-Zwei und bewies sich, dass er noch am Leben war, indem er mit der Klinge des antiken Nahkampfmessers durch das Fleisch seines Armes schnitt. Das einzige Licht

schimmerte durch das blaugrüne ALD im obersten Speicherraum über dem Toplevel der Habitatsröhre. Borowski mochte den darunter liegenden Hoteltrakt in all seiner gespenstischen Verlassenheit. Oft kam er hierher und starrte auf die alte, verlassene Station Santa Elena tief unter sich.

Die Mistkerle vom Militär waren gottlob wieder von Level fünf abgezogen. Borowski war bereits innerlich darauf vorbereitet gewesen, einen von ihnen oder auch alle, jedenfalls so viele, wie er konnte, abzuschlachten. Die beiden Marineros hatten den Zugang zum Toplevel-Speicherraum nicht entdeckt. Borowski hatte im Dunkeln darauf gewartet, dass einer von den beiden zu ihm und seinem Messer heraufwollte.

"Schlappschwänze", flüsterte er heiser und setzte die bereifte Klinge einen Zentimeter weiter unterhalb der neuesten Wunde an.

Das Weibchen hatte Klasse gehabt. Er war schon lange ohne eine Frau.

Verdammt: wie war das noch gleich?

Kleine Schwaden von Heliumnebel stiegen von der Messerklinge hoch und verschwanden rauchig in der Finsternis.

Er hatte das Dewar mit dem flüssigen Helium aus E-Drei mitgenommen, wo er es aus den Heliumtanks abgezapft hatte. Mit dem flüssigen Helium fütterte er seine Eisschränke, wo er eine Unmenge bestes Trinkwasser aus der antarktischen Untereisstation Vostock aufbewahrte. Diese Marotte würde er niemals ablegen. Er wusste, dass die Regierungen Chemie ins Trinkwasser pumpen. Überall! Er hatte die besten Kontakte zu Vostock. Er ließ sich mit dem Lebensmittelfrachter alle acht Wochen eine Ladung Eis aus der Heimat mitbringen. Vostock-Eis war klar. Es war *echt und ungelogen!*

Wäre er von den Militärs entdeckt worden, hätte er eine Dusche flüssiges Helium spendiert. Supragekühlt.

Er hatte das schon einmal ausprobiert, im Shogunat, weit oben in der

Philippinensee, in dieser finsternen Kaschemme. Oh, er hatte seine Vorgesetzten gehasst! Er hatte sein Leben als beschissener Unteroffizier im angeblich effektivsten Heer Aquas gehasst!

Er hatte sich gerade unerlaubt Helium aus der Fusionseinheit bei Hubei in Swesda Wostock, der Hauptstadt des Shogunats, abgezweigt, weil er es für die Kühlung seines Bootes brauchte, als dieser Riese Sewastopol auf ihn zustürmte. "Für den Shogun", hatte Sewastopol geschrien. Er war die typische, kahl rasierte Shogunatsausgabe eines Soldaten. Einer, am dämlichen Ende der Nahrungskette.

Nur weil Borowski das Andenken an General Akira hatte hochleben lassen, der damals auf eigene Faust diesen Säcken der Clansunion die Naht auftrennen wollte! General Akira! Der jetzt als Sediment-Häufchen am Boden des Roten Meeres lag: nur noch verstrahlter Dreck, nach seinem heldenhaften Tod durch den Verräter Admiral Ping!

Borowski hatte sein Glas Synthohol auf den General erhoben, als dieser Idiot mit einer Nadelpistole im Anschlag auf ihn zuwackelte. Sie dienten in derselben Division in unterschiedlichen Brigaden.

Borowski schleuderte den Kunststoffbehälter in Richtung Sewastopol, der automatisch abdrückte. Da lag Borowski bereits in Deckung unter dem Tisch aus unzerstörbaren, durchsichtigen C-60-Tubes. Tausende von Wolframnadeln durchschlugen den Behälter und ließen einen Sprühregen von supraflüssigem Helium auf Sewastopol niederprasseln. Borowski war blitzschnell aufgesprungen und beobachtete den verdutzten Idioten, dessen rechte Gesichtshälfte bereits zu Eis gefroren war. Er hatte noch nicht einmal Schmerzen gehabt! Die Nadelpistole lag auf dem Boden. Sewastopol blieb stehen, griff sich, blöd wie er nun mal war, mit seiner linken Hand an das Gesicht und fror prompt daran fest. Borowski schoss vor und trat mit einem seiner harten Smart-Boots gegen Sewastopols Kopf.



Das halbe Gesicht platzte unter seinem Tritt weg und gab die Sicht auf einige rote Muskeln und viel Schädel frei.

Der Riese gab einen Laut von sich und stürzte der Länge nach zu Boden. Dabei brach seine ebenfalls gefrorene rechte Hand in Stücke.

Sicher, ein gutes Medi-Team hätte ihn noch retten können. Zusammen mit ein paar Zuchtaugen, künstlichem Gewebe und einem Topf Zyto-Glu, wäre Sewastopol vielleicht sogar noch eine Spur hübscher geworden als zuvor, aber am Arsch der nassen Hölle, gab es kein Medi-Team. Erst recht nicht für besoffene Soldaten in einer Kaschemme.

Das war vor beinahe acht Jahren. Damals floh Borowski, dem die Todesstrafe sicher gewesen wäre, in den Ost-Pazifik zur legendären Tornado-Zone, nach Atacama City. Selbst in dem autarken, antarktischen Vostock hatte er sich nicht mehr sicher gefühlt.

Die Tornado Zone war seit jeher Zufluchtsort für Abtrünnige, Deserteure und gesuchte Verbrecher aus ganz Aqua. Hier begegneten sich hochrangige Offiziere, denen die Aufstiegschancen in der brutal-hierarchischen Shogunatsarmee verweigert wurden, politisch Verfolgte, die der "Neuen Linie" in Neopolis nicht passten, geldgeile Freibeuter aller Nationen, gefallene Fürsten aus der Clansunion, Poeten, Drogenbarone, Drogensüchtige, durchgedrehte Wissenschaftler, Abenteurer und Spinner. Früher war die Zone, die sich entlang des Atacama- und Perugrabens hinaufzog, ein Schmelzpunkt anarchistischer und terroristischer Energien gewesen. Warlords teilten sich Aquatorien untereinander auf, die sie später blutig erweitern wollten, und Rudel von heimatlosen Piraten überfielen regelmäßig die kostbaren Eiweißtransporte aus den Galapagos-Plantagen im Norden. Seit zehn Jahren teilten sich nur noch zwei mächtige Warlords die Zone: Boris Santiago, der sich selbst als Herr der Hot Vents und der Manganknollenfelder bezeichnete, lauerte im Norden, und im

Süden führte Iwan King in Atacama City das Regime.

Borowski erinnerte sich noch gut, als er auf Seiten von Santiago auf der "Big Fat Mama" gegen diesen Söldner-Wichser Dead-Eye Flint und seine Leute gekämpft hatte. Das kostete Santiago Leben und Reich. Seither ist King der König der Zone, und Borowski fand das im Nachhinein sogar einigermaßen gut. King war ein Garant für Wachstum und Anschluss. Er legte Wert auf Bildung und Handelsbeziehungen zu den großen Machtblöcken und brachte *Geld* ins Spiel. Viel Geld.

Wie es das Schicksal wollte, geriet Borowski damals in dunkle Machenschaften. Er dealte für einen Aasfresser namens Creole mit Software, Mikrogeweben, Drogen und Genomen. Das war eine heiße Zeit, die ihm Kings Privatpolizei auf die Fersen gehetzt hatte. Als Folge davon versteckte er sich vor rund zehn Monaten hier in Elizabeth.

Hier gab es wenig! Zwei biedere Familien mit gebärroutinierten Müttern, eine leicht tiefgekühlte Wissenschaftlerin und noch einige Idioten, mit denen er nichts anfangen konnte. Seit er hier lebte, waren insgesamt vierzehn Personen aus dem Habitat abgehauen. Alle konnten sie den Geruch am Arsch der Welt nicht mehr ertragen! Galapagos lockte! Atacama City und Neopolis!

Und dann waren die Söldner angekommen. Borowski konnte sich an der Frau nicht satt sehen. Sie war eine Offenbarung! Kostbarer als alle, die er jemals im Leben getroffen hatte. Er hatte geplant, sich ihr einmal vorzustellen, einfach auf Level eins rumspazieren und Hallo sagen. Irgend was würde sich ergeben ...

Borowski nutzte seine Zeit hier, um sich von seinen vielen Reisen, Irrungen und schlimmen Erlebnissen auszuruhen. Er lebte gesund, fraß keine Drogen mehr, schloss sich an den Samadhi-Server an, der ihm etliche Stunden tiefster Meditation und eine neue, mentale Freiheit bot.

Hin und wieder jedoch regte sich sein inneres Tier und ihm wurde langweilig. Da

wollte er raus. Auf Abenteuer.

Heute war wieder so ein Tag. Nach dem Helium-Diebstahl schlich er um diese Süßwasserköpfe von Militärs und Wissenschaftler herum und übte sich in der alten Kunst des unsichtbaren Söldners. Sie hatten nichts gemerkt. Er hätte in Steppschuhen auf ihren Ärschen Salsa tanzen können!

Dann versteckte er sich in diesem Speicherraum und wurde von Frust und blutroter Wut übermannt, die ihn sein Messer ziehen ließ. Er richtete den brodelnden Zorn gegen sich selbst.

Er wollte den Blick gerade von der alten unheimlichen Station Santa Elena abwenden, als er das wandernde Licht in den Fenstern ihres Bodenlevels sah. Schon wieder! Fast jede Dunkelphase zwölf Uhr, stand er an seinem Fenster im Speicherraum-Level sechs von E-Eins und starrte auf das gespenstische Vorüberziehen der Lichter. Nach langer Zeit der Beobachtung war ihm klar geworden, dass es sich um mindestens zwei verschiedene Lichtquellen handelte, die sich in einem vier Tage Rhythmus abwechselten. Nummer eins hatte eine höhere Kelvintemperatur als Nummer zwei, das deutlich rötlicher war. Borowski hatte schon oft darüber nachgedacht, wie er in die uralte Geisterstation gelangen könnte.

Der einzige Zugang war ein zugeschweißter, steil abfallender Versorgungsschacht der hundert Meter hinab in den oberen Perugraben führte. Borowskis Zentrum war die Neugier. Er schlich für sein Leben gerne um andere herum, ohne bemerkt zu werden. Er war sich sicher, dass die Penner von Level vier ihn noch nie zu Gesicht gekriegt haben. Das gleiche galt für die meisten anderen Habitatsbewohner.

Er steckte das Messer in sein Futteral am Gürtel.

Er hatte vor fünf Tagen die Familie mit dem komischen Kind belauscht. Das Kind hieß Sira und hing recht oft bei Bishop, der knackigen wenn auch supragekühlten

Wissenschaftlerin herum.

Borowski spuckte verächtlich aus und strich sich aus einer kleinen Tube etwas Zyto-Glu auf die Wunden in seinem Arm.

Gewandt schwang er sich aus der Deckenöffnung, ließ sich fallen und landete lautlos auf dem Korridor von Level fünf, dem ehemaligen Hoteltrakt von Elizabeth-Zwei, aus jenen Zeiten, als die Kapitäne der mächtigen Eiweiß-Frachter von *Benthos Unlimited* hier noch eine Nacht *an Land* verbringen wollten. Alles Geschichte. Die Frachter wurden schneller und Zwischenstopps unnötig.

Borowski huschte an etlichen dunklen Türöffnungen vorbei und fühlte sich wohl. Dies war eine militärische Aktion! Es gab da unten einen Sergeanten, Marineros und einen Captain. Er wusste zwar nicht, was hier vor sich ging, aber noch ehe er auf Level zwei angekommen war, konnte er die gesamte Gruppe sehen, wie sie sich durch eine beleuchtete Röhre zu den Docks begab. Boyle, der Marinero und seine süße Partnerin Cordoba, kamen als letzte an. Eine Minute später sah er, wie ein Scout Glaukos der Atlantischen Föderation das Dock in Richtung des verlassenen Schrottfrachters verließ. Es war aber kein gewöhnlicher Glaukos. Borowski kannte sich aus. Bei seinen Kumpels im arktischen Vostock hatte er zum ersten Mal eine Bootshülle der "Most Invisible Class" kennen gelernt. Allerfeinste Stealth-Technologie. Wer die Hüllenfrequenz nicht kannte, konnte sie weder durch SONAR orten, noch durch akustisches Licht sehen. Höchstens glaubte man, einem Fischschwarm begegnet zu sein. Aber nicht nur die Föderation benutzten Glaukos Scouts. Auch die geheime Einsatzpolizei der Bruma, die Intrepido!

Borowski versuchte zum Bodenlevel und in den Datenraum vorzudringen, aber das Schott war fest verschlossen. Er hätte es aufbrechen können, aber seine Neugierde trieb ihn nach E-Eins, um zu sehen, was die restlichen Bewohner so trieben. Zuerst schlich er durch die Pipe zum Tiefenlevel von E-Eins, wo in

mattgläsernen Parzellen unglaublich viel Mist und Krimskrums der Einwohner verstaubt war. Von dort aus kroch er in den Zwischenboden, wo es eine Schleuse zum Zwischenhüllenbereich gab. Das Wartungspersonal, konnte einst hier auf einem mickrigen Wandvorsprung, der sich spiralförmig zwischen der inneren und äußeren Hülle des Habitats bis zum Toplevel hinaufzog, hoch kriechen. Borowski trieb sich oft in diesen Zwischenräumen herum, denn es waren sichere Orte. Nur musste er die Atemmaske seines Smartsuits tragen, denn die Luft hier bestand zum größten Teil aus Argon, einem wärmedämmenden Gas, das so schwer war, dass man es zwar ein- aber nicht mehr ausatmen konnte.

Er beeilte sich und huschte seitwärts den Wandvorsprung hoch. Auf Höhe von Level drei machte er halt.

Dann krabbelte er in den Zwischenboden und von da aus durch die Schleuse in den Atmos-Schacht, der über dem Korridor von Level drei entlang führte. Hier kriegte Borowski mit, dass sich die beiden Idioten von Level vier – der angebliche Ex-Aqualung und der Programmierer –, zusammen mit der süßen Zuchtnutte aus Richtung Fahrstuhl zu den Räumen der Forscherin schlurften. Borowski kroch direkt über ihnen den miefigen, metallisch riechenden Atmos-Schacht entlang. Die Generatoren seufzten in weiter Ferne, als wollten sie sich über die Last des Daseins beklagen.

Als er schräg über den dreien war, stieß er mit der Schulter gegen eine der vergammelten Lithium-Hydroxid Lamellen, typisch für alte Habitate wie Elizabeth. Die Lamellen hatten die Aufgabe, das Kohlendioxid, aus der Atemluft herauszufiltern. Auf modernen Stationen gab es viel effektivere Filter auf Mikrosystembasis, um das CO<sub>2</sub> abzubauen.

Im selben Moment, als Borowski gegen diese Lamelle stieß, blickte der kleine Programmierer hoch, wo er hinter dem Filtergitter natürlich nichts erkennen konnte.

"Was ist denn da oben?" zischte der Größere.

"Weiß nicht! Ein Geräusch ... ach Scheißdreck ... es sind die Nerven, Macquarie."

Borowski lauschte dem Gespräch zwischen der Forscherin und den drei anderen, bis sie alle in der Wohnung verschwanden. Dabei musste er einen quälenden Niesreiz unterdrücken. Die Influenza hatte ihn voll erwischt! Er beschloss hier oben einfach ein Nickerchen zu machen. Über die eigentlichen Wohnbereiche konnte er nicht gelangen.

Borowski wusste, dass etwas geschehen würde, denn die Dinge zwingen das Schicksal immer zu handeln.

4

Maria saß mit einem feuchten Taschentuch vor dem ALD und sah sich eine der Tausende Soaps an, die der Datensender ausspuckte. Diese hier hieß "Wunder von Neopolis" und handelte von zwei Ärzten, einer in Floating Bombay und seine Kollegin in Neopolis, die sehnsüchtig einander in die liebenden Arme fallen wollen. Seit 120 Folgen schon versuchen sie dies vergeblich. Immer wieder kommt ihnen das Leben dazwischen.

Schon den ganzen Tag über verspürte Maria eine Angst, die selbst mit den höchsten Dosierungen der haushaltseigenen Tranquilizer nicht zu besänftigen war. Mindestens dreimal pro Tag glaubte sie das typisch rumpelnde Geräusch eines Wassereinbruchs gehört zu haben. Nachts war sie schweißgebadet aus bluttriefenden Alpträumen hoch geschreckt. Sie hörte schleifende Geräusche an den Außenwänden des Habitats und in dem düsteren Kamerabild, das den Korridor zeigte, entdeckte sie kriechende Kreaturen, die sich blitzschnell an ihrer Tür vorbeibewegten. Sie ärgerte sich darüber, dass ihre Haushaltsfamilie verweist war und dass die kleine Sira sie allein gelassen hatte. Sie verfluchte ihre Nachbarn, die Brunos, dass sie auf ihre Hilferufe durch das Intercom nur ein "Uns geht's genauso beschissen!" übrig hatten. Sie verfluchte die unheimlichen

Lichter von Maldito, wo vor zweihundert Jahren ein Vater seine drei Kinder mit Schüssen aus einem Nadelgewehr in Fetzen geschossen hatte. Und sie hatte letzte Nacht geträumt, dass eines Tages der schreckliche Typhon sie heimsuchen würde, um sie auf grauenhafte Art und Weise zu töten. *Großes Licht Moghs!* In schweißtreibenden Tagträumen sah sie immer wieder, wie sämtliche Innereien aus ihr herausgeschleudert wurden und auf den Boden klatschten. Heute Mittag hatte sie einen üblen Streit mit Sira gehabt. Sie wollte doch nur, dass die Kleine bei ihr zuhause blieb. Zu zweit konnte man sich doch besser von der Angst ablenken. Aber Sira hatte nur kalt gelächelt und die Wohnung verlassen.

Jetzt, mitten in der Werbepause, hörte die Haushälterin ein pfeifend-zischendes Geräusch und dann einen berstenden Laut. Sie erschrak und kämpfte sich aus ihrem Sessel heraus.

Vor ihr standen drei soldatisch gekleidete Männer mit gefährlichen Gesichtern und eine junge Frau, die nicht minder kriegerisch wirkte.

Zuerst dachte sie, es ginge um die Quarantäne, als die junge Frau auf sie losging und sie in Nullkommanichts zurück in ihren Sessel drückte.

"Ich kann dich auf der Stelle töten, Mamsell!" sagte die Soldatin. Stattdessen schlug sie ihr hart mit der behandschuhten Hand ins Gesicht. Maria fühlte das Gewicht der Frau und konnte nicht dagegen ankämpfen. Sie zitterte vor Angst. "Was ist los mit dir, verdammt?" schrie die Soldatin. "Verreck mir hier ja nicht vor Schreck! Leute macht schnell!"

Nach ein paar Minuten kamen die Männer, die die Wohnung durchsucht hatten und starrten auf Maria und die Frau hinab.

"Das war eine fette Beute. Man möchte denen aus Mitleid eher noch was spenden", sagte Slink müde.

Die Frau schüttelte den Kopf. Dann erhob sie sich und zog mühelos die vor

Angst winselnde Maria hoch.

"Wir gehen jetzt nette Nachbarn besuchen, hörst du?" Die Frau sah ihre Kollegen an.

"Geh'n wir plündern!" sagte der Größte von den Männern düster und hielt einen armseligen Beutel mit den erbeuteten Wertsachen in der ausgestreckten Hand.

5

Phineas Gage erwachte und öffnete die Augen. Max saß auf dem Sessel, ihm gegenüber.

Sie alle hatten die Nacht dösend oder schlafend in Bishops Räumen verbracht.

Man war sich schnell einig geworden: Diese Quarantäne lief alles andere als vorschriftsmäßig ab.

"Jetzt bin ich tot!" sagte Gage leise.

"Was sagt er?" kam es von dem Hochbett. Gleich darauf kletterte Bishop die Leiter herunter. Max starrte sie an und kam zu der Erkenntnis, dass diese Frau eine Menge Intelligenz und Stärke besaß. Ihre Bewegungen waren kraftvoll und geschmeidig, ihr Körper von nahezu perfekter Harmonie und ihr Gesicht war wunderschön.

"Guten Morgen", sagte sie. "Acht Uhr, Hellphase."

"Er sagte, er sei tot", berichtete Max und gähnte Bishop an. "Wie geht es Ihnen?"

Sie schlang die Arme um ihren Körper, als ob ihr kalt wäre.

"Ich hatte einen Alptraum nach dem anderen. Fürchterliche Bilder..."

Max wartete gerade darauf, dass sein vor Angstschweiß durchnässtes Sweat Shirt trocknete.

"Ging mir genauso", sagte er kopfnickend.

Fuentes und Rhythm lagen schlafend nebeneinander auf einer Schlafmatte aus weich polsternden Mikrofasern. Rhythm hatte einen Arm um Fuentes gelegt, ihr Gesicht war zur Seite gedreht. Unter ihren Lidern tanzten und hüpfen die



Augäpfel. Beide Hände, überhaupt ihr ganzer Körper war ein einziger Krampf.

"Sieht so aus, als seien wir nicht die einzigen, die schlecht geträumt haben", sagte Bishop und nickte in Richtung der Schlafenden. "Sie ist in einer besonders heftigen REM-Phase. Ein Gehirnschscan würde vermutlich einige Anomalien im frontalen Cortex und im Thalamus zu Tage bringen."

"Anomalien", wiederholte Max tonlos.

Sie wandte sich zu Gage und fasste seine Hand an. "Gage!" sagte sie streng, "wie geht es Ihnen?"

Max sah in Gages Augen und entdeckte darin einen tränenerstickten Kampf. An seiner Unterlippe hatte sich ein Tropfen Speichel gebildet.

"Bin ... tot!"

"Kommen Sie, hoch mit Ihnen!" Bishop half dem kraftlosen Mann, in die Höhe. Seine Gesichtszüge waren über Nacht grau und alt geworden. Er sah aus, wie mit Eis überzogen.

"Sehen Sie", sagte sie aufmunternd. Sie können reden, atmen und aufrecht sitzen. Sie sind nicht tot."

"Das ist der Beweis. Ich bin tot. Tote reden und atmen." Gage sprach kraftlos, ohne die Lippen zu bewegen. Seine "w"s, "p"s und "m"s blieben auf der Strecke.

"Auch eine Art von Logik", sagte Max und erhob sich. Schnell landete er wieder im weichen Sessel. Sein Kreislauf kroch irgendwo am Boden des Perugrabens herum. Die Nacht hatte ihn geschafft. Er war unablässig auf der Flucht vor dem dunklen Vortex gewesen. Er sah Fuentes, wie er von einem riesigen Barracuda gefressen wurde. Das Erwachen war quälend, das Atemgas so zäh, als müsste er Sirup einatmen.

Erwachen schien keine Erlösung von den Alpträumen zu bringen. Die düstere Stimmung war geblieben.

Sira kletterte flink von der Leiter, rannte munter zu Max und sah ihn direkt an.

"Scheiße geträumt?" fragte sie zuckersüß. "Bishop auch. Ist die ganze Nacht in

ihrem Bett rumgehüpft." Sie sah zu der Wissenschaftlerin, die in der Küche einige Folien Chai zurechtmachte.

"Ich versetze das Getränk mit einem den Kreislauf stimulierenden Mittel", rief sie ihnen zu.

Sira flüsterte nah an Max' Ohr: "Sie hat sich gewälzt und dabei gestöhnt, als würde sie von einem Dämon gefickt!"

Max' Zunge fühlte sich an, wie ein sterbendes Reptil.

"Was?" murmelte er ungläubig in Siras Richtung. Sira setzte ihr süßestes Lächeln auf und hauchte Max ins Ohr: "Du wirst sie *niemals* kriegen, Seemann. Sie steht nicht auf einen Sack wie dich!"

Max funkelte das Kind böse an. "Halt endlich deine Klappe!" zischte er.

Sira lächelte immer noch und ließ sich neben Gage auf das Sofa fallen.

"Was war da eben?" fragte Bishop und hielt dem nach Atem ringenden Max eine Folie Chai vor die Nase. Er griff dankbar zu und sog das erfrischende Getränk ohne abzusetzen in sich hinein. Sofort spürte er, wie sein Kreislauf auf Touren kam.

"Hey: Sie könnten in der wirklichen Welt 'ne Menge Credits mit ihren Zeugs verdienen!" Er hatte nicht vor, von seinem kleinen Wortwechsel mit dem seltsamen Kind zu berichten.

"Ich denke wir sind hier in der wirklichen Welt, oder nicht?" sie sah Max ernst an.

"So was ähnliches. Wenn da nicht diese ... Dinge wären: redende Tote, Schattenmonster mit Augen, kriechende, tödliche Wasserstrudel ... " er warf Sira einen giftigen Blick zu. "... Kinder, die mich mit einer Judge vierzehn bedrohen!"

"Ich hatte gestern Abend die Vision, dass mich jemand vergewaltigte", sagte Bishop leise und der Ernst in ihrer Stimme machte klar, dass es mehr als eine Einbildung war.

"Eine Vision?" fragte Max.

"Genau. Es war eine Art ...", Bishop dachte nach und spürte das Echo der

Schmerzen in ihrem Unterleib, "... eine Art Tagtraum." Sie schwieg und Max konnte sehen, dass sie leicht zitterte. Ihre Augen füllten sich mit Tränen. Sira sah zur Seite.

"Schon gut", sagte Max sanft. "Sie müssen nicht darüber reden."

"Danke", sie lächelte ihn müde an und wandte sich Gage zu.

"Gage! Sagen Sie mir, wie sie sich fühlen!" Ihre Stimme war leise, aber eindringlich. Max erkannte die Ärztin in ihr.

"Tot", kam es aus Gages Mund. Sie brachte die Öffnung einer Trinkfolie an seine rissigen Lippen. Er begann, gierig zu saugen.

"Ist ja widerlich!" Sira verzog angeekelt den Mund.

Bishop sah sie streng an. "Er ist krank. Da braucht er nicht noch deine Kommentare."

Ein zappelndes Geräusch und ein gequälter Schrei ließ sie alle in Richtung der Schlafenden umdrehen. Fuentes schlug mit beiden Händen auf seinen Körper, machte abwischende Bewegungen und rief gequält: "Weg mit euch! Scheißviecher! Weg!" Innerhalb kürzester Zeit steigerte er sich derart in Rage, dass Max aufsprang und zu ihm lief.

"Fuentes! Wach auf!" schrie er den zappelnden kleinen Mann an. Rhythm erwachte und stieß einen gellenden Schrei aus.

"Mein Arm! Es hat mir den Arm abgerissen!" dann wälzte sie sich unter panischem Schnaufen von der Matte und tastete panisch nach ihrem rechten Arm.

Fuentes explodierte in die Wachheit und starrte mit aufgerissenen Augen Max an. Ströme von Schweiß liefen ihm über das Gesicht.

"Verdammte Insekten, Scheißviecher ...", er klatschte immer noch mit den Händen auf die imaginären Plagegeister an seinem Körper.

"Hier ... und hier ... auch noch! Überall!" Er spuckte aus. "Sie saugen dir den

Speichel aus dem Mundwinkel, solange bis du tot bist."

Max sah, dass Fuentes nicht mehr zwischen Traum und Wachsein unterscheiden konnte. Noch ehe er etwas sagen konnte, eilte Bishop herbei und gab Fuentes eine schallende Ohrfeige. Dann ging sie zu Rhythm, kniete sich neben sie und nahm sie in die Arme.

Max sah, dass Fuentes zu sich kam. Seine Augen waren aufgerissen und blinzelten nicht. Nackte Angst stand ihm ins Gesicht geschrieben.

"Siehst du die Viecher auch?" Fuentes blickte flehentlich zu Max. Dann drehte er sich um, auf die Knie und rutschte neben Max. Dort hieb er mit der flachen Hand klatschend auf den Fußboden.

"Da du Scheiß-Quallennachgeburt! Da!"

Max sah genauer hin und als Fuentes seine Hand zurückzog, erkannte er eine tote Schabe, eine von der gleichen Sorte, die er auf seinem Wandbildschirm entdeckt hatte. Die Mikrofasern des Bodenbelags begannen, das Insekt zu entsorgen.

"Elende Scheißviecher!" Fuentes' Atem ging stoßweise. Max griff ihn unter den Achseln und half ihm auf die Beine. Unter Zureden führte er den kleinen Programmierer zum Sofa und setzte ihn neben Gage und Sira. Mit einer gewissen Genugtuung sah er, dass die kleine Göre durch die Ereignisse ziemlich ängstlich geworden war.

"Bist du wieder klar, Fuentes?" fragte Max.

"Klar? Ich sag dir was, Macquarie: diese Insekten werden uns alle auffressen. Sie sind so alt wie dieser beschissene Planet und werden uns auffressen!"

Inzwischen hatte Bishop Rhythm beruhigt und wieder zurück auf die Schlafmatte gebracht. Die junge Frau weinte jetzt leise.

"Ich hab geträumt, das mir ein Arm fehlt", schluchzte sie. "Das Monster hat ihn mir abgebissen! Wie soll ich als Geisha noch etwas anfangen können, wenn mir ein Arm fehlt!" Wieder wurde sie von einem Weinkrampf geschüttelt.

Max beobachtete Bishop: sie sah blass aus, als würde sie jeden Moment umkippen.

"Ich kann dann nur noch bei den amputierten Nutten in Scavenger arbeiten!" wimmerte Rhythm verzweifelt. Bishop tröstete sie geduldig und in wenigen Minuten war sie wieder eingeschlafen.

"Yea, legless sex!" Fuentes stieß eine rasselnde Mischung aus Gelächter und gequältem Schrei aus. "Da rennt selbst dir keine davon, Macquarie."

"Anscheinend geht's dir wieder etwas besser."

Fuentes lächelte matt und nickte mit dem Kopf. "Wartet's nur ab! Sie werden uns allesamt auffressen, diese verfuckten kleinen Chitinmonster!"

Sira setzte sich auf Bishops Schoß und legte den Kopf an ihre Schulter.

"Tut mir leid, was ich vorhin gesagt hab, Macquarie", sagte sie aufrichtig und die Tränen liefen über ihr zartes Gesicht.

Bishop tröstete sie und streichelte ihre Wange.

"Ihr müsst mich in die *Hall of Flame* bringen!" raunte Gage plötzlich.

"Was? Gage, reden Sie mit uns!" forderte Bishop.

"In die *Hall of Flame*!" kam es düster vom Sofa.

"Was ist das?" wollte Bishop wissen.

Max schüttelte ratlos den Kopf. "Die *Hall of Flame* ist das Bestattungszentrum von Neopolis. Der Reaktor lässt noch nicht einmal Asche von dir übrig."

"Asche", echote Gage. Der Tropfen Speichel an seiner Unterlippe, hatte sich allmählich zu einem Faden entwickelt.

"Meine Fresse! Was hat denn dieser Idiot?" fragte Fuentes. Seine Stimme klang gepresst, als müsste er starke Schmerzen unterdrücken. Die Mundwinkel waren leicht nach oben gebogen und seine Gesichtszüge formten ein sardonisches Lächeln, das Max schaudern ließ.

Bishop schloss die Augen und sah Blut. Zähes, rubinrotes, sirupartiges Blut. Eine Starre kroch durch ihren Körper. In ihrer Angst fühlte sie einen nahenden

Erregungshöhepunkt. Die Stimme Boyfriends sprach nüchtern in ihrem Kopf von einer extremen Stimulierung des linken Temporallappens. "Bishop: schau dich an. Deine Körperhaltung entspricht einer Lordose!"

Sie schreckte hoch und sah Macquaries besorgtes Gesicht dicht vor ihren Augen. Gerade wollte er ihr eine zweite Ohrfeige verpassen, als er bemerkte, dass sie wieder auf dem Damm war.

"Sie waren kurz weggetreten und sind dann plötzlich ääähhh ... aufgesprungen.", sagte er besorgt.

Bishop hingegen schrie: "Boyfriend! Die Neuro-Werte! Schnell! Oxytocin, Luliberin, Testosteron, Phenylethylamin, Dopamin! Ausgabe neuroakustisch."

"He, was bedeutet dieser Neuro-Kauderwelsch?" fragte Fuentes misstrauisch.

"Es bedeutet, dass ich die Ergebnisse in meinem Kopf höre. Ihr hört nichts, schließlich geht es hier um meine persönliche Daten."

"Gut gesagt, Alpha", tönte voll und warm Boyfriends Stimme in ihrem Kopf. Habe Kontakt zu deinen sensorischen Implantaten."

"Woher weiß Ihr Computer, was für Daten Sie haben?" fragte Max interessiert.

"SQUIDS", kam die knappe Antwort.

"Hey: Squids ... das waren doch diese riesigen Monsterfehlgeburten vor einem Jahr ... was reden Sie da für'n Scheiß?" Fuentes sprach schroff und mit einem böartigen Unterton.

"Supraleitende Quanten-Interferenz-Devices. Messgeräte", sagte Bishop gereizt.

"Sie bestehen aus allerlei Sensoren und einem Sender, der die Daten direkt an meinen Rechner übermittelt."

"...und der Rechner ist irritiert", sagte Boyfriends sonore Stimme. "Wenn du das erste Mal mit deiner neuen, großen Liebe schlafen würdest, hättest du geringere Werte. Du triffst praktisch vor Verliebtheit. Soll ich deinen Hormonhaushalt zurücksetzen? Dazu musst du deine Hand in den Diagnoseschlitz schieben."

"Okay, aber mach schnell", sprach Bishop laut.

Max hatte ein wenig Erfahrung mit Neuroakustischer Kommunikation. Es war keine Telepathie, auch wenn es dieser doch sehr nahe kam.

"Erzählen Sie mehr!" forderte Max sie auf. Er wusste, dass Ablenkung gut tat. Bishop ging zum Sofa, steckte die Hand in den Diagnoseschlitz und dachte nach. Schließlich versuchte sie das Phänomen zu erläutern.

"Über einen implantierten Sensor werden Schwingungen zweier leicht unterschiedlicher, aber extrem hoher Frequenzen im Corpus Calosum des Gehirns empfangen. Es entsteht eine Form der Schwebung, welche direkt auf den auditiven Cortex des Gehirns weitergeleitet wird. Das Ergebnis ist eine Art holografische Akustik, ohne eine Passage über das entsprechende Relais im Thalamus. Untersuchungen haben ergeben, dass durch Neuroakustischer Kommunikation ein konditionierter Reflex nicht möglich ist. Hört eine Ratte zum Beispiel einen schrillen Ton, bevor ihr ein Stromschlag versetzt wird, reagiert sie nach einer gewissen Zeit allein schon auf den Ton. Die Angst, die sie empfindet, wird in einer bestimmten Struktur des Thalamus gespeichert. Bei der Neuroakustischer Kommunikation wird dieser schnelle Weg umgangen und der Hörreiz direkt zum Hörzentrum geleitet."

"Hey, Sira! Hol deine Knarre und erschieß mich!" höhnte Fuentes.

"Halt die Klappe", versetzte ihm Max. "Und was sagt nun Ihr Computer?"

Bishop wandte den Blick ab und schüttelte langsam den Kopf.

"Widersprüchliches." Boyfriend verabreichte ihr eine Ladung Medikamente und sie zog ihre Hand wieder aus dem Diagnoseschlitz.

"Praktisches Gadget", Fuentes sah mittlerweile mit seinen leicht nach oben gedrehten Augäpfeln und dem Killergrinsen dämonischer denn je aus. In regelmäßigen Anständen durchlief ein Zittern seinen gesamten Körper.

"Was wäre wenn...", begann Fuentes und ließ den Satz ein paar Sekunden in der Luft stehen. "Was wäre, wenn in diesem Schlitz ein paar giftige Tausendfüßler

sitzen?" Er streckte seine Hand flach aus, als schiebe er sie in einen imaginären Diagnoseschlitz. Alles war still. Nur Gages leicht röchelnder Atem ging regelmäßig.

"Aaaa....!" Fuentes schrie los, krümmte seine Hand, zog sie schnell an seinen Körper und schüttelte sie wie irre, als hätte sich tatsächlich ein todbringendes Insekt in sie verbissen. Alle zuckten unwillkürlich zusammen.

"Sie lauern überall, diese Scheißviecher", brüllte er und Speichel stob aus seinem Mund. Sein Blick war irre.

"Bei Pitcairn hatte man Pharao-Wanzen entdeckt", rief er und in seinem Gesicht machte sich Verzweiflung breit. "Ein Biss und Schluss. Irgend eine Hirngeschichte: die Leute haben versucht sich zu verstümmeln. Sie haben sich die Zunge abgebissen oder haben ihre eigenen Hände gefressen! Warum sollte sowas *hier* nicht möglich sein?"

Mittlerweile war er aufgesprungen und drehte sich langsam im Kreise. Er sah abwechselnd Bishop, Gage, Max und die schlafende Rhythm an.

Max warf Bishop einen bedeutungsvollen Blick zu. Sie nickte, stand sachte auf und ging nach nebenan. Wenig später erschien sie mit einer pneumatischen Spritze.

Max erhob sich vom Sessel, die Hände in einer beschwichtigenden Geste. "He, Kumpel, Fuentes, sei ruhig."

Fuentes startete auf den Fußboden und schrie auf. "Da! Wieder eine. Wieder so ein scheißbefressendes Monster!"

Er stampfte mit dem Fuß auf. Max dachte sich, dass es ja mal wieder ein netter Zug vom Schicksal war, mitten in Fuentes' Panik *tatsächlich* ein Insekt auftreten zu lassen. Als Fuentes angewidert sein Bein hob, um das Ergebnis seines Werkes zu begutachten, hielt Max den Atem an. Der Boden war sauber. Nicht die Spur eines Insekts.

"Seht ihr!" schrie Fuentes. Ich hab sie erwischt. Alles voll Blut!"



Max und Bishop warfen sich vielsagende Blicke zu. Im Hintergrund erwachte Rhythm und stöhnte: "Was'n los mit euch?"

Sie rieb ihre Augen wach und Max sah, dass sie vorsichtig nach ihrem rechten Arm tastete.

"Paco, Süßer ... geht's dir nicht gut?"

"Schon gut, Baby", Pacos Stimme war zu krächzenden Lauten geworden. "Diese Idioten erkennen einfach die Gefahr nicht! Auf den Plattformen der Digger, droben vor Neufundland, hat sich eine Methan verarbeitende Spezies von Insekten entwickelt. Sie war giftig wie Luzifers Schwanz und ein Biss hat genügt, um Millionen ihrer Eier in deine Leber zu schicken. Von dort aus haben sie dich bei lebendigem Leib aufgefressen! Sie überleben alles: den Holocaust der Oberfläche, die schlimmsten Temperaturen, *sie* sind die wahren Weltherrscher!" Max machte einen schnellen Schritt vorwärts auf Fuentes zu. Dieser hob verdutzt die Arme wie zur Abwehr. Max ergriff beide Arme und lief dabei weiter vorwärts und drängte den völlig verblüfften Fuentes an die Rückwand von Bishops Wohnraum. Im Nu hatte Max die Arme seines Gegner so verschränkt, dass jeglicher Befreiungsversuch böse Schmerzen verursachte.

"Das ist Paio", sagte Bishop verblüfft und näherte sich schnell mit der Spritze. Max war überrascht, dass diese Frau eine Kampfsportart der Südsee so schnell erkannte. "Woher wissen Sie ...?"

Bishop unterbrach ihn, während sie die Spritze an Fuentes' Halsschlagader setzte und auslöste.

"Ich hab's mal im Rahmen eines meiner Forschungsprojekte gelernt. Vor einem halben Jahr, oben bei dem Lynn Guyot, südöstlich von Hawaii. Ich denke, Sie können ihren Freund jetzt loslassen. Kommen Sie, wir legen ihn aufs Sofa."

Max warf einen Blick zum Sofa. Gage hatte sich wieder flachgelegt und schien zu schlafen.

"Zur Schlafmatte!" schlug Bishop vor. Fuentes' Panik hatte sich innerhalb

weniger Sekunden gelegt. Sein Mund stand jetzt ein wenig offen, die Augen wirkten etwas stumpf, die Pupillen waren leicht erweitert.

Sie legten Fuentes neben Rhythm, die mittlerweile aufrecht dasaß, den Rücken an die Wand gelehnt. Sie rieb sich den rechten Arm.

"Was ist mit Ihrem Arm? Haben Sie Schmerzen?" wollte Bishop wissen.

Rhythm zögerte und sah den eingelullten Fuentes an. Tränen schossen ihr in die Augen.

"Ich habe Angst, ich könnte ihn verlieren", sagte sie leise.

Max lachte kurz auf. "Fuentes? Den müssen wir eines Tages zur Notschlachtung bringen. Der gibt so schnell nicht auf!"

Rhythm fasste Bishop am Arm.

"Ich meinte den *Arm*", sie drückte fester zu. "Ich will meinen Arm nicht verlieren. Mein Körper ist mein ganzes Leben. Du musst mir helfen, Bishop!"

Bishop setzte sich neben Rhythm und öffnete deren zupackende Hand. Dann schob sie den Ärmel von Rhythms Sweat-Shirt hoch und betastete den fraglichen Arm oberflächlich. "Sieht ganz gesund aus. Gute Durchblutung..." Sie machte noch einige Tests, aber alles deutete darauf hin, dass der Arm nicht nur ein außerordentlich schönes Exemplar war, sondern auch kerngesund.

"Machen Sie sich keine Sorgen", sagte Bishop und gab dem plötzlichen Impuls nach, die junge Frau zu umarmen, um ihr Trost zu spenden. Bishop nahm den betörenden, femininen Duft von Rhythm wahr und schloss die Augen. Noch nie hatte sie einen solch duftenden Menschen getroffen. Es war als schnupperte ihre Nase für einen Moment das Paradies. Sie fühlte sich geborgen, freudig, warm. Rhythm flüsterte in ihr Ohr: "Trotzdem habe ich Angst ... ich weiß nicht warum, aber ich habe Angst, dass ich schrecklich verletzt werden könnte."

Max ging in die Hocke und strich durch Rhythms volles, gelbes Haar. "Hier wird vorerst niemand verletzt, das verspreche ich dir."

Rhythm schluchzte ein wenig, während Bishop die pneumatische Spritze dosierte. Eine grüne Anzeige leuchtete auf: "20 mg".

Bishop injizierte ihr das gleiche Mittel wie Fuentes, ein mittelstarkes Anti-Psychotikum.

Max sah zu wie Rhythm und Fuentes nebeneinander vor sich hindösten. Dann ging er zu seinem Sessel zurück und betrachtete Gage, der mit starren offenen Augen rücklings auf dem Sofa lag.

"Wie steht's mit dir, Gage?" wollte Max wissen. Langsam kam in ihm ein typisches Lazarett-Gefühl hoch. Er selbst fühlte sich von Stunde zu Stunde mieser, hatte aber anscheinend noch einige Kraftreserven.

"Bringt mich in die Hall Of Flame. Tote müssen zur Hall Of Flame gebracht werden!"

"Aber du bist doch nicht tot, Mann." Max wusste nicht mehr weiter.

Bishop ließ sich neben Sira in den breiten Sessel fallen. Auf dem ALD lief eine Nachrichtensendung die Aquaspot hieß und überall in Aqua empfangen werden konnte. Sira fläzte sich genüsslich in die weichen Polster und kaute Saka, eine Art Gesundheitsbonbon, das es in Hunderten von Geschmacksrichtungen gab. Die Macher hatten Aufzeichnungen aus der Oberflächenzeit studiert, wo sie auf die beliebtesten Aromen der Bevölkerung stießen. Es gab den Geschmack "Himbeere", "Zimt" oder "Süßholz" zu kaufen, auch wenn kein Mensch wusste, wie diese Aromen ursprünglich einmal waren.

"Erzählen Sie mir von Lynn Guyot und von Ihren Paio-Erfahrungen." Max wollte einfach etwas mehr über diese Frau wissen, die sich in den letzten zwölf Stunden zu einer Art Habitatsengel entwickelt hatte.

Sira schmiegte sich an Bishop.

"Yea – erzähl uns von deinen Heldentaten, Doc!" sagte sie müde lächelnd.

"Es war ein Test für meine Neurodesign-Droge Aumoton. Ich arbeite seit drei Jahren daran, ein Mittel herzustellen, dass die betreffende Person in die Lage

versetzt, auch komplizierteste Bewegungsabläufe leicht und schnell zu erlernen."

"Das machen Sie also. Klingt interessant", meinte Max und Sira schoss einen tödlichen Blick auf ihn ab, weil er sie unterbrochen hatte.

"Ja, das mache ich. Jedenfalls sah ich hier auf Elizabeth keine Möglichkeit, das damals noch neue Mittel zu testen und ich hatte auch keine rechte Idee, wie ich das tun könnte. Also reiste ich mit dem Sprungschiff rauf nach Hawaii um mich mit Fritz Rasmussen zu treffen, dem Leiter der Machina Antarctica der sich dort gerade auf einer Tagung befand. Dabei machte ich einen Zwischenstop bei Lynn Guyot, einfach nur, um dieses tolle Gebilde aus abgestumpftem Seamount und menschlicher Ingenieurskunst zu betrachten. Und da sah ich in der Lobby des Sprungstern-Terminals eine Werbung für ein Kampfkunst-Studio, dessen polynesischer Inhaber Weltmeister in Sachen Paio war. Um es kurz zu machen, ich redete mit dem Mann und er war zuerst natürlich etwas argwöhnisch. Paio, könne man nur durch jahrelanges Üben erlernen, nicht durch Schlucken einer Pille. Schließlich ließ er sich auf einen Test ein. Ich schluckte damals bereits schon seit drei Monaten Aumoton-3, die dritte Generation dieses Wirkstoffes. Ihr könnt euch sein verdattertes Gesicht vorstellen, als ich nach drei Tagen das ganze Grundlagentraining intus hatte, samt komplizierter Katas, Schritt- und Schlagfolgen. Da wusste ich, dass ich mit meiner Substanz auf dem richtigen Weg war."

Sie lächelte zuerst Sira und dann Max an. Max grinste leicht.

"Ich hatte dafür mindestens drei Jahre gebraucht. Scheint, als hätten Sie da eine Art Wunderdroge entwickelt."

"Gehirndesign ist ein großes Abenteuer", erwiderte sie nachdenklich und zog dabei die Nase hoch. "Zuerst wollte keiner der Führungsriege in der Machina an das glauben, was ich tat. Sie sahen die Zukunft der Forschung in gewinnbringenderen Bereichen: Materialentwicklung, Bootsantriebe, künstliche Evolution und so weiter. Dann entwickelte die Crew des obersten Hirns,

Professor Rasmussen, eine Substanz, die sie als *Adopertum* bezeichneten. Das war typisch für diese Jungs: es bedeutet einfach nur *Geheimnis*, etwas Mysteriöses."

Max nahm eine Saka-Kugel von Sira entgegen. Schwarze Farbe und ein Geschmack wie Rohöl.

"Und was war das für eine Substanz?" fragte er und versuchte das unselige Ding in seinem Mund auf einmal runter zu schlucken.

"Gut für die Probleme älterer Männer", kicherte Sira, aber Bishop stieß sie leicht mit dem Ellbogen an. Das Kind kicherte umso mehr und schließlich tat es auch die Wissenschaftlerin.

"Im Ernst", sagte sie, und Max sah in dem lächelnden Gesicht für einen winzigen Moment einen unbeschwerten, leuchtenden Liebreiz.

"Es gibt Giftschränke in der Machina Antarctica, da wagen sich selbst die hochrangigen Forscher und Verwalter nicht ran. Virenstämme der Alpha-Klasse, die bereits vor siebenhundert Jahren auf der Oberfläche für unzählige Tote verantwortlich waren. Es gibt Geheimnisse, die niemand antasten, geschweige denn ergründen will. *Adopertum* ist eine als 'rot' eingestufte Substanz, was bedeutet, dass nur das Entwicklerteam damit arbeiten darf. Ich kenne einige Wirkungsgrade, aber bei weitem nicht alle. Sie sagten, es sei eine Art Intelligenzbooster und würde mein Medikament unterstützen. Jedenfalls: ohne Substanz X keine Forschungsgelder."

Bishop bat Sira zwei weitere Folien Chai zuzubereiten. Die Kleine bummelte widerspruchslos in die Küche und nahm zwei Getränkefolien mit dem Chai-Pulver aus dem Schrank. Dann klinkte sie die Folien in die dafür vorgesehenen Ventile der Trinkwasserversorgung.

"Welche Temperatur soll ich einstellen?"

"Sieben Grad", sagte Bishop und wandte sich dann an Max. "Ist das okay für Sie?"

Max nickte und beobachtete, wie Sira anmutig zurückkam, in jeder Hand eine prall gefüllte Getränkefolie.

"Und wie wurde aus dem *Geheimnis* ihr Medikament?" fragte Max und sog das wundervoll erfrischende Getränk aus der Folie. Es wirkte auf der Stelle tonisierend.

"Durch drei Jahre harte Arbeit! Anscheinend beeinflusst diese Substanz-X, wie ich sie nenne die Neubildung von Nervenzellen. Normalerweise ist unser Gehirn da ziemlich knauserig, glauben Sie mir."

"Warum arbeiten Sie ausgerechnet hier in Elizabeth?"

"Die Medien. Professor Rasmussen versorgte mich mit den modernsten Laboratorien. Er unterstützt mich mit einem endlosen Strom aus Credits. Nur soll meine Arbeit keine Forschungs-Spanner, Spione und Medien anziehen."

"Und wo soll das Medikament einmal speziell eingesetzt werden?" Max hatte die schwarze Kugel mit dem Chai heruntergewürgt, aber der ölige Geschmack blieb.

"Es wird viele Indikationen geben. Überall wo komplizierte Bewegungsabläufe stattfinden. Beim Sport, aber auch in der Kunst." Bishops Augen bekamen einen hellen Glanz, sie war mitten in ihrem Element. Und Max sah mit Genugtuung, dass sie ihre Reserviertheit abgelegt hatte. Scheinbar tat es ihr gut, nach langer Zeit mit jemandem über ihre Arbeit zu reden.

"Aumoton wirkt auf die Bewegungszentren im Gehirn, die gewisse Abläufe speichern. Nehmen Sie das Schwimmen. Einmal gelernt, vergessen wir es nie wieder. Wir können sozusagen den Autopiloten, unser Cerebellum, einschalten und los geht's. Diese Erinnerungen werden im Zwischenhirn und im Kleinhirn gespeichert. Die motorischen Zentren unseres Großhirns werden vor allem für komplizierte und bewusste Bewegungen gebraucht. Die meiste Kapazität wird dabei für unseren Mund und unsere Hände verwendet. Ein gutes Beispiel ist die Musik. Ein Instrument zu beherrschen, wird mit Aumoton zum Kinderspiel."

Max dachte nach. Überall in Aqua waren Unterhaltungskünste gefragt. Die

Datenkanäle verschleuderten Unmengen von Sendungen, bei denen es um Akrobatik, Unterhaltung oder Sport ging. Es war ein gefördertes Programm der Regierungen: Menschen sollten sehen, zu was andere Menschen in der Lage sind, wenn sie nur wollen. Er sah ein weites Feld für die Anwendungen von Aumoton: die Bedienung ferngesteuerter Roboter beim Bau von Habitaten, sportliche Abläufe, das Erlernen spezieller technischer Fertigkeiten.

"Wie lernt man mit Ihrem Medikament zum Beispiel Geige spielen?" wollte Max wissen.

"Ein gutes Beispiel" Bishop saugte an ihrem Chai und ließ sich ein wenig tiefer ins Polster sinken. "Der Lernende wird in eine Datenjacke mit Datenhandschuhen gesteckt. Ein Programm bewegt nach bestimmten Kriterien seine Finger und Arme. Der Computer in der Geige bringt ihm die Feinheiten des Fingerspiels, der Hand- und Armhaltung bei. Das Aumoton sorgt für die Speicherung dieser komplexen Strukturen in den jeweiligen Zentren des Gehirns. Aber natürlich wird Aumoton nicht fürs Geige spielen entwickelt ..."

Max unterdrückte ein Gähnen. Am liebsten hätte er sich in eine Wanne voller Softgel gelegt und drei Wochen lang durchgeschlafen. Stattdessen sagte er nur: "Und die Vermarktungschancen sind gigantisch. Schätze, dass so gut wie *jeder* in Aqua auf diese Droge abfahren wird."

Bishop nahm von Sira eine kleine Kugel Saka und steckte sie sich in den Mund. Eine Weile dachte sie nach. "Ich komme nicht drauf, Sira. Was ist das für ein Geschmack?"

Gerade als Sira den Mund öffnete, um zu antworten, wurden sie durch ein krachendes Geräusch aus der Eingangsschleuse hochgeschreckt.

Für einen Moment klingelte es in seinen Ohren. Dann sprang Max aus dem Sessel, ebenso Sira und Bishop. Gage und die beiden anderen blieben unberührt liegen.

Sira reichte Max die Judge, der sie sofort aktivierte und sie auf die Türöffnung

der Schleuse richtete.

Im selben Moment traf ihn ein Schlag, so hart wie das Leben im Marianengraben. Max torkelte rückwärts und seine Brust schmerzte wie fleischgewordenes Feuer. Er sah wie die Judge für einen winzig kleinen Augenblick in der Luft schwebte, und dann, genauso wie er selbst, dem Gesetz der Schwerkraft gehorchend, zu Boden fiel.

Vor seinen Augen zuckten elektrische Entladungen und am Firmament der Ohnmacht sah Max den riesigen, hungrigen Vortex, eine Fibonacci-Spirale aus Dunkelheit und heranbrandender Nacht.



Das Höllenmeer  
Von Helmut Halfmann

Vier

1

Ein kleines Kind wimmerte.

Es war dunkel im Raum, als Max beschloss, den Hades der Elektrizität wieder zu verlassen. Über sich sah er das verschnupfte Gesicht Bishops umrahmt von grünblauer Dunkelheit. Lange Zeit versuchte sein verwildertes Gehirn irgend einen Pfad zu finden, den es entlang gehen konnte.

Wenigstens konstatierte es nach einigen Minuten, dass Max Macquarie, sein Träger und Ernährer, rücklings auf dem Sofa der Wissenschaftlerin lag.

Ansonsten hatte es für Max nur ein hilfloses, zerebrales Achselzucken übrig.

"Was ist passiert?" fragte Max automatisch. "Wo bin ich, was...."

Bishop machte beruhigend "Pscht" und flüsterte leise.

"Sie haben einen elektrischen Schock erlitten und waren zwei Stunden ohnmächtig. Wir sind froh, dass Sie überhaupt noch einmal wach geworden sind."

Max kämpfte wie eine Wasserschildkröte auf dem Rücken an Land, ehe es ihm gelang aufrecht neben Bishop zu sitzen. Er sah bläuliche fadendünne Blitze in seinem Gesichtsfeld. Und dann erschrak er, als er die drei mächtigen Silhouetten vor dem ALD sah. Es waren die Umrisse von drei Männern.

"Ich wäre in Zukunft etwas vorsichtiger, mit dem Gewehr auf einen Menschen zu zielen, Macquarie", sagte eine tiefe, unangenehme Stimme.

Ein wuchtiger Schatten trat in seine Richtung.

"Mach das Licht an, Algol, oder kriegst du'n Jucken in der Dunkelheit?" befahl der Schatten.

"Leck mich, Flex! Mir geht's beschissen. Ich brauch dringend Lightwater oder Fentanyl. So mach ich das nicht mehr lange mit!" raunte eine verschnupfte, angenehm dunkle und wunderbar melodiöse Frauenstimme.

"He Algol!" bellte die unangenehme Stimme. "Uns geht's allen beschissen. Aber wenn ich mit dir durch bin, hörst du die Sirenen von Gibraltar singen, Babe!"

"Leck mich, leck mich, leck mich!"

"Jederzeit, *dulce!*"

Max drehte seinen Kopf langsam in Richtung der weiblichen Stimme "Al Ghoul", erinnerte er sich - und sah die anmutigen Umrisse einer Frau, die aus der Dunkelheit auf ihn zukam. Er fühlte ein inneres Kribbeln. Ein *Deja Vu: du kennst diese Frau!*

"Bleib lieber noch 'ne Minute liegen, Kleiner. Sorrow hatte dich mit seinem Myotron getroffen", sagte die Frau und betätigte den Lichtschalter auf der Zentralkonsole im Sofa.

Zentnerweise warmes Licht flutete den Raum, und Max spürte eine schwebende Leichtigkeit. "W... wo ...wer?"

Bishop legte ihre Hand auf seine Stirn und sagte kalt: "Macquarie, dass sind Flex, Slink, Sorrow und Algol. Ich hatte von ihnen erzählt. Sie haben Maria und die Brunos und uns als Geiseln. Außerdem sind sie Plünderer."

Max versuchte den Kopf zu drehen und trotz zuckender Aussetzer in seinem Blick, sah er neben dem Display einen Mann, eine Frau und ein kleines Kind, das zärtlich von seiner Mutter umarmt und getröstet wurde. Ab und zu gab es ein klagendes Wimmern von sich. Etwa zwei Meter daneben lag eine dickliche, ältere Frau auf dem Boden und betupfte hin und wieder ihre Augen mit einem blassblauen Taschentuch.

Der massige Söldner kam auf Max zu und schüttelte grinsend den Kopf. "Wenige

Wertgegenstände, Mann. Was ist denn das für ein Scheiß-Habitat, in dem es keine Cash-Credits oder Wertgegenstände gibt? Was für eine angeschissene kleine Bande von verfuckten Verlierern vegetiert hier denn? Hä?"

Flex gab Max eine Ohrfeige, die allerdings eher aufmunternd als betäubend wirkte.

"Lass doch den Scheiß, Flex!" sagte die wunderbare Stimme der dunklen Frau.

"Bitte, lassen Sie meine Frau und das Kind gehen. Sie können doch kein kleines Kind als Geisel nehmen!"

Max drehte den Kopf ein wenig, um zu sehen, wer da eben geredet hatte.

Es war anscheinend Bruno, der jetzt auf seinen Knien war und mit einer Hand auf Frau und Kind deutete.

"Wir sind nicht wählerisch", sagte Flex. "Und ihr Arschlöcher seid nicht unsere Geiseln. Wir wollen lediglich ungestört unseren Schnitt machen! Und wir wollen von dem Doktor hier wissen, was das für 'ne beschissene Quarantäne ist."

Max wandte sich an Bishop. "Was ... was geht denn hier eigentlich vor?"

Bishop holte tief Luft und begann.

"Diese vier *matadores* haben den Habitatskoller gekriegt und hatten damit begonnen, alle Einwohner von Elizabeth zu plündern. Mich selbst machen sie für die Quarantäne verantwortlich."

Einer der Söldner, Sorrow, ging auf Max zu und hielt dabei ganz lässig eine Art blauschimmernden Stab in der Hand, an dem einige rote und grüne Dioden blinkten.

Er grinste. "Tut mir leid, Jack. Hab die Dosis etwas zu hoch gewählt. Verträgst 'ne Ladung, was?"

Max schielte auf den Platz, wo heute morgen Fuentes und Rhythm gelegen haben. Sie waren noch da.

"Mit was hast du mich getroffen?" wollte Max wissen. Er hatte schon einige Verhandlungen während Terroristen-Einsätze miterlebt und wusste, dass Reden

der wichtigste Schlüssel für einen unblutigen Ausgang war.

Sorrow hob jetzt die Waffe und lächelte sie verträumt an. Er kaute dabei Saka.

Anscheinend hatte er sich gleich eine ganze Handvoll davon in den Mund gesteckt, weswegen Max die herausgemampften Worte kaum verstand.

"Ein Laser Myotron", sagte Sorrow fast zärtlich. "Eine Waffe mit langer Reichweite, hoher Treffsicherheit und hundertprozentiger Erfolgsgarantie. Eine elektrische Pulswaffe. Das Opfer schießt sich die Hosen voll. Das Myotron lähmt auf der Stelle alle Muskeln. Die Führung durch einen Laser spezieller Wellenlänge macht sogar den Unterwassereinsatz möglich. Man kann damit auch töten!" Um es zu demonstrieren, schaltete Sorrow den Laser ein. Ein blaugrüner, hochintensiver Lichtstrahl stand plötzlich im Raum und endete in einem Punkt an der gegenüberliegenden Wand. Es war ein märchenhafter Anblick.

"Blaugrün, extrem kurze Wellenlänge, unter 400 Nanometern. Slink hat den Gallium-Arsenid-Supraleiter modifiziert." Sorrow war stolz wie ein Fang Leuchtfische. Dann betätigte er einen Regler und der grünblaue Strahl krümmte sich wie eine Schlange zu Max. "He Slink, erklär das mal dem Doc!"

Slink lachte auf. "Gekrümmtes Licht, Doc. Wer hätte das gedacht!"

Bishop klatschte müde Beifall. "Das Prinzip einer Fata Morgana. Auch in einer Lösung aus Zucker und Wasser zu erreichen. Nutzen sie einen Gravitationskern?"

"Klar. Schwarzschild-Atome!" Sorrow schaltete die Waffe aus.

"Sie wissen, dass es verboten ist, Waffen mit Fusionsbeschleunigern zu tunen. Allein schon wegen der Belastung durch Röntgenstrahlen", sagte Bishop kalt.

Der Anführer der Bande, Flex machte ein glucksendes Geräusch. "Es ist auch verboten, uns hier anzuöden, Doc! Was sagst du, Sorrow? Dieser Arsch hat sich noch nicht mal in die Hose gekackt! Hält echt was aus. Da müssen wir aufpassen." Mit seinen kleinen harten Augen klebte er an Max.

Sorrow nickte und hielt dann den Stab an Bishops Schläfe.

Max wollte sich kurz aufrichten, aber da bekam er schon einen Schlag mit dem Myotron ab. "Das nächste Mal ist das Ding wieder scharf, verstehste Mac?"

"Verdammt! Und was sind Fusionsbeschleuniger?" stöhnte Max. Bishop verdrehte die Augen und funkelte Sorrow böse an. "Schwarzschild-Atome. Die neue Generation Fusionskraftwerke benutzt die superschweren Teilchen zur Einleitung der Kernverschmelzung."

Bishop startete Sorrow hart an. "Aber der illegale Handel mit superschweren Atomen blüht! Und Leute wie Sorrow benutzen die Dinger als Energiequellen und was weiß ich ..."

Sorrow startete lange Zeit auf Bishop und grinste. Der andere, Slink, gesellte sich zu ihm und grinste ebenfalls.

"Du stehst jetzt auf und kommst mit nach nebenan!" schnauzte Sorrow.

"Eher lässt sie sich mit 'nem Stachelrochen ein, als mit dir!" erschall Siras Stimme von oben.

"Halt die Fresse du Scheiß Göre! Du bist als nächste dran!" Er hieb mit dem Myotron ein paar mal unkontrolliert nach Bishops Bett über seinem Kopf. Sira gab keinen Laut mehr von sich.

Slink klatschte in die Hände. "Mir egal, Jungs. Ich jedenfalls nehme mir diese kleine Zuchtnutte! Was ist mit dir, Flex?" er nickte mit dem Kopf in Richtung Bishop. "Einen Doktor vierten Grades! Sie ist Eins-A Boss-Ware! Wär doch mal 'ne intellektuelle Herausforderung oder wird Algol dann eifersüchtig?"

Slink legte einen Arm um Rhythms Taille, hob sie mühelos hoch und stellte sie auf die Füße. Rhythm tastete unablässig nach ihrem rechten Arm.

Algol spuckte nur verächtlich aus.

"Was bist du doch für ein Leckerbissen. Wenn wir schon unter Quarantäne stehen, wollen wir auch unseren Spaß." Slink rieb seine Wange an Rhythms

Gesicht. Bishop fand, dass diese Geste unecht wirkte.

Fuentes drehte sich ächzend auf den Rücken. "Lass sie doch los. Was willst du eigentlich, Mann? Uns ausplündern? Massakrieren?" Seine Stimme klang zittrig. Slink stellte seinen Stiefel auf den Brustkorb von Fuentes, der unter Seufzen Ruhe gab.

Ein Stöhnen kam von der Stelle, an der Maria, die Haushälterin, lag.

"Halt deine Schnauze, alte Frau", bellte Algol, und Max kam es absonderlich vor, dass eine so schöne Stimme dermaßen herrisch und aggressiv sein konnte.

"Bitte lassen Sie doch meine Frau und das Kind gehen", bettelte Bruno abermals.

Sorrow ignorierte das, ging zu Maria hinüber und beugte sich über sie. "He, du altes, halbverfaultes Weib. Wieso darfst du eigentlich noch leben?"

Er hielt das Myotron an ihren Kopf und drückte mit dem Daumen den Einschaltknopf. Ein hochfrequenter Ton, voller Gefahr und Gift, erfüllte den Raum. Dann übersprang das elektrische Pfeifen die Schwelle des Hörbaren.

"Lasst doch die Frau zufrieden!" sagte Bishop.

Sorrow drehte sich zu ihr um.

"Du hast die Wahl, Doc. Entweder ich bringe diese alte Schabracke jetzt um, oder ich amüsier mich mit dir!"

Bishop erhob sich vom Sofa.

"Tut mir leid, die Alternativen sind inakzeptabel", sagte sie hart.

Sorrow schloss die Augen. Max sah, wie der Kehlkopf des Söldners heftig auf und ab hüpfte. Schweiß bildete sich auf seiner Stirn und ein Zittern durchlief seinen Körper. Aus seinem Mund tropfte ein wenig durch das Saka blau gefärbter Speichel.

"Sorrow!" bellte Flex, aber der hörte nichts.

In diesem Moment sprang Bishop vorwärts, bis sie seitlich neben Sorrow stand.

Ihren rechten Unterarm drückte sie an seine Kehle, während ihr rechter Fuß

wichtig in Sorrows Kniekehle trat. Der Söldner knickte ein und ging mit einem verwunderten "Heee..." zu Boden. Flink entwand Bishop ihm das Myotron und warf es Max zu. Der fing es automatisch auf. Dann richtete er die Waffe auf Flex.

Bishop hielt den verdrehten Arm Sorrows in einem grausamen Winkel. Das Gesicht des Söldners war schmerzverzerrt und blauer Speichel troff aus seinem Mund.

"Jetzt haben wir ja anscheinend doch unsere demokratische Vollversammlung." sagte Max und spürte gleichzeitig wie er von der Seite her angegriffen wurde. Das wunderschöne Gesicht Algols war plötzlich ganz nahe an seinem, und ein stechender Schmerz lähmte seine gesamte rechte Körperhälfte. Er kannte ihr Gesicht – es war in seinem Traum vorgekommen: die Frau in dem Zubringerboot? *Sie war so wunderschön, mit ihrem dunklen lockigen Haar: eine dunkle Sonne des Friedens!* Max wurde in die Polster des Sofas gepresst, bis er mit dem Kopf auf dem Schoß von Gage landete. Algol entwendete ihm das Myotron, ergriff ihn am Kinn und drehte sein Gesicht zu ihr.

"Scheiß auf die Demokratie!" Ihre Augen waren voller Finsternis. Max spürte den kalten Stahl des Myotrons an seiner Stirn.

"Ich bin eher für Handarbeit", sagte Algol und Max fühlte den zuckrigen Eros in ihrer Stimme. Ein Kribbeln durchlief ihn.

"Schau!" sagte sie und das Myotron verschwand. Dafür erschien Algols behandschuhte Hand in seinem Gesichtsfeld. Drei schimmernde Stahlklauen schossen aus dem Stoff.

"Damit schlitze ich dir die Kehle auf, und du merkst frühestens bei deiner Wiedergeburt etwas."

Max zitterte und fühlte sich elend. Aber auch in Algols Gesicht stand eine Art Verzweiflung. Sie setzte sich auf ihn und er spürte, wie ihr ganzer Körper bebte. Er hatte ein Deja Vu.

"Bitte", tönte Bishops gequälte Stimme. Sie hielt Sorrow noch immer fest im Griff.

"Lassen Sie uns alle für einen Moment vernünftig sein!"

"Vernunft ist die Taktik der Feiglinge", sagte Flex.

Slink zog die sich windende Rhythm noch näher an sich. "Lass Sorrow los, Doc!"

Bishop gehorchte. Sie sah keinen Grund, es nicht zu tun. Ihre Arme hingen schlaff und nutzlos herunter. Sorrow stand auf und rieb sich die Schulter. Er starrte mit seinem übelsten Killerblick in Bishops Gesicht und holte mit der rechten Hand zum Schlag aus. Seine Augen waren feucht und in seinem Blick lag blanker Hass.

"Ich geh' jetzt mit der Zuchtnutte raus und such' mir ein kuscheliges Plätzchen. Eigentlich wär mir der Doc lieber, tja ... Rechnet mit mir vorerst mal nicht!" sagte Slink und schaute dabei Flex an. Der nickte.

"Sorrow, Algol: Ihr könnt mit dem traurigen Haufen machen was ihr wollt. Der Doktor gehört mir", sagte Flex herrisch und starrte Bishop lange an. Ohne den Blick von Bishop zu lassen, ließ Sorrow seinen Arm sinken.

"Später", flüsterte er ihr zu.

Währenddessen hatte Slink mit der sich sträubenden Rhythm die Eingangsschleuse erreicht. Mit einem düsteren "*Adios*" verschwand er aus der Tür.

Max konnte nicht fassen, was gerade geschah. Fuentes lag auf der Schlafmatte und weinte, während sich die Familie Bruno ganz eng aneinander schmiegte. Marias gedämpftes Beten und das leise Wimmern des Bruno-Kindes erfüllten den Raum.

Max starrte auf die Türöffnung und verstand die Welt nicht mehr. Sie waren alle so gut wie tot. Diesen Bestien ausgeliefert. Er spürte Algols Gewicht und die eiserne Kraft ihrer Beinmuskeln, die ihn festhielten. Er las in ihrem Gesicht pure Unverständnis: *Normalerweise sind wir nicht so!*

Zuerst hörte er ein dumpfes Krachen und einen unterdrückten Schrei. Dann sah



er, wie Slink rückwärts durch die Tür torkelte, irgendwann über seine eigenen Füße stolperte und hinfiel.

Rhythm fing an zu schreien und taumelte zurück in den Wohnraum zu Fuentes, der sie nur verdattert anstarrte.

Max wollte sich erheben, spürte aber den kalten Stahl von Algols Krallen an seiner Kehle.

Ein Mann betrat den Raum. Mittelgroß, kahlrasiert, in jeder Hand eine faustgroße Railgun. Sein Gesicht war hart und voller markanter Falten. Er hielt beide Arme gekreuzt und zielte auf Algol und Flex.

"Der erste, der von euch Arschlöchern 'nen Furz lässt hat nur noch eine Sekunde, ehe er vor seinem Schöpfer steht", sagte Borowski grimmig.

2

Für einen kurzen Moment lag beklommenes Schweigen im Raum.

Flex stand neben Bishop und hatte ihren Arm in seiner Pranke. Sorrow rieb sich die verletzte Schulter. Seine Unterlippe hing schlaff herunter.

"He, Söldner. Ich kenne alle eure Sprüche, also verschont mich fürs Erste", sagte Borowski in einem sattem Bariton.

Rhythm zog sich weinend zu Fuentes zurück und rieb nervös ihren rechten Arm.

"Was ist mit deinem Arm?" schnauzte Borowski. "Verletzt?"

"Ich habe Angst, ihn zu verlieren! Sieht er noch okay aus?"

Borowski verdrehte die Augen. "Flex, Algol und Sorrow: versammelt euch mal um Slink für'n Gruppenbild."

"Woher weißt du, wer wir sind?" wollte Algol wissen.

"Hab euch beobachtet. Macht schon! Und legt eure Artillerie auf den Boden!"

"Beobachtet?" fragte Flex argwöhnisch. Keiner der Söldner rührte sich von der Stelle.

Borowski nickte und sah müde zum Sofa. "Wo sind die Blanks?" wollte er wissen.

"Verreist", entgegnete Algol. Max spürte, wie sie ihn mit ihren Krallen sanft am Hals streichelte.

"Muss ich wohl verpasst haben." Borowski schüttelte nachdenklich seinen Kopf. Bruno erhob sich und Bishop sah, wie schwer ihm das fallen musste.

"Bitte, Señor, lassen Sie uns gehen. Die Söldner haben uns als Geisel ..."

"Bist du dir sicher, dass du alleine sein willst?" fragte Borowski und kramte mit Mittel- und Ringfinger in einer seiner Jackentasche.

"W...wieso? stammelte Bruno und setzte sich wieder zu seiner zierlichen Frau und dem Kind.

"Einsamkeit gebiert Ungeheuer!" sagte Borowski und steckte sich den Stummel einer Zigarre in den Mund. "Feuer!"

Bishop sah ihn verärgert an, warf ihm jedoch ein Atmos-Feuerzeug zu.

"Ich denke die schlafende Vernunft tut das", sagte sie kalt.

"Scheißegal! Das Rauchen in diesen alten Hi-Pressure Habitaten ist, als wollte man einer Seeschlange die Gedärme aus dem Arsch saugen."

Borowski steckte sich eine Railgun in den Hosenbund, stiefelte quer durchs Zimmer, und ließ sich in einen Sessel plumpsen. Mach dem Feind klar, wie wenig er dich beeindruckt.

Seine Railgun wanderte immer noch zwischen Flex und Algol hin und her. Die Magnetspulen in ihrem Lauf würden bei Tätigung des Abzugs einen kaum gefächerten Strahl unzähliger und tödlicher Silikon-Carbid-Nadeln mit dreifacher Schallgeschwindigkeit herausschleudern.

Flex ließ Bishop los und baute sich vor dem qualmenden Borowski auf.

"Okay, Spinner. Dein Auftritt war große Klasse. Aber jetzt wirst du mir langsam lästig."

Borowski setzte ein kleines, hartes Grinsen auf. "Was willst du dagegen tun?"

"Du weißt es." Flex war bis in den kleinsten Muskel angespannt. Algol hob langsam und unbemerkt das Myotron an.

Borowski spuckte einen Krümel Tabak aus. "Ja, ich weiß." Er dachte nach. Es war unmöglich, vier dieser Mercenarios gleichzeitig unter Kontrolle zu halten. Er war nicht mehr sonderlich fit. Sein letzter Kampf lag ewig zurück. Seine Hauptwaffe war ein aufgeblähtes Selbstvertrauen.

"Schätzchen: wenn du das Myotron noch einen Zentimeter hebst", Borowski hob mahnend eine Augenbraue, "dann jag ich dir hunderttausend Nadeln in deine Fassade. Jetzt heb deinen Arsch von dem Kerl auf dem Sofa, auch wenn es ihm noch so gefällt! Stell dich zu deinem Boss."

Algol gehorchte. Sie erhob sich.

Er sah zu Bishop. Sie war im Moment die Einzige im Raum, der er vertrauen konnte.

"Nehmen Sie ihr die Waffe ab, Doc!"

Bishop ging zögernd auf Algol zu und streckte die geöffnete Hand aus. Borowski ließ sich seine Nervosität nicht anmerken, aber wenn nicht bald eine zweite Waffe auf die Söldner gerichtet wäre, würde die Situation außer Kontrolle geraten. Er sah in Sorrows Augen. Schwarze Wut. Der andere, Slink, war ein einziger gespannter Muskel. Flex stierte auf Borowskis Waffenhand, als wollte er sie ihm in der nächsten Sekunde abreißen.

"Was mache ich mit dem Ding?" fragte Bishop und besah sich das Myotron, während sie schnell Entfernung zwischen sich und Algol aufbaute.

"Halten Sie den roten Knopf etwas länger gedrückt."

Die Waffe fuhr hoch.

"Sehen Sie auf das ovale Display. Was steht drauf?"

Bishop sagte: "Null."

"Gut. Was steht auf dem runden Display, dem roten?"

"19, 45."

"Wunderbar. Sie brauchen nur noch den Abzug zu betätigen. Der Laser hilft Ihnen beim Zielen. Nehmen Sie Sorrow ins Visier und schießen Sie sobald er

erste Anzeichen eines intelligenten Gesichtsausdrucks macht!"

"Scheint so, als würden wir in diesem Fall gar keine Waffe brauchen", sagte Bishop heiser und richtete den Lauf auf Sorrow. Aber ihre Aufmerksamkeit galt Algol.

Borowski erhob sich ächzend.

"Bitte, Señores...", tönte Bruno, der in leicht gekrümmter Haltung dastand. Ein sonderbares Grinsen lag auf seinem Gesicht, das sehr im Gegensatz zu seinem Anliegen stand.

"Mein Kind ist noch keine vier Jahre alt. Es hat schlecht geschlafen. Wir sind krank. Legen Sie doch alle Ihre Waffen weg! Bitte!"

Seine Frau wiegte das Kind sanft in ihren Armen und starrte ins Leere. Ihre Augen lagen in dunklen Höhlen.

"Vergiss es!" zischte sie. Ihr Blick war müde aber hart. "Schau sie dir an! Es sind alles Mörder und Totschläger."

Das Kind legte seinen Kopf an die Brust der Mutter. Seine Augen waren verquollen, gerötet und von der Krankheit gezeichnet. Die Mutter drückte ihren Jungen noch fester an sich, rieb ihm aufmunternd den Rücken und legte dann beide Hände um seinen Hals.

Borowski ließ seinen Blick von Söldner zu Söldner wandern. Keiner legte seine Waffen ab. Alle waren auf der Lauer. Die Situation würde explodieren.

Flex bewegte sich als erster. Mit demonstrativer Langsamkeit schnallte er sich sein Myotron vom Rücken und legte es behutsam vor sich auf den Boden.

Während Borowski ihn dabei beobachtete, zog Slink, der immer noch auf dem Boden lag, eine Waffe aus dem Wadenholster und richtete die Mündung langsam auf den Körper des kahlen Mannes.

Fuentes stieß unvermittelt einen gellenden Schrei aus.

Vor lauter schreck drückte Bishop den Abzug des Myotrons, das sie in der selben

Sekunde herumriss und auf Algol richtete. Ein Laserstrahl durchschoss den Raum und endete als pulsierender Punkt direkt auf Algols Solarplexus. Langsam hob die Söldnerin beide Hände.

"Viecher! Scheißviecher!" kreischte Fuentes und klatschte mit der flachen Hand auf den Boden.

Das Bruno-Kind schluchzte lauter. Marias Beten wurde eindringlicher.

Ein kaum hörbares, knisterndes Geräusch ging von Bishops Myotron aus, während im selben Moment Algol rückwärts durchs Zimmer flog, ihre Haare wie ein Kranz aus lodernder Dunkelheit um den Kopf.

Borowski sah, wie sich der Brachialismuskeln auf dem Oberarm von Flex unter dessen hautengen Smartsuit anspannte, als er, immer noch gebückt, wieder das Myotron ergriff.

Als Algol auf den Boden aufschlug und mit dem Oberkörper auf Rhythm landete drang ein gequälter Schrei aus ihrem Mund. Die Pulswellen des Myotrons rasten mittlerweile durch den leeren Raum auf das ALD zu und ein Geflecht aus Miniaturblitzen kroch vom Zentrum des Displays nach außen. Unbewusst ließ Bishop den Abzug der Waffe los und sah ängstlich in die Runde.

"Scheiße!" sagte Borowski ruhig und kreuzte beide Arme. In der linken Hand hielt er die Zigarre wie eine Waffe auf Flex gerichtet, rechts die Railgun. Ohne Flex aus den Augen zu lassen feuerte er auf Slink.

Zischend schleuderten die Elektropulen der Waffe einen Schwarm hochfeiner Nadeln heraus. Im selben Moment schnippte Borowski den glühenden Zigarrenstummel auf das verblüffte Gesicht von Flex der in Abwehr eine Hand hob.

Ein Röcheln war zu hören. Panisches, ersticktes Schreien eines Kindes.

Borowski stürzte vorwärts und richtete nun die Railgun auf Flex. Bishop sah Slinks schmerzverzerrtes Gesicht. Seine rechte Hand tastete nach dem blutigen Bein. Die Waffe hatte er fallen gelassen.

Flex nahm die Attacke gelassen auf und verlagerte sein Gewicht sogar noch etwas nach vorne. Als wäre er gegen eine Wand gelaufen krachte Borowski in die Arme des Söldners, wurde unversehens zu Boden geschleudert und verlor die Waffe.

Das Röcheln wurde lauter. Bishop sah, dass Slink keinen Ton von sich gab. Sie drehte ihren Kopf in die andere Richtung. Auch Algol war stumm und lag reglos über Rhythm, die mit geweiteten Augen ihren rechten Arm betastete.

Die Mutter hatte sich über ihren Sohn gebeugt, der vor ihr auf dem Rücken lag, die Beinchen angewinkelt zappelnd. Sie würgte ihn, dass ihre Fingerknöchel weiß hervortraten. Das Kind kämpfte um sein Leben. Bruno stand daneben und starrte fassungslos auf Flex, der Borowski gerade mit einem wuchtigen Hieb an die linke Schläfe matt setzte.

Mit einem Mal begann Slink laut loszubrüllen. Bishop widmete ihre Aufmerksamkeit einmal Frau Bruno, dann wieder Slink, aber ihre wahre Sorge galt Algol. War sie tot? Hatte sie soeben einen Menschen umgebracht?

"Helfen Sie Slink, Doc!" sagte Flex ungewöhnlich mild.

Der kleine Junge ermattete. Sein Widerstand gegen die würgende Mutter wurde geringer. Bruno stand daneben und sah auf seine Frau hinab, die seinen Sohn langsam zu Tode brachte.

3

Maria betete lauter. Sie flehte den Beschützer aller Moghs an, ihr beizustehen, ihr Licht zu bringen und ihre Leiden zu erlösen, indem er sie und alle ihre Lieben nach dem Tod an die sonnige Oberfläche der Erde führen wird. Die Religion der Mogh Sekte war seit der Biontenkrise vor sechs Jahren verboten. Alles, was zur Oberfläche strebte, war verboten. Ein großes Tabu lag über den trockenen Teilen des Planeten. Simulationen der Oberfläche waren gestattet, aber dennoch wurde

jeder Versuch, sich ihr zu nähern streng bestraft. Alle Boote waren so konstruiert, dass sie bei einer geringen Tiefe von knapp einhundert Metern explosiv dekomprimierten. Nach etlichen Generationen in den Tiefen der Ozeane war der Organismus des Menschen an höhere Drücke gewohnt. Ein plötzlicher Druckabfall auf nur ein Bar, wie es die Bedingungen an der Oberfläche waren, würde zwangsläufig den Tod bedeuten. Selbst lange Dekompressionszeiten konnten die Menschen davor nicht schützen. Ihre Physiologie war durch genetische Manipulation zu sehr beeinflusst. Es würde abermals Generationen dauern, ehe sich allein die Proteine im Organismus wieder so falteten, wie es die Niedrigdruck-Bedingungen erforderten.

Es gab schaurige Propagandafilme von platzenden Trommelfellen, Gasbläschen im Blut, zerstörten Gelenken und Nervenzellen. Alles diente der Abschreckung. Die Oberfläche war weit, vergiftet, fremdartig, tödlich.

Anhänger der Mogh Sekte jedoch sahen in ihr das Paradies. Ein Leben in Licht und Freiheit, ein Leben in der einzigen, menschenwürdigen Umwelt: Luft! Da die Moghs in ihrem Streben nach Oberfläche, Sonnenlicht und Niedrigdruck-Atmosphäre enorm viel Schaden anrichteten und mit wachsender Aufrüstung ihrer Boote sogar eine militärische Bedrohung darstellten, wurden sie von der Atlantischen Föderation verboten und bekämpft. Die Sektenbosse flohen mit ihren fetten Pfründen in die Tornado-Zone, wo sie sich an kleine Leute wie Maria wandten, um ihnen so viele Credits wie möglich aus der Tasche zu ziehen.

Alle im Raum verharrten jetzt regungslos. Slink beugte sich stöhnend über sein von Nadeln durchsiebtes Bein und drückte beide Hände auf den Unterschenkel. Alles war schwarzrot von Blut.

Die Mutter drückte den Hals des Kindes immer heftiger und schlug dabei seinen Hinterkopf rhythmisch auf den Boden. Plötzlich sah sie mit verzerrtem Gesicht in die Runde und schrie: "Warum helft ihr mir nicht? Seht ihr nicht, dass diese Frau

mein Baby umbringt? Seht ihr das nicht, ihr Mörder!"

Flex hielt mittlerweile sein eigenes Myotron auf Bishop gerichtet.

"Patt, Doc!"

Bishop sah den um Luft ringenden Borowski am Boden. Von ihm war keine Hilfe mehr zu erwarten.

"Kümmern Sie sich um Slink. Ich werde sehn was ich für diese bescheuerte Lady tun kann." Damit ließ er das Myotron sinken und kehrte Bishop den Rücken zu.

Sie stand da wie angewurzelt, ihre Hände um die Waffe geklammert.

"Verkomplizieren Sie die Situation nicht, Doc!" mahnte Flex und trat Frau Bruno krachend gegen den Kopf.

Max löste sich aus seiner Starre und kämpfte sich vom Sofa hoch. Sorrow zog seine Railgun und richtete sie auf seinen Oberkörper.

"Was machst du da, Macquarie?" krächte er.

"Lass gut sein, Sorrow", sagte Flex in ruhigem Ton und ergriff die Mutter an ihren kurzen Haaren. Der Tritt hatte sie nicht sonderlich beeindruckt. Blut floss aus ihrem Haar. Sie würgte immer noch das Kind und schlug seinen Hinterkopf immer fester auf den Boden.

"Ja ... ja ... treten Sie das Weib noch einmal", schrie sie und starrte Flex an. "Los ... treten Sie ihr den verfluchten Kopf ab! Sie bringt meinen Jungen um!"

Flex versuchte ihr den Kopf nach hinten zu überstrecken. Sie lockerte den Griff nicht.

"Bescheuerte Alte", knurrte er und schnappte sich ihre Arme. Es dauerte fast eine Minute ehe sie ihren Griff lockerte. Das Kind lag reglos vor ihr, das Gesicht bläulich verfärbt.

"Doc! Kommen Sie erst mal hierher!" befahl Flex und riss die Mutter hoch. Er hielt ihre beiden Handgelenke in seiner linken Hand umklammert und holte mit der rechten Faust gerade aus, um sie ihr voll ins Gesicht zu schlagen.



"Aufhören!" stieß Max hervor.

Flex drehte seinen Kopf und starrte Max direkt in die Augen. Dann nickte er und ließ die völlig erschöpfte Frau Bruno zu Boden sinken, wo Bishop bereits mit ihrer Notfallausrüstung über das Kind gebeugt war. Flink stülpte sie sich ein Helmdisplay über den Kopf und aktivierte es. Ein hochfrequenter Ton stand im Raum, während sie das Kind untersuchte.

"Was seid ihr für 'ne beschissene Familie?" wollte Flex jetzt von Bruno wissen.

"Kommt ihr Arschlöcher aus Neopolis oder was? Siehst zu, wie deine bescheuerte Alte das eigene Kind kaltmacht!"

Bruno stand starr und mit gebeugtem Kopf vor Flex. Alle Farbe war aus seinem Gesicht gewichen, aber das irre Grinsen war geblieben.

"Wie sieht's aus, Doc?" fragte Flex.

"Schlecht! Ich habe keinen Operations-Roboter hier! Gib mir Daten, Boyfriend", sagte Bishop.

Während alle Anwesenden nichts weiter hören konnten, lauschte Bishop der Stimme ihres Computers in ihrem Kopf: "Objekt noch am Leben, zyanotisch, atonisch, petechiale Blutungen. Kein Ventrikelimplantat!"

Ein Ventrikelimplantat wurde mittlerweile routinemäßig Neugeborenen ins Gehirn eingesetzt. Im Falle einer Erstickung würde das Implantat über Nano-Kapillaren die Hirnzellen mit Sauerstoff versorgen. Dass der Junge nicht über ein solches Implantat verfügte, ließ vermuten, dass er nicht in einer der Standardkrankenstationen zur Welt gekommen war. Wahrscheinlich war er, ohne dass die Eltern den üblichen Bürokratenweg beschritten hatten, gezeugt und geboren worden.

"Was schlägst du vor?" fragte Bishop Boyfriend.

"10 mg CPR Initialdosis. Später vielleicht Permaversorgung über sechzig Sekunden. Leite Substanz ein, sobald ich online bin."

Bishop öffnete den Notfallkoffer und drückte ein Sensor-Pad.

"Online!" sagte sie.

"Substanz synthetisiert. Atemfrequenz des Objekts unter fünf.

Blutsauerstoffgehalt unterhalb des kritischen Bereichs."

Bishop jagte den Inhalt der frisch gefüllten Pneu-Spritze in den Unterarm des Jungen.

"Herzstillstand", sagte Boyfriend trocken.

"Was soll ich tun?" sagte Bishop verzweifelt. "Ich kenne mich doch nicht mit  
Pediatrie aus! Haben wir PFC-Blut?"

"Mit wem redet sie?" fragte Flex argwöhnisch.

"Mit ihrem Computer", antwortete Max.

Boyfriend sagte: "Vielleicht in den Cryo-Einheiten in E-zwei. Jedenfalls nicht hier.  
Habe soeben versucht ein Medi-Team zu ordern. Negativ. Nachrichten nach  
draußen werden in der Kommunikationszentrale abgefangen. Leg eine Perma-  
Verbindung und schließe ihn an den Ausgang an. Ich versorge den Patienten mit  
CPR, während du nach meinen Anweisungen eine Herzmassage durchführst."

Bishop klemmte die Pneu-Spritze um den Arm des Kindes. Ein Licht an dem  
Notfallkoffer leuchtete rot auf.

"CPR Versorgung läuft. Zeige mir jetzt den Hals des Objektes und schalte auf  
Durchleuchtung", sagte Boyfriend.

Bishop richtete ihre Helmkameras auf den Hals des Jungen. Sie erkannte sofort,  
was geschehen war.

"Zungenbein angebrochen, Kehlkopfbruch. Extremreizung des Carotissinus  
veranlasste Herzstillstand. Ich halte den Todeszeitpunkt fest und lege die Datei  
an. Ohne Medi-Team können wir hier nichts mehr tun."

Das rote Licht erlosch.

Bishop schaltete den Helm aus und setzte sich zitternd auf den Boden.

"Was ist?" fragte Bruno zögernd. Seine Frau lag reglos neben dem toten Jungen.

"Nichts mehr zu machen. Er ist tot."

Borowski räusperte sich und erhob sich ächzend vom Boden. Mit einer Hand rieb er sich die schmerzende Schläfe.

"Wieso hat die Alte ihr eigenes Kind erwürgt?" fragte er.

Flex zuckte mit den Schultern. Schließlich schnallte er sich sein Myotron wieder um. Das war das allgemeine Signal für den Waffenstillstand.

"Sehen Sie nach Slink, Doc", sagte Flex ruhig und ging rüber zu Algol.

"Was ist mit ihr?" wollte Bishop wissen.

"Die ist zäh. 19,45 reicht grade mal für'n kurzes Nickerchen. Machen Sie sich keine Sorgen."

Flex kramte in seinem Gürtel, förderte ein kleines braunrotes Stäbchen zu Tage. Dann öffnete er den Ärmel von Algols Smartsuit über dem Handgelenk und drückte das Stäbchen auf ihre Haut, während er ihr sanft durch das Haar strich. Stöhnend kroch das Leben in die Söldnerin zurück.

"Scheiße Flex", sagte sie mürrisch. "Du hättest mich pennen lassen sollen."

"Alles gut, *dulce*. Hier ist dein Fentanyl. Aber nur 'ne Kinderdosis."

Er gab ihr ein Pflaster, von dem sie die Schutzfolie entfernte. Anschließend öffnete Algol ein wenig ihren Smartsuit über der Brust und klebte sich das Pflaster in die Achselhöhle.

"Hast mich satt erwischt", sagte Algol zu Bishop und warf ihr einen finsternen Blick zu.

"Tut mir leid. Ich bin wohl ... durchgedreht." Bishop wollte Algol nicht zur Feindin.

"Hm ... scheint ein Hobby von dir zu sein. Und was ist jetzt? Sind wir wieder alle Freunde?" Algol sah in die Runde.

"Sieht so aus", maulte Sorrow und steckte seine Waffe in das Holster zurück.

"Der Große hat's mal wieder mit der Menschlichkeit. Und die Schlampe", er nickte in Frau Brunos Richtung, "hat ihr eigenes Baby erwürgt!"

Flex fragte: "Ist hier jemand, der die eine-Million-Credit-Frage beantworten kann?"

"Sagen wir's so", entgegnete Borowski, "mir würde es bereits genügen, wenn jemand überhaupt die *passende* Frage stellen könnte."

Flex nickte.

"Okay, wie wär's damit?" Max rieb sich die tränenden Augen. Er fühlte sich, als hätte er Salzsäure gesoffen. "Was zum Teufel geht hier vor sich?"

"Der Mann hat Überblick", lobte Flex und reichte Max eine Pranke. "Nenn mich Flex. Du bist Macquarie? Also: hast du eine Antwort?"

Max sah sich um. Bruno hatte sich stumm neben seine reglose Frau und den toten Jungen gesetzt, das Gesicht in den Händen vergraben. Marias Beten war verebbt. Sie weinte still. Fuentes beobachtete scharf den Fußboden. Er war anscheinend auf der Suche nach Krabbeltieren, während Rhythm mit geschlossenen Augen neben ihm auf der Schlafmatte lag und ihren rechten Arm massierte. Ein Geräusch ließ Max herumfahren. Sira kam die Leiter vom Bett geklettert, stieg über den zusammengerollten Gage, dessen Augen weit aufgerissen waren und glasig in eine unsichtbare Dimension starrten. Sie ging an Sorrow vorbei, der sich mittlerweile ebenfalls auf den Boden gesetzt hatte. Bei Frau Bruno blieb sie stehen und sah lange auf sie hinab.

Max konnte Bishop hören, wie sie beruhigend mit Slink redete. Sie hatte die Nadeln mit einem Feldextraktor aus seinem Bein entfernt und sprayte dieses jetzt ein.

"Sie werden ein paar Stunden lang ein taubes Gefühl haben. Danach sind Sie wieder okay. Ich gebe Ihnen ein paar Pillen gegen den Blutverlust."

Slink nickte und bedankte sich bei Bishop mit einem gequälten Lächeln. "He... tut mir leid, unser Auftritt eben. Normalerweise läuft das bei uns nicht so ab.

Irgendwas ist da ... über uns gekommen."

"Mit einer so billigen Entschuldigung kommen Sie nicht davon, Mann!" sagte

Bishop scharf. Aber ihre Mimik sprach eine andere Sprache.

Slink nickte nachdenklich und sah ihr tief in die Augen.

"Scheiße, Doc. Keine Ahnung, was ich sagen soll. Wir sind keine Tiere. Wir vergewaltigen keine Frauen. Wir erledigen Jobs, ja, aber so etwas ... jedenfalls, danke noch mal. Sie sind ein, ... Engel!" Dann schüttelte er ratlos den Kopf und machte Borowski mit einem Winken auf sich aufmerksam.

"He, du ... wie ist dein Name?"

"Borowski."

"Gut, dass du deine Knarre nur moderat eingestellt hast. Sonst wär der Knochen jetzt hinüber."

"Ob das wirklich eine gute Idee war, wird sich zeigen."

Bishop durchquerte den Raum mit ihrem Notfallkoffer und kniete neben Frau Bruno nieder.

Das Gesicht der Frau war schweißnass aber in ihren Zügen lag eine seltsame Milde, so als wäre sie gerade von einem schlimmen Schmerz erlöst worden.

Bishop versorgte die Kopfwunde und sagte Max, er solle doch bitte den toten Jungen hinüber in den Kühlraum des Labors bringen.

"Sira, bitte zeig ihm wo das ist. Und packt den Jungen in einen dieser schwarzen Folien", sagte sie und schaute hoch zu Flex. "Was dagegen?" fragte sie ihn hart.

Flex schüttelte den Kopf. Max hob die Kinderleiche hoch und trug das leichte Bündel durch Bishops Raum. Sira ging voran.

Borowski fasste Bishop am Ärmel. "Warum hat sie ihr eigenes Kind getötet?"

Bishop löste seine Finger und dachte eine lange Zeit nach. Dabei wanderten ihre Augen unruhig durch den Raum. Schließlich sagte sie leise: "Nein. Sie war es vielleicht gar nicht. Sie hat es vielleicht gar nicht selbst getan."

"Wollen Sie uns verarschen Doc?" Flex rieb sich seine geröteten Augen. "Wir haben es alle gesehen. Wir waren dabei."

"So sieht es aus, ja", Bishop nickte. "Aber in Wirklichkeit war es anders. Ich habe

da eine Vermutung. Mehr will ich dazu noch nicht sagen."

4

"Hast du eine Ahnung, warum sie ihr Kind getötet hat? Und warum behauptet Bishop, eine andere Frau hätte es getan?" wollte Sira von Max wissen und öffnete die Tür zum Korridor. Sie betraten die Flure von Level drei und Sira drehte die Beleuchtung hoch. Es herrschte immer noch Dunkelphase. Und bis zur Dämmerungsphase würde es noch wenige Stunden dauern.

"Vielleicht wollte Dr. Bishop damit sagen, dass sie durchgedreht ist", meinte er. Sira lachte kurz auf. "Denkst du? Nur weil sie ihr eigenes Kind erwürgt hat? Du bist aber streng."

"Schon gut. Vielleicht sind wir alle durchgedreht." Sie näherten sich einer Tür mit eingelassenem Fenster.

"Sieht so aus." Sira betätigte an der Tür das Zahlenschloss und lotste Max durch eine pneumatische Schleuse, hinter der sich, in Unterdruckatmosphäre, der Laborkomplex erstreckte.

Sogleich erstrahlten alle Räume in einem frischen, hellen Licht, das Max ungeheuer wohl tat, ebenso wie die klare kühle Atemluft.

"Mann", stieß er hervor.

"Alpha sagt, das Licht wäre ein Frequenzgemisch, wie es wohl auch die Sonne an der Oberfläche produziert."

"Hab davon gehört. Es hilft dem Körper Vitamine zu produzieren."

"Egal. Es ist ein schönes Licht. Was sagst du? Wenn man sich nur lange genug darin aufhalten würde, könnte man sogar braun werden, meint Alpha!"

"Wir haben dafür nicht mehr genügend Pigmentzellen." Max sah sich um und war überrascht, wie aufgeräumt, übersichtlich und ordentlich das Labor war. Er sah jede Menge Computerschnittstellen, Sequenzer, Extrapolatoren, Multifunktional-Displays, Tomographen einen großen Wandbildschirm und andere, ihm völlig

unbekannte Geräte. Alles bestand aus nicht leitendem und antistatischem C-60 Material.

"Hier drüben." Sira öffnete den Riegel eines Kühlraumes, der die passenden Ausmaße besaß, eine Erwachsenenleiche aufzunehmen. Sie bückte sich und griff zuerst ins Innere der Box.

"Was hast du da?" wollte Max wissen. Der Leichnam in seinen Armen wurde immer schwerer. Max war am Ende seiner Kräfte. Ein beklemmendes Gefühl stieg in ihm hoch.

"Eis aus Saka. Ich hab's mit Alpha zusammen gemacht. Ist schon ein paar Tage her. Schmeckt nach Zimt. Alpha hat gesagt, das wäre an der Oberfläche mal ein *Baum* gewesen. Was immer das sein soll. Zimt ist süß und scharf! Willst du mal probieren?"

"Er schnupperte abwesend daran. Nein danke."

Max legte den Leichnam auf die glatte, mikrobeschichtete Oberfläche eines Multifunktionsstisches. Sofort strahlte ein helles Licht von der Decke herab. Boyfriend fragte aus dem Nichts: "Soll ich den Versuchsaufbau eines Tests aufbauen, einen neuen vorbereiten oder..."

Sira unterbrach die Stimme. "Mach dir nicht ins Hemd, Boy. Wir haben hier eine Leiche."

"Soll die Leiche obduziert werden?" fragte Boyfriend.

"Sollen wir?" Sira zupfte Max am Ärmel. "Ich hab noch nie 'ne Leiche von innen gesehen. Außer im Datenkanal."

"So soll's auch bleiben", knurrte Max und entnahm einer flachen Schublade, die sich automatisch öffnete, einen schwarzen Foliensack. Nachdem er den toten Jungen darin eingepackt hatte, trug er ihn hinüber zur Kühlbox aus der ein schwacher Zimtgeruch drang, legte ihn behutsam hinein und schloss die Tür.

"Hätte der Kleine ein Gehirnimplantat gehabt und wären wir in einer größeren Station mit medizinischer Versorgung, hätte er noch 48 Stunden nach seinem

Tod gerettet werden können", sagte er leise.

"Wir hätten ihn aufschneiden sollen", zischte Sira und blickte Max mit großen, glitzernden Augen an. Etwas Anstößiges lag in ihrem Blick.

"Was bist du für ein kleines Ungeheuer? Selbst wenn du in zwei Jahren erwachsen wirst, bist du in meinen Augen immer noch ein kleines Rotzgör, sonst nichts!" Max war wütend und marschierte auf die Schleuse zu.

"Willst du wissen, was Phineas Gage für ein Problem hat?" hörte er Siras Stimme hinter sich. Max blieb stehen und sah sie an. Sie stand in einer sehr aufrechten und anmutigen, selbstbewussten Haltung da. In ihren dunklen Augen glitzerte das helle Laborlicht.

Max wartete. Sie setzte sich auf den Multifunktionstisch, wo eben noch die Leiche gelegen hat und klopfte mit der flachen Hand neben sich.

Max schüttelte den Kopf, ging zum Tisch hinüber und setzte sich ebenfalls.

Es dauerte lange. Beide blieben reglos sitzen und starrten in die helle Sauberkeit.

"Also?" fragte Max.

"Er hat in Neopolis als Lehrer gearbeitet."

"Und?"

"Er hat's mit Kindern getrieben. Mit *kleinen* Kindern."

"Ach?" Irgendwas sagte Max, dass Sira ihn provozieren wollte. Er wusste nicht, wohin das alles führte.

"Mein Vater hat gesagt, sie hätten ihn suspendiert und hierher abgeschoben, mit der Auflage, nie wieder das Habitat zu verlassen. Bei Zuwiderhandlung darf ihn jeder erschießen. Sogar ich dürfte das. Straflos."

"So ein Gesetz gibt es gar nicht mehr! Und das würdest du gerne tun?"

Sira sah Max lächelnd an und nickte.

"Oh mein Gott!" sagte Max gedehnt.

"Er hat die Kinder reihenweise vergewaltigt. Normalerweise ist das doch aber



erlaubt?"

Max ließ den Kopf sinken. "Vergewaltigung ist niemals erlaubt. Und es gibt eine Altersgrenze was den ... ähm ... Verkehr ... angeht." Er erhob sich, packte Sira am Kragen und zog sie sanft zur Schleuse. Sie ließ es widerstandslos geschehen. Max sah sie an. Sie lächelte ein kleines, diabolisches Lächeln.

"Am liebsten würde ich dich hier auch einfrieren", sinnierte Max.

"Oh, du würdest es bereuen, Macquarie", kicherte sie.

"Auf das bisschen käm's auch nicht mehr an."

5

Als Max und Sira wieder in Bishops Räumen angekommen waren, erwartete sie dort eine heftige Diskussion. Max setzte sich neben Bishop aufs Sofa und hörte Borowski zu, der gerade versuchte sich durchzusetzen.

Der drahtige Kerl wartete, bis alle anderen mit dem Quasseln aufhörten, damit er weiter reden konnte. Flex sorgte für Ruhe.

Borowski beendete seinen Bericht: "Ich hab keine Ahnung was die Intrépido hier wollte. Ich kenne ihre Abzeichen. Das ist die Einsatztruppe der Bruma. Hier geht's um was Dickes, Leute."

"Wo ist Slink?" fragte Max an Bishop gewandt.

"Ist runter auf Level eins und kuriert sein Bein."

Flex nickte bedeutungsvoll. "Klar. Es geht darum, dass uns hunderttausend Credits flöten gingen. Das is'n dicker Harry! Sehr dick. Und meine Leute sind mächtig sauer!"

"Dann beschwer dich bei den Militärs", schnauzte Borowski, der anscheinend immer noch nicht ganz seine Niederlage von vorhin verkraftet hatte.

Sorrow hob energisch sein Kinn. "Das werden wir auch. Ich schlage vor, wir gehen auf die Bloodmoney und sehen uns draußen ein bisschen um. Vielleicht sind sie ja noch in der Nähe."

"Kannste Gift drauf nehmen", sagte Borowski.

Bishop stand auf und bat um Ruhe. "Unser Problem liegt woanders. Wenn es tatsächlich stimmt, dass der Geheimdienst das Habitat überwacht, dann hat es mit dieser Influenza-F zu tun."

"Scheiße, Doc. Vielleicht existiert gar keine Influenza", fuhr Algol sie an. Sie war wütend, weil das Fentanyl anscheinend immer noch nicht die gewünschte Wirkung zeigte.

"Sie brauchen sich nur einmal umzusehen", sagte Bishop sachlich. "Wir alle weisen Symptome einer Infektion auf. Allein schon der vermehrte Sekretfluss und die ..."

"Reden Sie in unserer Sprache, Doc!" befahl Flex genervt.

Bishop zeigte mit ihrem rechten Zeigefinger an ihre rötliche, leicht verquollene Nase.

"Schnupfen. Halsschmerzen. Gliederschmerzen. Kopfschmerzen. Ist jemand hier, der *keine* Beschwerden in dieser Richtung aufweist?"

Alle sahen einander an und schüttelten den Kopf.

Fuentes drehte sich von der Seitenlage auf den Rücken. Rhythm hielt seine Hand umklammert und schlief unruhig.

"Die Insekten haben uns das eingebrockt" sagte er schwach. "Sie haben die Krankheit übertragen diese Scheißviecher! Sie setzen sich auf unser Essen und scheißen drauf oder sie kotzen rein!"

Bishop fasste sich an die Stirn und spielte mit einer Augenbraue.

"Wir können eine epidemiologische Untersuchung machen. Vielleicht hat er recht. Aber es gibt ein paar andere Symptome, die nicht so ganz in das Krankheitsbild einer Grippe passen."

"Sagen Sie bloß?" höhnte Flex und er und Sorrow klatschten einander müde ab.

"Eine Mutter tötet ihr eigenes Kind vor unseren Augen und behauptet, eine andere Frau hätte das getan? Ein Idiot, der anscheinend nur noch böse Insekten

rumkrabbeln sieht wo gar keine sind? Was noch, Doc?"

Bishop zeigte auf Gage. "Ein Mann, der fest davon überzeugt ist, dass er tot ist. Eine Geisha, die ein Monster vor dem Habitat gesehen haben will ..."

Flex pfiff durch die Zähne. "Das ist allerdings 'ne Show! Haben wir den Habitatskoller?"

Bishop setzte sich wieder zu Max und schwieg eine kurze Zeit.

"Ich selbst hatte die schlimmsten Alpträume und anscheinend auch einige Wach-Halluzinationen", sagte sie und schauderte, als sie an den blutigen, stinkenden Kinosaal dachte. Ihr Unterleib brannte auf einmal wieder wie Feuer.

Aus der Dunkelheit kam Marias zittrige Stimme: "Ich habe gesehen, wie ich ... explodierte. Meine ... Innereien ... flogen davon." Sie schnäuzte sich fest in ihr Taschentuch.

Max nickte. "Ich erlebe einen Alptraum nach dem anderen. Und auch wenn ich wach bin ..."

"... du meinst wohl *falls* du mal wach bist", höhnte Fuentes schwach, aber Max huschte ein Lächeln über das Gesicht. Er freute sich, dass die kleine Ratte trotz allem noch in der Lage war Sprüche zu klopfen.

"Ja, falls ich mal wach bin habe ich ... Ahnungen ... ich habe Deja vus und blitzartige Bilder und ..."

"Verdammtes Mistding von Grippe, was Doc?" sagte Flex höhnisch. "Haben Sie vielleicht eine Idee?"

"Nein. Natürlich können die körperlichen Symptome Hand in Hand mit seelischen Symptomen einhergehen. Ein Habitatskoller kündigt sich gewöhnlich genau in dieser Form an. Leute sehen aus ihren Fenstern und erkennen Menschen oder Monster im Wasser, sie glauben Wassereinbrüche zu hören, spüren seismische Erschütterungen ... aber in der Regel betrifft dies Einzelfälle es sei denn die Menschen befinden sich in erhöhter sozialer Interaktion ..."

"Was?" schnäuzte Sorrow.

Bishop schüttelte resigniert den Kopf. "*Sie haben miteinander gesellschaftlich zu tun.* Dieses Habitat ist nicht gerade ein Vorbild in Sachen gesellschaftlichen Kontakts. Hier lebt jeder für sich."

"Was hat gesellschaftlicher Kontakt mit dem Habitatskoller zu tun? Gehen sich die Leute gegenseitig auf die Nerven oder was?" fragte Flex.

"Nein", erwiderte Bishop. "Sie stecken sich gegenseitig an. Sie beeinflussen sich untereinander mit ihren Ängsten und Schilderungen und Verdächtigungen."

"Wusst ich's doch, dass sozialer Umgang verrückt macht", brummte Max.

"In der Regel verhindert gerade dieser Umgang aber auch solche Massenpsychosen, indem ein höherer Prozentsatz der Bewohner auf die anderen beruhigend einwirken kann und durch diese Präsenz ein Gefühl der Sicherheit vermittelt wird." Bishop hatte die Hände energisch in die Hüften gestemmt.

Max nickte und grinste. "Frag deinen Nachbarn."

"Genau das!"

"Scheißdrauf", resümierte Sorrow und sah Flex an. "Was ist Alter? Holen wir uns jetzt endlich den Harry oder ziehen wir den Schwanz ein?"

Flex funkelte ihn wütend an. "Nichts da mit Harry. Keine Beute heute! Ich habe keine Lust, arme Penner wie die hier oder heulende Hausmädchen wie die Schaluppe dort drüben auszunehmen. Bist du'n Mann oder 'ne Makrelennachgeburt?"

"Okay, okay, halt die Luft an. Du laberst die Atemgastanks leer!"

"Also?" Flex wandte sich an Bishop.

"Ich kann Blutproben entnehmen. Einige Tests machen."

"Warum fühlen wir uns Scheiße, Doc?" fragte Algol ernst. "Warum hilft noch nicht einmal ein Fentanylpflaster? Warum wird mir heiß und kalt und übel und schwindelig in ein und derselben Sekunde?"

"Keine Ahnung. Lassen Sie mich die Tests machen. Ich kann für uns vielleicht ein

Mittel synthetisieren, das wenigstens die schlimmsten Symptome lindert. Aber dazu brauche ich etwas Zeit." Sie besah sich den überfüllten Raum und fügte hinzu: "Und Ruhe! Ja. Ruhe."

6

Die Söldner hatten Maria und das Ehepaar Bruno in die Wohnung der Blanks gebracht, die groß genug war, um sie alle für die nächsten Stunden aufzunehmen, bis Bishop die Auswertungen ihrer Blutproben fertig hatte. Maria hatte eine mächtige Dosis von Bishops Kreislaufmittel intus und werkelte nun beherzt in der Küche.

Borowski war in seine eigenen Räume im Speichergeschoss von Level sechs verschwunden. Angeblich wollte er seine Siebensachen packen, um mit den Söldnern auf deren Bloodmoney zu verschwinden. Sira schlief, ebenso wie Rhythm, Fuentes und Gage.

Max lag ausgestreckt auf dem Sofa und grübelte darüber nach, welches Ergebnis ihre Bluttests, die Bishop genommen hatte, wohl zeigten. Eine unheilbare Krankheit? Seine Gedanken kamen nicht zur Ruhe. Das wogende Grünblau auf dem Display zeigte Teile des Kontinentalabhangs und das ziemlich weit entfernte Dock mit Hangars für bis zu siebzehn Schiffen der kleinen bis mittleren Größenordnungen. Am unteren Rand des Displays konnte er die lange, steil abfallende Titanröhre erkennen, die vor Jahrhunderten das Dock mit der uralten, verlassenen Geisterstation Santa Elena verband, die bei den Leuten nur Maldito genannt wurde, was seiner Erinnerung nach nichts Gutes hieß.

Er musste etwas tun, sich bewegen!

Der Korridor war bereits wieder in sanftes Dämmerlicht getaucht, als Max sich auf den Weg zu Bishops Labor machte. An der Schleuse angekommen betätigte er den Summer. Es dauerte fast eine volle Minute, ehe Bishops Kopf hinter der Glasscheibe sichtbar wurde. Sie sah erbärmlich aus.

"Ich wäre vor Schreck beinahe gestorben", sagte sie mit durch die Sprechanlage.

"Tut mir leid. Ich wollte nur mal nach Ihnen sehen", sagte Max verlegen.

Die Automatik zischte und Max betrat die Schleuse.

Bishop ging, ohne ihn anzusehen wieder zurück ins Labor, wo sie auf einem blitzsauberen Tisch einige Apparaturen angeordnet hatte.

"Ich kenne mich nicht besonders gut mit Viren aus", sagte sie tonlos und setzte sich ein kleines Brillendisplay auf.

"Was haben Sie herausgefunden?" fragte Max und sah sich nach einer Sitzgelegenheit um. Nichts. Nur der Multifunktionsstisch, wo er kurz zuvor mit Sira das unerquickliche Gespräch geführt hatte. Er setzte sich. Bishop stand vor ihren Apparaturen und sagte nichts. Sie schwiegen lange Zeit.

"Erzählen Sie mir etwas über das Influenza F Virus", forderte Max sie auf, um das Schweigen zu brechen.

Sie setzte sich neben ihn. Ihre Füße berührten den Boden nicht.

"Die Grippe. Die Menschen in Oberflächenzeiten dachten, dass diese Krankheit dem 'Einfluss' der Planeten zu verdanken wäre, daher auch der Name *Influenza*. Sie ist selten geworden in Aqua. Früher, zu Oberflächenzeiten, war dieses RNA Virus eines der effektivsten überhaupt. Es tötete in schrecklichen Pandemien mehr Menschen als Weltkriege."

"Was ist ein RNA Virus?"

"Ribonucleinsäure. Unsere Zellen benutzen diese als eine Art Kopierwerkzeug, mit dem sie die Informationen der DNA ablesen. Die RNA wird dann vermittels eines Vorgangs, den wir Translation nennen zum Bau von Proteinen, also Eiweißen, benutzt. Das Virus veranlasst die Wirtszelle, ständig neue Viren zu erzeugen."

"DNA ist der Bauplan und RNA die Blaupause."

"So ungefähr. Das Grippevirus ist kugelförmig. Es gelangt über die Atemwege in den Organismus, wo es sich, je nach Art spezielle Wirtszellen sucht. Unser

Immunsystem findet es nach einer gewissen Zeit. Bildet Killerzellen und tötet es."

"Wo kommt es her?" fragte Max und sah sie an. Auf ihrem Schädel hatte sich ein leichter Schweißfilm gebildet. Ihre Augen waren gerötet, die Lider etwas geschlossen.

"Vögel. In Oberflächenzeiten wurde es hauptsächlich von Vögeln und einigen Säugetieren übertragen."

Max nickte. "Ich hab von Vögeln schon gehört. In der Clansunion züchten sie sprechende Exemplare."

Bishop sah zu ihren Apparaten. Eine einsame rote Diode leuchtete.

"Ja. Die einzigen Grippeepidemien heutzutage kommen auch daher. Natürlich sind sie selten geworden, da unsere Atmos-Filter effektiv arbeiten. Keime haben kaum eine Chance. In einem unbetreten Habitat wie Elizabeth allerdings, haben Krankheitserreger leichtes Spiel. Aber Old Hunk kommt ebenfalls immer mehr in Verruf, eine Virenschleuder zu sein."

Old Hunk war die umgangssprachliche Bezeichnung für ein stets wachsendes Stück Muskelfleisch, das an eine Unterstützungs-Einheit angeschlossen war. Jederzeit konnte man sich gegen Credits ein Stück Fleisch abschneiden, um so den oft eintönigen, von künstlichen Aminosäuren bestimmten Speiseplan zu ergänzen.

In den Lebensmittel-Reservoirs oder Kaufhäusern der Habitate und Stationen gab jeweils es eine öffentliche Lebensmittel Zentrale, wo verschiedenste Exemplare von Old Hunk gezüchtet wurden. Die Verwaltung sorgte dafür, dass das Fleisch mit der entsprechenden Nährlösung gefüttert wurde, damit es stets nachwachsen und spezielle Geschmacksrichtungen ausprägen konnte.

Manchen Menschen war Old Hunk unheimlich. Er bestand aus Muskelgewebe, Fett, Kollagen und Nerven. Lebte es? Verspürte es Schmerzen, wenn man es "amputierte", wie man scherzhaft das Abschneiden einer Scheibe nannte?

Auch die Versorgungs-Einheit, deren verplombtes Gehäuse durch die Lizenzpartner der Machina Antarctica ausgeliefert wurde, war ein großes Rätsel. War dort drin Nervengewebe, eine Art Gehirn? Oder nur ein Computerchip, der die Nährstoffsteuerung von Old Hunk überwachte? Im Grunde war es das gleiche Problem wie mit den RUBHUs.

"Woher kommt unsere Grippe? Können wir überhaupt sicher sein, dass es eine Grippe ist und wieso bekommt das Habitat zwar eine strenge Quarantäne aber keine ärztliche Unterstützung?" wollte Max wissen.

Bishop zuckte mit den Schultern. "Das Virus braucht einen speziellen Katalysator, der dafür sorgt, dass es sich korrekt mit der Wirtszelle verbindet, um seine RNA hineinzuschicken. Dazu benutzt es sogenannte Protease-Scheren, die von der Körperzelle selbst gebildet werden. Für das Grippe Virus finden sich die geeignetsten Scheren in den Zellen des Atemapparats. Deshalb ist dieser auch meistens besonders entzündet, wie es auch bei uns zweifellos der Fall ist. Es kann sich aber auch zu einem systemischen Infekt auf andere Organe ausbreiten."

"Wir haben alle möglichen Impfstoffe in unserer Nahrung. Wieso nicht gegen die Grippe?" Max fand das alles immer rätselhafter.

"Das Grippevirus ist extrem variabel. Unsere intelligenten Impfstoffe finden im Normalfall sofort den neuen Erreger und mobilisieren die Körperabwehr gegen ihn. Aber es funktioniert eben nicht immer."

Max schwieg eine volle Minute. Dann sagte er: "Kann man von der Grippe wahnsinnig werden? Ich meine, wir haben es mit Symptomen zu tun, die weit über Husten und Schnupfen hinausgehen. Was meinen Sie?"

Bishop sah Max ernst an.

"Einige dieser Symptome sind wie aus einem Lehrbuch für Psychick oder Psychonomie. Gage zum Beispiel. Sein Verhalten ist als Thanatos-Syndrom bekannt."



"Thanatos?" Max runzelte die Stirn. Sein Mund trocknete immer mehr aus. Die Unbehaglichkeit stieg mit jeder Minute.

"Ein altes Wort. Es stammt aus einer Oberflächenmythologie. Thanatos war die Personifizierung des Todes und der Bruder des Schlafes. Die Psychonomie kennt diese Krankheit als eine besonders finstere Art der Depression. Die Betroffenen fühlen sich, verkürzt gesagt, derart elend und verloren, dass ihr Gehirn zu dem Schluss kommt, dies könne kein Leben mehr sein. Sie folgern daraus, dass sie tot sind. Für sie ist es Realität."

"Scheiße!"

"Genau. Aber ich weiß nicht, ob es Zusammenhänge zwischen der Grippe und all den psychischen Phänomenen gibt. Tatsache ist, dass das Virus einen miserablen Allgemeinzustand bewirkt hat, der vielleicht wirklich zu einer Art Habitatskoller führte ..."

Das rote Licht wurde grün. Boyfriends Stimme sagte in neutralem Tonfall:

"Sequenzierung und Analysierung der Blutproben erfolgt. Wie wünschst du die Ausgabe?"

Bishop sprang von dem Tisch und schaltete ein großes Wanddisplay ein.

"Auf das Display", sagte sie.

Auf dem Display rollten endlose Zahlenkolonnen und Balkendiagramme herunter.

Text wurde in verschiedenen Farben ausgegeben, dazwischen blitzten Grafiken auf, deren Inhalt Max nicht verstand.

Die Zeile "Karyogramme aus Lymphozyten unter Zugabe von Mitogenase", blinkte auf, darunter folgten Fotografien, die Max unschwer als Chromosomenbündel erkennen konnte.

"Anomaliefaktor Person 1 Null. Anomaliefaktor Person 2 Null ... ", blinkte unter jeder Grafik die Max sehen konnte. Überall erschienen Pfeilsymbole, die Bishop als Hyperlinks in größere Detailtiefen erklärte.

"Sortieren?" fragte Boyfriend.

"Zuerst Erregerstatus."

"Bakteriologischer Querschnitt im Normbereich. Tendenz: abklingend."

"Was bedeutet das?" Max wurde neugierig.

Bishop zeigte mit dem Finger auf einige Werte auf dem Bildschirm.

"Wir haben bakterielle Infektionsherde in den oberen Atemwegen, die bei einer Influenza zu erwarten sind. Aber die Werte bessern sich bereits. Das ist eine gute Nachricht."

Max knurrte zustimmend.

"Antigene?" wollte Bishop wissen.

"Hämagglutininase fünf Neuraminidase zwei. Plasminwerte fallend."

"Gibt es Auffälligkeiten bei den Nukleinsäuren?"

"Fremde Protein-Ids werden markiert. Polymerase-Kettenreaktionen ergeben widersprüchliche Werte. In den Lymphozyten finden sich Spuren atypischer Proteine. Ich brauche Knochenmark für bessere Ergebnisse."

"Sag's im Klartext", fauchte Bishop.

"Wir haben jede Menge Hüllproteine eines Influenzavirus, einige Eiweiße, deren Herkunft schleierhaft ist, sowie Reste von Kohlenstoff 60 Strukturen."

Bishop wirkte ratlos. Sie scrollte das gesamte Dokument noch einmal durch.

"Virales Eiweiß?"

"Vermutlich. Folgende Proteine p40, p23, gp18, L-polymerase. Translationscodes in Detailhierarchie B."

"Was sagt uns das?" drängelte Max.

Daraufhin rasselte eine endlose Buchstabenkette über das Display:

```
"...gttgcgtaacaacaacaaccactcatcattottctaacaataatgaacacacgcaatgccac..."
```

und so weiter.

"Gencode," Max schüttelte den Kopf. "Sie sollten ihren Freund etwas besser erziehen."

"Tut mir leid, Alpha. Ich finde keinen Eintrag in der Gendatenbank. Wir sollten

eine Verbindung zur Machina Antarctica herstellen. Aber das ist auf Grund unseres Kommunikations-Status unmöglich. Ich habe natürlich die Atmosphäre von Elizabeth gecheckt: Kein Virenbefall mehr!"

"Immerhin. Was kann es sein?"

"Ein weiteres Virus, uneffektiv in Lymphozyten. Die PCR ergab Spuren reverser Transkriptase in mutierter Form. Ich brauche eine Knochenmarksspektographie um mehr sagen zu können."

"Ein Retrovirus," Bishop runzelte die Stirn und sah Max an. "Die Grippe ist ein gewöhnliches RNA Virus. Retroviren sind die einzigen RNA-Viren, die nur von den wirtseigenen Transkriptions-Enzymen übersetzt und neusynthetisiert werden. Vereinfacht: Ein Retrovirus geht schlau vor, indem es ein Protein nutzt, welches die Natur sozusagen auf den Kopf stellt. Es verwandelt die mitgebrachte RNA des Virus in DNA und baut sie in die DNA-Stränge der Wirtszellen ein. Damit erweist es sich als enorm faul aber effektiv. Die Wirtszellen DNA selbst produziert Virusbestandteile und Proteine, die der Erreger zur Fortpflanzung benötigt. Das Clevere daran: die Zelle stirbt nicht ab! Sie produziert endlos Viren, die gemütlich aus ihr rauswandern und sich dabei einen Teil der Zellmembran überstülpen. Das macht sie für unser Immunsystem unsichtbar. Das alles könnte bedeuten, dass sich im Organismus von uns allen noch ein zusätzliches Virus befindet. Ein Retrovirus."

"Ich dachte wir hätten eine Retrovirenimmunität?" Max wunderte sich. Das war angeblich ein enormer medizinischer Durchbruch des 24. Jahrhunderts gewesen. Krankheiten wie Krebs, Diabetes, Herzinfarkte und mehr wurden in hohem Maße von Retroviren ausgelöst, die ihre DNA an irgend einer beliebigen Stelle des Erbgutstranges einbauen ließ.

"Wie war das? Hab das alles vergessen ..."

Bishop ließ das Display nicht aus den Augen.

"In unserem Erbgut finden sich zweiunddreißigtausend Gene. Dieses Genom

befindet sich in fast jeder Körperzelle. Die Gene wiederum bestehen aus zwei Teilen. Einem Informationsteil, der für die Bildung von Proteinen notwendig ist und einem Schalterteil. Dieser Schalter wird durch Kontrollproteine innerhalb der Zelle ein- beziehungsweise ausgeschaltet. Dadurch wachsen in unserem Gehirn keine Haare und in unserer Niere keine Fingernägel."

Max nickte. "Praktische Sache."

"Ja, aber wir haben in unserem Erbgut ungefähr 40 proto-onkologische Gene, also Krebs-ermöglichende Gene, die im Normalfall für Wachstum oder Zellteilung verantwortlich und somit höchst nützlich und notwendig sind. Ein Retrovirus kann nun seine Erbsequenz in normale menschliche DNA eingliedern. Dadurch entstehen innerhalb der Zelle sehr viele dieser Kontrollproteine. Das Gen, das zum Beispiel für die Zellteilung zuständig ist, ein proto-Onkogen, also ein Krebsgen, befiehlt dadurch der Zelle, sich pausenlos zu teilen. Und schon haben wir einen Tumor."

"Und wie werden wir immun?"

"Durch humane endogene Retroviren. HERV. Das sind Viren-Gene die in unseren Keimzellen implantiert sind und unser Immunsystem für später eindringende Retroviren empfindlich machen. Eine Art Impfschutz."

"Wir haben Viren-DNA in unserem Erbgut?" Max war verblüfft.

Bishop lachte kurz auf und nickte dann eifrig. "Jede Menge sogar. Seit Urzeiten schmuggeln Viren ihr Erbgut in das unsere. Wir sind durchseucht von diesen fremden Agenten. Mittlerweile wissen wir, dass virales Erbgut in der Regel inaktiv ist. Es bewirkt nichts. Aber vielleicht hat es unsere Evolution erst ermöglicht, indem es unsere Spezies gegen bestimmte Krankheiten immun machte."

"Und woher wissen wir, ob dieses Retrovirus DNA in unser Erbgut eingeschmuggelt hat?" Max fühlte sich unbehaglich.

Bishop dachte kurz nach. "Indem wir es mit unseren Personal Kits, vergleichen. Die enthalten ja das komplette Genom eines jeden von uns."

Max sah sie finster an. "Wir vergleichen die hinterlegten Gen-Daten mit den neuen und sehen so, ob es Abweichungen gibt?"

"Und wir müssen irgendwie in die Gen-Datenbank der Machina rein, sonst ..."

Max sah, wie Bishop plötzlich die Augenbrauen zusammenzog. Sie wirkte auf einmal noch konzentrierter.

"Was, sonst?" wollte Max wissen.

Sie gebot ihm mit einem Zeichen, zu schweigen. Dann sagte sie laut: "Ja Boyfriend, gib es neuroakustisch aus!"

Ohne dass Max etwas hören konnte, schwebte Boyfriends Stimme in Bishops Kopf. "Da ist bei Probe Nr. *vierzehn* eine Anomalie. Nicht direkt etwas Beunruhigendes, aber eine überraschende Auffälligkeit!"

"Wer wurde als Person *vierzehn* codiert .. ist es einer der Söldner oder vielleicht..."

Boyfriend teilte ihr mit, wer Person *vierzehn* war.

Jemand hämmerte an die Tür der Schleuse.

7

Max erschrak, riss sich dann aber zusammen und lief zur inneren Schleusentür des Labors. Draußen sah er den drahtigen Borowski mit seinem Quadratschädel. Über dem linken Auge war eine leichte, ins Bläuliche gehende Verfärbung sichtbar. Für Max war Borowski nicht mehr, als der Schatten eines Traumes von letzter Nacht. Er erinnerte sich matt, dass dieser Mann sich mit allen vier Söldnern gleichzeitig angelegt und so vielleicht ihr aller Leben gerettet hatte. Mittlerweile hatte Bishop den Öffnungsmechanismus betätigt und Borowski trat in die Schleuse. Zuerst schloss sich die Außentür, dann öffnete sich die Innentür und der Mann in seinem graugrünen Militär-Outfit trat herein.

"Verrückte Sache", sagte er und nickte knapp. Er hatte die Ärmel hochgekrempt und auf seinen muskulösen Unterarmen konnte Max etliche alte

und frische Narben entdecken, die zweifellos von Messerschnitten herrührten.

"Was ist los?" wollte Bishop wissen und setzte einen besorgten Blick auf.

"Bruno ist verschwunden. Ich dachte, dass er vielleicht hier unten ist.

Ich bin zur Wohnung der Blanks runter, weil ich mit den Mercenarios ein Wörtchen über unsere geplante Flucht sprechen wollte. Da sagten die, Bruno hätte sich auch verpisst. Seine Lady liegt droben wie totes Fleisch und glotzt an die Decke."

"Warum sind Sie deswegen besorgt?" Max traute dem Burschen nicht sonderlich. Borowski warf einen kurzen aber vielsagenden Blick auf Bishop.

"Anscheinend hat Bruno in der Wohnung der Blanks eine Waffe gefunden und ist mit ihr abgezogen."

"Warum hat ihn Flex nicht aufgehalten?" fragte Bishop.

"Ist dem doch egal. Wir können froh sein, dass er nicht zur allgemeinen Habitatsplünderung aufgerufen hat. Sonst hätten wir diese vier Halsabschneider gegen uns."

"Was machen Sie eigentlich hier auf Elizabeth?" wollte Bishop wissen.

Borowski grinste spöttisch und marschierte breitbeinig zu dem Wanddisplay.

"Was wir hier alle tun: der Welt scheißegal sein! Und mehr möchte ich zu diesem Thema nicht mehr sagen. Wie wär's, wenn zur Abwechslung Sie als unser Lady-Doc jetzt mal etwas plaudern?" Er lächelte Bishop an. Es war unverkennbar: der Mann war hart wie eine Wolframlegierung und schien im Gegensatz zu dem Rest von ihnen nicht unter dem Habitatskoller zu leiden. Er schien ausgeglichen und seine Augen hatten auch nicht das verhetzte Zucken, das Max bei allen anderen beobachten konnte.

Bishop deutete auf den Bildschirm.

"Wir haben die Grippe. Keine besonders schwere Form. Die Erregerherde sind rückläufig und bis auf ein paar Anomalien in Bezug auf einige fremde Nukleinsäuren scheint alles okay."

Borowski lachte kurz auf. "Anomalien in fremden Nukleinsäuren? Sprechen wir von Viren, Doc?" er kramte in seiner Hemdtasche und förderte einen Zigarrenstummel zu Tage, dessen Deckblatt aus einem bläulich schimmernden Metall zu bestehen schien. Langsam und genussvoll zündete er sich die Zigarre an und inhalierte tief. Aromatischer Rauch durchzog in fetten Schwaden das Labor.

"Hören Sie auf damit!" befahl Bishop ungehalten.

Borowski nickte und spuckte einen Tabakkrümel aus.

"Wir haben hier nicht die Möglichkeiten, die fremden Erbgutstücke zu identifizieren. Dazu bräuchten wir eine Leitung nach draußen. Die wir nicht haben." Bishop wedelte mit beiden Armen durch die Qualmwolke. "Verdammt, Boyfriend, filtere das Zeug hier raus!"

Innerhalb weniger Sekunden war die Luft wieder klar, was Borowski mit einem müden Lächeln und einem zufriedenen Gesichtsausdruck quittierte.

"Natürlich haben wir 'ne Leitung raus", grinste er und steckte sich den Stummel zwischen die Vorderzähne.

Bishop schüttelte entmutigt den Kopf.

"Wie denn? Die gesamte Kommunikationseinheit ist mattgesetzt. Jeder Kontaktversuch mit draußen wird abgefangen", sagte sie.

Hinter einem blaugrauen Schleier aus Rauch der direkt vor seinem Gesicht nach oben abgesaugt wurde sagte Borowski:

"Auf dem Speicherlevel von E-Zwei gibt es einen Computerzugang zu dem Synapsenrelais", dabei deutete er senkrecht mit dem Finger nach oben.

"Hier gibt es eine Synapsenstation?" Max war überrascht.

"Ein Relais. Eine Art Richtungsverstärker für rauf nach Galapagos. Elizabeth selbst ist noch nicht offiziell an das Synapsennetz angeschlossen. Das Relais ist erst seit wenigen Monaten hier. Auf tausend Metern unter Null, und der Zugang

dient anscheinend nur der Justierung durch das Kontrollpersonal. Wahrscheinlich haben die nur vergessen, ihn wieder abzubauen. Konnten wohl nicht schnell genug wieder von hier verschwinden. Ich wette die Geheimdienstler haben davon keine Ahnung!"

Bishop ging zu den Apparaturen und schnappte sich dort einen Datenträger-Chip. "Bringen Sie mich dorthin!"

Borowski tippte sich an die Stirn. "Mit Verlaub, Doc. Sie sind schon 'ne ganze Weile volljährig und anscheinend 'ne taffe Lady. Sie können das schon alleine. Ich kümmerge mich derweil um den verrückten Bruno und die verschwundene Waffe."

Bishop war schon durch die Schleuse auf den Korridor geeilt.

Dort stand Sira mit der Judge und starrte in die Dunkelheit.

"Was ist los? Warum ist das Licht ausgegangen?" fragte Bishop nervös.

"Fuentes hat sich verpisst. Sagt, er hätte wen auf dem Korridor gehört. Ein Spinner weniger, sag ich da nur", knurrte die Kleine.

Max schaltete das Basis-Licht an. Es war mittlerweile bereits Ende der Dämmerphase.

"Okay, Bishop: bitte bleiben Sie hier, bis Borowski und ich Fuentes und Bruno gefunden haben. Niemand sollte im Moment allein durch Elizabeth schleichen. Erst recht nicht in die von der Quarantänebehörde gesperrten Zonen. Später werde ich Sie zur Synapsenstation begleiten."

"*Ich* werde sie begleiten. Das reicht", Sira legte sich die Judge über die Schulter.

Max fand den Anblick mittlerweile schon beinahe vertraut.

"Red keinen Scheiß, Kleine", lachte Borowski und wollte nach dem Gewehr greifen, aber Sira war bereits zwei Schritte zurückgegangen.

Bishop ging auf das Kind zu, schnappte sich die Waffe und marschierte resolut zum Fahrstuhl.

"Speicherlevel E-Zwei, sagten Sie? Ich denke ich habe von Bruno oder Fuentes



nichts zu befürchten. Wenn wir die Chance haben, mit der Außenwelt in Kontakt zu treten, sollten wir es schleunigst tun." Sie hatte den Fahrstuhl erreicht und wartete auf die Kabine. Sira stellte sich neben sie.

"Versuchen Sie, dieses Chaos hier in den Griff zu bekommen", sagte Bishop während sie und das Kind einstiegen. "Vielleicht kann ich ja etwas rausfinden. Ich bin wirklich alt genug!"

Und damit schloss sich die Fahrstuhltür und die Kabine verschwand nach oben, wo von Level vier aus eine Pipe zum E-zwei Zylinder führte.

"Leck mich. Die beiden sind vielleicht eine Pest", Borowski spuckte aus. Max fühlte sich unwohl und sah sich um.

"Wir sollten uns auf die Suche machen."

Borowski nahm das, was von der Zigarre noch übrig war aus dem Mund und zerquetschte es in der bloßen Hand. Asche und einige Funken fielen auf den Boden.

"Shi", sagte er düster und klopfte sich die Handfläche an der Hose sauber. "Wer weiß, was die beiden Hochdruck-Spinner aushecken."

Plötzlich donnerte er mit der Hand gegen die Wand des Korridors. Max fuhr zusammen.

"Was zum ..." Borowski besah sich sein Werk und hielt sich die Hand mit den zermatschten Überresten einer Schabe vors Gesicht. Drei Beine, die aus der rotgelben Masse herausragten, zappelten noch.

"Verdammte Viecher. Sind wirklich überall ... aber ..." Borowskis Augen verengten sich zu Schlitzern.

"Was ist?" wollte Max wissen.

"Normal ist das nicht!" Borowski hielt Max das breiige, immer noch zappelnde Ding unter die Nase. Max konnte nichts besonderes erkennen. Das Tier war zur Hälfte zermatscht, und eine Art Blut- und Eitergemisch sickerte zwischen

Borowskis schwielige und ungepflegte Finger.

"Sehen Sie mal genau hin, Macquarie!"

Max zwang sich, trotz der hochsteigenden Übelkeit, genauer hinzusehen.

"Verdammt clever, die Viecher, was?" Borowski grinste breit und ließ seine Augenbrauen auf und nieder tanzen.

Max nickte fassungslos. Er sah jetzt auch, was Borowski meinte, griff in seine Hosentasche und fand eine leere Medikamentenfolie.

Vorsichtig packten sie das immer noch lebende Insekt hinein.

8

Als er aufgewachte, hatte Fuentes lange Zeit nicht gewusst, was geschehen war. Aber er fühlte sich etwas besser. Dann hatte er bemerkt, dass sich jemand an Bishops Tür zu schaffen machte.

Auf allen Vieren war er zur Wohnungsschleuse gekrochen und hatte einen Blick auf die Überwachungs-Cam geworfen. Bruno!

In das spitze, bleiche Gesicht des Mannes hatte ein teuflisches Grinsen eine tiefe Wunde eingegraben. Fuentes schauderte bei dem Anblick. Es war, als wollte sich der Teufel persönlich Zutritt zu dem Raum verschaffen.

Bruno fummelte irre grinsend an Bishops Schloss herum, blieb jedoch erfolglos.

Dann warf er einen kurzen Blick direkt in die Cam und Fuentes spürte, wie zwei giftige Stecknadelaugen ihn fixierten, als könnten sie ihn durch die Kamera hindurch beobachten.

Dann war Bruno verschwunden.

Fuentes hatte sich, ohne lange zu überlegen, ein Vibrationsmesser aus Bishops Küche gegriffen und folgte Bruno den Korridor hinab, um einige Windungen, bis zur Treppe.

Was war nur in den letzten Stunden vorgefallen? Fuentes hatte kaum Erinnerungen. Söldner, Menschen, Schreie. Alles könnte auch ein Traum

gewesen sein. Aber wieso war er in Bishops Apartment aufgewacht? Langsam sickerte das Erinnern in die Wirklichkeit. Brunos Frau war durchgedreht und hatte ihr Kind umgebracht. Die Schaben? Was war mit den Schaben?

Jetzt hatten er und Bruno bereits einen Teil von Level zwei durchkämmt.

Sie waren am Kinosaal und am Fitnessraum vorbeigekommen und näherten sich der großen, ehemaligen Hotelküche.

Bruno schlich wie eine Mischung aus Schlafwandler und Dieb vor Fuentes her. Dieser war sich sicher, so leise zu sein, wie ein heimliches Gefühl und hoffte, dass Bruno viel zu durchgedreht war, um einen Verfolger zu bemerken. Ab und zu konnte er Brunos Profil mit dem abscheulichen Grinsen erkennen.

Fuentes wunderte sich über das Grinsen und folgte Bruno vorsichtig in die Hotelküche.

Ein fernes Summen irritierte Fuentes, so als sänge außerhalb des Habitats ein mächtiger Chor eine seltsam auf- und abschwellende Melodie. Als sprächen jenseits der Wände Tausende von Menschen miteinander.

Fuentes ging in die Hocke und schlich sich zu einer mit der Zeit mattgewordenen Edelstahlanrichte, die den eigentlichen Küchenbereich von dem Service-Bereich trennte. Infrarotlampen leuchteten über Fuentes auf. Bruno hatte den Hauptschalter gefunden und sämtliche Stromkreisläufe der Küche aktiviert. Eine angenehme Wärme rieselte auf Fuentes herab, der sich zaghaft einen Finger in die Ohrmuschel schob, um mit heftigen Schüttelbewegungen das Summen loszuwerden.

Bruno sang. Dieser Irre sang tatsächlich eine Art - Fuentes versuchte sich zu erinnern ... ein Kinderliedchen ... wenn auch die Worte sehr rätselhaft klangen, erkannte er doch eindeutig die Melodie von 'Bonnie Mad Sailor Boys'.

*"Ich schlich mich diesen Morgen in Satans düstre Küche"*, sang Bruno undeutlich, öffnete dabei alle Schranktüren und klapperte mit Bestecken und

Geschirr.

*"Da roch ich voller Sorgen die grausigsten Gerüche.*

*Ein Pfeifen aus der Tiefe schlich sich in meine Ohren,*

*Als ob das Gute schlief und Böses wär geboren.*

*Ich tötete Piraten und zeugte viele Enkel*

*Und schnitt mir meinen Braten aus kleiner Kinder Schenkel."*

"Quadrat-Spinner!" dachte Fuentes und bemerkte, dass das Summen lauter und lauter wurde. Aber es nahm keine Form an. Er konnte keine Worte heraushören. Er umklammerte Bishops Vibrationsmesser fester und schaltete es ein. Fuentes wusste, dass es jetzt äußerst gefährlich war, die Klinge zu berühren. Das Schwingen in einer ungeheuerlich hohen Frequenz machte das Messer so effektiv.

Er spürte das Kribbeln in seinem linken Bein. Es setzte wie ein plötzlicher milder Stromstoß ein. Er griff mit seiner freien Hand nach dem Bein und massierte es. Musste eingeschlafen sein!

Bruno stieß einen freudigen Pfiff aus, als er eine Folie Tomatensoße aus der Clansunion fand. Flink öffnete er ihren Verschluss und kippte den Inhalt in eine mattschwarze Kasserole, die er schwungvoll auf ein Kochfeld des Herdes stellte. Dann ging er zum Kühlschrank und piffelte fröhlich vor sich hin. Die Soße in dem Topf begannen zu köcheln. Bruno kippte eine klare Flüssigkeit, die er im Kühlschrank gefunden hatte dazu und rührte langsam mit einem Löffel um. Neben ihm, auf der Arbeitsplatte lag ein dickes Schneidebrett aus weißem Kunststoff.

"Freak!", dachte sich Fuentes. Ein plötzliches kaltes Kitzeln ließ ihn erschreckt hochfahren.

Da war etwas an seinem Bein! Verdammt! In seiner Hose. Bestimmt so ein Drecksvieh von Schabe! Fuentes rieb sich mit der flachen Hand das Bein. Das Summen schwoll zu einem gespenstischen Chor an, als wären die Moleküle der

Atemluft lebendig geworden und Fuentes könnte sie aneinander reiben hören. Bruno hatte ihn bemerkt und stand reglos da, das Grinsen immer noch im Gesicht. In der einen Hand den Löffel, in der anderen eine kleine Railgun. Fuentes schlich auf Knien bis zum anderen Ende der Anrichte, wo er einen verstaubten Stapel Teller und Schüsseln als Deckung nutzen wollte. Vorsichtig, das Kitzeln an seinem Bein ignorierend, linste er durch das Geschirr und sah, wie Bruno die Railgun auf die Arbeitsfläche legte und zu einem Regal schlurfte, das voller Küchengeräte, Messer und Löffel war. Eine Zeit lang ließ Bruno den Blick darüber schweifen. Dann griff er nach einem großen und schwer aussehenden Küchenbeil. Er ging zurück, legte seine linke Hand auf das Kunststoffbrett, holte mit dem anderen Arm weit aus und ließ das Beil mit einem kraftvollen Schwung durch seinen Unterarm gleich hinter dem Handgelenk krachen.

Fuentes' konnte die Augen nicht mehr schließen. Die summende Kakophonie durchspülte seine Ohren. Es fühlte sich an, als säße er im Inneren eines gigantischen Dynamos. Seine Haare sträubten sich, seine Haut fing an zu brennen, als würden Millionen glühender Nadeln hinein gestoßen. Es floss fast kein Blut. Brunos Grinsen war kaum merklich zurückgegangen. Er legte das Beil zur Seite, packte seine Hand, besah sie sich kurz, roch daran und legte sie dann vorsichtig in die Kasserolle. Zufrieden nickte er und sah sich in der Küche um. Sein Blick fiel direkt auf den entsetzten Fuentes, der zwischen den Schüsselstapeln hindurch lugte. Es hatte keinen Sinn mehr, sich zu verstecken. Es musste schnell gehen. Fuentes sprang auf und wollte gerade die Flucht aus der Küche antreten, als Bruno gequält aufschrie. Der Schrei war derart schrecklich und voller unsäglichem Schmerz, dass Fuentes erstarrte. Brunos Grinsen war wie weggeblasen. Schaum trat ihm vor

den Mund, während sich sein Gesicht rot färbte.

Fuentes wusste nicht mehr weiter. Bruno hob seinen verstümmelten Arm hoch. Dunkles Blut quoll aus der Wunde. Es spritzte nicht, sondern schien eher wie zähflüssiges Öl hervorzuquellen. In dem Schwall, der einherging mit einem aasigen Gestank und dem zum Tosen gewordenen Summen, konnte Fuentes kleine, schwarze Strukturen erkennen.

Das war kein Blut!

Milliarden schwarzroter krabbelnder Käfer strömten aus Brunos Wunde oder wurden in einem widerlich stinkenden Brei ans Licht geschwemmt, ergossen sich wie eine tausendfüßige Finsternis über die Arbeitsplatte und von dort aus über die ganze Küche.

Fuentes stand erstarrt da und spürte, wie die Käfer an seinen Füßen und Beinen hoch krochen. Er spürte, wie sie sich in seinem Schritt sammelten, während Millionen von ihnen seinen Rücken empor krabbelten, aus dem Kragen seiner Kleidung austraten, über seinen Hals und sein Gesicht fluteten und seine Lippen gewaltsam auseinander zwangen, um in die Mundhöhle einzudringen.

Hunderte von ihnen krabbelten um seine Augen. Die Welt war plötzlich nur noch ein einziges blutrotes Meer aus Beinen, Panzern, Härchen und Fühlern.

Fuentes spürte ihre Chitinkörper in seinem Mund, unter der Zunge bis hinab in seine Luftröhre. Die Käfer zwängten sich in seine Gehörgänge, in seine Nase, in seinen Rachenraum. Sie füllten seinen Mund, dass er mit grotesk aufgeblähten Backen dastand und hilflos erleben musste, wie sich sein Verstand verabschiedete.

Und dann endete für Fuentes auch die Wahrnehmung.

Das Höllenmeer  
Von Helmut Halfmann

Fünf

1

Wasser ringsum!

Milliarden Tonnen Wasser auf der Erde!

In der Schule hatte Bishop gelernt, wie viel Wasser es auf diesem Planeten gab. Würde man es zu Eiswürfeln mit der Kantenlänge von einem Kilometer gefrieren, könnte man einen Turm von 1,5 Milliarden Kilometern Höhe bauen. Das Licht wäre beinahe achtzig Minuten vom Fuß des Turms bis zu seiner Spitze unterwegs. Wasser.

Sie hatten gerade das Schott geöffnet, das von Level vier auf E-Eins in die Pipe zu E-Zwei führte.

Bis auf den Fußboden bestand die Durchgangsröhre aus durchsichtigem Acryl-Diamant. Wenn wenigstens die Außenbeleuchtung von Elizabeth funktionierte!

Sie öffneten das Schott, das zu E-Zwei führte.

Sira hatte wieder die Oberherrschaft über die Judge-Vierzehn und ging langsam voran, die Waffe im Anschlag. Ihr Haare und der weite Pullover ihres Hausanzugs wehten in dem atmosphärischen Wind, der von der schlechten Wetterregulierung des Habitats zeugte. Irgendwo vor ihnen musste ein Druckgefälle sein, das von den Atmos-Generatoren nicht ausgeglichen wurde. Bishop war kalt. Sie hatte ihren Anzug auf maximale Wärmeleistung eingestellt, aber es half nichts. Sie schien von innen heraus auszukühlen.

Sira erstarrte mitten in ihren Bewegungen und hielt die Nase etwas nach oben gerichtet, als könnte sie etwas riechen. Für einen Augenblick blieb die Zeit

stehen.

Von überall her stöhnte die schauerliche Musik der Generatoren und des Lüftungssystems. Es klang wie Beschwörungsgesänge die schreckliche, namenlose Dämonen aus der Hölle rufen könnten.

Der Wind legte sich allmählich und hinterließ nur einen sanften aber stetigen Luftzug, der von E-Eins nach E-Zwei wehte.

"Was ist?" flüsterte Bishop.

Sira hob eine Hand. "Hörst du?"

Bishop lauschte. Jenseits des Seufzens der Klimamaschinen, schwelte ein kaum hörbarer, heller Ton. Sie versuchte sich zu konzentrieren. Das Blut rauschte in ihrer Halsschlagader. Der Ton wurde etwas lauter. Er schien aus den Tiefen von E-Eins zu kommen.

"Da schreit jemand", zischte Sira und richtete die Mündung der Judge auf das offene Schott zu E-Eins.

Bishop hielt den Atem an. Jetzt war sie sich ebenfalls sicher. Es war ein Schrei. Ein ferner, gequälter, nicht enden wollender Schrei. Aber sie konnte nicht sagen von wem.

"Oder von was ..." flüsterte Sira.

Bishop zuckte zusammen. "Was hast du gesagt?"

"Wann?" Sira sah sie fragend an.

"Gerade eben! Du sagtest 'oder von was', stimmt's?"

Sira schüttelte den Kopf. "Nein. Geht es dir auch wirklich gut?"

Bishop hatte keine Antwort darauf. Der Schrei war verklungen.

"Weiß der Teufel", sagte sie düster.

Sira schüttelte den Kopf. Ihre Augen füllten sich mit Tränen. Sie ließ die Judge sinken und begann leise zu schluchzen.

"Nein ... Sira, nimm dir Zeit, Kleines. Weine, wenn es dir hilft", sagte Bishop beruhigend.



Lange standen die beiden da, um sich herum das hilflose, brüllende Licht der Reinweiß-Dioden, das verzweifelt gegen die heranbrandende Schwärze der Tiefsee ankämpfte. Bishop versuchte sich vorzustellen, wer eben geschrien hatte. Bruno? Oder war einer der Söldner durchgedreht? Was war geschehen? Plötzlich entwandt sich Sira ihrer Umarmung.

"Psssst!" zischte sie. "Hörst du das?"

Bishop hörte es. Ein Schleifen übertönte das Wehklagen der Maschinen. Es klang, als würde etwas Großes an der Außenhülle des Habitats entlangschrammen. Sogar eine leichte Vibration konnten sie spüren.

"Was ist das?" flüsterte Sira, die Augen weit aufgerissen. Bishop befahl ihr, ruhig zu sein.

Irgend etwas bewegte sich da draußen. Sie presste ihr Gesicht an die Röhre, schirmte ihre Augen mit beiden Händen ab, aber sie sah nur undurchdringliche, Finsternis.

Das Schleifen wurde lauter, kam näher. Als wenn eine Art Riesenschnecke die Außenwand hoch kriechen würde! Bishop wusste nicht, wieso ihr dieses Bild in den Sinn kam. Es war absurd.

"Ich habe Angst!" Sira begann wieder zu weinen. "Ich hab solche Angst! Ich will, dass meine Eltern wieder hier sind!" Sie stampfte mit dem Fuß auf.

Bishop war nicht sicher, ob ein Schuss aus dem Gewehr die Hülle der Pipe verletzen könnte. Sie musste dem Kind das Gewehr abnehmen! Ein Wassereintritt wäre ihr aller Ende gewesen. Bestimmt funktionierten die automatischen Schleusensysteme längst nicht mehr!

Sie legte den Arm um das Kind und sprach tröstend: "Keine Angst. Das ist nur eine Strömung. Du kennst den Perugraben. Vielleicht ein kleines Beben, das Staub und Sediment vom Kontinentalabhang abgelöst hatte. Und dieser Staub wird durch die Strömung um das Habitat gewirbelt." Irgendetwas sagte ihr, dass dies die falsche Erklärung war.

"Es ist das Monster, das Rhythm gesehen hat!", schrie Sira und rannte so schnell sie konnte durch die Pipe nach E-Zwei.

Bishop folgte ihr eilig, während ihr ein Eisschauer nach dem anderen über den Rücken lief. Sie verharrte einen Moment und strengte sich an, dort draußen eine Struktur in der Schwärze wahrnehmen zu können. War da wirklich nur Finsternis? Spiegelte da nicht eine glatte, schleimige Oberfläche ein wenig Licht wieder?

Die Tiefsee war ein Ort der Schemen, der Ahnungen, der Lügen. Wenn man nur lange genug in den schwarzen Ozean blickte, wurde einem der Begriff 'Ewigkeit' erstaunlich klar. Die Ewigkeit lag hier auf dem Grund des Meeres und wartete darauf, dass die Geschöpfe starben und zu ihr hinabsanken.

Eine Bewegung. Ganz in der Nähe, außerhalb der Röhre. Etwas reflektierte das Diodenlicht und bewegte sich rasch aufwärts. In Richtung des Speicherlevels von E-Zwei!

Bishop spurtete los und holte Sira auf dem Korridor von Level vier in E-Zwei ein. "Bleib stehen", keuchte sie.

"Du hast es gesehen! *Da war etwas!*", flüsterte Sira rau und ließ das Gewehr fallen.

"Wir sterben hier alle! Alpha, müssen wir hier sterben?"

Bishop sah sich um, als könnte jeden Moment ein fürchterliches Wesen aus dem Zugang zur Röhre heraus stapfen. Ein lebendiger Schatten mit Tausenden von Augen ...

Sira sank zu Boden und rang nach Luft. Sie litt unter einem Anfall, wie ihn Bishop noch nie beobachtet hatte. Der kleine Körper verkrampfte sich und ihr Rücken bog sich auf groteske Weise durch. Tränen liefen Siras übers Gesicht und ein heiseres Heulen kam aus ihrer Kehle. Die Augen waren aufgerissen. Die Pupillen

zogen sich rhythmisch zusammen und vergrößerten sich wieder.

"Mein Gott! Sira!" Bishop kniete neben der Kleinen nieder und umschlang sie fest mit beiden Armen. Nach wenigen Minuten unterdrückten Zappeln endete der Anfall abrupt.

Sie schwiegen lange Zeit und atmeten schwer. Bishops Gedanken kehrten zurück zu dem Kinosaal. In ihrem Kopf kreisten die widersprüchlichsten Gefühle, angekettet an Bruchstücke alptraumhafter Erinnerungen. Boyfriends Verwunderung kam ihr in den Sinn: Wieso hatte er einen erhöhten Luliberinwert bei ihr festgestellt? Was war in jenen schrecklichen Minuten im Kino passiert? Ein Ohnmachtsanfall? Eine massive Halluzination? Sie hatte vor einigen Minuten das beängstigende Gefühl gehabt, dass Sira in ihrem Kopf war, um ihre Gedanken zu lesen. Die Eindrücke waren absurd!

"Tut mir leid", schluchzte Sira. Bishop war am Ende ihrer Kräfte. Sie rappelte sich mühsam hoch und half dem Kind ebenfalls beim Aufstehen. Bishop zwang ihr Gehirn zur Ruhe. Sie würde später nach Antworten suchen, alleine. Sie sehnte sich nach der Geborgenheit und der sauberen, hellen, wirklichen Atmosphäre ihres Labors. In ihrer Wissenschaft lagen die Antworten. In der Logik der aufeinanderfolgenden Tatsachen. Im Moment erschien ihr die Wirklichkeit wie eine durcheinandergewirbelte, verknotete Kausalitätskette. Aber sie würde die Dinge wieder an ihre Plätze rücken und fein säuberlich die Wirkungen von den Ursachen ableiten, wie man es ihr in der Machina beigebracht hatte.

"Komm, bringen wir's hinter uns!"

"Was willst du denn machen? Die Machina anrufen?" Sira klang wieder halbwegs gefestigt und rieb sich die Tränen aus den Augen. Dann bückte sich nach der Judge.

"Ich habe dort einen Freund ... dem ich vielleicht trauen kann."

"Was heißt das? Wenn er ein Freund ist, *musst* du ihm doch vertrauen können."

"Er ist Wissenschaftler, Sira. Sein Gehirn funktioniert anders als das normaler

Menschen." Bishop versuchte sich das Gesicht Ralf Razors in Erinnerung zu rufen. Im Grunde wussten sie beide nicht das Geringste voneinander. Es war die gängigste Form der Freundschaft in der Machina Antarctica. Zwei Menschen redeten jahrelang miteinander, tauschten Gedanken aus und leben sogar zusammen, ohne dass einer den anderen auch nur im entferntesten kannte. Sie wusste nicht, ob ihr Freund liiert war, welchen Kunstgeschmack er hatte, ob er Bioimplantate trug, nicht einmal in welchem Aquatorium er geboren worden war. Dasgleiche galt auch für ihn. Einmal diskutierten sie beide zwei Tage ohne zu schlafen oder zu essen über Corellos höherdimensionale Gravitationstheorie im Clabi-Yau Räumen, als ihr auffiel, dass er sich nicht einmal mehr an ihren Namen erinnern konnte.

"Wie heißt er?"

"Razor. Dr. Ralf Razor."

"Klingt bescheuert."

Sie erreichten die Tür zur Treppe. Sie getrauten sich nicht, den Lift zu benutzen und ließen Level fünf, den Toplevel von E-Zwei, hinter sich, ein gespenstischer Anblick leerer Korridore im Dämmerlicht. Schwarze Türöffnungen starrten die beiden an.

Dann erreichten sie den Vorraum zum Speicherlevel. Die Tür stand offen.

Dahinter nichts als Dunkelheit und das bekannte grünlich-kalte Schimmern eines ALDs.

Ein Geräusch ließ beide zusammenzucken.

Wassereinbruch!

Gleich nebenan in der Zwischenhülle. Bishop hatte es gehört und wusste, dass es Wasser sein musste. Aber es wurde gleich darauf wieder still.

Außer dem Zugang zur Treppe, in dem Bishop und Sira jetzt verängstigt standen, gab es nur noch eine einzige, halbgeöffnete Tür, die in den eigentlichen

Speicherraum führte. Bishop versuchte sich zu erinnern. Wie dick waren die Doppelwände der Station? Würde die Innenwand dem Druck des eindringenden Wassers standhalten?

"Sieh doch!" sagte Sira mit belegter Stimme und deutete auf die Wand vor ihnen. Bishop erkannte die kaum sichtbaren Umriss eines eingelassenen Schotts. Hier war ein Notausgang. Es fiel ihr wieder ein. Auf jedem Speicherlevel gab es eine Notschleuse, die von außen wie auch innen geöffnet werden konnte. Der Mechanismus befand sich in einem kleinen, in der Wand versteckten Kästchen, das aus Sicherheitsgründen zugesperrt war.

Schlagartig erkannte sie, was Sira so verblüffte: *das Schott schwitzte*. Kleine Wassertropfen perlten an ihm herunter.

Wasser!

Das eiskalte Wasser des Ozeans war in die Zwischenhülle gedrungen, oder in die Schleuse. Die feuchte Luft im relativ warmen Speicherlevel kondensierte an dem beinahe gefrorenen Schott. *Das war der Beweis*.

Bishop griff Sira und wollte zurück ins Treppenhaus, aber das Kind sträubte sich. "Ich hab's doch auch gesehen, Alpha!" sagte Sira leise mit dem Ausdruck größter Angst in den Augen. "Da ist etwas draußen rumgeschwommen. Etwas Großes. Du musst jetzt von hier aus Hilfe rufen!"

Sira zog Bishop fest in Richtung Speicherraum. Als sie die Höhe des Not-Schotts erreicht hatten, blieben sie stehen und warfen einen verängstigten Blick auf die kleinen Rinnsale kondensierten Wassers, die an der Innenwand herabließen.

In diesem Moment zerschnitt ein explosionsartiges Quietschen die Stille. Rings um das Schott quoll silberhelles Wasser durch die Fugen. Kreischend öffnete sich die Schleuse. Gelähmt vor Angst standen Bishop und das Kind da, als eine Sturzflut eiskalten Wassers auf sie niederfuhr und sie an die gegenüberliegende Wand schleuderte.

2

"Ein was?" polterte Flex und starrte auf das zappelnde halbzerquetschte Insekt, das Max auf Bishops Wohnzimmertisch gelegt hatte.

"Ein Scheiß-Roboter." Borowski hielt Flex eine digitale Lupe hin, die er nach kurzem Suchen in einer von Bishops Wühlschubladen gefunden hatte.

"Schau ihn dir an. Oder hat eine Schabe Hochtemperatur-Supraleiter? Das sind zweifelsohne ... wie heißen die Dinger?"

"Rawling-Kontakte", sagte Max.

Sorrow schnappte sich die Lupe und besah sich das Insekt näher.

"Jetzt müsste Slink hier sein. Der kennt sich mit sowas aus! Pennt wohl immer noch."

"Was zum Teufel hat das zu bedeuten?" Algol sprach in ihren Kommunikator:

"Slink! Verdammt, heb deinen Arsch hierher in Bishops Wohnung! Wir haben was entdeckt!"

"Okay, Algol", kam die Antwort. "Was ist mit den Blutproben?"

Algol sah Max fragend an.

"Grippeviren. Fragt mich nicht! Bishop ist unterwegs zur Synapsenstation."

"Was für 'ne Station?" fragte Sorrow.

"Streng dein Krabbengehirn nicht an, Sorrow", tönte es aus Algols Commu. "Ich bin gleich oben bei euch. Der Doc hat's drauf. Mein Bein ist ziemlich okay. Hast also nochmal Glück gehabt, Borowman!"

Borowski maulte eine unverständliche Antwort.

"Hört ihr das? Scheint von unten zu kommen!" klang Slinks Stimme plötzlich flüsternd durch das Sprechgerät.

Algol rannte durch die Wohnschleuse zur Tür und lauschte auf den Korridor hinaus. Sie hörte gerade noch das Verhallen eines Schreis, der von weiter unten kam. Fuentes und Bruno waren immer noch verschwunden!

Dann und ging zurück zu den anderen.

Flex sah sie fragend an.

"Jemand hat geschrien. Bruno oder der andere Idiot", sagte sie.

"Von was für einer Station hast du gerade geredet, Macquarie?" wiederholte Sorrow unbeeindruckt.

Max überlegte kurz.

"Synapsen sind die neueste Form der Unterwasserkommunikation", fing Max seinen Vortrag an. Er selbst verstand die Idee dieser neuen Technologie bei weitem nicht vollständig. Tatsache allerdings war, dass es funktionierte. In den großen Ballungszentren waren Synapsen ein immer beliebteres Kommunikationsmittel. Weite Entfernungen wurden zwar immer noch am besten durch enorme Silikon-Glasfaserleitungen mit Erbium-Verstärker-Ionen überwunden, doch diese Leitungen waren weitgehend ungeschützt gegenüber irgendwelchen Anschlägen oder Sabotageakten.

Er sagte: "Als die Freaks der Machina Antarctica den Hai nachzüchteten idealisierten sie zuerst dessen Gene für den Sinnesapparat. Dabei kam heraus, dass *nichts* in der Natur, den Lorenzinischen Ampullen des Hais gleichkam. Eine idealisierte Ausgabe dieses Sinnesorgans kann die elektrischen Impulse, die von dem Herzen eines Tauchers ausgeschickt werden, über Tausende von Kilometern wahrnehmen. Wir hatten einmal eine Übung im Pazifik, weitab von jeglicher Zivilisation. Der Hai konnte die elektrischen Impulse meines Herzmuskels auf mehr als fünftausend Kilometern bequem spüren. Die Feldschwankung eines Fünfmilliardstel Volts kriegt das Vieh mühelos mit. Wenn du eine 24-Volt-Batterie so am Mittelmeer platzieren würdest, dass ihr Pluspol im Westen und der Minuspol im Osten liegen würde, könnte so ein Hai das elektrische Feld dazwischen noch spüren."

Flex pfiff durch die Zähne. Sorrow nickte anerkennend.

"Und diese Ampullen haben die Bioniker der Machina verbessert nachgebaut. Ein ausgeklügeltes Tunneling-System, sowie Quantenkryptografie machen aus

dem Teil eine enorm schnelle und sichere Kommunikationstechnik."

"Und sowas haben wir hier in Elizabeth?" fragte Flex argwöhnisch. "Und wieso sollte Bishop ausgerechnet dieses Teil benutzen können, wo doch die ganze Commu blockiert ist?"

"Scheißdrauf!" lachte Borowski. "Elizabeth ist nur eine Relaisstation zwischen Atacama City und Galapagos. Die Techniker lassen sich immer eine Art Hintertürchen offen, um sich so bei Störfällen in das Modul einloggen zu können. Synapsenkommunikation kann man nicht so einfach unterbinden wie Extreme Niederfrequente Funkwellen oder Glasfaser. Außerdem habe ich in der Logdatei von Elizabeth nachgesehen: da wird mit keinem Wort die Synapse erwähnt. Faule Makrelen! Und ich wette, unsere Quarantäne-Miliz weiß nicht das Geringste über sie."

Auf Flex' Gesicht machte sich ein breites Grinsen breit. Dann lief er rot an und drosch mit der Faust auf den Tisch, dass das zappelnde Roboterinsekt durch die Luft flog.

"Verdammt, Algol! Wir hätten mit unserem Auftraggeber reden können! So eine Scheiße!"

"Vergiss es", erwiderte Algol müde lächelnd. "Die Sache hat sich erledigt."

"Nicht für den Geheimdienst dort draußen. Ich wette, die haben sich in diesem uralten Frachter verkapselt! Wir werden sie mit der Bloodmoney da rausscheuchen und ins Sediment blasen!"

Flex ging fauchend zu dem ALD und versuchte den Frachter auszumachen. Aber der Winkel war ungünstig.

"Und mit diesen Schaben können sie uns bequem beobachten", sagte Slink, der inzwischen lautlos den Raum betreten hatte.

Bishops Türsicherung war mittlerweile deaktiviert. Alle glotzten in Slinks Richtung. Der ging leicht humpelnd auf den Tisch zu, nahm das Insekt hoch und



klemmte sich die digitale Lupe um.

"Ihr habt die Optik anscheinend erwischt. Das ist gut so. Im Idealfall werden sie's als Unfall betrachten. Aber wahrscheinlich ...", er sah sich in dem Appartement um, " ... wahrscheinlich hören sie sowieso alles, was wir sagen und können uns auch sehen. Also immer höflich lächeln, Leute. Wir sind auf Sendung!"

"Verdammte Kotzbande von verwesenden Haifischdärmen!" fluchte Sorrow und begann den Raum nach weiteren verdächtigen Insekten zu durchsuchen.

Flex lehnte sich zu Slink und flüsterte: "Hast du was, um noch andere Robots zu entdecken?"

Slink lachte und sagte: "Klar. Wir können ihre ganzen Viecher problemlos ausfindig machen."

"Also benutzen sie diese Insekten zur Überwachung? Als Spione?" Max war besorgt und wollte mehr wissen.

"Vielleicht ist das noch nicht alles." Slink zupfte mit einer Mikropinzette aus seinem Gürtel an dem Gebilde herum.

"Damit sie sich im Schlaf an uns ranschleichen können, um unsere Vitalfunktionen und vielleicht sogar Blutanalysen zu übermitteln, wer weiß?" sagte er abwesend, während er das Insekt weiterhin vorsichtig untersuchte. Die Beinchen hörten plötzlich auf zu zappeln.

Alle suchten sich einen Platz und setzten sich hin. Rhythm und Gage schiefen immer noch tief und fest.

"Wer hat da vorhin rumgebrüllt?" wollte Flex wissen.

Slink zuckte mit den Schultern. "Keine Ahnung. Aber so wie der geklungen hat, dürfte er für uns keine Gefahr mehr darstellen."

"Können wir Maria mit dieser 'madre del asesino' alleine lassen?" fragte Algol etwas besorgt.

"Wer zum Henker ist Maria?" zischte Sorrow ungehalten.

"Die Haushälterin der Blanks. Hat sich dein Hirn bereits verflüssigt?"

"Ich verflüssige gleich dir was, Baby! Dann isses aus mit Eierlegen!"

Algol ließ die Klingen ihres Handschuhs herausspringen und hielt sie Sorrow direkt vor sein rotes Gesicht.

"Beweg dich und du kannst in Zukunft mit deiner Scheiß Stirn Luft holen", fauchte sie, während Sorrow seine Hand, die klammheimlich zu seiner Railgun schlich, wieder sinken ließ.

"Haltet jetzt beide die Fresse! Mir egal, wer hier wen umlegt, solange wir selbst davon nicht betroffen sind!" schnauzte Flex. "Ich muss nachdenken."

Borowski machte Max ein belustigtes Zeichen mit den Augenbrauen.

"Scheiß auf die Haushälterin und die verrückte Schachtel! Scheiß auf Bruno und den anderen! Wir müssen hier raus. Wir gehen rüber zum Dock, checken die Bloodmoney durch und pissen dem Militär in den Kaffee. Und zwar auf der Stelle."

"Einen Moment noch. Was will eigentlich Bishop bei diesem

Synapsendingsbums?" fragte Sorrow mit zusammengekniffenen Augen.

Max wurde unsicher. Er durfte diesen Leuten nicht vertrauen! Sie hatten vor, alle hier zurück zu lassen und zu versuchen, nur ihr eigenes Leben zu retten. Denn darauf lief es anscheinend hinaus: Auf das Überleben.

"Sie hat das Virus analysiert und versucht nun, in die Gen-Datenbank der Machina zu gelangen. Außerdem will sie an Informationen über unseren Status gelangen."

Vielleicht konnte Max die Söldner mit der Aussicht auf Informationen ködern.

"Viel Glück!", Flex gab den anderen ein Zeichen. "Wir marschieren zu den Docks. Wenn unterwegs auch nur ein einziger Uniformknopf blinkt, will ich danach nur noch das Blut des Trägers an den Wänden sehen! DAMU!"

"DAMU!" wiederholten alle und drängten zur Tür.

Max war verblüfft. "He, ihr könnt doch nicht einfach abhauen und uns hier im Stich lassen. Was ist mit Bishop?"

"Die telefoniert nach Hause", sagte Algot. Mittlerweile waren sie bereits auf dem Korridor von Level drei.

"Was ist mit mir?" fragte Borowski.

Flex blieb stehen und drehte sich um. Er legte seine Stirn in Falten.

"Na gut. Es ist genügend Platz auf der 'Money'. Wer mitkommen will kann das tun. Aber wir haben nur vier Ein-Personen-Rettungsboote. Das reicht gerade mal für uns!"

"Aber das ist Irrsinn!" Max griff sich an den Kopf. "Das Militär wird uns in Stücke ballern. Die haben bestimmt sogar einen Bomber!"

Sorrow kicherte. "Bomber? Die haben höchstens ein paar Scouts, wetten? Die blasen wir zurück an die Oberfläche!"

"Gebt uns wenigstens die Chance, Fuentes und Bishop zu erreichen!"

Außerdem ... vielleicht löst sich ja alles noch in Wohlgefallen auf ..." bettelte Max.

Borowski tippte Max auf die Schulter.

"He, Macquarie: Vergessen Sie Ihr Wohlgefallen und seh'n Sie mal wer da rumschleicht! Sieht so aus, als müssten wir nicht mehr nach Ihrem Kumpel suchen."

Max drehte sich langsam um.

Am Eingang zum Lift stand mit hängenden Schultern Fuentes und grinste verlegen zu ihnen herüber.

"Sieh dir den an!" Ekel lag in Sorrows Stimme.

Alle standen schweigend da und wussten nicht, was sie von diesem Anblick halten sollten.

Fuentes stand zur Hälfte im Schatten. Er war über und über mit klebrigem Blut bespritzt. Seine Kleidung pappte an seinem Körper und seine Haare waren triefend vor Blut.

"Ich hab den Dreckskerl erwischt", sagte er aufgeregt. "Bruno war die Ursache des Ganzen. Jetzt müssen wir nur noch mit den Käfern klarkommen."

Dann hob er langsam seinen Arm aus dem Schatten.

Max konnte gar nichts erkennen, was vielleicht an der Absurdität der ganzen Umstände lag. Er kniff die Augen zusammen, damit er in dem Dämmerungslicht schärfer sehen konnte. Alle waren so still geworden, dass nur noch ein leises Tröpfeln aus Fuentes' Richtung zu hören war.

Der hielt einen schweren Gegenstand mit Mühe in seiner Hand.

Zuerst argwöhnte Max, es handele sich dabei idiotischerweise um eine Art Riesenkäfer, so als hätte Fuentes ihn bereits mit seiner Panik angesteckt, aber das war es nicht.

Am ausgestreckten Arm hielt der kleine Programmierer für Künstliche Intelligenz den noch blutenden Kopf von Bruno in die Höhe.

3

Als Bishop wieder zu sich kam, sah sie nichts. Meerwasser brannte in ihren Augen. Sie würde ertrinken. Sie spürte, dass sie nicht atmen konnte. Aber sie war nicht unter Wasser.

Es war nur die Kälte, die ihr den Atem verschlug.

Dann sah sie *ihn*, wie sich sein Körper aus der Unschärfe bewegte.

Ein großer Mann im Smartsuit. Breite Schultern, das halbe Gesicht von einer Atemmaske umschlungen. Seine Haare reichten bis über die Schultern und ein Rest von ihnen war zu einem Zopf geflochten, der über seiner Brust lag. Am Hals loderten die bläuliche Flammenspitzen eines Pigment-Tatoos aus dem Smartsuit. Es kam Bishop vor, als hätte sie eine Begegnung mit einem Dämon. Wer oder was war das?

Er ging langsam auf sie zu. Um seine Taille war ein Gürtel geschlungen, an dem seltsame Waffen befestigt waren. Seine Bewegungen waren kraftvoll, kontrolliert und geschmeidig. Er strahlte Gefahr, Stärke und Entschlossenheit aus. Seine Hand kam ihr entgegen, halb geöffnet.

Automatisch griff sie danach und ließ sich hoch helfen.

In dem Gesicht des Fremden loderten widersprüchliche Gefühle. Er sah ausgezehrt aus, so, als wäre er von einer endlosen Reise zurück gekehrt, während deren Verlauf er schreckliche Dinge gesehen und getan hatte.

Sie brachte kein Wort hervor. Er drückte einen Sensor seines Smartsuits und die Atemmaske gab den Rest seines Gesichtes frei, über dem ein bläulicher Bartschatten lag.

Aber die Augen waren das Seltsamste in diesem Gesicht. Sie waren von dem gleichen, wässrigen, pigmentarmen Blau, das die meisten Bewohner Aquas aufwiesen und trotzdem strahlten sie ein ganzes Spektrum an widersprüchlichen Eigenschaften aus. Äußerste Entschlossenheit, Trauer und Witz lagen gleichzeitig in ihnen, und was an Wärme fehlte schien durch Freundlichkeit wieder ausgeglichen zu werden. Aus seinem rechten Auge aber schien ein fremdes Wesen neugierig herauszustarren. Es war anscheinend ein Implantat, eines, wie Bishop es noch niemals gesehen hatte. Über all der Härte und der Entschlossenheit lag der Schleier einer unendlichen Müdigkeit.

Er brachte ein gequältes Lächeln zustande.

"Sie brauchen keine Angst zu haben", sagte er mit einer, beruhigenden Stimme.

"Mein Name ist Emerald Flint. Ich musste den Hintereingang nehmen. An der Vordertür sitzt ein großer schwarzer Hund und knurrt."

4

Sie saßen zu dritt auf Hockern vor der Konsole des Synapsenkommunikators im Speicherraum von E-Zwei. Sira beobachtete den Fremden argwöhnisch, die Judge-Vierzehn fest umklammert. Ihre Kleidung war dank der Spezialfasern im nu getrocknet. Besonders viele Höflichkeiten waren nicht ausgetauscht worden.

"Die Schleuse ist hinüber", murmelte Flint. Ihm war die enorme Anstrengung seines Tauchgangs anzusehen. "Wollte das Wasser rausblasen lassen, war aber

nichts zu machen. Also musste ich das innere Schott eben so öffnen. Tut mir leid, dass ihr ausgerechnet in diesem Moment ..."

"Was willst du hier, Mann?" zischte Sira.

Flint lächelte und sagte: "Ich mag keine Kinder. Der einzige Grund, warum du die Judge noch nicht gefressen hast, ist die Anwesenheit deiner Mutter!"

"Sie ist nicht meine Mutter", schnauzte Sira. "Also tu dir keinen Zwang an!" Dabei hob sie den Lauf etwas in Flints Richtung.

Eine Sekunde später lag sie verduzt auf dem Bauch, mit Flints Stiefel im Kreuz. Das Gewehr beschrieb in seinen Händen einen eleganten Kreis und seine Mündung landete hart in Siras Nacken.

"Danke für die Einladung", sagte Flint freundlich. Dann half er Sira wieder hoch. Sie setzte sich entmutigt wieder auf ihren Hocker.

"Entschuldigen Sie die Kleine", Bishop setzte ihren diplomatischsten Gesichtsausdruck auf. "Sie ist sehr besitzergreifend und hat einen enormen Beschützerinstinkt. Drehen Sie ihr nicht den Rücken zu. Wir haben hier viel mitgemacht in den letzten vier Tagen. Warum sind Sie hier? Sie gehören doch nicht etwa zum Geheimdienst?"

Flint lächelte und sah auf das Display, auf dem ein luzifergrünes "Verbindung aufbauen" schimmerte.

"Die Bruma hat sich draußen in einem alten Frachterwrack eingenistet. Ich habe ihre Kommunikation abgefangen und entschlüsselt. Natürlich konnte ich nicht so mir nichts dir nichts mit meinem Boot hier andocken. Und so bin ich den feuchten Weg gekommen."

"Was hatten sie denn kommuniziert?"

Flint überlegte längere Zeit und dabei sank sein Kinn auf seine Brust. Sollte er dieser Frau im Beisein des Kindes von dem Vierfachmord erzählen, dessen Opfer nur einige Levels tiefer lagen? Vielleicht wussten sie noch gar nichts davon. Er hatte einen zerhackten Spruch von einem gewissen Benjamin Wang

auf Elizabeth Zwei an eine Dr. Estelle Finch auf der "Basisstation" abgefangen. Sein Bordcomputer Sally hatte den Spruch in Echtzeit entschlüsselt und gemeint, diese beiden Halbidioten seien garantiert keine Militärs, sondern wahrscheinlich Forscher aus der Machina. Niemand sonst würde in Aqua dermaßen achtlos die Funkdisziplin brechen. Der kurze Spruch hatte genügt, um Flint zu zeigen, dass er mal wieder mehr Glück als Verstand gehabt hatte. Skinny Sam war hier!

Endlich! Nach über einem Jahr Odyssee durch alle Kloaken der Weltmeere, nach endlosen Meilen finsterster Einsamkeit und bedrückendster Monotonie war er seinem Wild auf der Spur. Näher war er ihm oder ihr noch nie gekommen, außer damals auf Jules, einer Wohnstation bei Neopolis.

Commander Farelli, der Polizeichef von Neopolis hatte Flint vor dreizehn Monaten persönlich um diesen Gefallen gebeten.

Damals war es in der Hauptstadt der Atlantischen Föderation zu einem brutalen Kampf gegen die Crawler-Piraten und anderen Spinnern gekommen.

Das Wasser um das implodierte Fusionskraftwerk kochte noch immer, als Farellis Gesicht auf Flints Kommunikator auftauchte.

"Du musst mir helfen, Commander Flint", hatte er mit ernstem Unterton gesagt.

Flint kannte Farelli seit Jahren und wusste, dass er es mit einem reellen, bodenständigen und ehrlichen Charakter zu tun hatte.

"Yea, deshalb bin ich doch auf der Welt", hatte Flint geantwortet.

"Skinny Sam hat wieder zugeschlagen!"

"Wo?" Flint wusste, von wem hier die Rede war.

"In einer Grundschule in der Station Jules. Er hat Zwei Lehrerinnen und ein kleines, neunjähriges Mädchen ... ähm ... "

"Verschon mich mit Einzelheiten, Commander. Ich esse grade ein Haifisch-Innereien-Sandwich. Ich kann mir's schon denken."

"Nichts kannst du: Die Erwachsenen hat er mit einer Bohrmaschine getötet. Die

Kinder erstickt. Die Geschlechtsteile der Lehrerinnen waren mit Zyto-Glu regelrecht zugepumpt. Allen wurden die Haare abrasiert, an jeder Körperstelle. Ich hab die die Profil-Dateien des Täters schon hochgeladen." Farelli seufzte tief. "Was macht die Annschat?"

Annschat nannte sich Flints Task Force. Sie bestand aus ihm und ehemals vier Flügelpiloten. Ihre Aufgabe war es, verstreute Biontenboote ausfindig zu machen und auszulöschen.

"Wir haben vor zwei Tagen mit dem Saufen aufgehört. Mama deGrange besucht ihre Familie, Pico macht Urlaub im malaysischen Archipel und Harper sucht Ärger bei Scavenger."

"Also keine Jobs?"

Flint schüttelte den Kopf. "Keine Jobs, keine Credits."

Farelli blickte ihn sehr ernst an.

"Wir wissen noch nicht einmal ob der Killer ein Mann oder eine Frau ist. Er hat zwar eine Handschrift, aber die Tatsache bleibt bestehen, dass es wohl einfach ein Mensch mit Hirnschaden ist. Das waren noch Zeiten, als es exakte Täterprofile gab. Aber heute kann jeder eine Persönlichkeit durch Drogen und Hirndesign verändern."

"Aber morden muss er weiterhin. Und was wollen sie tun, wenn wir ihn gefangen haben? Ihm ein Magnetkopfband verpassen und auf die Patschehändchen klopfen?"

Farelli verstand Flints Sarkasmus. Das war die obligatorische Vorgehensweise bei Tätern mit Syndrom E, einer Anomalie des Gehirns. Aber der Siegeszug der Biologie war unaufhaltsam. Das Stirnband mit den enormen Magnetfeldern sollte irgendwie eine Hirnscharte auswetzen - Psychick-Geschwätz!

"Ja. Sie werden ihn oder sie zwei Jahre unter Beobachtung stellen ..."

Flint lachte kurz auf.

"Und deshalb wendest du dich an mich." Er beugte sich vor zum Bildschirm, der



auch gleichzeitig eine Cam war und sah Farelli ernst an. "Commander. Ich kenne zwar deinen Vornamen nicht, weiß aber, dass ich Skinny Sam für dich nicht nur finden, sondern vielmehr beerdigen soll! Egal ob Mann oder Frau!"

Farelli schwieg und rührte keinen Muskel. Seine Augen sagten: "Ja!"

Flint nickte und biss ein Riesenstück des Sandwiches ab.

"Wie viele?" fragte er dann.

"Credits?"

"Opfer."

"Einhundertfünfzig offizielle. Eine Schätzung spricht von über dreihundert!"

Flint pfiff durch die Zähne, dass ein paar Krümel auf dem Bildschirm landeten.

"Fünfhunderttausend das erste Jahr", sagte er langsam.

"Du bist wahnsinnig!"

"Das ist der Grund warum du grade mit mir redest, Farelli."

"Wie lange?"

"So lange es nötig ist. Ich finde ihn oder sie. Jedes neue Jahr kostet dich zweihunderttausend."

"Prämie?"

"Glanz auf meinen Schuhen, Commander! Ich liefere dir Skinny Sams Hände und du mir eine Million Credits!"

Farelli senkte den Blick. Sie schwiegen lange. Flint kaute nachdenklich weiter.

"Die Hände, was. Die guten alten Söldner-Sitten! Wie geht es Lisa Bonhams Familie?" fragte Farelli schließlich.

"Sie haben geweint."

Und damit war ihr Gespräch beendet.

Flint holte sich wieder in die Gegenwart zurück. Im Grunde konnte er ja lachen.

Fünfhunderttausend fette Credits auf seinem Konto. Der zweite Upload über zweihunderttausend stand bevor. Farelli würde Wort halten. Und er selbst auch.

Er würde dem Slasher die Hände abhacken und diese Farelli auf den

Schreibtisch legen. Oder er würde sein Leben verlieren. Aber aufgeben würde er niemals.

"Was haben Sie für ein Problem?" fragte er Bishop.

Sie nickte etwas beleidigt und sagte: "Ach so geht das! *Sie* tauchen hier auf wie die Spinne auf der Hochzeitstorte und *ich* soll Ihnen erklären, was ich tue?"

"Bingo! Nur würde ich dieses Habitat nicht ausgerechnet als 'Hochzeitstorte' bezeichnen!"

Bishop sah Sira an. Die war beleidigt und schmolte.

"Ich kontaktiere die Machina Antarctica. Und wenn Sie mich daran hindern wollen, müssen Sie mich umbringen."

Flint merkte, dass es dieser wunderbaren, gut gebauten und ausnehmend hübschen Frau ernst war. Sie meinte jedes Wort genauso, wie sie es sagte.

"Ich habe damit kein Problem", erwiderte er und hob beide Hände. "Sieht nur so aus, als würde Ihr Login nicht hinhauen."

"Ich verstehe nicht!"

"Sie brauchen den Synapsencode der Machina."

"So blöde bin ich nun auch nicht. Was denken Sie?"

"Ich denke, dass Sie ihr Ping nicht geschickt haben." Flint lächelte gütig.

Bishop biss sich auf die Unterlippe. Dieser Mistkerl! Er hatte recht. Sie tippte einen Zahlencode mit den "+++" Zeichen am Anfang und am Ende als ihr Anfrage-Ping. Es dauerte einige Sekunden da blinkten am Bildschirm die Zeile auf:

```
"+++ 1111 99999999 1111 +++"
```

"Sie sind drin!" Flint applaudierte leise.

"Und Sie haben mir immer noch nicht gesagt, was Sie hier wollen", entgegnete Bishop.

"Ich bin auf der Suche nach einem Mörder."

Sira und Bishop sahen ihn verblüfft an. "Ein Mörder?" riefen beide gleichzeitig aus.

Flint nickte. "Der Funkspruch von dem ich gesprochen habe. Sie vermuten, dass sich hier in Elizabeth ein Verbrecher rumtreibt. Mehr möchte ich aber nicht sagen, außer, dass es für mich ein lukratives Geschäft ist."

"Na prima! Noch ein Söldner", Bishop legte den Chip aus ihrem Labor auf die Lesevorrichtung und begann mit dem Upload der Daten und der Anfrage.

Flint grinste. "Ja, aber ich bin nebenberuflich noch strahlender Held."

Der Hostrechner durchsuchte die gewaltigen Datenbanken und übertrug die Ergebnisse auf Bishops Chip. Alles ging ziemlich schnell.

Flint saß gähmend auf seinem Hocker und sackte immer mehr in sich zusammen. Er schien sich nicht für Bishops Transaktionen zu interessieren.

"Und wer ist der Mörder?" fragte Sira, die wieder ganz aufgeregt zu sein schien.

"Ich habe keine Ahnung. Erst muss ich mir die Einwohnerliste des Habitats ansehen."

"Haben Sie dazu eine Berechtigung?" fragte Bishop kühl und versuchte eine Gesprächsverbindung einzurichten.

"*Atacama S-1 schaltet Sie online. Bitte Haben Sie Geduld*", blinkte es auf dem Display. Und dann: "*Gesprächsteilnehmer Ralf Razor +++ 1111 77777 4111 +++*"

"+++ 1111 99999999 1111 +++" gab Bishop abermals in ihre Tastatur. Dann sah sie streng zu Flint und bat ihn, den Raum für einen Moment zu verlassen. Der schüttelte frech den Kopf.

"Ich bin hier wegen einer Morduntersuchung. Und Sie wollen, dass ich Sie hier alleine telefonieren lasse?"

"Alpha!", ein überraschter Ausruf. Auf dem Display zeigte sich ein kahlköpfiger, Mann mittleren Alters mit einem transcranialen Stirnband.

"Tut mir leid, Ralf. Aber ich kann im Moment nicht sprechen."

"Ich darf eigentlich auch nicht mit dir sprechen!" erwiderte der Wissenschaftler

mit einem besorgten Gesichtsausdruck.

"Typisches Wissenschaftlergeschwätz!" raunte Flint Sira zu.

"Vielleicht kannst du mir etwas erklären ..." Bishop giftete Flint an: "Verpissen Sie sich hier. Das ist ein Privatgespräch!"

"Dr. Razor hat kein Privatleben, nicht wahr?", sagte Flint süffisant.

"Sie kennen ihn?" Bishop war ehrlich verblüfft.

"Flint?" Kam es von der Machina. "Wo Sie auftauchen besteht wirklich Erklärungsbedarf!"

"Du kennst ihn?" Bishops Verblüffung stieg.

"Und in Ihrer Nähe beschlagen sämtliche Reagenzgläser, Razor. Sind Sie immer noch mit Ihren bescheuerten Berechnungen beschäftigt?"

"Danke für die Einschätzung der Lage durch einen Fachmann wie Sie", konterte Razor.

"Wie geht's dem alten Rasmussen? Richten Sie ihm nochmal ein fettes Dankeschön von mir aus? Seine Skalarhaubitze hat mir tausendmal den Arsch gerettet!"

"Sie kennen Professor Rasmussen?" Bishop fielen beinahe die Augen aus dem Kopf.

"Ja. Er kennt ihn." Razor nickte und sah Bishop an. "Du siehst erkältet aus. Aber sonst hältst du dich hoffentlich gut am *Anus Mundi!*"

"Danke! Deine Komplimente hören sich immer sehr charmant an, Ralf. Kann ich ihm trauen?" dabei nickte sie mit dem Kopf in Flints Richtung.

"Vielleicht. Er hat Rasmussen damals das Leben gerettet, als er von Boris Santiago bei Galapagos entführt wurde."

"*Sie* waren das?" Bishops Mund stand weit offen.

Flint grinste entschuldigend. "Ich hoffe Sie können Rasmussen einigermaßen leiden."

"Er ist ihr Mentor", kam es von Razor.

"Wie man's nimmt. Ich nehme an, er hat seine eigenen Gründe, warum ich hier weit ab vom Schuss sitze und einige seiner geheimnisvollen Substanzen teste, die nicht einmal mein Computer analysieren kann."

"Die Substanz trägt einen X-Marker. Niemand kann sie analysieren."

"Adopertum X", entgegnete Bishop. "Jedenfalls hat es meiner Karriere auf die Sprünge geholfen. Ich lebe hier zwar abseits des Lebens, aber dennoch wie eine Prinzessin."

Razor blickte verlegen zur Seite und rückte sein Stirnband zurecht. "Du weißt, dass alle Gespräche mitgeschnitten werden. Auch neuroakustische und Synapsengespräche. Wir können leider nicht mehr weiter reden. Dein Status ist ein offizieller Quarantänezustand NK. Wir verstoßen beide gegen das internationale Gesetz!"

"Haben meine Versuche etwas mit der Quarantäne zu tun?" fragte sie gerade heraus.

"Nein", rief Razor verblüfft aus. "Soviel ich weiß gibt es noch einige Habitate entlang der pazifischen Amerikaküste mit Influenza-F."

Dann erlosch der Bildschirm plötzlich. Keine Fehlermeldung, keine Gebührenanzeige. Nur Schwärze.

"Mist."

"Nana! Wenigstens wurden wir jetzt einander vorgestellt."

Flint wandte sich lächelnd an Sira und bemühte sich wenigstens ein klein wenig Freundlichkeit für das befremdliche Kind aufzubringen.

"Wie heißt du?"

"Sira Blank", kam die knappe Antwort.

Flints Lächeln verschwand. Blank ... war das nicht der Name der getöteten Familie?

"Was schaust du so?" murrte Sira. "Was jetzt?"

Bishop rieb sich die Augen. "Keine Ahnung. Die Verbindung wurde unterbrochen."

Ralf hat sie nicht beendet. Und eine technische Störung war's auch nicht."

"Aber die Kommunikations-Zensur der Machina", sagte Flint nachdenklich. "Was für Daten konnten Sie runterladen?"

Bishop nahm schnell den Chip an sich. Konnte sie ihm trauen? Seine Referenzen standen ja wohl außer Frage.

"Das Virus. Wir konnten es in meiner Datenbank nicht finden."

"Also haben Sie die Kommunikationssperre umgangen und benutzten dazu das Synapsenrelais!" Flint schüttelte tadelnd Kopf. "Mit was für frechen, aufmüpfigen Weibern habe ich es hier eigentlich zu tun?"

Bishop schüttelte den Kopf.

Sira erhob sich von ihrem Hocker und ging zur Tür hinaus. Dann kam sie kurz wieder zurück, anmutig in den Türrahmen gelehnt und fragte schüchtern: "Flint?"

"Was?"

"Hast du da draußen irgendetwas seltsames gesehen? Ich meine ... ein Monster oder so ..."

"Wie sah es aus?"

Sira kam eilig zurück. Sie schien sich zu freuen, dass Flint ihre Bedenken ernst nahm. Bishop hingegen fühlte sich unwohl, als sie Flints ernste Miene bemerkte.

"Es war bestimmt nur eine optische ... "

" ... Täuschung?" vollendete Flint den Satz.

Bishop und Sira sahen sich achselzuckend an. "Wir haben nur einen Schatten gesehen!" sagte Sira leise und Flint konnte ihre Angst spüren.

"Hmmm ... ein Schatten. Ach, was soll's! Wenn da draußen etwas gewesen wäre, hätte ich es doch wohl als erster gesehen! Da war nichts. Meine Biosensoren zeigten nur eine Menge junger Barracudas an. Sonst nichts. Aber bitte: Alpha ... "

"Dr. Bishop!" schnauzte Sira, und Alpha nickte ihr lächelnd zu.

"Dr. Bishop. Sie sprachen davon, etwas mitgemacht zu haben. Was ist hier los? Stimmt etwas nicht mit der Quarantäne? Von außen war alles in Ordnung. Und

auch das Dock sendet das vergeschriebene Warnsignal."

Bishop beschloss, diesem Fremden zu vertrauen. Er hatte Rasmussen das Leben gerettet und mit Razor rumgefrotzelt. Und außerdem: sie konnte hier jeden Freund brauchen. Dabei dachte sie an die Vorkommnisse der letzten Stunden.

"Anscheinend haben wir es mit einer besonderen Form des Habitatskollers zu tun."

Flint nickte nachdenklich. Der Koller war ein ernstzunehmendes Phänomen. Mehr als einmal hatte er Schauplätze betreten, wo er alle Einwohner hingerafft hatte. Blut an den Wänden, erstickte, ertrunkene, erschossene Menschen, amoklaufende Normbürger. Gesetzt den Fall, Skinny Sam wäre tatsächlich hier, auf Elizabeth – und es hatte ganz den Anschein, denn das Tatmuster passte exakt zu seiner Handschrift - dann könnte die Situation blitzschnell außer Kontrolle geraten.

"Erzählen Sie mir alles", bat er Bishop. "Von jedem Einwohner hier, der ..."

Bishops Kommunikator schrillte los.

"Bishop!"

Am anderen Ende konnte sie Macquaries Stimme vernehmen: "... Sie hierher! ... tot ... Level zwei ..."

"Ich verstehe Sie nicht, Macquarie. Gehen Sie auf die grüne Frequenz!"

Es knackte und dann kam Macquaries klare Stimme: "Wir haben hier ein paar klitzekleine Unregelmäßigkeiten."

"Wo sind Sie?"

"Ich bin mit Borowskis und den Mercenarios auf Level Zwei in der alten Hotelküche. Sieht so aus, als ob Fuentes Bruno umgebracht hat."

"Was? Was ist passiert?"

"Er behauptet, Bruno hätte sich selbst die Hand abgehackt, um sie zu kochen ..."

Im Hintergrund konnte sie Sorrow hören: "In Tomatensoße! Ein Irrer. Sowas

muss man doch grillen, was, Leute?"

Ein derbes Gelächter folgte. Macquarie redete schneller und leiser.

"Können Sie so schnell wie möglich hierher kommen? Die Söldner wollen auf ihrem Boot abhauen. Ich kann es ihnen nicht ausreden, aber ich habe so das Gefühl, dass wir diese Jungs und die Frau nochmal brauchen könnten. Wir sollten sie auf unserer Seite haben – und ich denke, Sie haben mehr Überzeugungskraft als ich ..."

Bishop musste ihn unterbrechen. "Halten Sie sie auf. Wir kommen zu Ihnen rüber!"

"Hatten Sie Glück?" jetzt musste Macquarie regelrecht schreien, denn das Gelächter war zu einem Gebrüll angeschwollen.

"Ja. Das heißt, wir werden's noch sehen. Ist noch jemand verletzt?"

"Sie können Ihren Notfallkoffer zuhause lassen, Dr. Bishop. Bruno liegt da ohne Hand und - was noch schlimmer ist - ohne Kopf. Fuentes sagte, aus den Wunden wären ganze Ladungen von kleinen schwarzen Käfern rausgekrabbelt. Aber hier ist außer Blut nichts zu finden. Anscheinend ist er komplett durchgeknallt, obwohl er auf mich noch nie so normal gewirkt hat, wie in den letzten zwanzig Minuten!"

"Lassen die ihn am Leben?"

"Flex hat sich unter Kontrolle", zischte Max, den Mund anscheinend ganz nahe am Mikro. "Ebenso Slink. Sorrow allerdings ist ziemlich aufgedreht. Für den würde ich die Hand nicht ins ... " er unterbrach sich selbst.

"Schon gut. Wir sind auf dem Weg. Versuchen Sie, alle aufzuhalten. Ist Borowski okay?"

"Na ja, wenn er es jemals war! Sieht aber ganz gut aus. Er zeigt als Einziger keine Ausfallerscheinungen. Selbst Sie und ich sind verdrehter als dieser Kerl. Hat sich im Griff!"

"Das kann täuschen. Bishop over!"



"Wir müssen los", sagte sie zu Sira und Flint. Damit erhob sie sich von ihrem Hocker, um sich in einem Anfall von extremen Schwindel wieder hinzusetzen. "Hört sich aber nach *verschärftem* Habitatskoller an! Kann ich Ihnen helfen?" fragte Flint.

"Nein. Vielleicht ja doch. Aber zuerst müssen wir da was regeln! Ich ... es ist nur die Grippe."

"Was ist mit dem Virus?"

"Anscheinend brauchen Sie keine Angst zu haben, sich anzustecken. Keine Viren mehr in der Atmosphäre. Allerdings wäre ich mit dem Austausch von Körperflüssigkeiten sehr vorsichtig!"

Er sah ihr tief in die Augen. Er geriet ins Träumen. Er dachte an das zurückliegende Jahr der Jagd. Keine Frau außer seinem vorlauten Bordcomputer Sally.

"Aber ... ?"

"Keine Ahnung. Die Ergebnisse sind hier drauf." Dabei zeigte sie Flint den Chip. Er half ihr hoch und sie gingen quer durch die Meerwasser-Pfütze ins Treppenhaus.

Unterwegs stützte Flint Bishop ein wenig. Es war ihm angenehm. Er hatte schon lange keine Frau mehr im Arm gehabt. Er musste grinsen, aber bemerkte Siras tödliche Giftblicke.

"Von was für Mercenarios war denn eben die Rede? Kennen Sie die Namen?"

"Flex, Slink, Sorrow und Algol!"

Flint dachte nach. Inzwischen hatten sie die Pipe zu E-Eins erreicht. Sie beeilten sich.

"Algol kommt mir bekannt vor. Ich glaube wir haben eine gemeinsame Freundin. Eine Kriegerin aus der Clansunion."

"Kann sein. Keine Ahnung. Sagt Ihnen der Name Macquarie etwas? Oder

Borowski?"

Flint verneinte.

Bishop blieb einen Moment stehen und entschuldigte sich. "Ich muss etwas verschlafen. Schätze, was wir da gleich zu sehen bekommen wird nicht gerade ein schöner Anblick."

"Ich kenne das. Wir sollten die Göre draußen halten!"

"Von wegen", maulte Sira und marschierte los. Flint bekam ihren Kragen zu fassen und hielt sie zurück.

Bishop zählte die Einwohner auf:

"Die vier Söldner, Macquarie ein entlassener Aqualung, sein Kumpel Fuentes den KI-Programmierer, eine Geisha mit Namen Rhythm, ein seltsamer Heiliger und harter Hund namens Borowski, eine Haushälterin, eine Frau, die ihren drei Jahre alten Sohn erwürgt hat, und ihren Mann, der gerade von Fuentes geköpft worden ist."

"Sind wie viele. Sie verstehn: Ich konnte grade nicht mitzählen."

"Vierzehn, mit den Toten" sagte Sira.

"Oh, ich habe Gage vergessen."

"Aber der denkt nur, dass er tot ist. Er hat es in Neopolis mit Schulkindern getrieben. Jetzt ist er hierher verbannt." Sira schüttelte sich vor Unbehagen.

"Okay", meinte Flint. "Ihr seid echt ein knalliger Haufen. Waren das alle?"

Bishop dachte nach und nickte.

"Dann ist entweder einer von euch der Killer oder er hält sich in irgendeiner dunklen Röhre versteckt. Kann nicht sagen, was mir lieber wäre."

"Ich bin's gewiss nicht!" sagte Bishop schroff und setzte sich wieder in Bewegung. "Tun Sie mir einen Gefallen, Flint und posaunen die Sache mit dem Killer nicht unnötig rum. Wir haben Probleme genug!"

"Dasselbe wollte ich grade zu Ihnen sagen."

Sie nahmen die Treppen runter zu Level zwei. Von hier aus konnten sie bereits

das derbe Gelächter der Söldner hören.

"Wie kommen Sie darauf, dass ausgerechnet Sie unschuldig sein sollen?" fragte Flint.

"Ich weiß es eben!"

"Aha, der Beweis? Sagten Sie nicht, dass gerade eine Mutter ihr Kind getötet hatte, einem anderen wurde der Kopf abgeschnitten und der dritte denkt, er sei bereits tot! Ich habe allen Grund, stutzig zu sein." Er stieß Sira leicht an. "He, Kleine. Was ist mit deiner Familie?" er musste das Kind testen, ob es irgendetwas wusste.

"Die sind zum Glück verweist", antwortete Sira.

Flint sagte nichts dazu. Eine endlos lange Reise, dachte er bei sich. Und dabei sind sie grade mal ein paar Meter weit gekommen.

Sira sah ihn streng an. Ihre dunklen Augen waren wie unerforschte Höhlen im Meeresboden. Flint lief es eiskalt den Rücken herunter. Sie brachten Sira in Bishops Wohnung und versprachen ihr, bald wiederzukommen.

5

Das Gelächter hatte sich gelegt. Jetzt herrschte Stille in der Küche. Das Blut Brunos hatte sich in Pfützen auf den Arbeitsplatten und dem Herd gesammelt. Sein kopfloser Körper lag auf dem Rücken, die linke Hand abgetrennt in der Kasserole mit Tomatensoße, die Fuentes nachsichtig von der heißen Herdplatte heruntergestellt hatte.

Algol sah gerade auf den vor ihr knienden Fuentes herab. Sie hatte ihre Nadelpistole an seine Schläfe gesetzt. Ihr Gesichtsausdruck war eine Mischung von Ekel und Entschlossenheit.

"Hören Sie doch", flehte Fuentes. "Ich musste es tun! Er war die *Ursache*. Er war eine Brutstätte dieser Käfer."

"Und wo sind diese Käfer jetzt? Los, Freak, zeig mir *einen einzigen*!" Algols

Stimme klang hart und unnachgiebig.

"Leg ihn endlich um und dann nichts wie weg!" herrschte Sorrow sie an. Algol warf ihm einen kurzen Blick zu.

"Seit wann hast du denn das Kommando? Ich denke, wir sind uns einig. Ich bin die Königin und du das Arschloch."

Sorrow wollte seine Waffe ziehen, als Slink ihn daran hinderte. "Wir sollten jetzt wirklich eine Entscheidung treffen", sagte er gepresst.

Algol blieb lange Sekunden unbeweglich und starrte auf den verzweifelten Fuentes hinab. Schließlich sicherte sie die Waffe, steckte sie weg, drehte sich um und verließ die Küche.

Auf dem Korridor draußen stand sie plötzlich Bishop und einem hochgewachsenen, verwegen aussehenden Fremden gegenüber. "Wer ist das?" "Emerald Flint", sagte Flint.

Algol lächelte. Sie hatte ihn erkannt. Flint war eine Art Teenagerschwarm von ihr gewesen. Er war *die* Söldnerlegende schlechthin. Ein zäher Mistkerl, mit allen Wassern gewaschen.

Sie lauerte und wartete darauf, dass er Atem holte. Mit einem blitzschnellen Hieb auf seinen Brustkorb brachte Algol ihn zum Fall und stürzte sich auf ihn. Eine Sekunde später hatte sie ihn in einer unmöglichen Position. Er konnte sich nicht mehr wehren. Seine Arme waren hoffnungslos von ihr gefesselt, während ihre Schenkel seine Beine unter Kontrolle hielten.

Mittlerweile waren die anderen Söldner aus der Küche gekommen und das Gelächter fing wieder an.

"Hast ihn, Babe", grinste Flex.

Flint setzte sein Magnesiumfeuerlächeln ein. "Normalerweise gefällt mir diese Stellung", sagte er und sah tief in Algols Augen. "Aber ich bevorzuge es, in jeder Lage die Kontrolle zu behalten."

"Da hast du diesmal aber schwer versagt, Flint!"

Flint versuchte erst gar nicht, Algols Griff zu entkommen. Stattdessen küsste er sie auf den Mund.

"Hujambo, Prinzessin", flüsterte er. "Wenn dich Sobinosa Chaka jetzt sehen könnte, wäre sie stolz auf ihre Schülerin."

Algols Züge wurden weich. Sie beugte sich über Flint und küsste ihn leidenschaftlich zurück. Schließlich hielt sie seine Zunge zwischen ihren Zähnen fest.

"Mein Gott", sagte Bishop angewidert. "Ist das das übliche Balzritual unter Söldnern?"

Die anderen lachten und begannen Algol anzufeuern. Doch die ließ von ihrem Opfer ab und erhob sich breit grinsend.

"Das wollte ich schon immer mal tun", sagte sie stolz und atmete schwer. "Eine Legende aufs Kreuz legen!"

Flint rappelte sich hoch. "Ich fürchte, die Legende ist ein wenig außer Atem gekommen", sagte er und nahm Algols helfende Hand dankbar an. Dann sah er zu Flex, Sorrow und Slink hinüber.

Flex nickte zufrieden und sagte: "Die Fronten sind ja dann geklärt. Willst du uns Schwierigkeiten machen, Bruder?"

"Ich habe gehört, ihr wollt euch hier absetzen?"

"Genau. Wir haben vor ein paar Minuten festgestellt, dass wir von Minisonden ausspioniert werden. Die Dinger sind als Insekten getarnt." Er nickte jetzt in Richtung Küche, wo Fuentes immer noch auf dem Fußboden kniete. "Irgendwie hat er ja doch recht gehabt, der Irre."

Flint überlegte. Er konnte es nicht riskieren, dass die Mercenarios sich davonmachten. Vielleicht war ja einer von ihnen der Gesuchte, seine Prämie. Oder es war dieser blutverschmierte Irre? Was war hier vorgefallen? Was brachte Menschen dazu, sich gegenseitig so etwas anzutun? Was auch immer

die Antwort war: Flint musste die Kontrolle behalten. Niemand durfte sich hier so mir nichts dir nichts verabschieden. Eine Million Credits standen auf dem Spiel. Andererseits war er völlig erschöpft und einer körperlichen Auseinandersetzung mit vier zähnefletschenden Söldnern nicht gewachsen. Er hatte zuviel Zeit auf seinem Boot verbracht. Wahrscheinlich hätte er nicht die geringste Chance, wenn er in diesem Moment versuchen würde, eine Waffe zu ziehen. Also wollte er es mit verbaler Autorität versuchen.

"Tut mir leid, Freunde", sagte er barsch, "aber das kann ich nicht zulassen. Wir haben da ein Problem ..."

Der elektrische Puls aus Sorrows Myotron traf ihn mitten auf die Brust.

"Da sinkt er hin, der große Held", frotzelte Sorrow. "Uns wird hier keiner mehr aufhalten."

"Yea", Flex sah in die Runde. "Hat mich gefreut, eure Bekanntschaft zu machen. Mein Angebot steht noch: Wer mit auf die Bloodmoney möchte, kann dies tun. Ich bin der Skipper, Sorrow mein erster Offizier. Mehr müsst ihr nicht wissen." Und damit drehte er sich um und marschierte in Richtung Treppenhaus. Algol ließ ihren Blick lange auf Max ruhen, als erwartete sie eine Antwort. Dann folgte sie Flex.

Die Zugangsröhre zu dem Dock befand sich auf dem Tiefenlevel von E-Eins. Bishop wusste, dass diese Leute ein wichtiger Faktor bei einer eventuellen Auseinandersetzung mit dem Militär sein könnten. Andererseits schätzte sie deren Chance, den schnellen Booten der Einsatztruppe zu entkommen als äußerst gering ein. Es war sinnlos. Selbst Borowski hatte es sich anders überlegt. Niemand konnte die vier aufhalten. Und es wäre Selbstmord gewesen, mitzugehen.

Das Höllenmeer  
Von Helmut Halfmann

Sechs

1

Acht harte Jungs mit Sehnen wie Schiffstau und Muskeln wie Gebirge lungerten um das Display und sahen sich die neueste Folge "Das Wunder von Neopolis" an. Die Raumluft in der Beast of Burden war geschwängert vom Qualm zahlloser Helium-Hochdruck-Kippen und Zigarren. Jenseits des würzigen Rauches waberte eine brutale Mischung aus Schweiß, Testosteron, Synthohol und verdorbenem Eiweiß.

Cordoba, die einzige Frau unter den Marineros stopfte sich gerade den letzten Bissen von Hasslers gebratenem Old Hunk Steak in den Mund und verzog zum ungezählten Mal das Gesicht.

"Verdammt, Hassler! Du sollst das Fleisch nicht zu Tode würzen. Wie oft habe ich dir das schon gesagt? Und stell den Vakuum-Garer nicht immer auf Ultimo-Maillard!"

"Old Hunk muss schwarz wie Kohle sein!" Hassler hob Schweigen gebietend die rechte Hand. In der linken hielt er eine Flasche Synthohol deren Inhalt er sich ohne zu schlucken die Kehle hinabschüttete. Als er damit fertig war, sammelte sich in seinem tiefsten Innern der "Blob", wie es alle nannten. Das war eine feuergefährliche Mischung aus Rülpsen und Husten, die namenlose Dinge ans Licht beförderte, die im Laufe der letzten Tage auf irgendeine Art und Weise in Hasslers Innerem zur Gärung gelangt waren.

Immer noch ermahnte seine erhobene Hand, dass Cordoba jetzt ja die Fresse halten sollte sonst ...

Der Blob!

"Verdammt Hassler!" brüllte Softbrain, der schon längst besoffen war. "Nicht mal die Machina Antarctica könnte analysieren, was du da aus dir rausholst, Junge ..."

Hassler schüttelte sich unter der gewaltigen Eruption des Blob. Die Luft im Raum wurde schlagartig von einer schwefelwasserstoffhaltigen, fauligen Gasmasse verdrängt. Eine bräunliche Flüssigkeit tropfte aus Hasslers weit geöffnetem Mund und Cordoba verbarg ihr Gesicht in beiden Händen. Es schien ihr in diesem Moment geradezu absurd, dass sich in diesem Raum einige der besten Bootsführer und Piloten der *Intrépido* Belafonte, Slash, Royce und Horripilante befanden.

"Mann! Das würde ja selbst unseren perversen Pathologen zum Kotzen bringen!" maulte Boyle, der sich an diesem Tag nicht besonders wohl fühlte. Die Zeit kroch dahin, als hätte sie jemand halb totgeschlagen. Nirgends konnte Boyle eine Abwechslung, geschweige denn einen Hoffnungsschimmer erkennen. Selbst Cordoba zeigte ihm seit sie bei dem Tatort drüben in Elizabeth gewesen waren die kalte Schulter.

Leonov hatte er gottlob seitdem nicht mehr zu Gesicht bekommen. Dafür aber El Loco satt! Der führte sich auf wie ein irre gewordener Kampffisch und vertrug diese provisorische, extrem heliumhaltige Hochdruckatmosphäre, die auf der Beast of Burden herrschte trotz hoher Dosen Dekomprin anscheinend überhaupt nicht. Selbst Zahnstocher schießen schien Boyle eine angenehmere Alternative, als Jesús Corazón gegenüber treten zu müssen.

Er beobachtete eingehend Belafonte, der sich – wie immer – sehr kultiviert gab, und auch – wie immer – sehr elegant und adrett gekleidet war. Belafonte, der Schönling aus den Armenquartieren von Floating Bombay, der sich diszipliniert rausgearbeitet hatte. Belafonte, der vergangenes Jahr auf der Creole Girl etwas mit Cordoba am Laufen hatte und schon allein aus diesem Grund für Boyle



verabscheuungswürdig und respektabel zugleich war. Ein erfahrener Pilot, verlässlicher Kamerad und doch – Boyle hasste ihn. Er hasste ihn, weil er Cordoba näher gekommen war, als er es je würde!

"He, Boyle!" brüllte Hassler vom Husten geschüttelt, während Reste aus seinem Mund sprühten. "Willst du wieder den feinen Spitz aus Neopolis raushängen lassen, nur um der kleinen Schlampe dort zu gefallen? Vergiss sie. Bei der kannst du sowieso nicht andocken!"

Natürlich fingen alle an zu johlen. Der Jüngste, Speco, ein unerfahrener Bursche aus der Tornado Zone, wusste nicht so recht, ob er mitmachen sollte. Er entschied sich für ein dämliches Grinsen mit gesenktem Kopf.

Cordoba lächelte Hassler müde an und drehte den Kopf zur Seite. Sie hatte erst eine einzige Flasche von diesem widerlichen Gesöff getrunken, aber als sie dessen Wirkung auf die anderen hier beobachtete, war sie sich sicher, dass es auch heute nur bei einer einzigen Flasche bleiben würde.

"Halt die Schnauze, Hassler", sagte sie halbherzig. Sie wusste, dass man den vierzigjährigen Eisenfresser nicht aufhalten konnte, wenn er erst einmal in Fahrt war. Wenigstens nicht mit Worten. Mit einer Plasmagun vielleicht, aber sonst ... ?

"Lass ihn doch mal ran Schnuckel. Dem alten Boyle läuft ja der Sabber bereits aus den Augen! Sei nicht so'n herzloses Miststück. Und wenn du 'nen richtigen Kerl brauchst und nicht ne geleckte Tucke wie unseren Belafonte", er erhob sich aus seinem Sessel, streckte ihr die verdreckte und schmierige Front seines Kampfanzugs entgegen und grinste sie begeistert an, "dann komm zum guten, alten Hassler, der hat für dich immer ne Infusion übrig!"

Das Gejohle wurde lauter, vor allem, weil die Jungs wussten, was jetzt kommen musste. Belafonte lächelte Cordoba milde an und applaudierte kaum hörbar.

"Eher treib ich's mit einem Torpedorohr bis es Thresher Sharks spuckt, du alter, fetter, stinkender Arschpickel eines verfaulten Schlamm-Aals!" sagte sie trocken.

Hassler fing an zu schreien vor Vergnügen: "Baby ... ich seh's ein. Um eine wie

dich zu befriedigen, da braucht's tatsächlich 'ne Ladung Torpedos! Da hilft auch der härteste Kerl nix. Ich seh's ein!" Und damit ließ er sich wieder in seinen Sessel fallen und hatte bereits, wie durch Zauberkraft eine neue, volle Flasche Synthohol in der Hand. Belafonte klatschte inzwischen begeistert Beifall und grinste von einem Ohr zum anderen.

Boyle betrachtete Cordoba, die zusammengesunken und gelangweilt dasaß. Er kannte sie gut genug, um zu wissen, dass ihr das Blut vor Langeweile in den Adern kochen musste. Sie war Abwechslung gewohnt. Das bisschen Patrouille gehen hatte sie nicht ausgefüllt. Sie brauchte Gelegenheiten, sich auszuleben, das Steuermodul ihres Scouts zu quälen, einen Gegner bis an die Pforten der Hölle zu verfolgen und ihn dort in einem Schwarm Thresher-Sharks verglühen zu lassen.

Natürlich hatte sie auch diese andere Seite, die sie zur Seelenverwandten von Boyle machte: den Traum!

Sie sah kurz zu ihm herüber und schenkte ihm eines ihrer abwesenden Miniaturlächeln. Verdammt, sie musste dieses flüchtige, beiläufige Lächeln lange geübt haben! Es machte einen zufrieden und trotzdem wollte man mehr davon: die Kinofassung! Das ganze Powerpack!

Boyle spielte bereits mit dem Gedanken, sich in seine Koje zu werfen, um erst wieder aufzuwachen, wenn dieser ganze bescheuerte, sinnlose Einsatz vorüber war. Die Marineros wussten nicht genau, worum es ging. Es gab eine Hand voll hochkarätiger Wissenschaftler an Bord und eine Hand voll verwegener Intrépidos. Und einen wahnsinnigen Killer, der anscheinend drüben auf Elizabeth sein Unwesen trieb. Aber aus irgendeinem Grund interessierte sich niemand besonders für den Killer, obwohl er alles durcheinander gebracht hatte.

Die Tür zum Quartier flog auf und Jesús Corazón trat ein. Blass, hager, mit harten, kleinen, verschleierte Stecknadeläugelchen.

Sergeant El Loco stolzierte in die Mitte des Raumes, während sich die Marineros

nichts Gutes ahnend, aus ihren Sesseln quälten und einigermaßen Haltung annahmen.

Voller Verachtung, Wut und unterdrücktem Zorn ließ El Loco den Blick schweifen. Es gab keinen besonderen Grund für einen Anschiss, aber es war seine Masche, die Untergebenen zu jeder Sekunde wissen zu lassen, was für eine Bande von Rühreiern sie doch im Grunde waren.

"Die Privates Boyle, Cordoba, Hassler und Softbrain: Raustreten auf den Korridor! Die anderen können weitermachen. Speco: sieh zu, dass du ne Mütze Schlaf bekommst, Junge. Lass dich nicht von den Fisch-Hirnen einwickeln!" knatterte er, drehte sich zackig um und verschwand wieder aus dem Raum. Hassler zeigte ihm den Mittelfinger, leckte ihn dann ab und deutete eine Bewegung an, als ob er ihn sich in den Hintern schieben würde.

"Mann! Du hast 'ne falsche Reihenfolge drauf. Warum haben ausgerechnet wir Wache und nicht Slash oder Krugolf?", maulte Softbrain, dessen Laune ins Bodenlose gerutscht war. Der stämmige Kampfpilot sah eher traurig als verärgert aus. Er wusste, was jetzt kommen würde. Boyle konnte seine Gefühle nachvollziehen. Als erstes würde ein Analysator den Synthoholgehalt ihres Blutes checken und ihnen dann allen eine angepasste Dosis Claril verpassen. Und was das bedeutete, war klar: Schlagartige Ernüchterung. Mit einem Mal war die Welt dann wieder eckig, hell, laut und schnell.

Das bedeutete Einsatz!

Und genau das zauberte die Kinoversion ihres Lächelns auf Cordobas Gesicht.

2

Als sie aus Bishops ALD blickten, konnten sie einen Teil der entfernten Docks mit den fest versiegelten Hangaröffnungen erkennen. Die erste Hälfte der langen Durchgangsröhre zu den Docks war bis zum Sicherheitsschott hell beleuchtet. Bishop zoomte mit dem ALD so gut es ging auf die Röhre. Sie sahen die vier

Söldner entschlossen ihren Weg gehen.

"Sagt euren Ärschen Lebwohl!" raunte Borowski. "Was auch immer hier abläuft, die Intrepido wird niemanden hier weglassen."

"Vielleicht sind sie ja gut?" fragte Bishop und beobachtete die schlanke, muskulöse Gestalt Algols, die sie vielleicht zum letzten Mal sehen würde. Sie hatten Fuentes mit einer mörderischem Ladung GABA-drei betäubt, ihn auf einen Operationstisch in Bishops Labor gefesselt und Boyfriend die Bewachungen aufgetragen.

Mittlerweile hatten sie auch Maria, Gage und Frau Bruno wieder in Bishops Quartier verbracht. Flint erholte sich nach seiner schmerzhaften Begegnung mit Sorrows Myotron rasch.

Ein greller Lichtblitz blendete die Beobachtenden, als die Söldner das versiegelte Sicherheitsschott zu den Docks sprengten. Jetzt verschwanden sie in der dunklen Röhre. In wenigen Minuten würden sie den Hangar der Bloodmoney erreicht haben.

"Mit Sicherheit sind die Hangarmechanismen blockiert", sagte Flint matt.

"Wo liegt eigentlich dein Boot, Flint?"

Flint sah Borowski an. Er kannte den Kerl. Aus der Zone? War er einer von Kings Leuten gewesen? Oder von Billy Boys Totschlägern? Oder einer der Freibeuter um Boris Santiago?

"Shi, Flint", Borowski grinste ihn gefährlich an. "Ich kenne dich!"

Flint grübelte weiter. Borowski benutzte die Silbe 'shi', die in der Shogunats-Sprache eine Bejahung bedeutete. Ein abtrünniger Shogunats-Offizier? Zum Teufel: die ganze Tornado Zone wurde von denen bevölkert!

"Ich habe etwas weiter nördlich geankert!" Flint erhob sich und ging wacklig auf das ALD zu, wo Max, Bishop und Borowski versammelt waren.

"Sie haben sicher eine Taktik." Flint nickte mit dem Kopf in Richtung Docks.

"Shi, aber die Militärs haben Scout Glaukos, Most Invisible Class!"

"Und Flex?"

"Succubus-Class. Altes Modell."

Flint nickte anerkennend. "Da sollte sich etwas machen lassen. Ich kenne den Pisspott! Schnell, Dipolantrieb, reaktionsfähig, gut bestückt. Ein Glaukos ist da nicht besonders effektiv. Und im Nahkampf nützt dir die Invisible Class sowieso nichts!"

"Da!" Bishop deutete mit dem Finger auf einen der Hangars. Licht fiel aus dessen Frontscheibe.

"Es geht los!" raunte Max.

3

"Probier's noch mal!" sagte Flex in ruhigem Ton. Er saß lässig in dem Smartseat der Bloodmoney und hatte sich einen schmalen Stirnreifen samt Displaybrille übergezogen. Damit und mit den Joysticks konnte er das Schiff so effektiv wie möglich führen.

Algol saß neben ihm und starrte durch die Frontscheibe. Sie gingen die Systeme durch.

"Alle Devices online!" sagte sie.

Flex nickte nur und sprach weiter mit Slink, der in der Geschützturmkanzel saß. Slink war wütend. "Der verdammte Vorhang geht nicht auf. Die Hangars wurden alle verriegelt und die Öffnungs-Codes verändert", rief er.

"Fluten!" befahl Flex. "Lasert sie auf!"

Ein greller blaugrüner Laserblitz jagte kurzgepulst zum Hangarschott und fraß sich effektiv durch den Titan-Niobium-Stahl.

"Wasser Marsch!" jubilierte Sorrow aus seinem OPS –dem Einpersonen-Sub, in dem er lag.

Tausende Hektoliter Salzwasser fluteten den Hangar durch die kleine Öffnung und hebelten die Bloodmoney aus ihrer Verankerung. Krachend schlug sie gegen

die Rückwand des Hangars. Flex zündete die Dipoltriebwerke.

"Willst du uns umbringen?" fragte Algol mit einem besorgten Blick auf Flex. Der blieb ruhig.

"Slink! Volles Rohr auf den Mechanismus!"

Während eine endlose Pulschette von Laserblitzen den Öffnungsmechanismus des Schotts malträtierte, verwandelte sich das eingedrungene Wasser in eine Art Gel. Das Dipol-Gel war eine Form geordneten Wassers, die auftrat, falls der Dipolantrieb in einem geschlossenen, wassergefüllten Raum gezündet wurde.

"Okay, Mechanismus entriegelt", drang Slinks Stimme ruhig durch die Commu.

"Ich will hier raaaauuuuuuus!!!" brüllte Sorrow und Flex lachte polternd los.

"Mach dich bereit, Bruder! Du wirst bald gebraucht. Gehen wir's nochmal durch?"

"Yea: ich lege als erster ab und schleiche mich zur Beast of Burden, unterfahre ihre Sensoren und lege 'nen fetten Teppich von unsichtbaren Sneaker-Minen aus. Zwischen denen und den Docks des Frachters pflastere ich den Marktplatz mit Sharkey-Minen! Wenn die Idioten wieder wie üblich eine Angriffszange bilden: Rrrrrummmmmms!"

Flex lachte noch lauter. Der Druckanzeiger der Bloodmoney raste hoch. Sie näherten sich der Grenze von sechstausend Metern Tiefe, nur dass dieser Druck durch das geordnete Wasser im Hangar bewirkt wurde.

Es herrschte eine gespenstische Stille. Algol beobachtete alle Displays der Steuerkonsole auf einmal. Außendruck, Temperatur, Geräuschpegel, passives, aktives SONAR ...

"Jetzt", sagte Flex.

Algol beobachtete, wie aus dem Torpedoturm über ihr ein langsamer Fräser schwebte, der sich gemütlich seinen Weg durch das Gel bahnte.

"Das Dock meldet Instabilität!" warnte Algol.

"Wird Zeit, dass wir hier rauskommen. Wir wollen denen ja nicht unbedingt ein Telegramm schicken, dass wir angreifen!"

Der Fräser erreichte das Schott und im Nu breiteten sich grünblaue Blitze über dessen gesamte Fläche. Das Schott wurde weggesprengt. Mit dem Knall, schoss Sorrow in seinem Einpersonenboot aus dem Hangar und nutzte zusätzlich die Antriebswelle, die durch den Druckunterschied verursacht wurde, tauchte senkrecht nach unten und winkelte kurz über der Abbruchkante des Perugrabens ab. In einer Tiefenschicht, die durch allerhand Wasserströmungen aufgewühlt und trübe war, raste er auf die Beast of Burden zu.

4

"Ausbruch!" schrie Leonov über Funk.

Cordoba und Boyle waren bereits mit ihren Scouts im Wasser und rasten im 180 Grad Winkel horizontal voneinander weg, um einen Flankenangriff vorzubereiten. "Sie werden vielleicht ein OPS vorschicken, das einen Minenteppich legt", warnte Corazón, der in seinem Scout den kürzesten Weg zu den Docks von Elizabeth nahm. "Ich kann aber keines orten. Hassler, Softbrain! Ihr bleibt noch im Hangar!"

"Ay Boss!" kam Hasslers knappe Antwort.

Corazón schoss mit voller Beschleunigung auf die Elizabeth-Docks zu. Es dauerte nicht lange und auf seinem ALD erschienen die wabenförmigen Hangaranordnungen. Ein dunkles Loch klaffte dort, wo früher ein verriegeltes Schott gewesen war. Und dreihundert Meter vor ihm meldete sein System ein Boot der Succubus-Class.

"Verdammt, Jesús!" dröhnte Leonovs Kommandobass über den ELF Funk. "Du musst diese Idioten abknallen. Finch mault mir ein Loch in den Bauch, wieso das alles aus dem Ruder gelaufen ist. Ich werde die Alte noch persönlich kielholen. Und jetzt liquidiert diese Bastarde."

"Ay Capitan. Machen Sie sich keine Sorgen wegen der Söldner. Wir erledigen das."

"Sichtkontakt! Hassler, Softbrain raus mit euch. Eine Zange!" kommandierte Corazón.

Damit war die Bloodmoney in einer Art dreidimensionalen Zange, deren Seitenflügel von Cordoba und Boyle gebildet wurden, während sich Hassler von oben und Softbrain von unten nähern sollten.

Corazón jagte einige Buzzer-Sonden raus, die feindliche Torpedos verwirren sollten, und eröffnete den Feuerregen mit einem Fächer aus Bull Shark Torpedos.

Hasslers Boot raste in einer steilen Parabel nach oben und entkam so ohne Probleme dem unsichtbaren Minenteppich, den Sorrow ausgelegt hatte. Aber Softbrain sah die Warnung seines Ranging Systems zu spät.

"Sharkeye-Minen entdeckt! Ausweichmanöver eingeleitet."

Softbrains Boot erwischte die heimtückischen Sneaker-Minen an Backbord.

Sofort brachte der Bordcomputer eine Meldung an alle raus: "Glaukos GN-8 Hüllschaden, Fixer bereits aktiv. Flaming Datum 120-70.3288.0"

Die Reparaturroboter, sogenannte Fixer, kümmerten sich um den Hüllschaden, aber es nutzte nichts mehr. Die Hüllensynthese lief nicht schnell genug an. Die Bilge lief voll Wasser, die Pumpen versagten, und das Boot begann zu sinken. Die Automatik der Rettungskapsel war ebenfalls lahmgelegt.

Sorrow beschrieb mittlerweile mit seinem Mini-Sub einen weiten Bogen und raste in voller Fahrt auf die angeknackste Flanke des Scouts zu. Dann schaltete er sich auf deren Frequenz.

"Hiho, ihr Wichser. Hier spricht Admiral Sorrow! An den Einsatzleiter: Bin gerade dabei deine untere Flanke zu atomisieren!"

Ein weißblauer Feuerball war das Einzige, was von Softbrains Scout übrig blieb.

"Angriff!" sagte Corazón ruhig.



Hassler, Boyle und Cordoba rasten auf die Bloodmoney zu, die bereits Schnauze an Schnauze mit Corazóns Glaukos kämpfte. Dabei pendelten die beiden Boote in einem rasenden Tanz wild umeinander. Schub, Seitenschub, Schubumkehr. Hassler und Boyle befeuerten die Bloodmoney gleichzeitig, während sich Cordoba geschickt in den Tanz einklinkte.

Wenige Sekunden später hörten alle ihre Stimme: "Euer Boot ist getroffen in 10-9-8-7-"

Flex blieb ruhig. Diese Situation war allen an Bord vertraut. Algol reagierte mit dem Bordcomputer und übernahm die Backbordseite, Flex ließ das Boot tanzen und deckte Steuerbord, während Slink die oberen und unteren Gefechts- und Torpedotürme rotieren ließ.

Aber der mit ruhiger Stimme vorgetragene Countdown der gegnerischen Pilotin, die sich auf seine Commu geschaltet hatte, machte Flex rasend.

"6-5-4-3-2-1-Kontakt!"

Ein starkes Rütteln erfasste die Bloodmoney.

Der Bordcomputer meldete: "Flaming Datum 135-79.3288.9"

"Treffer!" sagte Slink. "Fixer gestartet. Unsere Mantelung hat gehalten!"

Flex stieg abermals in eine plötzliche Aufwärtsspirale und der feindliche Glaukos vor ihm war für wenige Sekunden außer Sicht. Flex wusste, dass er seinem Widersacher jetzt den Bauch der Bloodmoney präsentierte, aber Slink feuerte bereits aus allen unteren Rohren Deckung. Gleichzeitig ließ Flex das Boot um die Längsachse wirbeln.

Auf einer sicheren Frequenz johlte Sorrow: "Bin auf dem Weg zur Beast und lass keinen mehr aus den Docks. Kommt rüber, sobald ihr könnt!"

"Ay!" sagte Flex und feuerte einen breiten Teppich in einer Aufwärtsspirale. Eine Salve ultrahoch erhitzter Hartmantelgeschosse jagte mit drei Kilometern pro Sekunde aus den Läufen seines Vendettageschützes. Ein Pfeifen im Sound-

Monitor und ein helles Leuchten auf dem ALD zeigten an, wo die Geschosse die Unterwasserschallmauer durchbrachen und eine Superkavitationsblase bildeten.

Hasslers Glaukos raste direkt auf den Geschossteppich zu. Sein Bordcomputer leitete ein Ausweichmanöver zusammen mit einer Salve Abfanggeschossen ein. Aber es nutzte nichts. Sein Boot wurde von unzähligen Projektilen durchsiebt. Gleichzeitig mit dem einschießenden Wasser und dem steigenden Innendruck, schloss sich die ultraharte Rettungskapsel um Hassler und wurde mit Wucht aus dem kurz vor der Implosion stehenden Boot hinausgeschleudert.

"Keine Gnade, *Dulce*", flüsterte Flex und Algol sah im Licht ihres Scheinwerfers die durchsichtige Kapsel auf 20 Grad Backbord vorbeiziehen. Sie feuerte eine Salve aus der Vendetta und sah gerade noch, wie die Innenwände des durchsichtigen Rettungsvehikels mit großen Mengen Blut bespritzt wurden. Dann versank die Kapsel im Dunkel des Perugrabens und sendete als letzten Gruß sprudelnde Gasblasen zur unendlich weiten Oberfläche.

Corazón hatte sein Ziel gelockt. Es war der Dipolantrieb der Bloodmoney. Er feuerte eine vertikale Spirale ab und einen dichten Fünferfächer Torpedos. Gleichzeitig deckten Boyle und Cordoba das Boot ihrer Gegner von den Seiten her ein. Jetzt half den Flüchtenden kein Manöver mehr.

Grelles Licht blitzte am Heck der Bloodmoney auf. Sie war getroffen. Aber die Reaktion ihres Skippers verwunderte Corazón. Anstatt eine Flucht einzuleiten, rammte er Corazóns Glaukos mit aller Wucht, die er mit dem Sub-Dipol-Antrieb aufbringen konnte. Die mit Silikon-Carbid und Beryllium verstärkte Schnauze der Bloodmoney deformierte den schlecht gepanzerten Bauch des Militärbootes. Corazón stellte mit rauchendem Zorn fest, dass sich die Rettungskapsel um ihn schloss. Verdammter Computer! Er war noch lange nicht außer Gefecht ... er konnte noch ... zischend wurde die Kapsel in den Ozean geschleudert.

Corazon hörte das Prasseln zahlloser Geschosse um sich, das Pfeifen der Streifschüsse und das Surren der vorbeischießenden Überschallprojekte.

"Ich bin über Ihnen Sergeant", hörte er Cordobas Stimme. "Boyle, jag ihnen eine volle Ladung auf die Pilotenkanzel!"

"Können vor Lachen!" schrie Boyle dessen Computer das Boot in einem geradezu wahnwitzigen Ausweichungstanz durchschüttelte.

"Bin auf Angles and Dangles!" kommentierte er seine Situation.

"Schalt auf die Torpedoautomatik!"

"Längst passiert."

Ein endloser Strom winziger, aber hocheffektiver Torpedosonden ergoss sich aus sämtlichen Rohren von Boyles Glaukos, während Cordoba Corazón effektive Deckung gab.

Auf der Bloodmoney unterdessen nickte Flex Algol zu. "Es ist soweit", sprach er dann über die Bord-Commu. "Wir nehmen alle unsere OPS und ziehen uns zurück. Ich locke die Money auf einen der Angreifer und dann nichts wie weg."

Er erhob sich aus seinem Smartseat, ebenso wie Algol. Auf dem untersten Deck der Bloodmoney angekommen, trafen sie einen mürrisch blickenden Slink und schlüpfen ein jeder durch eine Bodenluke in sein OPS.

"Abdocken!"

Zischend lösten sich die zigarrenförmigen OPS von der Bloodmoney, die jetzt volle Geschwindigkeit auf Cordobas Glaukos genommen hatte und in wenigen Sekunden unter dem Beschuss Boyles auseinanderbrechen würde.

Das ungeheure Rauschen ihres Bootes als Tarnung nutzend, zogen sich die drei OPS in Richtung Elizabeth zurück. Sorrow tat das Gleiche, umfuhr aber weitläufig die Kernzone der Kampfhandlungen. Aber er wäre auf diese Weise etwas früher bei Elizabeth und könnte den anderen dort Deckung geben.

"Sie fahren Kamikaze!" sagte Cordoba.

"Kriegst du's hin?" fragte Corazón.

"Tja, Boyle hat ihr Boot in Stücke geschossen. Der Computer rechnet in vierzig Sekunden mit einem Kontakt. Das reicht nicht, um Sie hochzuholen, Sergeant! Erwarte Befehle."

"Hau ab! Bring dich in Sicherheit. Die Schutzarmierung dieser Seelenverkäufer ist miserabel!"

"Alles klar, Sergeant."

Die rotierenden in Magnesium- und Titanflammen gehüllten Trümmer der Bloodmoney schossen auf Cordoba zu. Boyles Abwehrsystem und ihr eigenes, gaben ihr Bestes und atomisierten so viele Trümmer wie möglich.

Aber Corazón war ungeschützt. Die Reste der Bloodmoney würden ihn samt Rettungskapsel in Fetzen reißen.

Cordoba riss fluchend das Steuer ihres Bootes herum und ließ sich mit der Breitseite zwischen Corazón und die heranrasenden Trümmer sinken.

"Scheiße, du missachtest einen Befehl!" rief Corazón kleinlaut.

"Ist mir ein Vergnügen Sergeant!" sagte Cordoba angespannt.

"Boyle! Verfolgen Sie die OPS des Gegners!" befahl Corazón.

Und dann trafen die ersten Trümmerschosse die Außenhülle von Cordobas Glaukos. Für Cordoba versank die Welt in einer einzigen nicht enden wollenden Vibration.

"Wir machen nicht genug Geschwindigkeit", bemerkte Algol und sah hinüber, wo sie die Einmannboote von Slink und Flex sehen konnte.

Die OPS boten gerade für eine, auf dem Bauch liegende Person Platz.

Die rettenden Docks von Elizabeth waren noch vierhundert Meter entfernt.

"Da ist einer hinter uns!" Flex drehte sein Boot um die Längsachse, so dass er auf dem Rücken lag. Gleichzeitig drehte er seinen Geschützturm um 180 Grad und feuerte Salve auf Salve in Richtung Boyles Glaukos ab, der sofort

Ausweichmanöver fuhr und somit an Geschwindigkeit verlor.

"Ich halte ihn auf. Er ist nicht besonders gut!" tönte die Stimme von Flex durch Algols Kommunikator.

"Denk ja nicht dran. Wir lassen dich nicht zurück!"

"Ich bin ja auch noch hier", schrie Sorrow aufgeregt. Mittlerweile hatte er seine Leute erreicht. Ihm machte die ganze Sache einen Riesenspaß.

"Scheiß auf die Bloodmoney, was, Skipper? Wir holen uns was Feineres, wenn wir hier fertig sind! DAMU!"

"DAMU", wiederholten alle.

"Und wir machen einen Urlaub bei den drallen Weibern im malaysischen Archipel!" lachte Sorrow.

"Sorrow Sorglos!" schrie Flex. "Und Algol kriegt eine ganze Armee von gut bestückten Clansfürsten! Ich bin großzügig!"

"Lass mal gut sein", erwiderte Algol. "Die Sache mit der Armee reicht mir bereits jetzt." Und damit folgte sie dem Beispiel von Flex, wendete ihren Geschützturm und nahm den verfolgenden Glaukos dermaßen unter Beschuss, dass sie seine sämtliche Steuerruder zersieberte.

"DAMU, Prinzessin!" kreischte Sorrow. "Der Hampelmann kann nur noch geradeaus!"

Dreihundert Meter bis nach Elizaabeth.

Boyle scannte 360 Grad ringsum. Cordobas Boot war in zwei Hälften gebrochen.

Er schrie in die Commu: "Cordoba! Was ist? Meldung!"

Er konnte nur eine Rettungskapsel ausmachen: die von El Loco! Cordoba hatte ihr Leben für diesen Wichser geopfert! Wieder schrie er ihren Namen und achtete kaum noch auf das Feuer von vorne.

Es kam keine Antwort. Tränen traten in seine Augen. *Warum heute? Warum ausgerechnet heute?*

Er beschleunigte so stark es ging und verringerte den Abstand zu den Einmann-Subs vor ihm. Immer wieder lag er unter Feuer und der Bordcomputer pendelte komplizierte Ausweichmanöver, die aber wegen der defekten Ruder kaum Wirkung zeigten.

Noch zweihundert Meter, dann würden diese Mistkerle das Dock erreicht haben! Was dann?

"Cordoba? Hörst du mich?" seine Stimme war brüchig geworden.

"Verdammt, Boyle: mach dir nicht ins Hemd. Schnapp dir die Söldner!" kam der Befehl von Corazón.

"Ay!" erwiderte Boyle verbittert und musste feststellen, dass seine Zieleinrichtung hinüber war. Der Computer meldete nur Haischeiße und ein Flaming-Datum nach dem anderen!

Boyle feuerte manuell. Ein Treffer. Das äußerste OPS wurde von einigen Geschossen aus seinem Geschützturm getroffen. Die anderen waren schlauerweise zur Seite ausgewichen, dass er ihnen mit den defekten Rudern nicht folgen konnte. Aber wenigstens einen hatte er erwischt!

Sorrow spürte, wie sich die Atemmaske seines Smartsuits um sein Gesicht legte. Treffer! Der Druckanzeiger stieg rasch in die Höhe, sein Trommelfell drohte zu platzen und ein rasender Schmerz tobte in seinem Kopf. Die Maske sorgte zwar schnell genug für Ausgleich, aber Sorrow konnte sich nicht mehr aus dem Wrack seines lahmgelagerten OPS befreien. Mit letzter Kraft richtete er sich auf und sah den grellen Spot eines Scheinwerfers. Der feindliche Glaukos hatte Systemausfälle. Er benutzte jetzt optische Zielerfassung.

Ein stechender Schmerz raste durch Sorrow's Schulter, die sofort durch die entsprechende Gewebeunterstützung seines Anzugs stabilisiert wurde. Er spürte, wie Medikamente in seinen Kreislauf gepumpt wurden. Seine Kräfte kehrten zurück.

"Sorrow, du musst raus, schnell!" hörte er Slinks Stimme in seinem Ohr und er begann blind nach dem Hebel für die Ausstiegsluke zu tasten. Es sah so aus, als läge die Luke auf der dem Glaukos entgegengesetzten Seite, so dass Sorrow das OPS als Schutzschild nutzen konnte.

Aus allen Rohren feuernd kam der Scout auf ihn zu. Sorrow lag genau in dessen Fahrtrichtung. Die Luke wurde weggesprengt und er konnte sich ins Wasser retten. Es war sinnlos, irgendwohin schwimmen zu wollen. Die Geschosse zerplatzten an der extrem starken Außenhülle des Mini-Bootes und rissen nach und nach immer mehr Teile mit sich.

Jetzt begann das OPS zu sinken und Sorrow musste ihm folgen, um seine Deckung nicht aufzugeben.

"Ich hol dich da raus, Bruder!" schrie Flex und befahl den anderen sofort zu den Docks zurückzukehren.

Obwohl der Glaukos seine Fahrt mittlerweile verlangsamt hatte, schoss er trotzdem über Sorrow hinweg, der sich fest an die Außenhülle seines havarierten Bootes krallte.

Boyle stoppte mit voller Kraft und verließ die Pilotenkanzel. Das Boot war blind. Er hievte sich heftig atmend in die Geschützturmkanzel und drehte den Glaukos um die Längsachse, bis er auf dem Kopf stand. Dann schaltete er einen Suchscheinwerfer ein, dessen Licht mindestens einhundert Meter weit strahlte. Unter sich sah er das rasch versinkende OPS sowie einen Taucher, der sich verzweifelt daran festhielt und versuchte, auf die sichere Seite seiner Deckung zu gelangen.

Boyle feuerte manuell das Vendetta-Geschütz und sah mit Genugtuung, dass dessen Projektile das OPS in Stücke fetzte. Jetzt wollte er Rache für Cordoba, wobei ihm sein eigenes Leben völlig egal geworden war. Während er feuerte, brüllte er in den Kommunikator nach Cordoba.

"Melde dich. Bitte! Denk an das verfluchte Märchenmeer! Cordoba. *Nicht heute! Bitte! Nicht heute!*"

Dann schlang sich plötzlich die Atemmaske seines Smartsuits um sein Gesicht und Boyle fand sich verduzt im Ozean wieder.

Nach einigen Sekunden gelang ihm die Orientierung. Sein Glaukos sackte getroffen zum Meeresboden. Ein weiteres OPS erschien bei dem bereits Getroffenen Sub und Boyle sah, wie sich der Taucher an das rettende Boot klammerte, das schnell Fahrt aufnahm und davonjagte.

So schnell er konnte schaltete Boyle die Antriebsdüsen seines Anzugs ein und steuerte auf die Beast of Burden zu.

Corazón hatte bereits das Dock des Frachters erreicht und wurde hineingehievt. Fast besinnungslos vor Schmerz schwamm Boyle in eine freie Einstiegsschleuse. Das Außenschott wurde geschlossen und das Wasser langsam hinausgepumpt.

Boyle wartete ungeduldig, bis sich die Maske von seinem Gesicht löste und spürte im gleichen Moment, wie ihn jemand von hinten umarmte. Reflexartig drehte er sich um und sah in dem trüben braungelben Schleusenlicht Cordobas Gesicht.

"Das mit dem verfluchten Märchenmeer war niedlich, mein Kleiner", sagte sie heftig atmend.

Und dann küsste sie ihn lange auf den Mund.

5

"Sie kommen in ihren Mini-Booten zurück", schrie Borowski aufgeregt. "Ohne die Bloodmoney! Und es scheinen nur drei zu sein."

Flint sah auf das ALD und konnte drei Subs erkennen, die sich einem Hangar näherten.

"Sie können jederzeit manuell eine der Notschleusen des Docks öffnen", sagte



Bishop kalt, die von dem rücksichtslosen Alleingang der Söldner sehr enttäuscht war.

"Was jetzt? Was tun wir jetzt?" Die Worte kamen brüchig von Maria, die sich unbemerkt aufgerappelt hatte und jetzt hinter ihnen stand und das ALD beobachtete.

"Gute Frage", sagte Flint und rieb sich dabei seine Brust, die ihm noch von dem Stromschlag brannte.

"Diesmal liegt das Überraschungsmoment bei mir", sagte er. Und damit prüfte er eingehend seine verschiedenen Waffen.

"Die lassen uns hier nicht lebend raus!" sagte Bishop niedergeschlagen und ergriff Marias Hand. Frau Bruno und Rhythm lagen beide regungslos auf der Schlafmatte.

Max schüttelte ungläubig den Kopf. "Und das wegen einer abklingenden Grippe?" Dann sah er argwöhnisch in Bishops Augen. "An was haben Sie gearbeitet? Irgendein Geheimprojekt?"

Bishop drehte sich genervt um und steuerte auf die Wohnungsschleuse zu.

"Sie wissen es! Ich mache hier nur Studien in Sachen Bewegungsverbesserung. Komplexe Bewegungsmuster sollen vom Gehirn effektiver erlernt werden. Da ist weiß Gott nichts Geheimnisvolles dran."

"Und was ist mit dieser komisch Substanz ... das Adopertum?" fragte Max gereizt.

"Ich bin die einzige Person, die diese Substanz zu sich nimmt! Und sonst keiner!" Damit wandte sie sich ab und ging auf ihre Wohnungstür zu.

"Wo gehen Sie jetzt hin?" Max zitterte und Flint legte ihm die Hand auf die Schulter.

"Sieht so aus Kumpel, als wenn du am Rande eines Nervenzusammenbruches wärst."

Max schrie Bishop an: "Bleib verdammt nochmal in diesem Raum!"

Bishop blieb abrupt stehen und drehte sich um.

"Seit wann haben Sie mir in meiner eigenen Wohnung etwas zu befehlen?"

Und dann hörte sie das Schleifen wieder. Wie die Flügel eines gigantischen Rochens schwang es vor dem ALD. Die Hülle des Habitats knirschte und vibrierte.

Sira kam eiligst vom Hochbett herunter und presste sich eng an Bishop.

"Es ist wieder da!" heulte sie.

Flint entsicherte seine Railgun und sah sich ratlos um. "Was ...?"

Max starrte auf das ALD und draußen wirbelte die dunkle, ewige und gefräßige Kraft, die ihn verschlingen wollte. Ein Strudel aus Finsternis, voller Zähne, voller Augen, hungrig, wütend und rasend vor Gier. Sein Herz verkrampfte sich, seine Lungen bekamen keine Luft mehr. Die Enge der Panik wollte ihn ersticken!

"He ... Leute!" Flint sah von einer Person zur anderen. Allen stand die nackte Angst ins Gesicht geschrieben. Maria warf sich heulend auf den Boden und kauerte sich zusammen. "Sie werden meine Eingeweide herausreißen! Sie werden meine Eingeweide herausreißen!" schrie sie wie von Sinnen, Rhythm wachte schreiend auf, Sira und Bishop zogen sich, einander festhaltend zum Wohnungsausgang zurück. Macquarie starrte auf das ALD, während seine Pupillen wie wild hin und herzuckten.

Nur Borowski stand ruhig da und zog gemächlich seine Low Frequency Waffe.

Mit dem linken Zeigefinger tippte er sich vielsagend an die Stirn.

"Sieht so aus, Kumpel, als müssten wir beide das Kommando übernehmen, was?"

Flint nickte stumm und wusste nicht, wo er anfangen sollte.

"Gefangener im Labor aufgewacht", tönte plötzlich Boyfriends Stimme. "Schlage vor, Alpha, du erhöhst die Dosis seines Narkotikums!"

Niemand reagierte.

"Biowerte des Gefangenen bedenklich, Alpha", berichtete Boyfriend.

Aber Bishop achtete nicht auf ihn.

"Ich werde die Labortüren verriegeln", kam es aus dem Monitor.

Flint steckte seine Waffe wieder zurück und ging hinüber zu Bishop, aber sie und das Kind rannten plötzlich panisch hinaus auf den Korridor. Vor der Tür ihres Labors hatte Flint sie eingeholt.

Mit voller Wucht trat ihm das Mädchen zwischen die Beine, dass er atemlos zusammensackte. Sein Smartsuit hatte das Schlimmste verhindert, aber die Kraft des Kindes war enorm gewesen. Flint schnappte sich die Kleine und drückte sie zu Boden. Sie biss, zerrte, boxte, trat und in ihren Augen war nur noch das Weiße zu sehen.

Bishop warf sich von hinten auf Flint und zerrte ihn kraftvoll an den Haaren hoch. Als Flint wieder aufrecht stand konnte er durch die Sichtscheibe der Labortür das blutverschmierte Gesicht von Fuentes sehen. Er trommelte gegen das schalldichte Plexiglas und brüllte mit weißlichem Schaum vor dem Mund und aufgerissenen, rollenden Augen lautlose Worte..

Hinter sich im Korridor hörte Flint Borowski rufen: "Bleiben Sie stehen Macquarie. Ich verpass Ihnen 'ne Ladung! Ich schwör's Ich leg Sie um."

Ein Surren. Dann polterte etwas auf den Boden.

Bishop begann, Flint von hinten mit dem Unterarm zu würgen. Flint hebelte Sira, die sich um sein Bein geklammert hatte, mit voller Wucht von sich weg. Das Mädchen flog krachend gegen die Wand des Korridors und sackte gleich darauf kraftlos zusammen.

Fuentes hatte einen Stahlzylinder aufgetrieben und damit die Sichtglasscheibe der äußeren Labortür zertrümmert. Er griff durch das Loch nach der Türverriegelung. Flint konnte es nicht riskieren, diesen Wahnsinnigen auch noch am Hals zu haben. Er trat nach Fuentes' Hand und traf die Fingerkuppen.

Fuentes schrie auf.

"Ich bedauere das, glauben Sie mir, Doc!" röchelte Flint, aber Bishop drückte ihm immer noch derart brutal von hinten die Kehle zu, dass er befürchtete, ohnmächtig zu werden.

Er schmetterte den Ellbogen in Bishops Rippen und spürte, dass ihr Griff lockerer wurde. So konnte er sich befreien und etwas Raum zwischen sich und der wütenden Frau schaffen. Hinter ihr sah er Macquarie auf dem Boden liegen und Borowski, der mit einer Low Frequency Gun auf Bishop zielte. Gerade als sie erneut auf Flint losging drückte Borowski ab, und Bishop sank augenblicklich in Flints Arme.

Plötzlich war alles still bis auf das Jammern von Fuentes.

"So mag ich die Frauen", sagte Flint völlig außer Atem. "Erst spröde, dann brutal und zu guter Letzt anschiemig."

Sanft ließ er Bishop auf den Boden neben Sira gleiten.

Borowski kam rüber, zielte auf Fuentes' Kopf und drückte ab. "Die pennen für die nächsten zwanzig Minuten. Was ist hier los? Was jetzt?"

"Jetzt?" Flint holte tief Luft und zog beide Railguns aus seinem Gürtel. Finster sah er Borowski in die Augen. "Du siehst am besten mal nach dem Kind und passt auf die anderen auf! Und ich kümmerge mich um Flex und seine Bande! Ich schätze, die werden froh sein, wenn ihnen einer tröstend den Kopf tätschelt."

6

Borowski hatte Mühe alle Bewusstlosen in Bishops Appartement zu schleppen und sie dort einigermaßen menschenwürdig auf Sesseln und Sofas zu drapieren. Vor allem Macquarie machte ihm schwer zu schaffen. Die Grippe hatte Borowskis Stoffwechsel herabgewirtschaftet. Er atmete schwer und sein Herz raste.

Fuentes war ihm unheimlich. Am liebsten hätte er diese kleine blutverschmierte Habitatsratte auf der Stelle umgebracht. Er verfrachtete ihn zurück in Bishops

Labor, und fesselte ihn mit unzerreißbaren Sigma-Kunststoffesseln ordentlich auf einen Arbeitstisch.

Dann ging er wieder in Bishops Wohnung und besah sich die Szene: Maria und Bruno schliefen unruhig und machten dabei leicht schmatzende Geräusche.

Rhythm war aufgewacht und sah ihn irgendwie herausfordernd an.

"Wo ist Paco?" fragte sie.

Borowski legte seinen Zeigefinger an die Lippen. "Pssst!" Er zog seine Niedrigfrequenzwaffe und hielt sie ihr warnend unter die Nase. Sie begann zu schluchzen und rieb sich wieder den Arm.

"Halt ja deine Fresse und mach mir hier keinen Stress!" befahl er.

Rhythm starrte lange an die Decke und schien sich in die Fibonacci-Spirale zu versenken. Dann lächelte sie.

Was jetzt? Bishop! Er musste sie irgendwie wach bekommen. In ihr sah er noch die größte Chance, die Situation zu klären. Er ging zu ihr hinüber und betrachtete sie, wie sie auf dem Sofa lag.

Ein wunderschöner Körper, nicht zu klein, nicht zu groß, muskulös, wohlproportioniert, makellose Haut. Ein etwas herbes Gesicht mit einer stark ausgeprägten Stirn, großen, auseinanderstehenden Augen und hohen Wangenknochen.

Borowski mochte diese Weiber nicht, die ihre Schädel rasierten, sei es weil es gerade Mode war oder weil die Kopfbehaarung bei den Bewohnern Aquas in den letzten Jahrhunderten genetisch zurückprogrammiert wurde, dass bei den meisten gerade mal ein zarter Flaum wachsen konnte. Zum Teufel, wozu gab es Implantate? Bishop sollte mal ein ernstes Wörtchen mit der Zuchtnutte reden. Die könnte ihr gewiss eine gute Adresse von einem Haarimplanteur verraten!

"Dr. Bishop", sagte er lauter als gewollt.

Sie öffnete die Augen.

"Wie fühlen Sie sich?" fragte er und half ihr, sich aufzurichten. Dann setzte er

sich neben sie.

"Ich musste Ihnen eine Ladung Niedrigfrequenzen verpassen. Sie sind durchgedreht und ich musste Flint vor Ihnen schützen."

Sie sah ihn verwundert an. "Was ist passiert?"

Borowski sah lange in ihre Augen. Sie schien okay. Müde, aber nicht gerade wahnsinnig. Er konnte die LF-Waffe wieder wegstecken.

"Bringen Sie mir Chai", bat sie.

"Okay." Borowski ging zur Küche und maulte: "Wissen Sie, ich bin es nicht gewohnt, andere zu bedienen und zu bemuttern. Ich bin diese ganzen Psychotänzchen nicht gewohnt. Schlage vor, Sie strengen mal Ihr Überhirn an und helfen, die Situation zu klären."

"Was ist mit Algot?"

Borowski setzte sich wieder neben Bishop und reichte ihr die Getränkefolie.

Dann sah er sie wieder lange an.

"Ich schwöre es Ihnen. Wenn Sie wieder Zicken machen, leg ich Sie um!"

"Schon gut", Bishop sah ihn mit einer Mischung aus Ärger und Verwunderung an. Ihr linker Brustkorb tat weh.

"Flint kümmert sich um die Mercenarios. Sieht so aus, als hätten sie es nicht geschafft. Aber mindestens drei von ihnen konnten wieder ins Habitat zurück. Fuentes habe ich zu einem Päckchen verschnürt und in Ihrem Labor zurück gelassen. Macquarie musste ich auch lahm legen", er deutete auf den zusammengesunkenen Mann gegenüber im Sessel. "Dort träumt er von seinen Glanzzeiten als Aqualung." Borowski lachte bitter und fuhr fort.

"Also, Lady-Doc, ich will von Ihnen ein paar Antworten. Erstens: Was macht dieser Mistkerl Flint hier?"

"Er hat einen Noteinstieg drüben auf E-Zwei genommen", antwortete sie. "Er sagt, er wäre hinter irgend einem Killer her, der sich hier in ... ", sie biss sich erschrocken auf die Unterlippe. Ihre Augen wurden zu engen Schlitzen.

Borowski nickte langsam und grinste. "Ein Killer? Auf Elizabeth? Und wer soll das sein? Hat Flint irgend 'ne Ahnung geäußert?"

Sie schüttelte den Kopf.

"Na schön, weiter! Zweitens: Warum bewachen uns vor dem Habitat hochbewaffnete Einsatztruppen? Wegen eines Schnupfens?"

"Keine Ahnung." Bishop trank einen großen Schluck Chai.

"Drittens: was ist bei der Synapsenstation rausgekommen? Konnten Sie Kontakt mit der Machina aufnehmen?"

Bishop zögerte. Max fing an zu ächzen und stöhnen. Er erwachte. Das lenkte Borowski ab.

"Bleib ganz ruhig, Mac! Ich hab dich im Visier. Wenn du wieder durchdrehst, verpasse ich dir noch 'ne Ladung süße Träume."

"Schon gut ... wo bin ich?", stöhnte Max und rappelte sich hoch. Seine Augen waren derart verquollen, dass Borowski das Blutrot in ihnen nur erahnen konnte. Borowski fragte weiter ohne Macquarie aus den Augen zu lassen: "Was war jetzt mit der Machina?"

Bishop seufzte. "Keine Ahnung. Ich hab einige Daten auf dem Chip. Aber ich schlage vor, wir kümmern uns erst mal um unser seltsames Verhalten."

"Seltsam?" Borowski lachte kurz. "Seltsam ist, wenn aus einem Haiarsch ein Offizierskopf rausguckt. Was hier vor sich geht ist mehr als seltsam!"

"Konnte einer von Ihnen dieses ... schleifende Geräusch hören?" fragte jetzt Rhythm zaghaft. Sie war aufgestanden und näherte sich vorsichtig dem Sofa. Hin und wieder sah sie zu der Spirale an der Decke. *"Sie ist wunderschön!"*

"Ja, ich konnte es hören", Bishop war erleichtert. Anscheinend war sie doch nicht wahnsinnig geworden.

"Und ich!" maulte Sira, die ebenfalls wieder wach war.

Borowski sah Max fragend an. Der schüttelte nur den Kopf und sagte: "Da war dieser ... dieser Strudel auf dem ALD. Ein schwarzes Ding, das auf uns zukam!"

Hat das jemand gesehen?"

Alle verneinten.

"Was meinte die Haushälterin, dass jemand ihre Eingeweide rausreißen würde?" fragte Borowski und erhob sich, immer noch die LF-Waffe in der Hand. "Also ich selbst hab nur einen Haufen Irre gesehen, die von jetzt auf gleich durcheinander rannten wie eine Herde Schwuchteln bei einem Wassereinbruch."

Max sah zu Bishop. Sie nickte vielsagend.

"Egal ob wir den Koller haben oder nicht", sagte Max. "Sie sollten uns Medikamente geben. Beruhigungsmittel. Irgendetwas, dass sich das nicht mehr wiederholt."

Bishop schüttelte den Kopf. "Was sollte sich wiederholen? Wir hatten eine Panikattacke, aber nicht ohne Grund. Da draußen schleicht irgend ein Vieh rum. Wir alle haben es gesehen. Gegen ein Monster helfen meine Medikamente nicht. Ich glaube nicht, dass das Halluzinationen waren! Ich habe so etwas wie einen riesigen, schwarzen Rochenflügel auf dem ALD gesehen!"

"Ich auch", flüsterte Sira und kam zu Bishop auf das Sofa. Dann holte sie plötzlich vor Schreck tief Luft. "Scheiße ... ", stieß sie hervor.

Alle sahen in dieselbe Richtung wie Sira. Rhythm schrie vor Entsetzen auf, als sie den dunklen Schatten sah, der direkt neben ihr stand.

Phineas Gage.

Mit traurigen Augen stand er da, als sähe er in eine unendlich große Leere. Um seinen Mund spielte die Ahnung eines Lächelns und sein kahler Kopf spiegelte das Blaugrün des ALD-Lichts wieder. Dann sah er Borowski an.

"Leck mich am Arsch!" sagte dieser erschrocken. "Bist du jetzt wieder unter den Lebenden oder ein verfluchter Zombie?"

Gage sah ihn weiter an und sprach:

*"Und der zweite Engel blies seine Posaune; und es stürzte etwas wie ein großer Berg mit Feuer brennend ins Meer, und der dritte Teil des Meeres wurde zu Blut,*



*und der dritte Teil der lebendigen Geschöpfe im Meer starb, und der dritte Teil der Schiffe wurde vernichtet."*

Gage schwieg und sah sich um. Dann fragte er: "Wer hat das eben gesagt?" und sackte bewusstlos in sich zusammen.

Das Höllenmeer  
Von Helmut Halfmann

Sieben

1

Flint wartete angespannt an der Schleuse zu der Durchgangsröhre auf die ruhmlosen Heimkehrer. Er verbarg sich hinter dem halbgeöffneten Rundschott und war verdrossen, müde und hungrig. Seine Haare klebten ihm feucht auf der Stirn und sein Magen knurrte wie eine dieser exotischen Raubkatzen, die man in den Zoos der Clansunion bei Floating Bombay bestaunen konnte.

Er wusste, wie sich die Söldner im Moment fühlten. Das Schiff verloren, vielleicht sogar einen Kameraden, gedemütigt von einem Haufen klotzköpfiger Militärs, geschunden und wieder eingesperrt wie kleine Kinder. Das war wohl das Schlimmste: Kein Söldner ließ sich jemals irgendwo einsperren. Es kam einem Todesurteil gleich, denn obwohl sie alle Gefangene künstlicher Lebensräume in Aqua waren, so bestanden gerade die Söldner, Mercenarios, Mietsoldaten oder wie auch immer man sie nannte, darauf, eigenständig und frei handeln zu dürfen. Alle Freiheit Aquas lag für diese Menschen in einem Boot.

Sogar mit durchtrennter Wirbelsäule und ohne Rückenmarks-Implantat konnte man sein Boot steuern. Ein einfaches neuronales Feedbacksystem, ermöglichte es dem Piloten sogar, das Boot völlig ohne Hände zu steuern, sowie dessen Waffensysteme zu bedienen.

Diese Technik war in den letzten fünf Jahren erheblich verbessert worden, nachdem die Wissenschaftler der Machina Antarctica und die Ingenieure der Propulsion Laboratories der EnTrOx-Company langwierige Forschungen an gekaperten Biontenbooten vorgenommen hatten.

Im Grunde waren diese Boote die robotischen "Körper" jener neuronal

vernetzten, hochgefährlichen "Spezies", die vor Jahren vom Kontinent Australien aus, die Tiefsee erobern wollte. Es gab viele Spekulationen, aber keine echte Antwort auf die Frage: *wer oder was* sind eigentlich diese Bionten? Ihr Antrieb, ihre Steuerung, sowie ihre Waffensysteme wurden komplett durch eine Art rudimentäres Gehirn - der organische Teil des Netzwerkes – gesteuert, was auch ihre außergewöhnliche Manövrierkünste erklärte.

Nur ein Prozent der Schaltkreise, aus denen das Neuro-Feedback-System der Bionten bestand, konnte von den Forschern erklärt werden. Der Rest war eines der größten Rätsel von Aqua.

Flint dachte an Dr. Razor, der regelrecht darauf versessen war, die "biontisch-humane Verschmelzung" zumindest in Teilbereichen technisch durchzuführen. Aber es gab zu viele Probleme. Das Gehirn des Menschen arbeitete völlig anders, als die biontischen Neuronenstrukturen. Die Schwierigkeit lag, laut Razor, nicht in der Technik, sondern in der Biologie.

Hätte man die Kontrolle über die Bootstechnologie der Bionten, wäre der Mensch in den Tiefen der Ozeane endlich frei bewegungsfähig. Seine Arme und Beine wären die Steuerruder der Boote, und sein Dasein würde kaum noch den heute so beklagten Beschränkungen unterliegen. So aber gab es nur zwei Sphären, in denen er existieren konnte: in seinen Schiffen und in seinen Stationen.

Welcher Söldner aber hielt sich schon gerne auf einer Station auf? Egal wie hell, weitläufig, luftig und bunt es dort auch sein mochte: es war etwas für verweichlichte Landratten. Ein Mercenario brauchte sein Schiff, ohne das er auch gleich nacktärschig auf dem Sediment der Tiefsee-Ebenen rumrutschen könnte.

Und ein echter Mercenario träumte auch nicht von der verbotenen Oberfläche! Alle Boote in Aqua waren für einen Mindestdruck konzipiert, der ungefähr bei 30 Bar lag. Das bedeutete explosive Dekompression, sobald man die 300 Meter Marke überschritt. Natürlich gab es immer wieder irgendwelche bescheuerten Bastler, die das weltweite Gesetz umgehen wollten und hochgefährliche

Bausätze für Hüllenverstärkung verkauften. Es war nicht leicht für alle Regierungen, die Menschen von der verseuchten Oberfläche fernzuhalten, deren Sauerstoff bei den großen Katastrophen fast zur Gänze verbrannt worden war. Wie alles Verbotene umstrahlte auch die Oberfläche des Planeten ein prachtvoller Nimbus. El Topo, Flints langjähriger Freund und oberster Strippenzieher aus dem Argentinischen Becken hatte gesagt, die Erdatmosphäre bestünde nicht aus Stickstoff, Methan und Kohlenmonoxid, sondern aus Sehnsucht, Wahn und Heimweh.

Im Laufe der Jahrhunderte wurde der Organismus der Einwohner Aquas Generation für Generation an die neuen Hochdruckverhältnisse angepasst. Würde ein Mensch zur Oberfläche schwimmen, bekäme er ab einhundert Metern davor schlimme Probleme. Der niedrige Druck würde ihn von innen zerreißen, seine Trommelfelle zum Platzen bringen, seine Stirnhöhlen aufbrechen und seine Gelenke zerstören. Gase würden sich aus seinem Blut explosiv lösen, Lähmungen, Embolien, eine falsche räumliche Faltung seiner Proteine und schließlich ein schmerzhafter Tod wären die Folgen.

Ein Mercenario aber wusste wohin er gehörte: Dorthin, wo die Welt am tiefsten war, wo das Wasser einen menschlichen Schädel auf die Größe einer Billardkugel zusammendrücken konnte, dorthin wo die Finsternis endete und das düstere Glühen der Hölle begann!

Flint hörte die leisen Stimmen der Söldner und spähte vorsichtig um das Schott. Da kamen sie.

Er wunderte sich nicht schlecht, als er sah, dass alle vier den Kampf überlebt hatten. Sie mussten ein eingespielter und disziplinierter Haufen sein!

Algol ging voran, aufrecht, kraftvoll, anmutig. Flint beobachtete ihren Körper in dem hautengen Smartsuit und wehmütige Gedanken an ein früheres, fernes Leben stiegen ihm in den Kopf.

Hinter Algol schlurfte Sorrow, sichtlich angeschlagen. Flint tastete nach seinem Myotron. Im Gegensatz zu den Hitech-Puls Waffen dieser Söldner, war seines nur eine simple Handschleuder, die man zudem noch alle paar Tage aufladen musste, je nach Einsatzhäufigkeit. Einen Gravitationskern, und somit eine schier unerschöpfliche Energiequelle besaß seine Hobby-Waffe nicht. Verflucht, er war ein Mann der See! Er spuckte Torpedos und Vollmantelgeschosse! Er hatte einen Dipol-Antrieb im Arsch und fühlte sich an Land plump und verloren!

Die vier blieben stehen und schienen sich zu beraten. Fünfundzwanzig Meter mochten sie noch entfernt sein. Flint zoomte mit seinem rechten Auge direkt auf Algol und betrachtete sie lange und ausgiebig.

Er hätte Tage damit verbringen können, mit seinem Auge jedes ihrer wundervollen, nassen Haare einzeln entlang zu wandern, den Blick über ihr ebenmäßiges Gesicht spazieren zu lassen und ihren Körper Zoll für Zoll zu ... Gottverdammte, Flint! Er schloss seine Augen und zwang sein Blut, wieder dorthin zurückzukehren, wo er es im Moment am nötigsten brauchte: im Gehirn! Wie war die Lage? Fünfzehn Leute, davon ein nicht unerheblicher Teil im Habitatskoller, vier davon harte, eisenfressende Mercenarios und mindestens ein durchgeknallter Irrer, der anderen Irren anscheinend allzu gerne die Köpfe absäbeln wollte. Und Borowski? Ein ehemaliger Soldat aus dem Shogunat? Hatten sie sich schon einmal gegenüber gestanden? Boot gegen Boot? Konnte er ihm trauen? Alle Einwohner waren Wanderer, unstet, und für viele schien der Aufenthalt auf Elizabeth nichts weiter als eine Übergangsphase zu sein. Die einzigen, die er nicht verdächtige, waren tot und lagen ermordet im Datenraum von E-Zwei. Wie wahrscheinlich war es, dass die Haushälterin oder die Geisha der Skinny Sam waren? In der Einwohnerliste war das Datum ihres Einzugs vermerkt. Die Haushälterin war zusammen mit den Blanks vor gut anderthalb Jahren eingezogen. Die Geisha hingegen war erst seit kurzem hier. Alle Einwohner, mit Ausnahme der Haushälterin, waren im letzten Jahr irgendwann

einmal für längere Zeit abgemeldet, das bedeutete, sie hatten Elizabeth verlassen, um weg zu fahren.

Natürlich konnte jeder die Station auch ohne offizielle Abmeldung verlassen, was zwar gegen das Gesetz war, aber hier am Perugraben völlig egal. Eine Habitatsverwaltung wie bei den größeren, stark bevölkerten Stationen gab es hier überhaupt nicht, nicht einmal einen Station Master. Nur eine Art ambulante Kontrollmannschaft sah alle paar Monate einmal hier nach dem Rechten.

Jeder war ein Kandidat. Zumindest jeder der Söldner und dieser Macquarie, ein ausgeschiedener Aqualung, der sicher die Grundbedingung des Killers aufs Beste erfüllte: Mobilität. Das Gleiche galt auch für Borowski, Fuentes und Bishop. Sogar ihr traute Flint zu, Kindern einen Niobiumbohrer ins Hirn zu drillen! Wenn allerdings dieser Bruno sein Mann war, hatte Flint schlechte Karten. Er würde auf jeden Fall seinen geköpften Leichnam in die Kühleinheiten von Elizabeth bringen. Sollte es sich herausstellen, dass er der Skinny Sam war, musste Flint ihm wenigstens nicht die Hände abschneiden. Eine davon lag ja bereits leicht angekocht in einem Topf der Hotelküche.

Ein fremdartig, süßlich-scharfer Geruch stieg in Flints Nase. Er erinnerte sich an die Duftkabinen der Clansunion, an Simulationen der Oberfläche. Eine Weile ließ er sich in seinen Erinnerungen voller Melancholie treiben, bis er sich wieder einen Ruck gab, der ihn ins Hier und Jetzt beförderte.

Flint stellte sein Myotron auf die niedrigste Stufe ein, trat hinter seiner Deckung hervor und schoss eine Salve Schockwellen nach der anderen durch den Tunnel auf die Söldner.

Er wurde mit einer Kaskade von Flüchen und wüsten Beschimpfungen empfangen. Viel konnten die Schockwellen nicht ausrichten aber es kam unangenehm und überraschend. Die Söldner waren sicher nicht auf so einen Empfang gefasst.

Algol hatte ihre Krallen ausgefahren. Flint zeigte allen deutlich, wie er den Regler seines Myotrons auf die nächst höhere Stufe stellte. Gleichzeitig zog er eine seiner Nadelpistolen. "Ihr hattet wohl geglaubt, dass ihr im tiefen, blauen Ozean verschwinden könntet!" sagte Flint und befahl ihnen, stehen zu bleiben. "Sieht so aus, als wären wir jetzt völlig denen da draußen ausgeliefert", brummte Flex und kam langsam näher, während er sich in die Schusslinie zwischen Flint und Algol schob.

Alle Achtung, dachte Flint. Ein Söldner mit uneigennütigen Gefühlen!

"Schon gut, Flex", sagte er laut. "Es geht mir nur um ein paar Fragen. Danach lasse ich euch auf euer Quartier."

Flex lachte und schüttelte ungläubig den Kopf. Sorrow linste hinter Flex' Rücken hervor und rief: "Verdammt, Söldner. Wir haben grade unser Boot verloren. Das war die einzige Möglichkeit, hier wegzukommen."

Flex deutete Schweigen an. "Es gibt Alternativen", sagte er düster. "Unser Freund hier ist bestimmt nicht zu Fuß nach Elizabeth gekommen. Außerdem gibt es noch Bishops Forschungsboot."

Flint hob seine Nadelpistole und zielte nun direkt auf den Kopf von Flex.

"Es wird verdammt schwer sein, an meine Phobocaster ranzukommen! Und die Mühle des Doc könnt ihr gleich vergessen. Aber wir müssen handeln. Und da zählt jeder Mann!"

Slink trat neben Flex und grinste. "Du bist Dead-Eye Flint. Einziger Pilot der Phobocaster-Class!"

"Ja"

Algol nickte ernst. "Er ist es. Ich kenne Flint. Chaka kämpfte auf seiner Seite. Er ist der Beste. Und er hat recht: Wir brauchen einander."

"Scheiße, *dulce*", sagte Flex, "und warum zielt Mr. Wunderbar mit seiner verfluchten Railgun auf meine Fresse?"

"Weil du Skinny Sam sein könntest", erwiderte Flint trocken.

Sorrow blieb vorsichtshalber hinter Flex Algol und Slink verborgen.

Wahrscheinlich hatte er bereits eine Waffe gezogen.

"Was?" quiekte er gereizt.

Flint jagte Flex eine Elektroladung in den Brustkorb. "Sag deinem Soldaten, er soll seine Knarre wegstecken!"

"Verflucht, Sorrow!" zischte Flex und krümmte sich vor Schmerz. Er durchbohrte Flint mit einem vielsagenden Blick. Das machte nichts. Flint kannte alle Arten von Drohgebärden. Es war sein Beruf, so angeglotzt zu werden. Solange er die Waffengewalt hatte, war es ihm egal. Sorrow hob beide Hände.

"Alles weg, Chef", sagte Sorrow. "Trau diesem Mistkerl nicht weiter, als du ihn werfen kannst!"

Flex richtete sich unter Schmerzen wieder auf, bis er mit gewölbtem Brustkorb dastand. "Ich kann die Ratte eine ganze Meile weit werfen, wenn's sein muss!" knurrte er.

"Na schön", mischte sich Algol ein und lächelte ironisch. "Dann vertrauen wir ihm also. Mir soll es recht sein." Ohne Furcht ging sie auf Flint zu und zeigte ihm, wie ihre Krallen wieder in dem Handschuh ihres Smartsuits verschwanden.

"Du meinst den Neopolis Killer. Der Frauen und Kinder tötet, ihnen die Geschlechtsteile zuklebt, die Schädel kahl rasiert und dessen Lieblingsspielzeug eine Schlagbohrmaschine ist?"

"Gut informiert." Flint ließ die Nadelpistole ein wenig sinken. "Es kann natürlich auch eine Frau sein."

Algol schmunzelte jetzt ironisch und blieb direkt vor der Mündung des Myotrons stehen. Flint verlagerte seine Körperhaltung, damit er die anderen weiterhin in Schach halten konnte.

"Frauen sind keine Leitbullen. Sie haben nicht das Syndrom E." sagte sie leise.

"Mir egal, was ihr im Kopf habt. Ich bin kein beschissener Neurofreak! Für mich ist jeder verdächtig."



"Und der Erfolg bedeutet eine Menge Kopfgeld. Teilst du es mit mir, wenn ich dir helfe, ihn zu fangen?"

Flint überlegte. Algol war eine Schülerin von Sobinoso Chaka, seiner einstigen Mitstreiterin im Kampf gegen die Crawler und Putschisten um Commodore Sool. Sie war absolut integer und verfügte über eine extrem entwickelte Menschenkenntnis. Sie hätte sich niemals in einer Person geirrt. Hätte auch niemals der falschen Person gegenüber von ihm erzählt. Er konnte Algol vertrauen, musste dies aber nicht unbedingt mit einem Fanfarenstoß bekannt geben.

"Wieso sollte es ein Mann sein? Ich kenne einige weibliche Söldner, die keinen Hauch friedfertiger sind als die Kerle", sagte er in einem misstrauischen Tonfall. Algol schüttelte langsam den Kopf. Eine Strähne ihres nassen, braunen Haares blieb an ihrer Wange kleben. "Es geht hier nicht um Friedfertigkeit oder um Feindseligkeit. Du weißt, dass der Killer ein *einzelner Mann* ist. Er könnte nicht lange in einer Gruppe durchhalten."

Flint nickte und zuckte gleichzeitig mit den Schultern. Sie redete weiter.

"Und du schaffst es nicht alleine zu deinem Boot zurück. Du brauchst uns. Ich könnte dir Rückendeckung geben."

"Soso, ich brauche euch also. Darauf würde ich nicht wetten. Wie lange seid ihr schon ein Team?"

Der fremdartiger Geruch machte sich breit. Süßlich-scharf. War es Algols Duft?

"Verdammt! Was riecht denn hier auf einmal so widerlich? Wie das ekelhafte süße Zeug, dass ich in Bishops Wohnung gefressen hab!" krächte Sorrow.

Algol sah weiterhin tief in Flints Augen. "Ein Team?", sie schmunzelte leicht.

"Slink ist erst seit kurzem dabei, wenn du *das* meinst. Er ist clever, kann traumhaft sicher mit Technik und Waffensystemen umgehen und hat ein Gewissen wie ein Barrakuda! Aber ich tippe eher auf Sorrow. Der ist zwar ein guter Mann im Kampf, aber ansonsten ein erste-Klasse-Spinner!"

"Was soll das heißen du arabische Zuchtnutte?" Sorrow trat zwischen Slink und Algol und seine Augen funkelten bedrohlich.

"Brauchst du den Killer tot oder lebendig?" fragte Algol und wischte sich die Haarsträhne lächelnd aus dem Gesicht.

Flint spürte ihren nahen Körper, atmete den Duft von Salzwasser ein, der von ihren Haaren ausging und den anderen Geruch verdrängte.

"Egal. Solange seine Hände nicht beschädigt werden." Er sah nun direkt in ihre Augen. Sein Spiegelbild darin wirkte klein und unsicher. Ihre leicht verengten Pupillen verrieten nichts außer Verheißung.

Algol drehte sich zu ihrer Crew um, und Flint sah, dass sie plötzlich eine Nadelpistole in ihrer Linken hielt.

Sie drückte ab und ein gebündelter Strahl feiner Silikon-Carbid Nadeln durchsiebte im selben Moment zischend und pfeifend Sorrows Gesicht, riss ihm die gesamte Schädeldecke des Hinterhauptes weg und prasselte in einem Regen aus Blut, Knochen und Hirn auf den Boden der Röhre nieder. Sorrow stand noch eine Weile auf seinen Beinen und es sah aus, als ob er sich hilflos an den verblüfften Flex wenden wollte. Er hob einen Arm leicht an, ballte die Hand zur Faust und stürzte schließlich rückwärts zu Boden.

Alle waren erstarrt.

"Damu", hauchte Algol lächelnd und drehte sich wieder zu Flint um. "Seine Hände sind noch dran."

2

Bishop war tief in Gages Gehirn gedrungen. Trotz des Sedativums arbeitete sein Gehirn, wie im Wachzustand. Die Nervenzellen seines rechten Temporallappens feuerten in einem seltsamen Rhythmus, während die Scanner in immer tiefer liegende Bahnen, Dendritverbindungen und synaptische Spalten hinabdrangen. Sie hatten sich mittlerweile mehr oder weniger von Borowskis Niedrigfrequenz-

Attacke erholt und ihn überzeugen können, dass sie wieder klar im Kopf war, und dass das Labor jetzt der wichtigste Ort wäre, um einige Antworten zu bekommen.

Die Scanner lieferten Bishop ein deutliches, auf 25 Bildern pro Sekunde intrapoliertes Video von Gages Gehirntätigkeiten direkt auf die Netzhaut.

Max beobachtete die Szene argwöhnisch. Gage lag fixiert auf einem zweiten Labortisch und schien in eine Art Trance gefallen zu sein, während sich Bishop mit ihrem zierlichen Helmdisplay über ihn gebeugt hatte. Die Scanner saßen direkt über dem kahlen Schädel des verrückten Mannes und wanderten langsam tastend seine rechte Seite ab.

"Oh mein Gott!" sagte sie immer wieder.

"Beten Sie nicht, sagen Sie was los ist!" Max schwitzte sich seine Kleidung voll und übergab sich zum wiederholten Male in eine Absauganlage für organischen Müll.

"Riechen Sie das?" fragte Bishop.

"Zimt! Das ist Ihr verdammtes Saka Eis. Also, was ist mit Gage los?"

"Wärmekonvektion!" sagte sie abwesend und beobachtete dabei eine faszinierende Szene, wie Gages Neuronentätigkeit sich als Verbrennung von Glukose und Sauerstoffmolekülen in einem rötlich schimmernden, pulsierenden Feuerregen offenbarte.

"Was soll das? Wärmekonvektion?"

"Das Eis befindet sich in einem nicht-wärmeleitenden Gefäß. Die Umluft ist in meinem Labor kühl, so dass eine Wärmekonvektion kaum stattfindet. Der Geruch kann also nicht von dem Eis sein. Sehen Sie selbst, es ist noch nicht einmal angeschmolzen."

Max besah sich den Becher und blickte dann zu Fuentes hinüber der mittlerweile aufgewacht, aber in einem extrem apathischen Zustand war. Seine Kleidung, seine Hände und Teile des Gesichts waren dunkelrot und schwarz von Brunos eingetrocknetem Blut.

"Woher soll der Geruch denn sonst kommen?"

Bishop sah Max an. Max wusste, dass sie einen passiven Daten-Helm benutzte, der nur die Bildwiedergabe der externen Scanner ermöglichte. Sie konnte also solange nicht in sein Innerstes sehen, ehe sie die Scanner auf ihn richtete.

"Sehen Sie sich das an! Sie werden sich wundern."

Der Türsummer der vorderen Laborschleuse ertönte.

Max hatte sich die ganze Zeit an eine der Wände gelehnt und gegen den Schwindel und die Übelkeit angekämpft. Wie eine Synthohol-Leiche wankte er zur Laborschleuse und sah Rhythms Kopf hinter dem Acrylglas. Sie winkte. Er ging durch die Schleuse, öffnete ihr und sie stand zitternd vor ihm.

"Ich habe Angst."

"Komm rein." Max drehte sich um und hatte im selben Moment den Mund voller Erbrochenem.

"Verdammt, Macquarie! Kotzen Sie nicht mein Labor voll. Ich flehe Sie an. Und betrachten Sie sich endlich das hier!"

Während Max sich in den geduldigen Saugtrichter übergab, ging Rhythm langsam zu dem Wanddisplay, auf dem endlose Zahlenkolonnen herunterrasselten:

...

24 04 15 03 04 16 25 00 00 53 11 15 50 42 30 53 24 47 47 52

06 22 38 41 19 27 44 53 11 25 49 55 40 35 25 16 12 19 05 22

62 62 36 42 53 11 26 03 25 50 58 19 09 53 24 21 49 43 55 23

33 62 21 46 10 46 34 38 53 11 00 15 48 33 03 26 51 01 05 00

53 11 14 54 08 58 50 23 18 48 63 56 53 24 35 20 31 49 06 47

53 11 61 37 63 04 49 03 08 60 53 24 03 04 39 05 30 49 33 43

62 32 19 33 60 17 34 56 30 06 01 02 52 12 44 59 53 11 59 53

11 45 55 10 08 43 01 18 53 11 34 50 39 29 18 52 63 63 21 19

05 34 47 53 24 08 35 14 03 31 53 11 51 33 31 53 11 17 29 32

37 15 34 53 11 26 54 15 09 38 35 12 61 53 11 05 16 53 24 48  
24 04 15 03 04 16 25 00 00 53 11 15 50 42 30 53 24 47 47 52  
06 22 38 41 19 27 44 53 11 25 49 55 40 35 25 16 12 19 05 22  
62 62 36 42 53 11 26 03 25 50 58 19 09 53 24 21 49 43 55 23  
33 62 21 46 10 46 34 38 53 11 00 15 48 33 03 26 51 01 05 00  
53 11 14 54 08 58 50 23 18 48 63 56 53 24 35 20 31 49 06 47  
53 11 61 37 63 04 49 03 08 60 53 24 03 04 39 05 30 49 33 43  
62 32 19 33 60 17 34 56 30 06 01 02 52 12 44 59 53 11 59 53  
11 45 55 10 08 43 01 18 53 11 34 50 39 29 18 52 63 63 21 19  
05 34 47 53 24 08 35 14 03 31 53 11 51 33 31 53 11 17 29 32  
37 15 34 53 11 26 54 15 09 38 35 12 61 53 11 05 16 53 24 48  
24 04 15 03 04 16 25 00 00 53 11 15 50 42 30 53 24 47 47 52  
06 22 38 41 19 27 44 53 11 25 49 55 40 35 25 16 12 19 05 22  
62 62 36 42 53 11 26 03 25 50 58 19 09 53 24 21 49 43 55 23  
33 62 21 46 10 46 34 38 53 11 00 15 48 33 03 26 51 01 05 00  
53 11 14 54 08 58 50 23 18 48 63 56 53 24 35 20 31 49 06 47  
53 11 61 37 63 04 49 03 08 60 53 24 03 04 39 05 30 49 33 43  
62 32 19 33 60 17 34 56 30 06 01 02 52 12 44 59 53 11 59 53  
11 45 55 10 08 43 01 18 53 11 34 50 39 29 18 52 63 63 21 19  
05 34 47 53 24 08 35 14 03 31 53 11 51 33 31 53 11 17 29 32  
37 15 34 53 11 26 54 15 09 38 35 12 61 53 11 05 16 53 24 48  
24 04 15 03 04 16 25 00 00 53 11 15 50 42 30 53 24 47 47 52  
06 22 38 41 19 27 44 53 11 25 49 55 40 35 25 16 12 19 05 22  
62 62 36 42 53 11 26 03 25 50 58 19 09 53 24 21 49 43 55 23  
33 62 21 46 10 46 34 38 53 11 00 15 48 33 03 26 51 01 05 00  
53 11 14 54 08 58 50 23 18 48 63 56 53 24 35 20 31 49 06 47  
53 11 61 37 63 04 49 03 08 60 53 24 03 04 39 05 30 49 33 43  
62 32 19 33 60 17 34 56 30 06 01 02 52 12 44 59 53 11 59 53

11 45 55 10 08 43 01 18 53 11 34 50 39 29 18 52 63 63 21 19  
05 34 47 53 24 08 35 14 03 31 53 11 51 33 31 53 11 17 29 32  
37 15 34 53 11 26 54 15 09 38 35 12 61 53 11 05 16 53 24 48  
24 04 15 03 04 16 25 00 00 53 11 15 50 42 30 53 24 47 47 52  
06 22 38 41 19 27 44 53 11 25 49 55 40 35 25 16 12 19 05 22  
62 62 36 42 53 11 26 03 25 50 58 19 09 53 24 21 49 43 55 23  
33 62 21 46 10 46 34 38 53 11 00 15 48 33 03 26 51 01 05 00  
53 11 14 54 08 58 50 23 18 48 63 56 53 24 35 20 31 49 06 47  
53 11 61 37 63 04 49 03 08 60 53 24 03 04 39 05 30 49 33 43  
62 32 19 33 60 17 34 56 30 06 01 02 52 12 44 59 53 11 59 53  
11 45 55 10 08 43 01 18 53 11 34 50 39 29 18 52 63 63 21 19  
05 34 47 53 24 08 35 14 03 31 53 11 51 33 31 53 11 17 29 32  
37 15 34 53 11 26 54 15 09 38 35 12 61 53 11 05 16 53 24 48  
24 04 15 03 04 16 25 00 00 53 11 15 50 42 30 53 24 47 47 52  
06 22 38 41 19 27 44 53 11 25 49 55 40 35 25 16 12 19 05 22  
62 62 36 42 53 11 26 03 25 50 58 19 09 53 24 21 49 43 55 23  
33 62 21 46 10 46 34 38 53 11 00 15 48 33 03 26 51 01 05 00  
53 11 14 54 08 58 50 23 18 48 63 56 53 24 35 20 31 49 06 47  
53 11 61 37 63 04 49 03 08 60 53 24 03 04 39 05 30 49 33 43  
62 32 19 33 60 17 34 56 30 06 01 02 52 12 44 59 53 11 59 53  
11 45 55 10 08 43 01 18 53 11 34 50 39 29 18 52 63 63 21 19  
05 34 47 53 24 08 35 14 03 31 53 11 51 33 31 53 11 17 29 32  
**37 15 34 53 11 26 54 15 09 38 35 12 61 53 11 05 16 53 24 48**

...

Bishop sagte zu Boyfriend: "Gages Gehirn-Scan auf das Display!"

Die herabregnenden Zahlen verschwanden. Eine Video-Schnittaufnahme von Gages Gehirn erschien. Rhythm stand mit aufgerissenen Augen vor dem Bildschirm, während Bishop schnuppernd das HMD abnahm.

"Ist das dein Parfum?" fragte sie. Aber Rhythm war anscheinend derart fasziniert von dem Echtzeitvideo aus Gages Gehirn, dass sie kein Wort herausbringen konnte.

"Diese ... diese ..." stammelte sie und lächelte.

Bishop beobachtete Max, der sich den Mund ausspülte.

"Das geht gerade in Gages Gehirn vor sich."

Max kam zum Display und pfiff leise durch die Zähne. "Ein Gewitter!"

Bishop nickte. "Ein Neuronengewitter. Was wir hier sehen", sie deutete auf die rechte, stark funkelnde Hirnhälfte, "ist Gages rechter Seitenlappen. Er steht unter einer Art Neuronen Sperrfeuer, wir nennen das ein Kohärenzfeld."

"Und was macht er? Träumen?" wollte Max wissen.

"Nein. Das ist keine Traumphase. Sein rechter Temporallappen ist überaktiv. Es findet eine ständige Reizung statt. Die Folge ist ... "

"Die Zahlen! Könnt ihr die schönen Zahlen wieder zeigen?" fragte Rhythm unvermittelt und sah Max bittend an.

"Was ist mit den Zahlen?" fragte er, während sein Blick zwischen dem Display und der Geisha hin und hersprang.

"Sie hatten recht: Zimt!" sagte Bishop auf einmal.

"Was?" Max roch es jetzt noch deutlicher. Er erkannte den Geruch von dem Saka-Eis wieder, nur war er strenger, näher.

"Was ist mit den Zahlen, Rhythm?" Bishop gab sich einen Ruck, nahm die Geisha in den Arm und streichelte ihr durch das Haar.

"Sie waren ... schön!" murmelte Rhythm. "Sie waren so schön, wie das Muster an Alphas Zimmerdecke."

"Was waren das für Zahlen?" wollte Max wissen.

"Boyfriend entschlüsselt gerade das Genom der Viren, die uns befallen haben und macht einen Abgleich mit den Daten aus der Machina um das zweite, verborgene, Retrovirus zu bestimmen."

"Durchgeknallt!" diagnostizierte Max.

"Es dauert noch einige Minuten bis ich mit dem Abgleich fertig bin. Soll ich das Ergebnis auf das Display ausgeben?" ertönte Boyfriends sonore Stimme von überall aus dem Raum.

"Nein. Übertrage alle Daten auf mein Implantat. Zuerst betrachten wir uns mal Gages Gehirn näher." Bishop sah über Rhythms Haarpracht zu Max.

"Eine Reizung des rechten Temporallappens bewirkt bei fast allen Menschen ein Gefühl mystischer Verzückung."

"Ich hab davon gehört", grübelte Max, "der Wohnsitz Gottes."

"Ganz genau. Die Mogh-Sekte benutzte zum Beispiel Hirn-Ventrikel-Implantate, um diesen Hirnbereich ihrer Anhänger zu stimulieren, damit sie sie jederzeit in mystische Verzückung schicken konnten. Tatsache ist, dass tiefe religiöse Gefühle ebenso von unserem Gehirn produziert werden, genau so wie die archetypischen wie Ekel, Angst, Freude. Aber Gage trägt keine Implantate. Er kann also nicht stimuliert werden."

"Das erklärt aber nicht, dass der kaputte Mann die Bibel rezitiert. Und warum er glaubte, *ein anderer* hätte gesprochen!" Max ging nahe an Gages Schädel ran und beobachtete die Scanner bei ihrer Arbeit.

"Unser Gehirn überwacht ständig unsere beiden Sprachzentren. Das eine davon *generiert* Sprache, das andere Zentrum *versteht* sie. Wenn eine Schädigung des Temporallappens vorliegt, kann es sein, dass wir uns selbst als eine andere Person sprechen hören. Und Gage glaubte, jemand würde aus der Bibel zitieren."

"Die Bibel? Was ist die Bibel?" fragte Rhythm.

"Ein uraltes Buch aus Oberflächenzeiten", gab Bishop zur Antwort.

"Ein Longseller", sagte Max. "Ich kannte in Neopolis eine Menge Christen. Gage war dort Lehrer. Sicher hatte er ein fundamentales Wissen über die Bibel. Das Christentum ist in der Atlantischen Föderation wieder schwer im Kommen!"



Genauso wie in der Tornado-Zone. Dagegen dürfte man in der Machina Antarctica kaum auf religiöse Menschen stoßen."

"Eher finden Sie Gold unter ihrer Zunge!" Bishop wirkte plötzlich nervös. Ihre Pupillen zuckten hin und her.

"Boyfriend! Bestimmung der Atemgas-Zusammensetzung des Habitats. Irgendwelche Besonderheiten?"

Max merkte, wie sich seine Muskeln anspannten.

"Nein", antwortete der Computer. "Die Normalwerte von Sauerstoff, Wasserstoff, Helium, Kohlendioxid und Stickstoff. Reines HELINOX-13"

"Keine erhöhten Stickstoff- oder Sauerstoffwerte? Vielleicht kommen ja unsere Probleme von daher? Stickstoffnarkose? Und Sauerstoff kann bei erhöhtem Druck zu Halluzinationen führen! Aber auch der Lobus parietalis, der eng mit den Temporallappen verknüpft ist, kann bei Sauerstoffmangel zu Halluzinationen führen."

"Auch die Sauerstoffwerte: Alles im Normbereich."

"Und der Geruch? Was war das?"

"Ich habe keine Speicherung mehr", erwiderte der Computer und in der Tat: der Zimtgeruch war verschwunden.

"Hm ..." Bishop ließ Rhythm los und dachte angestrengt nach. Dabei spielte sie mit den Fingern an ihrer rechten Augenbraue herum. Max mochte diese kleine Geste. Sie bedeutete für ihn eine Aufhellung der trüben Situation. Er entspannte sich wieder etwas.

"Gage kommt aus Neopolis", erinnerte sich Max. "Sira meinte, er hätte dort mehrere Schulkinder ... "

"Ich kenne die Geschichte!" unterbrach ihn Bishop streng. "Aber ich kenne auch Sira. Sie liebt Übertreibungen und hat zuweilen eine morbide Freude an Gruselgeschichten. Um ehrlich zu sein: Sie ist mir in letzter Zeit ein wenig unheimlich."

"Haben Sie Gründe?" fragte Max.

"Nein und ja. Ich habe manchmal das Gefühl, dass sie ...", sie zögerte, um die rechten Worte zu finden, "dass sie in meinem Kopf ist. Ja, genau: in meinem Kopf. Aber das ist natürlich nichts weiter als eine Täuschung. Ich stelle einmal die Vermutung auf, dass unser aller Gehirne so oder ähnlich feuern, wie Gages. Wir können gerne anschließend einen Test mit Ihnen machen, Macquarie!"

"Ich habe aber keine mystischen Gefühle."

"Ich auch nicht. Aber ich weiß, dass wir uns in einer Denkfalle befinden. Ich kann einfach nicht nachdenken. Sie haben vorhin das ... Viech nicht auf dem ALD gesehen?"

"Nein, nur den ... Abgrund, den Strudel. Er verfolgt mich in meinen Alpträumen und auch ..." Max biss sich auf die Lippen und verstummte.

"... in Ihren Tagträumen", vervollständigte Bishop den Satz.

Max nickte bekümmert. Es war ihm peinlich. Bishop beobachtete das pulsierende Feuern in Gages seitlichem Gehirn.

"Das meinte ich mit Denkfalle", sie deutete auf Fuentes. "Ich wette in seinem Gehirn feuert auch ein bestimmter Bereich. Wahrscheinlich der Präfrontallappen. Eine Läsion oder Störung dieses Hirnbereichs würde seine Tat an Bruno erklären. Spontanen Gewaltverbrechen geht eine Art kurzer epileptischer Anfall voraus, der eine Störung im Mandelkern, im zingulären Cortex und im Präfrontallappen verursacht. Das kann zu einem Totschlag im Affekt führen."

"Was bedeutet das?"

"Das bedeutet, dass wir vielleicht alle unter *Zwang* handeln. Boyfriend! Wie heißt eine Zwangsneurose, die dem Patienten den Verlust oder die Verunstaltung des eigenen Körpers oder eines Körperteils vorgaukelt?"

"Dysmorphie", kam die schnelle Antwort.

Bishop nickte zu Rhythm hinüber und Max verstand. Die Denkfalle! Sie konnten nicht mehr zwischen Wahn und Wirklichkeit unterscheiden. Rhythm stand unter

der Wahnvorstellung, ihren rechten Arm zu verlieren.

"Was meinte Maria damit, dass ihr jemand die Eingeweide heraus reißen würde? Und wieso überfällt es uns derart wellenartig?" fragte Max.

"Das entspricht dem Funktions-Verhalten unseres Gehirns. Es gibt ruhige und gestresste Phasen. Alles wird von einem wellenartigen Rhythmus zwischen aktiv und passiv, erregt und erschlaft, hoch und niedrig beherrscht. Sogar unser Blutdruck. Bestimmte Areale des Gehirns werden durch spezielle Neurotransmitter – Botenstoffe – gereizt oder beruhigt. Das alles geschieht in einem fortwährenden Wechselspiel zwischen Chemie, Biologie und Physik. Die Botenstoffe können eine Nervenzelle dazu veranlassen, bestimmte Gene an- oder abzuschalten. Ein Botenstoff kann der Nervenzelle aber auch sagen wie empfindlich sie reagieren soll. Das nennen wir Neuromodulation. Was ich im allgemeinen bei uns diagnostizieren kann, ist ein anomale Schwanken des vegetativen Nervensystems, auf welches wir keinen bewussten Einfluss haben. Während der Parasympathischen Phase, sind wir ruhig, während der sympathischen Phase, reagieren wir im Alarmzustand. Sehen sie: Gages Adenohypophyse im Mittelhirn produziert das für die Adrenalinausschüttung wichtige ACTH. Schwitzen, Verdauungsprobleme, erhöhter Blutdruck und erhöhte Herzfrequenz. Ich wette, dass diese Symptome bei jedem von uns stark ausgeprägt sind. Bei Gage bestimmt, ebenso bei mir, Rhythm und Ihnen. Und die Mercenarios haben augenscheinlich auch wenig Einfluss auf ihr Stress-Management. Aber da ist noch mehr. Es gibt einen Bereich in unserem Gehirn, das Tegmentum, welches unsere Aufmerksamkeit steuert. Bei Maria zum Beispiel, würde ich außer auf einen überaktiven Temporallappen auch auf eine Störung des Tegmentums tippen. Ebenso bei Rhythm! Wenn unsere Aufmerksamkeit nach *innen* anstatt nach außen gerichtet ist, ist meist die Myelinierung des Tegmentums schadhafte. Vielleicht geht es den meisten von uns so ... " Sie schwieg nachdenklich und sagte dann laut: "Boy! Eine humorale

Analyse von Gages Gehirn!"

"Eine was?" fragte Max.

"Wir brauchen eine Hormonbestimmung!" sagte Bishop abwesend.

"Und was ist mit Frau Bruno, die behauptete, eine Andere hätte ihr Kind zu Tode gewürgt? Sie sagten, sie hätte damit recht gehabt!"

Rhythm starrte immer noch auf das Display und beobachtete das gespenstische Flimmern in Gages mystischem Temporallappen.

"Propriozeption!" Bishop schaltete das Display ab. "Der sechste Sinn, der uns allen sagt in welcher Lage sich alle unsere Körperteile befinden. Wir wissen ob wir die Arme hinter oder vor dem Körper haben, dass unsere Hände offen sind oder zu Fäusten geballt. Es ist, als wäre eine Art Lageplan von uns auf unser Gehirn projiziert. Es gibt jedoch bestimmte Formen der Wahrnehmungsstörung, bei denen dieser Lageplan um ein wenig verschoben ist. Das führt in der Regel dazu, Doppelgänger von sich selbst wahrzunehmen."

Max schauderte bei dem Begriff "Doppelgänger" und deutete Bishop an, sie solle still sein und nickte in Rhythms Richtung. Dann nahm er Bishop bei der Schulter, drehte sie um und führte sie in eine entferntere Ecke des Labors.

"Sie behaupten also, sie hätte sich selbst gesehen, wie sie das Kind tötete? Das ist wirklich schräg!"

"In der Tat. Normalerweise empfinden solche Patienten keinerlei Angst und auch kein Gefühl der Fremdheit, denn schließlich handelt es sich ja um sie selbst. Wir kennen das Symptom schon lange als 'Out of body experience'. In Brunos Fall jedoch scheint eine komplette Abspaltung zwischen ihrer Ich-Bewusstheit und dem Trugbild erfolgt zu sein. Sie erkannte sich nicht wieder und beobachtete hilflos, wie eine andere Frau ihren Sohn ermordete. Noch was: um ein *Gefühl* zu spüren, muss unser limbisches System, unser Mittelhirn beteiligt sein. Das Doppelgängerphänomen aber spielt sich lediglich in unserer Großhirnrinde ab. Frau Bruno, aber *verspürte Angst und Entsetzen!* Das bedeutet, das limbische

System muss also beteiligt gewesen sein."

"Na und?" Max breitete die Arme aus.

"Stellen Sie sich das so vor: von unserem limbischen System laufen Millionen *Leiterbahnen* zur Großhirnrinde, und nur wenige Leiterbahnen verlaufen umgekehrt, was bedeutet, das Mittelhirn, das Säugetierhirn ist der eigentliche Boss! *Es ist also mehr als verwunderlich, wieso Frau Bruno, entsetzt war!*"

"Wir hätten alle eingreifen können. Ich ... und auch Sie", flüsterte Max jetzt zischend.

"Ja? Sind Sie sich da sicher? Wenn Sie sagen 'hätten' – was bedeutet das? Tatsache ist, dass wir es *eben nicht* getan haben. Flex war der Einzige, der die Situation erfasste. Ich weiß nicht warum, aber ich sage Ihnen: wir alle sind in größter Lebensgefahr. Wir brauchen jeden Mann. Wir brauchen die Söldner, diesen Flint und unseren Grips."

"Was, wenn Flint nicht auf unserer Seite ist?" fragte Max.

"Ich bitte Sie! Wir können uns hier zu Tode spekulieren." Bishop überlegte einen kurzen Moment, ob sie Macquarie von dem Serienmörder erzählen sollte, der sich laut Flint mitten unter ihnen befand. Was, wenn der Ex-Aqualung selbst der Killer war? Aber ihre innere Stimme sagte klar und deutlich: nein! Am besten sie überließ diesen Part des Dramas dem Profi Flint.

"Ich selbst habe von Dr. Razor eine Empfehlung für ihn. Er hat Professor Rasmussen das Leben gerettet."

"Er ist ein Söldner. Die wechseln die Seiten ziemlich rasch. Ich kenne die."

"Verallgemeinerungen helfen uns nicht weiter. Haben Sie eine Waffe?"

Max dachte nach. Im Tiefenlevel von E-eins, bei seinem Gerümpel, musste noch seine alte Nadelpistole liegen.

"Ja. Eine Standard Nadel-Railgun. Nichts Besonderes!"

"Gut. Holen Sie sie. Ich habe dort drüben im Schrank mein Reiselabor. Es passt in einen Koffer und es kann sein, dass wir es brauchen, wer weiß. Wir sollten von

jetzt an vorsichtiger sein und *alle* Eventualitäten berücksichtigen. Auch Flucht oder Angriff. Ich werde außerdem ein Medikament entwickeln müssen, das ein breites Spektrum an Rezeptorstellen in unserem Gehirn beruhigt. Vielleicht bringt uns das Linderung."

Max deutete auf den blutverkrusteten Fuentes und hob fragend beide Augenbrauen.

Bishop schwieg eine Weile. Dann sagte sie: "Ich weiß. Es wird kein solches Medikament geben. Aber es gibt eine zusätzliche Hilfe. Die TMS!"

"Hört sich an, wie 'ne Frauenkrankheit ... "

"Sie Blödmann. TMS bedeutet Transcraniale Magnetische Stimulation. Extrem starke Magnetfelder können durch diese Methode Einfluss auf unser Hirngeschehen nehmen. Diese Methode wird auch im Strafvollzug ..." Boyfriends Stimme schwebte plötzlich laut über die neuroakustische Ausgabe in ihrem Kopf. Niemand sonst konnte sie hören.

"Alpha, das hier solltest du wissen. Ich habe soeben noch einmal einen Scan der Blutproben zum Abgleich durchgeführt und dabei in den Hormonwerten aller Probanden eine Anomalie festgestellt."

"Dachte ich mir! Das hat noch gefehlt!" sagte Bishop laut und tippte sich zur Erklärung für Max an die Stirn: der Computer redet!

"Ich dachte, dass eine neuroakustische Ausgabe besser sei, als eine, die für alle hörbar oder lesbar wäre. Ist das in Ordnung?"

"Klar, Boy! Schieß los!"

Max beobachtete die Wissenschaftlerin genau. Ihr Gesicht verdüsterte sich zusehends, Ihre Stirn legte sich in feine Falten und sie schloss die Augen. Es kam ihm so vor, als ob sie leicht wankte.

"Und was ist das für ein Hormon?" fragte sie und hob ihre Hand zum Mund. Sie biss sich sanft in die Stelle zwischen Zeigefinger und Daumen.

Keine gute Neuigkeit also.

"Was? Was sagt er?" wollte Max wissen.

Ohne ihn anzusehen sagte sie: "Da ist eine Anomalie in unserem Blut."

"Was? Verdammt, Doc. Können Sie sich vielleicht mal auf ihr Gegenüber konzentrieren?" Max war sauer, ungeduldig und sein Magen rebellierte bereits wieder. Was konnte er denn jetzt wohl noch kotzen? Seine Lunge?

"Was ist passiert?"

Die Stille in Bishops Labor wurde allmählich schnittfest.

Bishop hob ihren Kopf und Max blickte in ihre müden, geröteten Augen.

"Ecdyson! Wir haben Ecdyson im Blut. Und zwar eine beachtliche Menge."

"Was zum Teufel ist das? Ein Gift?" Max fühlte, wie sich der Vortex unter ihm auftat. Bald würde er wieder darin verschwinden!

"Nein. Ecdyson ist ein ... ", sie zögerte und Max erkannte, dass sie angestrengt nachdachte.

Dann schloss sie die Augen. "Es tut mir so leid. Aber es ist nun mal ein Fakt. Ecdyson ist ein Insektenhormon."

"Ein Insektenhormon? Was für eine Scheiße läuft hier eigentlich ab?" Max spürte die saure Essenz seines Magens im Mund.

Bishop redete wie in Trance. Alle Kraft war aus ihr gewichen. "Vielleicht hat Fuentes ja ...", sie konnte den Satz nicht mehr beenden.

Ein explosionsartiger Knall zerriss die Stille des Labors. Die Tür zur Schleuse flog auf und vier Männer in der Militäruniform der Intrepido standen plötzlich im Raum. Sie alle hielten Waffen im Anschlag. In ihrer Mitte hatten sie Borowski. In Handschellen. Er machte eine hilflose Geste die sein Bedauern ausdrücken sollte.

Ein großer Mann mit selbstbewusstem Gang ging an der vor Schreck erstarrten Rhythm vorbei, direkt auf Bishop und Max zu.

Max sah in ein strenges, beherrschtes Gesicht mit feinen, fast edlen Zügen und wohlgeformter Nase. Der Mann sah aus, als käme er aus dem Shogunat. Sino-

russische Züge. Sein Blick war durchbohrend, stechend und bedrohlich.

"Ich bin Captain Leonov, Dr. Bishop", stellte er sich höflich aber mit einem herrischen Unterton vor. "Ich befürchte, wir haben da ein kleines Problem."

3

Sie waren acht Marineros unter dem Kommando von Sergeant Jesus "El Loco" Corazón. Boyle und Cordoba deckten dem Trupp den Rücken. Sie waren an einer Verzweigung von drei Korridoren versammelt. Den Lichtcomputer hatten sie abgeschaltet. Manche trugen Dunkelsichtmasken. Manche hatten sich schon vor langer Zeit künstliche Sehhilfen implantieren lassen, für die die Dunkelheit kein Hindernis war.

Gleich nach dem Seegefecht, war Dr. Estelle Finch der Kragen geplatzt.

Anscheinend hatte sie, gemeinsam mit Ben Wang und dem undurchdringlichen Salino der militärischen Leitung des Projekts, Leonov und Corazón, ordentlich den Marsch geblasen. Corazón war stinksauer und machte Cordoba klar, dass sie, als Private 1st Class direkt nach Leonov und ihm selbst die Verantwortung für die Festsetzung der entkommenen Söldner, sowie der restlichen Habitatsbewohnern trug. Cordoba war das alles recht. Wieder ein Einsatz. Auch wenn es nur einer "an Land" war, so spürte sie doch die gute Adrenalinpumpe tief in sich arbeiten. Außerdem reizte sie die Aussicht auf ein Ende dieses bescheuerten Projektes.

Sie waren über den Tiefenlevel von E-Zwei eingedrungen, nachdem ihre Scans ergaben, dass die Einwohner sich in zwei Gruppen geteilt hatten. Eine war in Dr. Bishops Räumen auf Level drei in E-Eins und eine andere – die Söldner und ein weiteres Individuum - in der Zugangsröhre zu den Docks. Natürlich leitete Leonov persönlich die Haupt-Crew um die Zivilisten mit Dr. Bishop festzunehmen.

"Ich will sie endlich mal kennen lernen, verdammte Pest", zischte Boyle zu



Cordoba hinüber, während er den abzweigenden Korridor des Tiefenlevels von E-Eins mit seiner langläufigen Railgun sicherte. Ihr Auftrag war klar: wenn sich die Söldner nicht ergaben, musste von der tödlichen Waffe Gebrauch gemacht werden. Bei den Intrepidos war dies eine digitale Judge Firendship B5. Effektiver, gebündelter Strahl von hochgiftigen Spezialnadeln.

"Wen kennen lernen, Bishop?" flüsterte Cordoba und spähte um eine Korridorecke. Alles leer! Die Zielpersonen waren offensichtlich noch in der Verbindungsröhre zu den Docks.

"Sie sieht gut aus. Aber sie ist ein bis zehn Nummern zu hoch für dich, Kamerad."

Boyle nickte, verdrehte genervt die Augen, und brummelte etwas Unverständliches vor sich hin.

"Was ist an ihr überhaupt so Scheiß wichtig?" wollte Speco, der jüngste von ihnen, wissen.

"Keine Ahnung, Soldat", antwortete Cordoba und zwinkerte Boyle zu, der kurz nickte. Neulinge waren immer so verdammt neugierig. Mit den Jahren stumpfte man ab. Wenn der Sergeant sagte: "Legt alle um!" dann tat man es eben. Im aktuellen Fall hieß der Befehl von Leonov: *Alle Zivilisten im Fusionsraum E-drei des Habitats Elizabeth zusammentreiben, Bishop isolieren und zur Beast of Burden bringen*. Ihr durfte nichts zustoßen, das war oberste Priorität. Irgendwann später sollte das gesamte Habitat geflutet werden, je nach Zufriedenheit der Chefs mit oder ohne die Einwohner. Wassereinbrüche in solchen Habitaten waren an der Tagesordnung. Es würde noch nicht einmal eine Untersuchungskommission geben.

Cordoba wusste, das der Kleine noch nie einen Menschen getötet hatte. Speco war der Einzige unter ihnen ohne Kampferfahrung. Der Rest der Bande bestand aus wilden Killern: Royce, der Nussknacker aus Gotham, Horripilante, ein knapp fünfzig Jähriger Graukopf, der Stahl-Wolframlegierungen fressen konnte um sie

hübsch getrennt wieder auszukacken, Belafonte, der Schönling aus der Clansunion, mit dem Cordoba letztes Jahr eine Affäre auf der Creole Girl hatte und der immer noch an ihr interessiert war, wenn auch vergebens. Und zwei Marineros mit den Namen Slash und Krugolf.

Boyle tippte den Kleinen an. "He, Quappe! Halt den Lauf deiner Friendship nicht in die Richtung von Cordobas Hintern. Wäre schade drum!"

Speco zuckte zusammen und riss die Flinte an sich.

"Wir haben nichts anders zu tun, als diese beiden Korridore zu sichern", flüsterte er. "El Loco, Cordoba und die anderen, werden über den dritten Korridor direkten Feindkontakt aufnehmen."

Cordoba grinste und tippte sich mit zwei Fingern an die Stirn. "Ich bin weg!" flüsterte sie und verschwand lautlos in dem dunklen Hauptkorridor durch den bereits Corazón und die anderen ihrem Job entgegen schlichen.

Speco schüttelte den Kopf. Er sah in der Dunkelheit beschissen aus: blass und verstört. Immerhin hatten sie an diesem Tag bereits Hassler und Softbrain verloren. Von Feindfeuer war bei dem Einsatz nie die Rede gewesen, aber Boyle erwartete den Einsatz sowieso *immer*, ansonsten hätte er auch Buchhalter in Neopolis werden können.

"Cordoba macht das nichts, oder?" Speco nickte in die Richtung, in die Cordoba verschwunden war.

"Ob ihr dieser Einsatz was ausmacht? Mit den scharfen Waffen?" Boyle kicherte leise und schüttelte den Kopf. "Sie ist eine von diesen beschissenen Rachegöttinnen, die bei Gefahr feucht anlaufen."

Speco nickte mit einem blödsinnigen Ausdruck im Gesicht.

"Werden wir Kontakt haben?" fragte er schüchtern.

"Keine Ahnung." Boyle ließ seine Flinte sinken und rutschte an der Korridorwand in die Hocke. "Mach's dir gemütlich, Kleiner. Die werden schon mit den Söldnern

fertig. Und Leonov wird Dr. Bishop persönlich einfangen."

Speco blieb wachsam, die Flinte wieder im Anschlag, linste er von einem dunklen Korridor in den anderen.

"Bleib cool, Junge. Wer soll hier schon auftauchen? Cordoba, Corazón und die anderen kümmern sich um die wirklich gefährlichen Burschen."

"Ich hab noch nie jemanden umgebracht."

"Wissen wir, Quappe, wissen wir. Machs einfach wie in den Übungen mit den RUHBUs. Da hast du doch auch schon einige weggenadelt oder?"

Speco nickte. Seine Nase stand spitz und weiß vor Angst aus seinem Gesicht hervor. "Sicher", flüsterte er, "aber die haben doch kein Hirn."

"Ganz so wie du, Quappe." Boyle versuchte, den Frischling aufzumuntern. Er hatte keine böse Vorahnungen. Alles würde glatt laufen.

"Was hältst du von Cordoba?" fragte er den Jungen.

"Du bist ... ich meine ... scharf auf sie, oder? Sagen sie alle. Hab gehört, sie ist mit Belafonte zusammen."

Boyle spuckte resigniert aus, schüttelte den Kopf und deutete Speco an, sich ebenfalls hinzusetzen. "Von hier aus haben wir beide Korridore im Visier. Du kannst ja deine Lampe einschalten ..."

Speco fummelte nervös an seiner Ausrüstung herum.

"Aber El Loco wird dich fressen, wenn er das erfährt. Wir sind *der Nebel*, Mann: lautlos wie die Nacht! Wir sind wie Nervengas, Junge!"

"Wir haben jetzt eigentlich Hellphase." sagte Speco ohne auf Boyle zu achten.

"Bei den Intrepidos gibt's keine Hell- und Dunkelphasen", er tippte Speco auf die Schulter. Der zuckte zusammen und sah Boyle ängstlich an.

"Bei uns zu Hause schon."

"Wo kommst du her? Atacama?"

Speco nickte. "Ja, aus Lima um genau zu sein."

"Um auf Cordoba zurückzukommen", Boyle setzte sich auf seinen Hintern. Die

Mündung seiner Flinte ragte in einen der beiden düsteren Korridore. "Wenn du *scharf* auf eine wie Cordoba bist, kannst du dein Ding gleich in einen Seegurken-Schnetzler schieben. Kannste Belafonte fragen, den Mistkerl."

"Wieso ist sie so?"

"Weil sie Jemanden sucht."

"Für immer? Ich dachte nicht, dass sie ... *altmodisch* ist. Sie will Kinder?"

flüsterte Speco jetzt aufrichtig überrascht. "Aber sie kann keine Kinder haben und gleichzeitig Einsätze fahren."

"Stimmt. Das ist mein ganzer Plan."

"Was?" Speco zuckte zusammen. Ein Zischen und Schleifen war zu hören.

Rasselnde Lithiumfilter und seufzende Atmos-Generatoren, klärte Boyle ihn auf.

"Mein Plan ist, ihr klar zu machen, dass ich eben nicht nur *scharf* auf sie bin, sondern dass ich sie na ja ... "

"Was?"

"Herrgott!" Boyle wurde ungeduldig. "Soll ich dir'n Bild malen oder was? Ich will sie ... ganz!"

"*Madre de dios!*"

"Ja, verdammte *Madre de dios!* Ich weiß. Ein Blödmann wie ich und eine Frau wie Cordoba ... " Boyle zuckte mit den Schultern. "Aber das bleibt unter uns, klar?"

"Sie ist ein prima Kumpel", entgegnete Speco und nickte anerkennend mit dem Kopf. "Sie hat schon Vielen das Leben gerettet. Vielleicht wird sie ja auch mal meines retten. Ich habe irgendwie ein riesiges Vertrauen in sie."

"Wollen wir hoffen, dass es erst gar nicht so weit kommt!" brummelte Boyle.

Ein stumpfes Aufprallgeräusch. Speco fuhr zusammen. Boyle ermahnte ihn zur Stille und sie erhoben sich lautlos.

"Da flitzt jemand in dem Korridor rum!" flüsterte Boyle und deutete dorthin, wo die *Marineros* vor wenigen Minuten verschwunden waren. Er hatte längst seine

Sichtmaske aufgesetzt.

"Aber da *kann* niemand sein! Die anderen hätten ihn längst erwischt", zischte Speco.

Boyle war sich nicht sicher. Die Kameraden hätten Jeden aufgescheucht, der ihnen im Weg gewesen wäre. Es sei denn...

"Deckung", flüsterte er und beide zogen sich in einen der dunkleren Korridore zurück.

"Ist es jemand von uns?" wollte der Junge wissen. Boyle schüttelte den Kopf. Jetzt war das gute Gefühl weg. Verschwunden. Es würde Tote geben! Jemand trieb sich in den Atmos-Schächten oberhalb der Flure rum!

"Achte auf die Belüftungsgitter in der Decke!" raunte er.

"Ich sehe nichts!" Specos Stimme war ganz piepsig vor Angst.

"Wie wär's mit der Dunkelsichtmaske?" flüsterte Boyle. Er hatte durch die seine bereits gesehen, wie zwei Beine in der Decke des Dock-Korridors verschwunden waren. Jemand hatte sich vor ihnen fallen gelassen, die Lage anscheinend richtig eingeschätzt und war wieder clever in dem Deckenschacht verschwunden. Boyle drängte Speco in den linken der beiden verzweigenden Korridore.

"Du behältst diesen Deckenschacht im Auge. Von diesem Winkel aus, kapiert? Niemand kann dich dann von oben sehen. Ich gehe rüber in den rechten Korridor. Und noch eins ... "

"Ja?" Auf Specos Gesicht stand nackte Angst.

"Mach ja kein Licht!" zischte Boyle.

"Ay!"

Sie bezogen Stellung. Boyle beobachtete minutenlang die Öffnung zum Atmos-Schacht in der Decke. Nichts. Jetzt wurde es ihm klar.

Er saß ihnen im Nacken!

In dem Augenblick, als Boyle sich flach auf den Boden warf, durchspießte ein greller Lichtstrahl aus Specos Lampe den Korridor. Ein Zischen und Pfeifen

folgte. Boyle kannte das Geräusch: Nadeln aus einer Handfeuerwaffe!

Flink rollte er sich auf die andere Seite des Korridors, feuerte dabei einige Salven aus seiner Friendship ab und rollte wieder zurück. Aber da war niemand mehr. Er erhob sich, den Körper eng an die Korridorwand gepresst. Vor ihm, das y-förmige Stück, an dem sich die zwei Flure in den einen Korridor zur Dock-Röhre vereinigten. Niemand. Von Speco sah Boyle nur noch einen zuckenden Arm, der aus der Fluröffnung ragte. Er war noch nicht tot. Aber er würde es bald sein. Das oberste Gebot lautete: "Hilfe kommt erst *nach* dem Einsatz!"

Boyle hechtete in den Rundknick und feuerte über Specos Körper hinweg. Daneben! Wieder sah er wie zwei Beine in einem Deckenschacht verschwanden. Flinkes Bürschchen! Von Speco her kamen einige gurgelnde Geräusche, wie wenn Blut in seine Atemwege gekommen wäre. Boyle konnte ihm nicht helfen. Er musste die eigene Haut retten. Plötzlich war ihm die Taktik des Feindes klar. Er huschte so schnell er konnte in den rechten Korridor, den er am Anfang überwacht hatte. Aber es war zu spät. Ein wuchtiger Fausthieb landete auf seiner Nasenwurzel, er ließ seine Friendship fallen, torkelte unkontrolliert rückwärts, stolperte über Specos Arm, und fiel zu Boden. Kurz darauf sah Boyle den grünblauen Laserstrahl eines Myotrons durch das unwirkliche Blickfeld seiner Dunkelsichtmaske. Die Luft um ihn herum surrte und ein elektrisches Feld verzerrte seine Sicht. Jemand schrie. Boyle kam auf die Knie und riss sich die unbrauchbar gewordene Maske vom Gesicht. Cordoba kam, ein langläufiges Myotron im Anschlag, auf ihn zu und machte ihm das Zeichen für "Hinlegen". "Na, wen haben wir denn da?" hörte er nach einer Weile ihre Stimme. "Volltreffer. Kannst rüberkommen, mein Kleiner. Ich hab die Röhrenratte! Einsatz beendet."

Boyle dankte allen blutigen Göttern der Seefahrt und kroch rüber zu Cordoba, die ihm auf die Beine half. Sie schaltete ihre Lampe ein und richtete sie auf den am Boden liegenden Mann.

"Verdammt! Schau dir die Fresse an", rief sie erregt.

Boyle hatte seinen Orientierungssinn noch nicht wieder gewonnen. "Was ist passiert?"

Cordoba tätschelte ihm die Schulter. "Wir haben die Mercenarios einkassiert. Dieser da ist rechtzeitig entkommen. Und da dachte ich an euch zwei Nieten in der Dunkelheit." Sie lachte kurz auf.

"Danke", sagte Boyle undeutlich durch seine gebrochene Nase. Der Pathologe würde sie wieder richten!

"Scheiß drauf!" erwiderte sie. "Schau dir das Gesicht an. Gott ist ein Fisch! Weißt du, wer das ist?"

Boyle fokussierte seinen Blick auf den am Boden liegenden Mann. Er trug einen aufwendigen Smartsuit mit Waffengürtel. An seinem Hals loderten die Zungen eines Flammen-Tatoos, während ein dunkler Haarzopf einen Teil des Gesichts verdeckte. Boyle schob den Zopf mit der Stiefelspitze zur Seite.

Cordoba fasste ihn kräftig am Arm.

"Das ist Flint! Das ist Emerald Dead-Eye Flint! Und *ich* hab ihn flachgelegt. Er kämpfte letztes Jahr mit Iwan King gegen diese Brainfire-Idioten aus Neopolis. Er ist ne verfluchte Legende! Was will der denn hier und wie ist er überhaupt hier reingekommen?" Boyle spürte die Begeisterung in Cordobas Stimme. Aber er sagte nur: "Ich kümmerge mich um Speco."

Von fern hörte er Stiefelgetrampel und die harte Stimme von El Loco Corazón: "Wir marschieren alle brav rüber nach E-Drei. Ihr dürft dort im Heliumtankbereich warten, bis alles vorbei ist. Eigentlich sollten wir euch vermaledeiten Wichsern den Hals umdrehen, aber der Captain will euch am Leben lassen!"

"Mach Sachen!" sagte eine volle, dunkle Frauenstimme. "Wenn ihr es wollt, dann bringt es gefälligst gleich hinter euch. *Ich* werde auf keinen Fall warten!"

Boyle hörte ein düsteres "Maul halten!" von Horripilante.

Er schaltete jetzt auch seine Lampe ein. Speco lag direkt vor ihm. Seine obere

Brust war voller Blut und der Unterkiefer fehlte. Specos Augen sahen Boyle an. Er lebte noch und war bei Bewusstsein.

"Cordoba!" rief Boyle, aber sie stand bereits neben ihm.

"Dem Kleinen hilft kein Doc der Welt mehr", sagte sie und richtete ihre Thermalwaffe auf seinen Kopf. Boyle sah, wie einige Tränen aus den aufgerissenen Augen des Jungen rannen.

"Warte!" rief er. "Junge, du hast deinen Job gut gemacht. Deine Eltern werden stolz auf dich sein!"

Ein paar Sekunden später drehten sich Specos Pupillen nach oben, bis nur noch das Weiße der Augäpfel zu sehen war. Boyle fühlte, wie Cordoba ihn wegzog.

"Mach deine Lampe aus", sagte sie sanft.

4

Eine Woge aus Erregung und explodierender Nervosität katapultierte Flint zurück ins Wachsein. Er sah nicht viel. Rings um sich spürte er die Anwesenheit vieler Menschen. Er versuchte, aufzustehen. Kälte!

"Bleib am Boden, Söldner!" befahl eine herrische Männerstimme. "Cordobas nächster Schuss, wird dich ins Jenseits befördern. Das gilt übrigens für Jeden, der es drauf anlegt!"

Flint blinzelte in ein trübes Licht, kämpfte sich auf seine Ellbogen und sah sich um. Anscheinend hatten die Militärs alle Einwohner von Elizabeth in einem kalten, dunklen, von Nebelschwaden durchzogenen Habitatszylinder zusammengetrieben. Eine mittelgroße Frau mit dunklem, schulterlangem Haar und in Armeeuniform ging langsam auf ihn zu. Sie hielt ein Myotron im Anschlag. "Verdammt", keuchte er matt. "Lassen Sie's gut sein. Ich wurde in den letzten Stunden öfter gegrillt als ein verdammt Dörrfisch aus der Clansunion. Haben Sie mich erwischt?"

Cordoba lächelte triumphierend. "Sí. Und es tut mir leid, dass wir den großen



Emerald Dead-Eye Flint, wie einen gewöhnlichen Verbrecher behandeln mussten."

"Verbrecher? Ich bin's leid von hübschen Frauen aufs Kreuz gelegt zu werden. Wobei ich kaum glauben kann, dass ich das gerade gesagt habe! "

Ein Mann mit blassem Gesicht und verschleierte Augen postierte sich vor Flint. "Ich bin Intrepido Master-Sergeant Jesus Corazón", sagte er mit ruhiger aber bedrohlicher Stimme. "Wir mussten Sie alle hierher in den Heliumtankbereich von E-Drei verfrachten. Ihr Verhalten wurde auffällig. Die Maßnahme dient zu Ihrer eigenen Sicherheit! Wenn Sie Ruhe bewahren, wird sich die Situation in Kürze klären und die Quarantäne aufgehoben werden. Vorläufig steht dieses Habitat unter Kriegsrecht."

"Kriegsrecht?" Flint lachte kurz auf, aber ein atemraubender Husten unterbrach ihn. Er registrierte, wie sein Kehlkopf-Frequenzwandler seine Stimme modulierte, was bedeutete, dass die Atemluft Helium geschwängert sein musste. "Seit wann kann die Bruma ohne Erlaubnis Iwan Kings das Kriegsrecht ausrufen? Wo ist Kings Bestätigungs-Aufzeichnung? Ich wette, es gibt gar keine. Zeigen Sie mir das Pad mit der Aufzeichnung! Weiß der Teufel für wen ihr Halsabschneider unterwegs seid. Ich bin lange genug auf Iwan Kings Creole Girl mitgefahren, aber euch Wichtigtuern bin ich dort nie begegnet."

"Die Zeiten ändern sich", sagte Cordoba und ging direkt vor ihm in die Hocke.

"Aber die Bruma arbeitet seit Kurzem mit King zusammen. Die Tornado-Zone soll ein ernstzunehmender Machtblock werden. Ein richtiger politischer Staat. Ich bedauere, dass wir uns nicht früher begegnet sind."

"Schätzchen, ich kann nicht die gesamte Weiblichkeit Aquas auf einmal abarbeiten", frozelte Flint. "Und: Du redest Müll. Eher wächst deinem Sergeant dort drüben ein Korallenriff aus dem Arsch, als dass die Zone ein *politischer Staat* wird."

Das bettelnde Weinen der Haushälterin wurde wieder hörbar.

"Und mir reicht's langsam, dass hier jeder meint, er könne mich so mir nix dir nix auf die Matte legen. In den letzten vierundzwanzig Stunden war ich öfter ohnmächtig, als ein Drogenfresser auf Car-Fentanyl!"

Cordoba strich Flint durch das Haar und ließ seinen Zopf zwischen ihren Fingern hindurch gleiten.

"Tatsache ist aber auch", sagte sie belustigt, "dass du anscheinend eine üble Pechsträhne hast, *Amigo*. Wir beide wissen, dass sie bald zu Ende sein wird", fügte sie flüsternd hinzu.

"Ist ja schon gut, Private!" polterte Corazón. "Schlage vor, du hebst dir den Geschlechtsverkehr mit Helden für später auf. Geh von ihm weg!"

Cordoba tätschelte noch einmal leicht Flints Wange und erhob sich. Die Luft war eiskalt und man konnte den Atem der Menschen als kleine Rauchwölkchen sehen. Flint wusste, was Cordobas Anspielung zu bedeuten hatte. Man würde sie alle umbringen. Ausnahmslos. Vielleicht nicht mit Nadelgewehren, aber es gab so viele Methoden: flüssiges Helium, Giftgas, Wasser ... Aber er war schon viel zu oft in solchen ausweglosen Situationen gewesen, als dass er wirklich Angst gehabt hätte. Seine Augen hatten sich an das trübe Licht gewöhnt. Er sah sich genauer um.

"Wo sind Bishop und die kleine Göre?" fragte er, an Corazón gewandt.

"Sie wird unser Gast auf der Beast of Burden und später auf der Taparrabo sein."

"Doc Wichtig also", sagte Flint.

"Im Gegensatz zu euch anderen hier schon." Corazóns Stimme erhob sich. Flint entging nicht, wie seine Hände zitterten und der Schweiß auf seiner Stirn glänzte. Der Master-Sergeant litt am Hochdruck-Nerven-Syndrom. War wohl eher die Niederdruck-Atmosphären moderner Habitate gewohnt.

"Was zieht ihr Punks hier eigentlich für 'ne beschissene Show ab?" Algol stand mit erhobenem Kopf da. Hinter ihr türmte sich der gewaltige Tank mit supraflüssigem Helium in die Nebel geschwängerte Höhe des Zylinderhabitats.

"Erschießt uns endlich und ihr habt eure Ruhe."

Flint wunderte sich, wie sehr sie sich im Griff hatte. Nachdem sie Sorrow wegnadelte, kam es zu einem allgemeinen Chaos. Keiner wollte sich mehr beruhigen. Flint war verschwunden. Er hatte das Böse gewittert! Die Söldner zeterten weiter, bis Corazón und seine Leute plötzlich und von allen unbemerkt da standen. Flint hatte keine Ahnung, wie die Mercenarios mit Algols Aktion später einmal umgehen würden. Falls es ein Später gab.

"Wer sagt denn, dass uns Ruhe irgend einen Scheißdreck wert ist?" Die Stimme kam von einem knochigen Soldaten, der hinter dem Sergeant stand, seine Friendship im Anschlag.

"Maul halten, Royce!" befahl Corazón.

"Was soll das Boss? Da sind ein paar knackige Seepferdchen dabei. Warum zum verfuckten Typhon kriegen wir nicht auch mal'n bisschen Spaß ab?"

"Spaß könnt ihr haben, wenn ihr träumt!" sagte Corazón hart.

"Scheiße!" Ein Riese von Marinero hing locker in der Mitte der Wandleiter, die von der geöffneten Zugangsluke herab führte.

"Sonstige Kommentare, Horripilante?" der Sergeant drehte seinen Kopf in Richtung des Riesen.

"Neeee", lachte dieser. "Machen wir, dass wir zurück an die Syntholfront kommen."

Der Rest der Soldaten lachte, während Horripilante die Leiter nach oben kletterte.

Corazón verabschiedete sich militärisch von den Anwesenden und kletterte ebenfalls die Leiter hoch. Es folgte der Rest der Soldaten bis auf Cordoba und einen Mann, dem Flint vorher bereits in den Korridoren einen Schlag auf die Nase verpasst hatte. Der Kerl näherte sich ihm. Seine Smartboots knirschten als träte er auf eine Art Popcorn.

"Boyle", sagte Cordoba scharf.

"Schon gut, Cordoba! Der hier hat Speco auf dem Gewissen, unseren Jüngsten."

"Hast ihn anscheinend nicht gut genug gedeckt du Wasserpfeife", entgegnete Flint trocken.

"Du hast ihm den Unterkiefer weggeballert."

Boyle sah Specos Leiche vor sich. Die Tränen. Er sah Cordoba, mit Flints Haaren zärtlich zwischen ihren Fingern.

Flint setzte sich aufrecht hin und sah den Marinero an. "Große Fresse, jetzt, wo ihr uns entwaffnet habt."

Boyle nickte. Cordoba zupfte ihn sachte am Ärmel. Er schüttelte sie ab und hob seine Friendship. "Steh auf", befahl er.

Flint wusste, was er tat: Der Marinero lud eine Hartmantelpatrone in die dafür vorgesehene Kammer.

"Wenn ich ein Poet wäre, würde ich sagen, dass dein verfluchter Name auf der Patrone steht!" Boyles Stimme zitterte vor Erregung. Cordoba machte keinerlei Anstalten mehr, ihn aufzuhalten.

"Tu mir einen Gefallen, harter Mann", sagte Flint müde. "Ziel auf meinen Kopf. Mein Smartsuit würde dein armseliges Geschoss aufhalten. Aber meine Brust brennt wie ein beschissener Fusionsmeiler. Kannst du wenigstens *das* richtig machen, oder ist dir deine gebrochene Nase dabei im Weg?"

Boyle nickte langsam. "Nur weiter so, *Söldner*", er sprach das Wort angewidert aus und zielte direkt auf Flints Schädel.

In diesem Moment stürzte Frau Bruno mit einem gellenden, heliumhellen Schrei auf ihn zu. Der Schrei hallte wie ein verzweifertes Todesgebrüll durch den mächtigen Zylinder und erschreckte alle Anwesenden bis aufs Mark.

Boyle riss den Arm herum und drückte ab. Das Projektil stoppte die heranstürmende Frau auf der Stelle und schleuderte sie rückwärts gegen die Wand des Heliumtanks.

"Verdammt, was soll das Boyle?" schrie Cordoba und riss ihren Kameraden jetzt

mit aller Kraft in Richtung Wandleiter. "Wenn du den Tank triffst, sind wir *alle* geliefert, du Vollidiot!"

Aber Boyle lud bereits ungerührt eine weitere Patrone nach. Rhythms und Marias Weinen rollte gespenstisch durch den kreisrunden, hohen Raum. Dicke Nebelschwaden durchzogen die Szenerie und glitzernder Raureif perlte auf den Tanks und Rohren.

Die Stelle, wo Frau Bruno gegen den Tank geprallt war, hatte ein winziges Leck, dass durch den schnell fest frierenden Sauerstoff aus der Atemluft langsam abgedichtet wurde. Gefrorenes rotschwarzes Blut und Gewebereste der toten Frau überzogen sich mit Millionen Eiskristallen.

"Boyle!" drang Corazóns Befehlsstimme von der weit entfernten Türöffnung herab. "Lass den Scheiß, oder der Nächste, der an der Wand klebt bist du!" Boyle ließ den Kopf sinken und nickte. Cordoba fasste ihn wieder am Ärmel und zog ihn zur Leiter. Er schien willenlos geworden zu sein.

"Wozu das alles?" fragte er matt, "wenn ich mich nicht mal an diesem Wichser rächen darf? Wieso ist dieser Wichser mehr wert als ich? Hältst du auch zu dem Wichser Cordoba? Kannst es ruhig zugeben."

"Ich halte zu dir, Boyle", sagte Cordoba eindringlich. Sie hatten die Leiter erreicht und Boyle kletterte beschwerlich Sprosse um Sprosse hoch. Flint konnte sein Schluchzen hören. Der war am Ende. Ausgebrannt! Ein Fall für den Veteranenfriedhof auf Scavenger.

"Du hältst eben nicht zu mir! Ich bin Luft für dich."

Cordoba folgte Boyle, während sie ihr Myotron auf alle Gefangenen richtete. Der Captain hatte das befohlen. Sie war sich nicht sicher, was das sollte: *versetze ihnen drei kurzgepulste Schocks hintereinander!*

"Du weißt wie wichtig Luft für mich ist. Ohne Luft würde ich eingehen, mein Großer!"

"Könnt ihr eure bescheuerten Sprüche nicht in eurem Scheiß Quartier klopfen?"

kreischte Corazón unbeherrscht. "Cordoba! Das Myotron! Vergiss das Myotron nicht!"

Flint beobachtete, wie die Silhouette des Sergeants aus der hell leuchtenden Lukenöffnung des Zylinders verschwand. Boyle kletterte derweil langsam weiter, während seine Gestalt zunehmend von Nebelschwaden verschluckt wurde.

Nur Cordoba verharrte reglos in ungefähr fünf Metern Höhe über dem Boden. Sie brachte das Myotron wieder in Anschlag und deckte alle Zurückgebliebenen mit einer Salve von drei schwachen Elektroschocks ein. Sofort fingen alle an zu zetern zu schreien oder zu weinen.

"Was soll das du beschissene Zuchtnutte?" plärrte Fuentes, der aus seiner Trance wieder erwacht war.

Aber Cordoba sagte kein Wort. Sie verharrte noch wenige Sekunden und kletterte dann die restlichen Meter hoch, wo sie bei der Luke Boyle einholte.

Flint sah, wie die beiden aus dem hellen Rechteck der Luke verschwanden.

Nachdem sich die Leiter quietschend nach oben zusammengerollt hatte, wo sie von zwei Marineros aus ihrer Verankerung gelöst wurde, um sie zu entfernen, schloss sich das Schott. Eine tiefe Finsternis umgab die Gefangenen.

Flint hörte im selben Moment das Schleifen von Stahl auf Stahl ganz in seiner Nähe. Er atmete langsam die dünne Luft des Zylinders ein.

Lange würden sie hier nicht überleben. Die anderen murmelten durcheinander. Es hörte sich an, wie das Knurren eines wilden Tieres kurz bevor es sterben sollte.

Das Höllenmeer  
Von Helmut Halfmann

Acht

1

Die Frau mittleren Alters, mit der kantig geschnittenen, aschblonden Frisur und dem strengen Gesicht mit dem gütigen Ausdruck saß am anderen Ende des langen Tisches in der ehemaligen Offiziersmesse der Beast of Burden. An ihrem strengen Kostüm prangte das Zeichen der Machina Antarctica, ein Möbiusband in Form der liegenden Acht und sie hatte sich auch gleich als Dr. Estelle Finch aus der Station Bellingshausen, MA vorgestellt.

Links von ihr saß ein asiatisch aussehender, junger Mann in adretter Kleidung, die auf dem widerlich stinkenden Frachter, auf den sie Bishop gebracht hatten seltsam deplaziert wirkte.

"Das ist Dr. Benjamin Wang. Er kommt, ebenso wie Sie und ich aus Bellingshausen."

"Sparen Sie sich ihre Atemluft, wenn Sie denken ich hege kollegiale Gefühle für Sie", murmelte Bishop kraftlos. "Was ist Ihr Fachgebiet, Dr. Wang?" fügte sie gehässig hinzu, denn sie wusste nur allzu genau, wie sehr es Finch kränkte, dass sie Wang und nicht sie selbst danach gefragt hatte.

Wang zuckte schüchtern mit den Schultern und sah Finch an. Sie nickte leicht.

"Psychonomie, Dr. Bishop." Sagte er leise, fast unhörbar.

"Naja, wenigstens das richtige Fachgebiet für eine Influenza", spottete Bishop.

"Captain Leonov kennen Sie ja bereits", fuhr Finch ungerührt fort.

Leonov saß nicht am Tisch, sondern stand militärisch stramm, die Hände hinter den Rücken gelegt, sein Offiziers-Stirnband um den Schädel, an der rückwärtigen Wand der Messe und machte ein Gesicht, als hätte er gerade einen

Käfer verschluckt.

"Und zu meiner Linken: das ist Dr. Salino von den Propulsion Laboratories der EnTrOx-Company. Wir alle haben größtes Interesse an Ihrem Wohlbefinden, Kindchen", sagte Finch mit warmem, mütterlichem Unterton.

Das konnte Bishop nicht täuschen. Sie kannte diese Art Weiber: jenseits der vierzig, noch ohne Professorgrad, aber ehrgeizig wie eine Luftblase, die zur Oberfläche strebt!

"Und was geschieht jetzt? Wo sind meine Mitbewohner?"

Dr. Finch schmunzelte gütig und drehte sich ein wenig zu Leonov um, der wie aus der Pistole geschossen zu reden anfang: "Wir haben auf Elizabeth die Quarantäne noch um einen Tag verlängert, obwohl das sicherlich nicht mehr nötig gewesen wäre."

"Aber *ich* bin jetzt wieder offiziell gesund?" fragte Bishop sarkastisch.

"Aber ja", sagte Benjamin Wang. "Doch als maßgebliches Mitglied der Machina müssen wir Sie eben gesondert behandeln."

"Ich bin maßgeblich? Aha. Immerhin bin ich nicht mehr ansteckend."

Wang schien ziemlich labil zu sein. Seine Mundwinkel zuckten und in seinem Gesicht stand eine ehrliche Besorgnis, was man von Finch und Salino nicht behaupten konnte. Letzterer trug das EnTrOx-Abzeichen der fünf Kreise an der Schulter und es sah so aus, als hätte er anstelle eines Gesichtes eine wächserne Maske.

Bei dem musst du aufpassen, sagte sich Bishop heimlich. Noch wusste keiner, dass sie einen implantierten Computer in sich trug. Und mit ein wenig Glück, würde es auch keiner von diesen Lügner, Betrügern und Mördern herausfinden. Boyfriend war im Moment ihr einziges Ass im Ärmel.

"Was ist mit dem Kind?" fragte Bishop besorgt.

"Was für ein Kind", fragte Leonov streng. "Wir ... ähm ... wir konnten den Blank Jungen nirgendwo finden."



"Welcher Junge? Von wem reden Sie?"

"Sira. Der Blank Junge. Oder wen meinten Sie?" Wangs Gesichtsausdruck wurde nervös. Er sah Finch fragend an. Einer, der sich nicht alleine bewegen kann, dachte Bishop.

"Na, ich schätze, wir haben es da mit einer Verwirrung zu tun", sagte Finch knapp. "Sira Blank ist im zentralen Einwohnerverzeichnis von Atacama City als Junge eingetragen, während er im Verzeichnis von Elisabeth überhaupt nicht geführt wird."

Bishop wurde etwas schwummrig. Welchen Grund sollten die Blanks haben, die Kleine als Jungen anzumelden? Es gab in Aqua keine Bevorzugung eines Geschlechtes. Alle waren gleich, wenn auch nicht Hundert prozentig, so doch vor dem Gesetz. Sira war ganz sicherlich kein Junge! Sie dachte an ihre eigenen Spekulationen bezüglich des Kindes und ihre Unterhaltung mit Boyfriend.

"Der Kleine hatte Schreckliches mitgemacht, ehe die Familie nach Elisabeth zog", sagte Finch, deren betont mitfühlender Tonfall Bishop langsam aber gewaltig auf die Nerven ging.

Finch nickte lächelnd zu Salino. Dieser sah Bishop ohne auch nur einen Hauch von Mimik an und sprach leise: "Ein Sprungschiffunfall im Kapverdischen Becken vor wenigen Jahren. Nur wenige wurden gerettet, dazu gehörte die Familie Blank. Wie Sie wissen, betreibt die EnTrOx Company oder besser das ITV, das *International Transport Venture* immer noch den gesamten Sprungschiffverkehr von Aqua. Und wir haben Spezialeinheiten für Bergungen und Rettungsaktionen. Sira mussten wir damals aus der Fahrgastzelle herausschneiden. Er lag in Mitten unzähliger, verstümmelter Leichen. Seitdem leidet er womöglich unter einem Trauma. Wir von der EnTrOx Company boten der Familie eine jährliche Entschädigungsrente von fünfunddreißig Tausend Credits an. Sie akzeptierten."

"Dass die Blanks nun ausgerechnet in diesen dummen Quarantänefall mit einbezogen wurden, war natürlich ein furchtbarer Zufall. Wir werden alles tun, um

das Habitat und dessen Einwohner nicht nur zu retten, sondern sie auch für die durchstandenen Ängste finanziell zu entschädigen", sprudelte es aus Wangs Mund. Er lächelte jetzt ein wenig stolz.

"Vermutlich wird der Großteil der Familie Blank auf Ihr großzügiges Angebot der Machina verzichten müssen. Im Datenraum von Elizabeth Zwei liegen nämlich ihre Leichen", erwiderte Bishop und fror mit einem Male entsetzlich.

Ihr Wachtraum im Kinosaal von E-Eins kam ihr in Erinnerung. Ganz frisch roch sie das Blut, die zermalmtten Knochen. Ein schrecklicher Verdacht stieg in ihr hoch, den sie aber nicht formulieren konnte.

"Wir haben da einige Fragen an Sie", sagte Finch jetzt harsch ohne auf Bishops Hinweis auf die Leichen einzugehen.

Während sich die Tür öffnete und ein Mann mittleren Alters mit einer Datenbrille auf der Nase und in einem altmodischen weiß-grünen Arztkittel den Raum betrat, hatte Wang bereits sein Computer-Pad vor sich liegen und begann:

"Wann haben Sie die letzte Dosis ihre Medikamentes Aumoton genommen?"

Der seltsame Mann mit der Datenbrille kam direkt auf Bishop zu und streifte sich ein Paar Fahsing Handschuhe über, mit denen man eine komplette medizinische Untersuchung an einem Patienten durchführen konnte.

"Ich weiß nicht, vor vierundzwanzig Stunden ... vielleicht", stammelte Bishop. Sie merkte, wie sie in einen vorher verabredeten Ablauf von Geschehnissen hinein gezogen wurde. Ihr Gehirn schlug Alarm.

"Sie müssen sich ein wenig beruhigen", sagte der Arzt mit den Handschuhen. Er sah aus wie ein Hummer.

"Welche Symptome der Influenza-F konnten Sie feststellen, Dr. Bishop?" fragte Wang weiter.

"Husten, Atemwegsinfektion, Verdauungsstörungen." Bishop versuchte sich auf Finchs Gesicht zu konzentrieren und sagte langsam: "Halluzinationen!"

"Halluzinationen?"

"Welcher Art", fragte Wang. Es sollte neutral klingen, tat es aber nicht. Bishop fühlte ein unterschwelliges Beben in Wangs Stimme. Der Mann mit der Datenbrille stand jetzt hinter ihr und legte seine behandschuhten Hände um ihren Hals. Sie konnte sich nicht wehren.

"Sie sind anscheinend übererregt", sagte der Brillenmann mit einer monotonen Stimme. Bishop wusste, dass Menschen mit einförmiger Stimme in der Regel an einer Hirnläsion litten, welche die Nervenbahnen zwischen emotionalem Zentrum und Sprachcortex beeinträchtigte. "Ihre Vitalwerte schießen in die Höhe:

Blutzucker, Blutdruck, Adrenalin Spiegel. Was ist mit Ihnen los, Dr. Bishop?"

"Sagen Sie es mir", fauchte sie, aber ihr innerer Widerstand schmolz dahin.

"Nehmen Sie außer dem von Ihnen entwickelten Aumoton noch zusätzliche Drogen oder Medikamente?" fragte Wang.

"Kreislaufmittel, GABA-drei Delta-Transmitter zur Beruhigung." Sie wollte sich dem kalten Handschuhgriff des Mediziners hinter ihr entziehen, spürte jedoch wie eine pneumatische Spritze eine Ladung Chemie in ihre Carotis pumpte. Fünfundfünfzig Sekunden bleiben mir, dachte sie. Das war die Zeit, die ihr Blut für einen kompletten Körperkreislauf benötigte. Ein absurdes Gefühl der Dankbarkeit stieg in ihr hoch. Sie versuchte vergeblich dagegen anzukämpfen,. Der Geruch von Blut und Leichen stieg ihr in die Nase.

"Dr. Bishop?" hörte sie Finchs besorgte Stimme und beobachtete gleichzeitig, wie Leonov in Richtung Tür winkte. Zwei Männer in den weißen Smartsuits der Machina traten ein und kamen auf sie zu.

"Schließen Sie die Augen, Kindchen und kämpfen Sie nicht dagegen an. Wir sind auf ihrer Seite", hallte Finchs Stimme hohl, als säßen sie alle in einer großen Halle.

Einem Kinosaal?

Eine der beiden weißen Gestalten trug eine Art Atemmaske in den Händen. Der andere hielt einen Gasbehälter. Bishops Wille setzte aus.

"Was haben Sie mir gegeben?" lallte sie. "Wer sind Sie?"

"Das ist Professor Stolz. Er kommt *auch* aus Bellingshausen."

"Scheiß drauf ... was ..." Bishops Blick trübte sich ein.

Die Dunkelheit vor ihren Augen füllte sich mit schwarzroten Mustern, tiefenden, verrottenden Gedärmen, zersplitterten Knochen und aufgeblähten menschlichen Organen. Ihre Hände krallten sich in glitschiges Fleisch, ein nie gekannter Ekel stieg in ihr hoch. Sprungschiffunfall! Rettungsaktion!

Dann spürte Bishop, wie sie von zwei mächtigen Händen um die Taille ergriffen und hochgezerrt wurde

Dunkelheit schwamm über ihr, während sie die Stimmen der Menschen im Raum hören konnte.

"Legen Sie sie auf den Tisch!"

"Ziehen Sie ihre Kleidung aus und verbrennen Sie sie im Reaktor!""

"Nehmen Sie die gynäkologische Laparoskopie vor. Ich kontrolliere das Endometrium!"

"Halten Sie sie fest. Mehr Ketamin!"

"Jetzt die Maske! Schnell! Die Maske. Sonst versieben wir alles. Zuerst die Maske! Verdammt, Leute, es ist schon genug schiefgegangen."

"Sieht gut aus, wir werden sie nach Hause bringen!"

Die Stimmen verwoben sich zu einem wabernden Klangteppich. In ihrem Bauch rumorte es. Bishop versuchte vergeblich sich zu bewegen.

Hände wanderten gierig über ihren ganzen Leib, während an ihrem Hals eine warme, große Zunge entlang fuhr, bis unter ihr Kinn. Die weiche, warme Zunge umschloss ihr Gesicht. Ein brennen in ihrem Unterleib.

Sie träumte.

Sie erwachte und wand ihren Kopf, um der Zunge zu entgehen. Siras Antlitz schwebte vor ihr. "Geh nicht", sagte das Kind, "du *soilst* mich nicht alleine lassen. Wir wollten doch gemeinsam schwimmen!" Sira klang verärgert. Und fordernd.

"Geh schon mal in den Pool. Ich bin gleich wieder bei dir!" rief Bishop.

Dann war alles ganz still.

Bishop konnte auf einmal wieder frei atmen. Wie wundervoll! So einfach war ihr das Atmen noch nie gefallen. Die Luft war kühl, aber schmeckte irgendwie leer. Nach nichts. Das war kein gewöhnliches Atmen. Es war, als atmete sie wie ein Kind im Leib der Mutter.

2

Die Schockwellen des Myotrons waren nicht besonders stark gewesen. Als erster erhob sich Slink und klatschte hektisch die Hände.

"Ich weiß nicht wie ihr darüber denkt, aber wir sollten unseren Arsch hier so schnell wie möglich rausbekommen. Das flüssige Helium in den Tanks lässt die Atemluft hier drinnen kondensieren. Weiß nicht wie lange noch und wir sind hinüber!"

"Denkst du etwa, die lassen zu, dass wir hier abhauen?" Algols Augen blitzten in der Düsternis, die nur von einer winzigen, grellweißen Diode an der Decke des Habitatszylinders etwas durchdrungen wurde.

Slink hob abwehrend beide Hände. "Ich will unserer schießwütigen Terrorprinzessin hier nicht widersprechen. Sie hat zwar keine Schusswaffen mehr, aber ich möchte ungern Bekanntschaft mit ihren Krallen machen!"

"Sorrow war sowieso fällig", maulte Algol und wandte sich an Flex, der mittlerweile auch auf den Beinen war.

"Darüber reden wir später!" sagte er barsch. "Was wir jetzt brauchen, ist ein verdammter Plan!"

"Ich denke, sie werden das Habitat fluten", sagte Flint ruhig. "Diese Marinera hatte es angedeutet. Sie gab mir einen Tipp!"

"Ach sieh an!" Algol starrte Flint in die Augen. "Señor Unwiderstehlich! Selbst der Feind ist auf seiner Seite. Sofern er weiblich ist."

"Klar, ich kann mich auch irren. Nimm's wie du willst. Ich persönlich gebe Slink recht. Wir sollten hier schnellstmöglich verschwinden", erwiderte Flint.

"Die Frage ist, wie wir hoch an das Schott kommen sollen", sagte Flex. "Das sind mindestens zehn Meter. Einige von uns wären dazu sogar mit einer Leiter nicht mehr fähig."

"Schön, dass sich unser Boss wieder mal Gedanken um die Schwachen macht", sagte Algol zynisch. "Aus dir wird noch mal ein richtiger Menschenfreund, *Dulce!*"

"Es wäre nicht die schlechteste Idee, wenn du zur Abwechslung mal deine Schandschnauze halten würdest, *Dulce!*", schrie Slink sie an, während im gleichen Moment Algols Krallen hervorschossen.

"Moment!"

Flint sah sich um. Es war Macquarie, der sich jetzt einmischte und dabei langsam auf die Söldnerin zuing.

"Beruhigen Sie sich bitte", sagte er ungewöhnlich sanft und etwas Angstschwang in seiner Stimme mit.

"Die haben die Leiter mitgenommen!" zischte Algol ein wenig zahmer und fuhr die Klingen wieder ein.

Max stand jetzt ganz nahe bei ihr und zeigte ihr seine erhobenen, leeren Hände.

"Sie haben hier keine Feinde. Wenn Flint recht hat, dann bleibt uns nicht viel Zeit. Ich wette, dieser Zylinder ist nicht wasserdicht. Alles hier ist marode und spröde. Ehe wir ersticken, könnten wir ertrinken."

Maria und Rhythm fingen beide an zu weinen. Fuentes verfiel in einen leisen unmelodischen Singsang. Ertrinken war die am meisten gefürchtete Todesart in Aqua. Obwohl der Mensch seit über sechs Jahrhunderten im Wasser der Ozeane lebte, war ebendieses Medium immer noch verhasst und gefürchtet.

"Jetzt fängt auch noch dieser wahnsinnige Kopfabschneider an zu leiern!" erschallte Borowskis Stimme. Er erhob sich vom Boden und fluchte vor sich hin. Flint hätte viel darum gegeben, diesem Mann vertrauen zu können. Aber er

durfte jetzt keine Fehler begehen. Bis auf Weiteres, waren das allesamt seine Feinde.

"Habt ihr das gesehen? Das sind alles beschissene, tote Insekten. Der ganze Boden ist mit den Panzern bedeckt. Widerlich. Wir sollten jetzt wirklich etwas unternehmen. Auf geht's erst mal einen Lichtschalter finden!" Borowski stapfte zur Wand, wo noch vor wenigen Minuten die Rollleiter gehangen hatte.

Sie suchten die Wände nach einem Schalter ab, fanden jedoch nichts.

"Ich weiß nicht, ob das irgendwie wichtig sein könnte, aber ich habe vorhin ein Geräusch gehört", sagte Flint. "Irgendetwas Schweres hat sich hier unten bewegt, als die oben die Luke verriegelten."

"Was kann das gewesen sein? Diese uralten Reaktorsysteme sind doch für alles gut. Bloß nicht für was Gutes." Borowski hatte keinen Lichtschalter gefunden und klopfte haftende Insektenüberreste von seinen Smartsuit. "Und arschkalt ist es auch noch."

"Dead Man's Hatch", sagte Maquarie unvermittelt.

Flint ging hinüber zu ihm. "Dead Man's Hatch? Vergessen Sie Ihre Rede nicht, Maquarie. Als erstes brauchen wir aber Licht."

"Sollt ihr haben!" Flex fummelte an seinem Gürtel und zog einen zylindrischen Gegenstand hervor, schüttelte ihn schwach und riss an einem daran befestigten Verschluss. Eine leuchtende Wolke stob aus dem Gefäß, wie ein Geist aus der Flasche.

Maria, die Haushälterin stieß ein erleichtertes "Aaah!" hervor.

Binnen weniger Sekunden verteilte sich die leuchtende Wolke bis auf eine Höhe von ungefähr vier Metern und erhellte den gesamten unteren Teil des Habitatszylinders.

"Was ist das denn?" fragte Rhythm erstaunt und fuhr mit einer Hand vorsichtig durch die kalte Luft. Ein Schatten folgte ihrer Bewegung, aber die submikroskopischen Teilchen strömten sofort wieder nach.

"Pulverisiertes Licht, levitierte Mikropartikel", erklärte Slink. "So etwas gibt's nur in der Clansunion. Aber jetzt schnell. Bei dieser Atmosphäre hält das Zeug nicht lange vor."

"Wie viel Zeit haben wir?" fragte Flint und bewegte sich, um etwas gegen die Eiseskälte zu tun.

"Eine halbe Stunde, weiß nicht", antwortete Flex. "Was meinst du mit diesem 'Dead Man's Hatch' – Ding, Mac?"

"Das ist eine uralte Sicherheitsmaßnahme. Solange die obere Luke geöffnet ist, ist auch ein Kriechtunnel hier unten geöffnet. Der Tunnel schließt sofort hermetisch, wenn das Schott oben geschlossen wird."

"Na toll", Algol sah Max tief in die Augen. Flint rührte sich nicht, war aber bereit. Diese Frau war zu allem fähig und es sah so aus, als könnten sie den ehemaligen Aqualung noch gebrauchen.

"Mit anderen Worten", Borowski starrte nach oben, wo in der nebligen Dunkelheit, das Schott sein musste, "wir müssen da rauf, die Luke öffnen, um hier unten durchkriechen zu können. Das ist doch bescheuert, Mann!"

"Das bedeutet nur, dass wir einen Weg finden müssen, das obere Schott zu öffnen. Dann könnten wir durch den Fluchttunnel abhauen", sagte Max eifrig und begann sich bereits umzusehen.

"Hier gibt es keine Leiter, nichts", sagte Borowski und sah sich angestrengt um. Slink legte sich eine Hand auf die Stirn. "Lasst mich mal nachdenken, Leute. Und hör auf mit deinem Gezeter, du hirnloser Freak!"

Fuentes verstummte und fummelte an Pacolito, seinem Minicomputer herum.

"Hast du 'ne Idee, Bruder? Nur raus damit." Flex wandte sich an die anderen.

"Unser Slink ist nämlich ein verfickter Zauberer."

Flint wartete gespannt ab, ohne Algol aus den Augen zu verlieren. Sie wankte ein wenig, ihr Gesicht war blass. In all seinen Jahren im Einsatz hatte er noch nie eine derart durchgeknallte und abgebrühte Söldnerin erlebt. Die Ronin Hong



Long, die den Opfertod starb, damit er die finale Bombe gegen den Brückenkopf der Bionten legen konnte, vielleicht ausgenommen.

"Entschuldige, Mann", sagte Algol zu Macquarie und griff nach dessen Arm. "Ich brauch eine Stütze. Mein verdammter Kreislauf macht schlapp."

Flint beobachtete, wie Algol kreidebleich wurde und in Macquaries Arme fiel. Der große Mann fasste sie mühelos unter Armen und Beinen. Er hielt sie, ohne ein Wort zu sagen.

Zwanzig Minuten waren verstrichen, seitdem Flex das pulverisierte Licht ausgestreut hatte. Strukturen der Dunkelheit durchzogen bereits die matte Beleuchtung, während die Mikropartikel langsam zu Boden sanken. Slink rumorte in den hintersten Ecken des Zylinders.

"Da! Verfluchte Haischeiße! Ich hab was gefunden. Damit könnte es klappen!" Alle sahen überrascht in Slinks Richtung. Macquarie hatte sich mittlerweile auf den Boden gesetzt. Algol lag schlafend daneben, den Oberkörper an ihn gelehnt. "Kennt ihr den Witz von dem Kerl, der in einem Tank eingeschlossen war? Die Einstiegs Luke lag fünf Meter über ihm und er hatte weder eine Leiter, noch sonst eine Möglichkeit da hochzukommen."

"Was soll diese Märchenstunde?" sagte Borowski matt.

"Auf die Frage, wieso er letzten Endes doch dort rausgekommen sei, sagte er nur: 'Mann! Ich hatte doch sonst keine andere Wahl!'. Und genau dasselbe gilt für uns." Slink stand jetzt wieder mitten unter dem frierenden, jämmerlichen Grüppchen von Einwohnern und fuchtelte mit einer dünnen Röhre von etwa einem Meter Länge herum. Flint verstand nicht.

"He, Aqualung", rief Slink und Max hob seinen Kopf.

"Was ist?"

"Wann genau geht dieser verfluchte Kriechtunnel auf? Sobald oben das Schott aufgemacht wird oder wie?"

"Sobald das Schloss oben entriegelt wird. Das Schott kann sich theoretisch schließen, während ein Arbeiter hier unten ist. Diese Vorrichtungen waren damals so konzipiert, dass sich die Leiter nach oben einrollte, sobald das Schott geschlossen wurde. Dies geschah aus Sicherheitsgründen, falls Piraten versuchen wollten, über den angegliederten Reaktorbereich in das Habitat einzudringen. Aber es kam häufig vor, dass, bedingt durch Luftdruckschwankungen oder die Unachtsamkeit des Personals, das Schott einfach so zufiel. Damit rollte sich die Leiter auf und der Arbeiter wäre gefangen gewesen. Das ist einer von vielen Gründen für Dead Man's Hatch. Es kam früher auch oft vor, dass Menschen in diesen Tankzylindern eine Kohlendioxid- oder Argon-Vergiftung erlitten und nicht mehr in der Lage waren, die Leiter hoch zu klettern. Erst nachdem das Schott oben *verriegelt* worden ist, schließt sich auch die Rettungsschleuse hier unten."

Flint bemerkte, wie Macquarie, während er sprach, sanft Algols Haar streichelte. "Und was willst du mit dem Scheiß Röhrchen, Slink?" polterte Flex ungeduldig. Slink grinste von einem Ohr zum anderen.

"Damit liebe Freunde, damit werde ich unser Leben retten."

3

"Was glaubst du, was mit dieser Bishop los ist?" fragte Boyle und goss Cordoba eine Folie Chai in ihren Becher. Er hatte sie zu einem Schwätzchen auf sein winziges Quartier auf der Beast of Burden eingeladen. Er sah immer noch das Bild vor sich, wie sie, vor Flint hockte und ihm zärtlich durch das Haar strich! Er war eifersüchtig. Er verbarg es.

"Schwer zu sagen."

"Ach komm schon. Wir beide wissen, dass Bishop die Hauptrolle in diesem Film spielt."

"Falsch!" Cordoba lächelte ihn an. "*Ich* spiele immer die Hauptrolle. Egal in

welchem Film. Wo ich bin, ist oben. Merk dir das, Marinero!"

"Ay Sir!" Boyle stand spaßeshalber kurz stramm.

"Jetzt denk mal nach, mein Großer: wir haben hier einen Captain der Intrepido, der nichts zu melden hat."

"Richtig! Die Obermelder sind Finch und Salino. Leonov ist nur Befehlsempfänger."

Boyle setzte sich neben sie auf das Bett. Sonst gab es keine Sitzgelegenheiten in der Kajüte. Die körperliche Nähe zu ihr tat ihm gut. "Leonov kocht vor Wut!"

"So!" sie drehte sich zu ihm hin, nahm einen Schluck und fuhr fort: "Es geht bei diesem Projekt um die Machina Antarctica. So viel steht fest. Und um die EnTrOx-Company. Die ist für das Transportwesen in Aqua zuständig."

"Und mehr ..."

Cordoba trank einen weiteren Schluck und nickte. "Und mehr. Bishop wohnt also am Arsch der Welt, weitab von jeder Aufmerksamkeit. Was sie hier tut, weiß außer Finch, Salino und diesem Wang kein Mensch. Höchstens noch Leonov. Aber ich wette, dass der auch keinen blassen Schimmer hat. Wir bekommen den Auftrag, eine Quarantäne vorzutäuschen, die Einwohner unter Kontrolle zu halten. Dieser Flint ... ich glaube ehrlich gesagt nicht, dass die Geschichte etwas mit ihm zu tun hat. Ich denke, er hat zufällig mitgekriegt, wie Wang die Funkdisziplin gebrochen hatte, um mit Finch zu sprechen. Er ist hinter dem Slasher her, weil einige Hunderttausend Credits Kopfgeld auf ihn ausgesetzt sind. Flint ist erst seit den letzten sechzehn Stunden auf Elizabeth. Das ergaben die Kontroll-Bots. Wahrscheinlich hat er weiter nördlich geankert und ist knapp unter der Abfallkante des Grabens zu Elizabeth geschwommen. Deshalb konnten ihn unsere Scanner auch nicht erfassen. Alles Zufall. Und Bishop soll später auf die Taparrabo gebracht werden. So wie ich das sehe, liegt darin unser Auftrag und wir sind somit hier fertig!"

"Was ist mit dem Slasher?"

"Kann ich dir sagen: der Vierfachmord an der Familie Blank brachte das ganze Projekt ins Wanken. Finch war rasend vor Zorn. Genau wie nach dem Ausbruchversuch der Söldner. Irgendwas ist in dem Habitat schiefgelaufen und zwar gründlich. Leonov hat's vermässelt. Oder die Umstände, was weiß ich, jedenfalls behaupte ich, dass wir hier bald ablegen werden!"

"Und was dann?" wollte Boyle wissen. "Was machst du, wenn wir fertig sind? Abheuern?"

Cordoba nippte nachdenklich an ihrem Chai.

"Ich muss dir etwas gestehen!" sagte Boyle nach einer Weile leise.

"Si?"

"Ich ... du darfst das jetzt nicht falsch verstehen, Cordoba. Ich hoffe, du bist auf meiner Seite."

"Klar. Bin ich doch immer." Sie setzte sich jetzt senkrecht auf und strich sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht. "Was ist? Sag es mir. Keine Angst!"

Boyle sah verlegen zum Fußboden. "Ich ... ich glaube ich habe mich in dich verliebt."

"Weiß ich längst!" sagte sie leise.

"Und, ich weiß ehrlich gesagt nicht was schlimmer ist: Ich habe ein Mikroloch in die Habitatswand von Elizabeth gebohrt, kurz bevor wir von E-Zwei abdockten." Er sah hoch und blickte ängstlich in ihre Augen. "Was ... was sagst du dazu? Sie haben Hassler und Softbrain auf dem Gewissen. Sie werden alle absaufen!"

"*Ay dios mio!*" Cordoba sah ihn lange an. Ein kleines Lächeln kroch über ihr Gesicht.

"Mein kleiner Boyle scheint also *doch* Eier zu haben!"

4

Finch knallte die Tür hinter sich zu während Leonov beobachtete, wie die

Zornesröte ihre ansonsten so vornehmen Bellingshausener Gesichtszüge kolorierte.

"Sie wissen, dass ab jetzt alles geradeaus laufen muss, Sie *wissen* das, oder?" Sie hatte ihren Kopf nach vorne gestreckt, als wollte sie mit ihrer Nase dem altgedienten Captain der Bruma, dem Helden der Intrepido ein Auge aushacken. Leonov schaltete innerlich auf Durchzug und dachte bei sich, dass diese Nase doch fatal dem Schnabel eines Oktopus ähnelte. Aber Dr. Estelle Finchs endloses Gemaule, Gezeter und Gernerve wies sie eindeutig als Spezies Mensch aus. Kein Fisch, kein Riesenkalmar, kein Liopleurodon - nichts konnte den Captain so nerven wie diese alte Forscherschachtel! Nicht einmal sein ehemaliger Vorgesetzter im Shogunat hatte einen derart höllischen Druck auf ihn ausgeübt.

"Hören Sie", begann er mit leiser Stimme, es hatte sich herausgestellt, dass bei Finch die Wucht der leisen Stimme weit mehr Wirkung zeigte, als bloßes Kommando-Gebrüll, "Sie haben das Habitat bestimmt. Wir konnten nicht vorhersehen, dass ein paar idiotische Söldner durchdrehen. Wir konnten nicht voraussehen, dass der Slasher sich dort offenbar eingenistet hat, geschweige denn dass Emerald Flint dort auftaucht wie der Teufel aus der Mülltonne!"

"Wer ist das eigentlich? Was soll das ganze Getue um diesen Flint?"

"Sie sollten ihn eigentlich kennen. Er arbeitete mit Prof. Charlotte Gillmore an der Sache mit diesen Monstren, die Neopolis vor einem Jahr oder so überfielen. Aber das Schlimmste ist: Flint mag zwar immer noch ein Söldner sein, er hat aber den Rang eines Commanders der Atlantischen Föderation inne!"

"Na und? Mich interessieren nur die wissenschaftlichen Implikationen dieses Projektes!"

"Aber Sie sollten die Implikationen des Zufalls und der Politik nicht unterschätzen, verdammt noch mal! Und die arbeiten von schräg vorne gegen uns!" Leonovs Stimme wurde lauter. Er konnte sich nicht beherrschen. Nicht bei

dieser Frau, mit ihrer feinen MA Brosche und mit ihrer überklaren Sprachdiktion. Er hasste mittlerweile alles an ihr. Seit vier Wochen, seit dem Beginn des sogenannten 'Projektes' in der Machina Antarctica hasste er sie jeden Tag ein Stückchen mehr. Sie, ihren disziplinlosen Kalfaktor Wang und den rätselhaften Pathologen Professor Stolz mit seinen Reptilienaugen, mit seinem Helmdisplay, seinen beschissenen Scannern und seinen nervtötenden Andeutungen. Nur mit Salino verstand er sich bestens, denn sie hatten die selben Ziele, obwohl Leonov bei weitem nicht so viel über das alles wusste, wie er.

Finch setzte sich an den großen Tisch. Sie waren vollkommen allein in der Offiziersmesse. Leonov bekam sich wieder in den Griff. "Was geschieht nun als Nächstes?"

"Wang übernimmt ab jetzt die Überwachung Bishops. Dazu müssen Sie zwei Leute abkommandieren, die die beiden rüber zur Taparrabo bringen. Nur dort verfügen wir über die nötigen medizinischen Apparate. Ich selbst bleibe mit Professor Stolz und Salino hier, um die Untersuchungen an den restlichen Habitatsbewohnern durchzuführen."

"Untersuchungen?" Leonovs Herz begann sich zusammen zu ziehen. Er hasste diese Frau! Er zählte innerlich bis zehn und hasste sie immer noch! Er hasste diesen Scheißkerl Flint! Er hasste die Söldnerbande, die zwei von seinen besten Männern und fünf seiner Scout Glaukos auf dem Gewissen hatten. Er hätte liebend gerne jedem persönlich den Hals umgedreht! Und er hasste die Taparrabo. Kein Captain des Geheimdienstes fuhr solch eine Kindermühle! Sie hatten ihm keinen Bomber gewährt!

"Was dachten Sie, *Captain*, wozu wir hier sind?"

Die Betonung lag auf "Captain". Sie konnte dieses Wort aussprechen, als wäre es eine Beleidigung und kein militärischer Rang.

"Es wäre vielleicht von Nutzen gewesen, wenn Sie uns von Anfang an über den jeweils nächsten Schritt informiert hätten!"

"Die Bruma hat unseren Auftrag klaglos übernommen. Die Machina zahlt Ihnen und ihrer Mörderbande Millionen von Credits. Und Sie, *Captain*, sind nicht in der Lage dieses mickrige Habitat unter Kontrolle zu halten!"

"Wir sind erst seit ein paar Tagen hier. Erinnern Sie sich?" Leonov marschierte jetzt auf und ab. Das war ein probates Mittel, die alte Hexe zu verstören: hinter ihrem Rücken auf und ab zu marschieren!

"Ich wollte ja gleich hierher, aber *Sie* mussten erst endlose Seemeilen auf der Taparrabo rumschippern, um noch einmal den Commodore der Bruma zu sprechen, meinen Vorgesetzten. Um in Atacama bescheuerte *Dinge* einzukaufen! Sie haben derart beschissen lange geplant und gezögert, dass wir hier eintrafen, als die Söldner und der Slasher bereits auf Elizabeth gewesen sein mussten! Laut Einwohnerliste gehört keiner von ihnen hierher! Und wissen Sie, wie eine der Intrepido-Regeln lautet?"

"Nein, aber Sie werden es mir bestimmt gleich verraten, *Captain!*" Finch drehte sich auf dem Stuhl herum, um ihn ansehen zu können.

"Sei immer *früher* vor Ort als der Feind! Das bedeutet nämlich, dass man wachsam sein soll, vorbereitet, besser informiert, im *Vorteil* eben!" Leonov hatte den Satz leise begonnen und beendete ihn lautstark.

"Seit wann sind die Bewohner von Elizabeth 'der Feind'? Halten Sie ihre militärischen Seepferdchen im *Zaum*, *Captain!* Das hier ist ein wissenschaftlicher Auftrag, sonst nichts!"

"Ach? Und was ist mit meinen beiden toten Männern? Lassen Sie mich mal zusammenzählen, was wir alles hätten verhindern können: Da wären Hassler und Softbrain, zwei der besten Piloten, die ich hatte: tot! Dem jüngsten meiner Einheit wurde der halbe Kopf weg geballert: tot! Drüben auf Elizabeth liegen ein Elternpaar und drei kleine Kinder: tot! In der Küche von E-Eins fanden wir einen Habitatsbewohner mit abgeschnittenem Kopf ... "

"Lassen Sie mich raten, *Captain*", unterbrach ihn Finch schnippisch. "Tot?"

"Ja tot!", brüllte Leonov. "In Bishops Labor fanden wir den drei Jahre alten Sohn der Familie Bruno. In einem Leichensack: tot! Und im Tankzylinder von E-Drei erschoss einer meiner Leute in Panik die Mutter des ermordeten Kindes! Außerdem klebte das spärliche Gehirn eines der Söldner in der Zugangsröhre zu den Docks. Ne ganze Latte Tote, *Doktor* Finch, nur weil Sie noch ein Schwätzchen mit meinem Vorgesetzten halten wollten! Das alles hätten wir mühelos verhindern können, wenn Sie sich an meinen Zeitplan gehalten hätten! " Er sah mit Genugtuung, wie sich Schatten der Besorgnis über Finchs Gesicht legte.

"Was treiben Sie im Tankhabitat von Elizabeth?" fragte sie unvermittelt mit harscher Stimme. Leonov blieb verblüfft stehen. Was war denn nun schon wieder? Verdammt! Wie sollte er denn korrekt handeln, wenn er keine ausdrückliche Befehle erhielt, keine Informationen?

"Wir haben Bishop da drüben rausgeholt. Den Rest der Einwohner, Söldner und diesen Abschaum Flint habe ich in E-Drei sperren lassen, in den Tankzylinder! Naja, bis auf dieses Kind. Wir konnten es drüben nicht finden und von hier aus können wir den Jungen nicht orten."

Finch erhob sich langsam von ihrem Stuhl und ging leicht vorgebeugt auf Leonov los. Er fühlte, dass sie ihn vor Zorn am liebsten angesprungen hätte.

"Die verdammten Helium-Deware sind doch längst rissig! Die werden dort keinen halben Tag überleben, vielleicht auch nur ein paar Stunden, Sie elender, hirnloser Komisskopp! Und finden Sie mir auch das Kind!"

Leonov konnte dem Impuls, ihr an die Gurgel zu fahren gerade noch widerstehen. Der Commodore der *Bruma* würde ihn degradieren, ihn erniedrigen oder gar aus dem Dienst werfen! Er wäre dann ein Nichts! *Wären da nicht ...* Er wäre ein geflohener Offizier des Shogunats, der es beim Lotter-Geheimdienst der beschissenen Tornado-Zone zum Captain gebracht hatte, ehe man ihn rauswarf! Ein Nichts! *Wären da nicht ...* Er würde Aufträge annehmen müssen



wie diese verdammten Söldner! Wie Emerald Flint, gegen den er schon allzu oft gekämpft hatte, dessen Gesicht sich in sein Gehirn gebrannt hatte wie kochendes Quecksilber und den er am liebsten an Ort und Stelle auf Elizabeth massakriert hätte! *Wären da nicht ...*

"Halten Sie ihre Schnauze und sagen Sie mir, was Sie nun wollen! Also ...", schrie er ungewollt laut, dass Finch automatisch einen Schritt vor ihm zurück wich.

"Was denn nun? Sie müssen sich schon für eines entscheiden." Schnippisch! Er sammelte sich, senkte den Kopf etwas, bis er den leeren Stuhl, auf dem Finch gerade noch gesessen hatte, ansehen konnte.

"Ich meine damit: Ihre Informationen und Anweisungen sind verdammte Zivilistenscheiße", sagte er etwas sanfter.

"Gut. Dann sage ich Ihnen jetzt Folgendes: wir müssen diese Leute dort drüben alle untersuchen. Haben sie das verstanden *Captain* Leonov? Das bedeutet in erster Linie, dass sie noch am Leben sein sollten, wenn wir sie auf die Beast rüber holen! Wir haben hier ein *Projekt* am laufen. Ein Projekt der Machina Antarctica, keine Feindoperation der Intrepido! Wir Zivilistenärsche töten nur, wenn es unbedingt sein muss! Aus wissenschaftlichem Interesse! Tut mir leid, wenn ich von Ihnen etwas mehr Mitdenken erwartet habe, Vernunft, Gemeinsinn, Verstand, nennen Sie es, wie Sie wollen."

Leonov nickte und ließ den reißenden Hai in seinem Inneren eingesperrt. Tief in seinem Gehirn reifte ein Gedanke, ein Wunsch, ein Plan. Er konnte es bereits genau greifen, aber er brauchte mehr Informationen, die er von Finche nie bekommen würde. Seit er drüben am Tatort war, hatte sich etwas in ihm verändert. Er hatte kurz das Gesicht des Slashers gesehen, oder zu sehen geglaubt. Eine Vision! Noch vor diesem Auftrag hatte er bereits seinen Plan zu entwickeln begonnen. Seitdem quoll diese Saat in ihm. Und sie würde größer werden, von ihm Besitz ergreifen, ihn lenken, ihn nähren und stärken. Mit einem

Male war er wieder souverän, er, *Divisionskommandeur* Guiwen Leonov!

Divisionskommandeur, der er im Shogunat gewesen war! Und der *Capitan* der Intrepido, dem jeder verschissene Zivilist Achtung zu zollen hatte!

Er zog sein Messer, langsam, damit sie jede Bewegung sehen konnte und hielt dessen spiegelnde Klinge vor sein Gesicht, so, als musterte er sich darin. Dann steckte er es blitzschnell wieder in das Futteral an seinem Gürtel. Die ganze Prozedur dauerte lange genug, um Finch das Maul zu stopfen.

"Sagen Sie mir, was Sie von uns erwarten", sagte er dann kalt und starrte in Finchs Augen, die plötzlich nervös hin und her zuckten. Ihr Pupillen verengten sich. Sie hatte ihn verstanden. Sie wusste, dass sie zu weit gegangen war und dass sie nur noch lebte, *weil er es so wollte*.

"Nehmen Sie sich ihre Leute und befreien Sie die Gefangenen. Denken Sie an Code Omega, den wir eingeleitet haben. Wozu sollten die Leute bei den Heliumtanks verrecken, wenn wir doch schon Code Omega eingeleitet haben? Und noch etwas - ", Finch presste ihre Lippen fest aufeinander, lächelte dann aber unerwartet Leonov an. "Der Junge. Sira Blank. Vielleicht können Sie ja das kleine Kind noch finden und hierher bringen. Wäre eine militärische Meisterleistung, *Captain*."

Leonov nickte. Sie hatte dieses Scharmützel verloren und das wusste sie.

"Ich habe eine Bedingung!" forderte er kalt.

Vielleicht konnte er das Ruder noch rumreißen und mehrere Fliegen mit einer Klappe schlagen. Sein Plan! Seine Vision! Er ergriff mit seiner linken Hand eine Stuhllehne aus Edelstahlstreben. Er quetschte die Streben mühelos zusammen. Finch erbleichte. Finch kniff die Augen zusammen und sperrte den Mund auf.

"Was wollen Sie noch außer den Hundert Tausenden von Credits, die Sie bereits verdient haben?" Sie konnte den Blick nicht von der zerquetschten Edlestahllehne lassen.

"Ich will Flint. Ganz zu meinem persönlichen Vergnügen!"

Finch dachte nach. Anscheinend war nichts dagegen einzuwenden.

"Sie können ihn haben", sagte sie etwas kleinlauter als vorher. "Von mir aus können Sie den Bastard heiraten!"

"Oh, keine Sorge", erwiderte Leonov, "ich dachte dabei an etwas völlig anderes."

5

Salino lebte leise und ökonomisch. Leonov zog die Tür hinter sich zu.

Er besah sich Salinos Quartier: keine Spur von Individualität. Keine Annehmlichkeiten. Keine Kippen, keine Wichsbildchen an der Wand, keine Unordnung, keine leere oder volle Synthohol Flaschen. Nur das Nötigste.

"Was kann ich für Sie tun, Captain?" fragte er knapp. Er war auf seinem Stuhl sitzen geblieben und bot Leonov an, auf dem zweiten Stuhl Platz zu nehmen.

Leonov nahm dankend an.

"Ich denke, ich bin jetzt bereit, für die ganze Wahrheit", sagte er. Sind Sie sicher, dass alles hinhaut?"

"Nein. Die Söldner – Flint – Zufälle. Es kann immer was dazwischen kommen."

"Unterschätzen Sie mich nicht."

Salino grinste und nickte mit dem Kopf. Niemand hatte ihn bei dieser Operation jemals grinsen gesehen.

Salino lehnte sich auf seinem Stuhl zurück und verschränkte die Hände hinter dem Kopf. "Na, dann beginne ich mal von ganz vorne. Sie werden Ohren machen, *Divisionskommandeur!*"

Das Höllenmeer  
Von Helmut Halfmann

Neun

1

"Das ist eine verdammte Reinigungsstange ihr Idioten!" Slink lief aufgeregt hin und her. "Da schaut: an dem dünnen Ende lassen sich Reinigungsroboter anbringen, die nicht von alleine Wände besteigen können. Früher gab's die Dinger haufenweise. Man konnte an diesem Ende einen Bot einrasten lassen und die Stange hiermit ausfahren."

Er drückte auf einen Knopf im Griff und die dünne Teleskopstange fuhr langsam hoch und höher, bis sie schließlich das Schott erreicht hatte. Das obere Ende war in der nebligen Dunkelheit, kaum noch sichtbar.

"Und dann klettern wir an diesem verdammten Zahnstocher hoch, oder was?" Borowski verdrehte die Augen und schüttelte den Kopf.

"Vielleicht kann Slink ja mit dem Ende der Stange, das alte Lastex-Schloss knacken", warf Max ein.

"Macquarie der Zauberer!" höhnte Flex. "Vielleicht, kannst du dir die Stange so weit in den Arsch schieben, bis sie dich am Gaumen kitzelt. Was für eine bescheuerte Idee."

Algol war seit einigen Minuten wieder wach und Max spürte, wie sie unter seiner Hand vor Kälte zitterte.

"Vielleicht hältst du mal den Rand, Flexy-Babe!" knurrte sie und Flex drehte sich verblüfft zu ihr um.

"Wie nennst du mich, Killerfrau?" fuhr er sie an. "Findest du das ausgerechnet du in der Position bist, mich anzukacken? Immerhin hast du meinen Ersten Mann weggenadelt, du bescheuerte Clansunion-Hure!"

Max spürte, wie das Zittern aufhörte und sich Algols Muskeln anspannten.

"He Flex!" zischte sie. "Ich bin im Moment ziemlich im Eimer, aber für dich reicht's allemal noch!"

Mit einem sanften Surren schossen die Klingen aus ihren Handschuhen.

Max verstärkte ein wenig seinen Griff um ihre Schultern. "Lass ihn einfach reden", flüsterte er leise über ihr Ohr gebeugt. Sie entwand sich seinem Griff und setzte sich auf den mit totem Chitinpanzern übersäten Fußboden.

Mittlerweile rieselte die Dunkelheit wie ein Schneefall in der Hölle auf sie herab. Das pulverisierte Licht verlor an Wirkung.

"Am besten wir behalten jetzt mal alle einen kühlen Kopf", sagte Flint laut. "Ihr könnt eure Animositäten austragen wann ihr wollt, aber nicht jetzt, verdammt noch mal! Sonst krieg ihr es mit mir zu tun!"

Flex lachte derb. "Ausgerechnet? Du wurdest in den letzten Stunden zweimal von Algol auf die Matte gelegt und einmal von Sorrow und wenn ich mich recht entsinne, hat dir das Matrosenweibchen von den Intrepido auch gezeigt wo der Hammer hängt. Also komm mir nicht mit deinen lausigen Drohungen."

Max sah, wie ein kleines Schmunzeln über Flints Gesicht huschte. Es war kein belustigtes Grinsen.

"Hört mal alle her", rief Max laut.

"Was will denn der bescheuerte Mac wieder? Willst du eins auf die Fresse?" Flex war anscheinend wieder richtig in Fahrt gekommen. Irgendwie musste er seinen Frust der letzten Stunde wohl loswerden.

Algol sprang auf die Beine und stand zwischen Max und dem massiven, muskelbepackten Söldner.

"Lass ihn in Ruhe, Wichser", knurrte sie.

Die Denkfalle, schoss es Max durch den Kopf. Er musste handeln.

"Lassen Sie ihn doch reden", sagte Rhythm unter Schluchzen, während sie sich wieder intensiv den rechten Arm rieb. "Er ... er *weiß* doch etwas, oder, Max?"

"Kurz bevor wir überrascht wurden konnte Bishop mir eine Theorie mitteilen!" rief Max, damit alle ihn hören konnten.

"Scheiß drauf!" Flex ging langsam auf Algol zu. "Wo ist sie denn, deine süße Wissenschaftlerin? Richtig: abgehauen. Mit den Militärs!" Flex kam kurz vor Algol zum Stehen und starrte sie bedrohlich an.

"Aber sie wurde gegen ihren Willen mitgenommen. Sie wurde von denen verschleppt! Ich war dabei." schrie Max jetzt und kam ebenfalls hoch auf die Beine. Er suchte Blickkontakt mit Borowski und Flint, von denen er sich Unterstützung erhoffte. Flint nickte unmerklich.

"Ich war auch dabei", pflichtete ihm Rhythm bei-

"Sie sagte, es wäre etwas mit unserem Gehirn!" Max sprach alle an, drehte sich im Halbkreis. "Sie wollte uns helfen und ich weiß eines: hier können weder Waffen noch Muskeln helfen", er sah Flex zornig an, "höchstens die Wissenschaft. Bishop hat vielleicht eine Antwort."

"Was meinst du mit: 'es ist was mit unserem Hirn'?" Flint kam einige Schritte näher.

"Keine Ahnung", Max deutete auf Gage, der bibbernd und zusammengekrümmt auf dem Insektenboden lag und vor sich hin brabbelte. "Er hier hat eine ungewöhnlich starke Reizung seines ...", Max dachte angestrengt nach. "Seines Seitenhirns oder so! Ich sag, euch sie ist der Sache auf der Spur. Ohne sie werden wir alle verrecken!" Max versuchte verzweifelt, alle zur Vernunft zu bringen. Ihm fiel das Insektenhormon, das Bishop erwähnt hatte ein. Nein! Das wollte er nicht erwähnen. Noch nicht!

"Dann bist du ja fein raus, Mac", knurrte Flex. "Anscheinend ist *dein* Gehirn mangels Masse außer Gefahr."

Algol schoss vorwärts und traf Flex mit ihrer Handkante direkt am Kehlkopf. Max beobachtete den großen Mann, wie er atemringend zu Boden ging. Er keuchte dabei unverständliche Worte und tastete automatisch nach seiner nicht

vorhandenen Waffe. Etwas wie "verdammtes Miststück", konnte Max verstehen.

Algol ging auf Flex zu, der sich kaum noch bewegen konnte.

"Du lässt Macquarie in Ruhe oder ich bring dich um!"

Jetzt waren alle ganz still. Nur Gages Brabbeln und Marias schwerer Atem waren noch zu hören.

Slink stellte sich direkt vor Algol. "Wir brauchen Flex. Er ist unser Top-Mann!"

"Dann soll er Macquarie in Ruhe lassen!"

Max wusste nicht, was er davon halten sollte. Hatte er auf einmal eine Verbündete?

Slink grinste breit. "Unsere Kampfprinzessin ist verliiiiiiebt!" juxte er fröhlich.

Algol hob ihren rechten Arm. Es sah so aus, als wollte sie jeden Moment Slink angreifen, aber anscheinend hatte Slinks unerwartete Fröhlichkeit sie umgestimmt. Sie drehte sich zu Max um und lächelte wie eine zehntausend Watt Diode.

Slink nutzte die Gunst des Augenblicks und rief laut: "Der Aqualung hat recht! Nur die Wissenschaft kann uns weiter helfen. Und nur die Wissenschaft kann uns hier rausbringen!" Dabei ließ er den über zehn Meter langen Reinigungsstab einen triumphierend Bogen beschreiben. "Ich weiß, wie wir hier rauskommen, Leute!"

Algol kam zu Max rüber und fuhr dabei ihre Klingen ein. Sie sah in ernst an, zuckte mit den Schultern und bezog neben ihm Stellung. "Dann schieß mal los, Slink", sagte sie aufmunternd. "Wir alle wissen, dass du was auf dem Kasten hast."

"Die Wissenschaft! Macquarie hat mich draufgebracht." Slink ging vor Flex in die Hocke. Der rang immer noch nach Atem, erholte sich aber schnell. Niemand gefiel der düstere Blick, den er die ganze Zeit über auf Algol warf. Flint und Borowski standen aber bereits hinter ihm um eventuell eingreifen zu können.

"Es kann sein, dass Mac recht hat, wenn er sagt, dass Bishop von denen gegen

ihren Willen verschleppt wurde", sagte Slink und erhob sich wieder. Während er die Stange an die Habitatswand lehnte fuhr er fort: "Es kann auch gut sein, dass etwas mit unseren Gehirnen nicht stimmt. Algol: ohne dich angreifen zu wollen: Die Nummer mit Sorrow hättest du vor achtundvierzig Stunden nie und nimmer bringen können. Hab ich recht? Oder unser spinnerter Programmierer hier", er deutete auf Fuentes, der in seiner Trance auf seinem kleinen Computer-Pad herum tippte und sich bibbernd aufrecht hingesezt hatte.

"Oder unseren Zombie, Gage! Wir alle haben ne ziemliche Schlagseite und einigen von uns ist die Bilge bereits vollgelaufen! Deshalb sollten wir ab jetzt immer diejenigen unter Kontrolle haben, die es gerade am Nötigsten haben, klar? Wenn Algol durchdreht, dann stehen wir ihr bei. Das gleiche gilt für Flex, Fuentes und alle anderen!"

Max nickte anerkennend. Er spürte, wie Algol nach seiner rechten Hand griff und sie fest drückte. Er sah sie an. Sie beobachtete Slink. In ihrem Gesicht erkannte er nicht die Spur einer Regung.

2

Slink war auf die Lösung gekommen, als Max die Funktionsweise des Kriechtunnels erklärt hatte.

Von Kindheit an war er ein Forscher, aber die Lebensumstände in den armen, heruntergekommenen Habitaten der Digger hatten ihm nie eine Chance gegeben. Die Digger waren ein verrücktes, gemiedenes Volk von Bauern, die weit oben, knapp hundert Meter unter den fetten Schichten abgestorbenen organischer Materie, die wie eine Verschlusskappe auf weiten Teilen der Ozeane schwamm, ein kärgliches Dasein fristeten, indem sie aus dem stinkenden, verrottenden Material Stickstoffdünger und andere Rohstoffe gewannen. Diese konnten sie für wenige Credits an die Clansunion verkaufen.

Sie größte Diggerplattform lag über der Kapverdischen Schwelle im Atlantik, wo



Slink geboren und unter elenden Bedingungen aufgezogen wurde. Bereits als Fünfjähriger arbeitete er an den Kinder-Fließbändern, wo er gewisse, rotbraune Algen aus den heranrollenden Klumpen der Verwesung separieren musste. Aber es gab auch bei ihnen ein Licht, eine Hoffnung. Sie hieß Brown und wurde nur "Merlin Brown" gerufen. Dieser Mann, der weltweit für die Belange der Digger kämpfte, brachte dem Kleinen allerhand interessante Dinge aus Forschung, Wissenschaft und Technik bei. Er ermöglichte ihm und den anderen wenigen Kindern seines Alters Zugang zu den Datenservern und errichtete so etwas wie ein rudimentäres Schulsystem auf den Plattformen.

Mit zwölf schickte ihn Merlin Brown nach Neopolis in eine Lehr-Station, wo sonst nur atlantische Sprösslinge aufgenommen wurden. Merlin Brown hatte es geschafft, bei der Kultur-Administration von Neopolis ein Stipendium für ihn zu erwirken.

Das katapultierte Slink direkt in die Welt des "Polytechnikums Jules 2", wie die Lehranstalt genannt wurde. Er lernte dort rasend schnell die modernen Grundbegriffe der Wissenschaft und machte sich mit dem Stand der Forschung und der neuesten Technologie vertraut. Dabei faszinierten ihn vor allem Waffen und Kommunikationssysteme.

Es stellte sich heraus, dass der junge Slink ein Zauberer in diesen technischen Bereichen war. Sein Cortex-Quotient lag um so vieles höher als der anderer Schüler, die aus besseren Verhältnissen stammten, dass er bald zur Zielscheibe deren Hasses wurde. Im Alter von nur vierzehn Jahren mogelte sich Slink in die NSF, die Neopolis Special Forces, wo er als Einsatz-Polizist an Waffen und Bootssystemen ausgebildet wurde. Der Leiter dieser Spezialeinheit, aus der sich ausnahmslos die Polizeikräfte von Neopolis rekrutierten war damals ein gewisser Lieutenant Farelli. Ein guter Mann! Slink hätte nur allzu gerne gewusst, was er heute so trieb.

Nach zwei Jahren Ausbildung hatte Slink die militärische Strenge satt und kaufte

sich ein Sprungschiff-Ticket nach Atacama City, Tornado-Zone, wo er bei vielen Freibeutern und Söldnern als "Waffenoffizier" angeheuert hatte. Es war eine wilde Zeit, in der er das Verlangen junger Männer nach Gewalt und Sex ausleben konnte. Seine Initiation endete irgendwann in seinen Mittzwanzigern als er sich ein eigenes Boot leisten konnte.

Jahre und unzählige Söldnerjobs später traf er auf Flex' Bande. Slink war damals abgerissen, pleite, weiß geblutet. Er nahm den Job an. Die Bloodmoney, das Boot der Söldner, zu überholen und aufzumotzen. Er war so gut, dass Flex ihn zu seinem Zweiten Mann machte.

"Das Helium!" schrie Slink voller Eifer. Alle starrten ihn fragend an. Wie ein Schwarm Zierfische standen und saßen sie mit offenen Mündern und Glubschaugen da, nur dass ihnen jegliche Farbe und Pracht fehlte.

"Was ist mit dem Helium?" fragte Borowski mit hochgezogenen Augenbrauen.

"Es ist suprafluid!"

Borowski kratzte sich am Schädel und dachte nach. "Ja und?"

"Und? Macquarie: du sagtest doch, das sei ein uraltes Lastex Schloss?"

Max bejahte. "Im Falle eines Wassereintruchs wirkt das Lastex wie eine Dichtung: es zieht sich hermetisch zusammen. Nur, dass dieses Zeug da oben über hundert Jahre alt ist und nicht mehr wasseraktiv sein dürfte!"

Slink grinste. Er fühlte sich so gut wie schon lange nicht mehr. Er würde alle hier rausbringen. Die Wissenschaft würde einmal mehr siegen!

"Und es ist spröde! Die Kälte von flüssigem Helium würde es glatt aufsprengen. Das Schott wäre somit entriegelt und der Kriechtunnel würde sich öffnen!"

Alle dachten nach. Flint, der die ganze Zeit Algol und Flex im Auge hatte, fragte ihn, wie er das Scheiß Zeug nach oben befördern wollte.

"Es kriecht", sagte Borowski und Macquaries Gesicht erhellte sich plötzlich.

"Wohin? Was heißt das?" fragte Flint skeptisch.

Slink eilte zu dem gewaltigen Heliumtank, an dessen Boden die blutüberströmte Frau Bruno lag. Ihr Blut und Teile ihrer Eingeweide klebten, oder besser, froren an der Wand des Dewars.

"Unser durchgewichster Marinero vorhin hat uns einen riesigen Dienst erwiesen. Er hat zwar die olle Schaluppe hier erledigt, aber auch dankenswerterweise ein kleines Loch in den Tank geballert!"

Slink deutete auf eine Stelle, wo Brunos Blut in weißen Kristallen erstarrt war.

"Yea, und er hätte uns damit beinahe alle umgebracht."

Slink sah, dass Flints Skepsis wuchs. Die anderen wurden unruhig.

"Wir bauen einen Heliumbrunnen!" schrie er begeistert.

"Er ist übergeschnappt", keuchte Flex. "Mac hatte recht: das ist ne Scheiß Gehirnsache und unser Zauberer ist gerade am Durchdrehen."

Slink hieb mit dem Griff der Reinigungsstange wie ein Wilder auf das zugefrorene Loch ein. Blut und gefrorener Sauerstoff platzten ab.

"Keine Angst, der Tank hat zwei Hüllen. Ich denke in die innere konnte das Geschoss nur ein Mini-Loch reinbohren. Ich nehme außerdem an, dass mittlerweile in dem Hohlraum zwischen den Hüllen eine gewisse Menge flüssiges Helium ist!"

In diesem Moment quoll dicker weißer Rauch aus dem kleinen Einschussloch.

"Willst du uns umbringen Slink?" Algols Stimme klang bedrohlich. Max drückte ihre Hand, die er in der Zwischenzeit wie einen Rettungsanker umfasst hielt, noch fester.

"Er weiß was er tut! Er ist wirklich gut! Es ist normal, wenn das Helium ausgast."

Algol sah ihm mit leerem Blick in die Augen. "Wollen wir's hoffen."

Slink arbeitete besessen. Er ließ das herausquellende Helium über den Griff der Stange rinnen. Eine mächtige, weiße Rauchsäule stieg nach oben.

"Du musst dich beeilen Slink. Das Helium könnte den Sauerstoff verdrängen!" rief Max.

"Erst steigt es hoch. Es ist aber derart kalt, dass der Sauerstoff deswegen frieren könnte. Ich hab das schon erlebt!"

Winzige weiße Flöckchen gefrorenen Sauerstoffschnees torkelten plötzlich wie auf Kommando von der oberen Hälfte des Habitats herab.

"Da haben wir's, Beeilung!" schrie Slink. Organisiert euch. Stellt euch beim Kriechtunnel in Position."

"Ich gehe zuerst," kommandierte Flex und alle sahen ihn misstrauisch an.

"Wenn uns auf der anderen Seite die Intrepido erwartet, dann braucht ihr einen Dickschädel, der das Größte abfängt."

Flint grinste. Er wusste jetzt, dass er sich in Flex nicht getäuscht hatte. Der Mann war im Grunde ein guter Soldat. Er hatte eine große Opferbereitschaft, die ihn zu einem guten Boss machte. Ein guter Boss, musste *vor* seinen Leuten stehen, nicht dahinter!

Flint half der Haushälterin und Rhythm auf die Beine.

"Fuentes?!" Er schlug dem kleinen Mann mit der flachen Hand leicht ins Gesicht.

"Kannst du laufen?"

"Wieso nehmen wir den Scheißkerl überhaupt mit?" wollte Flex wissen.

"Weil er vielleicht eine Million Credits wert ist", sagte Algol spöttisch!

Flint sah sie an. Sie lächelte unschuldig zurück.

"Kann sein! Aber wir lassen hier sowieso *niemanden* zurück", sagte Flint barsch, während er die beiden Frauen zum Kriechtunnel geleitete.

"Wie lang ist der Tunnel?" fragte Maria bange.

"Keine Ahnung, nicht besonders. Die Habitatzyylinder sind nur zirka zehn Meter von einander entfernt", Flint sah zu Max, der zuckte mit den Schultern.

"Ich schlage vor, Flex geht zuerst, dann Borowski, Maria und Rhythm, Fuentes und Algol. Macquarie und ich bringen Gage. Ich, Mac und Slink bilden das Schlusslicht. Macquarie!"

"Ja?"

"Sieh zu, ob Gage laufen kann!" befahl Flint.

Gerade wollte Max zu Gage gehen, als er von Algol sanft zurückgehalten wurde.

"Ich helfe dir mit Gage", sagte sie und ließ seine Hand los.

Max kam sich plötzlich mutterseelenallein und amputiert vor.

3

Sie waren bereit. Sogar Fuentes schaffte es schlotternd auf seine Knie.

Flint stand neben Slink, der den tiefgefrorenen Griff der Stange mit voller Wucht auf den Boden krachen ließ. Der Griff zersplitterte in tausend Teile.

"Was genau hast du vor?" fragte Flint.

"Die Stange ist innen hohl,", erwiderte Flex, hob sie hoch und starrte hindurch.

"Da drinnen verläuft bloß das Steuerkabel für die Reinigungs-Bots."

"Und? Weiter?"

"Wir kriechen los, sobald ich das Kommando gebe!" hörten sie Flex vom Tunneleingang rufen. "Erst wenn ich durch bin und die andere Seite sicher ist, kommt Borowski mit dem Rest nach!"

Slink hob seinen linken Fuß und fummelte an seinem Smartboot herum.

Schließlich brachte er ein kleines, in der Sohle verstecktes Mikro-Instrumenten-Set hervor. Die Dunkelheit um sie herum wurde dichter, die Atemluft immer leerer. Wer einen Smartsuit trug, legte sich eine Atemmaske um.

"Was, wenn wir hier raus sind?" rief Flex.

"Wir werden aus Elizabeth verschwinden!" rief Flint zurück, während er beobachtete, wie Slink den Handschuh seines Anzuges überstreifte und eine lange, spitze und bläulich schimmernde Klinge in das Innere des Heliumtanks führte. Mittlerweile war der Heliumausfluss versiegt, da genügend Sauerstoff das Loch wieder zugefroren hatte. Slink stocherte mit einem spitzen Instrument durch den gefrorenen Sauerstoff hindurch. "Scheiße, ich muss den inneren Zylinder erreichen. Dort drin ist ein großer Anteil an supra-flüssigem Helium. Das

brauchen wir. Du Flint, passt auf, dass das Ende der Stange an dem Scheiß Lastex Schloss liegt!"

"Der Plan!" wollte Flint wissen. "Was bedeutet das: 'supra-flüssiges Helium!'"

"Das bedeutet, dass es eine Flüssigkeit ohne Viskosität ist!" sagte Slink, während plötzlich ein dünner Strahl weiß qualmender Flüssigkeit aus der Tankwand schoss.

"Ich brauch deinen Heizer!" sagte Slink.

Flint gehorchte und koppelte das winzige, aber effektive Heizmodul von seinem Anzug ab. Er nutzte es eh nur selten.

"Leg die Manschette so hoch du kannst um die Stange, warte! Slink schüttelte hektisch den Kopf und holte die Teleskop-Elemente um einige Meter per Hand zurück. "Ich Idiot! Das hätte ich vorher tun sollen! Jetzt rennt uns die Zeit weg!"

"Cool bleiben", munterte ihn Flint auf.

"Keine schwere Sache, wenn wir mitten in einer Heliumpfütze stehen", erwiderte Slink sarkastisch. Dicker, weißer Nebel umfing sie. Flint legte die Manschette um das dünne Ende der Teleskopstange.

"Heizung ist an?"

"Ist an!"

Slink zerrte die Stange wieder auseinander.

"Gib mir deinen Ersatz-Mundstückfilter! In meiner Maske hab ich keinen!" Slink begann die Teleskopstange wieder auszufahren.

Flint wurde stutzig, gehorchte aber sofort, indem er den extrem feinporigen Keramik-Ersatzfilter herauskramte. "Wozu brauchst du den?" wollte er wissen.

"Damit das normale, flüssige Helium nicht durchwandern kann. Wir brauchen das supra-flüssige! Halt mal die Stange und versuch, dass Schloss zu erwischen."

Flint übernahm und beobachtete, wie der Söldner mit seinem Miniwerkzeug, mit seinen Zähnen und Händen den feinporigen Gasfilter bearbeitete.

"Das supra-flüssige Helium im Tankinneren ist nahe dem absoluten Nullpunkt,

Minus 270,99 Grad Celsius. Es kann durch Poren dringen, durch die eine andere Flüssigkeit niemals kommt. Es hat keinerlei Viskosität, das bedeutet, seine Moleküle berühren einander nicht, können nicht aneinander reiben, weil sie sozusagen im Gleichschritt marschieren. Eine Art Bose-Einstein Kondensat!" Flint spürte, wie wohl Slink sich in seinem Element fühlte. Er warf einen kurzen Blick zu den anderen, deren schemenhafte, kniende Gestalten er kaum noch wahrnehmen konnte. Trotz der verfahrenen Situation flippte niemand aus, aber es war jetzt nicht die Zeit, sich zu wundern.

Slink war fertig. Er hatte den Filter aus dem speziellen, biegsamen Keramik-Werkstoff an den Durchschnitt des Rohres angepasst und nickte zufrieden.

"Ab jetzt regiert das Schicksal!" Slink führte die untere Öffnung der dünnen Teleskopstange durch die äußere Hülle an das von ihm vergrößerte Loch im eigentlichen Tank. Das Helium schoss hinein.

"Der Druck wird nicht ausreichen, bis ganz nach oben. Dieser Tank ist niedriger als das Schott!" sagte Flint mit einer Menge Zweifel in der Stimme.

Slink sah ihn an. Beide trugen eine Atemmaske. Um sie herum flockte pausenlos Atemluft zu Schnee aus. Düsternis kroch von oben herab.

"Wir erwarten einen anderen Effekt. Deine Heizeinheit erwirkt, dass das supra-fluide Helium sich erwärmt und ganz gewöhnlich flüssig wird. Das supra-flüssige Helium jedoch hat die Eigenschaft, vom Kalten zum Warmen zu strömen, schießt also aus dem Tank nach. Da es absolut keine Reibung kennt, kann es mühelos bergauf fließen. Dein Heizer ist der Antrieb!"

"Verrückte Scheiße!" schrie Flex begeistert. "Unser Slink bringt uns hier raus!"

"Was dann?" drängte Flint. Slink kniff die Augen zusammen und konnte gerade noch erkennen, dass das Ende der Teleskopstange tatsächlich das dunkle Lastschloss in der weißen Tür berührte.

Flint zoomte mit seinem rechten Auge auf das Schloss und konnte daher genau zielen.

"Der Filter verhindert, dass normalflüssiges Helium nach oben durch die Röhre wandert. Supraflüssiges jedoch strömt ungehindert durch die feinen Poren, drückt das normale, flüssige Helium nach oben. Dort sprudelt es aus der winzigen Öffnung aus der Stange raus. Aber selbst das gewöhnliche, flüssige Helium ist noch kalt genug, um das Lastex-Schloss zu knacken."

Max und Algol schleiften gerade den kraftlosen Gage zum Kriechtunnel.

"Kommt ihr beiden klar?" rief ihnen Flint zu.

"Ja!" antwortete Max knapp. "Aber ich muss euch warnen: wenn das Lastex Schloss kaputt geht, bedeutet das noch lange nicht, dass das Schott dann auch wirklich entriegelt ist!"

Slink nickte, beobachtete weiterhin die Stange, die Flint hielt. "Wird schon schief gehen. Uns bleibt ja nichts anderes übrig!"

Ein knisterndes Geräusch machte sich bemerkbar. Flint spürte, wie die Stange in seinen Händen vibrierte.

"Das Helium frisst die Kabelummantelung auf. Hoffentlich macht uns die Scheiße keinen Ärger!"

"Geh zum Tunnel!" Flint nickte Slink zu.

Mittlerweile hatte das levitierte Partikellicht seinen Geist aufgegeben. Nur die einzelne Diode schwebte ganz oben in der nebligen Dunkelheit.

"Wenn sich nicht schleunigst was tut, werden diejenige ohne Smartsuit ersticken", rief Slink aufgeregt. Er hüpfte auf und ab, um sich ein wenig zu erwärmen.

"Ihr könnt meine PFC-Gel-Vorräte haben", Flint konnte die anderen in der Dunkelheit nicht mehr erkennen. "Wer hat noch Atemgas-Gel-Depots?"

"Wir!" schrie Flex! "Gute Idee, Bruder. Hier, schieb der alten Schaluppe mein zweites Atemstück ins Maul. Wer braucht noch Luft? Wie steht's mit Gage und der Zuchnutte?"

Die winzigen Gelkissen fanden in jedem Smartsuit Platz. In ihnen befanden sich



gelierte Perfluorkohlenstoffe, in einer ganz speziellen Zusammensetzung, die extrem viel puren Sauerstoff aufnehmen konnte. Speiste man seine Atemmaske oder den Ersatz-Versorgungsschlauch mit dem Gel, errechnete der Computer die richtige Sauerstoffdosierung aus dem Kissen, unter Berücksichtigung der atmosphärischen Drucks.

"Verswinde und hilf Macquarie mit Gage", sagte Flint und Slink nickte.

"Es müsste in wenigen Sekunden passieren", sagte Slink optimistisch, sah noch einmal kurz hoch in die Dunkelheit und begab sich zu den Wartenden.

"Wie sieht es aus?" schrie Flint.

"Nichts!" hallte der Kommandobass von Flex herüber. "Oder ... warte mal!"

"Es öffnet sich!"

Flint konnte alle aufgeregten Lachen und Quasseln hören. Das Schleifen von Stahl auf Stahl war deutlich zu vernehmen: Dead Man's Hatch öffnete sich!

Ein Glück, dachte er, ließ die Stange los und eilte in Richtung des Kriechtunnels, wo er auf Macquarie stieß.

"Alles klar bei euch?"

"Flex ist auf dem Weg durch den Tunnel nach E-Zwei."

Der Söldner fluchte leise vor sich hin. Es war anscheinend stockfinster, eng und voller Insekten und Spinnweben.

Schließlich hörten sie gar nichts mehr. Alles um sie herum versank in dickem Heliumnebel. Flint reichte Maria und Rhythm abwechselnd sein Ersatzmundstück. Die beiden Frauen sogen gierig die Atemluft auf.

Ein weit entfernter, schwacher Lichtpunkt!

"Er hat es geschafft! Er ist drüben!"

Und tatsächlich hörten sie gleich darauf Flex brüllen: "Alles leer hier! Kommt rüber!"

Borowski ließ Maria und Rhythm auf den Knie vorkriechen und folgte ihnen umsichtig. "Stört euch nicht an dem Dreck, Ladies" brummelte er.

"Slink, jetzt du und Max. Schafft ihr Gage?" wollte Flint wissen.

"Klar. Den zerren wir schon durch!" sagte Slink munter.

Aber Max zögerte und ging langsam rückwärts ins Zentrum des Zylinders.

"Was ist los Macquarie?" schrie Flint. "Wir sollten diesen Hexenkessel schnellstmöglich verlassen, sieh dir den Heliumtank an! Das Zeug sprudelt literweise da raus. Bald werden wir hier in flüssigem Helium *baden*, verdammt!"

"Ich ... ich kann da nicht rein", hörte Flint die Stimme aus der Düsternis.

"Verdammt! Was ist denn jetzt wieder?"

Slink tippte Flint an. "Wir müssen da weg. Alles andere ist Selbstmord."

"Macquarie!" schrie Flint. Aber er bekam keine Antwort.

4

Algol saß auf ihren Fersen und dachte nach.

"Flint! Bring du mit Slink den Zombie rüber. Ich kümmere mich um Macquarie!"

Flint schüttelte den Kopf.

"Scheiße, Flint: es geht um Minuten!" drängelte Slink und zerrte Gage, der sich kaum auf den Knien halten konnte durch den Tunneleingang.

"Ich lasse hier keinen Zurück!" Flint sah Algol an.

"Tust du nicht, Bruder!" sagte sie. "Ich habe eine Menge gut zu machen. Gib mir eine Chance."

Sie schwiegen. Das flüssige Helium begann ihre Smartboots zu umfließen.

Flint schossen tausend Gedanken durch den Kopf. Lisa Bonham! Sie war eine ehemalige Flügelpilotin von ihm bei der ANNSCAT Task Force gewesen.

Commodore Sool hatte sie gnadenlos versenkt, als sie sich nicht mehr wehren konnte. Flint hätte damals anders handeln müssen. Aber der Ozean kochte und es gab vielleicht gar keinen anderen Weg.

Es gibt sowieso keinen anderen Weg, nur diesen einen, den du beschreitest!

Algol rüttelte Flint wach. "Verschwinde und hilf Slink mit Gage. Ich schwör dir,

dass ich den Aqualung mitbringen werde!"

Flint sah das Selbstbewusstsein in ihren Augen. Vielleicht würde sie Mist bauen und ...

"Verschwinde jetzt endlich!" brüllte Algol ihn an, sprang im selben Moment auf die Beine und verschwand in der Heliumfinsternis.

Flint gab sich einen Ruck und krabbelte durch den engen, stickigen von toten und lebenden Insekten knirschenden Tunnel. Überall waren schleimige Matschpfützen und unter seinen Handschuhen fühlte er ein Ur-suppigtes Gemisch aus zappelndem Leben, knirschendem Tod und modriger Fäulnis. In der Röhre war es wärmer, als im Zylinder. Es war, als würde er durch den Arsch des Teufels in eine trügerische Freiheit kriechen.

Algol hatte keine Mühe, Max ausfindig zu machen. Sie folgte einfach dem rasselnden Geräusch seines schweren, hektischen Atems. Max trug keinen Smartsuit. Nur isolierte Stiefel. Er hatte keine Atemmaske. Plötzlich lief sie direkt in ihn hinein.

"Was ist los mit dir, Mac?"

Er atmete Helium und gab keine Antwort. Algol drückte ihm ihren Versorgungsschlauch an den Mund. Sie konnte ihn gierig inhalieren hören. Nach einer Weile sagte er: "Ich kann da nicht durch! Es ist zu eng. Ich ... ich habe Platzangst!"

Algol umarmte den schlotternden Mann. Sie flüsterte ihm beruhigende Worte ins Ohr: "Ich helfe dir. Das ist nur ein kurzer, beschissener Tunnel, nichts weiter."

Max wand sich. Algol spürte seinen inneren Kampf.

"Ich habe damals beim Röhrentauchen ... verdammt! Ich weiß bis heute nicht, ob das eine RUHBU oder ein echtes Kind gewesen war! Die haben mir nichts gesagt, haben mir *nie* was gesagt", er fing an zu weinen. Algol ging langsam rückwärts in Richtung Tunnel und zog Max mit sich.

"Ich kann da nicht durch, verstehst du, *ich kann es einfach nicht!*"

"Pscht!" Sie zog ihn heftiger. Bald hatten sie den Eingang des Kriechtunnels erreicht. Von weiter Ferne her hörte sie Flint rufen: "Verdammt, Algol! Was ist los? Was ist los? Brauchst du Hilfe?"

"Nein!" schrie sie zurück und brachte Max dazu, sich wenigstens hinzuknien.

"Geh vor!" sagte er gepresst. "Es kann sein, dass sich der Tunnel plötzlich wieder schließt. Ich hab keine Ahnung, wie diese Scheißdinger reagieren!" Er stieß sie von sich.

Algol überlegte. Es war, als wäre die Funkverbindung zwischen ihrem Gehirn und ihrem Körper abgebrochen. Sie fühlte sich tot. Aber sie musste handeln!

In der Clansunion hatte sie gelernt, was es hieß, unter Schmerzen und Erniedrigungen Geduld zu bewahren. Damals wurde sie als Kind zusammen mit der fünf Jahre älteren, dunkelhäutigen Dogon Kriegerin Sobinoso Chaka an Bord der Nudimund verschleppt, wo beide im Harem des Fürsten Tofrik Monate des Terrors erleben mussten. Nudimund war der uralte Name einer babylonischen Gottheit, die den Ozean erschaffen hatte. Aber Tofrik war kein Gott, eher ein Teufel. Er lud alle seine superreichen Fürstenfreunde der Clansunion zu speziellen "Freuden-Wochenenden" in sein unseliges Serail ein!

Irgendwann konnten Chaka und sie entkommen.

Eines Tages würde sie ihn finden! Und töten. Langsam. Mit *Freude*.

Aber jetzt? Sie sah Max ins Gesicht. Beide kauerten vor der Öffnung des Kriechtunnels. Seine Augen waren vor Panik weit aufgerissen.

"Wo ist ... wo ist Bishop sie ..."

"Sie kann uns jetzt auch nicht helfen", sagte Algol und legte ihren rechten Arm um seine Schulter, umfasste seinen muskulösen Nacken.

"Warum ... was soll das?"

Algol beruhigte ihn. "Pscht." Sie öffnete ihre Maske und hauchte ihm ihren warmen Atem direkt in die Augen. Eine alte Technik der Hypnose. Dann

spendierte sie ihm einige tiefe Atemzüge. Ihre Finger suchten nach drei speziellen Punkten an Max' Hals. Sie drückte mit aller Kraft zu.

Er sah sie an. "Lass mich ... ", aber weiter kam er nicht mehr, sondern sackte in sich zusammen.

Sie gab sich einen Ruck.

Mit all ihren Kräften zerrte sie den großen Kerl am Kragen durch den Tunneleingang. Es ging quälend langsam, aber es ging. Zentimeter um Zentimeter. Gerade als er mitten in der Öffnung lag, begann sich das Schott mit einem gnadenlosen Schleifen zu schließen. Eine Tonne Stahl drohte Max glatt in der Mitte zu durchquetschen!

Algol schossen vor Anstrengung Tränen in die Augen. Jetzt nicht! Sie zerrte besessen, griff unter seine Arme, stemmte sich mit den Füßen gegen den Boden. Das Schott hatte seine Hüfte erreicht und schob ihn langsam aber unaufhaltsam zur anderen Wand. Es ging nicht. Er hing irgendwo fest. Ihr blieben Sekunden. Dann fühlte sie jemanden hinter sich. Flint.

"Komm schon!" sagte er ruhig und griff mit beiden Händen Max unter die Arme. Kurz bevor er von dem Schott zerquetscht worden wäre, gelang es ihnen, den Bewusstlosen in den Tunnel zu zerren.

"Gute Arbeit", sagte Flint anerkennend. "Aber wir müssen jetzt schleunigst raus aus Elizabeth!"

"Wie denn? Sie werden alle Luken und Notausstiege überwachen!"

"Lass das meine Sorge sein!"

Nach wenigen Minuten hatten sie den Ausgang des Tunnels erreicht, der in den Tiefenlevel unterhalb des Datenraums von E-Zwei mündete. Dort warteten bereits die anderen und erholten sich mühsam.

Flint bat um Aufmerksamkeit.

"Ich habe mir etwas überlegt. Wir müssen hier raus. Ob die uns umbringen wollen oder nicht. Mir reicht diese beschissene Rattenfalle hier! Also: Wir gehen

jetzt alle, so schnell wie möglich nach E-Eins. Wer keinen Smartsuit trägt, holt sich einen. Wer eine Waffe auftreiben kann, der macht das. Packt ein Überlebens-Kit und dann machen wir uns schleunigst aus der Lauge."

Max kam unter Atemrasseln wieder zu sich und sah sich verängstigt um. Er lag auf dem Boden, sein Oberkörper wurde von Algol gestützt, die ihn fest hielt.

"Wir brauchen Bishop", sagte er matt. "Sie hat Antworten, kann uns helfen."

5

Sira lag in der Zwischenhülle über dem Speicher-Levels von E-Zwei. Hierher, so hatte der Vater gesagt, konnte das Argon-Gas wegen der defekten und leistungsschwachen Umwälzanlagen kaum kommen. Es gab zwar nur eine wirklich lausige Atemluft, mit vielen Argon- und anderen schweren Gasanteilen, aber Sira konnte für mindestens zwei Stunden hier unentdeckt verharren.

"Ich mach wieder meinen Kopfstand, damit die Gase aus mir raus können", murmelte Sira wie immer im Selbstgespräch, wenn der Vater zu weit weg war.

"Dann suche ich Alpha. Sie ist verschwunden. Diese scheiß Militär-Idioten! Und die anderen sind auch weg! Das ganze Habitat ist leer. Mich haben sie nicht gefunden, Vater. Alpha hat mich im Stich gelassen. Sie ist jetzt unterwegs nach Galapagos, wo es leuchtende Fische und wundervolle Unterseestädte gibt! Ihr habt mich alle im Stich gelassen. Das werdet ihr büßen! Wie kann man denn ein *Kind* im Stich lassen?"

Sira spähte durch den Sehschlitz aus Diamantglas. An manchen Tagen hatte der Vater gezeigt, wie das echte, richtige Tageslicht durch Löcher in der DOM-Schicht hier hinab dringen konnte. Er hatte es das purpurne Licht genannt. Alle sagten immer, hier herrschte normalerweise finsterste Dunkelheit, aber das war falsch. Sie hatten nie die Geduld für *den Blick* gehabt!

Sira hatte schon oft das purpurne Leuchten gesehen. Wie wenn das Tageslicht von der Oberfläche in den Ozean abtauchen würde.

War es Dunkelphase? Die hatten den Lichtcomputer einfach abgeschaltet!

Draußen ragten die uralten Hochfrequenzmasten von Maldito in den Ozean. Wie eine Knochenhand.

Das Weinen tat gut!

Alpha hat mich im Stich gelassen, deshalb, nur deshalb weine ich, nicht wegen meinem Vater und meinen Geschwistern. Sie hatten so viel gelitten. Die Zwillinge waren nicht gesund, hatte Mama gesagt. Sie litten an dem Sax-Syndrom. Keiner mit dem Sax wird älter als zehn! Mama hatte oft geweint. Vater hatte oft die Faust geballt und verzweifelt hineingebissen. Wenn sie doch alle damals bei dem Sprungschiffunfall ums Leben gekommen wären, hatte er manchmal gesagt, wenn er sich alleine wähnte.

Sie waren nicht zufrieden mit mir! Drei Kinder! Zwei mit Sax und eines mit ...

Sira kam es vor, als bewegte sich die Knochenhand von Maldito, als winkte sie herüber.

"Komm zu den Geisterkindern."

Sira hatte Angst. Wie niemals zuvor. Die Angst entleerte die Blase, aber der Smartsuit saugte alles auf.

"Wo seid ihr?" flüsterte Sira vor sich hin und begann zu weinen. "Wo seid ihr? Ich bin so allein!"

Das Höllenmeer  
Von Helmut Halfmann

Zehn

1

"Wir sind bald da."

Bishop sah auf. Die Leute von der Machina hatten sie in einen hochmodernen, angenehm sitzenden Smartsuit gesteckt und auf eins der noch verbliebenen Glaukos Scout-Boote verfrachtet. Sie saß direkt hinter den beiden Marineros, einem Mann und einer Frau, die den Auftrag hatten, sie auf die Taparrabo zu bringen. Neben ihr zog sich dieser schleimige Dr. Ben Wang in sich zurück, wie eine Seeschnecke in ihr Gehäuse. Nur ja keinen Blickkontakt. Er hatte anscheinend mächtige Angst ihr in die Augen zu sehen, er, der Psychonom. Sie könnte ja Fragen stellen!

"Noch einmal: was haben sie mit mir gemacht?" Bishop heftete ihn mit ihren Blicken an die Bootswand.

"Vergessen Sie's Doc. Wenn die nicht das Maul aufmachen wollen, dann tun sie es auch nicht", sagte der Pilot. Die Copilotin drehte sich um und zeigte ihr ein kurzes Lächeln.

"Ich heiße Cordoba, Dr. Bishop", sagte sie weich.

"Was macht ihr mit mir?" Bishop hatte keine Lust auf Konversation.

"Wir bringen Sie auf die Taparrabo", sagte Wang und räusperte sich schnell aus Verlegenheit.

"Warum?"

Wang zögerte und knabberte leicht an seiner Unterlippe herum.

"Weil Sie sagten, Sie litten unter Halluzinationen. Die Taparrabo ist ein Forschungsschiff. Dort können wir Ihnen all die medizinische Versorgung



angedeihen lassen, die ..."

"Und was habt ihr mit mir auf der Rostlaube gemacht? Haben Sie sich vielleicht an mir vergangen, Wang? Ihr habt mich ausgezogen und betäubt. Oder war's der Lurchdokter mit dem Helmdisplay?" Bishops Stimme wurde lauter.

"Das ist Professor Stolz", sagte Wang eingeschüchtert. "Ich kann Ihnen versichern ... "

"... dass Wasser nass ist!" ergänzte Bishop. Sie kochte vor hilflosem Zorn. Sie war denen ausgeliefert. Vermutlich waren ihre Mitbewohner bereits alle tot! Sie dachte an Sira. Sie dachte daran, dass sie von ihr als von einem Jungen gesprochen haben. Sie dachte daran, dass auch das Kind schon tot sein konnte. Sie dachte an ihren Alptraum voller Blut und an die Zunge.

Die Denkfalle!

Boyfriend.

Bishop brauchte zumindest ein Standard Sprachinterface, um mit ihrem Computer in Kontakt treten zu können. Es wäre unglaublich schön, wenn sie mit ihm eine Art telepathische Kommunikation führen könnte. Aber Neuroakustik war eben etwas ganz anderes. In so einem hochtechnisierten Smartsuit gab es ein solches Sprachinterface!

Durch die Cockpitscheibe konnte Bishop das Forschungsschiff sehen.

Tiefenströme umflossen es und machten dabei leise Geräusche, die zu einem Bild umgerechnet wurden. Sie fühlte sich jämmerlich.

Das Andocken war sanft. Der Pilot des Scouts war anscheinend ein echter Köhner.

Bishop war nicht entgangen, dass die beiden Marineros, die das Boot steuerten, sich bestens verstanden. So oft wie er zu ihr hinüberschaute, konnte er sich sogar in sie verguckt haben. Gib ihnen keine menschlichen Züge, ermahnte sich Bishop innerlich. Sie sind der Feind.

An Bord der Taparrabo staunte sie nicht schlecht. Das ungefähr fünfzig Meter lange, elegante Forschungsschiff mit Dipolantrieb war so sauber wie eine blankpolierte Messerklinge. Anscheinend gab es eine Restbesatzung, die aus Wissenschaftlern und Matrosen bestand. An den mattschwarzen Türen erklärten Messingschilder, was sich dahinter verbarg: Kleidungskammer, ComputerLab, Laboratorien mit Bio-Hazard Zeichen, MT-Labor.

Alles war still, sauber und warm. Die Atmosphäre hatte höchstens zwölf Bar Druck und das Licht war weich, Vitamin D anregend und alles schmeckte nach Ferien.

Cordoba und der Pilot des Scouts gingen voran. Wang wich nicht von Bishops Seite.

"Gibt es hier ein Badezimmer?" fragte sie unschuldig.

"Sicher", Wang lächelte eifrig, so, als wäre er glücklich, ihr endlich einmal einen Gefallen tun zu können. "Gleich da drüben haben wir Hygieneräume mit Sonarbad, Photonendusche und allem nur denkbaren Schnickschnack! Oh, wie ich diese Räume liebe. Man könnte zwei Wochen darin Urlaub machen."

Sie bemerkte, wie Cordoba den Forscher streng ansah. Wir dürfen sie nicht unbeaufsichtigt lassen! Damit war klar, dass dieser kleine niedliche Shogunatsabkömmling ein Schlappschwanz war. Konnte sich nicht an Befehle halten. Zivilistenmemme!

Bishop sah ihn mit einem betörenden Augenaufschlag an. Zumindest hoffte sie um dessen Wirkung auf Männer, denn sie hatte in den letzten Monaten keinerlei Übung in Sachen Betörung oder Verführung gehabt. Sie musste allein sein. Nur sie und Boyfriend.

"Dr. Wang. Sie sagten, ich wäre ein maßgebliches Mitglied der Machina. Ich schätze, ein angesehener Wissenschaftler wie Sie, wird mir diese kleine Bitte um Hygiene und körperliche Erleichterung nicht abschlagen, ja?" Sie war süß wie ein Pfund reinsten Saka-Zuckers. Kein Träger des Y-Chromosoms konnte ihr

widerstehen.

Der Pilot mischte sich eifrig nickend ein: "Aber sicher, Doktor. Nehmen Sie sich Zeit. Wir können Sie auch später noch auf ihr Quartier bringen. Es liegt auf Deck vier. Sie haben dort alle Annehmlichkeiten ... ich kann Ihnen auch eine Mahlzeit vorbereiten lassen? Mögen Sie eine Scheibe Old Hunk?"

Cordoba verdrehte die Augen. Wang nickte und grinste wie ein Idiot.

"Schätze Sie haben die Jungs an ihrem Lümmel", presste Cordoba hervor, aber sie schien gut gelaunt. Bishop dachte, dass sie vier wie nette Menschen wirken mussten, die sich auf irgendeiner *Stations-Piazza* gerade trafen, um ein paar Nettigkeiten auszutauschen.

Aber sie wollte nicht nett sein.

Sie drückte ihren Daumen auf den Verschlussmechanismus der Tür. Sie war endlich allein. Sie fühlte sich einsam. Wahrscheinlich mit etlichen Kameras, aber das war ihr egal. Sie streifte sich den Smartsuit ab und stand nackt vor dem riesigen Spiegel.

Eine weibliche Computerstimme sagte freundlich: "Willkommen. Ich werde nun für Sie die Photonentherapie aktivieren."

Warmes, pulsierendes Licht überströmte Bishop.

Sie dachte an Sira, an Macquarie, an die Söldner, an Rhythm. Was hatten die Soldaten wohl mit dem hilflosen Gage gemacht? Nein! Stell es dir nicht vor! Aromen voller Entspannung und Frieden durchzogen den warmen Raum, dessen Wandfarbe konträr zu dem einströmenden Licht changierte. Alles wirkte zwar weiß, aber es kam auf die Nuancen an. Dieses Rot belebte sie, jenes Grün wirkte stimulierend auf ihren Parasympaticus. Sie beruhigte sich, fühlte Ausgeglichenheit.

"Mein Gott, Mädchen!" begann sie ihr vermeintliches Selbstgespräch. "Du siehst beschissen aus. Was würde wohl dein *Boyfriend* dazu sagen?"

In einen blubbernden Pool schoss ein Strahl levitiertes Wasser, vermischt mit medizinisch-hygienisch aktivem Soft-Gel. Bishop reckte sich, legte den Smartsuit mit dem Kommunikationsinterface, das drahtlos mit dem Inputsensor ihres Computers in Verbindung stand, direkt auf die Kleiderablage beim Pool.

Eine warme, dickflüssige Dusche ergoss sich ebenso sanft wie plötzlich aus der Decke über ihren Körper. Sie wusch sich langsam und schloss die Augen. Es war, als wäre alles vorbei. Sie hatte es geschafft. Sie hatten sie nach Hause gebracht!

"Es ist schön, dass deine somatischen Werte endlich wieder einigermaßen ausbalanciert sind, Alpha. Anscheinend wurdest du mit den richtigen Medikamenten versorgt", erklang Boyfriends Stimme in ihrem Gehirn.

"Ja", hauchte sie und trank den wohlschmeckenden, sauberen, warmen Sirup, der wie die Hände eines einfühlsamen Liebhabers über ihren Körper strich.

"Ich fühle mich gut", sagte sie.

"Soll ich dir die Daten über das ALD in diesem Raum ausgeben?"

Sie streckte sich, gähnte und sagte dabei: "Nein!"

Während sie in den Pool stieg dachte sie erleichtert daran, dass ihre Peiniger anscheinend den implantierten Computer nicht entdeckt oder zumindest nicht deaktiviert hatten.

"Fakten!" flüsterte sie leise in Richtung ihres Smartsuits und ließ sich in der angenehmen Flüssigkeit treiben. Ihre Großmutter, eine sehr gebildete Frau, hatte das Bad in diesen tragendem Emulsionen immer "das Honigmeer" genannt, Mare Mellis. Das Meer da draußen war für sie immer das Mare Infernalis, Das Höllenmeer.

Boyfriends Stimme schwebte zwischen ihren Ohren. Sie klang so wohltuend, männlich, beruhigend, nah. Er war *in* ihr.

"Ich registriere über die Sensoren deines Smartsuits, dass hier sieben Cams sowie etliche Mikrofonbeschichtungen angebracht sind. Du wirst überwacht.

Zieh dir vielleicht etwas an, falls du nackt sein solltest."

"Wieso? Ich habe nichts zu verbergen", lachte sie und planschte vergnügt in dem wohltuenden, stimmungsaufhellenden Bad.

"Noch nicht, Alpha. Aber in ungefähr sieben Monaten wird das anders sein."

Sie hielt inne, begann vor Schreck zu zittern.

"Ich ... ?"

"Du bist schwanger, Alpha. Gib mir jetzt bitte die Chronos Anweisungen."

Bishop war dem Namen Chronos in der Machina begegnet, wo sie an einem schlecht besuchten Seminar über Religionsgebräuche aus antiken Oberflächenzeiten teilnahm, deren Referentin die berühmte, aber ebenfalls der Missgunst der Technokraten ausgelieferten Professorin Charlotte Gillmore war. Chronos war ein Gott, der die Zeit verkörperte und der einst das Ur-Ei, das Welten-Ei erschaffen hatte.

Bishop hatte sich bis zu jenem Seminar nie Gedanken über Mythen und Religionen gemacht (was sowieso dem Durchschnitt der Forscher auf der Machina entsprach), aber dieses Bild hatte sie fasziniert. Chronos war der Erschaffer des Welten-Eis, aus welchem Eros in seiner Gestalt als Phanes stieg, indem er es in zwei Hälften teilte. Aus der oberen wurde der Himmel und aus der unteren die Erde. Chronos, der Sohn des Uranos, schnitt dem Vater mit einer Sichel die Genitalien ab und warf sie in den Ozean. Daraus entstieg die Göttin der Liebe, Aphrodite. Wunderbar, hatte sie gedacht, wie in jenen uralten Bildern die menschliche Seele festgehalten wurde: Zeit tötet den Vater und erschafft Eros, die Welt und Aphrodite!

Aber 'Chronos' war für Boyfriend nur ein Befehl, der ihn über den Sicherheits-Status seiner Trägerin informieren sollte.

"Zehn!" sagte Bishop und tauchte vollends in die prickelnde Flüssigkeit ab.

Zehn bedeutete äußerste Gefahr. Boyfriend hatte sicherlich aus den Sensorinformationen ihres Smartsuits die allgemeine Lage ausforschen können.

Jedoch konnte er unmöglich die Situation auch nur im entferntesten einschätzen. Bishop schwebte in den schmeichelnden Flüssigkeiten des Honigmeeres. Sie tauchte auf und atmete tief ein.

"Sie haben mich inseminiert?" fragte sie flüsternd, während vor ihren Augen das lächelnde Gesicht Siras erschien und ihr munter zuzwinkerte.

"Das weiß ich nicht. Denk aber an meine Bestimmung deiner Hormonwerte, Alpha."

Bishop erinnerte sich an ihre erhöhten Luliberin- und Oxytocinwerte. Die Säfte der Liebe und der Fortpflanzung ...

Siras Antlitz verschwand. Beklemmung stieg in Bishop auf. Sie kletterte langsam und zitternd aus der Wanne und atmete hechelnd. Sie hyperventilierte. Die Werte ... Boyfriend hatte sie gemessen, als sie im Trainingsraum in E-Eins den Test für ihre Aumoton-Studie durchgeführt hatte. Aber das konnte nicht sein: wie sollte ihr Körper *rückwirkend* auf eine unmögliche Schwangerschaft reagieren. Sie hatte keinen Geschlechtsverkehr gehabt. Sie war doch neutralisiert! Außerdem hatte sie sich selbst jeden Tag einer eingehenden medizinischen Untersuchung unterzogen.

Und sie erinnerte sich, als sie auf dem Tisch in der Beast lag. Dieselbe Wahnvorstellung wie im Kinosaal auf Elizabeth! Hatte sie *Vorahnungen*?

"Ich kann auch hohe Progesteronwerte, sowie, anhand deiner implantierten SQUIDs, eine erhöhte Basaltemperatur feststellen. Für eine genaue Diagnose solltest du mit Urin- oder Blutscannern arbeiten. Ich brauche Inputs. In diesem Raum gibt es eine Diagnosestation. Die Sensoren deines Smartsuits melden außerdem einen 3D-Ultraschall-Bildgeber im stand-by Modus."

Bishop war entsetzt. Nach und nach kroch das Unfassbare durch sie hindurch. Schwanger!

Von irgendwo erklang die sympathische Frauenstimme: "Wollen Sie jetzt die Sonardusche benutzen oder soll ich für Sie den Infrarot-Trockner aktivieren?"

Sie hatte keine Ohren für das Computergeschwätz. In einer Nische fand sie eine blitzsaubere Toilette und setzte sich darauf. Mittlerweile hatte sie bereits das Kommunikationsinterface aus ihrem Smartsuit entfernt und es an die genormte Eingangsbuchse des Diagnoseapparates gekoppelt.

"Mit Beginn des Urinierens aktiviere ich Ihre Diagnose. Für eine Blutuntersuchung legen Sie bitte ihre Handfläche auf das beleuchtete Pad rechts neben Ihnen", säuselte der Toilettenscomputer.

Bishop pinkelte ein paar Tropfen und legte gleichzeitig ihre Hand auf den Blutscanner.

Sie werden dich kontrollieren, dachte sie. Gedanken fetzten hektisch durch ihr Gehirn. Kameras, Mikros ... der Diagnosecomputer war bestimmt mit dem Zentralrechner der Taparrabo gekoppelt. Powerbus!

"Speichere die Werte, Boy!" befahl sie, während Tränen in ihre Augen schossen.

"Du bist in der dritten Woche. Benutze das Ultraschalltuch."

Bishop sah sich nervös um. Unmöglich! Wie konnte sie bereits in der *dritten Woche* sein? Unmöglich!

Sie hatten ihr einen Embryo eingepflanzt!

Wie ein ritueller Singsang tönte es in ihrem Gehirn: "Embryo Embryo Embryo!"

Sie legte sich den weichen tuchartigen Ultraschallscanner um den Leib. Ein kleines Display an der seitlichen Toilettenwand flackerte auf. Bishop schloss die Augen. Sie konnte den Anblick nicht ertragen.

Boyfriend kommentierte das Echtzeit-Bild in seiner nüchternen Art:

"Der innere Zellhaufen ist eine flache Keimscheibe, bestehend aus drei Schichten: Aus der äußeren Schicht entwickeln sich bereits Nervenzellen. In der Mitte werden Muskulatur, Skelett, Herz, Nieren und Genitalien geformt. Die innere Schicht ist für die Bildung der Blutgefäße, des Verdauungssystems sowie Lunge und Blase verantwortlich. Die Molekularwerte sind bestens!"

"Was ist mit der Neuralleiste?" fragte sie, das Gesicht mittlerweile in den Händen

verborgen. Sie hatte eine vage Eingebung.

"Die Neuralrinne beginnt sich bereits zu schließen. Das vegetative Nervensystem deutet sich an."

"Ist es ... was für ein Geschlecht?", Bishop begann zu weinen.

"Erhöhte Testosteronabsetzung. Y-Chromosomensignatur. Es wird ein Junge werden", ergänzte Boyfriend und fuhr unerbittlich fort: "Außergewöhnlich ist das einsetzende axonale Wachstum. Konzentrationsgradient um zweiundsiebzig Prozent erhöht, ebenso der NGF-Wert. Mehr kann ich ohne Sonde oder Uterus-Scanner nicht feststellen. Jedenfalls beeilt sich der Kleine bereits mit der Spezialisierung seiner Gehirnzentren. Wenn ich meine Datenbanken durchgehe finde ich keine Vergleichswerte ..."

Bishop hörte nicht mehr zu. Sie weinte hemmungslos.

"Eine weitere Besonderheit, Alpha. Das pro-astrozytische Wachstum ist außergewöhnlich stark entwickelt. Es bildet sich bereits jetzt eine extrazelluläre Matrix der Gliazellen ... "

"Trage ich ein beschissenes *Gehirn* aus oder was? Halt den Mund", schluchzte Bishop.

"Es bedeutet, dass sich das Gehirn des embryonalen Implantats viel zu schnell und zu früh entwi ..."

Bishop hielt sich die Ohren fester zu, trampelte auf den Boden und versenkte den Kopf zwischen ihren Knien.

2

"Was ist mit Ihnen, Doc?"

Cordoba legte die linke Hand auf die nackte Schulter von Bishop. Ihre Rechte ruhte auf dem Griff ihrer LF-Waffe. Anscheinend hatte die Kleine gerade einen Weinkrampf. Auf dem Display erkannte Cordoba eine dreidimensionale, scheibenartige Anhäufung von Zellen.



"Geh da rein und sieh zu, dass sie keine Scheiße baut!" hatte Boyle gesagt.

Typisch! Er war diensteifrig aus purer Angst vor Leonov.

"Was ist das?" fragte sie.

Bishops Schluchzen verstummte. "Mein Sohn", sagte sie leise.

"Ich wusste nicht, dass Sie schwanger sind." Cordoba ging vor Bishop in die Hocke - Mitgefühl breitete sich in ihr aus.

"Bringen Sie mir meinen Anzug? Bitte."

"Klar doch!" Cordoba erhob sich schnappte sich den Smartsuit und beobachtete, wie die Frau sich anleidete.

"Genau der Scheiß kommt dabei raus, wenn Ihnen 'n Kerl sein Ding reinpflanzt! Sollten Sie als Doktor vierten Grades allerdings schon wissen. Naja, ist aber keine große Sache. Sie könnten die Fuck-Off-Pille nehmen, wenn es Ihnen derart zu schaffen macht. Ist nur'n bescheuerter Zellklumpen. Ich bin mir allerdings nicht sicher, ob die anderen damit einverstanden wären", sagte Cordoba und tätschelte demonstrativ ihre Waffe.

Bishop lachte bitter. "Die anderen? Die haben mir dieses Ding doch eingepflanzt. Auf der Beast of Burden. Waren Sie nicht dabei? Das war doch anscheinend *die* Attraktion!"

Beiläufig nahm sie das Kommunikationsinterface, das noch an die Diagnoseeinheit gekoppelt war, an sich. *Wachsam bleiben!*

Bishop redete sich in Rage. "Ihr sperrt uns ein, tötet meine Nachbarn, vergewaltigt mich – was guckst du so erstaunt Soldat? Wunderst du dich? Du bist doch hier drinnen, damit ich nichts *Falsches* tue, oder?"

Cordoba war unschlüssig. Sie hörte zum ersten Mal von der Schwangerschaft. Was diese hinrnwichtigen Forscher auch immer taten: *das* ging zu weit. *Das* war Vergewaltigung!

"Die haben Ihnen den Embryo eingesetzt?" fragte sie ungläubig.

"Vor wenigen Stunden! Einen Embryo in der dritten Woche! Wie sollte ich sonst

wohl schwanger geworden sein? Es sei denn Kinder werden wie Scheiß-Viren übertragen!"

Cordoba wurde übel. In was war sie verwickelt? Sie war gewohnt, Befehlen blind zu gehorchen, aber diese zitternde, wehrlose Frau tat ihr plötzlich leid. Selbst die Intrepido konnte doch nicht zulassen dass ... Dennoch konnte sie sich solche Gefühle nicht leisten. *Noch nicht?* Sie war selbst verwirrt, seit Boyle sich ein Herz gefasst hatte. Sie wusste, dass durch sein Mikroloch in den Habitatswänden von Elizabeth, dort unaufhaltsam Wasser eindrang. Mord an etlichen Zivilisten! Scheiß drauf. Sie hatten Hassler und Softbrain ... aber Boyle war ihr Mörder! Vielleicht konnte sie alles noch rechtzeitig vertuschen. Ein Unfall!

Materialmüdigkeit! Er hatte ihr gesagt, dass er sie wirklich liebte, dieser bescheuerte, romantische Idiot! In Cordobas Welt gab es das nicht. Liebe schwamm im Märchenmeer. Nicht hier. Liebe war vielleicht etwas für die Zivilisten, die Ahnungslosen, die verweichlichten Selbsthasser!

"Verschwinden Sie. Sie sind eine von denen", fauchte Bishop und erhob sich. Cordoba schätzte sie ab. Sie hatten beide ungefähr dieselbe Größe, dasselbe Gewicht. Die Forscherin war gut trainiert. Sie hatte ihre Muskeln unter der nackten Haut beobachtet. Aber Bishop würde nicht den Hauch einer Chance gegen sie haben.

"Baby, Baby!" Mehr fiel Cordoba dazu nicht ein.

"Lecken Sie mich am Arsch, Sie *beschissener Soldat!*" Bishop trat ein paar Schritte auf sie zu.

"Baby", sagte Cordoba müde und dachte gleichzeitig über Boyles Liebesgeständnis nach. Einerseits schmeichelte es ihr, andererseits, war sie diese Marinero-Idioten seit ihrem Techtelmechtel mit Belafonte so satt, satt, satt! Aber Boyle? Er war eben *kein* Marinero-Idiot!

"Sie haben ein übles Timing, Doc! Mir ist scheißegal, wer Ihnen was reingeschoben hat", log sie. "Ich hab im Moment selbst genügend Probleme.

Würde ja gern ein Plauderstündchen von Frau zu Frau einlegen, könnte vielleicht sogar ihren Rat gebrauchen. Scheiß drauf, *feliz dia mamá!* Herzlichen Muttertag!" Sie zog ihre Niedrigfrequenz-Waffe und winkte damit in Richtung Ausgang.

"Vergessen Sie nicht, dass ich ein beschissener Soldat bin. Und zwingen Sie mich nicht, zur Doppelmörderin zu werden!"

3

Sie hetzten. Sie rannten panisch in ihre Räume. Zweiertrupps, falls noch Soldaten auf Elizabeth waren. Wer eine Waffe versteckt hatte, besorgte sie sich. Die Söldner hatten viele Verstecke. In keinem war mehr ein Laser-Myotron. Wer das Kind entdeckte, sollte es mitnehmen! Flint wollte keinen zurücklassen. Jeder bekam einen Smartsuit. In allen Habitaten gab es Reserve-Smartsuits. Daran hatten die Intrepido-Penner nicht gedacht.

Flint ging mit Macquarie. Rhythm, Gage, Maria und Fuentes hatten sie wieder in Bishops Labor gebracht. Den Programmierer hatte Flint selbst verschnürt, ebenso den Zombie, der fortwährend aus der Bibel gackerte. Beide wirkten allerdings in den letzten Stunden ein wenig "normaler" als sonst.

"Was tust du da?"

Borowski schwang sich durch eine Deckenplatte des Toplevels von E-Zwei in den Speicherlevel. "Knarren besorgen," gab er zurück.

Flint ging ein paar Schritte zurück. Nur für den Fall, dass Borowski *doch* ein alter Feind war oder der Slasher.

Aber nichts. Flink war er wieder zurück und trug zwei glänzend polierte, hochmoderne Railguns in den Händen, von denen er eine Flint zuwarf.

"Die Babys sind extrem. Wahlweise Nadel- oder Hartmantelausstoß. Ich würde sie nur auf Menschen richten. Dinge zerfetzen sie zur Unbrauchbarkeit!" grinste Borowski.

Flint checkte den Status seiner Waffe. "Ready."

Sie hatten sich im Labor verabredet. Allen war klar: es blieb keine Zeit. Keinem war klar, wie sie hier wegkommen sollten. Außer Flint.

"Plan?" fragte Borowski knapp.

Flint verstaute die Waffe in seinem Gürtelholster.

"Ich weiß nicht, was die vorhaben. Ich beharre nach wie vor darauf, dass sie uns umbringen werden. Sie werden es vielleicht so tun, als wäre das Ganze ein Unfall. Ist aber auch egal. *Hier* wird es niemals eine Untersuchungs-Kommission geben. Es gibt nur einen Weg, Mann!"

"Welchen? Sollen wir denen davon schwimmen? Du hast gesehen, was sie mit der Bloodmoney gemacht haben!"

Flint grinste. Sie hatten das Labor erreicht. Weinen, Jammern. Macquarie dachte nach. Flint wusste, dass dabei meist etwas rauskam.

"Was gibt es Mac?"

"Wir müssen Bishop befreien! Ich habe hier ihr Mini-Labor", dabei tätschelte er auf einen schwarzen C-60 Koffer voller Instrumente.

"Sie sagt, sie kann uns helfen."

"Hoffen wir's", knurrte Flint und wies mit dem Kinn auf die beiden Frauen, sowie Gage und Fuentes. Sie waren in Trance: Augen aufgerissen, Kehlen geschwollen. Angst, Verzweiflung.

"Wie fühlt ihr euch?", wollte Flint wissen und sah abwechselnd Flex, Algol und Slink an. Natürlich trug jeder von ihnen eine Waffe. Algol saß neben Macquarie und grinste.

"Bereit!" bellte Flex und rollte drohend mit den Augen. "Wenn du uns jetzt noch verrätst, wie wir auf deine Phobocaster kommen, fühlen wir uns sogar noch besser."

"Mir ... mir geht es *nicht* gut", jammerte Rhythm und rieb wieder hektisch, panisch ihren Arm, "wir werden alle sterben und ich werde nie wieder Rinaldo

sehen. Wir hatten uns verlobt und jetzt muss ich sterben."

"Scheiß drauf", bellte Flex und ließ Flint nicht aus den Augen.

"Wir werden die Phobocaster kommen lassen", sagte Flint trocken.

Slink lachte bitter. "Du kannst sie vielleicht fernsteuern, aber sie werden sie abballern. Sie werden sie in einem Fächer aus Bull Sharks verglühen lassen!"

Flint lachte kurz. "Da müssen die schon was Besseres auffahren!"

Er testete seinen Smartsuit auf Funktionstüchtigkeit. "Ready."

"Die haben euch mit Scout Glaukos angegriffen", erläuterte Flint und alle sahen ihn gespannt an.

"Und?" wollte Flex wissen.

"Das bedeutet, sie sind nicht mit einem Bomber hier. Sie quartieren auf dem Wrack der Beast of Burden. Das Einzige, was ich während meiner Anreise ausmachen konnte war ein etwas abgelegenes geankertes Forschungsschiff. Damit können die keinen Staat machen. Mit ihren Scouts auch nicht. Nicht gegen die Phobocaster! Und die Beast ist ein Kleinfrachter. Keine Möglichkeiten, einen Bomber dort zu verstecken. Aber nur die wissen, was für bescheuerte Superwaffen sie noch auf Lager haben. Grantiert haben sie SupSon Torpedos. Deshalb können wir die Phobocaster auch nicht so einfach zu den Docks von Elizabeth rufen!"

"Und wie kommen wir dann zu deinem Boot? Die Frauen, Gage und Fuentes können nicht schwimmen, verdammt!" Macquarie war aufgesprungen, aber Algol hielt ihn sanft zurück.

"Wir gehen durch die alte Station!" sagte Flint. "Von deren nördlichstem Punkt, aus dem Dock, kann ich ohne Gefahr die Phobocaster zu uns bringen."

"Dort werden wir sterben, weil da Typhon ist!" Alle drehten sich nach der Stimme um. Sira stand vor ihnen, die Judge Vierzehn in den Händen und starrte sie ernst an. Flint ging auf sie zu. "Du lebst! *Es gibt keinen Teufel, Kleine!* Wo hast du dich versteckt?"

Sira zuckte mit den Schultern. "Irgendwo! Aber auf Maldito werden wir sterben!"  
Tränen flossen ihre Wangen herab. Rhythm hielt es nicht mehr aus. Sie warf sich vor dem Kind auf die Knie und umarmte es fest.

"Pscht! Niemand wird sterben. Die Männer bringen uns alle heil hinaus", sagte sie unter Tränen.

Sira wich vor ihr zurück.

"Du gehst als erste drauf", zischte sie böse. Rhythm zog sich verschreckt zurück.

Sira sah Flint in die Augen.

Flint verstand nichts von Kindern. Er war nie eins gewesen. Sie hatten ihn nie eins sein lassen. Seine Mutter war vor den Wissenschaftlern geflohen, die ihr auf der Machina ein befruchtetes Ei eingepflanzt hatten. Sohn vieler Väter.

Transhumanes Experiment.

Dr. Goodings Stimme drang in seine Ohren. Die Erinnerung perlte aus Siras Augen. Was ... was zum Teufel ... ?

*"Baby, deine Adern schwellen. Wo hast du das her??? Von deinem Daddy? Wer war denn dein Daddy?" Goodings schien amüsiert.*

Das war vor vielen Jahren. Als Flint noch zur Schule ging. In eine bestimmte Schule, in den Tiefenlevel der Machina.

*"Die Evolution ist eine Sache des Zufalls. Wir Menschen haben versucht, den evolutionären Zufall auszuschalten. Dazu zerstörten wir beträchtliche Anteile an Natur. Zufall macht uns Angst. Schon immer.*

*Wusstest du, dass der Beginn aller Wissenschaften die Angst, oder besser das Unbehagen - war? Diese Philosophen sagten: 'Wir wollen in FREUDE und ohne Angst leben. Was macht uns Angst? Alles, was wir uns nicht erklären können: Gewitter (schon mal davon gehört, ein Oberflächen-Wetterphänomen), der Tod, Krankheiten, die Dunkelheit. Also müssen wir uns die Welt ERKLÄREN.' Und so entstanden die ersten Wissenschaften: aus Angst.*

*Das gab uns Mut, wir probierten an unserer Spezies herum. Wir entschlüsselten die Gencodes der wichtigsten Land- und Meeressäuger, sowie einiger Vögel. Wir hatten keine Zeit, unser Verhalten zu beobachten, wir waren damals zu nahe DRAN, Gott zu sein. Es war wohl das aufregendste Gefühl, das Wissenschaft jemals hervorbrachte!“*

*"Doc, kommen Sie zur Sache“, hatte Flint geantwortet. Er war damals so jung und hart ...*

*"Nachdem wir die willkürliche Evolution ausgeschlossen hatten, gab es ein Problem: die Sackgasse. Das Aussterben der Art. Krieg ist wunderbar, um den Genpool aufzufrischen. Sieger vermischen sich mit Besiegten. Aggressive Gene bleiben ganz weit vorne und mischen sich mit den erfolgreich defensiven, Schwaches geht ein, körperlich Untaugliches wird ausgemerzt! Doch der letzte Krieg der Oberfläche war alles andere als ein Bekenntnis zur Evolution: er war eine kollektive Selbsthinrichtung ..., Flint. Wir MÜSSEN hier unten ein neues Blut schaffen. Unsere Enkel sollen nicht mehr in diesem Hochdruckgefängnis leben. Zu viele Knochenkrankheiten, zu viele degenerative Nervenkrankheiten, Gewebeveränderungen, zu viele psychische Negative, verstehst du?“*

*"Yea, klar, ihr seid da am Basteln, am Klonieren?“*

*"Klonieren ist eine hilfreiche Technik, denk dran, Flint, ohne genetisches Engineering, gäbe es auch dich nicht!“*

*"Hm...“*

*"Wir haben deine Chromosomen, dein Erbgut synthetisiert. Weniger das deines körperlichen Erscheinungsbildes, sondern die Merkmale deines Geistes... Wir wollten wissen, wie sich die extrem positiven und transhumanen Gene auf deinen Geist auswirken UND wie sich das auf deine Phänomenologie auswirken könnte!“*

*"Transhumane Gene?“*

*"Evolutionsoptimistische Einkreuzungen, Flint. Seit dem Anfang des 21.*

*Jahrhunderts sind die Gentechniker mit dem Projekt 'Chimäre', so nannte man die Fabelwesen halb Tier halb Mensch, beschäftigt nur dass wir lange Zeit nicht an mentalen Chimären arbeiteten.“*

*"Und ich ... bin so ein äh ... Ding!"*

*"Der Gedanke der Chimäre kam Wissenschaftlern in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts. Warum, jetzt vor der Vollendung der Entschlüsselung des menschlichen Gencodes nicht ein wenig Demiurg spielen, Schöpfer, Gott, Evolutionsfaktor? Warum keine Gene einkreuzen von effektiveren Spezies? Warum den Menschen nicht durch das Anpassen an die Gemeinschaft zu einem willfähigen Arbeiter und Soldaten machen, warum ihm nicht die weise Gelassenheit von Robben einkreuzen, ein Säugetier mit dem wir mehr gemeinsam haben als mit sogenannten Primaten von damals, die nur VORSTUFEN von uns waren, Entwicklungsäste, die im ineffektiven 'Aus' landeten?*

*Warum ihm nicht das Geschenk aller Geschenke machen?"*

*Goodings legte eine bedeutsame Pause ein. Flint sah durch ihn hindurch zur Wahrheit, ahnte die Pointe.*

*"Warum ihm nicht die Schläue ohne Hände schenken, die fröhliche Geselligkeit, die Geduld, und das telepathische Potential von ..."*

*Er unterbrach ihn. Wenn schon das Wort ausgesprochen werden musste ...*

*"Delphinen? Scheiße, Mann, die sind seit 600 Jahren ausgestorben. Nur noch nette Kindergeschichten..."*

*"Nein nein nein, es gibt sie ... wieder. In der Machina Antarktika hat man sie – verbessert, versteht sich- nachgezüchtet. Man hatte DNA-Proben, wir haben von fast allen wichtigen Säugetieren DNA Proben. Wir stehen am Anfang, nein – wir sind bereits weiter. Delphine, Flint: sie können erkennen ob ein Mensch krank ist, WO er krank ist, wo seine mentalen Probleme liegen. Sie sind gesellig, optimistisch, verspielt, geduldig, auf transhumane Art intelligent und*



*hochkommunikativ. Sie sind zu Vorbildern geworden.*

*"Ich verstehe. Aquaman, der „Homo aquaticus....“*

*"Du spielst auf den Ozeaniden an ... Eine hochentwickelte Stufe in unserem Programm. Er hat viele Vorteile, mentale wie physische. Er ist Flüssigkeitsatmer, aber noch lange nicht autonom, da die Gassättigung in den Meeren noch nicht hoch genug ist. Wir arbeiten an Methan atmern. Methan gibt es hier unten SATT, in seiner gebundenen Form als Methanhydrat.*

*Aber du Flint, bist die Vorstufe zu etwas anderem. Eine Art mentaler Aquaticus. Wir haben damals in deine DNA einen sogenannten " Cetaceiden sozio-sexuellen Genkomplex" eingekreuzt. Dieser Komplex enthält im wesentlichen Charaktermerkmale und kaum welche, die sich auf das äußere Erscheinungsbild auswirken. Kurz gesagt bewirkt er folgendes: wesentlich schnellere Sozialisierung, erhöhte Kommunikativität, telepathisches Erfassen (ist aber noch kaum erforscht), ein helleres, freundlicheres Wesen. Naja: ich gebe zu, Flint das ist nicht gerade ein Steckbrief von dir. Aber ein Anfang. Du bist geistig wendiger und definitiv näher am Element Wasser. Verstehst du: es bedrückt dich nicht, es ist für dich keine gefährliche Umgebung mehr, nicht zwangsläufig eine feindliche Umwelt."*

*"Was reden Sie da für einen Unsinn, Doc? Sie sagen mir, dass ihr mich mit den nachgezüchteten Genen einer längst ausgestorbenen Märchenart gekreuzt habt? Und jetzt seid ihr unzufrieden mit dem Ergebnis?"*

*"Genau das. Aber wir werden dran arbeiten!"*

*Goodings Augen strahlten wie Fischeier im Neonlicht:*

*"Es geht darum, die Menschen stufenweise anzupassen. Nicht durch Radikalmethoden, wie sie das Shogunat bevorzugt. Wir streben eine echte, kontrollierte Mutation an, eine Anpassung an die Umwelt über wenige Generationen. Es wird Flüssigkeitsatmer und Gasatmer geben. Solche mit implantierten Fluorkohlenstoff Erzeugern, mit Oxigenisatoren. Wir werden*

*langsam aber stetig die Tiefseeozeane mit Sauerstoff anreichern, dass Flüssigkeitsatmung für unsere Nachfahren ganz normal sein wird!“*

*"Ihr wollt uns zu Fischen machen....“*

*"Aber das SIND doch unsere Verwandte ... zumindest die Meeressäuger! Unsere genetischen Landkarten ähneln sich. 13 der 22 Delphinchromosomen sind den unseren identisch. Die restlichen sind ähnlich, rearrangiert. Wir haben allzu lange die Verwandtschaft mit Meeressäugern verleugnet. Die Nasen von Primaten zum Beispiel...“*

*Goodings sprang vom Stuhl auf, fuchtelte wild mit den Armen, einer dieser durchgeknallten Scientisten ... seine Stimme wurde schrill, so fühlte er sich wohl, der Schöpfer, der kleine gottverdammte Unterwasserschöpfer mit seinen Töpfchen und Pfannen voller Genen, Chromosomen und DNA-Crackern (Anthro-Techno!).*

*"Die Nasen von Primaten zeigen nach vorne. Die der Menschen nach unten. Wie bei Meeressäugern! Der Mensch ist der OZEANISCHE AFFE. Kaum behaart, seine Haut ähnelt der von Delphinen und Robben mehr, als der von Primaten. Unser Körper weist eine ideale subkutane Fettschicht auf! Isolierend! Der tiefe Sitz unseres Kehlkopfes. Für Landsäugetiere ungewohnt, nicht so für Wassersäuger, ideal, seine Luftwege verschlossen zu halten. Flint, es GAB eine marine Phase während der menschlichen Evolution, während der Australopiteken-Zeit, in Ostafrika; die Danakil Gebirge. Vor 5 Millionen Jahren durch Seewasser von den Savannen abgeschottet. Mittendrin unsere Vorfahren, ach .... ich rede hier mit einem verschissenen kleinen KIND...“*

*"Dann lassen Sie s sein!“*

*"Den Teufel werd ich. Wir haben eure Geschlechtsreife nicht zu eurem VERGNÜGEN runtergesetzt. Ihr seid bereits jetzt multifunktional einsatzfähig ... in vielen Bereichen. Weiter im Takt: Unsere Vorfahren, währen der Phase des Abstiegs in Aqua hatten alle Hände voll zu tun. Der Mensch wie er war, war noch*

kein Meeresbewohner. Ist es immer noch nicht. Unter hohem Druck reichert sich sein Körper mit Stickstoff an. Er hält Kohlendioxid zurück, was zu Blackouts und Asphyxie führt. Wasser kühlt uns aus, crasht den Stoffwechsel. Unsere Neurophysiologie muss an den hohen Druck und an ein Leben unter Wasser angepasst werden. Alles Fortschritte physiologischer Natur, die wir beim Homo Aquaticus, dem Ozeaniden, erreicht haben: Sein Körper hält kein CO<sub>2</sub> zurück, sein Stoffwechsel und sein Hirnstoffwechsel sind angepasst. Sein Erscheinungsbild trägt zum bequemen Unterwasserbewegen bei. Aber das ist erst der Anfang. Wie steht es mit Verhaltensmodifikation? Mit der Evolution des Gehirns? Nicht nur unser Stoffwechsel muss angepasst werden, auch unsere Seele, unser Geist. Wir müssen freier werden, das bedeutet Anpassung. Wir müssen kommunikativer werden, denn das ist die einzige Chance in Aqua auf Dauer zu überleben. Angenehm zu überleben.

Du bist eine unserer ersten Betaversionen, Flint. Naja, zur weiteren Züchtung bei weitem nicht zu gebrauchen. Viel zu viele Fehler: unangepasst, widerspenstig, autoritätsverweigernd, aggressiv. Nicht ALLES liegt eben in den Genen, Freund. Hätte sich deine Mutter damals nicht verdrückt und dich wie einen der üblichen Tornado Zoner zum Urprimaten wie deine beiden widerlichen Brüder erzogen, wäre dein Schicksal anders verlaufen. Das Gehirn baut sich in den ersten Lebensmonaten auf. Bildet Neuronennetze, wird geprägt und konditioniert. Aber du taugst vielleicht ganz gut zum Arbeiter oder gar Soldaten. Nicht einer dieser Massenexemplare, GIs, eher so eine Art Spezialist.“

"Arbeit gibt s jedenfalls genug“, fuhr er fort. "Unser Blut! Es nimmt nicht genügend Sauerstoff auf. Wir brauchen ein Kunstblut, vielleicht Kupfer- oder Nickel-basiert. Unsere Sinne sind zu schwach für eine Unterwasserausgabe. Die physischen Kräfte nicht ausreichend. Geschweige denn von den psychischen. Wir experimentierten mit den Genen gegen die Klaustrophobie. Wusstest du, dass unsere Oberflächenvorfahren im 21. Jahrhundert hauptsächlich Frauen für

*Unterwassereinsätze gebrauchten? Sie hatten die Gene: Kaum Klaustrophobie, höhere Schmerzgrenze, höheres soziales Empfinden, keine Gebietsrivalitäten und so weiter... Du hast diese Weibergene in dir, Kumpel. Nicht dass es dich irgendwie...“, er grinste wieder, "anders macht...hehehe, aber wärst du nicht so ein verdammt schief konditionierter Tornado Zoner, sondern ein in unserer Obhut aufgewachsener Trans-Mensch, wärst du ein kleines Weltwunder. Einer Einkreuzung mit den Homo-Aquaticus Genen stünde nichts im Weg!“*

*"Ich sollte mich mit einem dieser Wassermänner paaren? Sie sind ein gottverdammter Zyniker Doc.“*

*"Quatsch! Paaren! Ich rede von Gen Einkreuzungen. Von Klonieren. Paaren kannst du dich mit wem du willst, solange ihr die Folgen beseitigt!“*

*"Was passiert jetzt? Was haben Sie vor?“*

*"Hm...damals ist alles aus dem Gleis gelaufen. Deine Mutter schaffte es nach der invivo Befruchtung mit den transhumanen Chromosomen aus dem Forschungskomplex der Machina auszubrechen. Einer dieser verdammten Mercenarios, die uns bewachen sollten, nahm sie mit. Schleuste sie über Phobos, wo er sie einige Tage verstecken konnte, nach draußen. In die Tornado Zone. Aber unsere Leute durften euch nicht entkommen lassen. Du warst zu wertvoll. Denn transhumane Genkreuzungen glücken nur einmal unter 1 000 und das Ganze kostet enorm viel Geld.*

*Deine Mutter hat das gemacht, was man in der Zone am besten kann: abtauchen. Erst nach acht Jahren fanden wir sie. Du warst damals schon präpubertär und deine zwei Brüder bereits gesuchte Verbrecher! Du warst eine echte kleine Pest, ein Zoner, wie er im Buche stand. Wir gaben dir die Gene, aber deine postnatale Gehirnentwicklung, deine psychische Prägung, deine Konditionierungen all das hatten wir nicht unter Kontrolle gehabt. Du bist unter Freibeutern, Huren, Kriminellen, Perversen aufgewachsen.*

*Du hast gesehen, wie eine Bande durchgeknallter Schmuggler die 78 Geiseln*

*auf Styx massakrierten, du hast mit zehn Jahren als Kurier einer Menschenhändlerbande gearbeitet, deinen ersten Menschen getötet. In Neopolis sind die Menschen FROH, nichts von den Dingen zu hören, die einer wie du bereits als Kind GETAN hat. Es dauerte nicht lange, da waren unsere Detektive auf deiner Spur. Wir haben dich gegriffen, als du auf einem Chemoeiweiß Frachter nach Neopolis abhauen wolltest. Bei deiner Festnahme hast du drei unserer Leute verletzt.*

*Hier in unserem Transhumanzentrum haben wir dich genau beobachtet, Baby. Du warst die KERNFIGUR der Klasse. Alle anderen Kandidaten nur schmückendes Drumherum.*

*Du bist wirklich eine nette Kreuzung aus Hoffnungsgenen und Bad Company. Wir werden nicht schlau aus dir. Vielleicht sollten wir dich einfach vergessen. In irgend ein Straflager im Ochotskischen Meer abschieben. Das Shogunat mag genetisches Spielzeug wie dich.*

*Aber ICH, ich möchte nicht aufgeben. Ich will in deinen Kopf, mein Junge, will noch etwas tiefer. Und deshalb gehörst du mir. Der Antrag ist durch. Eine wissenschaftliche Adoption. Hier auf der Machina kann ich dich mental in Scheiben schneiden, analysieren, Psychotests aussetzen. Ich will wissen WAS du bist, was ist Erbgut, was ist Prägung. Ich mache aus dir ein berühmtes sozio-genetisches Experiment.“*

*„Und was ist, wenn ich nein sage?“*

*„Natürlich wirst du nein sagen“, Goodings lachte amüsiert auf und deutete in Richtung Tür. "Ich habe FREUNDE dabei, Junge. Große starke wilde Männer. Mit Mikrowellenstrahlern. Sie erhitzen deine Körpertemperatur innerhalb von einer Millisekunde um drei Grad. Du wirst schlafen wie ein kleines Prinzchen. Aber mir wäre lieber, du würdest aus freien Stücken teilhaben an unserem großen Werk. Du würdest große Freude empfinden."*

*Flint empfand keine Freude.*

*Er empfand das Übliche, wie schon zu oft. Entweder Delphine waren gar nicht die netten Fabeltiere, sondern blutsaufende Bastarde oder ihre Gene wurden bei ihm unterdrückt.*

*Ich jedenfalls wollte Goodings –mehr denn je- zu fassen kriegen. Ich war jung, ja, aber ein mächtiges Stück größer, stärker, trainierter. Mein Leben hat in Röhren voller lösungsmittelsaufender Erzarbeiter stattgefunden. Ich wusste, wie man sich wehrte.*

*Er wusste, wie man angriff...*

*Flint war schon immer der gnadenvolle Bastard: bringe den Kampf möglichst schnell zu Ende: es ist für beide besser. Die Nahkampfausbildung wurde für die Verhaltensauffälligen immer unterschlagen, wollte doch niemand die Kanonen auch noch füttern. Aber sie besorgten sich was sie brauchten: in den Schächten, Tunneln und Rohren der Versorgungssysteme von Atacama City, bei den Creeps, den Ausgestoßenen, den Flüchtigen fanden sie Lehrer oder zumindest Motion-Parallax Programme, holografische Meister des Todschlags, begehrter als Simsex-Systeme und Zuchtnutzen.*

*Aqua ist labil. Das macht der labyrinthische Gefängnischarme dieser Welt: Alle sitzen zusammen wie Wassermoleküle in einem kochenden Teekessel. Das Tragen von ballistischen Handfeuerwaffen wird mit Strafkolonie geahndet, oder gar dem Tode. Das alles kommt noch aus alten Zeiten, als die Wände der Habitate noch fragiler waren, ohne die neuesten Werkstoffe, als ein Streit unter Tiefseeschweißern mit Particle Beam Geräten schon mal in eine Schießerei hoch kochen konnte, die zu tödlichen, katastrophalen Wassereinbrüchen führten.*

*Die neuen Waffengenerationen wie Infrasondblaster, Mikrowellenstrahler und Rail Guns waren für die Jugendlichen schon immer zu teuer. Kampf aber ist der Urschleim der Existenz. Kampf ordnet die Dinge, Kampf ist das beste Ventil, verhindert Schlimmeres und ist eine ehrliche, direkte und schnelle Form der Kommunikation.*

*Selbst der harmloseste KI-Programmierer konnte ein verteufelter Techniker sein, wenn es darum ging, dir den Hals umzudrehen. Man musste auf alles gefasst sein.*

4

"Flint! He!" Macquarie rüttelte ihn zurück in die Gegenwart. Flint starrte immer noch in Siras Augen, die weit aufgerissen waren und in denen er Angst, Verwirrung und Panik lesen konnte. Er gab sich einen Ruck.

"Los geht's!" befahl er und sah sich um. "Die Starken helfen den Schwachen. Ich gehe voraus. Dann Flex. Die Ladies, sowie Fuentes und Gage nehmen wir in die Mitte. Algol, Mac und Slink bilden den Schluss." Er marschierte los.

"Wohin soll's gehen, großer Gothmogh?" fragte Slink sarkastisch in Anlehnung an jene Führer der Mogh-Sekte.

"Wir werden den alten Versorgungstunnel nehmen, der von den Docks aus runter zur alten Station führt."

"Führt?" Slink stellte sich Flint in den Weg. "Du meinst wohl: abfällt!"

"Wir schaffen es!" knurrte Flint und schob Slink beiseite.

"Nein, wir sterben", flüsterte Sira, laut genug, dass alle sie hören konnten. Maria begann zu beten. Rhythm weinte.

"Yea. Wir werden sterben", rief Flint laut. "Aber nicht heute."

Flex sah ihn argwöhnisch an. Er spürte, wie die Angst in die anderen zurückkehrte. Angst, Panik.

"Dann mal los!" bellte Flex und klatschte in die Hände. "Der Teufel wartet nicht gerne auf sein Dinner!"

Sie setzten sich in Bewegung.

5

Flint sicherte jede Korridorabzweigung. Sie hatten alle möglichen und

unmöglichen Sachen dabei. Aber sie würden sie nicht brauchen, im Gegenteil: je weniger, desto besser.

Er führte den armseligen Haufen hinab nach E-Eins, wo sie den Tunnel zu den Docks nehmen mussten. Irgendwo dort gab es den Eingang zur Titanröhre nach Santa Elena, in deren Schutz er hochgeschwommen war.

"Vielleicht ist es doch besser, wenn wir den nassen Weg gehen. Es wird einfacher werden, zu schwimmen, als die Scheiß-Röhre runterzukrabbeln", stänkerte Flex.

"Und es wird einfach sein, für die Intrepido, uns außerhalb der Röhre zu orten. Sie werden bestimmt Patrouillenboote ausschwärmen lassen, wenn sie festgestellt haben, dass wir verschwinden wollen", sagte Max düster. Er schien vom Erfolg ihres Plans nicht sonderlich überzeugt.

"Wir werden in der alten Station umgebracht. Denkt doch an die Lichter!" rief Sira, die immer panischer wurde, und zu allem Überdross nach Flints Hand grapschte.

"Was für Lichter?" wollte Flint wissen.

"Si, Luz del infierno!" sagte Maria ängstlich.

"Höllenslicht?" Flint wusste nicht, worüber sie sprachen.

"Es gibt zwei Lichtquellen da unten", knurrte Borowski. "Sie wandern abwechselnd im vier Tage-Rhythmus durch den ersten Level von Santa Elena. Und das schon seit ich hier bin. Keine Ahnung, was das für ein Mist ist!"

"Wie lange *bist* du denn schon hier?" Flint versuchte die Frage so unverfänglich wie möglich zu stellen. Er war trotz allem immer noch auf der Jagd!

"Zehn beschissene Monate, Mercenario!" das letzte Wort spuckte Borowski regelrecht aus.

Das passte vielleicht, dachte Flint. Seit einem Jahr hatte der Slasher nicht mehr zugeschlagen. *Bis vor wenigen Tagen, hier auf Elizabeth!*

"Still!" Rhythm rannte vor zu Flint und hielt ihn auf.



"Was ist?"

"Da ... hinter uns war ein Geräusch!" Ihre wunderschönen Augen sogten sich in Flints Seele.

"Was für ein Geräusch?"

"Das Schleifen!" wimmerte sie und rannte voraus.

"Bleib stehen!" zischte Flint. Verdammt! Was war denn in *die* wieder gefahren?

Er konnte nichts hören. Gar nichts! Außer einem entfernten Pfeifen, das genauso gut aus seinen Ohren kommen konnte.

Er schüttelte Siras Hand ab, befahl der Gruppe, abzuwarten, zog eine von Borowskis Railguns und verfolgte die Geisha hinab zu der Röhre, die zum Dock führte. Es gab kein Licht. Anstelle seiner Dunkelsichtmaske schaltete Flint jetzt den Scheinwerfer seines Smartsuits an.

Ein gellender Schrei! Flint drehte auf und spurtete um die Korridorbiegung, wo er von der Marinera mit ihrem Myotron angeschossen worden war. Vor zwei Stunden? Gestern? Vor Wochen?

Er erreichte den Korridor, der zur Dock-Röhre führte. Hatte die Geisha vielleicht die Leiche Sorrows entdeckt?

Ein Platschen unter seinen Stiefeln. *Wasser!*

Die Flut.

Jetzt hatte er das Rundschott zur Dockröhre erreicht, wo er einst auf die heimkehrenden Söldner gewartet hatte. Er konnte Rhythms Scheinwerferlicht sehen. Sie stand dort, wo es Sorrow erwischt hatte.

Flint rief sie zurück. Sie hörte nicht. Er rannte auf sie zu. Ihr Gesicht war geisterbleich im Kegel seiner Lampe. Sie weinte.

Der Boden war mit Wasser bedeckt. Vielleicht waren die Docks längst nicht mehr sicher! Vielleicht hatte sich deren automatisches Schott geschlossen, vielleicht aber auch nicht ganz!

Flint fasste Rhythm an den Schultern und suchte gleichzeitig die Wände und den

Boden ab. Sorrows Leichnam war von Wasser umspült. Schwarzes Blut klebte an der Röhrenwand.

"Was ist los?" dröhnte der Bass von Flex. Flint drehte sich um und sah in blendende Scheinwerferlichter. Der Söldner hatte die Gruppe bis hierher geführt, gut. Sira klammerte an seiner Hüfte. Er trug das Mädchen. Sie begann zu schreien.

Rhythm lief wieder weg. In Richtung Dock!

"Bleib stehen", schrie Flint zornig und verfolgte sie.

Im Licht seines Scheinwerfers sah er ihren Rücken, das Gelb ihrer Haare.

Dann blieb sie stehen, hob den Kopf. Flint hörte es auch!

Stimmen, Pfeifen! Aber keine nahen Menschenstimmen, eher ein Gewirr, weit entfernt, ein Chor, ein Applaus, der von dem Pfeifen übertönt wurde. Das Geräusch der Flut! Das Wasser stieg an!

Rhythm sah zu ihm zurück und lächelte schwach.

"Keinen Schritt weiter", schrie Flint. Er erkannte das Pfeifen wieder.

Sie drehte sich jedoch wieder um und deutete mit dem rechten Arm in Richtung Docks.

"Das Schott ist offen! Wir können fliehen", sagte sie mit einer seltsamen, monotonen Stimme.

Das war der Moment, als ihr der rechte Arm abfiel.

Klatschend plumpste er in das Wasser, das den Boden bedeckte.

Wieder drehte sie sich um. Flint hatte sie erreicht, zog sie heftig an ihrem Smartsuit zu sich heran. Sie fiel in seine Arme. Blut spritzte in sein Gesicht, an die Wände, ins Wasser. Er kannte dieses Zischen. Wasser drang durch ein Miniloch der einhülligen Röhrenwand herein. Ein Wasserstrahl, so dünn wie Laserlicht, so scharf wie tausend Messer. In wenigen Minuten würde er auch die gegenüber liegende Wand perforiert haben.

## Das Höllenmeer Von Helmut Halfmann

**Elf**

**1**

Cordoba und Boyle saßen beide allein in der auf Hochglanz polierten Messe der Taparrabo. Sie schwiegen ihre Getränkefolien an.

Im Hintergrund lief eine der warmherzigen Kompositionen von Louis Vendriceli, eine Vibrationsvariation des Kammertons Fis von 183, 58 Hertz.

Boyle knackte mit den Handknöcheln. Sie wusste, dass er litt. Er war kein Killer. Sie war der Killer, aber die Ironie der letzten Stunden hatten ihm wohl einen höheren Body-Count eingebracht.

Sie musste etwas tun, denn sie war stärker als er.

"Vielleicht konnten sie es ja abdichten, vielleicht sind sie ja doch noch zu retten", sagte sie leise.

"Ach ja?" Boyle sah kurz auf und ließ den Kopf wieder hängen.

"Was denkst du denn?" Cordoba erhob sich und reckte ihre Glieder. "Finch und Professor 'Ich-find-gefrorene-Eierstöcke' – denkst du, *die* führen Gutes im Schilde?"

Sie ging um den Tisch herum und blieb hinter ihm stehen, legte ihre Hand auf seine Schulter.

"Sie haben Bishop einen drei Wochen alten Embryo eingepflanzt. Sie haben sie drüben in einem Quartier eingesperrt und beobachten sie rund um die Uhr. Sie geben ihr Spritzen. Diese Frau wird seit Stunden regelrecht *vergewaltigt* und ich sehe mir das an, ohne etwas zu tun!"

"Was willst du denn tun? El Loco, Leonov, Salino, die anderen Barrakudas: sie werden sich an deiner Leiche vergehen. Das war's dann."

"Du nicht", sagte sie sanft.

"Nein ich nicht. Ich bin ein beschissener Idiot, eine Qualle hat mehr Rückgrat! Du bist natürlich auch gleich mördermäßig auf diesen Flint abgefahren. Ich hab's in dem Heliumhabitat sehen können!"

Cordoba zog sich einen Stuhl heran, setzte sich hinter Boyle und massierte in seinem Nacken den verspannten Trapezmuskel.

"Was denkst du über Flint? Du bist eifersüchtig! Jetzt, in diesem Moment! Du bist bescheuert! Hör mir zu", sie flüsterte in sein Ohr. "Du bist kein Idiot. Nur ein verliebter Mann, was im Grunde auf das selbe rausläuft. Du hast da draußen in deinem Scout gekämpft wie selten einer zuvor! Du bist der beste Pilot, den ich kenne!"

Er schwieg und schüttelte sie ab. Sie wartete.

"Bist du ein Idiot, weil du dich in mich verliebt hast?" fragte sie schließlich zögernd. "Keine Bange: welcher Mann verliebt sich nicht in mich? Sogar El Loco!"

Die Tür flog auf und Finch trat ein: grau, böse, eckig.

"Dieses Arschloch von Leonov hat die Habitatsbewohner in das Heliumhabitat gesperrt. Corazón und er persönlich sind auf dem Weg rüber, um sie dort rauszulassen. Diese Leute sind wichtig für unser Projekt. Ich will, dass ihr beiden Bishop bewacht. Ihr darf nichts zustoßen. Ich und Salino fahren rüber zur Beast, wo wir die Untersuchung der Habitatsbewohner vorbereiten."

"Untersuchung?" fragte Cordoba argwöhnisch.

"Kümmern Sie sich um den Befehl. Professor Stolz wird sich um Dr. Bishop kümmern. Sie darf ihr Quartier nicht verlassen."

"Ach ja? Warum denn nicht?"

"Weil *ich* es so anordne", fauchte die graue, wütende Frau und verschwand durch die Tür. Aus dem Korridor konnten sie ihr Gebell noch hören: "Eure Schicht fängt in zehn Minuten an!"

Cordoba legte die Hände wieder auf Boyles Nacken. "Dummes Technokraten-Aas", fluchte sie leise.

Boyle drehte sich zu ihr um. Sie spürte ihn unter ihren Händen zittern.

"Was, wenn es zu spät ist? Finch sagt, diese Leute seien *wichtig!* Leonov wird mich umbringen."

Cordoba dachte nach. Sie schlang ihre Arme ganz um seinen Hals und schmiegte ihren Kopf an seine Schulter.

"Ich empfinde nichts für dich, Boyle! Ich meine, du bist mein *Kamerad* ..."

Er nickte. "Genau wie Belafonte ..."

"Belafonte!" Sie sprach den Namen verächtlich aus. Willst du mir weismachen, dass du letztes Jahr keine Braut flachgelegt hattest?"

Boyle zuckte wieder mit den Schultern. "Wahrscheinlich nicht! Hätt' ich gemerkt!"

"Keine Angst", sagte sie sanft. "Sie werden dir nichts tun. Niemand wird meinem kleinen Verehrer etwas tun. Ich werde dich beschützen wie eine Mutter ihr Kind."

Boyles Zittern wurde stärker. Er weinte?

"Boyle?"

Er schüttelte energisch den Kopf.

"Boyle!" sie zog ihn noch näher an sich, noch näher, viel näher und er begann wie ein Kind zu weinen.

"Was hältst du davon: sind wir bereit für das Märchenmeer?"

Er schwieg.

"Natürlich empfinde ich etwas für dich. Ich kann so ein Idiot sein, weißt du, wenn ich bescheuert daher rede", sie streichelte sein kurzgeschorenes Haar. "Ich liebe dich doch auch, du Knallkopf. Vielleicht nur etwas anders ..."

Sie dachte nach. Ein Plan reifte in ihr. Es war Zeit für die Veränderung. Den ganz großen Knall.

Wenn Boyle wirklich am Tod der ach so kostbaren Einwohner schuld wäre, würde Leonov es herausfinden und ihn hinrichten lassen. Ohne auch nur eine Sekunde

zu zögern. Wahrscheinlich würde er es ihr persönlich befehlen: *'Übernehmen Sie das, Private Cordoba. Sauber und schnell!'*

Sie dachte an Bishop, die einen einsamen Kampf focht, an Boyle, der einen noch einsameren Kampf focht und an sich selbst.

"Steh auf, Marinero!" Sie sprang auf die Beine.

Boyle wandte sein tränenüberströmtes Gesicht ab, aber sie nahm es in beide Hände und blickte direkt hinein.

"Du bist tot!"

Er nickte.

"Leonov wird mir deine Hinrichtung befehlen. Er ist ein beschissener Sadist. Er weiß, dass ich dich mag und deshalb werde ich dein Henker sein müssen."

Boyle war verzweifelt. Hilflos.

"Wirst du ...? ", stammelte er

"Einen Scheiß werde ich! Wird Zeit für die Elfenfische", sagte sie lächelnd und zerrte den Marinero auf die Beine. Dann sah sie ihn ernst an.

"Würdest *du*?" fragte sie und ihre Augen verengten sich zu Schlitzern.

Er zuckte mit den Schultern. Dann sagte er: "Niemals!"

2

Sie duckten sich unter dem schneidenden Wasserstrahl durch. Flint und Flex achteten auf jeden Einzelnen.

"Verdammt, ich hab im Rift Valley des Mittelatlantischen Rückens erlebt, wie mein alter Copilot von der Wassersäge in zwei Teile geschnitten wurde. Der Länge nach! Direkt neben mir im Cockpitsessel. Wenn der Druck hoch genug ist, ist Wasser effektiver als jeder Laser!"

Slink war über Rhythm gebeugt und arbeitete wie ein Besessener. Er brachte zusätzliche Infusionspäckchen von PFC am Hals und an ihrem gesunden Arm an.

"Ihr Smartsuit hat sie gerettet. Wir können den Arm mitnehmen, aber ich sehe da schwarz, wenn er nicht schnell genug in eine Cryoeinheit kommt. Ich gebe ihr jede Menge von unserem PFC-Gel, das gleicht den Blutverlust aus!"

Flint wusste, dass das intelligente Nanogewebe des Anzugs automatisch über die Wunde gewuchert war, und Rhythm jetzt mit allen nötigen Medikamenten versorgte. *Er dachte an eine entführte Nutte, an einen medizinischen Smartsuit, an seine Kindheit, er dachte an Mord und Folter.* Er bemerkte, dass Sira ihn beobachtete. Er riss sich zusammen. Die Blutung von Rhythms Arm wurde ebenfalls automatisch durch das Gewebe gestoppt, aber es gab keine Garantie, dass die Geisha durchkommen würde.

"Sind alle drüben außer Slink, der Nutte und Algol", gab Flex Bericht.

"Geh rüber. Sucht das alte Schott zur Röhre, die nach Santa Elena runter führt. Liegt wahrscheinlich unter dem neuen Fußboden", sagte Flint und half Slink, die bewusstlose Frau unter der Wassersäge hindurch zu bugsieren.

"Wie geht es ihr?"

"Hab keine Ahnung", sagte Slink. Der Anzug meldet ein ausgeglichenes Volumen an Blut. Ihr Kreislauf ist okay. Ihre Blutgase und Vitalwerte ebenfalls."

Max schrie aus der Dunkelheit: "Ich hab was. Hier unten ist eine zugeschweißte Luke!"

Flint sah zu Algol hoch, die teilnahmslos neben ihnen stand. Sie drehte sich um und lief in die falsche Richtung.

"Algol", rief Flint. "Verdammt, wo willst du hin?"

Slink schüttelte den Kopf. "Kannst sie nicht aufhalten. Kannst 150 Milliarden Liter Meerwasser saufen und wieder auspissen, aber *die* kannst du nicht aufhalten!"

Sie zerrten Rhythm zu den anderen. Macquarie und Flex hatten beide bereits zwei Schweißpistolen angefeuert, die zu jedem Notfallkasten eines Hauptschotts gehörten.

"Sieht gut aus", knurrte Flex. Slink tastete an seinem Gürtel nach einer weiteren

Schweißpistole und jagte einen dritten Strahl durch das ständig steigende Wasser auf den Boden des Röhrenübergangs zu dem Dock.

"Was, wenn die Röhre mit Wasser voll ist?" Macquarie erhob sich, wischte sich das verschwitzte Gesicht ab. Gage und Fuentes saßen beide im Wasser an die Wand gelehnt.

"Keine Ahnung. Werden wir sehen", kam es von Flex.

"Oder auch nicht", rief Slink, während Wasserdampf zischend vom Boden hochschoss. Lampen und das blaugrüne, beißende Licht der Schweißgeräte erhellten die Szene.

"Der Druck hier im Habitat ist zwar hoch, aber nicht hoch genug. Das Wasser würde hier einschließen und uns alle platt machen. Es gibt keinen Moon-Pool-Effekt!" schrie Macquarie.

Flint entging nicht, dass der große Mann höllische Angst hatte.

"Nix da. Ich bin durch! Kein Wasser. Die Röhre ist trocken wie die Fotze einer ...", Flex sah zu Maria hoch, die immer noch im Gebet war. "Sorry. War nur so'n Matrosenspruch."

"Was ist mit Ihnen, Macquarie?" fragte Flint, während die Arbeiten hektisch weitergingen. "Ich kann für Sie schweißen, wenn es zu anstrengend ... "

"Nein", sagte Max laut. "Sie haben ja keine Ahnung! Ich habe mein Leben mit Schweißen verbracht!"

"Und auf was warten Sie dann noch?"

"Geht schon", sagte Slink keuchend. "Wir haben's bald."

Gluckerndes Gas stieg in das Wasser auf dem Röhrenboden.

"Das ist Luft, aber darunter wartet bestimmt Argon!" fuhr Slink fort. "Wir werden die Atemmasken brauchen! Legt sie an, schnell!"

Alle taten es. Alle außer Macquarie.

"Was ist mit Ihnen, Mann?" fragte Flint.

Max strich sich über die Stirn und kniff die Augen vor dem grellen Licht



zusammen.

"Flint!"

"Ja?" schrie Flint durch das Zischen und Dampfen und Brodeln.

Max nahm ihn etwas beiseite und deutete auf Sira, die –immer noch die Judge haltend – die Arbeiten genau beobachtete.

"Was geht hier vor?"

"Wie?"

"Rhythm. Sie hatte das vorausgeahnt. Das mit ihrem Arm. Bishop nannte es Dymorphie oder so ... eine panische Angst vor Entstellungen!"

Flint hatte keine Antwort. Gleichzeitig fiel ihm Siras Drohung ein. Und seine eigenen Erinnerungsfetzen von eben. Max nickte düster.

"Die Kleine hat es gewusst. Sie hat gesagt: 'Du wirst als erste draufgehen!'"

Flint nickte düster. Ein Schwall blubbernder Luft quoll aus der Röhre, Wasser strudelte hinein.

"Sie müssen da auch durch. Schaffen Sie es?" fragte er Max.

Der schüttelte den Kopf. "Nein."

"Jetzt geht das schon wieder los!" lamentierte Flint und sah, wie Flex und Slink fachmännisch alle Personen an eins von Flex' Mikroseilen festmachten. Um jeden Gürtel ihrer Smartsuits gab es eine Abseilvorrichtung für Notfälle.

"Ich klettere vor. Wir brauchen Flex hier oben", sagte Slink und zeigte Flint seine gezückte Railgun. "Wer weiß, was uns dort unten erwartet."

Flint nickte geistesabwesend.

Flex ließ derweil Maria, Gage, Sira und Fuentes über eine Art improvisierten Flaschenzug am aufgeschweißten Röhrenschott in die beinahe senkrecht abfallende, finstere, nur durch Slinks Lampe aufschimmernde Röhre hinab.

Seine Muskeln spannten sich unter dem Gewebe des Smartsuit. "Was'n mit dir Mac?" brüllte er vor Anstrengung. Aber er war stark genug.

Max schüttelte den Kopf. Er war längst in seiner eigenen Vergangenheit ersoffen.

Aus der Dunkelheit kam Algol. Sie trug ein kleines Stoffbündel, in dem irgendetwas eingewickelt war. Sie gab es Flint. "Geh vor! Ich kümmere mich mal wieder um den Aqualung!"

Flint nickte. "Ist das Seil befestigt?" fragte er Flex.

"Wie'n Scheiß Anker. Das trägt uns alle. Trotzdem solltest du dich mit den Füßen abstützen. Die Röhre ist schräg, nicht senkrecht. Es wird also einfacher werden! Außerdem: wenn der Wasserstrahl auch noch die andere Wand perforiert, wird's ganz schön heftig werden! Die Luke lässt sich nicht mehr dicht verschließen."

Und damit verschwand er in dem Loch. Er und ein ständiges Rinnsal eiskalten Meerwassers.

Flint steckte das Stoffbündel in seinen Gürtel. Algol lächelte. Er griff sich das Seil und begann mit dem Abstieg. Er brauchte nicht nachzusehen, was in dem Bündel war.

Sie hatte Sorrows Hand abgeschnitten.

3

Während Flint ein zweites Mikroseil aus der eigenen Ausrüstung innerhalb der Röhre vertäut hatte, stellte sich Algol Max gegenüber, der immer noch Bishops Laborkoffer in der Hand trug und sah ihn finster an.

"Was hast du Flint gegeben?" fragte Max.

"Sorrows Hand."

Max wurde übel. "Warum?"

"Ein alter Brauch, wenn man ein Kopfgeld einstreichen will. Ich bekommen die Hälfte!"

"Kopfgeld?"

"Ja, einer von uns ist wohl der berühmte Slasher. Flint ist hinter ihm her.

Vielleicht du, vielleicht ich, wer weiß."

Max wurde schwindelig. Er musste diese seltsame Frau loswerden. Irgendetwas

schrillte in ihm auf. Alarm! Andererseits fühlte er sich zu ihr hingezogen. Sie war die Frau, aus seinem Traum, als sie in dem Zubringerboot gesessen hatten. Er spürte eine heimelige Vertrautheit, aber er gestand sie sich nicht ein!

"Auf Elizabeth soll sich der Slasher rumtreiben? Wieso kommt Flint da drauf?"

Und: was willst du ausgerechnet von mir?" fragte er.

"Wenn *du* der Slasher wärst, würde mir 'ne Menge Kopfgeld durch die Lappen gehen."

"Verstehe, deshalb hast du mir bei den Heliumtanks geholfen?"

Algol trat einen Schritt näher.

"Willst du meine Hände? Erschieß mich! Diesmal komme ich garantiert nicht mit in diese Höllenröhre!"

Algol schüttelte sanft den Kopf und brachte ihr Gesicht direkt vor seines. Sie öffnete ihre Atemmaske und öffnete seine.

Er spürte ihren Körper, ihre Brüste, ihren warmen Hauch. Er hörte das Pfeifen der Wassersäge.

"Was ist mit dir?" flüsterte sie. "Wir sollten nicht beide hier sterben!"

"Dann", Max wollte vor ihr zurückweichen, aber da war bereits die Habitatswand.

"Dann verschwinde doch einfach, verdammt!" Er war sich nicht sicher ob er dies wirklich wollte.

Sie schüttelte den Kopf und küsste ihn. Er erschrak.

Als er wieder reden konnte: "Was ... warum ... Flex wird mich ..."

"Pscht!" sagte sie, nahm ihn bei der Hand. Er gehorchte. Er wand sich.

"Verschwinde doch endlich!" er wurde nervös, ballte seine Hände aus Furcht zu Fäusten. Sie würde ihn überrumpeln, seine Hände abschneiden. Sie war ein Freak!

"Du brauchst einen Fürsprecher. Flint ist auf deiner Seite, vielleicht noch die Frauen. Den Rest kannst du vergessen!"

"Was ist nur mit dir los? Noch andere Interessen, außer meinen Händen? Ich

sagte bereits: erschieß mich!"

Sie küsste ihn wieder. Er fühlte ihre Zunge. Er erinnerte sich schwach an ein längst vergangenes Leben. Er fühlte ihre Hand in seinem Schritt.

"He!"

"Was ist mit dir los?" fragte sie, immer noch zu nahe und küsste ihn wieder.

"Nichts. Ich ..." Es gab sie: Menschen, die unter Lebensgefahr sexuell erregt wurden. Er gehörte definitiv nicht dazu.

"Du schämst dich? Errege ich dich nicht?"

Er konnte eine Spur von Verwunderung in ihren tiefen, dunklen Augen erkennen.

"Nein ... doch ... es ist anders!" Mein Gott, wie sollte er ihr das alles jetzt erklären? Er hörte die anderen rufen, fluchen, arbeiten. Sie waren bereits tief die Röhre hinab gekommen.

"Lass mich!"

"Lass mich, lass mich!" äffte sie ihn nach. "Du kriegst keinen mehr hoch hä?" sie grinste.

Er ließ den Kopf sinken. Das hier war definitiv zu viel. Er wünschte sich starr und steif gefroren in dem flüssigen Helium.

"Um so besser!" Sie küsste ihn wieder. Und wieder. Er erwiderte den Kuss nicht. Er wehrte sie ab.

Dann schloss sie seine Atemmaske und auch ihre. "Wir werden da unten vielleicht nicht atmen können. Hast du Angst vor Maldito?"

Max zuckte mit den Schultern. Trotz der Kälte lief ihm der Schweiß die Haare herunter.

"Angst ist gut!" sagte sie und drängte ihn den engen, düsteren Unheil verheißenden Höllenschlund hinab. Er sträubte sich nicht mehr.

Algol zerrte mit Gewalt an der aufgeschweißten Luke, bis sie sich weitestgehend geschlossen hatte. Dennoch gurgelte Wasser auf sie herab.

Sie kletterten schnell. Max hatte seine Handschuhe an das Seil geklinkt. Die Enge der Versorgungspipe erdrückte ihn. Panik schnürte seine Kehle zu. Von unten hörte er Marias Beten, Geächze und Flex' harte Kommandos. Immer wieder gab es Kabelbaumverdickungen, Schweißnähte, Röhrensegmente, die den Füßen Halt boten, so dass die Kletterei nicht besonders schwierig war. Algol war schräg über ihm. Max hatte ihre Knie und Waden vor Augen. Er fürchtete diese Frau und kletterte um sein Leben. Den Laborkoffer hatte er an dem Gürtel seines Smartsuits befestigt. Es war eine Qual. "Sauber!" schrie Slink von weit unten. "Ich weiß nicht warum, aber die Luft hier ist okay. 30 Bar Hochdruck, viel Helium, hoher Sauerstoffpartialdruck, wir können es zur Not auch ohne Masken schaffen. Aber besser ist es, wenn ihr aus der Notfalltasche eine Pille Dekomprin schluckt."

Algol ließ sich einen Meter hinabrutschen und zwängte sich direkt Max gegenüber in die Röhre. Beide griffen nach dem Mikroseil, suchten mit den Füßen Halt. Sie lag auf ihm, er spürte ihr geringes Gewicht, weil er mit dem Rücken auf der schrägen Röhre lag.

"Angst?" sie öffnete ihre Atemmaske, damit er ihr Lächeln sehen konnte. Pausenlos regnete das nachdringende Wasser von oben auf sie herab. Es war kalt auf seiner Stirn, extrem kalt. Sie schluckte eine Pille. Max nicht. Sein Organismus wurde mit dem hohen Sauerstoffpartialdruck fertig.

"Angst vor mir oder der Geisterstation?" Ihr feuchtes Haar berührte sein Gesicht. Sira fing an zu schreien. "Ich will nicht auf diese Station! Mein Vater sagte, es gibt hier Geister! Tote Kinder! Und den Typhon!"

"Keine Angst, Rotzgöre!" Das war Borowskis Stimme. "Wir sind nicht im Bereich der Lichter, also sei still. Es gibt keinen Typhon! Ich hab hier ein paar schwere Brocken abzuseilen!"

Algol schmunzelte Max an. "Ich auch!" flüsterte sie. "Ach ja: obwohl ich seinen ersten Mann getötet habe, betrachtet mich Flex immer noch als sein Eigentum!"

Vielleicht mag er mich nicht mehr als Frau ... aber er denkt, ich wäre noch sein Eigentum."

Sie ließ das Seil los und hielt sich an Max' Schultern fest.

"Zu schwer?" schnurrte sie.

Max kletterte, ließ sich zum Teil abrutschen, fühlte Algol auf seinem Körper, die ihm die Maske öffnete und ihn erneut küsste.

"Ne beschissene Lady könnte da so ihre Zweifel bekommen, wenn keiner ihrer Küsse erwidert wird!" Ihre Stimme tat ihm gut, aber in ihren Augen schwammen kleine Partikel des Todes. Max schwieg. Vor ihm tat sich der gierige Vortex auf, der Schlund!

Nach und nach kamen sie unten an. Die uralte, verlassene Station war anders, als sie es sich alle vorgestellt hatten. Zumindest dieser Bereich war warm. Es roch nach abgestandener, immer wieder umgewälzter und erneuerter Luft. Und nach Verwesung.

Flex leuchtete in ein Gewirr von Korridoren. Halboffene Luken, Türen, tote Räume, niedrige Decken. An den Wänden glitzerte Schimmel in verschiedenen Farben. Max und Algol fielen auf den Stationsboden.

Flint verdrehte die Augen und schüttelte den Kopf. Er hatte das Meiste mitgekriegt.

"Wie geht's ihr?" fragte Flint und kniete sich neben Rhythm auf den Boden.

"Sie lebt, meldet ihr Anzug!" sagte Slink und strich durch ihr gelbes Haar. "Aber sie ist noch ohnmächtig. Wir müssen sie schleunigst auf eine Medi-Station bringen. Sie können ihr einen neuen Arm züchten und replantieren!" Slinks Gesicht verriet tiefe Besorgnis.

"*Madre del dios!* Licht des Mogh! Mogh!" flüsterte Maria. Sie fürchtete sich. Sie hatte mehr Gespenstergeschichten über diese Station gehört, als selbst Sira, die jetzt schweigend und schlotternd dasaß, die Flinte umklammert hielt und

versuchte, wieder zu Atem zu kommen.

"Wir müssen runter auf Level eins", sagte Flint und besah sich seinen leuchtenden Handgelenk-Scanner. "Die Docks liegen nördlich. Von dort aus, kann ich die Phobocaster rufen. Borowski: vielleicht gibt es hier oben rum einen Weg!"

Flex starrte Algol an. Sie starrte zurück. Max beobachtete beide: wie Tiere, die einander angreifen wollten.

"Also los geht's!" rief Borowski. Dann geht ihr mal nach unten zu den beschissenen Lichtern! Die mit den fettesten Waffen gehen vor.

Flint nickte

4

Sie bezogen Stellung vor Bishops verschlossenem Quartier.

"Ich kenne den Code nicht!" flüsterte Cordoba. Sie hielt ihre Nadelpistole im Anschlag.

Boyle machte sich schweigend an die Arbeit. Ein solches Schloss war für ihn kein Hindernis.

"Wie viel Besatzung ist noch hier?" fragte er.

"Die harten Jungs sind auf der Beast. Belafonte, Horripilante, Royce. Zwei bis drei Männer werden mit Corazón und Leonov unterwegs nach Elizabeth sein. Hier sind nur Wang, der Psycho-Professor vielleicht ein Marinero und meinerwegen vier Mann nautische Besatzung. Finch und Salino haben bereits mit einem Scout-Piloten zur Beast abgelegt."

Boyle hielt inne. Ohne sie anzusehen fragte er: "Hast du immer noch was mit Belafonte?"

"Scheiße nein! Warum fängst du ausgerechnet *jetzt* wieder damit an? Ich hatte nicht mal Ahnung, dass du überhaupt davon wusstest."

"Mhm ... du hast mir auch nie etwas gesagt. Wozu auch?"

"Weil es belanglos war. Weil mir langweilig war. Weil ich geil war! Weil ich keine Scheiß-Batterien mehr hatte. Wieso ist das so wichtig?"

Boyle zuckte mit den Schultern und verband sein Computer Pad mit dem Schloss an Bishops Tür. "Ich dachte wir wären ... zumindest ... ah ... Freunde ..."

"Freunde? Ich riskiere für dich *alles*, mein Bester. Nein: ich lass alles wegen dir sausen. Meine Karriere, mein Leben. Was denkst du, wenn wir hier fertig sind, jagen die uns bis ans beschissene Ende der Welt. Reicht dir das vorerst als Gunstbeweis oder soll ich mir noch'n Finger abhacken?"

"Tschuldige."

"Pass lieber auf. Bishop wird vielleicht nicht gerade froh sein uns zu sehen!"

"Klar."

Der Pathologe Professor Stolz bog um die Ecke. In seiner Begleitung ein Marinero, ein mittelgroßer Atlanter namens Flensheim.

"Was tun Sie beide da?" herrschte Stolz sie an.

Boyle hielt inne, als die Tür gerade einen Spalt breit aufsprang.

"Nach was sieht's denn aus, Prof?" fragte Cordoba eiskalt und richtete ihre Waffe auf den Marinero. "Wir machen uns aus der Lauge, Freakybaby!"

"Sie machen gar nichts!" bellte der Arzt und fummelte an seinem Helmdisplay rum, das er um seinen Hals gehängt hatte. Dabei ging er schnellen Schrittes auf Cordoba zu. Flensheim blieb stehen.

Boyle richtete sich auf, zog seine Waffe. Er fühlte Cordobas Hand beruhigend auf seinem Arm. "Lass gut sein!"

Sie ging drei Schritte auf den Pathologen zu. In der Hand, mit der sie eben noch Boyle berührt hatte, hielt sie ein schwarzes, eloxiertes Aluminium Messer.

"Zeit, dein eigener Patient zu werden du beschissener Lurch!" sagte sie ruhig und stach dem Mann in den Bauch. Nicht tief.

Boyle gewann seine Fassung wieder. Er zückte seine Niedrigfrequenzwaffe und



richtete sie auf Flensheim.

Nachdem sie das Messer herausgezogen hatte und sich der Pathologe winselnd den Bauch hielt, schnitt sie die Tragriemen des Helmdisplay durch.

"Du verdammte Zuchtnutte", grinste der Pathologe und hob seine blutbeschmierten Hände. "Sie werden dich bei lebendigem Leib in Stückchen schneiden!" Er torkelte auf sie zu. Sein Gesichtsausdruck pendelte zwischen fassungslosem Entsetzen und perverser Belustigung.

"Man kann eine Frau auch vergewaltigen, indem man ihr einen drei Woche alten Embryo reinschiebt. Ist das deine Art?" Cordoba wich zur Seite aus und stach erneut zu. Diesmal ging Professor Stolz in die Knie, wankte, besah sich seinen blutigen Arztkittel und kippte schließlich zur Seite weg.

"Liegt dein Scout noch draußen?" fragte sie Flensheim. Der nickte fassungslos. Cordoba schoss eine Salve Nadeln in Flensheims Knie. Er stürzte schreiend vor Schmerz zu Boden.

"Du machst uns keine Probleme mehr, Kleiner!"

Boyle schüttelte den Kopf. Jetzt gab es kein Zurück mehr. Nie wieder.

"Was glotzt du denn so, Boyle?" sie sah ihn fragend an, während hinter ihr die beiden Verwundeten vor Schmerz winselten. "Wir haben eine Entscheidung getroffen. Ich habe eine Entscheidung getroffen, Boyle. Und wer weiß: vielleicht, eines Tages, wenn ich mal deinen Vornamen weiß ... " Den Rest ließ sie in der Schwebe.

Die Tür öffnete sich nach innen und Alpha Bishop stand vor ihnen. Blass, in einer weißen Patientenkutte, Ringe unter den geröteten Augen. Sie hatte geweint.

"Was ist hier los?" fragte sie ängstlich. Anscheinend rechnete sie mit allem. "Wer schreit hier?" Sie drückte sich an Boyle vorbei, hinaus auf den Flur und sah die beiden Verletzten am Boden.

"Was ... ?"

Cordoba steckte ihre Nadelpistole weg und wischte das Messer an dem

Hosenbein ihres Smartsuits ab.

"Haben Sie was zum anziehen?"

Bishop verneinte. "Was haben Sie mit mir vor?"

Cordoba konnte ihre Angst nicht übersehen. Sie zitterte, schlotterte. Kein Wunder.

"Besorg ihr einen Smartsuit, Boyle."

Boyle verschwand hastig. Cordoba rief ihm nach, dass ihnen nicht mehr viel Zeit bliebe.

"Kennen Sie noch meinen Namen, Dr. Bishop?" fragte Cordoba.

Sie schüttelte den Kopf und starrte immer wieder auf die beiden Verwundeten.

"Cordoba. Sie werden es überleben, aber vielleicht sind ihre Freunde auf Elizabeth bereits tot ..."

Bishop verbarg ihre Tränen. "Das Kind", schluchzte sie.

"Ein Teil Ihrer Freunde hat einen Teil meiner Kameraden getötet, also spielen Sie nicht die Unschuldige!"

Bishop sah Cordoba streng an. "Nicht alle sind ... waren meine Freunde. Was haben Sie mit mir vor? Wollen Sie sich an mir rächen?" Sie breitete demonstrativ die Atme aus. "Los, schießen Sie. Sie tun mir einen Gefallen!"

Cordoba nickte. "Einen Gefallen werde ich Ihnen, mir und dem Marinero tun, der grade weg ist." Ungerührt vom Jammern der Verwundeten fuhr sie fort. "Wir alle müssen hier abhauen, jeder hat einen Grund. Ich ... ich kann Ihnen jetzt gleich die Fuck-Off-Pille geben, wenn Sie wollen. Sie können sie auf unserem Fluchtboot einnehmen. Der Scout ist nicht gerade komfortabel, kann aber unser aller Leben retten."

Cordoba fasste in eine ihrer Taschen, zog eine, in Folie eingeschweißte, rötliche Pille hervor und drückte sie der Wissenschaftlerin in die Hand.

Bishop schüttelte den Kopf, gab die Tablette aber nicht wieder zurück. Cordoba zog ihre Thermalwaffe, stellte sie auf *Maximum Heat*.

"Hier, wenn Sie möchten, können Sie das Schwein umlegen. Für immer. Er wird Ihnen dann nie wieder etwas tun. Dabei zielte sie auf Stolz.

Bishop nahm zitternd die Waffe entgegen. *Somnambul sicher.*

"Sie sind sich nicht sicher? Hat er Ihnen den Embryo reingeschoben? Hat er sie vergewaltigt? Mit mir dürfte das kein Kerl der Welt anstellen!"

Bishop nickte. "Wie?"

"Gehen Sie etwas näher. Zielen Sie auf seinen Kopf. Seine Hirntemperatur wird erhöht und die Eiweiße denaturiert. Keine große Sache. Er stirbt sogar friedlich, der Drecksack."

Bishop ging wie in Trance auf den Professor zu. Unter ihren nackten Füßen spürte sie das angenehm weiche Schmeicheln des samtigen Bodenbelages. Sie hatte noch nie einen Menschen getötet, oder? Ihre Erinnerung war weg. Es gab nur noch Blitze. Flint! Macquarie, Algol ... Sira! *Somnambul sicher.*

Sie war Ärztin. Sie durfte das nicht. Aber der vor ihr war auch Arzt. Ein Professor der Machina Antarctica!

Boyle kam mit dem Smartsuit. Cordoba gab ihm ein Zeichen, still zu sein und abzuwarten.

Boyle verstand.

Bishop richtete den Trichter der Waffe auf Stolzs Kopf. Sie fühlte die Pille in ihrer anderen Hand. Er sah sie blutverschmiert, schmerzverzerrt, mit großen Augen an. Er würde betteln. Vielleicht war er ja in Wirklichkeit ihr Freund.

"Bitte, Dr. Bishop! Sie wissen nicht ... "

"Drücken Sie ab, ehe er sie einwickelt", rief ihr Cordoba zu.

Über die Lautsprecheranlage tönte die Stimme Leonovs.

"Alle Marineros hier nach Elizabeth! Die Gefangenen sind ausgebrochen. Wir brauchen jeden Mann! Schnell, dem Habitat droht die Flutung!"

"Die bringen mich um!" plärrte Stolz.

"Sind Sie das Professor Stolz?" fragte Leonov durch den Lautsprecher.

"Boyle, Bishop und Cordoba! Die bringen mich um", schrie er unter Schmerzen.

In diesem Moment drückte Bishop ab. *Somnambul sicher.*

Hätte sie nur nicht so lange gezögert! Hätte sie nur nicht so lange gezögert!

Jetzt war alles zu spät.

"Professor?" rief Leonov aus den unsichtbaren Lautsprechern. "Sprechen Sie von Meuterei?"

"Na denn sind wir ja mal erst recht im Arsch!" maulte Cordoba, ging auf Bishop zu, nahm ihr die Waffe weg und zerrte sie zurück in ihr Quartier, wo sie ihr beim Ankleiden des Smartsuits half.

"Kommt auf Dock Drei! Ich mach den Glaukos fertig! Jede Scheiß-Sekunde zählt!" rief Boyle ihnen zu und sie konnten ihn wegrennen hören.

"Passen Sie auf, Schätzchen, ich erkläre es Ihnen nur einmal", sagte Boyle und checkte Bishops und ihren Smartsuit durch. "Ready."

"Sie haben Stolz umgelegt, aber das macht Leo oder Finch oder Salino nichts aus. Boyle und ich werden dafür zahlen müssen, verstehen Sie?"

Bishop nickte. Weißes Gesicht, bläuliche Lippen.

"Also, Sie können hier bleiben, die Unschuldigen spielen und sich weiter *behandeln* lassen oder Sie kommen mit. Es wird eine Höllenfahrt, aber Boyle ist der verdammt beste Kampfpilot, den ich kenne. Wenn *ich* ihm vertraue, können Sie das auch!

"Ich komme mit" sagte Bishop tonlos.

"Na denn: *en océano!!!!*"

5

"Die sind spurlos verschwunden! Verdammt, *Capitan*, unsere Leute auf der Beast können sie nirgends orten!" sagte Corazón hektisch.

Der ganze Sergeant flattert, dachte Leonov. Konnte er auf ihn wirklich bauen?

Wie konnten die entkommen und wohin? Die Hangars wurden bewacht! Und nun Boyle und Cordoba. Ausgerechnet Cordoba! Sie stand auf seiner Beförderungsliste! Was ging auf der Taparrabo vor sich? Hatten sie den Pathologen wirklich umgebracht? Meuterei? Er hatte unverzüglich den ersten Mann der Taparrabo angefunkelt, aber natürlich hatte sich niemand gemeldet. Zivilisten.

"Und die sind sich sicher, dass *niemand* mehr auf Elizabeth ist? Außer uns?" fragte er gepresst.

"Die empfangen von der Beast aus nur Signaturen von uns", Corazón spuckte verächtlich aus.

"Die Speicherlevel? Die Tiefenlevel?"

"Nichts! Die sind raus und haben ein Loch in das Habitat gebohrt."

Leonov wusste um die Angst seiner Männer, schutzlos dem Wasser ausgesetzt zu sein. Sie waren Piloten, keine Taucher. Er dachte nach. Er lief auf und ab. Er fluchte, er spuckte, trat gegen die Wand, platschte mit den Stiefeln in das ansteigende Wasser. Wieso sollten die Einwohner ein Loch in die Wand gebohrt haben?

"Luftdruck steigt, Sir!" gab Belafonte bekannt.

"Die waren das nicht. Diese Wichser bekommen so was nicht hin!" schrie Leonov zornig.

"Die Söldner ... aus Rache? Immerhin konnten sie aus E-Drei entkommen." sagte Horripilante.

"Ach Scheiß drauf! Lasst mich nachdenken!"

Ablenkungen! Strategien. Sie hatten Flint dabei! Flint war kein gewöhnlicher Söldner. Nachdenken! Finch wird durchdrehen, sein Commodore würde dies tun! Er wäre erledigt! Na und? *Seine Vision! Sein Plan! Seine Zukunft! Sollte er jetzt schon handeln oder besser noch warten? Er musste mit Salino sprechen!*

Wo sind sie hin? Sie hatten Verletzte, eine alte Frau, ein Kind. Sie waren

demoralisiert. Sie konnten ihm doch unmöglich davon geschwommen sein!

Nachdenken! Einen Entschluss! Er durfte Bishop nicht entwischen lassen.

"Belafonte! Lassen Sie einen der Scouts andocken. Schicken Sie die Besatzung hierher. Sie werden den Scout übernehmen"

"Ay Sir! Weitere Order?"

"Cordoba und Boyle haben vermutlich Bishop entführt. Ich will alle drei lebend!"

Belafonte starrte den Captain groß an. "Wie ... soll ich das tun?"

"Leg Ihren Scheiß-Antrieb lahm und schlepp sie ab! Benutzen Sie EMP!"

"Sie werden sich nicht kampflös ..."

Leonov griff mit der Linken nach Belafontes Kehle und drückte zu. "Tun Sie es!"

zischte er wütend. Belafonte röchelte.

"Ay Sir!" Belafonte verschwand in Richtung Andockstelle von E-Zwei.

"Wir haben einen Arm gefunden!" brüllte in diesem Moment Horripilante.

"Herbringen!"

Der Söldner tat wie befohlen und zeigte seinem Captain den abgetrennten Arm, der noch in dem Smartsuitärmel steckte.

"Wassersäge!" sagte Leonov und betrachtete sich die Wunde genau.

"Ay Sir. Da vorne haben wir das Leck entdeckt und abgedichtet!"

"Und?"

"Keine Ahnung, wo die sind!"

Leonov watete durch das Wasser, an dem abgedichteten Leck vorbei, und dachte nach. Die Docks? Sie hatten keine Insekten-Bots dort. Sie würden es niemals versuchen, auf Bishops altem, klapprigen Forschungsschiff abzuhauen.

Die Leiche des Söldners stieß gegen seine Waden. Sie trieb auf dem Rücken und Leonov leuchtete sie an. Kein Gesicht mehr. Eine Hand fehlte offensichtlich.

Und doch ... blubberndes Gas um sie herum. Der Söldner war noch nicht lange tot. Es konnten sich noch keine Leichengase gebildet haben. Er sah

Wasserstrudel. Und dann war ihm alles klar!

Er lächelte.

**Das Höllenmeer**  
**Von Helmut Halfmann**  
**(Teil Zwei: Phobocaster)**

**Zwölf**

7°1' Süd 81° 11' West

1

Der Scout Glaukos schlich in den Ozean.

"Invisible Class!" lächelte Boyle, der am Steuer saß. Neben ihm bediente Cordoba die Instrumente und sah sich ab und zu nach Bishop um, die hinter den Pilotensesseln im Smartseat des Waffenoffiziers saß.

Boyle hatte den Infraschall-Transponder, den Funk, die ELF Anlage, einfach alles, was sie verraten konnten, außer dem Antrieb lahmgelegt. Sogar akustisches Licht konnten sie Dank der besonderen Beschichtung kaum verursachen.

"Du bist der Größte, Boyle!" lobte Cordoba und lächelte ihn an.

"Da irrst du dich mal wieder, Cordoba, wenn ich der Größte wäre ... "

"Komm mir jetzt nicht mit diesem Ich-liebe-dich-Scheiß an!" sie lächelte immer noch.

Boyle schüttelte den Kopf und steuerte den lautlosen Scout langsam auf die Rückseite der Taparrabo.

"Nein. Wenn ich der Größte wäre, hätte ich einen Scout geklaut, dessen Power-Block nicht im Arsch ist."

Cordobas Lächeln verschwand.

2

Flint führte die Gruppe an. Mit jeder Stufe, die sie tiefer hinab gingen, wurde der



Gestank widerlicher. Einige hatten bereits wieder ihre Atemmasken aufgesetzt. Slink und Flex hatten aus ihren Mikroseilen ein Geflecht gebastelt, in dem sie Rhythm aufrecht zwischen sich transportieren konnten. Die junge Geisha kam immer öfter zu Bewusstsein. Anscheinend war ihre medizinische Notfallversorgung bestens. Die Söldner hatten sich aus ihren Verstecken bestens mit Waffen, Elektronik und anderer Ausrüstung versorgt.

Flint hatte keine Ahnung, was Slink und der Smartsuit Rhythm so alles einflößten, aber es wirkte. Zuweilen konnte sie sogar schon ein paar Schritte, von dem Geflecht gestützt, gehen.

Im ersten Level des alten Habitats bewegte sich etwas. Um die Biegungen der Treppe huschten langsame Schatten. Die Lichter!

Sira klammerte sich fester an Flex.

"Ihr bleibt hier und ruht euch aus!" befahl Flint und schlich voraus. Flex übergab die Kleine Algols Obhut und folgte ihm. Beide hatten die Waffen gezogen. Algol hatte den einen Arm um den Aqualung und den anderen um Sira gelegt.

Bis auf das Seufzen und Ächzen uralter Atmos-Generatoren war alles still.

"Wieso funktionieren hier die Anlagen noch?" Flex flüsterte und überholte Flint.

Ein Instinkt. Vorne sein!

"Keine Ahnung. Hoffentlich hören wir, wenn die Intrepido unseren kleinen Notausstieg entdeckt hat."

"Das verdammte Geplätscher macht mich nervös. Hoffentlich gibt's so schnell keinen Wassereinbruch. Hab keine Lust, wie ne Ratte hier unten zu ersaufen! Was stinkt hier so süßlich?" wollte Flex wissen.

Flint kannte den Geruch von Leichen.

"Weißt du, was das früher für ne Station war?" flüsterte Flex rau.

"Keine Ahnung. Irgend eine uralte Forschungseinrichtung der Amerikaner. Die Außenbeschriftungen sind alle in Englisch", Flint hatte sie während seines mühseligen Tauchgangs lesen können. Nur Bruchstücke: "Attention" "Level-

Segm..." "Lock" "Watergate 7..."

" Was denkst du über die Lichter?" fragte Flex.

Flint hatte sich schon seine Gedanken gemacht. Mit Sicherheit waren es keine toten Kinder, die auf ihrer rastlosen Wanderschaft irgendwelche geisterhaften Laternen vor sich hertrugen.

"Es können nur Wartungsroboter sein!" flüsterte er.

"Ach du Scheiße! Roboter, die über Hunderte von Jahren funktionieren?"

Haischeiße!"

"Du würdest dich wundern!" Flint bedeutete Flex, stehen zu bleiben. "Die Amerikaner hatten schon vor weit über dreihundert Jahren Prototypen von Maschinen, die sich selbst reparieren, aufladen und pflegen konnten. Heute ist das Alltag. Möglich, dass wir es mit so etwas zu tun haben."

"Borowskis Schilderung nach, gehen diese ... diese Dinger auf *Patrouille* oder so was. Das tun Wartungsbots normalerweise nicht!"

"Vielleicht sind es Wächter?"

"Na Mahlzeit. Dann wird es zu Schießereien kommen. Leonov wird unsere Railgun-Emissionen vielleicht messen können."

Flint zuckte mit den Schultern. "Leonov wird sich sowieso irgendwann *denken* können, was wir vorhaben. Und das in nicht allzu ferner Zukunft. Wie wär's damit: die Roboter sind darauf programmiert, während der Abwesenheit der Stationseinwohner alles in Schuss zu halten."

"Über Jahrhunderte?"

"Warum nicht? Sie können Rohstoffe aus dem Meerwasser gewinnen. Sie haben keinen Hunger. Sie haben vielleicht Isotopen-Batterien. Hier unten gibt es keinen Fusionsreaktor!"

"Du meinst die Dinger bekommen ihre Energie aus Plutonium?"

"Das ist ein alter Hut. Es gibt heutzutage Boote, die einen Power-Block mit Isotopen-Batterie haben, der grade mal zwanzig Kilo wiegt. Du kannst damit

praktisch endlos runddüsen! Und die benutzen relativ stabile, transplutonische Elemente! Was denkst du, wie diese Station hier noch beheizt wird?"

"Scheiße!" Flex brachte es auf den Punkt. "Meinst du die Dinger sind bewaffnet?"

Flint schlich ein paar weitere Stufen hinab. Der Gestank wurde immer unerträglicher.

"Es gibt mehrere Möglichkeiten", zischte Flint. "A – die Roboter sind Wächter, die mit Waffen ausgestattet sind. B - es sind keine Wächter nur Patrouillengänger, Wartungs-Bots."

"C?"

Flint dachte nach und sah zu Flex hoch.

"C - es *sind* Waffen."

"Sind die intelligent? Ich meine ein Scheiß-Wartungs-Bot ist so hohl wie die Birne von unserer Zuchtnutte. Es gibt aber auch verdammt clevere Maschinchen!"

Flint nickte.

"Da ist noch was ... "

Flint und Flex sahen auf und erkannten Slink, der sich lautlos an sie herangepirscht hatte.

"Ich hab euch belauscht. Und ich hab meine eigene Theorie."

"Schieß los, Bruder."

Slink setzte sich auf die Stufen. Er sah müde aus, sein Haar war nass, er ließ die Unterarme auf seinen Knien ruhen und hatte den Kopf gesenkt.

"Kommt darauf an, wie die Dinger programmiert sind. Ein normaler Wächter oder Wartungsbot, macht trotz Isotopenbatterie spätestens nach einigen Monaten oder Jahren schlapp. Ganz einfach weil er auf gewisse Inputs vom Bediener wartet. Die hier haben aber Jahrhunderte auf dem Buckel. Also sind es vielleicht Lilith-Maschinen."

"Lilith-Maschinen?" fragte Flint. Er hatte davon gehört.

"Nach uraltem Glauben erschuf irgend ein Gott diesen Dämon Lilith als erste

Frau auf der Welt! Ja, ein weiblicher Dämon. Ich hab darüber letztens in den *Machina News* gelesen. Selbsterschaffende Intelligenz, komplexe Systeme, nicht-berechenbare Algorithmen, Neuro-Silikatische Schaltkreise, Rawling-Kontakte. Quantenkohärente Bewusstseinsysteme. Diese Lilith Maschinen wären durchaus in der Lage, sich ihre eigenen Waffen selbst zu bauen."

"Erzähl den Scheiß von wegen weiblichen Dämonen besser nicht vor Algo!" Flex' Augenbrauen zogen sich düster zusammen.

"Was ist, wenn sie darauf programmiert sind, intelligent zu sein und ihre Komplexität mit der Zeit zu verdichten? Wenn sie sich reproduzieren, sich weiterentwickeln. Wenn sie, poetisch gesprochen, eine Art Killer-Elite geworden sind?"

"Ne Killer Elite? Ne weibliche Roboter-Killer-Elite? Du bist doch nicht ganz ..."

"Still!" sagte Flint. "Er hat vielleicht recht. Maschinen sind geduldig. Diese da hatten Jahrhunderte Zeit, sich zu vervollkommen. Zugegeben, es ist eine Spekulation, aber was ... was, wenn sie ihre Aufgaben immer ernster nehmen? Von Ratten bis zu höheren Säugetieren ist es für sie vielleicht nur ein kleiner Schritt. Sie könnten über die Jahrhunderte jedes Lebewesen als Schädling definiert haben!"

"Was ist mit dem Verwesungsgeruch?" fragte Slink.

"Kann von verrottenden Eiweißen her kommen", vermutete Flex.

Slink schüttelte den Kopf. "Wenn hier was verrottet oder verfault ist, dann bereits vor Jahrhunderten. Und das würden wir nie und nimmer riechen. Das hier ist frisch."

Flint gab ihm Recht. Aber er hatte schon seine eigene Theorie. Er *wusste*, woher der Geruch stammte!

Alle drei schlichen sich die Treppe hinab, die in einen kleinen Vorraum führte. Der Gestank wurde überwältigend. Sie spähten vorsichtig um die Ecke und sahen eine matt beleuchtete, riesige Halle. Düster, lang, leer. Etwas surrte leise,

weit weg. Am Boden lagen irgendwelche Schatten, Haufen von Kram, nichts genau zu erkennen. Flint bekam eine Gänsehaut. Er wusste es, er kannte die Anwesenheit des Bösen. Die anderen sahen ihn düster an. Auch sie wussten Bescheid. Er benutzte die Dunkelsichtmaske: kein Roboter!

Eilig zogen sie sich wieder zurück.

"Leute. Jetzt wissen wir auch nicht viel mehr als zuvor. Keine Robots!" Flint ließ sich auf einer Treppenstufe nieder. "Wir müssen den anderen die Chance geben, sich ein wenig auszuruhen. Aber ewig kann's nicht mehr dauern, bis dieser Intrepido Capitan uns auf die Spur kommt. Wir sollten eine Rund-Phalanx bilden. Die Angeschlagenen in die Mitte, Flex, Slink, Algol, Borowski und ich außen rum. Macquarie achtet auf die Mitte. Und natürlich auf den Laborkoffer von Frauchen, den er die ganze Zeit so wacker beschützt hat! Vielleicht findet Borowski aber auch einen alternativen Weg. Wenn nicht, müssen wir, so schnell es geht, die Halle dort unten durchqueren, um zu den Docks zu gelangen."

"Da wüsste ich was Besseres" grinste Flex düster. "Wie wär's damit: wir rennen wie die Hölle bis zu den Docks. Wen's erwischt, den erwischt's eben."

Flint schüttelte den Kopf. "Alle oder keiner! Ab jetzt bin ich der Captain. Die Phobocaster ist mein Boot!"

Flex spuckte aus und checkte seine beiden Railguns. Er stellte sie auf Maximum. Eine davon auf den Ausstoß von Hartmantelgeschossen.

"Ayay, *Skipper*. Ich wollte nur, wir wären schon bei den Docks. Ich will nicht wegen einer einarmigen Zuchtnutte draufgehen."

"Flex!" Slink erhob sich. "Ich ... was ist mit dir los? So kenne ich dich nicht!"

"Na dann lernste heute eben mal was dazu, Bruder!"

3

Belafonte durchpflügte den Ozean. Vielleicht würden Cordoba und Boyle sich ja einfach so ergeben. Cordoba! Ausgerechnet diese blöde ... Fi Fa Fo ...

"Hier ist Dr. Finch!" brüllte es aus der Bord-Commu. Hatte noch gefehlt. "Ich habe gehört, wie die Intrepido ihre Jobs erledigt. Eine Bande Spaßtaucher aus Neopolis wäre effektiver und billiger gewesen!"

Die war sauer! Die war sauer!

"Was kann ich für Sie tun, Dr. Finch?" Belafonte versuchte neutral zu klingen.

"Ich schalte noch Captain Leonov dazu!" sagte sie barsch.

"Verdammt, Finch. Ich kann nicht überall zugleich sein", kollerte Leonov. Seine Stimme klang hohl und man konnte plätscherndes Wasser hören. "Ich habe Belafonte auf Bishop angesetzt. Er wird sie finden."

"Das hoffe ich doch. Ihr Mann Flensheim liegt schwer verletzt auf der Krankenstation und Professor Stolz ist *tot*", krächte Finch. "Ironischer Weise haben Ihre bescheuerten Deserteure ausgerechnet den Scout mit dem defekten Power-Block geklaut! Sagen Sie: bilden Sie ihre Leute eigentlich auch aus, oder reicht es, wenn sie Abschaum sind?"

Langes Schweigen. Knistern des Zehrhackers. Belafonte steuerte sein Boot in Richtung der Taparrabo. Er ahnte jetzt, was Boyle vorhatte. Was er mit einem kaputten Power Block tun *musste*.

"Die anderen versuchen es durch Santa Elena!" sagte Leonov knapp.

"Was? Die alte Station? Was wollen die dort?" Finch wirkte immer aufgeregter.

"Flint muss auf einem Boot hierher gekommen sein. Vielleicht ankert es nördlich der Station. Ich habe zwei Männer bereits hingeschickt! Wir selber verfolgen sie durch die Station. Sie kriegen Ihre verdammten Leute, das verspreche ich Ihnen."

"Tun Sie lieber Ihre Pflicht *Captain*. Das würde schon reichen!"

Böses Blut! Bööööses Blut! Belafonte hatte die Taparrabo auf seinem aktiven Sonar. Boyle würde sich hinter ihr verstecken und jeden angreifen, der sich ihm näherte. Bööööses Blut!

"In spätestens vier Stunden will ich Bishop zurück auf ihrem Quartier der

Taparrabo haben und den Rest auf der Beast!" Knallharte Lady!

"Sie sind bewaffnet und clever!" sagte Leonov.

"Zumindest Ersteres trifft auch auf Sie zu, *Captain*. Finch over!"

"Verdammte Machina-Büchse!" kommentierte Leonov. "Wie steht's bei Ihnen, Belafonte? Kontakt?"

"Noch nicht, Sir. Aber ich denke, Boyle hat sich im Schatten der Taparrabo versteckt. Viel mehr bleibt ihm ja nicht übrig."

"Sein Scout ist zwar lahm, aber er ist mit einen Sizzler und zwei Vendetta-Gatlings bestückt. Vier SuperSonic Torpedos mit neuen Lenksystemen."

"Schon klar, Sir. Ich tue mein Bestes."

Ein Knurren des Captains beendete das Gespräch.

"*Cordobaaaaaa, parahi poti'i, farewell my lovely giiihir!*", sang Belafonte. "Von wegen: mich abschieben! Fallenlassen! Jetzt schieb ich dir doch noch einen rein, *Dolce*. Dir und deinem abgewichsten Boyleboyle! Was geht mich eigentlich diese Bishop an?"

In sein Gesicht stieg ein böses Lächeln. Er checkte seine Waffensysteme. Sechs Torpedos, Blaugrüne Laser, Vendetta-Turrets ... wuhuuuuuu .... !

Tut mir leid, Captain! Boyle und Cordoba haben das Feuer eröffnet. Mir blieb keine Wahl ... das alles war nicht vorherzusehen! Ich musste feuern. Es ging um mein Leben!

Er hatte jetzt Sichtkontakt mit dem Heck der Taparrabo.

4

Flint überprüfte noch einmal alle Waffen. Sogar Maria hatte eine kleine Nadelpistole. Er stellte alles auf Maximum Power.

"Hört zu", sprach er zu dem seltsamen Trupp, der sich vor ihn auf die Treppe gekauert hatte. Zu seiner Enttäuschung war Flex nicht dabei. Er hatte auf seinen Alleingang bestanden!

"Ich weiß nicht, mit was wir es zu tun bekommen. Wahrscheinlich mit wehrfähigen Robotern. Slink!" Er nickte in Slinks Richtung.

"Es kann sein, dass diese 'Lilith-Maschinen' einst kleine Wartungsroboter waren, die man auch auf Ratten und anderes Ungeziefer angesetzt hatte. Die Station wurde allerdings vor Hunderten von Jahren verlassen *ohne*, die Robots zu deaktivieren, vermutlich ein Experiment. Nach und nach machten sie ihre eigene Evolution durch, verbesserten sich und ihre Effizienz. Gesezt den Fall, dass wir es mit echten Lilith-Maschinen zu tun haben, sehen wir alt aus. Wir wissen nicht, wie ihre Sensorik beschaffen ist, wir kennen ihre Bewaffnung nicht. Wir wissen nicht wie sie sich fortbewegen, wie ihre Reaktionsgeschwindigkeit ist. Wenn sie früher auf Ratten spezialisiert waren, könnten sie verdammt wendig und flink sein. Dem Geruch zufolge, gab es bereits einige Eindringlinge...."

"Crawler", Flint blickte ernst. "Bei meiner Herfahrt hatte ich Kontakt. Zweimal."

"Was sind Crawler?" fragte Rhythm mit schwacher Stimme. Slink lächelte sie stolz an. Sie war übern Berg.

"Piraten. Böse Piraten!" antwortete Flint.

"*Canibal!*" raunte Maria ängstlich.

Flint nickte. "*Si*, Maria. Es heißt, sie wären Kannibalen. Aber ich hab es noch nie beobachtet. Ihr Anführer Mad Sam Korhonen wurde samt seinem Boot, der Tursas, von einem der riesigen Gottmonster, dem Forneus, verschluckt. Seitdem töte ich sie, wo ich sie finde."

"*Canibal!*"

Schritte auf der Treppe. Von oben. Borowskis Gesicht erschien im Lichtkegel von Flints Lampe.

"Wie steht's mit den oberen Stockwerken?" fragte Flint und Borowski schüttelte den Kopf. "Bu shi! Kein Durchkommen. Die Docks können wir nur unten rum erreichen. Es sei denn, du hast eine andere Idee."

Flint schüttelte den Kopf. Sie hatten keine Zeit mehr, die Anzahl und Art der



Roboter zu überprüfen. Leonov würde kommen! Bald!

"Verdammt! Warum musste Flex unbedingt alleine los?" Slink war aufgebracht.

"Typhon", murmelte Maria.

Algol hob ihren Kopf. "Er denkt, alleine wäre er stärker, flexibler. Vielleicht hat er recht ... "

Sie hörten das mehrfache Abfeuern einer weit entfernten Railgun.

"Vielleicht aber auch nicht." Algol senkte den Kopf.

Flint schlich die Treppe hinab. Er konnte von der untersten Stufe aus nicht viel sehen. Es roch nach Aas. Er schlich sich nach vorne an die Ecke und konnte die hundert Meter lange Halle erkennen mit rechteckigen Außenfenstern an der linken Seite und unzähligen Türöffnungen rechts. Ein matter Lichtschimmer reichte gerade aus, das Ende der Halle zu erahnen. Aber dort waren seiner Einschätzung nach noch lange nicht die Docks.

Mitten in der Halle stand das Ding.

Lilith! Über zwei Meter groß, mit vier Armen. Das Ding war mit Sensoren, Waffen und einem einzigen, hellen Scheinwerfer ausgerüstet. Flint erstarrte. Der Roboter drehte langsam etwas, das man für seinen Kopf halten konnte, in seine Richtung. Von Flex keine Spur. War vermutlich in eine der Seitenöffnungen geflüchtet.

Und tatsächlich prasselte plötzlich eine Schussfolge Hartmantelgeschosse aus einer halb verbarrikierten Türöffnung auf den Kopf der Lilith Maschine.

Wirkungslos, höchstens dass sie die Wucht der Aufschläge ein wenig nach hinten gleiten ließ.

Der Roboter schimmerte mattblau. An einem von seinen vier Tentakelarmen schleifte er etwas hinter sich her. Das Etwas beschrieb einen Halbkreis, als sich die Lilith-Maschine umdrehte. Flint zoomte mit seinem Auge so gut es ging darauf zu.

Es war organisch. Ein langes Etwas aus Knochen, Fleisch, Hautfetzen, Blut.

Er scannte den Boden und die Wände. Flint sah in spukhafter Beleuchtung

Skelette, auseinandergerissen, in Haufen zusammengetragen, Knochen, bleich oder blutig, Haare, Uniformen. Schäbige Uniformen. Viele Dunkelsichtmasken. Crawler! Hier hatten sie ihre Meister gefunden.

Anscheinend wollten sie immer wieder durch Santa Elena nach Elizabeth, um Beute zu machen oder sie wollten Santa Elena als Stützpunkt. Nachfolgende Crawler waren vermutlich auf der Suche nach ihren verschollenen Kameraden in die Falle getappt. Jetzt waren sie Müll.

Eine weitere Salve Hartmantelgeschosse pulsierte aus der Seitenöffnung.

Flex!

Flint sprach in seine Smartsuit-Commu.

"Bist nicht weit gekommen, Bruder."

Ein Knistern, ein Ächzen. "Das sind verdammte Scheiß-Monster. Sie reagieren auf Körperwärme, Bewegung, was weiß ich. Wenn ich hier rausrenne, bin ich tot. Der da trägt so was wie eine menschliche Wirbelsäule spazieren. Weißt du was, Flint?"

"Ja, Flex?"

"Das *müssen* einfach Weiber-Roboter sein. Bei diesem Zorn ..."

Flint beobachtete, wie der Roboter auf den Eingang zusteuerte, hinter dem Flex versteckt war.

"Bist du verletzt?" fragte er.

"Sagen wir's so. Ich hab ne Fehlentscheidung getroffen. Sie haben Nadel..." Es zischte und knackte in der Commu. Störfrequenzen! Nach einer Weile meldete sich Flex wieder zu Wort.

"Aber ich hab auch einen Plan. Bis jetzt sieht es so aus, als wären es nur zwei von diesen Dingern. Seid ihr bereit? "

"So gut es eben geht!"

"Okay, dann rennt, was das Zeug hält. Eine Salve hab ich noch. Der Rest sind nur beschissene Nadeln. Aber ich kann ihn ablenken, vielleicht sogar zerstören.

Der zweite ist anscheinend in Richtung Docks abgeschwirrt. Mit dem müsst ihr alleine klarkommen."

Flint spürte eine Berührung an seiner Schulter, zuckte zusammen und fuhr herum.

Algol!

"Ich bin bei dir, Flex! Du warst ein guter *lider*, ein großartiger Kerl!" flüsterte sie in ihre Commu.

Einen Moment lang schwieg das Funkgerät.

Der Roboter strebte unaufhaltsam, geradezu gemütlich auf den Raum zu, in dem sich Flex verschanzt hatte.

"Ich könnte ihn ablenken!" flüsterte Flint eifrig.

"Nichts da! Hol deine Leute! Wenn's scheppert, rennt ihr, so schnell es geht!"

zischte Flex.

"Okay, *Hasta aqui, amigo!*" Flint sah Algol entsetzt an. Ihre Augen waren feucht.

"*Hasta luego, muchacho!*" sagte Flex leise und knisternd.

Der Roboter hatte die Wirbelsäule fallen lassen und begann bereits damit, allerlei Gerümpel, das Flex vor sich aufgetürmt hatte, wegzuräumen.

"Geh schon, hol die anderen", zischte Algol und Flint verschwand.

Sie überlegte einen winzigen Augenblick. Was zum Teufel konnte an diesen Maschinen schon so unbesiegbar sein?

"*Dulce?* Baby, bist du da?" knisterte es aus ihrer Commu.

"Ja, ich bin hier, Flex!"

"Stehst du auf diesen ... Aqualung?"

"Nein. *Du* bist mein Mann!"

Sie hörte ein kurzes, spöttisches Lachen. Der Roboter drang in das Versteck ein.

Sie sah sich um. Die anderen rückten bereits vor, wie geplant, in einer Rundphalanx.

"Los jetzt!" sagte Flint unterdrückt und sie begannen hastig, die Halle der Länge nach zu durchqueren. Der Roboter hatte sie noch nicht bemerkt. Er war ganz auf Flex fixiert. Max hielt Sira den Mund zu. Es war diese Halle, die man von Elizabeth aus sehen konnte. Hier krochen die unheimlichen Lichter hindurch! Sie kamen nicht schnell vorwärts. Maria, Gage und Rhythm brauchten viel Unterstützung. Algol beobachtete sie. Sie gingen an ihr vorüber.

"Flex?" fragte sie leise.

Keine Antwort. Elektronisches Knistern. Der Roboter war mittlerweile bereits in der Kammer.

"Sieht nicht gut aus, Baby!" So brüchig hatte sie seine Stimme noch nie gehört.

"Ich komme zu dir!" sagte Algol in ihre Commu und begann zu rennen.

Dann ein Schrei. Ein schrecklicher, alles durchdringender Schrei.

Algol rannte weiter, an Macquarie vorbei, ihre Railgun bereit ....

"Algol!" schrie Flex aus Leibeskräften. "Mach keinen Scheiiiiiiii....." der Rest ging in einem gurgelnden, fetzenden Geräusch unter.

Die Gruppe hatte gerade die Höhe von Flex' Versteck erreicht, als eine gewaltige Detonation alle zu Boden warf.

Flex hatte eine Granate gezündet!

Blech, Stahl, Funken, Gerümpel, Knochen, Blut, Teile der Raumwände! Teile von Flex.

"Jemand verletzt? Dann auf! Weiter! Gib mir die Judge, Kleine!" schrie Flint und half Maria in die Höhe, aber die zerrte solange, bis sie sich losgerissen hatte. Ein irrer Glanz lag in ihren Augen! Slink half Rhythm, während Max sich um Fuentes und Gage bemühte.

"Bleiben Sie stehen, Maria!" schrie Sira aus Leibeskräften. "Neiiiiin!"

"Das ist Typhon!" sagte Maria resolut und bewegte sich immer schneller auf die rauchende, zerfetzte Türöffnung zu. Sie stürmte laut betend auf den Rauch und den Herd der Explosion zu, und feuerte ein paar wirkungslose Schüsse aus ihrer

kleinen Nadelpistole ab. "Großes Licht Moghs ... deine Dienerin wird sich dem Typhon in den Weg stellen. Sie wird den Teufel verhöhnen! Großes Licht! Großes Licht!"

Flint winkte den Rest durch die Halle in Richtung Docks. "Slink!, Borowski! Dort vorne ist *noch* einer. Passt auf!"

Gerade als Maria fluchend, betend und schreiend in den Rauch eindrang, konnte Flint erkennen, wie sie von etwas in die Höhe gerissen wurde. Ihre Stiefel berührten nicht mehr den Boden. Was war nur in sie gefahren? Was hatte sie zu so einer Wahnsinnstat bewegt? Er hörte ein Quietschen, ein kaputtes Geräusch! Dann rollte der Roboter langsam aus dem Qualm. Anscheinend hatte er die Explosion einigermaßen heil überstanden. Nur zwei Arme fehlten, während ein dritter offenbar leicht außer Kontrolle geraten war. Ein paar Sensoren baumelten an schmorenden Kabeln aus seinem kopfähnlichen Gebilde. Seine Bewegungsrollen verursachten das Quietschen.

Mit seinem voll funktionstüchtigen Arm trug er die zappelnde und um sich schlagende Haushälterin vor sich her, direkt auf Flint zu.

"Schieß nicht auf seinen Kopf!" hörte Flint eine Stimme und wirbelte herum. Es war Fuentes. Er war stehen geblieben, war irgendwie zu Sinnen gekommen. In der Hand hielt er seinen kleinen Computer.

"Sie tragen ihre zentrale Steuereinheit bestimmt woanders! Die Scheißdinger sind schlau! Vertrauen Sie mir!" Dann rannte der Programmierer den anderen nach.

Flint konnte nicht zielen. Marias zappelnder Leib war seiner Judge im Weg. Er rannte einen Bogen, musste den Roboter von der Seite her erwischen. Jetzt hatte er freie Schussbahn auf die Körpermitte der Maschine, die über und über vom Blut des Söldners besudelt war. Er feuerte die Wolfram-Berylliumgeschosse ab. Der Rückstoß der altertümlichen Flinte war gewaltig. Die Geschosse schlugen ein. Qualm stieg aus den Einschusslöchern. Die Maschine wankte

unter der Wucht der Einschläge und drehte ihren kopfähnlichen Aufbau in seine Richtung!

Flint wusste, was Fuentes gemeint hatte: Die Roboter hatten genau darauf spekuliert! Menschen würden sie wie ihresgleichen angreifen. Am Kopf! Dann, ansatzlos, in einer einzigen grässlichen Bewegung, hob der Roboter den zweiten, lädierten Arm und zerriss die schreiende Frau mühelos mit einem ratschenden, unsäglichen Geräusch in zwei Teile. Blutfontänen schossen zur Decke, Eingeweide und Innereien klatschten auf den Boden. Sie schrie nicht mehr. Der Roboter warf ihre Überreste achtlos an die gegenüberliegende Wand und rollte auf Flint zu.

"DAMU!" brüllte Algol und ballerte an Flint vorbei Salve auf Salve ab. Flint feuerte ebenfalls noch zweimal auf die wankende Maschine. Als Algol die Hartmantelkammern ihrer Railgun geleert hatte, rannte sie trotzdem weiter, sprang direkt vor der Maschine hoch, und traf sie mit den Füßen von der Seite. Flint hatte das Feuer eingestellt. Es war sowieso keine Munition mehr in der Flinte.

Was Flint nie geglaubt hätte: das Ding rollte quietschend zur Seite, blieb an einem Stück Gerümpel mit dem sich Flex verbarrikadiert hatte hängen und stürzte scheppernd zu Boden. Algol raffte sich behände wieder auf und näherte sich dem Roboter.

"Algol!" brüllte Flint und holte sie gerade noch rechtzeitig ein, ehe sie in die Nadelsalve rennen konnte, die die Maschine aus einer kleinen Kanone in ihrem Vorderteil in Richtung Decke feuerte.

Flint brauchte all seine Kraft, um Algol aufzuhalten.

"Der Roboter ... er kann nicht mehr aufstehen! Jedenfalls nicht alleine. Kann sein, dass das Scheiß-Ding nach Hilfe funkt. Wir müssen den anderen nach!"

"Geh!" mehr kam nicht von ihr. Sie riss sich wieder los und stürzte auf den Roboter zu.

Flint wusste, dass er keine Macht über sie hatte.

5

Algol stand über der Lilith-Maschine in einem Gewirr aus Blut und Marias Innereien.

"Für dich, Flex!" sagte sie und kniete nieder. Der Roboter drehte unter Quietschen und Schleifen seine visuellen Sensoren in ihre Richtung. Sie betrachtete ihn genau. Ließ sich nicht aus der Ruhe bringen, erledigte ihre Trauerarbeit. Er griff mit dem intakten Arm nach ihr, schnappte ihren Oberarm und drückte brutal zu. Ein stechender Schmerz trieb ihr die Tränen in die Augen. Ihr Smartsuit verstärkte automatisch sein Gewebe. Sie blieb cool, warf die Diamantsäge aus ihrer Ausrüstung an und ließ sie sich durch das Metall des Roboterarms fressen. Weißblaue Funken stoben. Kreischen erfüllte die Halle, fegte die Wände entlang, echote von der Decke.

Die Lilith-Maschine versuchte in immer neuen, zuckenden Ansätzen, sich auf die Seite zu drehen, um Algol mit ihrer Nadelkanone zu treffen.

Algol entdeckte die Schwachstelle und machte eine Granate aus ihrem Gürtel scharf.

Noch während die Klaue der Maschine sie festhielt und die andere kraftlos nach ihr schnappte, stopfte Algol die Granate ruhig und wohlüberlegt durch einen Bewegungsschlitz in der Panzerung tief in das Innere des Monsters.

Dann nahm sie wieder die Säge auf. Ihr verblieben jetzt noch zehn Sekunden. Sie sah Flex vor sich. Sie konnte es nicht fassen, dass sie ihn nie wieder sehen würde.

Die Säge fraß und Metallstaub qualmte Algol ins Gesicht. Sie schloss die Augen und wusste: in der Kammer, ihr gegenüber, lag das, was von Flex noch übrig sein mochte. Sie sah ihn vor sich: mächtig, mit gewaltigen Muskeln und schmaler Taille. Wie er sich bewaffnete, wie er sie angesehen hatte ...

Der Roboter drückte nicht mehr so fest zu. Sie musste einige der Führungskabel in seinem Arm bereits zersägt haben. Ölige Hydraulikflüssigkeit spritzte in ihr Gesicht.

Dann wurde Algol in die Höhe gerissen. Das ist die zweite Höllenmaschine, dachte sie, aber es war nur Flint, der wieder zurückgekehrt war.

Keine Zeit mehr. Keine Deckung! Nur noch Flex' Todeskammer. Flint riss Algol mit sich in die Kammer, warf sie zu Boden und verbarg sie unter seinem Körper. Draußen brach die Hölle los.

6

Boyle war ein einziger angespannter Muskel. Seine Hände lagen auf den Schaltknüppeln, seine Augen waren hinter dem Helmdisplay verborgen.

"Einer wird kommen!" hatte er die ganze Zeit über geflüstert.

Belafonte auf ihrem internen Kanal: "Cordoba! Tu's mir zu liebe!"

Boyle sah Cordoba an. Sie kontrollierte ihren Smartsuit.

"Von wo aus wird er angreifen?" fragte sie Boyle.

"Ich denke vom Heck der Taparrabo. Kann aber auch sein, dass er unter ihr durch kommt. Belafonte ist clever."

"Du bist cleverer!"

Boyle ließ die Steuerknüppel los und knackte mit den Fingerknöcheln.

"Danke. Willst, du, dass ich ihn verschone?" fragte er leise.

"Verschonen? Der Kerl will mir eins reinwürgen, weil ich ihn hab abblitzen lassen.

Und dazu ist jetzt die beste Gelegenheit!"

"Moment!" sagte Bishop laut und beugte sich vor. "Heißt das, ich muss jetzt sterben, weil Sie einen beleidigten Liebhaber haben?"

Cordoba drehte sich zu ihr um. "Darauf könnte es hinaus laufen! Ausgerechnet Belafonte!" Sie konnte es nicht fassen.

"Weißt du noch, *Dulce*, du und ich auf dem Freizeitdeck der Creole Girl?" klang



Belafontes Stimme über die Bord-Commu. "Da war dieser *marinero de agua dulce*, dieser Süßwasser-Matrose. Ich glaub der ist heut noch schamrot im Gesicht!"

Boyle sah zu Cordoba rüber.

Cordoba schnaubte. "Elender Wichser! Du willst uns haben, dann *komm!*"

"Ipo, Baby, *áte 'te!*" säuselte Belafonte. "*E Corrrrdoba ateate, aroha ki!* Du weißt, was du mir bedeutest. Deine zarte Haut, deine wunderschönen Brüste, die Art, wie du dich bewegt hast ... "

Boyle sah Cordoba mit aufgerissenen Augen fragend an.

"Vergiss es, Boyle. Er kauderwelscht irgend einen Rapa-Nui-Slang!"

"Ich liebe dich immer noch *poti'i!*" sagte Belafonte sanft.

"Na, das war jetzt nicht so schwierig, *Mädchen!* Außerdem geht's mir gar nicht so um das Sprachproblem", grunzte Boyle.

Bishop rutschte in ihrem Sitz hin und her. "Ein Irrer!"

"Ja, Doc, unser Captain ist clever", Cordoba wandte sich wieder an die Wissenschaftlerin. "Er nutzt private ... äh ... Beziehungen gnadenlos aus! Auch ein Grund, weshalb es kein Zurück mehr für uns gibt."

Belafonte sprach leise, überlegt, sympathisch: "Boyle, *amigo!* Gib's auf. Du weißt, ich kann Höllenmanöver fahren und deine Mühle ist so wendig und flink wie ne fette, schwangere Miesmuschel. Leonov ist nicht sauer auf euch. Nur auf Dr. Finch. Ihr bekommt drei Monate Arrest. Mehr nicht! Ich schwöre es euch! Also, ich will das Signal für eure Kapitulation aufleuchten sehen. Dann kommt Bishop zu mir an Bord und ihr beide könnt euch davonmachen oder, was gescheiter wäre, ergeben!"

Cordoba schaltete die Commu ab. Sie sah zu Boyle rüber.

"Ihr wollt mich jetzt an den da verkaufen?" fragte Bishop fassungslos.

Cordoba verdrehte die Augen. "Ausnahmsweise mal einer, der *nicht dich* will, Baby-Doc, sondern mich! Wir werden niemanden ausliefern, auch uns selbst

nicht. Er will uns mit seinem Gequatsche nur verrückt machen und gegeneinander aufhetzen."

Cordoba erhob sich von ihrem Sitz, zwängte sich an Bishop vorbei, in die hintere Ladebucht.

"Schleuse!" kommandierte sie.

"Bist du dir da sicher, verdammt!" Boyle klang ängstlich.

"Heiz dem Scheißkerl ein. Zeig ihm deine SupSons, Baby!"

Boyle nickte, Bishop verstand nichts. Eine Luke schloss sich zischend hinter ihrem Rücken.

"Was ... was hat sie vor?" fragte sie Boyle, aber der beobachtete nur seine Scanner.

Dann hatte er Kontakt mit zwei Maneater-Torpedos, die sich ihre Wege unter der Taparrabo und über sie hinweg bahnten.

"Aha!"

Bishop bekam schweißnasse Hände. "Was? Aha ..."

"Er benutzt Maneaters, hoher kinetischer Schaden. Ich bin sicher, er sollte uns nur lahm legen. Mit EMPactors oder anderen elektromagnetischen Puls-Waffen. Das Boot samt Insassen wäre somit heil, aber unsere gesamte Elektronik hinüber!"

"Aber?"

"Er will uns umbringen. Dieser Schwanz will sich an Cordoba rächen!"

"Wo ist sie hin?"

Boyle betätigte ein paar Knöpfe. "Zwei mal Vierzehntausend Megajoule Zerstörungskraft. Wir sind gelockt!"

"Können Sie ausweichen?"

Boyle schüttelte den Kopf. "Wie denn?"

Bishop spürte ein Vibrieren unter sich. Durch das Cockpitdisplay, sah sie zwei flachnasige Torpedos rasend schnell davon schwirren. Sie stiegen hoch.

"Das hast du davon, wenn du mich erfasst hast!"

"Was bedeutet das?" Bishop wurde zittriger vor Angst.

"Er hat unser Boot ausfindig gemacht und als Ziel markiert. Gelockt. Ich kann seine eigene Zielerfassung nutzen, um seine Maneaters zu zerstören.

"Jajaja, soviel weiß ich auch. Aber diese Torpedos sind nicht aufzuhalten. Sie nehmen nicht unbedingt den kürzesten Weg, das *wissen* Sie doch?"

Boyle drehte sich zu ihr um. Sein Gesicht, halb verdeckt von dem Helmdisplay war neutral. Dann wandte er sich wieder seiner Konsole zu und steuerte den Scout behutsam direkt an die Außenhülle der Taparrabo.

"Squaaaaall!" sagte er gedehnt und zeigte Bishop auf dem Cockpitdisplay, wie seine beiden SuperSonic Torpedos sich in vier aufteilten. Zwei davon stießen von oben herab auf Belafontes Maneaters und zerstörten sie in grellen Explosionen. Die anderen verharrten in Bereitschaft.

"Das Display ist etwas derangiert", erklärte Boyle. "Normalerweise sollte es derart laute Geräusche besser umsetzen. Nicht so grell!"

Eine Druckwelle brachte sie ins Gieren, aber Boyle und sein Bordcomputer glichen die Bewegungen aus. Der Scout touchierte nicht einmal die Hülle der Taparrabo.

Belafonte wusste, was passiert war. Er fluchte, zog seinen Scout runter, jagte unter dem Kiel der Taparrabo durch, bis er schräg unterhalb von Boyles Scout wieder die andere Seite erreichte. Er warf das Ruder um und schaltete auf Schubumkehr. Belafonte stand nun mit der Nase seines Bootes, der relativ wehrlosen Breitseite Boyles gegenüber. Gewonnen!

"Ich hab dich, Belafonte!" sagte Boyle. Belafonte sah auf seinen Scanner. Direkt über sich: zwei SupSons! Verdammter Mist!

Auf diese Distanz konnte er gegen Boyles Scout nur seine Vendetta Geschütze benutzen. Auf keinen Fall durfte er das Forschungsschiff dahinter treffen!

Wenigstens Boyles Sizzler konnte ihn in diesem Winkel nicht erreichen.

Der Sizzler war ein Naturereignis von einem Unterwasser-Laser.

Ein enormer zyanblauer Kanal verdampften Wassers gibt den Weg auf das Ziel für lange Zeit frei und dadurch peitscht ein hochenergetischer Partikelstrahl mit ungebremster Wucht auf das betreffende Objekt. Der Sizzler ist sozusagen unwiderstehlich und nichts, was von ihm getroffen wird kann sich je wieder richtig erholen.

Erster Feuerstoß aus seiner Vendetta. Ganz gemütlich. Belafonte fühlte sich määäännlich. Er wollte immer wieder die Commu zum anderen Scout öffnen, wollte mit Cordoba reden, sie kitzeln. Aber sie blockten ab. Sollte Boyle doch einen beschissenen Squall fahren, Belafonte würde die SupSons abfangen können. Auf diese kurze Distanz konnten sie ihre volle Power niemals erreichen. Er schaltete einige Torpedosonden auf sie.

Verdammt? Sollte er denen vielleicht winken? Er hätte so gerne Cordobas Betteln gehört. *Schaltet die Commu ein!*

Er gab einen zweiten Feuerstoß aus seiner Vendetta ab und grinste. Ging direkt auf das Heck des Scouts und verursachte ein paar ziemlich üble Dellen. Der nächste Treffer, würde dem Feind ein Leck schlagen.

Belafonte hörte das Zischen der hinteren Schleuse zuerst gar nicht. Er achtete nicht auf sein Display, das ihm bereits die ganze Zeit über sagen wollte:

"Heckschleuse offen!" Er war nur auf die SupSons und das andere Boot konzentriert.

Nur langsam trat es in sein Bewusstsein. Er war so siegessicher gewesen!

Verdammt! Verdammt. Bööööööses Ende, Belafonte, bööööööööses Ende!

Cordoba ließ sich in den leeren Copiloten-Sessel neben ihm plumpsen und öffnete ihre Atemmaske. Sie roch nach Ozean. Sie sah ihn an. Sie lächelte. Das Freizeitdeck der Creole Girl! Belafonte lächelte unwillkürlich zurück. Er war ja so blööööööööde!

Die Commu sprang an. "Alles klar? Cordoba? Alles klar?" Boylieboyles Stimme. Sie hatte ihr Messer in der Hand. Belafonte hatte nichts.

"Wie ... wie bist du ... ?"

Sie lächelte so süß wie damals auf dem Freizeitdeck. Zehnmillionen Watt. "Mach dich niemals zu meinem Feind!" hatte sie ihm einmal gesagt. Bööööse Cordoba. Ist den Notausstieg reingekommen! Natürlich! Sie kennt den Code, mit dem man die Schleuse von außen öffnen kann.

"Verdammt, *áte 'te!* Niemand schwimmt draußen rum, wenn Torpedos unterwegs sind. N I E M A N D!" brüllte er sie an.

"Doch", flüsterte sie und setzte das Messer an Belafontes Hals. Er war so verduzt, dass er nur matt um ihr Handgelenk fasste. Sie griff mit ihrer freien Hand zu und hebelte ihn aus, fesselte ihn mit einer Hand, indem sie seine gekreuzten Arme gegen seinen Leib drückte.

"Cordoba ... mach doch keinen Scheiß, Mädchen. Wir sind doch ... wir waren.!"

"Was waren wir?" sie kräuselte die Stirn. "Was?"

"Du ... du ... *haehae!*"

"Eine Hure? Ich? Dann glaub das von mir aus!"

"*Ora!*" Belafontes Augen flehten.

"Keine Chance. Du kommst hier nicht lebendig raus. Weißt du noch? Deine beschissenen Prahlereien den anderen gegenüber?"

"Verdammt, Cordoba, wir sind Soldaten, *Männer!* Männer sind so! Es tut mir so leid. Ich ... ich wollte doch nur noch mal mit dir schlafen und da hast du so verdammt hochnäsiger getan, vor den Jungs, als wäre ich ein Stück Scheiße. Aber vielleicht bist *du* ja das Stück Scheiße!"

"Vielleicht. Sagt man so etwas mit einer Klinge am Hals, ja? *Taú'a!*" Sie spürte, wie er erschlaffte.

"Nein, Cordoba, wir sind nicht im Krieg!"

"Oh doch! Mach dich bereit. *Ákuáku!*"

"Engel oder Dämon ...", sagte er müde. Er hatte bereits aufgegeben.

"Dämon."

Cordoba schnitt Belafonte mit einem einzigen, sauberen Schnitt, die Halsschlagader durch. Fünfmal pumpte sein Herz noch kraftvoll Blut. Soviel Blut, dass das gesamte Cockpit klebrig und rot davon wurde. Es roch nach Metall. Ihr Gesicht fühlte sich warm und feucht an. Belafontes Blut floss ihr in die Augen. Sie ließ seinen bebenden Körper los. Sein Smartsuit versuchte lebensrettende Maßnahmen einzuleiten, aber Cordoba schaltete diese Funktion einfach ab. Dann saß sie still da, in den Sessel versunken. Dachte nach. Sie war kein guter Mensch. Oder?

"Cordoba?" brüllte Boyle durch die Commu.

Ja, Boyle war ein guter Mensch. Auch wenn er gerne böse gewesen wäre, genau so wie sie.

Dann hörte sie Leonovs Stimme: "Belafonte! Wo sind Sie? Rapport!"

Belafonte antwortet nicht mehr.

"Wir steigen in diese alte Station hinab. Konnten von dort Schusswaffen hören.

Die Flüchtlinge sind dort unten, kann sein, dass der Funk abbricht. *Belafonte?*

Was ist mit Bishop? Verdammt was ist mit Ihnen los!?"

Cordoba drehte müde ihren Kopf, sah in die aufgerissenen, schönen, dunklen Augen des Toten. Dann schaltete sie auf Leonovs Frequenz.

"Hier spricht Private Cordoba, Sir! Belafonte ist tot."

"Cordoba? Was tun sie auf Belafontes Boot, verdammt? Was ist mit Bishop?

Bringen Sie sie unverzüglich auf die Taparrabo zurück!"

"Wiederhole: Belafonte ist bei dem Versuch, uns alle umzubringen, gestorben.

Cordoba over."

Sie schaltete auf Boyles Frequenz.

"Boyle?"

"Cordoba! Meine Fresse. Was ist dort drüben los?"

"Na was schon. Wir haben jetzt ein verdammtes Fluchtboot. Ich werde zwar erst einmal das Cockpit spülen müssen, es ist ... äh ... ein wenig verdreckt! Bau du derweil schon mal den Sizzler aus. Macht euch bereit! Und noch was: du hast die verdammte Funkstille gebrochen! Um ein beschissenes Haar hätte Belafonte was mitgekriegt!"

"Cordoba, es ... es tut mir leid! Ich hatte solche Angst ... Geht es dir gut?" fragte Boyle aufgeregt.

"Ich bin unverletzt. Aber es geht mir beschissen. Cordoba Ende!"

7

Sie deaktivierte den Mechanismus für die Rettungskapsel, und ließ wunderbares, eiskaltes Meerwasser in das blutverschmierte Cockpit strömen. Modus: Komplettreinigung. Der automatische Druckausgleich funktionierte und pumpte die Atemluft in die Ladebucht. Sie wusch sich Belafontes Blut vom Gesicht und aus den Haaren. Dann schloss sie ihre Atemmaske.

Reinigungssubstanzen wurden freigesetzt.

Als das Cockpit komplett geflutet war, öffnete sie den vorderen Notausstieg und stemmte sich gegen Belafontes Körper, zerrte ihn, leicht geworden durch das Wasser, aus dem Pilotensitz in die Luke und versetzte ihm einen Stoß. Belafonte trieb im Ozean labgsam der verseuchten Oberfläche entgegen.

Der Bordcomputer meldete nach wenigen Minuten den Reinigungs-Zyklus für abgeschlossen und verriegelte automatisch wieder die Luke.

Das Wasser wurde abgepumpt, Atemluft strömte herein.

Innerhalb weiterer Minuten war das Cockpit wieder trocken.

"Okay", sprach Cordoba in die Commu, "Ihr könnt jetzt andocken und überkommen. Boyle, sei bitte Dr. Bishop behilflich."

Sie hatten die aufgeschweißte Luke entdeckt und waren an dem Mikroseil, das die Fliehenden befestigt hatten hinuntergeklettert, nicht ohne vorher ihr eigenes Sicherungsseil anzubringen.

Sergeant Corazón zuerst. Dann Royce, Slash, zwei weitere Soldaten und zu Letzt Leonov. Horripilante und Krugolf waren in einem Scout unterwegs zu den uralten, nördlichen Docks von Santa Elena.

Der steigende Luftdruck hatte es verraten: irgendwo drang Wasser ein. Als der Luftdruck wieder fiel, wussten sie: das Wasser musste schneller abfließen, als es einschoss.

Die Blubberblasen um den Leichnam des toten Söldners, dem eine Hand fehlte, hatten den Wassereintritt verraten.

"Warum sind die nur so bockig?" knurrte Royce, der darauf achtete, mit seinen Stiefeln nicht dem Serge auf den Kopf zu treten.

"Die sind irre. Sie haben sich gegenseitig umgebracht!" Corazón schnaufte erheblich, kletterte aber schnell wie eine Röhrenratte den Tunnel hinab.

"Abgeschnittener Kopf, weichgekochte Hand. Dem Mercenario da droben fehlte auch ne Hand."

"Vergessen Sie das erwürgte Kind im Labor nicht!" zischte Leonov hoch über ihm.

Royce giggelte. "Oder den sabbernden Knaben mit den frommen Sprüchen!"

"Wir sollten die Wichser einfach fertig machen", schnaubte Slash, dessen leichtes Übergewicht ihm bei dieser Mischung aus Kletter- und Rutschpartie schwer zu schaffen machte. "Sie erlösen!"

"Nichts da. Kennt ihr Dr. Finch?" grollte Leonov. Habt ihr sie schon mal erlebt, in Fahrt, ich meine ... so richtig!"

"Yea, die hat Zähne in der Muschi!" kicherte einer der Soldaten.

"Sie will die Einwohner lebend. Soll sie haben. Nur eine einzige Ausnahme hat



sie mir gestattet."

"Flint?" Corazón rutschte ein kleines, steil abfallendes Stück in beinahe freiem Fall hinab.

"Ja Flint. Er steht ganz oben auf meiner Liste!"

"Möchten Sie's erzählen Captain?" fragte Royce und sah nach oben.

"Nein!" *Divisionskommandeur* Guiwen Leonov kletterte stet und ruhig. Er stand einst unter General Akiras Befehl. Er hatte den General verehrt. Und Flint hatte ihn in den Dreck des Roten Meeres gezogen! Zusammen mit dem Verräter Ping! Aber der Plan, *die Sache*, würde weitergehen, das war Leonov seit seinen Gesprächen mit Finch und Salino mehr als klar. Flint war ein Günstling von Strippenzieher El "ich-regiere-die-Welt" Topo im Argentinischen Becken. Flint war am Sturz Leo van der Waals schuld, dem Ex-Boss der EnTrOx Company. Flint war der Killer der guten alten Zeiten! Er hatte viel für die schwuchteligen Friedensbeziehungen zwischen dem schwachen Shogunat und der Atlantischen Föderation getan. Er hatte ihm den Job geraubt. Er war zum Teil daran schuld, dass Leonov seinen Dienst quittiert hatte. Vom Divisionskommandeur zum Ronin! Zum herrenlosen Samurai. Zum *Mann auf der Woge!*

Jetzt kämpfte er für die Bruma. Er hatte die besten Beziehungen zu den Warlords der Tornado-Zone, einen guten Sold, fette Schmier- und Bestechungsgelder, Macht, Weiber, Boote! Aber er war eben nicht der Liebling des Oberbosses der Zone, des verdammten, heiligen, großen, verschissenen Lord of the WarLords IWAN KING!

Nein: Flint war der erste Mann an Kings Seite. Flint war so gut wie nie in Atacama City, aber seine Legende schwebte durch die Höhlenstadt wie ein elender Geruch, den man nicht los wird. Flint! Flint! Flint! Flint wollte persönlich den Befehl Kings sehen! "*Wo ist Kings Bestätigungs-Aufzeichnung? Ich wette, es gibt gar keine. Zeigen Sie mir das Pad mit der Aufzeichnung!*" Genau das hatte er von seinem Sergeant verlangt! Als er wehrlos auf dem Scheiß-Boden des

Heliumhabitats lag! Alles würde sich ändern. Leonov hieb mit der linken Faust auf die Röhrenwand ein. Es entstand eine tiefe Delle. Niemand hatte es gesehen! Alles würde gut werden. Flint war im Grunde Nebensache. Seine Vision ...

Eine Explosion!

"Atemmasken!" befahl Leonov automatisch.

Corazon ließ sich die letzten beiden Meter durch die geöffnete Luke in das Korridorgewirr von Santa Elena fallen, rollte ab, seine Railguns im Anschlag. Er benutzte diesmal keine Judge Friendship. Royce, Slash und der Captain trugen ebenfalls Railguns. Die beiden anderen Soldaten waren mit nicht-letalen Waffen bestückt.

"Sauber! Luftdruck etwas erhöht, Dekomprin einnehmen!" rief er nach oben.

Einer nach dem anderen kamen sie aus der Röhre, landeten auf dem Korridorboden und steckten sich eine Pille in den Mund.

"Runter in Level Eins!" befahl Leonov und Corazón eilte eine Treppe hinunter, die zum ersten Level der Station führte.

"Verdammt was ist dort unten los?" knurrte Leonov. Sie hörten das Feuern von Railguns. Hartmantelgeschosse und Nadeln!

"Schätze mal, die drehen alle durch!" Corazon blieb plötzlich stehen und winkte alle an sich vorbei.

"Darf ich Sie etwas fragen Captain?"

"Schießen Sie los!"

"Sind die Privates Boyle und Cordoba desertiert? Konnte ich das so richtig ihrem Funkgespräch mit Dr. Finch entnehmen?"

Leonov nickte. Jesus Corazóns Pupillen sprangen hin und her.

"Sir? Capitan?"

"Ja Sergeant?"

"Überlassen Sie die beiden mir!"

Leonov grinste leicht. Er sah Corazón sehr lange an.

"Cordoba hat Ihnen das Leben gerettet, Sergeant!"

"Und?"

"Shi! Soll sein! Flint für mich und die beiden Marineros für Sie! Ach ... und noch etwas!"

"Sir?"

"Wissen Sie, dass sie keinen guten Stand in der Bruma haben, Sergeant?"

Corazón senkte den Kopf und starrte auf seine Stiefel. Es dauerte. Er nickte.

"Bleiben Sie dicht hinter mir. Dann wird sich Ihr Leben ändern!"

**Das Höllenmeer**  
**Von Helmut Halfmann**  
(Teil Zwei: Phobocaster)

**Dreizehn**

1

Der kleine Mann jammerte, bettelte, zeterte. Fuentes war wieder wie immer, dachte Max.

"Ich ... ich muss ausgerastet sein! Ich hab die letzten Stunden alles nur wie im Traum erlebt. Es war als wenn ich am Dreamserver hängen würde, glaubt mir, Leute!"

Algol und Flint hatten aufgeholt. Sie waren schmutzig. Ihre Gesichter schmerzverzerrt. Die Druckwelle.

Max nickte, während die kleine Gruppe, angeführt von Flint, sich ihren Weg durch die stinkenden, schummrigen Korridore und Röhren von Santa Elena bahnte.

Der Laborkoffer in seiner Hand wurde immer schwerer. Bei jeder Biegung und jeder Abzweigung sicherten Flint und Slink. Überall konnte eine zweite Lilith-Maschine auf sie lauern!

"Schöner Traum", sagte Algol düster und spähte immer wieder zurück. Sie bildete ihre Rückendeckung.

"Ich ... ich hab das nicht mitgekriegt, das mit Bruno, wie im Traum, wirklich! Ihr müsst mir das glauben! Ich weiß ja *auch* nicht, was mit uns geschieht. Vielleicht war ich's ja gar nicht!"

"Fuentes. Du hattest seinen verdammten Kopf in der Hand", seufzte Max.

Fuentes blieb stehen. "Das ... das kann ja sein, aber ich weiß nicht mehr ..."

Max nötigte ihn zum Weitergehen. "Bishop hat was von einem Hirnschaden

gesagt. Sie meinte, irgend etwas sei mit deinem Frontallappen nicht in Ordnung. Mit deinem Hirn. Genauso wie mit dem Hirn von uns anderen und Gage." Er deutete auf den kahlen Mann, der gebückt vor ihnen herschlurft, als litte er unter starken Schmerzen.

Fuentes winkte ungewohnt lebhaft ab. "Wir haben andere Probleme. Vielleicht lauert das Robot-Schwesterchen weiter vorne auf uns. Vielleicht ist es cleverer. Vielleicht ist es nicht allein. Guck dir all die beschissenen Korridore und Räume an! Ich hab mich lange Zeit mit Lilith-Maschinen beschäftigt. Das Problem, Macquarie: die Dinger müssten über ein künstliches Bewusstsein verfügen. Im Grunde könnten die sogar über nen Witz lachen!"

"Pscht!" zischte Flint von vorne. Sie waren in einem ziemlich engen Korridor angelangt, an dessen Ende ein offenes Schott zu den Docks führte. Die zum Großteil bereits abgeblätterte Beschriftung lautete "Watergate 1 - 4"

"Von wegen 'pscht' Lilith Zwei hat uns doch schon längst auf dem Kieker", höhnte Fuentes leise.

"Woher willst du das wissen?"

"Weil ich verdammtnochmal so denke wie Maschinen. Das ist mein Job!"

Max wusste nicht, ob dies der rechte Ort oder Moment für seine Frage war. Aber es nagte in ihm.

"Paco. Die Sache mit den ... Insekten. Wie bist du da jetzt ... "

"Ihr werdet's noch sehen!" Fuentes sah Max bedrohlich an. Er beharrte anscheinend immer noch auf seiner Theorie, die Insekten wären an allem Schuld. "Weißt du irgendwas neues darüber, Max? Hat diese .... Bishop irgendwas rausgekriegt?"

Sollte er von dem Insektenhormon erzählen? Ausgerechnet dem verrückten Fuentes? Aber es war immerhin eine verdammte Tatsache, dass sie alle dieses Zeug im Blut hatten.

"Paco", begann Max flüsternd und näherte sich widerstrebend dem kleinen,

blutbesudelten Mann. "Da ist was, das ich dir sagen sollte ..."

Fuentes blieb stehen, hob die Hand. "Scht!" zischte er und lauschte.

Er drehte sich um und starrte in eine pechschwarze Türöffnung. Ohne ein Geräusch zu machen zückte er Pacolito, seinen kleinen Computer, führte ihn zum Mund und küsste ihn.

Dieses Ritual war Max in den letzten Stunden immer wieder aufgefallen. Fuentes schien schon seit längerer Zeit langsam wieder zu Bewusstsein gekommen zu sein. Aber niemand von ihnen hatte auf den kleinen Mann in der Blut verkrusteten Kleidung geachtet, der wie ein Tier neben ihnen her getrottet war. Vielleicht war ihm sein kleiner Computer Pacolito ein besserer Freund gewesen als alle Gefährten.

"Da war ein Geräusch, eine Art ... Klacken", flüsterte Fuentes. "Verdammt Macquarie. Der Druck hier hat dir wohl die Gehörgänge verklebt was?" Er starrte Max an.

In dem düsteren, kaum vorhandenen Licht, glitzerten Tränen in Fuentes' tief liegenden Augen. Fuentes wandte sich ab. Sie verharrten reglos.

Er flüsterte atemlos. "Ich wäre so gerne mal rauf bis nach Galapagos gekommen. Ich hätte so gerne die Plantagen um die Hot Vents gesehen, die schwarzen Raucher, die Tiefseeschlote und das ... das Schimmern. Wusstest du, dass manche Hot Vents *leuchten*? Ja, die Wissenschaft kennt seit Jahrhunderten die Gründe, aber es interessiert mich nicht, verstehst du? Ich bin kein Wissenschaftler. Sie sagen immer, dass sie von den letzten Rätseln leben, aber das stimmt nicht. Es sind herzlose Technokraten. Sie leben einzig und allein von der Effizienz. *Ich* lebe von den letzten Rätseln. Ich will manches überhaupt nicht wissen, weil mir dadurch mein Sinn für andere Wahrheiten verstellt werden würde. Ja! Der Verzicht auf Information hat einen höheren Wert, als die Information selbst!" Er blickte zu Boden, dann wieder zu den anderen, die sich alle, außer Algol, im Korridor voranbewegten und einer nach dem anderen durch

das geöffnete Schott den externen Dockbereich von Santa Elena betraten.

"Es gibt viele Wahrheiten, Max. Werkstofflehre, Physik und Thermodynamik sind nicht alles! Wir haben noch niemals den Sternenhimmel gesehen. Es heißt, es gäbe so viele unsichtbare Materie dort draußen, dass sich das Licht von weit entfernten Sternen regelrecht um diese Massezentren *krümmen* würde! Die Sterne sind allesamt kleine Ringe, Macquarie! Ringe, keine Punkte! Das muss großartig aussehen. Was denkst du? Ein Himmel voller leuchtender Ringe", Fuentes stieß Max leicht mit dem Computer an. "Gibt es noch Rätsel und Wunder? Gibt es hier unten *wirklich Geister* oder nur diese Lilith-Dämonen? Vielleicht hatte ich ja die ganze Zeit recht und *ihr* seid die Bekloppten! Vielleicht gibt es aber auch gar keine beschissenen Sterne, weil wir im Inneren eines Lichtteilchens leben, des einzigen Teilchens in einem unendlichen Universum? Stell dir vor du hast soviel Platz, dass du deine Arme theoretisch *unendlich weit* ausstrecken könntest, wie wäre das?"

Max hatte keine Antwort darauf. Fuentes näherte sich langsam der tiefschwarzen Türöffnung. Er sah sich ein letztes Mal nach Max um.

Dann schritt er hinein.

Algol war in dem engen Korridor, der in dem geöffneten Schott zu den Docks mündete, stehen geblieben, während die anderen bereits verschwunden waren.

"Was ist?" flüsterte sie aufgeregt und winkte Max zu sich.

"Fuentes ist da drin."

"*Naaaaaa und?* Lass uns weiter! Wir verpassen den Anschluss."

Max schüttelte langsam den Kopf, während er fühlte, wie sich der Boden unter seinen Füßen drehte. Schwindel. Angst, Erregung, Scham. Ein streunendes Rudel unterschiedlichster Gefühle durchhechelte sein Gehirn.

Ein Lichtstrahl schoss aus der Öffnung. Tanzte auf und ab. Ein Schleifen von Stiefeln auf dem Boden.

Algol zerrte an seinem Ärmel. "Komm, wir hauen ab! Was willst du mit dem

Spinner?"

"Er ist mein Freund."

Das automatische Schott schloss sich schmatzend zwischen ihnen und den anderen. Sie waren abgeschnitten!

Dann, wie die Fürstin der Hölle, gleißend, mächtig, böse: Lilith. Die Dämonin rollte auf den Korridor. Sie trug eine schwache Leuchte.

Sie hatten keine Möglichkeit zur Flucht. Das Schott ließ sich nicht öffnen. An dem Roboter konnten sie nicht vorbei.

Mit einer metallischen Pranke hielt die Lilith-Maschine Fuentes um den Hals gepackt. Seine Füße berührten nicht mehr den Boden.

Ein Stöhnen, Hecheln, Japsen.

Algols und Max' Blicke trafen einander.

Aus.

"Hab ihn!" quetschte Fuentes atemlos unter dem unbarmherzigen Griff der Maschine. Er hielt seinen kleinen Computer triumphierend in die Höhe. Eine Diode leuchtete. Ein Kabel mit einem Standard-Stecker verband den Computer mit dem Roboter.

"Noch keine ... kabellose Verb ... Waffen-Interface ... ", waren die letzten Worte des kleinen Programmierers.

Die Klaue schloss sich fester um seinen Hals. Urin tropfte aus Fuentes' Hosen. Mein Gott, dachte Max. Wir haben ihm nicht mal einen richtigen Smartsuit angezogen! Er trägt nur einen Rettungsgürtel und eine Behelfsatemmaske. Sie alle hatten sich nicht um ihn gekümmert.

Sie wandten beide die Gesichter ab.

2

"Sanft und cremig wie meine Lady. So sahnig wie das Zeug aus Scavenger. Was den Zuchtnutzen dort aus den Titten schießt, wenn man sie nur lange genug



geknetet hat! Spürst du es?"

Krugolf sah den grinsenden Horripilante fragend an.

"Der Scout."

"Mhm."

Horripilante hatte den Glaukos ohne das geringste Geräusch zu verursachen an eine noch einigermaßen intakt aussehende Hangaröffnung gedockt. Die

Sedimentablagerungen reichten bis zur Unterkante der verriegelten, altertümlichen Andock-Stelle. Der Bordcomputer meldete unentwegt Fehler.

"Nichts Schlimmes", brummte Krugolf und checkte seine Waffe, eine Art Laserwerfer, einen tragbaren Sizzler. Leonov hatte sie angefunkelt und von ihrer Entdeckung in der Halle von Santa Elena erzählt.

Kriegs-Roboter. Tote. Leichen: frisch, vergammelt, skelettiert! Crawler!

Ein Job für die Intrepido.

Horripilante, Krugolf. Haltet Ausschau nach einem fremden Boot: nichts! Weit und breit nichts auf dem Scanner. Sedimenthügel rauf und runter. Sogar im Perugraben hatten sie nachgesehen: nichts!

Negativ, Captain!

Seht zu, dass ihr andocken könnt. Fangt die Fliehenden ab. Keine Toten. Nehmt nicht-letale Waffen. Für die Roboter den Sizzler!

"Schon mal gegen Roboter gekämpft?" wollte Horripilante wissen und wuchtete seine Einsneunzig aus dem Smartseat.

"Neee ..."

"Naja, ich hatte schon einige Bionten vorm Visier. Wenn die zählen. Da bin ich aber in einem verdammten Boot gesessen. Jede Menge Ammo, Muni, Torpedos. Was denkt sich Leonov nur? Soll ich vielleicht die Scheißdinger mit meinem nackten Arsch einschüchtern oder was? Na, wollen wir hoffen, dass der Sizzler reinfetzt."

"Tja ... "

"Ich *hasse* Landeinsätze! Weißt du was, Krugolf. Weißt du was ich denke?"

Sie betraten gebückt die Luftschleuse des Scouts, warfen Dekomprin ein und schlossen ihre Masken.

"Neee ... "

"Ich denke, dass du ein beschissener *grande silenzio* bist, weißt du? Ein Schweiger!"

Krugolf zuckte mit den Schultern und fuhr den Sizzler hoch. Hochfrequenzöne.

"Okidoki, Krugolf. Du bist für die Robots da. Schick sie mit dem Sizzler in die Elektrohölle. Ich kümmerge mich um die Zivilisten. Der Captain will diesen Flint für seine Privatsammlung. Gib ne Prämie, wenn wir den schön verpackt abliefern.

Was sagst du?"

"Gut."

Der Schleusenmechanismus des Scouts breitete automatisch, über eine Reihe von Sensoren gesteuert, ein gummiähnliches Abdichtungsmaterial aus, das die Andockschürze nach Santa Elena wasserdicht machte. Sie hatten an "Watergate 4" angedockt. Der Scout vibrierte leicht und die Schleuse öffnete sich.

"Wir haben noch Glück!" wetterte Horripilante weiter. "Hast du gesehen, wie das Scheiß-Dock zum großen Teil unter Sediment liegt? Hätte keiiiine Lust gehabt, die Schotts freizuschaukeln. Womöglich noch auf einem Tauchgang!

Beschissener Einsatz! Beschissener Einsatz! Ich sag dir: der größte Fehler ist die Kacke mit nicht-letalen Waffen. Das läuft immer schief!"

Krugolf durchschritt den kleinen Schleusentunnel und sah sich in den Docks von Santa Elena um. Sie befanden sich in der Hangar-Lobby Nr. 4. Sie hatten beide ihre Helmlampen gedämpft. Es war leise, als hätten sich Jahrhunderte der Stille dort eingenistet.

"Kennst du die alten Gruselgeschichten?"

Krugolf schüttelte den Kopf, sah auf seinen Handgelenk-Scanner und nahm daraufhin die Maske ab. Er verzog das Gesicht, wegen des süßlichen Gestanks. "Geister! Killerkids sollen hier rumrennen, die von ihrem Ollen vor mehr als zweihundert Jahren weggenadelt worden sind." Horripilante lachte unterdrückt und nahm ebenfalls seine Maske ab.

"Beschissener Einsatz. Was noch dazu kommt: Cordoba hat sich mit Boyle aus der Lauge gemacht. Sind wohl einfach abgehauen! Was sagst du dazu?"

"Ihr Ding. Na und."

"Na und? El Loco wird sie *kauen*, Mann, kauen und an die Wand rotzen!"

Horripilante breitete verwundert die Arme aus. "Kannst du mir mal sagen, was unser Kompanie-Schnuckelchen mit diesem Daumenlutscher Boyle will?"

Verdammt ... der Captain hat gesagt, dass Belafonte wahrscheinlich dabei drauf gegangen ist!"

"Gibt welche, um die wär's wirklich schade gewesen", maule Krugolf und spähte um jede Ecke, in jede Raumöffnung.

Hangars. Crawlerboote. Dreckig, zerfetzt, Dekompressionstanks. Schalttafeln. Pilze an der Wand. Salpeterausblühungen auf den Steinteilen des Bodens. Es roch ekelhaft. Es war nicht so kalt, wie sie vermutet hatten.

"Die hatten früher echt null Sinn für Stationsdesign!" beklagte sich Horripilante und zückte eine Thermalwaffe mit großer Reichweite. An seinem Gürtel baumelten eine Million Utensilien. Auch Handfesseln, Granaten, Mikrowaffen, Messer, Funkgeräte, Laserpinzetten. Er war ein Equipment Freak.

"Hör du nur auf zu klimpern!" mahnte Krugolf.

"Ja ja, Scheiß drauf. Aber eins sage ich dir: Wenn wir auf einen einzigen Crawler stoßen, dann nehme ich meine Nadellknarren! Dann ist der nicht-letale Teil aber vorbei!"

"Mhm."

"Du hast gut reden! Du trägst den Sizzler."

Sie schlichen sich weiter.

Wie hingezaubert stand der Roboter vor ihnen.

Horripilante sah an dem Ding hoch.

"Maaaaann!"

Krugolf stieß geistesgegenwärtig den größeren Mann zur Seite und ließ den Sizzler losfeuern.

Es roch nach Ozon und Metall.

Der Laser blitzte einen Vakuumkanal in die Luft und ein Partikelstrahl schoss mitten hindurch. Der Roboter wurde von der Einschlagswucht nach hinten gedrückt. Seine Systeme spielten verrückt. Zuckungen durchliefen seine Arme und Sensoren. Er rollte flink zur Seite. Krugolf behielt ihn in der Feuerlinie.

Massiv nahm er den Kopf des Dings unter Beschuss.

Dann: Stille.

Ein paar blaue Flämmchen zuckten aus dem Inneren der Maschine, es stank nach Kabelbrand.

Horripilante pfiiff bewundernd durch die Zähne. "Mann Krugolf. Hast dem Ding fett eins reingebraten. Dieser Scheiß Roboter!" er stapfte um die Maschine herum.

Ein beißender Geruch nach Ozon und verbranntem Plastik lag in der Luft.

"Vielleicht gibt es noch mehr davon?" fragte Krugolf, den Sizzler immer noch auf den Kopf der Lilith-Maschine gerichtet.

"Wir sollten das Ding hier sprengen!"

"Krach warnt den Feind."

Horripilante steckte seine Thermowaffe wieder an den Gürtel. "Ja ja ... wir wissen jetzt, dass diese Bots groß, aber leicht zu knacken sind. Machen wir uns auf die Suche nach den Zivilisten. Aber schnell, Mann die ganze Luft hier unten ist ein einziger verpesteter Dreck. Wie ausgekotztes Nervengas!"

Algol feuerte die letzten, nachgeladenen Hartmantelgeschosse auf die Körpermitte, dorthin wo sie den Bewegungsschlitz in der Panzerung sah. Die Lilith-Maschine rollte auf sie und Max zu.

Fuentes hing schlaff in der mächtigen mechanischen Faust. Blut war ihm aus der Nase und Mund geschossen, als der Roboter zuge drückt hatte.

"Wir sind im Arsch!" kommentierte Algol.

Max brüllte in seine Commu: "Flint! Hört ihr uns? Macht das Schott auf. Das Ding bringt uns alle um."

Ein Knistern – nichts.

"Die Roboter zerhacken unsere Intercom Frequenzen. Versuchs mit Klopfen und Brüllen. Die müssen doch schon gemerkt haben, dass wir fehlen!"

Max drosch gegen das Metallschott. Ein lächerlich kleines Geräusch. Die anderen würden es nicht hören.

"Warum feuert er nicht auf uns?" schrie Algol. "Das Ding hat doch Nadelgewehre eingebaut!"

In diesem Moment öffnete Fuentes die Augen.

"Hey Macquarie ..." Algol wich entsetzt zurück. Es war, als ob eine Leiche zu ihr spräche.

Max drehte sich um. Drei Meter Entfernung. Höchstens. Das Ding bewegte sich auf sie zu. Etwas Qualm drang aus seiner Körpermitte. Algol hatte getroffen. Er sah in Fuentes Augen. Der kleine Programmierer lebte noch!

"Fuentes!"

Ein gequetschtes Krächzen. Der Roboter schleifte Fuentes am Hals durch den engen Korridor. Es sah nicht so aus, als hätte der kleine Programmierer noch die Kontrolle über seinen Körper. Sein Rückenmark schien durch den brutalen Griff des Roboters durchtrennt.

"Einfaches Peripherie-System. Waffen-Interface .... lahmgelegt. Sperrsysteme ... für Schotts ... Ich kann meine Scheiß Finger ... nicht bewegen!" Eine brüchige

Stimme. Kaum noch die von Fuentes.

Der Roboter begann, ihn wild am Genick zu schütteln.

Anderthalb Meter. Algol stützte sich links und rechts an der Korridorwand ab und trat mit beiden Füßen nach dem Brustbereich der Maschine. Sie wankte leicht.

Ein Röcheln und Gurgeln. Fuentes lebte noch, hielt Pacolito noch in der Hand.

Max hatte gesehen, wie er wenige Sekunden bevor die Klaue zum ersten Mal seinen Hals zerquetschte, noch einige Tastatureingaben gemacht hatte. Fuentes schaffte es jedoch nicht mehr, seine Befehle an das Roboter-Interface abzuschicken.

Algol hatte zuerst ein wenig Erfolg, wurde bei ihrer dritten Attacke allerdings einfach an den Stiefeln gepackt und in die Höhe gezerrt. Hilflos hing sie kopfüber da.

Der Roboter schüttelte nun auch sie und rollte weiterhin gemächlich und unbrembar auf Max zu.

Seine anderen Arme konnte er in dem schmalen Korridor nicht einsetzen.

Aber seine Masse. Algol beugte sich von unten hoch und führte eine Hand durch den engen Bewegungsschlitz in das Innere der Maschine ein. Ein Versuch.

Der Roboter quetschte Max an das kalte Metallschott. Max hielt Bishops Laborkoffer schützend an seine Brust gequetscht. Fuentes' Gesicht tanzte vor seinen Augen auf und ab. Der kleine Mann hechelte, stöhnte. Schmerzgeräusche wurden durch das Schütteln aus seiner Lunge gepresst.

Ganz nahe: das Brechen seiner Halswirbel. Das Brechen seiner Augen.

Max drückte in seiner Verzweiflung das Bestätigungsfeld auf der Eingabefläche des kleinen Computers. Er fühlte, wie das Schott in seinem Rücken zur Seite schwang und in der Wand versenkt wurde. Er stolperte rückwärts. Jemand fing ihn auf.

Am Boden. Über ihm: Flint und Borowski.

"Irgendwie konnte ihn Fuentes austricksen. Er kann nicht mehr schießen", schrie Max. Der Roboter rollte weiter und weiter, Max kroch auf seinen Ellbogen rückwärts, um nicht unter ihm zerquetscht zu werden.

Algol riss Drähte aus dem Inneren der Maschine. Sie hing immer noch an deren erhobenem Arm.

Der Roboter durchquerte die Luke. Dock-Lobby I.

"Seine Arme! Hier drin hat er wieder Bewegungsfreiheit", warnte Max, der beobachtete, wie die Maschine ihre restlichen Arme erhob und sich einmal um 180 Grad drehte.

Ein Arm wischte Borowski beiseite, der irgendwo ins Dunkle torkelte. Die vierte Klaue schnappte nach Flint, der aber schnell genug zurück gewichen war.

Sira schrie.

Die Lilith-Maschine wandte ihre kopfartige Sensoreinheit in Siras Richtung. Für einen Moment erstarrte das Ding. Flint nutzte die Chance, stürzte sich auf es und schob seine Railgun in den Bewegungsschlitz der Körpermitte.

Das Pumpen von Hartmantel: einmal, zweimal, dreimal.

Das Innere der Maschine wurde zerfetzt.

Zuerst stürzte Fuentes schlaff zu Boden, dann Algol. Sie fing sich mit den Händen auf, rollte geschmeidig über die Schulter ab.

Sira und das Ding *sahen* sich an. Sira schlotterte vor Angst. Aus ihrem Schrei war ein heiseres Krächzen geworden, unmenschlich, fast ein Fauchen.

Flint besah sich Fuentes' Mini-Computer, der immer noch an einer Kabelschnittstelle herunter baumelte. Die Maschine stand mittlerweile bewegungslos da.

"Was hat Fuentes getan?" fragte er ruhig.

"Keine Ahnung." Max erhob sich. Seine Kraft war anscheinend in die Ferien gegangen. Algol stand bereits wieder auf ihren Beinen, lehnte heftig atmend an

der Wand in der Dunkelheit. Borowski erschien und rieb sich fluchend die Schulter.

Slink schob Flint beiseite und sah auf das Display des Computers.

"Er hat sich eingeloggt! Der kleine Spinner war ein Genie! Scheint seine Waffensysteme und einige andere Kontrollen über die Station lahmgelegt zu haben. Die Schotts vielleicht!"

"Wie konnte er das alles so schnell tun?" wollte Flint wissen.

Slink zuckte mit den Schultern. "Vielleicht hat er vorher bereits seinen kleinen Computer programmiert. Wir haben nicht auf ihn geachtet."

"Und woher wusste er, was zu tun war? Woher kannte er das Log-in Prozedere?"

"Er war Programmierer für künstliche Intelligenz", sagte Max leise und sah auf seinen zusammengekrümmten, toten Freund am Boden, dessen Mund und Augen offen waren.

Flint war nicht zufrieden. "Alles Haischeiße. Fuentes war doch die ganzen letzten Stunden so gut wie hirntot!"

Max sah ihn an. "*Wir haben nicht auf ihn geachtet, Mr. Flint!*"

"Und die Haushälterin?" mischte sich Borowski ein.

"Was ist mit ihr?"

"Na, die hatte doch schon vor Stunden geschrieen, dass sie in Stücke gerissen wird! Woher wusste sie das? Kommt mir alles beschissen *seltsam* vor, ja?"

"*Sie werden meine Eingeweide rausreißen!* Das waren ihre Worte." Flint nickte düster.

Sira schrie auf: "Lass mich los du Freak, lass mich loooooos!"

Sie fuhren herum. Gage hatte das Mädchen in seine Arme genommen und sprach leise tröstend auf sie ein.

"He, du!" rief Slink barsch. "Lass die Göre los, hörst du?"

"Ruhe!" donnerte Borowski.

Gage sah auf. In seinem Blick zuckte zurückkehrendes Bewusstsein. Er lächelte



sie hilflos an, ließ Sira los, die sofort zu Rhythm rannte, die erschöpft und mit hängendem Kopf auf einer Art ehemaligen Schaltkonsole saß.

Sira schlang ihre Arme um sie, wie einst um Bishop.

Flint sah die beiden an. Zum ersten Mal hatte er echte Zweifel, ob sie hier lebend rauskommen würden. Er kannte das Gefühl. Du bist in einer Schlacht. Der Ozean kocht, Druckwellen im- und explodierender Boote schütteln alles durch, Teile von brennenden Titan-Hüllen, Wracks, Rettungskapseln voller schreiender Soldaten. Flaming-Data, Warnungen des Bordcomputers, über die ELF Commu eingebrüllte Befehle. Magnesiumfeuer. Irgendwann ist alles ruhig. Eine lange Schlacht verläuft in Wellen. Manchmal weißt du, dass diese Ruhe nur ein erneutes Ausholen des Gegners ist. Jetzt rückt die zweite Front an. Meldungen in deinem Helmdisplay flackern auf ...

Ein Scheppern zerrte ihn in die Gegenwart zurück. Slink hatte eine Klappe im seitlichen Körperbereich der Lilith-Maschine aufgerissen. Die Klappe war durch die Arme gut geschützt.

"Fuentes hatte recht, was?" fragte Flint.

"Mit?"

"Er meinte, die Dinger hätten ihre Zentrale nicht im Kopf, sondern irgendwo am Körper, wo sie sie besser schützen konnten."

Slink nickte abwesend.

Dann: "Aha!"

"Was?" fragte Borowski.

"Sie brauchen anscheinend manchmal Biomasse. Hier ist eine Art Nahrungsschlitz. Und das ist eine chemisch-physikalische Aufbereitungskammer. Eine Art Magen. Ich nehme an, dass sie Neuro-silikatische Schaltkreise aufgebaut haben. Menschliche Nervenzellen sind verflucht effizient. Schaut her. Ihre Elektronik ist nicht sonderlich kompliziert. Ich kann keine Rawling Kontakte

hier finden, kaum optische Chips, geschweige denn molekulare Matrizen. Aber sie wussten sich zu helfen. Sie haben einen Zellklumpen aus Neuronen hier sitzen. Clever!"

Flint sah ihn fragend an.

"Sie müssen sich mit Biomasse ernähren. Nicht oft. Nicht viel. Die Insekten auf Santa Elena dürften anfangs gereicht haben. Sie bauten mit den Jahrzehnten und Jahrhunderten ein simples Bewusstsein auf. Aber dazu brauchten sie einen Computer, der anders funktioniert, als sie selbst. Ein nicht berechenbares System: Neuronen! Menschliche Hirnzellen. Sie vernichteten eindringende Piraten, Schatzjäger, Crawler. Damit standen ihnen noch mehr nervliche Zellen zur Verfügung. Ich frage mich: *wann* töteten sie zum ersten Mal einen Menschen?" Slink grübelte fasziniert vor sich hin, schien sein Umfeld vergessen zu haben.

"Sie haben Menschen gefressen?" fragte Flint stutzig.

"Na ja, sie haben mit ihnen experimentiert. Sie ausgeschlachtet! Wer eben so bescheuert war, hier einzudringen, wurde getötet und ... verwertet."

"Schluss jetzt!" Algol fasste Flint an die Schulter. Wie geht's weiter?"

"Wir müssen zu den Docks. Kann nicht mehr weit sein. Wir sind hier in Dock-Lobby II". Weiter vorne müssten die Vorräume zu den einzelnen Hangars und Abfertigungsbereichen sein.

Algol hatte ihre Waffe verloren, als der Roboter sie zu Boden fallen gelassen hatte. Irgendwo neben der Luke. Sie ging in den Schatten, um sie zu suchen.

"Und dieser Korridor führt wohl zu Watergate 4", sagte Flint.

"Woher sollen wir wissen, ob dieser Hangar nicht schon längst unterhalb des herangespülten Sediments liegt?" knurrte Borowski.

"Fragen Sie doch uns", erklang eine Stimme, die Max sofort wieder erkannte.

Der Soldat, der sie in Bishops Labor festgenommen hatte: Captain Leonov.

In diesem Moment rannte Sira los. Alleine durch die düsteren Gänge der Docks.

"Slash!" kommandierte Leonov und der Soldat nahm die Verfolgung auf.

4

Boyle hatte an Belafontes Scout andockt und war Bishop behilflich gewesen, durch den engen Schleusentunnel hinüberzuklettern.

"Willkommen im Shuttle nach Nirgendwo", begrüßte sie Cordoba.

Bishop nickte abwesend. Ihr gingen Gedanken im Kopf herum. Sie jagten einander, sie überlagerten einander: Bilder, Gefühle, Erinnerungen. Das Ultraschallbild. Boyfriends Stimme. Sie hatte einen Professor der Machina getötet. Das war garantiert auf der Überwachung festgehalten! Sie war auf der Flucht, zusammen mit zwei seltsamen Marineros, von denen sie nichts wusste, außer, dass sie ihr geholfen hatten. Anscheinend sahen sie ihr eigenes Leben in Gefahr. Die Frau war ehrlich entsetzt gewesen, als sie erfahren hatte, was man Bishop angetan hatte. Freunde?

Cordoba saß auf dem Pilotensessel. Bishop nahm wieder den hinteren Sessel des Waffenoffiziers ein, während Boyle den Sizzler in einen der Waffenslots des Scouts montierte. Sie war sich nicht sicher, was genau hier vor sich gegangen war. Cordoba hatte den Piloten dieses Bootes getötet. Das Cockpit war blitzsauber. Sie wollte keine Fragen stellen.

"Na, Doc? Irgendwelche Ziele? Wünsche? Pläne?" fragte Cordoba, lächelnd zu ihr umgedreht. Ihr Lächeln war wehmütig und müde. Es ging ihr wirklich nicht sonderlich gut, sie versuchte, Kraft zu vermitteln.

"Ich wüsste gerne was die Bewohner von Elizabeth machen ... sind sie tot?" fragte sie zögerlich.

Cordoba zuckte mit den Schultern. "Leonov und Corazon sind drüben auf Elizabeth. Dr. Finch will alle lebend auf die Beast of Burden bringen lassen. *Zur Untersuchung!* Vorerst. Es besteht noch Hoffnung. Aber ehrlich: seien Sie nicht allzu optimistisch! Was ist mit diesem Flint?"

"Er ... er kam sozusagen aus dem Nichts."

"Will sich den Slasher fangen. Kopfgeld. Hat den Funkspruch dieses Zivilistenarsches Wang aufgeschnappt! Stimmt's?"

Bishop wusste Bescheid. "Der Slasher hat die Familie des Mädchens umgebracht. Geht es *darum* in diesem Einsatz? Um den Slasher?"

"Dazu müsste man Ihnen wohl kaum einen Embryo einpflanzen." Cordoba sah ihr tief in die Augen. "Hören Sie, Doc. Ich will Ihnen mal reines Wasser einschenken. Im Moment sind einige unserer Kameraden unterwegs auf Elizabeth. Einige halten Stellung auf der Taparrabo, einige auf der Beast. Die haben nicht mehr viele Scouts übrig. Aber, das schwöre ich: sobald Leonov seine schiefe Reihe wieder gerade hat, wird er seinen besten Mann auf uns hetzen: Sergeant Jesus 'El Loco' Corazón. Vielleicht sogar mit einem zweiten Mann. Ich tippe mal auf Royce oder Horripilante. Wir sind so gut wie Fischfutter. Boyle und ich ... wir sind ein Spitzenteam im Einsatz, aber es wird hart werden. Wir müssen hier abhauen. Weg. Wir können nicht da rüber auf die Station und ihre Liebsten retten. Wir müssen uns selbst retten. Und das bedeutet Flucht!"

Bishop wurde wütend. "Da drüben leidet ein unschuldiges *Kind!* Wissen Sie etwas über diesen Einsatz? Es geht nicht um die Influenza-F – also: Wozu das Ganze?"

"Keine Ahnung. Finch, Wang und Salino sind die eigentlichen Bosse. Und Stolz, aber den haben Sie ja tapfer denaturiert! Und wo kommen die alle her? Genau: aus *Ihrer* Heimat, Doc, aus der Machina Antarctica." Cordoba regte sich auf. "Die Intrepido ist nur eine Mietpolizei. Die zeigen mit dem Finger auf jemanden und ich töte ihn. So läuft das. *Ihre eigenen Leute* sind die beschissenen Masterminds. So läuft das."

Bishop grübelte nach und zupfte an ihrer Augenbraue. Die Marinera hatte recht. Cordoba starrte die ganze Zeit über auf Boyles Rücken. Er saß halb verdeckt im Waffenboden des Scouts und arbeitete immer noch, den Kopf tief in den

mechanischen Eingeweiden versenkt.

"So lief und läuft das", flüsterte sie traurig.

"Sie haben viel aufgegeben. Warum?"

In derselben desillusionierten, traurigen Stimme fuhr Cordoba fort: "Zufall. Eins ergab das andere. Aber Boyle ...."

Bishop sah sich jetzt ebenfalls nach dem Marinero um. "Sie sind mit ihm zusammen?"

Cordoba öffnete eine Tasche im Ärmel ihres Smartsuits und zog zwei Streifen Psycho-Gum hervor. Sie bot Bishop einen an.

"Er wär's gerne." Sie lächelte müde.

"Und Sie?"

Schweigend kaute Cordoba und legte das Kinn auf ihren Unterarm. Sie dachte nach.

"Ich hab keine andere Wahl mehr." Sie dachte an das Märchenmeer.

"Was soll das bedeuten? Sie lieben ihn nicht?"

"Doch! Der Dummkopf versteht es allerdings nicht. Ich liebe ihn, als wäre er mein eigener Arsch – entschuldigen Sie – *mehr* kann ich ihn nicht lieben, Sie verstehen?"

Bishop nickte. "Er kriegt Gold und will partout Silber!"

Cordoba grinste. Sie verstanden einander.

"Fertig, Ladys!" rief Boyle und zwängte sich aus der Bodenluke. "Was jetzt?"

"Weg!" sagte Cordoba und warf die Maschinen an. Sanft stiegen sie in die Höhe und ließen die Taparrabo unter sich zurück.

Boyle tippte Bishop auf die Schulter. "Sie können sich gerne nach vorne setzen.

Die Aussicht ist da besser. Außerdem braucht Cordoba einen Copiloten ungefähr so dringend, wie ich einen zweiten Bauchnabel."

Bishop lächelte ihn an und kletterte nach vorne. Der Ausblick war atemberaubend.

Die Beast lag an einer felsigen Verwerfung, dahinter grünblaues Meer und weit weg die Lichter von Elizabeth.

Cordoba blendete AR Werte auf die Cockpitscheibe. Linien, Zahlen, Koordinaten erschienen luziferingrün, blau und rot. Eine Seekarte.

"Was hast du vor?" fragte Boyle.

Cordoba kaute eine Minute schweigend, ließ den Scout höher und höher steigen.

"Die sind zu beschäftigt. Im Moment sind die Meisten auf Landeinsätzen. Auf der Taparrabo liegt kein Scout mehr. Auf der Beast sind noch zwei im Dock, der Rest ist drüben bei Elizabeth."

"Und?"

"Wir haben noch ein wenig Zeit. Leonov hat mir dankenswerter Weise verraten, wie die Dinge stehen." Sie lächelte knapp zu Bishop. "Die Zielpersonen sind anscheinend wohlauf, gehorchen aber dem Plan nicht. Die sind alle runter nach Santa Elena abgehauen!"

"Maldito?" fragte Bishop sehr besorgt. "Sie sind da runter?"

Ihr fiel der Traum ein, den sie Stunden zuvor gehabt hatte: drei tote, zerfetzte Kindergeister.

"Ja, in die alte Forschungsstation, Doc. Leonov verfolgt sie gerade. Wie ich ihn kenne, hat er außerdem einen Mann oder zwei zu den nördlichen Docks von Elena geschickt, weil er dort das Boot von Flint vermutet. Er will ihnen den Rückzug abschneiden. Der Norden ist aber schwer zu übersehen. Zu viele Verstecke. Sedimentkegel, Seitencanyons des Perugrabens, Verwerfungen. Kann also schon sein, dass wir auf *einen* von unseren Scouts stoßen.

Horripilante oder Krugolf. Oder El Loco persönlich. Ich habe jedoch keinerlei Signaturen eines fahrenden Objektes."

"Ich denke, das sind Boote der Most Invisible Class", verwunderte sich Bishop.

"Ja schon, aber nichts, was existiert, kann wirklich unsichtbar sein, nicht wahr Boyle?"

"Hehe ... wenn man ihre elektromagnetische Hüllenfrequenzen kennt, dann nicht.

Es ist nur etwas schwieriger sie *direkt* zu orten."

"Und was machen wir im Norden?" fragte Bishop.

"Na mal sehen. Vielleicht können wir ja doch etwas für Ihre Freunde tun, was Boyle?"

"John", sagte Boyle.

"Hä?" Cordoba sah sich nach ihm um.

"Mein Vorname. John."

Cordoba kaute ungerührt weiter. "Verdammt. John! John Boyle!" sie lachte leise.

5

Horripilante strahlte übers ganze Gesicht. "Los, wir krallen uns jetzt die Zivilisten."

Irgendwo, weit, weit weg erklang das Geräusch von Railguns.

"Mhm", machte Krugolf, behielt den lahm gelegten Roboter immer noch misstrauisch im Visier, folgte dann aber seinem Kameraden, der bereits in Richtung der Schüsse unterwegs war.

Gerade als er an dem Roboter im Abstand von ungefähr einem Meter vorbei wollte, hörte Krugolf ein Klacken. Wie wenn ein Schalter umgelegt wird. Definitiv kam das Klacken aus der Maschine! Krugolf zielte mit den Sizzler auf den kopfartigen Aufbau. Ein Feuerstoß. Noch einer.

Horripilante drehte sich noch mal um. "Was ist? War das Ding noch nicht hin?"

"Sicher ist sicher." Krugolf besah sich sein Werk. Der Kopf des Dings war so gut wie verschwunden. Drähte, Leitungen, verschmorte Kabel, geschmolzene Metall-Legierungen.

"Auf was wartest du?" zischte Horripilante. "Dass er in die Knie geht? Das ist'n beschissener Rattenfänger. Eine Maschiiiiene, Mann! Und jetzt komm endlich."

Er verschwand um eine Rundbiegung, die von dem Hangar ins Innere der

Station, zu den anderen Vorräumen der Hangars führte.

Krugolf wich nicht von der Stelle. Er beobachtete den Roboter. Etwas stimmte nicht. Wieder das Klacken. Die vier Arme des Dings hingen schlaff herunter und aus der Brust ragte eine kurzläufige Nadelkanone ins Leere.

Horripilante hatte den Raum bereits verlassen und schüttelte den Kopf, zückte wieder seine Thermalwaffe, die auf *Betäubung* geschaltet war. *Wenn schon nicht letal, dann thermal*, war sein Motto.

Was zum ...?

Ein Schatten huschte vor ihm quer über den Korridor. Von einer leeren Türöffnung in die andere. Ein kleiner Schatten. Ein Kinderschatten. Horripilante grinste breit. Sieh an, das vermisste Rotzgör. Aber warum alleine?

Lautlos betrat er den Raum, in dem das Kind verschwunden war. Alles dunkel. Im Kegel seiner Helmlampe: Sira. Klein, in eine Ecke gekauert, verstört.

Er näherte sich und schwenkte dabei leicht die Waffe. Weit entfernt: Gehetze, gedämpftes Schreien. Befehle - Leonov!

"Sieh mal an", flüsterte er. "Was für ein hübsches kleines Mädchen. Komm her. Ich tu dir nichts. Das heißt: solange du hier kein Gezeter anfängst."

Sira erhob sich und stand mit gesenktem Kopf im Schein der Lampe.

Horripilante wunderte sich. Die Kleine war vielleicht schon dreizehn. Er fand, dass sie niedlich aussah. Er wurde erregt.

Lautlos schoss der Arm des Roboters hoch und die sechsfingrige Metallklaue packte Krugolfs Waffe.

Schock.

Mit einem enormen Ruck riss die Maschine den Sizzler aus seinen Händen. Die Linke brach, Knochen stießen durch den Handrücken.

Krugolf schrie auf.



Eine zweite Klaue packte ihn im Gesicht. Auf der Stirn, an den Wangen, im linken Auge und unter seinem Kinn hatte sie sich in sein Fleisch gebohrt und hielt ihn fest.

Noch niemals hatte er eine solche Angst gehabt. Er war gelähmt vor Entsetzen. Er spürte noch nicht einmal Schmerz. Jetzt wirst du sterben. Mach schnell, mach schnell!

Eine Flut von Erinnerungen, Gedanken. Er war nicht bereit. Schlechter Zeitpunkt! Er stand kurz vor der Beförderung zum Corporal. Leonov hatte es ihm gerade gestern versprochen.

"Sie sind ein guter Mann, Private 1st Class Krugolf. Ich werde Sie zum Corporal zu Lande und Petty Officer zur See vorschlagen. Sie haben unübersehbare Qualitäten, Mann! Sie können führen. Außer Ihnen steht nur noch Private 1st Class Cordoba auf meiner Liste."

"Danke, Sir."

"Sie machen nicht viele Worte, was?" Leonov hatte ihn streng angeblickt. Leonov war schwer zu durchschauen. Er war *der Nebel*: lautlos, heimtückisch, irritierend. Niemand sieht dem Dampf an, ob er 200 Grad unter Null oder siedend heiß ist. Man sieht immer nur Dampf.

Schlechter Zeitpunkt. Schlechter Zeitpunkt.

Ein winziger Stoß aus der Thermowaffe. Das süße Mädchen sinkt auf die Knie. Sie ist bewusstlos. Horripilante sieht sich um. Krugolf kommt nicht.

Na mir soll's recht sein, wenn der nicht *überall* dabei ist.

Horripilante dimmt seine Helmlampe runter und befummelt Sira. Er streichelt durch ihr wundervolles Haar und vergräbt sein Gesicht darin. Er küsst die unglaublich zarte Haut ihres Gesichts und sucht nach dem Öffnungs-Zip ihres Smartsuits.

Du riechst so gut, Kleine!

Zehn Sekunden später hat er ihren Smartsuit ausgezogen und fährt mit seinen Händen über ihren ganzen Körper, der nur noch mit einem hauchdünnen Body bedeckt ist. Er reibt seine stoppelige Wange an ihrem nackten Schenkel.

Sira öffnet die Augen. Sira fühlt, wie er sich darüber beugt. Sira dreht den Kopf zur Seite.

Dort stehen in einem überirdischen purpurnen Licht drei kleine Kinder. Zwei Mädchen und ein etwas älterer Junge. Ihre Leiber sind zerfetzt und ihre Köpfe gespickt mit Tausenden glänzender Nadeln. Aus tausend Wunden fließt das Blut. Eine Kinderstimme sagt: "Wir sind alle tot. Unser Papa hat uns mit dem Nadelgewehr erschossen."

Sira lächelt die Kinder an.

6

Algol hatte direkt an der Wand neben dem Schott gestanden. Leonovs Männer hatten den Raum betreten und die Zivilisten durch pure Präsenz beeindrucken wollen.

Einer der Soldaten feuerte einen Thermo-Strahl auf Slink ab, der gleich zu Boden ging.

"Was tut ihr nur, ihr hirnlosen Spinner? Warum haut ihr ab? Wenn wir euch hätten umbringen wollen, wäre das schon längst passiert!" Corazón schüttelte den Kopf.

Algol sprang aus dem Schatten. Ihre Klängen durchtrennten mit einem Schwung den oberen Rückenmarkskanal eines der ihr am nächsten stehenden Soldaten. Sein Myotron knallte zu Boden, direkt neben seine Leiche.

Royce wirbelte herum und feuerte ins Leere.

Das hatte gereicht, um alle abzulenken. Flint schoss einen hochgebündelten Strahl Nadeln in die Brust eines anderen Soldaten. Der fiel zu Boden, schrie und war noch lange nicht tot.

Royce zielte auf Borowski, der im selben Moment hinter der Lilith-Maschine in Deckung ging.

Leonov trat nach Algol die quer durch den Raum in einen angrenzenden Dockbereich torkelte. Er spurtete fluchend hinter ihr her. Nachdem er durch die Öffnung gerannt war, hieb er auf einen Schalter. Die Luke begann sich langsam zu schließen.

"Weg! Weg!" schrie Flint. "Zu den Docks!"

Max fasste sich ein Herz und rannte hinter Leonov her. Er schaffte es gerade noch, sich durch die sich schließende Luke zu zwängen.

Corazon hieb Gage die Faust ins Gesicht. Gage wankte und fiel gegen eine Wand. Blut schoss aus seinen Nasenlöchern. Aber er blieb stehen. "Oh mein Gott!" flehte er.

Flint warf sich zu Boden und feuerte mit seiner anderen Nadelpistole auf Royce. Einige Nadeln erwischten ihn am Bein. Mehr nicht. Flints Railgun war leer gefeuert. Royce hatte das sofort mitgekriegt und richtete seine Thermalwaffe auf Flint.

Royce grinste.

Borowski trat Royce gegen den Unterarm. Die Waffe war nicht am Handschuh arretiert und flog im weiten Bogen davon. Borowski ließ einen derben Schlag in die Niere folgen, während Flint auf dem Boden hinüber rollte und Royce einen massiven Tritt auf die Kniescheibe versetzte. Schnell drehte sich Flint herum, indem er seine Beine scherenartig übereinander schleuderte. Er fegte Royce von den Füßen. Der Soldat knallte auf seinen Hintern und Borowski trat mit Wucht gegen seinen seitlichen Kopf.

"Oh mein Gott!" flehte Gage.

Corazón schoss mit seiner Thermalwaffe auf Borowski. Flint war wieder auf den Beinen und spürte in seiner rechten Hand ein kleines Stück Metall, das er sich

wohl am Boden gekrallt hatte. Paio-Regel: *Kämpfe mit allem, was du hast!* Er schleuderte das Teil in Corazóns Richtung. Es traf ihn am Hals. Er schien benommen, blieb aber auf den Beinen. Bestrich die Wände mit seinem Thermalstrahl.

Borowski war angeschlagen. Die Thermal dosis hatte ihn nur gestreift und konnte ihre betäubende Wirkung nicht entfalten. Er war zäh.

"Zu den Docks, los", schrie Flint und befahl Borowski, Rhythm zu geleiten.

"Was ist mit Algol und Mac?"

Flint sah, dass sich Slink wieder berappelt hatte.

"Ich kümmere mich um die beiden."

Er hatte noch eine Waffe am Gürtel! Er feuerte eine Ladung Nadeln in Corazóns Rücken. Verärgert stellte er fest, dass der Strahl auf *breite Streuung* eingestellt war.

Corazón schrie auf. Sein Smartsuit hatte die meisten Nadeln zwar abgefangen, aber einige könnten das Gewebe durchdringen. Instinktiv versuchte sich Corazón an den Rücken zu fassen.

Diese kurze Zeit reichte für Slink aus. Er erhob sich, ging wankend auf den Soldaten zu und setzte seine Railgun direkt an dessen Hals.

"Keine Bewegung, Komisskopp!"

Max konnte nicht viel erkennen. Er hörte Kampfgeräusche: Algol und Leonov! Langsam schlich er in die entsprechende Richtung.

"Miese Söldnerhure", hörte er Leonov knurren.

Max' Augen gewöhnten sich schnell an die Dunkelheit. Leonov hatte Algol vor sich auf den Knien, riss sie an den Haaren und drosch mit der anderen Hand auf sie ein.

"Ich sollte dich hier und jetzt umlegen. Für Hassler und Softbrain! Hier und jetzt!"

Das Knurren war ein Schreien geworden.

"Schaffst du nicht, du beschissener Militärschwanz!" Algols Stimme. Max wusste nicht, was er tun sollte, warum er hier war. Er hielt diese Frau immer noch für gefährlich und durchgeknallt. Aber sie hatte ihn beschützt. Sie hatte ihm geholfen.

Nein. Er richtete seine Nadelpistole auf Leonovs Schatten. Aber dieser beugte sich gerade jetzt über Algol. Sie rangen.

Er konnte nicht schießen. Schweiß lief ihm von der Stirn in die Augen, ein Zittern durchlief seinen Körper, seine Knie wurden weich. Durch den Raum fegte ein tiefschwarzer Strudel, der ihn anzusaugen drohte. Der Vortex!

Algol warf den Captain über ihre Schulter zu Boden. Der nutzte seinen Schwung, kriegte sie in die Beinschere. Konnte sie niederdrücken. Dann richtete er sich auf und saß über ihr. Er hieb ihr ins Gesicht. Und wieder. Und wieder.

Max schoss nach vorne. Er ließ seine Waffe fallen. Er legte seinen Arm von hinten um Leonovs Hals und drückte fest zu. Damit hatte er nicht gerechnet! Ein Schlag mit dem Ellbogen in Macquaries Unterleib. Hände, die seinen Arm ergriffen. Max spürte einen gewaltigen Druck. Leonov hatte eine schier unmenschliche Kraft in seiner linken Hand. Leonov neigte sich zur Seite, Max spürte, wie er das Gleichgewicht verlor. Er spürte Algols Fäuste, die auf Leonov einschlugen.

Der Captain röchelte. Max kam ins Straucheln, fiel zur Seite, rollte sich auf den Rücken und zog den Captain auf sich, ließ nicht locker. Seine Armbeuge war immer noch dort, wo sie hingehörte: an Leonovs Halsschlagader. Max schrie vor Schmerzen, so stark drückte Leonov zu.

Algol kniete jetzt vor ihnen und Max sah das Schimmern ihrer Klingen.

Leonov erschlaffte.

"Gute Nacht du Arschloch!" Sie holte aus.

"Nein. Tu's nicht Algol!" schrie Max.

In dem Moment, als Slink abdrücken wollte hörten sie den Schrei eines Kindes.  
Sira!

Ein großer Mann mit der Uniform der Intrepido kam in den Raum gerannt.  
Horripilante! Unbewaffnet, schweißgebadet und mit aufgerissenen Augen. Sein  
Gesicht *schrie* vor Angst, als wäre er dem Teufel persönlich begegnet. Er  
stammelte.

"D...die Monster ... ich – verdammt ... die ... Kinder!"

Corazón drehte sich blitzschnell um und entwaffnete Slink. Eine Ladung Nadeln  
aus der eigenen Waffe durchsiebte die Schulter des Söldners. Trotz des  
Smartsuits kamen zu viele Nadeln durch. Blut! Schmerzen!

Flint war aber bereits hinter Corazón und hieb ihm zweimal hintereinander in die  
rechte Niere, setzte von hinten einen Griff an, der Corazóns Waffenarm  
blockierte. Dann trat er ihm fest in die Kniekehle. Corazón ging direkt zu Boden.  
Flint zerrte ihn wieder ein wenig hoch und setzte ihn mit einem gezielten Schlag  
gegen die Schläfe endgültig matt. Er atmete schwer.

Borowski hatte derweil Gage und Rhythm in den Korridor gezerrt, dessen Ziel mit  
der Beschriftung "Watergate 4" gekennzeichnet war.

"Raus!" befahl Flint. Slink gehorchte mit schmerzverzerrtem Gesicht und folgte  
Borowski und den anderen.

Dann wandte sich Flint Horripilante zu. In diesem Moment kam auch Slash  
schwer schnaufend durch dieselbe Tür, wie sein Kamerad vorher. Er trug das  
mittlerweile bewusstlose Kind in den Armen.

Flint grinste und trat Horripilante wuchtig in die Genitalien. Während der zu  
Boden ging, hieb ihm Flint auf die Nase. Matt. Schnell zog er Horripilantes  
Thermalwaffe und richtete sie auf den verblüfften Slash.

"Was geht'n hier für ne Scheiße ab?" sagte der verwundert. Flint regelte mit dem  
Daumen den Wirkungsgrad der Waffe.

Dann sank Slash, getroffen von dem Strahlenbündel zu Boden.

Flint fing Sira auf und rannte in den "Watergate 4" Korridor.

"Slink, warte! Nimm das Kind. Ich muss nach Macquarie und Algol sehen!"

Unter großen Schmerzen schnappte Slink das Kind und trug es davon.

Max hatte Algol beruhigen können. Er konnte spüren, wie Leonov unter seinem Griff bewusstlos geworden war. Max befreite sich vom Schraubstockartigen Griff des Captains. Er weinte vor Schmerzen. Algol zitterte. Ihre Klängen führen zurück in ihr Futteral.

"Wieso soll ich das Arschloch nicht umbringen? Er hatte dasselbe mit uns vor. Und er wird uns verfolgen und es wieder versuchen! Warum bist du nur so ein beschissener Feigling, Mac?"

"Keine Ahnung!" sagte Max hart und rieb sich den Unterarm.

Sie sah ihn an. Sie atmeten beide schwer.

"Hast einen guten Griff, Macquarie!"

"Du solltest den Griff von dem Arschloch hier mal testen! Was ... *willst du von mir?*" Max erhob sich und stand neben ihr. Er getraute sich, ihr in die Augen zu blicken. *Da war es wieder: das Deja Vu und das Kribbeln!*

Algol strich sich das Haar aus dem Gesicht.

"Nimm's nicht zu ernst, Mac!"

Max senkte den Blick und lachte bitter auf. "Bishop meinte, es wäre etwas in unserem Gehirn. Vielleicht ist es ja *das!*"

Algol zuckte mit den Schultern. "Lass uns abhauen. Wir müssen den anderen helfen."

Das Schott öffnete sich. Sie zuckten zusammen. Sie konnten Flint erkennen.

"Los schon, raus da. Wir sind auf dem Weg zum Dock!" rief er.

Sie rannten los.

Max schnappte sich unterwegs Bishops Labor-Koffer, der achtlos zwischen den Leichen zweier getöteter Soldaten lag.

7

Krugolf wand sich mittlerweile vor Schmerzen. Der Roboter rollte ziellos in dem Raum auf und ab während der Soldat ihm gezwungenermaßen folgen musste. Sein Gesicht war immer noch in dem Schraubstock der Roboterklaue eingeklemmt. Es schmerzte und pochte. Das linke Auge brannte höllisch. Er fühlte eine warme Flüssigkeit die Wange herabfließen.

"Horripilante!" hatte er, so gut es ging gerufen. Keine Antwort. Das Arschloch hatte ihn hier alleine gelassen!

Verdammt! Worauf wartete diese Maschine? Wann kam der Captain endlich? Er hatte Schüsse gehört und Schreie.

Dann hörte er Schritte. Sie näherten sich. Er verdrehte die Augen in Richtung der Rundbiegung. Er sah einen Mann, eine Frau und einen weiteren Mann, der ein Kind auf seinen Armen trug und so ging, als hätte er schreckliche Schmerzen.

"Ach du Scheiße!" rief der erste Mann, als er den Roboter und Krugolf sah.

"Helfen Sie mir!" quetschte Krugolf verzweifelt hervor. Das waren die fliehenden Einwohner!

Aber die waren schnell wieder im Korridor verschwunden. Der Roboter rollte langsam in ihre Richtung.

Vielleicht habe ich ihn ja mit meinem Sizzler weitgehend unschädlich gemacht, dachte Krugolf voller Hoffnung. Vielleicht. Warmes Blut floss sturzbachartig aus seiner verletzten Kopfhaut.

Sie hatten die anderen eingeholt. Flint hielt Sira, die allmählich erwachte, jetzt in seinen Armen, während Slink sich um seine verwundete Schulter kümmerte. Erst jetzt fiel ihm auf, dass die Kleine keinen Smartsuit trug. Algol und Macquarie folgten ihm, letzterer immer noch brav den Laborkoffer schleppend.

Borowski legte den Finger an den Mund und deutete auf die Biegung.



"Lilith!" zischte er. "Hat einen Marinero am Kragen. Kommt auf uns zu."

"Scheiße!" stöhnte Algol genervt.

Flint drückte Gage das immer noch bewusstlose Kind in die Arme. "Hier, und passen Sie auf sie auf!"

"Wer hat noch Muni?" wollte er dann wissen.

"Ich hab noch zwei Granaten", flüsterte Slink und rieb sich die verletzte Schulter.

"Zu gefährlich. Das Schott des Hangars könnte zerstört werden. Ansonsten haben wir nur noch Kleinschweißkram: Myotrone, Pfefferstreuer, was?"

Alle nickten.

Flint zückte einen kleinen Computer und tippte drauflos.

"Jetzt ist die Phobocaster unterwegs. Sie wird am Hangar vier andocken", sagte er.

"Wenn sie nicht vorher abgeballert wird."

Flint sah hoch und lächelte. "Slink: es ist die Phobocaster! Kein beschissener Scout!"

"Schon gut! Was machen wir mit dem Roboter?" Slink hielt gequält lächelnd Fuentes' Pacolito hoch. "Wir haben die Log-in Daten!"

Flint dachte nach. "Ihr werdet ihn ablenken. Wenn ich an ihn rankomme, kann ich vielleicht den Computer anschließen. Aber Beeilung. Die Intrepido ist noch hinter uns her."

Slink lächelte bitter und besah sich das Display. Er tippte einige Daten ein.

"Du wirst dabei draufgehen. Das ist doch klar. Nebenbei: Fuentes war echt clever. Die Sache könnte funktionieren. Zumindest das Waffen-Interface. Mit den Armen bin ich mir nicht so sicher ..." Er wandte sich Rhythm zu, die schwer atmend an eine Wand gelehnt war. Er sah ihr in die Pupillen. Sie waren verengt.

"Hältst du durch, Rhythm?" fragte er sanft und tätschelte ihre Wange.

Sie weinte ein wenig, nickte.

"Sein Kopf ist zerstört. Er kommt angerollt. Der Marinero hat ihm wahrscheinlich

schon arg zugesetzt", flüsterte Borowski hektisch.

"Oh mein Gott", flüsterte Gage ängstlich und drückte das Kind fester an sich.

"Das Zentrum liegt nicht im Kopf", sagte Flint.

"Aber viele der Sensoren", entgegnete Slink. "Vielleicht ist er orientierungslos."

Flint entfernte das Stoffbündel in das Sorrows Hand eingewickelt war von seinem Gürtel und warf es an dem Roboter vorbei in den Raum.

Die Maschine bewegte sich. Ihre Nadelkanone zuckte, spuckte einen verdichteten Strahl Nadeln aus. Das Bündel war gespickt.

"So viel zu seiner Orientierung", flüsterte Flint. "Soviel zu meiner Kopfprämie! Slink, ich muss es einfach tun ... sag mir was ich machen soll! Nur anschließen und die Eingabe bestätigen?"

Slink schüttelte den Kopf. "Die anderen brauchen dich. Du bist der Pilot der Phobocaster. Hey?" er sah Flint müde lächelnd an.

"Ja?"

"Wie heißt dein Bordcomputer?"

"Sally!" sagte Flint.

Slink besah sich das Display von Pacolito. Er tippte konzentriert einige Befehle ein.

"Sally wird kaum einen anderen als dich an Bord, geschweige denn das Steuer anfassen lassen!"

Flint dachte nach. "Da hast du recht. Ich kann ihr den Autorisierungscode durchgeben, dann ..."

Slink nickte. "Vergiss es! Niemand außer dir kann die Phobocaster steuern. Also los. Am besten ihr umgeht den direkten Zugang zur Schleuse 4 hintenrum über die Office-Räume. Sieht so aus, als würdet ihr diagonal von hier wieder in der Hangar-Lobby rauskommen. Von dort aus lenkt ihr Liliith ab. Und beeilt euch!"

Borowski war mit Rhythm und Gage bereits unterwegs. Flint blieb kurz stehen. Er sah den Söldner ernst an.

"Was ist?"

"Kann sein, dass die Pfeife von Soldat mit seinem Glaukos die Andockstelle blockiert."

Slink nickte wieder. "Eins nach dem anderen, Skipper!"

Flint rannte los. Slink machte sich bereit.

Er hörte Flüche, Ächzen. Die Intrepido. Wer sich erholt hatte, war bereits auf dem Weg hierher. Eisenfresser!

Geräusche. Borowski und Flint feuerten mit zwei Hand-Myotronen auf den Roboter. Der hatte sich umgedreht und bewegte sich langsam zur Quelle der elektromagnetischen Strahlen. In seinem Schlepptau der geschasste Soldat. Slink spähte um die Ecke. Er hörte Krugolf schluchzen und vor Schmerzen stöhnen. Die Lilith-Maschine hatte sich immer noch in sein Gesicht gekrallt. Sein Smartsuit glitzerte von Blut.

Auf! Er schlich flink und geduckt auf den Roboter zu. Er wusste jetzt, dass das Ding eine "Rückseite" hatte obwohl es im Design keinen Unterschied gab. Und es war immerhin abgelenkt. Die kleine Nadelkanone, die Slinks Seite zugewandt war, blieb ruhig.

Hinter sich hörte er raue Stimmen.

"Das Ding hat Krugolf!"

Na wunderbar! Die Intrepido war eingetroffen. Einer feuerte auf Slink. Der lag bereits flach am Boden. Nadeln prasselten an die Wand. Ein stechender Schmerz in der Schulter. Übelkeit. Drohende Ohnmacht ...

Der Roboter spuckte jetzt Nadeln nach vorne und hinten. Die Männer der Intrepido gingen in Deckung.

Slink stützte sich mit den Stiefeln ab und rutschte unter die Lilith-Maschine. Er konnte von hier aus direkt in das gekrallte Gesicht des Soldaten sehen. Es sah furchtbar aus. Das linke Auge war von einer Kralle in den Schädel gedrückt, Blut

sickerte aus der Wunde in seiner Stirn.

"Helfen – Sie – mir!" stöhnte Krugolf leise. Der Roboter begann ihn zu schütteln.

Noch mehr Blut lief an Krugolfs Gesicht herunter und tropfte auf Slink herab.

"Bringt mich um! Bringt mich um!" schrie der Soldat jetzt seinen Kameraden zu.

Slink kam auf die Knie und suchte das Interface. Gefunden! Er koppelte den kleinen Computer an und drückte auf die Eingabetaste.

Die Nadeln versiegten. Fuentes war ein verdammtes Genie!

Ein Sirren. Prasseln auf dem Smartsuit. Stiche! Wieder Nadeln! Diesmal die der Intrepido. Anscheinend war ihnen ihr Befehl, alle lebendig zurück zu bringen egal geworden.

Horripilante humpelte auf ihn zu. Ein großer, wütender Mann.

"Mistkerl!" schrie er und trat Slink von oben auf die verletzte Schulter.

Flint eilte Slink zu Hilfe. Er benutzte Horripilante als lebenden Schutzschild.

Leonov, Royce und Corazón betraten fluchend den Raum. Nadelgewehre bereit.

"Geben Sie endlich auf!"

*Scheiße: Geben Sie auf? Sind wir hier in Schwuchtel-o-polis?* dachte Slink.

Er griff nach seinem Gürtel. Eine Klaue des Roboters erwischte ihn am

Smartsuit-Rücken und zerrte ihn hoch. Reißendes Mikrogewebe.

Slink machte eine Granate scharf und warf sie in Leonovs Richtung. Die drei von der Intrepido hatten nur einen Fluchtweg: den Korridor zurück.

"Deckung!" schrie Slink, hob schützend die Arme. Wieder sah er in das nahe Gesicht Krugolfs.

*"Töten Sie mich ..... es ... tut ... so... weh!"*

Flint zerrte Horripilante mit sich, hinter den Roboter.

Die Granate rollte direkt in die Korridoröffnung und ging hoch. Dünne Wände.

Verrottetes Habitat! Horizontale Rauchsäulen, Wasser schoss ein!

Flint drosch auf Horripilante ein. Er ging nicht zu Boden. Er war ein beschissenes Naturereignis! Der Kerl hatte ein Gesicht wie eine Bruchlandung und hielt Flint fest umklammert.

Die Detonation hatte ihn nicht umgeworfen! Flint konnte sein kleines Myotron von seinem Gürtel losreißen und feuerte dreimal hintereinander in Horripilantes Gesicht.

Horripilante fiel schreiend auf die Knie.

Flint spurtete zum Dock-Computer. Wunderbar. Wenigstens der funktionierte noch. Wasser spülte um seine Stiefel und stieg schnell höher.

Wie befürchtet. Draußen war ein Glaukos angedockt und versperrte der Phobocaster den Weg.

Flint betätigte die "Sperr"-Taste, die ein angedocktes Boot absprengen konnte. Nichts.

Das Wasser stieg, der Luftdruck stieg.

"Masken!" brüllte er. "Das Kind hat keinen Smartsuit!"

"Krieg ich hin!" schrie Borowski und drückte Sira fest beide Ohren und die Nase zu.

"Sally!" Flint schrie in seine Commu. "Sally verdammt, spreng den Scout weg und dock endlich an Dock vier an!"

Eine Frauenstimme sagte langsam und geduldig: "Das ist ein Scout Glaukos. Standardausrüstung der Atlantischen Föderation! Er trägt aber die Beflaggung der Tornado-Zone."

"Seit wann bist du denn so pingelig? Die Bruma benutzt dieselben verdammten Scouts! Blas das Ding weg, docke an und dichte die Schleuse ab!"

"Ay Flint!" erwiderte die Frauenstimme launisch.

Slink zerrte wie ein Besessener an seinem Smartsuit, um sich zu befreien. Das Gewebe wollte nicht reißen. Im Gegenteil: die Mikrostruktur bemühte sich, die

aufgetretenen Löcher wieder zu überwuchern und zu schließen! Er hatte nur eine Chance, dem Griff der Maschine zu entkommen. Er öffnete seinen Anzug. Sein Gesicht war immer noch nahe an der blutenden, grotesk verformten Fratze Krugolfs.

"Tut mir leid Kumpel", ächzte Slink und schlüpfte unter großen Anstrengungen aus seinem Smartsuit. Seine Schulter pochte, Nadeln rissen ins Fleisch. Qualm von der Granate. Wasser stieg. Leonov schrie weit weg: "Rückzug! Rückzug!" Ein Dröhnen ließ die ganze Station vibrieren.

"Verdammt Sally, geh gefälligst etwas behutsamer vor. Hier sind Menschen in Gefahr!" schrie Flint in seine Commu, während Horripilante wieder zu Kräften kam und sich aufrappelte.

"Alle hierher!" Flint winkte die anderen zur Schleuse. Das Vibrieren, das Kräuselwellen in das steigende Wasser schlug, kam vom Andockmanöver der Phobocaster.

Slink spürte wie seine Trommelfelle anfangen zu schmerzen. Der Luftdruck stieg und damit der Sauerstoffdruck. Er war ohne Maske.

"Sally, wir kommen rein. Unautorisierte Personen genehmigt! Code Flint 1 Hong 2 Long 3!"

"Ay Flint!"

Das Schott schwang auf. Die Schleuse der Andockschürze war offen, Wasser schwappte in die Phobocaster.

Zuerst brachte Borowski Sira durch die Schleuse auf die Phobocaster. Dann halfen Max und Algol den anderen.

"Slink!" schrie Flint.

Slink nickte. Grapschte unter Wasser nach seinem Smartsuit. Der dritte Arm des Roboters griff nach ihm. Daneben. Er fühlte die kleine Nadelpistole in ihrem Gürtelhalter.

"Slink, bist du irre?" schrie Flint und trat Horripilante einmal mehr zurück ins

Wasser.

Slink duckte sich abermals vor dem greifenden Arm der Maschine. Er sah in Krugolfs Gesicht. Der Roboter drückte seine Klaue zusammen. Krugolf schrie, schrie, schrie. Gerade als die Klaue ihm das Gesicht vom Schädel abzog, setzte Slink seine Railgun auf Krugolfs Herz und drückte ab. Stille.

"Hierher!"

Slink wurde mit Krugolfs Blut bespritzt. Er schloss die Augen, um sich herum das brüllende Wasser. Es ging bis zu seinen Hüften. Der Sauerstoffdruck wuchs. Er sah den Roboter lächeln, er hatte jetzt das Gesicht von Flex. Alter Kumpel! Gehen wir mit Sorrow zusammen Scavenger unsicher machen? Wir kippen Lightwater und einen Tsunami-Booster nach dem anderen!

Der Roboter servierte blaue Blitze. Das Salzwasser! Der Roboter hatte keine Orientierung mehr.

Flex nickte lächelnd. Er lachte. Sorrow kam um die Ecke. Mann! Auf Scavenger gibt's den besten Tsunami-Booster von ganz Aqua!

Wie früher: Algol hatte immer ihre eigenen Spielgründe. Die Jungs griffen sich die besten Weiber von Atahualpa Jones. Sie vernaschten sie in den Samträumen zwischen bunten Riiiiiesenschildkröten und Glühwürmchen aus der Clansunion. Lang leben die wundervollen Spinner aus der Clansunion!

Slink streichelte den weichen Frauenkörper, unter dem er versank. Die Frau war wie Wasser: kam überall hin! Er schwamm in einem Ozean aus Dope-a-Cola und gurgelte Licht.

Du bist so kalt, Baby, flüsterte er. So kalt ... so ... kalt.

**Das Höllenmeer (Teil Zwei: Phobocaster)**  
**Von Helmut Halfmann**

**Vierzehn**

1

Leonov spuckte Galle. Seine Rage fegte Tiefenströme durch den Pazifik. Er kommandierte, brüllte und tobte. Finch tobte, Salino blickte wächsern, Wang zuckte mit den Pupillen.

Die Messe der Beast war ein Ort zum Toben. Leonov hatte Horripilante derart mit der linken Hand den Arm zerquetscht, dass dieser zur Medi-Station musste. Corazón tobte mit seinen Männern. Slash, Royce, Horripilante waren mit dem Leben davongekommen. Krankenstation. ZytoGlu drüber, Chemie rein und: Dienst!

Horripilante war hinüber. Aus seiner Nase lief ungestört Rotz. Sein Arm pochte trotz medizinischer Versorgung. Er lallte unablässig von den Kindergeistern. Keiner wusste, was er gesehen hatte. Verhöre brachten nichts. Starke Medikamente schon: er war wieder einsatzfähig. Einschränkung: nur noch im Team. Kein Pilotensitz mehr!

Bishop konnte noch nicht weit sein. Sie war definitiv nicht mit der Phobocaster auf der Flucht, sondern mit einem gewöhnlichen Scout Glaukos, deren Piloten Boyle und Cordoba waren.

Corazón hatte sich seinen Rücken behandeln lassen und verfolgte Boyle, Cordoba und Bishop.

Zwei Scouts: Corazón und Royce, unterwegs, um die Deserteure einzufangen. Offizieller Befehl: Bishop darf nichts geschehen. Inoffizieller Befehl: bringt alle



um, am besten auch euch selbst!

Leonov besah sich die Aufzeichnungen. Er sah, wie Boyle und Cordoba Bishop frei ließen. Wie Cordoba Stolz und Flensheim verletzte, wie Bishop schließlich Stolz mit einer Thermogun tötete.

Sie hatten Belafontes Leiche geborgen. Fast zu spät, so hoch war sie bereits getrieben. Sie hatten Specos und Krugolfs Leichen geborgen und die der beiden Neuen. Niemand hier hatte eine Familie. Die Intrepido war die Familie und Cordoba und Boyle hatten darauf gepisst.

Leonov schwelgte in rotem Zorn. Er tobte mit Finch um die Wette. Sie redete mit seinem Vorgesetzten. Der versprach Ablösung auf einem Bomber. Das Nagen hatte also bereits begonnen: er war erledigt!

Noch schlimmer: Code Omega lief, aber es würde alles zu lange dauern. Sie würden sich vielleicht an die Öffentlichkeit wenden können, würden alles herausbekommen. Finch tobte vierundzwanzig Stunden am Tag. Sie funkte die Machina an, sprach mit Vorgesetzten und Mittelsmännern. Sie lotete die Tiefen aus. Leonov dachte: aha! Auch Finch war nur *eine* Stufe der Leiter und wenn man eine Stufe absägt, fällt noch lange nicht die ganze Leiter auseinander.

Leonov triumphierte und tobte.

Der Dienst war ihm jetzt sowieso egal geworden.

Der Auftrag: egal!

Bishop: egal.

Der Commodore der Bruma: egal!

Salino: ja!

Flint: wir werden sehen!

Er sprach über Synapsen und getunneltes ELF. Von seinem Scout aus. Im Wasser, weit genug im Süden, dass die akustischen Sensoren der Taparrabo und der Beast versagen mussten. Leonov hockte in einem Seitencanyon des Perugrabens. Er ließ sein Gespräch über Scavenger nach Ganesha Eins,

indischer Ozean, Sunda-Graben, routen, wo ein gewisser *Dienst* aus der Clansunion einen Anonymisierungs-Service unterhielt. Jedes Kommunikationsprotokoll wurde von ihnen falsch zertifiziert und, je nach Wunsch des Klienten, zu belanglosen Anfragen an einen Nachrichtendienst, einen Dienstleistungs-Service oder sonstigem Kinderkram umgemodelt. Der Dienst fälschte Pings, Absender, Empfänger, Daten. Tausend Credits für einen fremdgehenden Ehepartner, Zehntausend für Wirtschaftsbetrug, Hunderttausende für Hochverrat. Mord, Menschenhandel, Drogenhandel, Erpressung, Entführung, irgendwo dazwischen. Es gab Tagespreise. Wer diesen *Dienst* bescheißen wollte, starb.

Leonov sprach mit der Abonnements-Stelle eines Dreamserver-Knotens in Floating Bombay. In Wahrheit redete er mit den Zwillingen.

Otus und Eviol.

Wenn es das Böse wirklich gab, wenn der Teufel existierte und tatsächlich so etwas wie *Zorn* verspüren konnte, dann war er nahe an dem Grundgefühl der Zwillinge. Wenn das Böse Mundgeruch hatte, war es der Atem der Zwillinge. Otus und Eviol kamen aus dem St. Leck-Mich-Meer. Niemand kannte sie wirklich.. Sie sahen einer aus wie der andere. Sie übernahmen Aufträge gegen Credits.

Leonov hatte nur mickrige Scouts. Er brauchte etwas, das es mit einer Phobocaster aufnehmen konnte. Etwas starkes, schnelles, wendiges. Einen verdammten, flinken Bomber.

Otus und Eviol besorgten *Dinge*. Boote, Leichen, Kinder, Fakten, Staatsstreiche, Menschen, Täter, Opfer.

Otus und Eviol ließen *Dinge* verschwinden. Boote, Leichen, Kinder, Habitate, Fakten, Sprungschiffe, Menschen, Täter, Opfer.

Otus und Eviol hatten keine Freunde und, was wichtiger war: keine lebenden Feinde. Sie hatten Auftraggeber.

Otus und Eviol standen unter Verdacht, mit dem einstigen Crawler-Anführer Samuel "Mad Sam" Korhonen gemeinsame Sache gemacht zu haben. Sie waren beteiligt am Gen-Geschäft, am Evolutionsgeschäft. Sie besaßen nichts, außer Geld, Schiffen und Beziehungen. Sie lebten nirgendwo.

Otus und Eviol hatten ein Haustier, ein verdammter Drache, den Leonov im Hintergrund zischen und fauchen hören konnte. Ganz Aqua wusste von dem Biest. Eltern machten damit ihren Kindern Angst.

Otus und Eviol konnte man nicht einfach so erreichen. Nur über den Anonym-Dienst von Ganesha. Und den wiederum konnte man nur erreichen, wenn man Zeugnisse hatte, Bürgen, die mit ihrem Hals für einen bürgten. Solche waren naturgemäß spärlich gesät. Wer den Dienst nutzte, glaubte mit keiner Hirnzelle an Vertrauen. Wer hingegen nicht vertraute, konnte den Dienst nicht nutzen. Der Dienst war eine optische Täuschung.

Otus und Eviol waren eine Halluzination.

"Emerald Dead-Eye Flint", sagte Eviol gedehnt. Langes Schweigen. Leonov wusste, dass die Stimmen seiner Gesprächspartner nicht ihre wirklichen Stimmen, sondern lediglich Modulationen waren.

"Und er benutzt die Phobocaster, die er letztes Jahr von der Machina bekam. Volle Bewaffnung?" wollte Otus wissen.

Leonov sagte, dass er es nicht genau wisse. Ziel unbekannt.

Ein Fauchen und Zischen.

"Halt die Schnauze, Betty!" Otus. Ein Klatschen. Der Drache zischte und schwieg.

"Wenn du ihm auf die Schnauze haust, geht sein Geruchssinn flöten", maulte Eviol.

"Verdammt, E, er riecht mit seiner Zunge, du Idiot!"

"Beruhige dich, O, niemand riecht mit seiner beschissenen Zunge, klar?"

"Ich brauche ein Schiff. Und euch." Leonov spürte seinen Puls.

"Flint!" knurrte E.

"Flint!" knurrte O.

"zzzzzzzzzz!" zischte der Drache.

"Erstens", sagte Otus leise. "Flint legen wir kostenlos um. Das heißt: wenn wir den Dreckskerl erwischen. Es wird uns eine Freude sein und senkt den Preis für dich. Zweitens. Du kannst einen Aramusha-Bomber bekommen. Frisch aus der Werft in Swesda Wostock. Wird dir gefallen *Guiwen!*" Sie lachten und prusteten. Leonov kannte die Aramusha Class bestens. Diese Boote waren kleine, flinke Bomber mit viel Platz für Torpedos und anderen Schnickschnack.

"Alle Waffenslots voll!" knurrte Leonov.

"Geht klar. Sonderwünsche?"

"Skalarhaubitze, Sizzler, Mortars. Vendettas für Erwachsene."

Otus und Eviol lachten durch die Commu. Sie wussten, was er meinte: eine Spezialform der Bordkanone. Schnellere, explosive Munition, Null Nachladezeit, Railgun-Ausführung.

"Mach nen Upload", kicherte Eviol. "Sagen wir .... zwei-fünf Credits!"

Leonov wick das Blut aus dem Kopf. Er spürte, wie der Kopfschmerz dessen Platz einnahm. Zweimillionenfunfhunderttausend Credits! Der Schmerz drehte Runde um Runde. Seine Lippen zuckten, fühlten sich taub an. Er hatte das Geld nicht. Aber er hatte vielleicht etwas besseres.

"Ich ... weiß wer der Slasher ist. Ihr könnt seine Hände haben, wenn alles vorbei ist."

Lachen und Gejohle.

"Der verdammte Neopolis Slasher? Na also weißt du ...", maulte Eviol.

"Yea: der macht doch nen ordentlichen Job. Ist unterhaltsam. Wir beide gucken immer *Neopolis Tonite* auf Channel Omega!"

Zischen, Husten, Lachen, Zischen.

"Mit der kleinen Sinomuschi Kaz!" grölte Otus.

"Kaz Stealth!" schrillte sein Bruder. Sie lachten sich beinahe kaputt.

"Nehmt es an oder lasst es bleiben! Flint und der Slasher", schnauzte Leonov.

Das Lachen wurde lauter. Klar: Niemand konnte ihnen Bedingungen stellen.

E: "Manchmal killen wir auch unsere Auftraggeber."

O: "Nur so: sorgt für nen üüüüblen Ruf ..."

E: "Oder wenn unsere Betty mal nix zu fressen hat."

Zischen, Husten, Lachen, Zischen.

Leonov stützte seinen Schädel ab. Seine Schläfen wurden von zurückgekehrtem Blut behämmert.

"Okay. Eine Bedingung", sagte Otus jetzt trocken.

"Ja?"

"Flint. Wir wollen uns mit ihm amüsieren. Ich, E und Betty."

Leonov dachte nach. Besser: ein Teil seines Gehirns tat dies. Der andere

arbeitete mit Hochdruck an einer anderen Aufgabe: stimmt deine Theorie???

Weißt du *wirklich*, wer der Slasher ist???. Drehst du vielleicht durch???

"Guiwen? Leooooooooo!!!" grölte es aus seiner Commu.

Er gab sich einen Ruck. "Wann könnt ihr hier sein."

"Wo bist du?"

"Ich gebe euch meine Koordinaten durch, Moment!"

"Komm mir nicht ins Schwitzen, Leo: 7°1' Süd 81° 11' West. Stimmt's?" Gejohle.

"Mhm."

"Vier Stunden!"

2

Sie hörten die Commu ab. Nichts. Leonov hatte neue Codes ausgegeben. Boyle ließ seinen Spezial-Scanner laufen, den er selbst gebastelt hatte. Es dauerte und dauerte, aber er fand die richtigen Frequenzen nicht.

Bishop sackte weg. Sie wollte einschlafen, aber sie traute sich nicht. Sie hatte

Angst vor dem Schlaf und vor ihren Träumen. Sie brauchte ihr Labor. Und Medikamente. Sie durchsuchte die Notfalltaschen des Smartsuits. Kreislaufmittel, Dekomprin. Besser als nichts. Und – sie fand eine einzelne, in Folie eingeschweißte Pille. Cordobas "Fuck-off"-Pille. Sollte sie die schlucken? Den Embryo abtreiben? Sie überlegte mit tränenden Augen.

Boyle tippte ihr auf die Schulter.

"Alles klar, Doc?"

Sie nickte, wischte sich die Tränen weg und steckte die Abtreibungspille wieder in ihren Anzug. Sie musste herausfinden, was sie da in sich trug. Sie war Wissenschaftlerin. Das war vielleicht der Schlüssel. Obwohl sie nicht verstand, warum die anderen Bewohner von Elizabeth ebenfalls involviert waren. Keine Antworten.

Cordoba steuerte den Scout sicher nach Norden. Sie schrammten knapp an der Abbruchkante des Perugrabens vorbei. Boyle hatte ihre elektromechanische Hüllensignatur geändert. Most Invisible Class.

"Wir ... wir sind gelockt!" rief Cordoba plötzlich ungläubig.

"Lassen Sie mich nach vorne, Doc", sagte Boyle.

Sie tauschten die Plätze. Boyle setzte sich ein Helmdisplay auf. "Tatsächlich!"

"Von wem? Leonov?" Cordoba sah besorgt aus.

Boyle schüttelte den Kopf. "Verdammt! Wir sind direkt in seiner Zielerfassung und ich kriege nur eine verwaschene Bootssignatur. Aber es ist kein *Scout*, sondern etwas Anderes. Etwas Größeres! Halt an."

Cordoba brachte den Scout abrupt zum Stehen. Er gierte in den Tiefenströmungen.

"Runter in den Graben!" sagte sie, und Bishop spürte das Abwärtstrudeln des Scouts.

"Immer noch gelockt!"

"Alles aus. Blindfahrt! Schnell!"

Die Lichter erloschen, der blaugrüne Ozean auf der Cockpitscheibe verschwand. Sie saßen in der Finsternis und sanken dem Meeresboden entgegen.

"Lot?" flüsterte Boyle.

"Viertausendsechshundertzweiundzwanzig Meter bis Davy Jones' Locker. Das ist gerade noch okay. Wir könnten dort sogar ankern!"

Bishop zitterte. Sie klammerte sich an eine Erinnerung: Davy Jones' Locker: der Meeresboden. 'Davy' kam von einer mythologischen Oberflächen Figur, dem heiligen David, Schutzpatron der Seefahrer ... 'Jones' stand für Jonas, der einer Legende zufolge lange Zeit im Inneren eines Wals lebte und 'locker' bedeutete: so sicher wie in einem abgeschlossenen Schrank.

"Warten wir's ab. Wenn Leonov keine Unterstützung von einem Bomber angefordert hat, dann kann es nur ein Schiff sein! Flints! Das bedeutet: ihre Flucht wäre geglückt."

Bishop bekam Platzangst und rutschte nervös in ihrem Sitz hin und her.

"Doc?"

"Schon gut. Ich halte das durch."

Cordoba schloss ihre Atemmaske.

"Was ... willst du schon wieder raus?" flüsterte Boyle böse.

Cordoba sah ihn an und nickte. "Ja ... *John!*"

Sie verständigten sich flüsternd.

"Verdammt. Jetzt ist der Scanner natürlich auch tot! Wir haben keine Möglichkeiten, ihren Funk abzuhören!" maulte Boyle.

"Sind wir noch als Ziel erfasst?" Bishop war ein einziger angespannter Krampf.

"Keine Ahnung. Wir sind auf Blindfahrt", erklärte Boyle. "Wir können jetzt nichts sagen. Weder aktive noch passive Messungen!"

"Ist es ... sind es Ihre Vorgesetzte oder Flint?" fragte Bishop ängstlich.

Cordoba schüttelte den Kopf und flüsterte. "Keine Ahnung! Wir haben keinen Bomber!"

"Aber Flint ist unser *Freund!*" rief Bishop." Er könnte uns retten.

"Lot?" zischte Boyle.

"Viertausendeinhundertzehn Meter bis zum Grund."

"Woher wissen Sie das?"

"Wir benutzen ein Lot, das an einem Mikroseil befestigt ist und durch eine mechanische Wünsch abgelassen wird. Ich kann die Zahl an der Abfolge der Erhebungen am *Blindendisplay* mit den Händen ablesen", sagte Boyle. "So hatten die es vor Hunderten von Jahren bereits getan. Sie nannten es damals allerdings *Faden*."

Sie warteten ab. Sie spürten das Absinken.

Etwas pochte gegen die Außenhülle. Bishop erschreckte sich furchtbar.

Sie blieben still. Sie atmeten nicht. Sie trudelten tot und blind dem Meeresboden entgegen.

Bishop krampfte. Die Schwärze um sie herum war unerträglich. Wenn sie wenigstens eine kleine, winzige Diode leuchten sehen könnte. Aber da war nichts.

Das Boot streifte eine Felsnase.

Das Boot geriet ins Schlingern. Bishop begann zu weinen. In ihrem Kopf vernahm sie wieder das schleifende Geräusch!

Dann: ein greller, dünner Lichtstrahl. Direkt durch das Cockpitdisplay. Sie wurden geblendet.

"Scheiße!" sagte Cordoba.

"Soll ich sie hochfahren?" sagte Boyle aufgeregt. "Ich kann sie hochfahren. Wir können einige mitnehmen, wenn wir schon draufgehen."

Cordoba schwieg. Dann erhob sie sich aus dem Pilotensessel und schlich an Bishop vorbei.

Sie öffnete das Schott zur Schleuse manuell. Sie schloss es manuell.

Boyle zog an einem Hebel. "Erschrecken Sie jetzt nicht, Doc!"



Etwas rumpelte. Sie schlingerten wieder. Sie schrammten an der Grabenwand nach unten.

"Was?"

"Ich *muss* für Geräusche sorgen. Ich kann die Ruder manuell bedienen. Nicht komfortabel, aber wenigstens ein bisschen." Bishop konnte Boyle kaum hören. Sie lehnte sich nach vorne. Ihr Ohr an seinem Mund.

"Dadurch hatte Cordoba Gelegenheit, unbemerkt die Schleuse zu fluten und zu verlassen."

"Sie haben Angst um sie?" fragte Bishop. Wollte hören: Ach was, nein, alles kein Problem, schon tausendmal gemacht!

Hörte: "Ja!"

Lange Zeit nichts. Der Lichtstrahl erlosch. Blitzte auf, erlosch.

Funkfeuer.

"Signalcode!" zischte Boyle und übersetzte langsam die Blinkzeichen.

"S-i-e -- b-r-a-u-c-h-e-n – k-e-i-n-e – A-n-g-s-t –"

Das Licht verschwand.

Boyle trommelte leise auf die Armaturen. "Verdammt, verdammt, verdammt ... ", flüsterte er.

Dreimal leises Klopfen. Sehr leise. Eher ein Schaben.

"Cordoba. Sie ist draußen."

Bishop hörte wie Boyle vor sich hinmurmelte. Zuerst verstand sie nichts. Dann aber doch. "Nein, nein, nein, nicht heute, bitte, Scheiße, nein, nein!"

Sie legte ihm tröstend eine Hand auf die Schulter. Er fuhr zusammen.

"Pscht", machte sie.

Dann flutete Licht den Graben. Tonnenweise Licht.

"Dreiausenddreihundertzwanzig Meter", zischte Boyle.

Sie versuchten beide, in dem Licht etwas erkennen zu können. Das Licht

schwenkte an die Grabenwand, wurde leicht zurückgeworfen. Sie sahen ein Boot. Ein großes Boot. Es war keiner ihrer Scouts.

"Keiner von uns!" Boyle sprach laut.

Mit einem Dröhnen und steigenden Frequenzen fuhr er die Elektronik des Scouts hoch. Er schaltete alle Lichter ein.

"Phobocaster Class!" sagte Boyle ehrfürchtig. "Das toter-Mann-Spiel bringt uns auch nicht weiter!"

"Na endlich", drang eine Stimme durch das Funkgerät, das jetzt auch wieder funktionierte. Gleichzeitig erlosch das grelle Licht des anderen Schiffs.

"Wir haben ein paar üble Geschütze auf Sie gerichtet. Erklären Sie Ihre Absichten oder wir geben Feuer!"

"Verdammt." Boyle fuhr den Antrieb des Scouts hoch.

Ein Lächeln umspielte Bishops Mund.

"Emerald Flint, wie ich gesagt hab", sagte sie aufgeregt.

"Scheiße! Ich schalte mich auf Cordobas Frequenz. Sie hat ja keine Ahnung ..."

"Aber er ist doch ein Freund!" rief Bishop.

"Von wem?" zischte Boyle.

Cordoba schwebte Dreiausenddreihundertzwanzig Meter über dem Boden des Perugrabens und ließ sich mit einer Strömung direkt auf das große Boot zu treiben. Hier war nichts zu machen! Hier konnte sie sich nicht den Hintereingang reinschleichen. Aber sie hatte Confat dabei. Den schlimmsten Sprengstoff von Aqua. Nötigenfalls würde sie ein Leck in den Bomber sprengen!

Dann: Licht! Tonnenweise. Sie schwamm zur Grabenwand, ihren Scout im Rücken. Sie traute sich nicht, die Funkstille zu brechen. Der fremde Bomber hatte sich zu erkennen gegeben. Das war eine Phobocaster. Boyle hatte schon mehr als genug von diesem Boot geschwärmt. Es gab davon nur wenige in Aqua, es hieß, es sei eine Protoklasse direkt aus der Machina. Es konnte nur

Flints Boot sein! Wie ein Stück Treibgut schwebte sie dem Bomber entgegen. Sie würden sie vielleicht nicht als Taucher ausmachen. Sie hatte ihr Display abgeschaltet, ebenso ihren Heizer. Der Smartsuit war deaktiviert. Einzig das Mikrogewebe hielt dem enormen Druck stand und verhinderte, dass sie nichts an Wärme verlor.

Boyle hatte ihr erzählt, dass vor langer Zeit, vor Jahrhunderten, einige Menschen schwerelos im All schweben konnten und die Erde als riesige, ozeanblaue Kugel vor sich sahen. Sie hatte gelacht. Boyle war voller solcher Geschichten. Aber hier unten?

Tonnen von Druck lagen auf jedem Quadratzoll ihres Anzugs. Sie glaubte nur, sie sei schwerelos, weil ihr Anzug Auftrieb und Druck noch für wenige Minuten, vielleicht fünfzig, ausgleichen konnte. Dann müsste sie unaufhaltsam nach oben steigen. Immer schwächer würde der Druckausgleich werden. Nicht dran denken! Dann fühlte sie eine Stoßwelle, sie hörte ein Brummen. Der Scout. Boyle hatte den Scout angeworfen und steuerte auf sie zu. Sie drehte sich um. Sie schaltete ihre Commu ein.

"Na wenigstens musste ich dich nicht antippen", hörte sie Boyles Stimme.

"Verdammt, was ist hier los?"

"Bishop behauptet, der Koffer vor uns, wäre ein Freund. Weil wir Bishop da rausgeholt haben ..."

"Ein Freund? Das ist *Flint!* Denk nach. Flint und die Stationsbewohner von E-Eins. Boyle, bist du noch ganz dicht?"

"Wieso? Wir haben keine andere Chance. Leonov wird uns jagen, Corazón wird uns jagen."

"Geh auf unsere Frequenz!"

Sie schaltete auf ihre spezielle Geheimfrequenz um. Ein digital verschlüsselter Kanal. Sie hätten ein wenig Zeit, ehe die Funkscanner des Riesenschiffes, ihre Kommunikation entschlüsselte.

"Bishop hört nicht mit!" sagte Boyle leise.

"Ich weiß. Denkst du, das sind *unsere* Freunde? Deine Freunde? Denk nach!"  
Zögern. Hoffentlich würde dem Idioten das Mikroloch einfallen, das er in die Wand gebohrt hatte. Niemand wusste, wie ihre vermeintlichen Retter das auslegen würden.

"Verstehe!" kam seine Stimme resigniert. "Aber du kannst mit an Bord. Es ist nicht dein Problem!"

"Verflucht Boyle, ist das dein Ernst? Bist du wahnsinnig? Ich werde auf den Scout zurück kommen!"

*Boyle sah vor sich, wie Cordoba, Flints Haare sanft durch ihre Finger gleiten ließ: Schlage vor, du hebst dir den Geschlechtsverkehr mit Helden für später auf, hatte Leonov gesagt!*

"Ich schicke den Doc jetzt raus! Ich melde zwei Seelen an Emerald Flint. Er wird nicht gerade erfreut sein, weil er weiß, dass du ihn mit dem Myotron beschossen hast."

"Wir sind damit quitt! Denk dran: ich hatte ihn gewarnt!"

"Aber du wusstest nicht, dass es keinen Grund dazu gab. Den hatte ich erst Minuten später verursacht."

Boyles Stimme klang wieder fest. "Bishop rebelliert. Ihr Anzug wird spielend mit dem Druck fertig. Sie hat eine Scheiß-Angst vor dem Tauchgang! Wenigstens ihr beide seid dann sicher."

"Ich denk ja nicht mal dran!" schimpfte Cordoba. Sie hielt sich jetzt an der Schnauze des Scouts fest und versuchte vergebens, hinter die Cockpitscheibe zu sehen.

"Ich lass dich nicht im Stich, Boyle!"

Schweigen. Lange Zeit. Ein paar Minuten später kam Bishop ungeschickt zu ihr geschwommen. Sie nutzte ab und zu die Antriebs- und Steuerungsdüsen ihres Smartsuits. Nicht lange und sie krachte direkt neben Cordoba auf die Schnauze

des Scouts. Sie machte wirre Handzeichen. Cordoba bedeutete ihr, abzuwarten.

"Boyle."

Keine Antwort.

Sie schaltete auf die allgemeine Frequenz. Die Phobocaster konnte jetzt mithören, ebenso Boyle.

"Bishop. Boyle macht Zicken. Was ist los?"

Bishop atmete tief ein. Ihre Brust hob und senkte sich schnell. Sie hatte keine Erfahrung mit dem Tauchen. Ihr Computer würde verhindern, dass sie zuviel Sauerstoff aufnahm, aber Cordoba gab ihr trotzdem das Zeichen für "Ruhig bleiben!"

Bishop nickte.

Nach einer Weile drang ihre gehetzte, von schweren Atemzügen unterbrochene Stimme durch. "Boyle ... er will zurück. Er sagte, er hätte kein Recht, auf die Phobocaster zu kommen."

"Ladies?"

Beide sahen hoch. Es war nicht Boyles Stimme.

"Hier spricht Emerald Flint, Captain der Phobocaster. Was haben Sie für Probleme? Warten wir hier gemeinsam auf die Scouts ihres verrückten Captains, oder wollen wir uns schleunigst aus der Lauge machen? Ich weiß jetzt, wer Sie sind. Dr. Bishop: Sie wurden von den beiden desertierten Marineros gerettet. Sie alle sind meine Gäste an Bord."

"Ich bin Private Cordoba. Wir beide hatten schon mal das ... ähm ... elektrische Vergnügen. Boyle will nicht mitkommen!" sagte Cordoba.

Sie hörte ein leises Lachen.

"Schon okay, Sie hatten mich bei den Heliumtanks gewarnt. Wir sind quitt."

"So einfach ist das nicht!" sagte Cordoba und wandte sich an Bishop. "He! Lady-Doc: machen Sie Weg und steigen Sie in die Phobocaster. Dort, der helle Lichterkreis markiert die Schleuse. Sie brauchen sich um nichts zu kümmern."

Läuft alles automatisch."

Bishop schüttelte den Kopf.

"Cordoba." Das war Boyle. Unverschlüsselt.

"Wir sehen uns. Ich liebe dich!"

Und damit trieb er fort Motoren des Scouts hoch und höher. Cordoba musste die Schnauze loslassen. Es ging zu schnell. Sie beobachtete, wie Boyle davonjagte, den Schutz des Grabens nutzend, in Richtung Süden.

"Boyle, du bist ein eifersüchtiger Idiot!" schrie sie laut! So als müsste sie die wachsende Entfernung zwischen sich durch Lautstärke wettmachen. "Boyle! ... John! Verdammt! Du *kannst* mich jetzt hier nicht alleine lassen, du Trottel!"

"Wie du siehst", sagte er. "Du wirst sowieso niemals *alleine* sein! Vielleicht kannst du es mir ja wenigstens einmal im Leben etwas *leichter* machen. Tu mir den Gefallen."

Seine Stimme klang erregt. Cordoba wusste, wie er sich fühlte. Schuld drückte sie schwerer als die Wassersäule über ihr. Sie sah die Lichter des Scouts verschwinden. Sie geriet in Panik. Sie stieß Bishop, die hilflos neben ihr trieb in Richtung Phobocaster. Sie weinte. Sie hatte nie geweint. Sie hatte noch niemals geweint.

"Was hat er denn vor?" wollte Flint wissen.

"John!" schrie sie. Seit Jahren waren sie nicht voneinander getrennt gewesen. Ohne sie wäre er verloren. Die würden ihn erwischen und töten! Aber es war etwas anderes, das sie fühlte: ohne *ihn*, wäre *sie* verloren ...

"Komm an Bord, Cordoba! Es wird Zeit", hörte sie Flints Stimme. "Es ist seine Entscheidung!"

"Ist es nicht!" schrie sie und schwamm sinnlos hinter dem Scout her, dessen Lichter bereits im Tiefseeschnee verloren waren. Sie jagte ihre Antriebsdüsen hoch.

"John."

"Verdammt. Cordoba! Du hattest J A H R E Zeit. Jetzt lass mich in Frieden. Das hier geht dich nichts mehr an. Boyle over."

3

"Wie geht es ihr?" fragte Flint und fummelte an seiner Cockpit-Technik herum.

"Sie weint die ganze Zeit", sagte Sally mitfühlend.

"Hmmm..."

"Typisch Mann! Bin ich froh, dass ich aus weiblicher DNA gestrickt bin."

"Du willst mir weis machen, dass du sie verstehen kannst? Komm schon, Sally. Man hat dir künstliche Intelligenz einprogrammiert. Keine Gefühle." Flint grinste. Sally blendete ihr Gesicht auf die Cockpitscheibe.

Sie wusste, wie Flint reagieren würde. Sie überwachte durch den Smartseat seine Vitalwerte. Sie sah verdammt gut aus! Sie war dreidimensional, dunkelhaarig, mit hohen Wangenknochen, genau der Typ, auf den Flint stand. Volle Lippen. Er hatte keine Chance. Sein Herz schlug höher, seine Pupillen verengten sich. Von wegen, *einprogrammierte Gefühle*.

Flint starrte sie an. Er hatte sich an Sally gewöhnt. Mehr! Auf den langen Reisen, war sie die einzige Bezugsperson für ihn. Verdammt!

"Mach dein Bild weg!" maulte er.

"Schalt es doch selbst weg." Sally war selbstsicher. Flint konnte ihr nicht widerstehen. Erst recht nicht, nach alledem, was er mit den Lilith-Maschinen erlebt hatte. Vielleicht hatte sie ja sogar künstliche Emotionen entwickelt ... mit der Zeit!

Sie waren alleine. Das Cockpit war leer. Borowski, Macquarie, Sira und Algol hatte er hinten in die Messe verfrachtet. Bishop, Rhythm und Cordoba waren auf der kleinen Medi-Station zusammen mit Slink, den sie in letzter Sekunde vor dem Ertrinken gerettet hatten. Der Söldner war ohne Maske dem enormen Sauerstoff-Teildruck im Hangarraum von Santa Elena ausgeliefert gewesen. Er hatte bereits

halluziniert, als Flint in an Bord der Phobocaster geschleppt hatte.

"Siehst du", triumphierte Sally. "Du kannst mein Gesicht nicht abschalten. Und du wirst einsehen, wirst wissen, wie beschissen sich Cordoba fühlt!"

"He....!" Flint wurde langsam sauer. "Ich hab zugehört. Ich hab den Marinero gehört. Ich kann mir denken, was Sache ist, *Baby!*"

"Ach ja?"

"Ach ja! Sie hat ihn zappeln lassen. Jahrelang. Hat ihn sich warmgehalten, wie ihr Weiber das immer macht.

"*Ihr Weiber?*" wiederholte Sally süffisant.

"Pah! Da reichten mir vorhin die drei Sätze, um zu wissen, was zwischen den beiden läuft: Er liebt sie wie irre. Sie hat ihn beschissen, mit seinen gut aussehenden Kameraden. Er durfte zusehen, wie sie sich von anderen besteigen ließ, mehr nicht. Und jetzt ist er abgehauen. Er weiß, was er tut. Er hatte gegen die Söldner gekämpft! Er war mit einem manövrierunfähigen Scout auf ihre OPS losgegangen. Sie hatten sein Boot in Stücke geschossen. Er hat nach ihr gerufen!"

"Au Mann! Flint!"

"Scheiße", schrie er auf, "Du hast mich gepiekt!"

"Testosteronwerte erhöht. Du fängst an zu spinnen!" Sally lachte.

Flint wusste, dass sie nicht lachen konnte. Aber sie lachte schon immer. Sie war sein Mädchen. Er hatte das ganze letzte Jahr nur mit ihr verbracht. An Land vermisste er sie. Er behandelte sie wie eine Frau aus Fleisch und Blut. Allerdings hatte er nie das *spezielle Interface* benutzt, das die meisten Piloten Tag und Nacht an ihrem Schwanz hängen hatten. Genau das taten sie nämlich! Ob Mann oder Frau. Alle hatten gegen die Einsamkeit einen Bordcomputer. Der Computer ist deine Freundin! *Leg deinen Smartsuit an, und du fühlst ihren Körper, ihre Hände, überall!* Nicht so bei der Armee. Da war der Bordcomputer nichts, als eine gesichtslose Maschine!



Verdammte Weiber!

"Okay, Sally. Du magst ja recht haben. Aber du bist ein Biorechner und ich ein Mensch. Basta. Und ich weiß eben, was Cordoba, das Alphaweißchen mit Boyle, dem Gammamännchen angestellt hatte!"

"Woher? Warst du dabei?" Sally klang spöttisch.

"Nein. Aber ich *bin* ein Alphamännchen! Ich kenne den ganzen Song. Und du nicht mal die erste beschissene Strophe."

"Wow!"

"Eben!"

"Ich höre mir keine Songs an. Nur Kammerton-Variationen. Songs sind für sentimentale, einsame Spinner, die vielleicht gut aussehen, aber sonst nichts zu bieten haben, was für eine Frau wichtig sein könnte."

Flint verdrehte die Augen. "Ich schalt dich weg!"

Sally lachte. Sie lachte wundervoll. Sie brannte mit ihrem Lachen ein Loch in Flints Herz. Sie beide hatten das Spiel schon so oft gespielt.

"Soll ich mich etwa *ganz* einblenden? *Ganz???*" fragte sie mit erotischer Stimme.

"Untersteh dich!" Flint war drauf und dran, diesen verfluchten Computer abzuschalten. Zumindest das Kommunikations-Interface. Ihr Körper erschien auf dem Display. Wenigstens mit einem hautengen Smartsuit bedeckt. Sie war wundervoll. *Sie war die Idee aller Weiblichkeit!*

"Du kannst mich nicht ausblenden, denn ich wurde nach deinen Wünschen gestaltet. Ich bin also deine Traumfrau", sagte sie mit dunkler Stimme und einer gehörigen Portion Ironie.

Flint rollte mit den Augen. Sie hatte seine Werte. Sie wusste, was geschehen würde. Wie damals, vor wenigen Tagen, im Nordpazifik. Er fühlte sich so beschissen allein. Er ersäuft die Einsamkeit des Kopfgeldjägers in Synthohol und Lightwater!

"Schaff dir endlich Erleichterung!" hatte Sally gesagt. *"Benutz endlich das*

*verdammte Interface! Was soll schon dabei sein? Alle tun es! Ich verfüge über die entsprechenden Subroutinen!"*

Nein! Nein! Er war standhaft geblieben. Sie hatte ihn aufgezogen. Er war einen Millimeter davon entfernt, es mit seinem Bordcomputer zu treiben. Er schwitzte es aus. Er ballerte auf Wracks, Fische und Felsen. Er trieb versprengte Crawler in den Tod. Er trank. Er nahm Fentanyl. Er nahm Ketamin. Er heulte vor Verzweiflung. Ein Jahr allein. Ab und zu ein Funkkontakt.

Er war wütend. Wie konnte sie in so einem Augenblick der Gefahr, solch eine Nummer abziehen. *Eigenständige Gefühle, sie verhielt sich wie eine echte Frau!* "Gefechtsfeuer an NavPoint 1". Sally klang jetzt neutral.

Klar: sie hatten den Scout des desertierten Marineros erwischt! Flint gab Stoff. Er schaltete den Dipol hoch. Er jagte nach Süden.

"Setz mir eine Markierung auf Boyles Scout!" befahl er.

"Längst geschehen."

"Warum wundert mich das nicht?"

"Kontakt!"

Auf der Cockpitscheibe wurde *Augmented Reality* eingeblendet. Er sah den Navigationspunkt. Er schoss drauf zu.

Zwei Boote umtanzten den markierten Scout. Flint las ab: "Vendettafeuer, SupSons, Laser."

Er lockte einige Verfolgersonden auf die feindlichen Scouts. Sie hatten ihn mittlerweile wahrgenommen und feuerten aus allen Rohren. Sally fuhr die Ausweichmanöver.

Sie waren angekommen. Boyles Scout wehrte sich, so gut es ging. Er nahm einen der Gegner unter Sizzler-Beschuss.

Flint grinste. Freudenfeuer. Der getroffene Scout versuchte dem Energiestrahl zu entgehen, zog in Richtung Boyles Breitseite, wo der Sizzler nicht hinreichte.

Der andere Scout jagte eine Salve Vendetta-Geschosse nach der anderen auf

die Phobocaster. Sally spuckte hundert Flaming-Data aus. Alle wirkungslos.

"EMPactor von hinten unterwegs", meldete sie.

"Abfangen!" Flint ließ sich die Hecksicht aufs Display projizieren. Ein weiterer Scout. Schöööön.

Der EMPactor verglühte grünweiß unter ihrem Abwehrsystem. Flint feuerte zwei Big Bangs ab. Einer dieser Torpedos zerlegte den hinteren Scout zu Schrott. Samt Rettungskapsel. Der zweite riss das Heck des unter Sizzler-Beschuss stehenden Scouts weg. Eine Rettungskapsel schoss davon. Zoom! Flint sah zwei Marineros darin. Unglaublich: es war das Bruchlandungsgesicht, die Naturkatastrophe, gegen die er im Hangar-Raum von Santa Elena gekämpft hatte und ein weiterer, den er ebenfalls von dem Kampf her kannte. Er unterdrückte den Impuls, die Kapsel zu beschießen. Bleib fair, auch wenn *die* es nicht waren.

Boyle hatte von Horripilantes und Royces Boot abgelassen. Die Phobocaster hatte ihr Heck weg geblasen. Corazón. Der Sergeant feuerte aus allen Rohren. Die Elektrik fiel aus. EMP-Einschlag. Das war's dann gewesen. Boyle konnte nichts mehr tun. Er war auf die Gnade El Locos angewiesen. Sie hatten sein Boot gescannt und dabei entdeckt, dass er der Einzige ab Bord war.

Corazón ließ von Boyle ab und deckte die Phobocaster mit einem Fünferfächer Torpedos ein. Alle nicht abzuschütteln.

Er beobachtete durch sein pechschwarzes Cockpit, wie Flint von der Phobocaster aus alle fünf Torpedos zerstörte. Er kam ins Schlingern. Boyle konnte nicht gegensteuern. Er schloss seine Maske und verschwand durch die hintere Luke in das finstere Wasser des Perugrabens. Auf der Stelle wurde er von Druckwellen erfasst und herumgeschleudert.

Die Phobocaster nahm Corazon unter Sizzler-Beschuss. Das Wasser kochte. Boyle schwamm um sein Leben und zündete seine Antriebsdüsen.

Flint hatte es gemerkt. Das heißt, Sally hatte ihn gewarnt, Boyle, wäre von Bord seines lahm gelegten Scouts gegangen.

Fünf wärme gesteuerte Torpedos waren zum Heck des verbliebenen feindlichen Scouts unterwegs. Nein: vier. Einer hatte die Antriebsdüsen Boyles erkannt.

"Zieh ihn zurück!" schrie Flint.

"Zu spät. Zehn-Sekunden Marke erreicht! Nur noch Selbstzerstörung möglich", informierte ihn Sally.

Boyle kam zu sich. Das Display seines Smartsuits flackerte. Tatsache! Tatsache war, dass vier Torpedos Corazóns Scout gelockt hatten, Tatsache war, dass *ein Torpedo direkt* auf ihn zu schoss.

Wenige Sekunden noch. Boyle schaltete seine Antriebsdüsen und den Heizer ab. Er hätte Mist gebaut!

Der Torpedo explodierte. Boyle wurde von der Druckwelle erfasst und über den Rand des Perugrabens geschleudert.

Flint sah, wie der Feind seine vier Torpedos abzulenken versuchte. Bullshit. Sie reagierten auf Ablenkungsfeuer. Es war für sie eine Einladung! Sie waren so intelligent, dass sie das Ablenkungsfeuer ignorierten und stattdessen seine Quelle angriffen.

*Zieh die Leine, Mann, Drück den Knopf, oder du bist M A T S C H !*

Sally hatte den fünften Torpedo rechtzeitig zerstören können.

Eine Rettungskapsel mit einem einzelnen Piloten schoss davon. Keine Sekunde später verglühte der Scout in dem Feuer der Torpedos.

Flint lehnte sich zurück.

"Du bist ein guter Mann" lobte Sally. "Und ein guter Mensch. Du hast die Rettungskapseln nicht beschossen!"

"Konvention von Floating Bombay!" sagte Boyle und spürte, wie seine Hände wieder ruhig wurden.

"Komm. Seit wann gelten für dich Konventionen?"

"Vergiss es einfach", knurrte er sauer. "Mann über Bord."

"Ja. Er hat seinen Smartsuit deaktiviert. Ich kann ihn nicht orten"

Flint starrte auf das ALD.

"Ruf Cordoba! Dort!"

Er sah Boyle hilflos im Pazifik treiben. Die letzte Rettungskapsel trieb auf ihn zu. Flint konnte es nicht fassen. Der einzelne Pilot stülpte sich ein Display über und nahm den wehr- und bewusstlosen Boyle unter Beschuss mit Hartmantelgeschossen. Daneben! Flint jagte die Phobocaster nach vorne und versetzte der Kapsel einen Stoß. Sie zersplitterte. Er sah den Soldaten in Smartsuit mit Atemmaske. Der Soldat zündete seine Antriebsdüsen und raste nach Westen davon.

"Seele einholen", befahl Boyle.

"Negativ, Keine Ortung!"

Flint beugte sich vor und spähte den Ozean ab: nichts!

Cordoba betrat das Cockpit. Flint sah sie an. Sie machte ein entsetztes Gesicht.

"Wo ist er?" fragte sie dumpf.

"Keine Ahnung. Aber ... ich würde mir nicht allzu viel Hoffnung machen!"

Cordoba ließ sich in den Copilotensessel fallen. Sie kaute an ihren Fingernägeln. Sie kramte einen Psycho-Gum hervor und kaute ihn weich. Sie dachte nach und beobachtete das Display.

"Lass mich wieder raus!" sagte sie.

"Bist du verrückt? Ich weiß nicht einmal, ob er noch lebt!"

Sie erhob sich und schloss ihre Atemmaske. Verdammtes Weibervolk, dachte Flint. Er konnte sie doch nicht einfach so hinausjagen. In den Pazifik. Mit nichts als einem Taucheranzug.

"Öffne die Schleuse für mich." Cordoba war entschlossen.

"Na gut!" Flint stand ebenfalls auf. "Ich hab fünf *One Person Subs*. Und vier *Two Person Subs*. Eines davon kannst du haben. Du hast immerhin Bishop da rausgeholt."

Sie dachte nach. "Ich will dir nichts schuldig bleiben! Und ich akzeptiere, dass du das Gebiet nicht nach Boyle absuchst. Wir stehen beide auf anderen Seiten!"

Flint schüttelte den Kopf.

"Viel Glück!"

4

Cordoba saß in ihrem TPS und ließ sich in den Ozean spülen. Das Miniboot war wesentlich komfortabler, als alles, was sie je gesehen hatte. Es verfügte über Dipolantrieb, Superkavitationsantrieb und sogar zwei Vendetta-Bordkanonen und zwei Torpedos. Sie konnte sogar aufrecht stehen. Sie würde Flint nichts schuldig bleiben. Sie würde Boyle nichts schuldig bleiben. Sie spähte. Das ALD war hochwertig. Sie konnte Boyle nicht finden.

Sie sprach in das Funkgerät. Zuerst benutzte sie ihre spezielle Frequenz. Nichts. Dann benutzte sie, entgegen jeder Vernunft eine allgemeine Frequenz.

"Boyle. Hörst du mich? Wo bist du, verdammt? Du halsstarriger Knallkopf! Wir hätten soviel beschissenes Glück gehabt. Und jetzt baust du diese Scheiße! Melde dich!"

Nichts.

Langsam trieb sie in der See. Sie suchte ...

5

"Maschinen an, Sally!"

"Ay Captain", sagte Sally. Ein kaum merkliches Vibrieren durchlief die Phobocaster.

"Was ist mit dem TPS? Werden wir nicht auf seine Rückkehr warten?"

Flint stand im Cockpit. Ihm fiel nichts mehr ein. Er kannte solche Menschen. Sie lebten nach einem Kodex. Der Kodex war ihre einzige Garantie, hier unten durchzukommen. Manchmal sagte der Kodex: stirb. Und dann starben sie eben. Er selbst lebte nach dem gleichen Prinzip. Alles besser als ohne den Kodex ein erbärmliches, abhängiges Leben führen zu müssen. Er hatte Respekt vor ihren Entscheidungen. Sie nicht zu respektieren, wäre für Boyle und Cordoba eine Herabwürdigung gewesen. Er hätte sie dann auch gleich persönlich töten können.

"Nein, Sally. Sie werden nicht mehr zurückkommen", sagte er und ließ sich schwer in seinen Sessel fallen. Sein Kopf tat weh. Er war müde. Er hatte die Schnauze voll.

Sie durchpflügten im Dipoltempo den Pazifik. Ziel: Tornado-Zone.

"Kurs Null Null. Streng nach Süden. Viertausend Meter Tiefe."

**Das Höllenmeer (Teil Zwei: Phobocaster)**  
**Von Helmut Halfmann**

**Fünfzehn**

**1**

Bishop klopfte an und betrat die Brücke.

"Darf ich? Ich bin so froh, dass Sie Sira und die anderen retten konnten", sagte sie und deutete auf den Sessel des Copiloten.

Flint nickte. "Klar."

Bishop spürte Flints Bedrücktheit. "Was ist passiert?"

"Der Marinero. Wir konnten ihn nicht retten."

Bishop erbleichte. "Boyle!" Sie atmete flach.

Flint nickte abermals. "Und Cordoba ist auch wieder raus. Sie sucht ihn!"

Bishop dachte lange nach. Tränen schossen in ihre Augen, als sie an ihr Gespräch mit Cordoba dachte. Sie hatte seit Ewigkeiten kein solches Gespräch mehr geführt. *Ein Frauengespräch!* Auch wenn die Umstände entsetzlich waren: das Gespräch hatte neuen Mut in ihr angefacht. Es gab noch etwas Anderes jenseits ihres Labors, jenseits ihrer Forschungen und Bemühungen, jenseits des Schreckens und der Angst. Cordoba setzte ihr Leben aufs Spiel, um bei Boyle zu sein. Das war doch verrückt, oder?

"Nein", sagte sie, als sie wieder etwas Kontrolle über ihre Stimme hatte. "Sie ist nicht verrückt. Es ist ... etwas anderes!"

"Ich habe nicht behauptet, dass sie das ist. Boyle hatte dieses Ende für sich geplant. Es war seine bewusste Entscheidung."

"Ich weiß. Die beiden ..."

"Ich könnte das Gebiet absuchen. Aber es ist nicht mehr unser Problem,



verstehen Sie."

"Sie haben bereits wieder Fahrt aufgenommen." Der Hauch eines Vorwurfs.

"Jeder macht das, was er kann."

"Dr. Bishop", mischte sich Sally jetzt ein. "Verzeihen Sie ihm. Er ist ein einsamer Mann, der zig Tausende von Stunden alleine verbracht hatte. Mein Name ist Sally. Ich bin Flints auf Molekularbasis funktionierender Bordcomputer."

Bishop nickte und betrachtete Sallys dreidimensionales Konterfei auf dem ALD des Cockpits. Sie war wunderschön.

"Verstehe", sagte sie tonlos und dachte an Boyfriend. Sie hatte ihm nie ein Gesicht gegeben. Er bestand aus purem und komplexem Code und einer Stimme! Dann wandte sie sich wieder an Flint.

"Sie müssen Boyle verstehen. Es ist ... "

"So ne Mann-Frau-Geschichte", Flint zuckte mit den Schultern. "Sind sie wirklich auf unserer Seite gewesen? Sie arbeiten für den Geheimdienst der Tornado-Zone, der in Wahrheit nichts anderes ist, als eine Killerbande. Also: sind sie auf unserer Seite?"

"Hundertprozentig. Sie haben mich dort rausgeholt! Ich weiß nicht genau, was vorgefallen ist, aber ... "

"Erzählen Sie's mir. Alles."

Bishop erzählte mit sichtlichem Unbehagen von ihrem Labor, den anomalen Gehirnwerten von Gage, und wie sie von Leonov auf die Beast of Burden verschleppt wurde. Sie erzählte, wie man sie auf der Beast vergewaltigt und dass man ihr einen drei Wochen alten Embryo eingesetzt hatte. Und sie erzählte von dem Ecdyson, dem Insektenhormon. Sie erzählte auch, wie sie den Pathologen getötet hatte.

"Mann!" Flint war zunehmend nervös geworden. Was haben diese Idioten vor? Kennen Sie die? Immerhin sind es ja *Ihre* Leute. Technokraten der Machina."

Bishop schüttelte den Kopf.

"Untersuchen Sie mein Blut auch!" forderte Flint.

"Das hatte ich vor", sie nickte. "Ich brauche ein Labor. Ich habe jede Menge Daten. Boyfriend hat sie alle gespeichert. Vielleicht finde ich ja was raus. Wenn ich nur ein Labor hätte! Und Zeit! Und Ruhe!"

Flint lächelte. "Sie haben jemanden, der ganz fest an Sie glaubt, Doc."

"Ach. Und wer ist das?"

"Macquarie. Er hat ihr Mini-Lab bis zur Phobocaster geschleppt. Und fragen Sie nicht unter welchen Umständen! Wie geht es übrigens seinem Arm?"

Bishop holte tief Luft und machte eine ratlose Geste. "Gut. Ich musste sein Gewebe von Innen her regenerieren. Seine Haut wurde ebenfalls schwer verletzt. Ich kann mir nicht vorstellen, was ihn derart fest gegriffen haben soll."

"Er behauptet, es sei Captain Leonov gewesen. Als ich die Wunde gesehen habe, dachte ja auch zuerst an einen der Lilith Roboter."

"Lilith Roboter? Erzählen Sie mir davon."

Flint erzählte ihr von ihrer Flucht durch Maldito. Von den Lilith-Maschinen. Von Maria, die von Lilith Eins in Stücke gerissen wurde. Von Fuentes, der anscheinend trotz seines Zustands als Zombie, seinen Computer so programmiert hatte, dass die Roboter damit beeinträchtigt werden konnten. Er erzählte von Fuentes' Tod, von dem Kampf, während dessen Verlauf Macquarie Algol vor Leonov retten konnte, wobei er sich angeblich die Armverletzung zugezogen hatte, er erzählte von der Rettung durch die Phobocaster."

Bishop atmete tief durch. Sie war erschüttert und verstört.

"Hören Sie, Doc", Flint legte seine Hand auf ihren Arm. "Ich habe im Moment keinen Plan. Leonov hat kaum noch Scouts, wenn überhaupt. Selbst wenn, könnte er nichts gegen die Phobocaster unternehmen. Vorerst werde ich die Atacama City ansteuern, weil ich dort jemanden zu treffen hoffe. Sie könnten mir aber einen mächtigen Gefallen tun, es ist ja nicht so, als wäre ab jetzt alles vorbei und begraben!"

"Ja, gerne, was wollen Sie?"

"Sie haben ihr Labor. Die Phobocaster ist mit einer kleinen, aber leistungsstarken Medi-Station ausgestattet. Sie sollten für die Leute etwas tun."

"Dachte ich auch. Ich habe Rhythm bereits für eine Operation vorbereitet."

"Nachdem Sie sich etwas ausgeruht haben, selbstverständlich. Ich stelle Ihnen Sally zur Verfügung. Sie hat ne Schandschnauze, ist aber der schnellste Computer nördlich der Machina Antarctica!"

"Oh, Flint, danke für das Kompliment", sagte Sally zuckersüß.

"Schon gut, Sal. Dr. Bishop: finden Sie raus, was da läuft. Arbeiten Sie!"

"Ich verstehe. Es waren im Grunde *meine Leute*, die uns das eingebrockt haben." Bishop ließ den Kopf hängen. Sie dachte an das Mare Mellis.

Flint fasste ihren Arm fester, ermutigte sie. "Sie haben keine Schuld. Kümmern Sie sich jetzt um sich und die Verletzten. Ach und noch was!"

"Ja?"

"Slink!"

Sie sah ihn fragend an. "Ja?"

"Er ist so was wie ein ... Hobbyforscher. Er kann Ihnen helfen. Der Mann ist gut!"

"Und ...", sie zögerte lange. "Was ist mit dem Slasher?"

Flint hob und senkte die Schultern, atmete tief ein und wieder aus.

"Keine Ahnung. Machen Sie's wie ich."

"Wie denn?"

"Verdächtigen Sie jeden!"

"Okay. Aber ich denke, Slink ist es nicht!" Sie sackte in sich zusammen.

Flint spürte, dass sie am Ende war. Aber er konnte sie nicht schonen.

"Da ist noch etwas." Er drehte seinen Sessel zu ihr.

"Es geht um Sira. Da war dieser verdammte Riese von einem Soldaten. Ich wette, er hat der Kleinen etwas angetan ... oder es zumindest versucht. Danach kam er angerannt, als hätte er dem leibhaftigen Typhon persönlich in den

Rachen geglotzt. Völlig am Ende. Redete von Monsterkindern. Später ist mir aufgefallen, dass die Kleine keinen Smartsuit mehr trug. Und na ja. Es wäre wirklich gut wenn Sie ..."

"Ich verstehe", sagte Bishop.

"Sind Sie okay?" fragte er.

Sie schüttelte den Kopf. "Machen Sie sich keine Sorgen. Ich weiß mir zu helfen.

Aber: was haben Sie vor?"

Flint lächelte müde.

"Sehen Sie, es ist so: Jemand wollte uns töten. Jemand ist ein gesuchter Serienkiller. Jemand wird mir den Grund für das alles verraten und dafür bezahlen."

Sie nickte.

2

Atahualpa Jones kriegte sich nicht mehr ein. Er lachte, dass ihm die Asche seiner Helium-Kippe auf den bunten Clansunion-Kittel fiel. Er drehte durch und pumpte Lightwater in seine Perma-Kanüle im linken Unterarm.

"Pass auf, großer Mann, du machst mein Kleid schmutzig", schnurrte Vanessa.

"Aaaahhhh komm her, Queeny, ich könnte dich auffressen." Jones biss ihr leicht in den nackten, dunklen Oberarm. Er nuckelte. Er sabberte. Sie verdrehte die Augen und holte ihren Terminplaner aus der Tasche.

Sein "Salon" war pure Seide, hergestellt in den Seidenraupen-Plantagen von Floating Bombay.

"Viel Zeit, Maaaaannn", pflegte Vanessa immer zu sagen, "viel Zeit macht aus beschissenen Dingensblättern ein Seidenkissen."

Die Seide war nicht synthetisch. So etwas konnte sich nur ein Drogenhändler oder Politiker leisten.

Farbe explodierte vor Atahualpas Augen. Dichte, intensive, konvulsivische

Farbteilchen.

"Baby du nimmst mir die Sicht!" kreischte Jones und linste über ihre Schulter zur Monitorwand gegenüber. Das Display war gigantisch und perfekt. Auf jedem Raum von Scavenger waren Cams. Mit fotosensiblen Mikrofolien bedampfte Spiegel, Mikrofonbeschichtungen, Geruchsanalytoren, winzigen Buckytubes, eingewoben in die Seide, mit Wärmekameras als Spione. Jones herrschte auf Scavenger. Er warf einen Blick auf die kleine Steuerkonsole.

Früher konnte er das Display mit seiner Stimme steuern, aber er hatte immer öfter Aussetzer, laberte dummes Zeug. Die Monitorwand spielte dann verrückt. So ein Ding konnten sich nur *skrupellose* Drogenhändler oder *korrumpierte* Politiker leisten!

Ein Techniker hatte ihm die Konsole gefertigt. Er las ab: "389 Personen auf S" Das bedeutete viel Geld. Jones glühte vor Freude und Aufregung. Er küsste seine Vanessa. Sie war drall, sie war aufgepumpt mit Credits aus seinen und ihren eigenen Geschäften. Scavenger trocknete den Pazifik aus. Scavenger war heilig. Ein Credit-Magnet. Ein Tiefsee-Paradies der Ausschweifungen. Sogar Iwan King wagte es nicht, Jones ins unmoralische Handwerk zu pfuschen. Vielleicht, weil Jones zu viel über ihn wusste, vielleicht, weil er die immensen Steuereinnahmen brauchte.

Man behandelte einander mit Respekt, vor allem jetzt, wo King in Richtung Neopolis schielte, um im groooooßen Haifischschwarm mit zu schwimmen, in der aquaweiten Politik. Jetzt, wo zig Tausende Touristen jährlich nach Atacama City kamen, allesamt aus dem fetten, gelangweilten, überfressenen Atlantik. Hier fanden sie das einzig wahre Leben. Von Kick zu Kick! Und wer süchtig, geil oder sonst wie schräg drauf war, kam rüber nach Scavenger. Ließ seine Credits hier. Machte Schulden, blieb Gefälligkeiten schuldig, kam in die Jones-Kartei für gute Freunde.

Vanessa biss ihm ins Ohr und rieb ihren gestylten Hintern in seinem Schoß, aber

Jones war gelangweilt.

"Geh spielen, *Gallina!*"

"Warum willst du mich wegschicken?"

"Weil ich gelangweilt bin. Und du bist mal wieder geil, *Princesa*. Ich kann da nicht mithalten, Baby! Ich bin kein verdammter Industriebolzen, der Tag und Nacht rauf und runter rattern kann." Er sah sie ernst an, aber seine Augen wichen zum Display ab.

Wie immer.

"*Idiota*. Das sind die Drogen", schnarrte sie und drückte ihm den Hals zu. "Du frisst zuviel von dem Zeug. Du lässt dir den Scheiß in die Augen tropfen.

Maaaann!"

Sie ließ von ihm ab, machte kurz ein eingeschnapptes Gesicht, ordnete sich, das heißt, sie putzte ihr Gefieder aus Goldfasanfedern und künstlichen Schuppen-Pailletten. Sie glänzte, schimmerte, leuchtete. Eine exotische Chimäre aus Vogel und Fisch. Sie war ursprünglich keine Schönheit gewesen, aber Jones hatte sie schön machen lassen. Jones konnte Credits schießen. Er war so reich, dass er kein Konto hatte, sondern seine eigene Bank.

Das Display faszinierte ihn. Er starrte auf das Mosaik aus siebzig Räumen, Bars, Bordellen, Simulations-Kammern, wo seine Touristen sich den Kick gaben. Er beobachtete sie, wie sie Drogen nahmen, wie sie's miteinander oder mit seinen *Gallinas und Gallitos* trieben. Manche hatten echt abgefahrene Fantasien, was ihre sexuellen Präferenzen anbelangte: Jones beschäftigte körperlich missgestaltete Personen, Amputierte (die sich ihre Gliedmaßen oft aus Gründen ihres finanziellen Einkommens abnehmen ließen. Wozu gab es schließlich HiTech-Prothesen?). Tote oder Tiere ließ Jones nie anliefern. RUHBUs allerdings in Mengen. Geishas arbeiteten in den oberen Level von Scavenger. Geishas, aus gutem Hause, aus exzellenter Zucht. Seine Geishas waren die besten der Tornado-Zone! Seine Simulatoren waren noch besser. Am besten war,

zusammen mit einer Geisha, einen solchen Simulator zu besuchen. Egal ob die Programme "Vulkanausbruch", "Zehn Minuten bis zur Flutung" oder "Öffentliche Piazza" hießen: alles war von feinsten Qualität und natürlich *mit* Bewegungs-Parallaxen.

Es bereitete ihm Freude, andere so vollgedröhnt mit Wonne, zu beobachten. Er kicherte und stopfte sich ein Sandwich in den Mund. Es war irgendwas Köstliches drauf, etwas *Teures*, etwas *Verbotenes*. Er scherte sich nicht weiter drum. Seine Leute taten das. Knallharte Ex-Söldner aus seinen mobilen Tagen, die hier in aufgemotzte Livreen gesteckt wurden und sich um alles kümmerten: die Docks, die Touristen, die Räume, die Bars, die Küche und die Stationsverteidigung durch eine Hand voll Drifter-Scouts.

Ein Segment auf dem Display war schwarz! Jones fummelte an seiner Konsole rum und schrie gleichzeitig "Pic fünfundvierzig vergrößern! Was'n das für ne Makrelenscheiße?"

Vanessa besah sich ihren Planer. Mit geschliffenem Diamant-Display. Sie tippte mit dem Daumen Reihen von möglichen Auserwählten für die kommende Nacht durch. Der Daumen: wichtigstes Glied der Hand im siebenundzwanzigsten Jahrhundert.

Endlich hatte es Jones geschafft. Segment fünfundvierzig nahm die gesamte Pracht und Herrlichkeit des ganzen, riesigen, hallenhohen Displays ein.

Schwarz. In der Mitte ein gelber Fleck. Ganz winzig. Wie Kakerlakenscheiße. Jones fluchte blumig und zoomte auf den Fleck.

Er rieb sich die Augen. Er versuchte, sich seine Lightwater und Ketamin Tränen wegzuwischen, damit er wieder klare Sicht hatte. Er erkannte Buchstaben. Gelbe Buchstaben. Was war das? Eine Fehlermeldung wurde doch immer luzifergrün angezeigt! Er sammelte im Geist die Buchstaben. Einen nach dem anderen.

"Soll ich es dir vorlesen, *Gallito?*" säuselte Vanessa schnippisch und ließ ihren teuer geformten Daumen auf den Eingabesensor ihres Planers herabsausen:

auserwählt, auserwählt, auserwählt.

Jones winkte mürrisch ab. Die Kippe baumelte an seinem ausgetrockneten Mundwinkel herab. Er hatte die kleine Schrift bereits entziffert. Er las:

*"Scheißdrauf Jones. Mir guckst du nicht auf meinen nackten Arsch, du pompöse Schwuchtel. Lt. Boston Harper."*

3

Sie hatten mit ihrer Leviathan an der Beast angedockt. Die Aramusha ankerte zweihundert Meter weiter nördlich. Sie kamen und brachten Waffen und zwei Glaukos-Scouts mit sich.

Leonov wollte es nicht riskieren, dass Dr. Finch mit Otus und Eviol zusammen traf. Er hatte ihr versprochen, dass die Fliehenden in spätestens zwölf Stunden gefangen oder tot sein würden! Natürlich hatte sie eine richtige Oper daraus gemacht. *Was, wenn die alles rauskriegen und die Medien davon in Kenntnis setzen?* Vergiss es, vergiss die alte Dörr-Makrele und konzentriere dich auf deine Arbeit, deine Vision!

Jetzt saß er mit O und E am Tisch der Offiziersmesse der Beast of Burden. Ein Maat hatte den Zwillingen ganze zehn Scheiben Old Hunk amputiert und gebraten. Sie fraßen wie gierige Hai-Babys. Leonov war still. Er trank eine Folie Chai und beobachtete die Zwillinge. Es war unglaublich! Er hatte außer ihnen noch nie Zwillinge gesehen.

Sie hatten beide rote Haare, breite Schultern, kurze Arme und Beine: der genetische Code für stämmige "Eisenschwämme", wie man im Shogunat Männer (und zu Leonovs Bedauern auch Frauen) nannte, deren Genom auf Kampftauglichkeit und ein Leben in beengten U-Booten ausgelegt war.

Die beiden machten nicht unbedingt den Eindruck von psychopathischen Killern. Sie gaben sich cool und lässig. Sie waren schmutzige gekleidet und rundum ungepflegt. Ihre Smartsuits sahen aus, als hätte man sie in Schlick und Schlamm



gewendet. Sie mussten weit über dreißig sein, aber sie wirkten wie unerzogene Teenager-Lümmel. Sie folgten dem Motto: *"Lass dich unterschätzen und dein Feind kriecht an seiner eigenen Dummheit."*

Otus und Eviol schmatzten und wischten sich das Fett mit dem Handrücken von den Lippen. Sie kübelten Dope-a-Cola und rauchten riesige Helium-Zigarren. Sie rochen undefinierbar. Vielleicht nach Drache?

"Was treibt die Intrepido hier eigentlich?" wollte Otus wissen.

"Geheimsache", sagte Leonov knapp.

"Hmm", Otus beobachtete Eviol beim Essen. "Soll uns scheißegal sein."

"Ich weiß nicht, wohin sich Flint mit der Phobocaster verdrückt hat. Unsere letzten Messungen zeigten eine Verwirbelungs-Spur nach Süden. Wir hoffen, dass eine hochkarätige Wissenschaftlerin der Machina Antarctica an Bord ist. Es wäre ein Segen für mich und die Bruma, wenn wir sie lebend und wohlbehalten in die Hände bekämen. Sie haben jetzt ungefähr fünf Stunden Vorsprung."

Leonov hoffte. Sie hatten Boyles lahm gelegten Scout geborgen. Die Rettungskapsel war noch integriert. Es war möglich, dass sich alle drei, Boyle, Cordoba und Bishop auf die Phobocaster gerettet hatten. Es war genauso gut möglich, dass alle drei tot waren. Seine letzten beiden Scouts fuhren unablässig Patrouille, um eventuell Überlebende aufzuspüren.

Eviol rülpste laut.

"Er wird wohl schleichen. Keinen Krach machen. Die Tiefseegräben nutzen. Er wird keine Kavitationsgeschwindigkeit fahren. Höchstens ab und zu Dipol!" Eviol rülpste wieder. Diesmal laut und lange.

Otus sah ihn an und schüttelte den Kopf. "Wenn Betty kotzt, dann regt dich das auf, während du Manieren hast, wie ein beschissener Haifischarsch mit Dünnschiss!"

Eviol quittierte mit einem abermaligen Rülpsen.

"Was hast du noch an Personal?" Otus wandte sich an Leonov.

"Slash kann zusammen mit Horripilante einen der Scouts übernehmen. Royce einen weiteren. Ich selbst werde mit Corazón die Aramusha führen."

"Verdammt E", schrie Otus auf. "Hast du gehört? Horripilante und El Loco Corazón? Naaaaa? Tickt's da bei dir?"

"Yea, Bruder", mampfte Eviol mit vollem Mund. "Mikronesien, Guam. Zweihundert!"

"Zweihundert *plus!*" korrigierte Otus.

Leonov wusste, wovon Eviol redete. Es gab eine Station in der Philippinensee, Guam, die eigentlich zum Hoheitsgebiet des Shogunats gehörte und einst ein militärischer Vorposten war. Kurz nach Leonovs unehrenhafter Entlassung als Divisionskommandeur von der Shogunatsflotte, besuchte er Guam, um sich einen Trupp Söldner für die Reise ins gelobte Land der Warlords, die Tornado-Zone, zusammenzustellen.

Dort traf er zum ersten Mal auf die Zwillinge.

Guam war dem Shogunat ein Dorn im Auge. Die Eiweißplantagen von Hawaii brachten viel menschlichen Ausschuss, der sich unerwünschterweise bei Guam niederließ. Es gab immer wieder Überfälle auf Frachter und Transportschiffe.

Guam war ein unkontrollierbares Piratennest geworden. Das Shogunat wollte sich die Finger nicht schmutzig machen, also heuerte man Beistand an.

Die Zwillinge erlösten den braven Shogun von seinen Qualen. Leonov heuerte bei ihnen an und traf dort Corazón und Horripilante, beides Mitglieder der Einsatztruppe "Deep Sea Rain".

Otus und Eviol leiteten die Operation.

Das Seegefecht dauerte nicht lange. Ein paar Zhan-Scouts verteidigten Guam – kaum der Rede wert.

Otus und Eviol ließen ihre Männer die Station stürmen.

Dann machten sie mit alten Hi-Pressure-Flammenwerfern und mit Kerosintanks auf dem Rücken Jagd auf Stationsbewohner. Überhaupt kam damals jede nur denkbare Waffe zum Einsatz: von der alten Judge Vierzehn über Messer, Vibrationsmesser und Totschläger bis hin zu Nadel-Railguns und Laser-Myotrone. Sie marodierten stundenlang. Sie vergewaltigten, quälten, ließen Halbwüchsige mit der Railgun am Kopf ihre eigenen Mütter oder Schwestern vergewaltigen, ließen Väter ihre Töchter vergewaltigen. *Sie peitschten sie mit zehntausend Ruten.* Richtige Männer müssen dem inneren Hai Blut zu saufen geben, sagten die Zwillinge. Kinderblut, Frauenblut, Männerblut. Bade deine Hände in Kinderblut und du bist gefeit gegen jegliches Erbarmen.

Sie rösteten Menschen, die sich zuvor nackt ausziehen mussten. Sie öffneten Menschen bei lebendigem Leib, aus purer Neugier. Sie taten all die Dinge, die Männern Spaß machen! Obendrein hatten sie sich auch noch eine recht ansehnliche Beute zusammengeplündert!

Das war lange her. Sechs oder sieben Jahre! Zweihundert plus Tote! Die letzten Hundert trieb der Pazifik in den Tod. Die Zwillinge sprengten das Habitat am unteren Ende. Wer noch lebte entwich der Flut in die oberen Level aus. Dort starben sie an einem gnadenlosen Überdruck. Nur die Wenigsten ertranken wirklich.

Keine internationale Organisation untersuchte den Fall. Die Zwillinge waren schlau genug, direkt nach "Deep Sea Rain" ein kleines Erdbeben durch geschickt verteilte Resonanzladungen aus Confat Sprengstoff auszulösen. Die Region ist tektonisch instabil. Überall in Aqua konnten Seismographen die kleine Erschütterung messen. Das Shogunat betrauerte offiziell Zweihundert seiner Bürger durch ein Erdbeben.

"Was für 'ne Schau!" lächelte Eviol verträumt.

Dort hatten sie auch Betty gefunden. Sie war damals noch keine zwanzig

Zentimeter lang und hatte sogar einen korrekten Chromosomen-Steckbrief um den Hals. Wahrscheinlich sollte sie an irgend einen reichen Käufer aus dem Shogunat gehen. Sie redeten über Betty.

"Was war sie für ein kleines Vieh damals", Otus sah lächelnd durch Leonov hindurch. "Und heute ist sie ein verdammtes Monster, das an der Decke entlang spazieren kann! Ach ja, das war damals eine verdammt gute Zeit! Heute braucht sie jeden zweiten Tag zwanzig Kilo Fleisch oder Fisch! Aber damals ... das Monster war klein und drollig!"

"Waren wir alle", kaute Eviol. "Jung und unschuldig!" Er lachte. Das Dope-a-Cola schoss ihm in die Nase. Er prustete.

Leonov hatte keine Lust, wegen stundenlangem Veteranengeschwätzes, seinen Zeitplan in Gefahr zu bringen.

"Das Problem ist: wie finden wir die Phobocaster? Sie hat einen Schleichfahrtmodus, Invisible Class Antrieb, Echo absorbierende Beschichtungen. Flint schleicht vielleicht nicht mal mit Dipolantrieb rum. Er ist clever."

"Scheiß dir nicht in die Hose, Leo!" Otus schluckte den Rest seines Steaks runter und fasste ihn am Arm.

"Schon mal was von HAARP gehört?" fragte Eviol kauend.

Otus schloss entnervt die Augen. "Verdammt, E, schon mal was von einer dramatischen Kurve gehört, du hirnloses Arschloch? Ich wollte dem Cap hier mal eben was Spannendes erzählen! Und du verrätst gleich unser ganzes Blatt. Wo bleibt denn da die verdammt Dramatik? Du konntest noch nie gut Geschichten erzählen oder Situationen erfassen. Und jetzt versaust du mir meine."

"Tschuldige." Eviol sah nicht sonderlich reuevoll aus.

"Drauf geschissen. Also, Cap: was weißt du über HAARP?"

Leonov lächelte. Er hätte niemals soweit gedacht. Er wusste noch nicht einmal, ob das Ganze eine Legende war oder Wahrheit.

Otus nickte unentwegt und machte große Augen.

"Genau: HAARP! Die Oberfläche! Mann, Leo: denk nach! Weißt du, was du auf mich für nen Eindruck machst?" er wandte sich an Eviol. "Er wirkt wie *verheiratet*. Merkst du das? Er ist träge, baut Scheiße und hat keine Fantasie mehr. Ein richtiger Ehetrottel."

"HAARP - das gibt es doch nicht wirklich?" Leonov kam sich dumm vor.

"Oh doch!" Eviol unterbrach sein Schmatzritual und wischte sich den Mund mit dem Ärmel seines dreckigen Smartsuits ab. Er sah in dem Ding aus wie ausgekotzt. Das Einzige, was die Zwillinge voneinander unterschied, war die Frisur. Beide hatten blasses, rötliches Haar. Otus trug es glatt nach hinten gekämmt, während Eviol es zu stacheligen Spitzen geformt hatte.

"Die Operation Brainfire, erinnerst du dich, Leo?"

Leonov nickte. Vor etwas über einem Jahr unternahmen Truppen der Atlantischen Föderation zusammen mit Forschern der Machina Antarctica mit der Zustimmung Iwan Kings ein Forschungsprojekt in der Tornado-Zone. Dazu wurde eine gigantische Technologie-Station namens Brainfire angeschleppt, die zum ersten Mal in der Geschichte Aquas eine Oberflächenboje aussetzte. Die Boje durchdrang die Materieschicht auf der Ozeanoberfläche und nahm Kontakt mit einem der letzten, noch aktiven Satelliten auf: MILSTAR. Ursprünglich, hieß es, man wollte Echtzeitbilder und Daten von der Erde aus dem Orbit. Leonov hatte in dem Experiment jedoch mehr vermutet: den Aufbau eines Satelliten gestützten Kommunikationssystems der Atlantischen Föderation. Aber es kam alles anders. Der Satellit war kein friedvoller Beobachtungstrabant, sondern ein verdammter Zündkopf oder so ähnlich. Antike, aber voll funktionstüchtige Sprengladungen entlang der tektonischen Platten des Pazifiks, lösten eine enorme Reihe von Resonanzdetonationen aus. Die Vibrationen brachten ganze Kontinentalplatten zum Schwingen. Angeblich wurden dadurch riesige Monster aus den Tiefen der Erde geweckt. *Squids* hatte man sie genannt, die *Alten Götter*. Und dieser

bescheuerte Pfadfinder Flint hatte sie mit seinen Leuten besiegt und einmal mehr den zivilisierten Atlantik gerettet! Leonov hatte sich damals nicht darum gekümmert. Die Bruma war damit beschäftigt, die Crawler und ihren Anführer Sam Korhonen zu hofieren.

"MILSTAR funkt brav und treu!" sagte Eviol.

"Und MILSTAR funkt harmonisch mit HAARP!"

"Was bedeutet das?"

Otus grinste. "Das bedeutet unter anderem, dass *jemand bereits auf der Erdoberfläche herumläuft!*"

"Blödsinn", Leonov hatte nicht viel übrig für derartige Märchen, Verschwörungstheorien und Spekulationen.

Otus und Eviol giggelten, sie lachten, sie kicherten.

"HAARP ist ein uraltes Antennenareal auf dem nordamerikanischen Kontinent, in der Nähe des Nordpols", beginnt Otus.

Eviol fiel ihm ins Wort: "Hohe Dichte der Erdmagnetfeldlinien!"

Otus winkte ab. "Um es kurz zu machen: die Atlantische Föderation hat HAARP klammheimlich wieder aufgenommen. Ob sie jetzt an der Oberfläche rumlaufen oder nicht."

"Und was bedeutet das?"

"Daten!" Eviol wirkte plötzlich ernst. Er schlürfte Dope-a-Cola.

"Die haben dort Tausende von Kreuzdipol-Antennen aufgebaut. Vor sechshundert Jahren schon! Die Anlage ist EMP gesichert, das bedeutet, der BIG CRASH konnte ihr nichts anhaben. Sie ziehen sich diese umgekehrten Taucheranzüge an: Unterdruckanzüge und so'n Zeug, damit sie an der Oberfläche nicht platzen. Anti-Strahlungs-Smartsuits!"

"Was hat das mit der Phobocaster zu tun?" Leonov wurde ungeduldig. Sie hatten nicht mehr viel Zeit.

"Sie ziehen dort oben ihre Energie aus Erdgas! Die brauchen dort noch nicht mal

'nen Fusionsreaktor! Die Antennen sind sogenannte Heater, Heizer, die die Dings ... wie heißt das?" Eviol sah hilfeschend Otus an. Der sprang ein.

"*Ionosphäre* des Planeten. Die heizen dort irgendwelche Teilchen auf, die bilden dann in zweihundert Kilometern Höhe eine Art Linse. Die heizen mit Einhundert Milliarden Watt! Mit Hochfrequenz Wellen! Von den Linsen werden extrem langfrequente Wellen zurück zur Erdoberfläche geschickt."

Leonov lächelte. Er verstand. ELF-Wellen konnten überall hinsehen. Für sie gab es keinen Horizont. Sie durchdrangen das Wasser mühelos.

"Sie orten damit Boote!" sagte er. "Das wäre das erste Mal in der Geschichte Aquas, dass jemand einen Überblick auf den gesamten Planeten hätte!"

Die Zwillinge breiteten beide die Arme aus. Endlich hat er's gerafft!

"Genau. Zusammen mit MILSTAR kann die Atlantische Föderation den gesamten Scheiß-Pazifik auskundschaften!" schrie Eviol. "Amerika, Tornado-Zone, Galapagos, Hawaii ... "

"Und das Shogunat!" ergänzte Otus grinsend. "Rat mal, wie wir dich hier unten gefunden haben?"

"Ihr habt mich über den *Dienst* zurückverfolgt."

Sie kicherten. "Ja, und der *Dienst* hat Leute bei Brainfire und sogar bei HAARP!

Die werden uns zu Flint führen. Das heißt", Otus senkte die Stimme, "sie haben die Phobocaster bereits aufgespürt. 10°31' Süd 78°02' West. Kurs Süden.

Achtzig Kilometer pro Stunde im Schnitt. Der Bastard ist auf dem Weg nach Atacama City! Er gondelt gemütlich in viertausend Metern Tiefe durch den Perugraben Richtung Atacamagraben."

Leonov wurde schwindelig. "Die haben *Leute* dort oben? Auf der Oberfläche? Aber ..."

"Sei nicht so verdammt naiv, Leo", knurrte Eviol. "Denkst du wirklich, die haben es noch nie *versucht*? Die Scheiß-Oberfläche: wer sie erobert ist der Chef! Sei nicht so verdammt *verheiratet*!"

Leonov nickte. Er dachte kurz nach.

"Auf was warten wir also noch?" fragte er schließlich.

"Yea!" schrie Eviol. " Operation Angst-Schleuder läuft an!"

"Angst-Schleuder?" Leonov verstand nicht.

"Mensch Leo ... wo is'n dein Verstand hin? Kein Wunder, bei solchen beschissenen Jobs trocknet dir das Hirn aus! Keine Bildung was?" Sie lachten.

"Phobo-Caster, Mann! Die Angst-Schleuder!"

4

Flint hatte ihn lokalisiert. Das war schwieriger als gedacht. Er konnte überall sein: in den Pleasure Domes von Malaysia bis hin zu den Shogunats-Hurenhabitaten am Rande des Ochotskischen Meeres. Er fand schließlich sein Transpondersignal auf Scavenger.

"Scheißdrauf Flint! Ich dachte ich lasse meinen Transponder an und schon hast du mich an den Eiern."

"He Harper. Ein Jahr lang hast du Ruhe vor mir gehabt. Ein ganzes Jahr. Oder zumindest beinahe ..."

Flint musste lächeln. Er hatte seinen ehemaligen Flügelpiloten der ANNSCAT Lieutenant Boston "Dopamin-Harp" Harper tatsächlich schon seit zehn langen Monaten nicht mehr gesehen. Er erinnerte sich: Lt. Harper, Cpt. Eliza deGrange, Lt.JG Picolini und Lt.JG Lisa Bonham: die heißeste Truppe des Pazifiks. Bis Sool die kleine Lisa getötet hatte. Sie bildeten mehr als nur eine Spezialeinheit. Sie waren und sind Freunde!

"Du siehst gut aus, Harper. Stehst im Speck, alter Freund. Ich nehme an, dein Aufenthalt bei unserem Freund Jones tut dir gut?"

"Kannste drauf gehen, Commander! Hier unten haben die Muschis Leucht-Tatoos. Da findet sogar ein alter Tsunami-Säufer wie ich den Eingang noch!"

Harper lachte. Schleim rasselte. "Hey - das Kompliment kann ich dir allerdings



nicht zurückgeben. Siehst aus, wie nach einem Jahr Röhrentauchen! Siehst aus, wie an die Wand gekotzt, als hätte dich der Squid, der dich gefressen hat, nur halb verdaut rausgekackt, als ..."

"Wir könnten abgehört werden", sagte Flint.

"Nawas Scheiß drauf, Flint. Wir *werden* abgehört! Sag du mir nur von wem!"

"Ist ne schräge Sache Harper. Okay, ist dein Rohr geputzt?"

"Grade frisch Commander! Ich hab dieser alten Voyeurs-Schwuchtel Jones eine Endlos-Schleife in sein Überwachungsnetz reingepfeffert. Er frisst zu viele Drogen. Sitzt die ganze Zeit in seinem Seidenschlafzimmer und beobachtet seine Kundschaft. Man kommt sich hier vor, als würde man es in einer beschissenen Kamera treiben! Er hat allerdings mächtig Schiss vor den alten ANNSCAT Jungs!"

"Und Mädels", ergänzte Flint.

"Und Mädels. Licht Lisa Bonham!" sagte Harper düster.

"Licht Sick Lisa!" stimmte Flint mit ein. Sie würden sie niemals vergessen.

"Versuch für mich alles über eine gewisse Dr. vierten Grades Alpha Bishop herauszufinden. Dann könntest du noch die Namen Borowski, Blank und Macquarie für mich checken. Sallys Datenbänke hatten seit einem Jahr kein Update mehr. Wir treffen uns dann *terreno solido*."

"*Terreno solido!* Scheißdrauf. *Manicomio*."

"*Manicomio!*"

Flint gab Sally die Daten ein. Er hatte bislang keine Verfolger feststellen können. Das bedeutete jedochs nicht, dass es keine gab. Leonov und seine Männer waren scheinbar abgeschüttelt. Eintausendachthundert Kilometer hatten sie noch vor sich. Er konnte in den Tiefseegräben keine Kavitationsgeschwindigkeit erreichen. Er wollte auch nicht unnötig Krach schlagen. Sie würden um die zwanzig Stunden benötigen, ehe sie das vereinbarte Ziel, Atacama City, die Stadt die auf *solider Erde, solido terreno*, gebaut war, erreichten. Vorausgesetzt

es gab keine Zwischenfälle. Dort würde er Harper in der Spelunke Bedlam, oder wie sie unter sich sagten: *Manicomio*, treffen. Sie hatten auch einen ungefähren Zeitpunkt ausgemacht, natürlich in ihrer Geheimsprache. Außerdem sollte Harper, wenn ihm irgendwas seltsam vorkam, sich auf die Suche nach der Phobocaster machen.

Flint lehnte sich in seinem Smartsuit zurück. Wie lange hatte er nicht mehr geschlafen? Elektroschock bedingte Ohnmachten zählten nicht! Er döste. Sally legte einen seiner Lieblings-Songs auf. Sie verdrehte die Augen. "Amber Waves of Grain."

Aber Flint hörte bereits nichts mehr und war fest eingeschlafen.

Sally legte sanft seinen Smartseat horizontal und erhöhte ein wenig die Temperatur im Cockpit. Über die Fühler im Pilotensessel untersuchte sie seine Vitalwerte. Es schien alles in Ordnung zu sein. Flint räkelte sich genüsslich.

Sallys dreidimensionales Abbild auf der Cockpitscheibe lächelte.

5

*"Mult.-Scannerausgabe über H1 Displ. Medi-Stat. Phobocaster, autorisiert d. Emerald Flint für Zug. Lev. 'max'. Med. autori. Person: Dr. Alpha Bishop CL-1 - 1 weitere Pers. anwesend. Autori. Person: Slink CL-6. Datum extern unter file NZ32. Captain's authorisation category."*

Bishop stand in einer strahlend weißen, sterilen Medizinerkleidung vor dem Operationstisch auf der Medi-Station der Phobocaster und las die Daten ab. Sie war überrascht von dem derart hoch entwickelten Ausrüstungsstandard an Bord. Trotzdem war dies nur logisch: immerhin handelte es sich ja um einen Schiffstypus, entwickelt in der Machina Antarctica, rief sie sich in Erinnerung.

*"Log-in BC-Sally/NTx-120. Dateien auf Lev. 'max' austauschberechtigt. Co-Lev.Bez. unter file NZ6353-4"*

Sie lächelte unwillkürlich. Sogar im offiziellen Protokoll, wurde der Bordcomputer

des Schiffes "Sally" genannt. Das war außergewöhnlich, aber zu Emerald Flint passte es genau. Boyfriend war unter der Kennung NTx-120 eingeloggt und verfügte über eine maximale Zugangsberechtigung mit Ausnahme einer Reihe privater und medizinisch irrelevanter Dateien.

*"Patient: weiblich, 26 Jahre alt, Gen ID: modifiziert nach Z-412 Stand (US: Geisha. Name: Rhythm, weitere Daten unbek. Chromosom: 24-update-Lev, 4, letztes update Datum extern unter file Pat0009, Anamnese: unbek. Präoperative Diagnose: Amputation des rechten Arms. Anästhesie IV Mod: Ket1, 02-Ket09, durchgef. Dr. Alpha Bishop. Datum extern unter file NZ32. "*

Das besagte unter anderem, das Rhythm über ein zusätzliches, künstliches Chromosom verfügte, dessen Erbgut bei Bedarf einer Art genetischen Updates unterzogen werden konnte.

Beide trugen sie Operationsmasken aus hauchfeinem Nanogewebe. Slink und Bishop stützten sich erschöpft auf dem OP-Tisch ab, auf dem die anästhetisierte Rhythm lag. Bishop trug ein paar Fahsing Handschuhe. Müdigkeit hing wie träger Nebel in dem hellen, strahlenden OP.

Sie hatten Rhythm entkleidet und mit sterilem Mikrotuch bedeckt. Vorsichtig trennten sie den Smartsuit von dem verbliebenen Rest von Rhythms Oberarm. Das intelligente Gewebe hatte den Stumpf provisorisch versorgt. Die wichtigsten Blutkanäle, Nervenbahnen, Sehnen und der Knochenquerschnitt waren temporal pseudo-kauterisiert. Rhythm hätte noch einige Stunden mit dem Provisorium leben können.

Bishop entfernte das Gewebe des Anzugs von Rhythms Oberarmstumpf "Der Oberarm wurde unmittelbar unterhalb des Caput humeri abgetrennt", gab Bishop zu Protokoll. "Mein Gott! Was für eine Kraft so ein Wasserstrahl entwickeln kann! Schau dir den Schnitt durch den Oberarmknochen an: Glatt und sauber!" Sie fuhr mit ihren Untersuchungen fort. "Sieht so aus, als seien die Schulter und die Gelenkpfanne weiterhin voll funktionsfähig Das ist großes

Glück. Slink, würdest du bitte den Kontrollmonitor für die Medikamente im Auge behalten?"

Slink nickte. Sie hatten sich auf Anhieb verstanden. Vergessen war alles, was jemals zwischen ihnen vorgekommen war. Bishop sah in ihm eine Art Kollegen. Das freute ihn und munterte ihn auf. Wahrscheinlich hatte Flint ihr erzählt, wie er alle Einwohner aus dem Helium-Habitat gerettet hatte.

"Alles in Ordnung. Blutzirkulation einwandfrei. Blutwerte alle okay", Slink lächelte. Der Medicomputer hätte Bishop sowieso sofort mitgeteilt, wenn etwas Außergewöhnliches eingetreten wäre. Im Grunde war Slink überflüssig, aber sie behandelte ihn durchaus mit Respekt, indem sie ihn um seine Mithilfe bat. Aber es war etwas zwischen ihnen, das Respekt weit übertraf. Sie mochten sich. Und vielleicht mehr ...

"Die Erste Hilfe Maßnahmen, die du eingeleitet hast, waren alle sehr klug gewesen. Ohne zusätzliche Versorgung durch PFC-Gel und deinen Kreislaufmitteln, hätte sie nie überleben können. Woher kennst du dich so gut aus?"

Slink zuckte mit den Schultern. "Ich bin viel rumgekommen. Ich schätze, nun ja, ich hab so Einiges unterwegs aufgeschnappt."

Bishop schenkte ihm ein müdes Lächeln, das in einem Gähnen endete und forderte den OP-Roboter an. Geräuschlos glitt ein dünner, langer und viel-gelenkiger Arm aus seinem sterilen Versteck in der Wand. Nadeln, Sensoren, Werkzeuge für grobe sowie extrem feine, subzelluläre Eingriffe bildeten seine zahlreichen "Finger".

"Wir legen eine hyperbarische Manschette um die Wunde", murmelte Bishop. Der Roboter baute um einen Teil seiner Instrumentenfinger und den Armstumpf eine durchsichtige Membran auf, welche einerseits die Temperatur innerhalb drastisch senkte und andererseits den Sauerstoffdruck extrem erhöhte, was wiederum die Infektionsgefahr verringerte. Der Eingriff konnte somit wesentlich

unkomplizierter vonstatten gehen.

"Mal sehen", Bishop setzte sich das HMD auf den Kopf, an dem aktive und passive Scanner angebracht waren. "Sehnen- Bänder und Muskelstatus. Sehne des langen Bizeps, Deltas, Trizeps, Schulteranbindungen ... "

Der lange Arm des Operationsroboters arbeitete schneller, als Bishop die Anatomie überhaupt bezeichnen konnte. Er verkapselte Gefäße, entfernte winzige Teile nekrotischen Gewebes, versorgte die Enden von gerissenen Sehnen, Muskeln und Knochen mit speziellem präprothetischem Gewebe, das eine zukünftige Re-Plantation eines Arms auch auf lange Sicht hin ermöglichte, indem alle relevanten Bereiche, sowie auch das entsprechenden Zellgewebe am Leben erhalten wurden.

"Mittelarmnerv, Oberarmnerv -Feedbackverkapselung- ... Oberarmarterie - eingeschlaucht-, ... Sehne des kurzen Bizeps, ... Vena Cephalica, - eingeschlaucht- ... Hautvenen ... Nervus radialis ... Achselnerv - Feedbackverkapselung- ... ", lange Pausen. Der mehrgelenkige Arm mit seinen nadelfeinen künstlichen Fingern an denen zusätzliche Diagnose-Scanner angebracht waren, glitt rasend schnell über die Wunde, reinigte, zerschnitt und verkapselte zerrissene Adern, Muskelfasern, Sehnen, Nerven, Bänder, arbeitete bis hin zur zellgenauen Separation der Haut-Fett- und Muskelschichten. Ab und an holten Nebenarme des Roboters aus den über ihm liegenden sterilen und tiefgekühlten Vorratsbehältern kleine Teile heraus: winzige Röhrchen, Mikrosensoren, synthetisch-organisches Gewebe und verbrachten alles durch ein Röhrensystem innerhalb der Arme in die Sauerstoff-Kälteblase.

Slink beobachtete Bishop. Sie gefiel ihm. Er stand auf Frauen mit Grips, und obwohl er sich körperlich wie seelisch äußerst miserabel fühlte, huschte ein Lächeln über sein Gesicht. Da - sie hat es gesehen! Sie hatte genau in diesem Moment mit all ihren Scannern und Distanztomographen aufgeblickt und sein dämliches Lächeln gesehen! Er senkte mit einem peinlichen, unbehaglichen

Gefühl den Kopf und sah der OP-Maschine bei ihrer, bis auf den Nanometer exakten Arbeit zu. Manche ihrer "Finger" endeten in moleküldünnen Nadelspitzen: Taster der diversen Mikroskope, die sowohl im Roboter, als auch in Bishops Helmdisplay integriert waren.

Sie lächelte und sagte: "Ich habe da einige Prunkstücke im HMD.

Elektronenmikroskope von der Größe eines Stecknadelkopfes, Rawling-Leiterbahnen, Kapillar-Scanner und so weiter Ich kann es dir ja bei Gelegenheit einmal demonstrieren. Außerdem muss ich Macquarie noch einen dicken Kuss geben, weil er mein Mini-Labor mitgeschleppt hat."

Slink lächelte verlegen. Sein Gefühlshaushalt spielte verrückt. Er war verwundet und übermüdet. Bishop hatte ihn vor kurzem bereits zum zweiten Mal medizinisch versorgt. Seine Schulter schmerzte nicht mehr, die Nadeln waren entfernt und das verletzte Gewebe genas spürbar schnell. Er sah sie wieder an. Er mochte ihr Gesicht und die Art, wie sie sich bewegte. Sie war wundervoll, sie war ...

"Flint hat mir erzählt was du für den Marinero auf Maldito getan hast, Slink. Ich finde das ...", sie überlegte kurz, "... beachtlich."

"Ich hätte ihn früher erlösen können. Ich habe zu lange gezögert!"

"Wenn man die Umstände bedenkt ... Wir haben selten eine Wahl, bei dem, was wir tun. Aber immerhin bleibt uns wenigstens die Illusion, eine zu haben."

Slink wankte. Irgendwie verzog sich seine Sehoptik anamorphotisch. Alles verbreiterte sich. Teile des Labors entfernten sich, während andere Teile auf ihn zu rasten. Er fühlte eine widerliche Übelkeit in ihm hoch schwappen. Ein extremes Durstgefühl überkam ihn.

Er fühlte, wie sein Kreislauf von einer auf die andere Sekunde schlapp machte.

Er schloss die Augen und sah grellrote und luziferingrüne Stroboskop-Blitze. Er öffnete in Panik die Augen. Die Blitze blieben!

"Doc ... "sagte er und stützte sich schwer auf den OP-Tisch. "Ich ... verdammt ..."

Bishop sah ihn an. Slink konnte sich nicht mehr auf den Beinen halten und glitt am Tisch hinab zu Boden. Schaum trat vor seinen Mund. Ein enormer Krampf bog seinen Rücken durch.

Sie erstarrte entsetzt, verharrte tatenlos. *Du musst etwas tun*, pochte ihr Gehirn. Sie stürzte zu ihm, ging in die Knie. Sie hielt ihn fest, was so gut wie unmöglich war. Er krampfte und krampfte, seine Augen waren aufgerissen. Die Pupillen verschwanden, tauchten wieder auf, verengten und erweiterten sich rhythmisch, seine Arme fuchtelten in der Luft umher. *Sie erinnerte sich an Siras Anfall, vor wenigen Tagen, als sie beide alleine auf dem Weg zur Synapsenstation waren.*

Bishop sah mit ihren Scannern in sein Gehirn. So gut wie jedes Areal der Großhirnrinde feuerte. Im Fronthirn gab es typische Anzeichen eines Grand Mal Anfalls.

"Er hat keine Ventrikelimplantate", hörte sie Boyfriends neuroakustische Stimme. "Ich kann die Substanzwerte nicht exakt bestimmen."

Bishop bewegte sich schnell. Sie teleportierte förmlich durch die Medi-Station. Sie brachte Elektroden an Slinks Kopf an, sie fand eine Fahsing-Haube und stülpte sie ihm über.

"Anomalie der linken und rechten Amygdala", konstatierte Boyfriend.

"Neuromodulation in den limbischen Strukturen extrem. Finde keine Vergleichsdaten. Glutamatüberreizung, Tubulin-Dimere seines gesamten Cortexes fluktuieren."

Ein Kurzschluss, schoss es Bishop durch den Kopf. Tubuline waren kleine Doppel-Moleküle, Dimere, die das Außengerüst einer Nervenzelle bildeten. In der Fibonacci gemäßen, spiralförmigen Anordnung dieser Dimere lag der Grundbaustein des Bewusstseins. Sie hatten jeweils einen positiven und einen negativen Pol. Ihre Anordnung nach dem Fibonacci-Muster, hatte Auswirkungen auf die Größe der elektrischen Ladung ihrer Nachbar-Dimere. Narkose war nichts weiter als ein

elektrischer Effekt innerhalb der mikrotubulären Strukturen. Slink oszillierte zwischen wach und bewusstlos, wie Bishop es noch nie zuvor beobachtet hatte. "Kannst du kohärente Felder lokalisieren?" schrie sie und warf ihr ganzes Gewicht auf Slinks aufgebäumten Körper. Sie schob ihm einen Zungenschutz in den Mund, der seinerseits eine automatische Intubation einleitete, damit seine Luftversorgung gewährleistet blieb.

"Zu viele!" sagte Boyfriend. "Gib mir einen Scan seiner Netzhaut."

Etwas sprang über, etwas fand von Slinks Gehirn seinen Weg in ihr eigenes. Sie spürte seine Panik in ihrem Kopf.

Sie öffnete Slinks rechtes Auge. Das Lid arbeitete gegen sie an, sträubte sich. Sie zerrte zu stark. Etwas Blut floss über ihre Handschuhe. Slinks Pupille glotzte durch sie hindurch, direkt in einen ihrer Helm-Scanner.

"Positiv", sprach Boyfriend. "Mehrere kohärente Quantenfelder auf der Iris des Patienten entdeckt. Ich scanne über die Haube seinen Lobus Okzipitalis. Gyrus Okzipitalis - medialis und lateralis. Er hat in sämtlichen V-Arealen erhöhte Neuronenaktivität und atypische Kohärenzfelder. Bedecke seine Augen, schnell." Bishop legte ihre beiden Handflächen über Slinks mittlerweile aufgerissenen Augen.

"Reizung besteht immer noch!" konstatierte Boyfriend.

"Unmöglich. Es dringt überhaupt kein Licht in sein Sehzentrum! Die Reizung müsste längst abgenommen haben", schrie Bishop, die durch die konvulsivischen Zuckungen des Söldners und ihren ständigen Gegendruck völlig ermattet und verängstigt war.

"Negativ – Neuronen bleiben hyperaktiv. Ionenkanäle permanent geöffnet."

"Behandlung der Patientin abgeschlossen", hörte sie Sally neutral sagen. "Dr. Bishop. Soll ich eine Notfallwarnung an Emerald Flint ausgeben? Dr. Bishop?" Slink wurde ruhiger. Die Krämpfe ließen nach, die Zuckungen blieben.

Bishop erhob sich, befahl Sally und Boyfriend eine spezielle



Medikamentenmischung vorzubereiten, entnahm die geladene Pneu-Spritze der entsprechenden Ausgabe und injizierte die Medikamentenmischung in Slinks Halsschlagader. Medikamente werden auf Dauer nicht weiterhelfen, schoss es ihr durch den Kopf. Ich muss mit Magneten arbeiten. Ich *muss alle untersuchen!* Zwanzig Sekunden später lag Slink schlafend vor ihr auf dem Boden. Aber sein Kampf ging weiter. Hinter den geschlossenen Lidern zuckten seine Augen. Er war in einer *Rapid Eye Movement* Phase und träumte. Das durfte nicht sein! Ihre Medikamente sollten eigentlich den Traumschlaf fürs Erste unterdrücken. Aber sein Gehirn hatte offenbar andere Pläne.

"Wieso reagierten die Neuronen seines Sehentrums sogar noch nachdem ich ihm die Augen bedeckt hatte? Es konnte doch kein Licht dort hin gelangen?"

"Ich gehe meinem Datenbestand durch und suche nach Analogien", versprach Boyfriend.

Bishop dachte angestrengt nach. Sie brauchte dringend Schlaf. Aber da war sie nicht die Einzige! Die Denkfalle! Störungen der Hirnfunktionen. Sie erkannte bereits Umrisse des Problems. Umrisse: vage und nicht greifbar. Erinnerungen völlig irrelevanter Geschehnisse drängten sich ihr auf. Sie sah das Bild Ralf Razors vom Commu-Display der Synapsenstation auf Elizabeth-Zwei vor sich. Kristallklar. Sie sah, dass er einen entzündeten Pickel auf seiner rechten Wange hatte. Außerdem war der Kragen seiner Arzt-Uniform verknittert, was der pedantische Razor niemals an sich geduldet hätte. Sie sah im Hintergrund jemanden durchs Bild laufen. Er trug den blauen Smartsuit des Wartungspersonals. Warum konnte sie sich an all diese unwichtigen Details erinnern, die ihr noch nicht einmal während ihrer Kommunikation aufgefallen waren?

Gehirnuntersuchungen aller Elizabeth-Bewohner waren erforderlich!

Ecdyson: das Insektenhormon in ihrem Blut. Sie suchte nach Erinnerungen.

Unwichtige Bilder tauchten auf, wichtige verschwammen. Was bedeutete das?

Sie hatte eine Ahnung, oder besser: den Schatten einer Ahnung. Ecdyson! Wo war ihr dieses Hormon bereits begegnet? Sie *kannte* seine Wirkung!

Flint hatte ihr einige seltsame Unerklärbarkeiten aufgezählt: angeblich hätte Maria, die Haushälterin der Blanks, ihren eigenen Tod vorausgesehen, genau wie Sira den Unfall von Rhythm oder die verblüffenden Fähigkeiten von Fuentes, die Lilith-Maschinen zu manipulieren! Was geschah mit ihnen, und: *warum?*

Sie fühlte einen Schwindel, taumelte, stützte sich auf den OP-Tisch und sah, wie der Roboterarm den Armstumpf von Rhythm mit einer mehrschichtigen Spezialfolie verkapselt hatte, die die Plantation eines synthetischen oder nachgezüchteten Armes innerhalb der nächsten zwei Wochen ermöglichte.

Sie sah auf den Monitor, riss sich das Helmdisplay vom Kopf, sah gute Werte bei Rhythm. Der Roboterarm fuhr geräuschlos durch eine kleine Sterilisations-Schleuse und verschwand wieder in der Wand.

Sie dachte an die Lilith-Maschinen von denen Flint erzählt hatte. Sie hörte ein Schleifen, draußen an der Hülle der Phobocaster. Sie bekam Angst. Sie bekam große Angst. Furcht erdrosselte sie.

*Es fing wieder an!*

Sie fühlte sich wie bei ihrem Tauchgang im Perugraben. Es *hatte begonnen* ... Déjà Vus bombardierten sie. Rollende Kugeln. Déjà Vus rollten durch ihren Kopf. Schon erlebt, Schon erlebt, Schon erlebt! Ihr Gehirn spielte mit Condensed Experiences, verdichteten Erlebnissen, die immer wieder durch eine bestimmte Reizung ausgelöst wurden. CoEx, CoEx, CoEx! Ein Duft, eine Farbe, ein Gegenstand, ein Geräusch. Déjà Vus haben ihren Ursprung im mittlerem Temporallappen und lösen eine Assoziationskette im Neocortex und im parahippocampischen Cortex aus. Fächerstrukturen. *Jamais Vus* kontrapunktierten mit Déjà Vus. Jamais vus: nichts kommt dir vertraut vor, alles ist fremd, du weißt nicht, was du hier tust, wer du bist. *Jamais! Jamais!* Luzides Träumen! Du träumst und bist dir dessen bewusst! Die toten Kinder von

Maldito! Sie fühlte sich überwältigt und rief Flint über die Bord Commu.

"Ich ... ich habe eine Idee wegen des Ecdysons!" schrie sie. Sie verstand Flints Antworten nicht. Bishop redete und verstand ihre eigenen Worte nicht. Es war, als spräche sie in einer ihr unbekanntem Sprache. Sie verwandelte sich in eine einzige, undurchdringliche Ego-Kapsel, eine Monade: niemand kann wirklich in Kontakt mit jemand anderem treten. Wir sind allein in unserem Selbst gefangen. Es gibt keine wahre Kommunikation! Genauso wie Kinder-Luftballons einander nicht durchdringen können!

Bishop ließ Flints Stimme sprechen aber hörte nicht hin. Sie verspürte einen gewaltigen Durst! Sie musste trinken!

Bilder und Gesprächsfetzen erschienen in ihr. Sie sah alles vor sich, *alles!* Siras Stimme, als sie auf E-Zwei die Synapsenstation suchten, das Zusammentreffen mit Flint. Captain Leonovs Gesicht: exakt und plastisch wie ein Hologramm. Sie sah seine sinorussischen Züge vor sich. Ihr Gespräch mit Cordoba in dem gekaperten Scout: "*Der Dummkopf versteht es allerdings nicht. Ich liebe ihn, als wäre er mein eigener Arsch – entschuldigen Sie – mehr kann ich ihn nicht lieben, Sie verstehen?*" Ihr Gehirn führte sie spazieren ... sie schmeckte den Psycho-Gum, den Cordoba ihr gegeben hatte! Und dann fühlte sie den enormen Druck in ihrem Kopf. Er wurde immer stärker. Der Schädel würde ihr platzen. Ein Aneurysma! Blutgefäße platzten in ihrem Gehirn.

Sie starb aufrecht stehend.

Sie wankte, hörte das Schleifen, sie explodierte wieder ins Leben, spürte wie sich ihre Blase entleerte und warmer Urin ihre Beine hinablief, starb abermals, biss sich auf die Zunge, sah den Halter mit diversen Laser-Skalpellen, griff danach schnappte sich ein Skalpell, roch das Blut, die Innereien, fühlte die warme Zunge über ihrem Gesicht. Der Sprungschiffunfall im Kapverdenmeer: Sira, *der kleine Junge* liegt inmitten zeretzter Leichen. Blut, zersplitterte Knochen, abgetrennte Gliedmaßen, die Angst in ihr stieg sprungartig, stieg

exponentiell! Sie sah die ermordete Blank-Familie: zwei Kinder: *Aus der Stirn des Jungen, einen stumpfen Winkel mit den absurd großen Augen bildend, ragte das abgebrochene Ende eines bläulich schimmernden Bohrers! Die Kinder hatten das Sax Syndrom ...*

Das war unmöglich! Jamais vu! Sie hatte nie diese Leichen gesehen! Und dennoch: *die Frau, nackt, ihre Geschlechtsteile mit ZytoGlu zugeklebt, ein sauberer Schnitt, das entfernte, linke Ovarium, eine scharfkantige Wunde etwas links von ihrem Bauchnabel! Das Teratom! Ein Embryotumor ... unnatürlich. Wenige Haare, ein paar Zähne und ein stumpf glotzendes Auge!*

Sie empfand Abscheu, Ekel und gleichzeitig einen bodenlosen Hass auf die Blanks. Die Kinder taten ihr so leid, es war so schrecklich! Die Mutter war an allem schuld!

So-will-ich-nicht-mehr-weiter-leben blinkte und blitzte das grelle Signal vor ihren Augen, hinter ihren Augen! Sie klammerte sich an den OP-Tisch. Sally stellte ihr unablässig Fragen. Boyfriend redete zwischen ihren Ohren. Flint schrie durch die Commu. Von irgendwo schrillte ein durchdringender Ton und zerriss die Stille der Medi-Station.

Slink stöhnte im Schlaf: "Aaaaaah! Aaaaa! Mmmmm!"

Der Embryo in ihr wuchs und wuchs zu einem Teratom, einem Monstergelbe, einem riesigen Insekt, mit einem riesigen Gehirn, das unablässig nur *einen einzigen* Gedanken hatte: So-will-ich-nicht-mehr-weiter-leben! So-will-ich-nicht-mehr-weiter-leben! Oxytocin, Lutiberin: sie troff und dampfte von diesen Hormonen! Sie wollte mit Slink darüber reden. Slink musste es erfahren!

Das Laser-Skalpell durchtrennte die Schlagader an der Unterseite ihres linken Handgelenks. Es tat nicht weh.

Es war nur ihr eigenes Blut, das in warmen Fontänen in ihr Gesicht spritzte und alles um sie herum in Rot verwandelte.

**Das Höllenmeer (Teil Zwei: Phobocaster)**  
**Von Helmut Halfmann**

**Sechzehn**

**1**

Sein Smartsuit verlor an Druck, seine Stabilisationskammern waren defekt. Boyle spürte, wie er der Oberfläche unaufhaltsam entgegentrieb. Der Kreislauf seines Beatmungssystems brach zusammen. Billige Militär-Anzüge, gerade mal gut genug, um Kanonenfutter damit einzuwickeln! Mikro-Gasblasen entwichen.

Wenige zwar, aber ...

Er stieg zu schnell. Sein Beatmungscomputer spielte verrückt: der Sauerstoffpartialdruck lag bei 1,9 Bar. In einer Stunde spätestens würde er tot sein. Ein Lungenödem, Sauerstoffvergiftung! Er spürte bereits erste Anzeichen: seine Augen flimmerten, er sah ein gitterartiges Aufblitzen, seine Muskeln zuckten unkontrollierbar und wegen einer stetig ansteigenden Übelkeit, hatte er sich bereits zwei Mal in seine Atemmaske übergeben. Zum Glück arbeitete sein Anzug noch gut genug, um das Erbrochene zu entsorgen.

So hatte er sich seinen Abschied aus der Intrepido nicht vorgestellt! Er war ein bescheuerter Idiot: Er hatte emotional gehandelt, wollte Rache für die Kameraden und hatte dadurch die gesamte Mission gefährdet. Dann hatten Cordoba, er und Bishop den Professor getötet. Jetzt blieb ihm nichts mehr, vielleicht noch genügend Zeit, sein kleines, beschissenes Leben Revue passieren zu lassen.

Aber er dachte nur an Cordoba, für die er jede andere ausgeschlagen hatte, und die ihm klar zu erkennen gegeben hatte, dass niemals etwas zwischen ihnen laufen würde. Er hatte aus Liebe zu ihr, alles vermasselt! Das ganze Gerede

über das Märchenmeer war eine einzige dumme Lüge gewesen, Gewäsch, Geschwafel. Nur um ihn warm zu halten, als Freund. Als beschissenen, trotteligem Freund, Gesprächsgegenüber und zuverlässigen Partner bei Einsätzen. So viele Stunden hatte er sie angeschaut, sie beobachtet! Gitter! Er hatte davon gehört: Das Sterben bewirkte im Gehirn eine Überschwemmung durch gewisse Substanzen, die einem die Sache irgendwie leichter machen sollten, indem sie Schmerzen linderten und euphorisierende Halluzinationen auslösten. Eine Halluzination, die offenbar allen solchen Fällen gemein war, bestand aus einem banalen Gittermuster. Irgendwie, wollten unsere Gehirne, dass wir, ab einem bestimmten Zustand der Trance, ein Gitter sahen. Warum?

Sein Gitter war violett und von einem gasigen weißen Schimmern umrandet. Sein Gitter war ein Gefängnisgitter. Er würde in Einsamkeit und Elend sterben, in dieser beschissenen Brühe, die sie Pazifik nannten. In seinem Körper würden sich Leichengase bilden, die ihn immer höher trieben, bis er schließlich an die Schicht aus toter Materie stoßen würde, wo er in seinem elenden Smartsuit verfaulen würde.

Dann sah er den Hai.

Er war riesig. Er war auf dem Weg nach Galapagos, wo es Nahrung gab, wo er die elektromagnetischen Impulse seiner zukünftigen Opfer spürte! Der Fisch war mindestens zwölf Meter lang. Boyle dachte zuerst, er wäre eine Halluzination, ein Traumtier.

Der Hai stieß ihn mit seiner spitzen Schnauze an. Er öffnete den Rachen. Boyle sah mehrere Reihen dolchartiger Zähne.

Er hatte sich den Tod im Gefechtsfeuer gewünscht! Wusch und weg! Kein Schmerz. Eben noch ein atmender Organismus, eine Millisekunde später ein Schwarm unorganisierter Moleküle, die im Titaniumfeuer irgend eines Geschosses verglühnten.

*Bring dich um, lass es nicht den Fisch tun!*

Der Hai biss zu. Einmal, zweimal. Boyle spürte den Biss an seiner rechten Hüfte. Der Smartsuit war noch intakt. Das Monster hatte nur gekostet, nicht richtig zugebissen. Es schwamm einen Bogen. Boyle verlor es aus dem Gesichtsfeld.

*Er beobachtet dich. Er kann spüren, dass du am Leben bist, dass du Futter bist!*

Er riss die Augen auf, seine Beine zuckten unbeherrschbar. Bring dich um! Bring den Fisch um! Boyle fasste nach seinem Gürtel und spürte dort seine Nadelpistole. Würde sie reichen für so einen Koloss?

Seine Hand zuckte, seine Finger krampften sich um die Pistole und öffneten sich unkontrolliert ebenso schnell wieder. Die Waffe trudelte dem Meeresboden entgegen.

*Du wirst nicht am Sauerstoff draufgehen. Du wirst nicht von einem Monsterhai in Stücke gerissen! Du wirst im Feuer sterben!*

Confat!

Er fand das Sprengstoffpäckchen mit dem Zünder in seiner Gürtelhalterung. Er fummelte daran herum.

Das Auge des Hais glotzte tot durch Boyles Atemmaske.

Er fühlte das Confat an seinem Gürtel. Nein! Er würde es nicht fallen lassen! Er tastete nach dem ELF-Wellen Zünder, fand ihn, zog ihn aus seinem Futteral und krallte sich daran fest. Er hob den Zünder vor seine Atemmaske. Er sah ihn hinter dem Flimmern, hinter dem Gitter: den Auslöser. Und den Hai. Spasmen durchzuckten Boyle.

*Wir werden beide draufgehen, Fisch!*

Er versuchte, sich daran zu erinnern, welche Schritte er nacheinander zu erledigen hatte.

Als erstes entfernte er den halbkugelförmigen Schutzdeckel um den Auslöser.

*Sie hätte wenigstens so tun können, als ob sie etwas für ihn empfände, dachte er empört.*

Sie hätte sich nichts vergeben! Belafontes Stimme schwebte in Boyles Gehirn: *Du weißt, was du mir bedeutest. Deine zarte Haut, deine wunderschönen Brüste, die Art, wie du dich bewegt hast ...* er fühlte den Wahnsinn in sich hoch kochen. Er war verdammt noch mal besser als Belafonte, er war ein anständiger Kerl, vielleicht nicht so beschissen gut aussehend, aber einer, der es immer ehrlich mit ihr gemeint hatte. Aber sie doch auch mit ihm! Sie war zusammen mit ihm desertiert. Sie hatte Belafonte *umgebracht!*

Der Hai öffnete sein Maul, so groß wie ein Hangar. Er kam diesmal von oben, schnappte nach Boyle und hatte ihn bis zu seinem Gürtel im Rachen. Boyles Maskendisplay zeigte ihm die Zunge, die Zahnreihen und die Gaumenschleimhäute des Fisches. Er war in seinem Rachen, das Monster würde ihn glatt in der Mitte durchbeißen oder sogar lebendig auffressen! Mach schnell! Er hatte keine Ahnung wie lange sein Smartsuit dem Druck des Gebisses standhalten würde.

*Kauen Haie ihre Beute eigentlich?*

Der Hai spuckte ihn wieder aus, kreiste um ihn, entfernte sich, schwamm zurück. Er war sich nicht sicher, ob das eine gute Beute war. Er kurvte auf und nieder, schwamm abermals davon. *Vielleicht kommt er nicht zurück!*

Die Zündkapsel verschwamm vor Boyles Augen. *Hör auf zu heulen, Mann! Du bist ein Soldat. Stirb nicht flennend!*

Der Hai wendete und raste mit geöffnetem Maul auf ihn zu.

2

Die Leviathan schoss durch den Perugraben. Otus und Eviol saßen beide nebeneinander im Cockpit. Hinter den Zwillingen schmatzte und zischte Betty. Sie hatten ihr Fisch verschafft. Um Stationen fanden sich wieder immer häufiger Schwärme von Fischen, die durch den Müll und den höheren Sauerstoffgehalt des Wassers angelockt wurden. Jede Station musste einen oder mehrere Filter



zur Oxygenisierung der Ozeane betreiben. Irgend ein Weltgesetz! Hätten sie keine Fische gefunden, hätten sie einen Menschen verfüttert. Vielleicht sogar einen von Leonovs Marineros!

"B-b-betty, Betty, wie schmecken denn die jungen Barracudas?" schrie Eviol in seiner kindischen Betty-Baby-Stimme!

"Mann geht mir das auf den Sack!" knurrte Otus und jagte den Dipolantrieb des Bootes noch weiter in die Höhe.

"Was willst du?" Eviol sah ihn entgeistert an. "Ich kann mit unserer Betty verdammtnochmal reden w-w-wie ich will. Und wenn's dir nicht passt, geh raus spazieren!"

Otus grinste, grinste mehr, lachte, brüllte vor Lachen und hieb seinem Bruder mit der Faust auf das Bein.

"He – E, wir kriegen Dead-Eye Flint zu fassen!" schrie er gut gelaunt!

Eviol ballte die Fäuste und brüllte vor Vergnügen: "Wir werden d-d-den Penner in Stücke schneiden und ihn an Betty v-v-v-verfüttern!"

"Es wird Tage dauern, bis er hinüber ist. Wir stecken ihn in einen medizinischen Smartsuit ..."

"... der alle Wunden a-a-ausgleicht. Ein moderner Smartsuit, O, es wird ihm schwerfallen zu krepieren."

"Verdammt, E, wieso stotterst du eigentlich immer nur an Bord eines Bootes?"

"Keine Scheiß-Ahnung, O!"

"Flint kann sich aber immer noch selbst umbringen", Otus wurde nachdenklich.

"Wie denn, verdammt?" Wir lassen das nicht zu! Wenn wir ihn einmal haben kann er gar nichts mehr tun!" brüllte Eviol zornig und hieb in Richtung seiner Steuerkonsole. "Wie soll er sich denn verdammtnochmal umbringen, ohne das wir es verhindern könnten!"

Otus sah seinen Bruder düster an. "Er beißt sich die Zunge ab. Er blutet sich die Mundhöhle voll. Er atmet das Blut ein! Er erstickt!"

Eviol riss die Augen auf und starrte empört ins Leere. "D-d-das ... d-d-d ...", er kämpfte gegen das nervöse Stottern an. "Das m-m-m-macht der niemals, der Sack!" schrie er wütend.

"Er ist zäh. Er ist hart! Er hat ganz Gibraltar zerstört. Er und sein mieser Kumpel Cox."

Eviol blickte seinen Bruder an. Seine Augen wurden zu Schlitzen.

"D-d-du hast recht. Er hat die Piratenfestung hochgejagt. Die Schleusentore! Er ist Schuld am Untergang von Gibraltar! Er hat den alten Captain Sorrow kaltblütig erledigt! Er und die Generals-Schwuchtel Cox. W-w-w-eißt du w-w-as schade ist, O?"

"Nein, E, erzähl's mir!"

"Das wir Cox nicht noch mal umbringen können!"

"Tja, das hat Commodore Sool letztes Jahr auf seine Art erledigt! Und weißt du auch, wer ihm dabei geholfen hat? Weißt du, wer den eigenen Freund ans Messer geliefert hatte?"

Eviol wusste es genau. "J-j-ja, aber sag es! Sag es!" drängelte er.

"Emerald Dead-Man Flint!" sagte Otus mit leiser Stimme.

Beide glotzten eine Weile starr auf ihre Armaturen. Dann lachten sie schallend auf.

"Dieser Mistkerl wird für jeden einzelnen Credit bluten, der uns wegen ihm durch die Lappen gegangen ist!" brüllte Otus.

"Jaaaaaaa!"

"Für Captain Sorrow!"

"Jaaaaaaa!"

"Für Commodore Sool und was er Sam Korhonen angetan hat!"

"Jaaaaaaa!"

"Für unsere Mama!"

Eviol schluckte leer und senkte den Kopf.

"Er ist dran schuld, dass unsere Mama auf die Machina verschleppt worden ist."

Otus hieb auf seine Armaturen und jagte den Motor noch höher. Der Tiefseeschnee jagte hypnotisierend auf ihr Cockpit-Display zu.

"Sie haben an ihr herumexperimentiert. Sie haben ihr Flint in die Gebärmutter eingesetzt. Verdammt, E, er ist zwar unser Bruder, aber er wird lange leiden!"

"Ja!" Evals Kinn bebte und zitterte. Er dachte an ihre Mutter. Sie war eine Schlampe gewesen, aber sie hatte es nicht verdient, dass man sie auf der Machina künstlich mit einem Dreckskerl befruchtete!

3

Sie hatte ihn entdeckt. Und noch etwas anderes, größeres in seiner unmittelbaren Nähe!

Die Sensoren des Zweimann-Subs waren sensationell!

Cordoba hatte Flints Reaktion verstanden und respektiert! Er hatte sich davon gemacht. Kein Wunder, bei dem, was die Intrepido mit ihnen vorhatte – und hat! Sie folgte dem NavPoint auf dem ALD und schwebte schließlich mit der stumpfen Kavitor-Nase des Bootes direkt vor Boyle und dem Hai. *Dios mio!*

Boyle drehte durch. Er hantierte mit Confat!

Sie brüllte in die Commu. Sie rief seinen Namen. Sie rief: *Dios mio!*

Er reagierte nicht. Der Hai schnappte nach Boyles Hüfte, biss zu und schüttelte sein Opfer hin und her.

Sie ließ das Boot absacken und feuerte eine Reihe ultrahoch erhitzter Vendetta-Geschosse in den weißen Bauch des Monsters. Blut und Gedärme quollen hervor. Der Hai zappelte im Bluttausch, gab Boyle frei, schnappte nach den eigenen Eingeweiden und verschlang sie teilweise. Boyle trieb vor die Mündung ihres Geschützes. Sie blieb ruhig, aber sie hörte das Blut in ihrem Kopf singen und schreien.

Cordoba wartete ab, bis Boyle wieder aus der Feuerlinie verschwunden war und

jagte eine zweite Salve in den Kopf des Fisches. Zähne durchschlugen sein Gehirn. Fetzen von Fleisch und Fahnen von Blut.

"Jahrmillionen Jahre alte Spezies, seit sechshundert Jahren ausgestorben und seit ein paar Jahren wieder nachgezüchtet. Bescheuert!" sagte Cordoba in die Commu. "Was, Boyle? Bescheuert, oder? Bist du verletzt? Sag was, John! Was machst du da mit dem Zünder, mein Freund? *Lass das sein!*"

Boyle sah hoch. Anscheinend verstand er sie nicht. Sie sah winzige Bläschen von Atemgas aus seinem Smartsuit blubbern. Einige Zähne hatten den Anzug wohl durchbohrt. Es gab um ihn herum so viel Blut, dass Cordoba nicht wissen konnte ob es nur das Blut des Hais war.

"Boyle!" schrie sie. Er starrte sie an und machte dabei ein Gesicht wie ein Idiot. Immer wieder versuchte er, mit der rechten Hand den Auslöser der Zündvorrichtung zu treffen. Er war völlig desorientiert, schien aber zumindest körperlich einigermaßen unversehrt.

"MEIN GOTT DANN GEHEN WIR EBEN BEIDE DRAUF!" schrie sie, schaltete auf Autopilot, öffnete die Kanzel des Cockpits, flutete das Boot und schwamm zu ihrem verwirrten Kameraden.

Schlingen von Hai-Gedärmen hatten sich mittlerweile zwischen seinen Armen verfangen. Er versuchte immer noch, das Confat hochzujagen. Sie schwamm schneller, erreichte ihn und ergriff seine rechte Hand, die gerade den Auslöser drücken wollte. Er wehrte sich instinktiv. Zum Glück verhedderte er sich in den Gedärmen. Die Kraft verließ ihn schnell.

Sie entwand ihm den Auslöser. Mit ihrem Messer durchschnitt sie die Darmschlingen und befreite ihn. Sie schnappte ihn und zündete die Düsen ihres Smartsuits. Nach wenigen Sekunden hatten sie ihr Boot erreicht. Boyles Gesicht war blau. Cordoba entfernte als Erstes das Sprengstoffpäckchen von Boyles Gürtel, zusammen mit dem ELF-Wellen Empfänger, über den die Zündung vonstatten ging. Sie zwängte Boyle in den Sitz neben sich, schloss die Kanzel

des Bootes und ließ das Wasser wieder hinauspumpen. Bis dies geschehen war, koppelte sie Boyle an ihren Beatmungskreislauf. Sein Smartsuit begann automatisch mit einer Herzmassage. Zum Glück, war diese Funktion noch intakt! Sie trennte ihn wieder ab, klemmte das Y-Ventil zwischen ihren und seinen Kreislauf und schaltete auf *Notkreislauf: Sauerstoffvergiftung*.

Der Bordrechner verlangte nach den Blutwerten von Boyle und holte sich alle nötigen Daten über dessen Copilotensessel.

Sie hörte sich selbst hyperventilieren, sie war in hellster Panik! Sie schaltete die Heizung des Bootes hoch und riss Boyle den Smartsuit vom Leib. Seine Wäsche war nicht besonders nass. Er hatte nur partielle Unterkühlungen erlitten. Sie suchte seinen bleichen, schlaffen Körper nach Bisswunden ab und fand außer ein paar schlimmen Hämatomen nichts.

Eine Atemmaske baumelte von der Decke. Sie streifte sie Boyle über das Gesicht und entkoppelte ihn von ihrem Beatmungskreislauf.

Wenige Sekunden später wurde Boyle mit den notwendigen Atemgasen und Medikamenten versorgt.

Erst jetzt bemerkte Cordoba, dass sie die ganze Zeit über seinen Namen gerufen hatte.

Sie dümpelten seit Stunden vor sich hin. Cordoba sah zu, wie Boyle sich langsam wieder erholte. Sie ließ den Funk-Scanner laufen und hörte nichts als verschlüsselte Gespräche. Boyle stammelte etwas: Corazon, Leonov – davon gekommen. Zwischendurch schlief sie ein, erwachte, sah sich um, beobachtete den schlafenden Boyle, schlief wieder ein. Sie schreckte aus einem Traum und rieb sich die Augen.

Langsam setzte sie sich gerade und fuhr den Antrieb des Mini-Bootes hoch. Neben ihr schwieg Boyle. Er schwieg schon die ganze Zeit und wich ihren Blicken aus. Schlafen und Schweigen! Cordoba hatte nicht die geringste Ahnung,

wohin sie sollten. Sie wartete.

Irgendwann platzte ihr der Kragen.

"*Ay dios mio!* Na schön. Wir haben beide unseren Auftritt gehabt. Und jetzt? Was zum Teufel sollen wir tun? Vorschläge? Ideen? Ich bin für alles offen, nur rede mit mir, John, mach dein verdammtes Maul auf!"

Er starrte aus dem Kanzelfenster. Nichts als eine einzige blaugrüne Wand. Sie schwebten Eintausendfünfhundert Meter über dem Meeresboden, über der Nazca-Platte, etwas westlich des Perugrabens.

Boyle drehte sich zu ihr um.

"Ich komme mir vor – wie ..."

"Sag es nicht", bat Cordoba und zeigte auf die blaugrüne Wand draußen. "Ich komme mir genauso vor. Schwamm drüber. Ich schlage vor, wir fahren nach Süden. Irgendwie kann ich mit Galapagos nichts anfangen. Wie wär's also erst einmal mit Atacama City oder Scavenger? Wir könnten uns dort bei Freunden verstecken und ein Boot auftreiben."

"Und dann ... was weiter?" fragte er matt.

"Was weiter?" Cordoba kaute am Nagel ihres rechten Zeigefingers. Sie dachte nach.

"Ich schlage vor, wir versuchen es mit Überleben!"

Boyle war in eine wärmende Decke gewickelt, die zur Notausstattung des Vehikels gehörte. Er ergriff Cordobas Hand. Sie zog nicht zurück. Er wusste, dass sie ihr Leben für ihn riskiert hatte.

"Ich habe einen anderen Vorschlag", sagte er leise. "Wie wäre es denn, wenn wir *an ihnen* etwas gutmachen könnten. Ich habe das Gefühl, wir sind es ihnen schuldig. Flint wäre bereit gewesen uns beide an Bord der Phobocaster zu lassen. Und das nach all dem, was die Intrepido veranstaltet hatte."

Cordoba nickte langsam.

"Das Boot hier hat einen mächtigen Power Block und sogar Kavitationsantrieb.

Wenn wir alles dran setzen, und Flint vielleicht sogar auf Schleichfahrt ist, könnten wir sie noch rechtzeitig einholen. Ich nehme an, dass sie im Schutz des Grabens fahren." Boyle beobachtete sie von der Seite. Er ließ sich in ihren Anblick hineinfallen. Noch nie schien sie ihm schöner gewesen zu sein. Sie hatte sein Leben gerettet. Sie war mächtig und stark. Er sehnte sich nach mehr von ihr. Er streichelte ihre Hand mit seinem Daumen.

"Du bist ein waschechter Spinner, John", sie lächelte. "Wir sitzen hier drei Meilen tief und halten Händchen."

"Mhm", er wandte seinen Blick von ihr ab und starrte die Ozean-Wand an. "Hast du schon einmal so einen riesigen Hai gesehen?"

"Es war ein Megalodon, ein prähistorischer Hai", sagte sie und legte ihre andere Hand auf die seine.

"Ich weiß."

"Wir sollten uns beide nicht ständig zum Thema machen, Boyle. Das ist in dieser Situation ... na ja", sie drückte seine Hand fest zwischen ihren Händen.

"Du hast recht. Du hast es ja selbst gesagt: *ich bin auf keinen Fall dein Traummann!*"

"John", Cordoba räusperte sich und legte ihren Kopf an seine Schulter. Das sanfte Vibrieren des Antriebs machte sie wieder schläfrig. Sie war stolz, dass er den Vorschlag gemacht hatte, den anderen helfen zu wollen. "Ich sage dir jetzt etwas, das du einfach mal wissen solltest! Vergiss mal den Traummann, ja? Kannst du das? Es gibt nämlich so was wie einen Traummann gar nicht!"

Er hob seine freie Hand, um sie zu unterbrechen.

"Ich weiß es, ich hab es kapiert, Cordoba."

"Nichts hast du kapiert, du Schussel! Du sollst wissen, dass es noch nie einen Menschen gegeben hatte, in dessen Nähe ich mich wohler gefühlt hab."

Boyles Herz begann zu wummern. Selbst der Hai hatte ihn nicht so erschreckt.

"Cordoba ... "

"Halt deinen Mund. Ich ... verdammt!" sie ließ seine Hand los, setzte sich gerade auf und funkelte ihn an.

Er versank in ihren Augen, er wollte in ihrem Meer ertrinken, er ...

"Genau *das* ist es!" rief sie aus. "Hör endlich auf zu schmachten! Sieh dich an! Hör damit auf! *Hör damit auf!* Oder wir krepieren beide. Wir brauchen unseren Verstand, und deiner, scheint mir schlichtweg gesagt, in deinem Schwanz zu sitzen! Wir können uns das jetzt nicht leisten!"

Boyle sah sie entsetzt an. Hatte sie ihn so wenig verstanden?

"Aber *das* ist es nicht!" verteidigte er sich.

Sie sog tief die Luft ein. "Ja, ja. Entschuldige. Das hatte ich befürchtet. Denn wenn es nur *das* gewesen wäre, könnten wir beide es ja einfach hier und jetzt hinter uns bringen."

Boyle schluckte leer.

Cordoba verdrehte die Augen. "Verstehe. Okay: wirst du es schaffen?"

Er nickte.

"Nein ich meine nicht: wirst du mal gerade ein wenig mit dem Schmachten aufhören, sondern ... was ich meine ist: Wir werden kämpfen müssen. Wir brauchen jede verdammte Hirnzelle! Es wird hart werden. Du hast es selbst beobachtet: Leonov ist am Leben. Corazón auch! Sie werden uns suchen! Und wenn ich mich nicht auf dich verlassen kann, dann ..."

"Du wirst dich auf mich verlassen können!" sagte er fest.

Sie sah ihn lange an. Sie glaubte ihm nicht. Dann begann sie ihren Smartsuit zu öffnen. Sie war fest entschlossen, ergriff seine Hand und legte sie sanft an ihre Brust. Sie näherte sich ihm mit leicht geöffneten Lippen um ihn zu küssen. Ihre Augen blickten direkt in seine.

Er hielt sie davon ab.

"Nicht aus Mitleid! *Ich habe dich verstanden!*"

Sie nickte. Sie schüttelte tadelnd den Kopf. *Was hältst du eigentlich von mir, Dios*



*mio?*

Er grinste. Beide schüttelten jetzt den Kopf.

Cordoba atmete laut aus und ließ das TPS hinabrauschen, tauchte in den Schutz des Perugrabens ein, jagte bis auf viertausend Meter hinab und preschte in Richtung Süden davon.

"Benutze das SINS", schlug Boyle vor.

"Okay. Gib du die Daten ein", antwortete sie. Es war wieder ein Einsatz. Sie hatten ein Ziel.

Boyle ließ den Computer die Geographie von Perugraben und Atacamagraben darstellen und gab die SINS Ausgangs-Dateien ein. Der Bordcomputer konnte dann anhand eines Vergleichsystems von Ausgangslage, geographischen Daten aus dem Datenspeicher, Geschwindigkeit, Trägheit in Kurvenlagen und zurückgelegter Strecke einen genauen Kurs berechnen.

Die Karte mit dem errechneten Kurs wurde auf das ALD geblendet. Eine SINS Tabelle mit dem optimalen, am wenigsten geschlängelten Kurs erschien im

Display:

97+246:01:29:47.000	81.403	7.008947->clear	1965.61	0.45	200.66	4120.18 ->clear
67+246:01:30:09.000	81.427	7.013884->clear	1966.02	0.86	213.70	4120.94 ->clear
67+246:01:31:04.000	82.414	7.016647->clear	1966.47	0.69	232.70	4120.58 ->clear
67+246:01:32:10.000	83.411	7.020240->clear	1969.96	0.76	232.70	4220.86 ->clear
67+246:01:33:05.000	84.406	7.026007->clear	1002.91	0.66	232.70	4120.91 ->clear
67+246:01:34:00.000	85.391	7.028221->clear	1003.51	0.41	232.70	4119.17 ->clear

die Reihen ratterten endlos weiter, solange, bis sie Boyle ausblendete.

"Sieht gut aus. Und auch keine kartografierten Felsvorsprünge, -nadeln und so weiter. Wir können auf Superkavitation gehen und der Computer muss auch nicht viele Ausweichmanöver fahren", schlug Boyle vor.

Cordoba sah zu ihm hinüber. Sein Gesicht leuchtete in den Farben des Displays.

Sie vertraute ihm, sagte aber: "Du bist komplett verrückt! Es würde bereits ein solcher Monsterhai wie vorhin genügen, um das Boot hier zu schrotten!"

"Das denke ich nicht. Das Boot verfügt über einen Hyperkavitations-SONAR-

System. Es ist zwar nur ein TPS, kann es aber mit unseren Glaukos-Scouts locker aufnehmen. Na ja, nicht, was die Bewaffnung und die Panzerung betrifft ... wenn wir nicht direkt auf etwas sehr Großes knallen, werden es die Bordkanone und die Torpedos rechtzeitig atomisieren! Die Phobocaster dagegen wird der Computer sofort anhand ihrer Hüllenfrequenz erkennen!"

"Na schön. Aber denk dran: niemand ist so bescheuert und setzt den Kavitationsantrieb in einem verdamnten Tiefseeegraben ein!"

"Vertrau mir. Wenigsten auf den geraden Strecken", Boyle sah sie fest an und nickte energisch. "Die Navigations-Systeme dieser Mühle sind sensationell. Und ihre Sensoren auch!"

"Na gut."

Boyle zündete den Booster. Die Beschleunigung drückte sie in ihre Sitze. Der Kavitator am Bug verwirbelte das Wasser zu einer Dampfblase. Sie fuhren jetzt nicht mehr, *sie flogen!*

"Wir befinden uns wenige Meilen vor der tiefsten Stelle des Perugrabens, der Milne-Edwards Tiefe. 6262 Meter! Dort unten wohnt der Teufel! Da ragen die Schlote der Hölle ins Meer!" Er konnte immer noch ihre Brust in seiner Hand fühlen, ihre halb geöffnete Lippen ... aber er war jetzt ruhiger, konzentrierter. Er würde sie nicht enttäuschen und hier lebend raus bringen.

"Taufen wir unser Boot!" schlug Cordoba vor. "Taufen wir sie Milne-Edwards!" Boyle grinste. Er war wieder ganz der Alte. Er zappelte sogar ein wenig unter seiner Decke herum, obwohl er noch Schmerzen von den Haibissen hatte.

"Verdammt! Schade, dass wir keinen Synthohol haben! Gibt es wirklich keinen einzigen Tropfen hier an Bord?" fragte er aufgewühlt.

"Baby, Baby ... du musst eben etwas Geduld lernen. Dann sollst du auch belohnt werden."

Jemand schlug ihr ins Gesicht. Sie riss die Augen auf und wusste nicht wo oder wer sie war. Sie starrte an die grellweiße Decke und sah Blutspritzer.

"Sie wacht auf", sagte Flint und tätschelte ihr wieder die Wange.

Er war sofort auf die Medi-Station gerannt, als Sally Alarm geschlagen hatte. Er fand Bishop bewusstlos über der narkotisierten Rhythm liegen. Am Boden schlief Slink. Überall war Blut, dass aus ihrer Schlagader pumpte. Sally hatte ihm die Einzelheiten durchgegeben.

Er hatte Rhythm auf eine andere Liege getragen, während der Roboterarm Bishops Wunde versorgte und sie mit PFC voll pumpte.

"Was ist passiert?" fragte sie leise.

Flint legte ihr seine Hand auf die Stirn. "Pscht ... Sie sind wieder okay, Doc", sagte er, gerade als Algol die Station betrat.

"Was geht denn hier vor?" wollte sie wissen. "Wir sind dem Alarm gefolgt."

Macquarie betrat direkt hinter ihr den Raum und riss entsetzt von dem vielen Blut die Augen auf. Er rieb sich leicht die Verbandsmanschette an seinem Unterarm "Alles im Griff", wiegelte Flint ab. "Unser Doc hier ist wohl in ihr eigenes Messer gerannt."

Bishop wollte sich aufrichten, aber Flint hinderte sie sanft.

"Ich bin durchgedreht", flüsterte sie. Ihr Gesicht war aschfahl. Flint hatte sie von ihrem Blut gesäubert und sie in einen Patientenanzug gesteckt. Alles unter der genauen Kontrolle Sallys. Der Bodenbelag hatte bereits begonnen, ihr Blut zu entsorgen.

Slink erwachte, rappelte sich hoch, sah sich um, bemerkte das Blut. "Heilige Scheiße!" schrie er unvermittelt und war auf den Beinen.

"Alpha!" er stürzte zum OP Tisch. Bishop lächelte ihn an.

"Ich bin durchgedreht", flüsterte sie wieder.

Slink wandte sich an Flint. Flint sah ihn finster an.

"Ich hab mir eben die Aufzeichnungen angesehen, Slink", knurrte er. "Du bist

unschuldig. Sie hat es selbst getan!"

Slink sah sich ratlos um. "Ich ... ich hatte einen Anfall. Bishop ... ich erinnere mich: wir hatten die Geisha operiert und dann bin ich umgekippt."

"Flint", Bishop ergriff seinen Smartsuit und zog ihn zu sich herunter. "Ich muss jetzt eine Diagnose finden. Es kann uns alle jeden Moment treffen. Sally und Boyfriend sollen mich auf Vordermann bringen!"

Sie gab ihrem Computer einige medizinische Anweisungen. Der Operationsroboter gab ihr eine Injektion.

Flint sah, wie Farbe in ihr müdes Gesicht zurückkehrte. Flint sah, dass ihre Beine nervös zuckten.

"Gibt es Anomalien?" fragte sie Boyfriend.

Sally redete unaufgefordert: "Dr. Bishop. Ich konnte mich mit ihrem Computer *NTx-120* den sie *Boyfriend* nennen bereits austauschen. Er hat die Berechtigung des Captains über meine Sprachausgaben mit Ihnen kommunizieren zu dürfen. Sind Sie damit einverstanden, dass ich ihre Daten öffentlich bekannt gebe? Oder wünschen Sie eine Ausgabe über ihr Neuroakustisches Device?"

Bishop nickte. "Nur raus damit, Sally", sagte sie erschöpft.

"Ihre Hauptschlagader konnte wieder ausgezeichnet hergestellt werden.

Heilungs-Prognose: eine Stunde. Das durchtrennte Unterarmgewebe wurde ebenfalls versorgt. Sie finden alle Einzelheiten in der externen Datei *B10018*. Gerinnungsfaktoren ideal, Zellrekonstruktion durch Zugabe von ZytoGlu und Pro-G Enzymkomplex beschleunigt. Durch die erhöhten Sauerstoffwerte, die sich durch die Substitution von PFC-Komplex Alpha und Epsilon ergaben, kann es sein, dass sie ein leichtes Augenflimmern, sowie Muskelzuckungen bekommen werden. In diesem Fall bitte ich Sie, Ihre Hand in die Diagnoseeinheit einzuführen.

Eine *Level fünf* - Diagnose ihres Blutes ergab folgende Anomalien: Erstens, die bereits von ihnen protokollierten Virus- und Bakterien- und Fremdprotein-Werte.

Zweitens, fanden sich Spuren von Kohlenstoff 60, Abbauprodukte von Hydroxypropylcellulose, Restspuren von Ecdyson und Drittens, eine erhöhte Palladiumkonzentration, die ich über eine induktiv gekoppelte Plasma-Massenspektrometrie ermittelte. Eine Diagnose auf Level zwei oder eins wird zusätzliche Details ergeben, aber dazu brauche ich Ihre Erlaubnis. Ich empfehle dem Captain, Sie für zwei Tage krank zu schreiben. Außerdem rate ich Ihnen dringend sich in ein psychonomisches Programm zu ..."

"Sally!" unterbrach Flint den ratternden Bordcomputer. "Wir wissen alle Bescheid. Danke für deine Information."

"Ay, Flint."

Bishop setzte sich auf und sah zu, wie ihr Blut auf dem Fußboden immer weniger wurde. Slink war davon bespritzt worden.

"Palladium?" fragte sie. "Welche Konzentration? Wie hoch ist der Normbereich. Boyfriend!"

Mit Erleichterung hörte sie die vertraute Stimme ihres Computers.

"Unter 10 Mikrogramm pro Liter. Du hast ungefähr das Dreifache, Alpha. Aber", er zögerte. "Gib mir Chronos Anweisungen!"

"Rede! Chronos Null!" Alle sollten sie mithören. Die Zeiten der Heimlichtuerei waren vorüber.

"Denselben Wert konnten Sally und ich bei Rhythm und Slink feststellen", sagte Boyfriend.

"Liegt es an den Umwelteinflüssen von Elizabeth?" wollte sie wissen.

"Nein. Die früheren Blutproben der Habitatsbewohner, die du analysiert hattest, zeigen keineswegs diesen erhöhten Wert. Auch die Atmosphäre der Phobocaster erklärt den Wert nicht. Der Palladiumwert muss irgendwann zwischen den vor acht Stunden entnommenen Blutproben und jetzt eben gestiegen sein."

"Im Heliumhabitat vielleicht?" fragte Macquarie.

Flint schüttelte den Kopf. "Dr. Bishop war da nie anwesend. Sally, teste meine

Palladiumwerte", sagte er und streckte seine Hand in einen Diagnoseschlitz.

Nach wenigen Sekunden sagte Sally: "30 Mikrogramm per Liter."

Sie schwiegen. Sie dachten nach. Rhythm erwachte unter ihren OP Tüchern.

"Es muss passiert sein, als wir noch alle zusammen waren", resümierte Flint.

"Und es muss passiert sein, *nachdem* ich Elizabeth betreten hatte."

"Was soll passiert sein?" fragte Macquarie.

"Sally: Wie hoch sind bei mir die Virenwerte und das andere Zeug von dem du geredet hast?" fragte Flint.

"Im Gegensatz zu den anderen Bewohnern der Station Elizabeth, kann ich keinerlei virale Infektionen erkennen. Auch keinen erhöhten Wert an Ecdyson. Kein Kohlenstoff 60, oder Abbauprodukte von Hydroxypropylcellulose. Allerdings den erhöhten Palladiumwert."

Bishop zupfte an ihrer Augenbraue.

Macquarie trat von einem Fuß auf den anderen. "Was ist mit dem Ecdyson? Wieso haben wir dieses Scheiß-Insektenhormon im Blut?"

Bishop hob eine Hand.

"Ich werde etwas schlafen", sagte sie nach einer Weile.

"Das ist zwar eine gute Idee, Doc, aber beeilen Sie sich bitte damit."

5

Borowski saß in der kleinen aber extrem gut ausgestatteten Messe der Phobocaster und brütete. Es schien so, als wären alle, außer ihm durchgeknallt. Er starrte über den Tisch wo Phineas Gage, der erwachte Zombie, eine Folie Chai trank. Die kleine Göre lag in einem der Schlafräume und pennte hoffentlich. Auch mit ihr war etwas nicht in Ordnung. Sie jagte ihm, dem alten Haudegen, Angst ein. Er fürchtete das Kind. Er hasste das Kind. *Am liebsten hätte er es umgebracht!*

"Was läuft so, Gage?", fragte er nicht gerade gut gelaunt.

Gage zuckte mit den Schultern. "Ich könnte mich tot saufen an dem Chai. Ich hatte noch nie zuvor im Leben so einen Durst gehabt!"

Borowski nickte und trank ebenfalls an seinem Chai. Es war ihm unheimlich, auf das Trinkwasser der Phobocaster angewiesen zu sein. Er vermisste sein Vostock Eis. Er vermisste Vostock und seine Heimat. Er vermisste ein Leben, das er niemals geführt hatte.

"Meinen Sie, dass jetzt Schluss ist?" fragte Gage leise.

Borowski beobachtete ihn: mittelgroß aber drahtig, kahl mit hartem Gesicht. Jetzt wo Gage wieder unter den Lebenden war, strahlte sein Gesicht eine geradezu greifbare Erbarmungslosigkeit aus.

"Schluss?", Borowski kramte in seinem Smartsuit nach einer Zigarre. Er fand sie, es war die Letzte. "Nein. Zähl mal die Ungereimtheiten zusammen. Denk mal nach, warum wir hier auf der Phobocaster sind, Auf Flints Boot! Er ist auf Kopfgeld aus. Und es ist ziemlich sicher, dass die meisten von uns mit irgendwas infiziert sind."

Gage schüttelte den Kopf. "Meinen Sie, die sind hinter uns her?"

Borowski nickte und trank. Er spürte, wie sich sein Körper schnell regenerierte. Die Flucht hatte gut getan. Sie hatte ihm das Abenteuer mitten ins Gesicht geklatscht. Er brauchte sein Messer nicht mehr. Vorläufig.

"Ich habe von Leonov gehört. Wir hatten anscheinend einmal auf der selben Seite gekämpft, aber das spielt in der Tornado Zone garantiert keine Rolle mehr. Sie sind hinter uns her wie unser Aqualung hinter dem drallen Söldner-Schätzchen!"

Er sah Gage argwöhnisch an. "Du hast in Neopolis kleine Kinder gefickt", sagte er trocken.

Gage kratzte sich am Kinn. Ein leichter Bartschatten machte sein Gesicht noch finsterer. Er antwortete nicht, sondern erhob sich, um sich eine neue Folie Chai zuzubereiten. Langsam maß er das grüngelbe Pulver ab. Er füllte Wasser in die

Folie.

Borowski zündete seine Zigarre an. Im selben Moment spürte er die Entlüftung anspringen. Ein verdammt cleveres Boot, dachte er, das beste, was er jemals gesehen hatte.

"Du redest nicht über die Vergangenheit, was?" fragte er Gage.

Gage sah ihn an.

"Was wollen Sie von mir?"

Borowski rauchte, inhalierte und machte das Mundstück feucht. "Anscheinend sieht's so aus, als ob Bruder Flint uns nur 'gerettet' hat, weil er einen von uns für den Slasher hält."

"Was ist mit den Toten? Die toten Söldner? Wieso kommt er überhaupt darauf, dass der Slasher jemand von Elizabeth sein soll?"

"Will ich dir verklickern, *shu ren*", er spuckte Tabakkrümel. Das synthetische Zeug war erstklassig. Er würde sich neue Zigarren in der Zone besorgen. "Ich hab mitgekriegt, dass im Datenraum von E-Zwei vier Leichen liegen. Und zwar die Eltern und Geschwister von der kleinen Rotzgöre. Jemand hat sie umgebracht. Die Alte wurde ausgeweidet, einem der Kiddies ein Bohrer ins Hirn gejagt. Der Hangar der Alten war mit ZytoGlu verklebt. Schöner Grüß vom Slasher."

Gage wirkte unsicher. Er trank die halbe Folie Chai auf einen Rutsch und wankte leicht zu seinem Stuhl zurück. Er setzte sich. Er sah weg.

"Mit etwas Glück, kann Flint ja *dich* als den Slasher verkaufen." Borowski lachte.

"Allerdings habe ich da so meine Zweifel, dass er dich den Behörden ausliefern würde. Er wird dich allerdings umbringen und deine Hände abschneiden. Er ist nicht so'n Schwanzlutscher wie dieser Neopolis Juristen, die dem Slasher, ein Medikament spritzen und ihn ansonsten auf Steuerkosten wegsperren."

"Und wenn es einer der Söldner ist? Oder der Aqualung? Oder – verdammt!"

Gage ließ seinen Schädel auf die Tischplatte donnern. Borowski zuckte



zusammen.

"Gage?"

"Lassen Sie mich in Ruhe. *Bitte!*"

Borowski grinste.

"Shi shu ren, wie du willst, mein Freund!"

6

Sira wachte auf. Sira lag allein in einer weichen Koje. Vor wenigen Minuten hatten sie Rhythm hereingebracht und dabei geflüstert. Alpha flüsterte mit Slink.

"Es geht ihr gut."

"Wird sie sich vollständig erholen?"

"Ja, dauert höchstens einen Tag. Aber in spätestens zwei Wochen, sollte sie ein Replantationszentrum aufsuchen."

"Ich muss dir danken, Alpha", hatte Slink gesagt.

"Nichts zu danken."

Schweigen. Sira sah nichts, muckste nicht, wagte nicht, sich zu rühren. Warum sah Alpha nicht nach ihr?

"Ich habe eine entsetzliche Angst", hatte Alpha stattdessen gesagt. Sira hatte den Kopf ein wenig zur Seite gedreht und sah Slink und Alpha nebeneinander auf der gegenüber stehenden Koje sitzen.

"Du hast versucht, dir das Leben zu nehmen." Slink legte seinen Arm um sie. Sira spürte das Rasen im Innern. Siras Körper vibrierte.

"Das glaube ich nicht. Etwas hat mich dazu ... *getrieben!* Und ich werde die Ursachen finden", antwortete Alpha und lehnte ihren Kopf an den von Slink.

Dann hatten sie sich geküsst. Ziemlich lange. Sira hatte sie schmatzen gehört, hatte ihre Lippen und Zungen miteinander ringen gehört, hatte gehört, wie sie einander fast auffraßen. Tränen waren in Siras Augen geschossen.

Dann redeten sie Müll:

- *wie konnte das nur ...*

- *entschuldige ...*

- *tut mir leid ...*

*ich wollte keinesfalls ...*

Müll eben.

Sira dachte an den großen Soldaten, dachte an Maldito und was der Soldat versucht hatte, zu tun.

Aber die Kinder kamen zu Hilfe. Sira hatte ihren Anblick gemocht. Überall in ihren kleinen Körpern glitzerten Nadeln. Sie bluteten nicht, sie schimmerten. Die Nadeln glitzerten auch in ihren Gesichtchen. Sie hatten einander zugezwinkert, sie hatten einander verstanden, denn sie waren im Grunde Freunde und Leidensgenossen.

Sie sind über den Soldaten hergefallen, der gerade an Siras Bein geleckert hatte.

Sie hatten ihm *Angst* gemacht. *Todesangst*.

Todesangst ist nicht nur so ein Wort.

Er war abgehauen. Ein zweiter Soldat fand Sira und flüsterte beruhigende Worte:

"Mein Name ist Slash, Kleines. Du brauchst keine Angst zu haben."

Siras Gedanken wanderten Jahre zurück, *als sie ein kleines Mädchen war*. Sie waren allesamt glücklich. Vater, Mutter und die beiden Zwillinge, die damals höchstens zwei Jahre alt gewesen waren. Sira ging mit anderen Kindern in die Spiel-Lounge des gigantischen Sprungschiffes. Alles war bunt, hell und roch frisch nach 'Himmel' wie Mutter immer gesagt hatte. 'Himmel' stand für alles, was schön, hell, frisch und lieblich war. Sira beobachtete die großen und kleinen Kinder. Sie beobachtete deren Eltern.

Damals hatten alle in dem großen, kuppelartigen Raum gelacht. Ein Clown machte Späße, einige junge Männer machten auf komischen Instrumenten Musik. Alles war so wunderschön gewesen. Es gab Spielzeug und Filme und Getränke und eine Riesenglaskugel voller kunterbunten Saka-Bonbons.

Und dann gab es einen entsetzlichen Ruck.

Metallteile surrten umher, die Kuppel wurde auf einer Seite eingedrückt. Blut spritzte Sira ins Gesicht. Das Blut der Musikanten, des Clowns und der Kinder. Diamantglas surrte und schnitt in Hälse, Gesichter und Körper. Ein Auge rollte vor Siras Füße. Der Ruck war aber noch nicht alles. Das ganze Schiff wurde zusammengepresst. Sira sah abgequetschte Köpfe durch die Lounge fliegen. Sira sah von Metallstreben durchspießte Körper. Sie sah Innereien, die aus den Körpern gequollen waren, hörte Schreien, Wimmern, Plärren, roch den erbärmlichsten Gestank den man sich vorstellen konnte: Blut, Gedärme, Eingeweide - ekelhaft, ebenso Kot und Urin. Alles vermischte sich mit dem Geruch nach Himmel. Die Frische verschwand. Der gegenüberliegende Teil der Lounge raste auf Sira zu: zusammengequetscht, brutal gefaltetes Metall, Kunstteppiche. Die Masse zerrieb Leichen und quetschte lebendige Menschen aus, dass aus ihren schreienden Mündern ein rotbrauner Brei geschossen kam. Ein Baby wurde von seiner Mutter, deren Beine gerade unter dem heran walzenden Metall zerquetscht wurden, in Siras Richtung geschubst. Sira beobachtete das Kind: Es schrie und plärrte und krabbelte zurück zu seiner Mama, deren Oberkörper in einer schwarzroten Lache aus Blut und Innereien schwamm. Das Baby wurde von einem herabfallenden Träger aufgespießt. Der spitze Metallsplitter durchdrang ohne weiteres sein Köpfchen und trat am Kinn wieder aus. Das Baby fiel zur Seite und gurgelte Blut.

Dann hatte Sira die Augen geschlossen.

Später sagten sie, dass großes Glück, Schlimmeres vermieden hätte. Mama und Papa und die Zwillinge waren wohlauf.

Alpha und Slink lagen halb auf der Koje und küssten sich wieder. Es sah aus, als wollte einer dem anderen die Seele aus dem Leib saugen.

Sira setzte sich auf.

Bishop erspähte sie und drückte erschrocken Slink von sich weg.

"Das Kind!" sagte sie.

Sira dachte sich: wie bescheuert muss diese Frau sein, wenn sie denkt, ihr dämliches Geknutsche würde sie verstören. Nein: Sie war eifersüchtig! Auf Bishop und Slink. Sie starrte sie eifersüchtig an.

"Ich werde das Captain Flint erzählen", sagte Sira kalt.

Bishop war aufgesprungen. Sie sah müde aus. Um ihren Unterarm lag ein blauer Wundverband.

"Kind, versteh doch ... ", mehr brachte sie nicht heraus.

"Ich verstehe!" sagte Sira und legte sich wieder zurück in ihre Koje. Sie dachte an die toten Kinder, ihre Freunde, und schlief ein.

Sira hatte in Blut gebadet. Ihr war nichts passiert.

**Das Höllenmeer (Teil Zwei: Phobocaster)**  
**Von Helmut Halfmann**

**Siebzehn**

**1**

"Du musst eine Weile ohne mich auskommen, Schönheit", sagte Flint und schlüpfte in einen der hypertechnisierten Machina-Smartsuits.

Sallys Konterfei auf dem ALD des Cockpits lächelte.

"Ich sehe dir gerne beim Umziehen zu, Captain, Sir!"

"Ich weiß, Sal. Deshalb mache ich das auch auf der Brücke und nicht in meiner Kajüte, wo ich die Cams ausgeschaltet habe, Baby!"

"Eiserne Logik! Also willst du mich anmachen?" Sally öffnete ihre Lippen ein wenig und legte ihren Kopf nach hinten. Ihre Augenlider waren leicht geschlossen.

*Bei allen blutrünstigen Göttern der Tiefsee! Eines Tages, eines Tages ...*

"Also sprichst du mir die Fähigkeit zu, dass es mich *erregen* könnte, dich beim Umkleiden zu beobachten", lockte sie.

"Wie sollte das gehen?" Flint drückte Knöpfe, schaltete sämtliche Scanner ein: keine Verfolger im Umkreis von 10 Kilometern!

"Du hast keinen Körper, Sal. Und ohne den, ist eine Erregung schwierig", er lachte sie an.

"Erregung findet ihren Ursprung im Gehirn. Genauer gesagt lösen optische, haptische, olfaktorische oder akustische Reize eine Stoff-Ausschüttung in deinen limbischen Strukturen aus. Dein Thalamus stimuliert über gewisse Hormone ..."

"Sally", er nahm die Hände von den Armaturen und blickte ihr Gesicht im Display an. "Mit so einem Gewäsch kriegst du mich niemals rum!"

"Entschuldige, Emerald", sagte sie und schmollte künstlich. "Sagst du mir, was du vorhast?"

Flint nickte und überprüfte das ELF-Reichweiten-SONAR. Niemand im Umkreis von zwanzig, fünfzig Kilometern. Aber die Entdeckung von Verfolgern in Tiefseeegräben war ohnehin schwierig. Und ein guter Skipper durfte sich niemals auf seine Detektoren alleine verlassen.

"Ich werde die Phobocaster dir übergeben. Ich nehme ein Mini-Sub und sehe nach, ob uns jemand verfolgt."

"Ich verstehe. Gibt es besondere Anweisungen, *Baby-Cap*?"

Flint überlegte. Er trommelte mit den Fingern auf der Steuerkonsole.

"Ja. Da ist was: Unsere Passagiere befinden sich in einem seelisch höchst labilen Zustand."

"Das habe ich bereits bemerkt. Dr. Bishop gab Boyfriend die Kommunikationserlaubnis. Wir konnten uns austauschen. Die Passagiere wurden von einem Virus befallen. Aber die Immunsysteme der Menschen scheinen ganz gut zu funktionieren und Abwehrkörper gebildet zu haben. Was weitaus beunruhigender scheint, sind gewisse Anomalien in ihren Hirnzentren." Flint schüttelte den Kopf. "Das ist nicht alles, Sal. Du bist mit den Mustern seelischer ... ähm ... na ja, du erkennst, wenn jemand durchknallt, ja?"

"Ich beobachte die Passagiere rund um die Uhr. Wenn du willst kann ich dir einen ausführlichen Bericht geben. Ich scanne ständig ihre Vitalwerte und bin in der Lage besondere Verhaltensabweichungen zu erkennen."

Flint grinste stolz. "So ist es, Süße! Und wenn hier jemand durchdreht, gibst du allen ne Ladung Betäubungsgas, verstanden?"

"Kann Dr. Bishop sich nicht drum kümmern?"

"Du hast erlebt, was mit Dr. Bishop passiert ist. Sie ist auch labil. Betäube die Bande einfach. Wenn's sein muss so lange wie nötig."

"Wie lange wirst du weg bleiben, Captain, Sir?"

"So lange wie nötig. Ich habe kein gutes Gefühl."

"Ich verfüge über rudimentäre Intuitionsfähigkeiten. Ich lerne täglich dazu."

Flint lachte auf. "Da möchte ich wetten, dass du das tust."

"Wer denkst du, ist hinter uns her?"

Flint stand auf und checkte ein letztes Mal die Anzeiger.

"Wenn der Tod nicht von innen kommt, dann kommt er von außen, Sal. Ein altes Sprichwort sagt: *wenn der Tod nicht bereits in dir ist, dann wartet er hinter deiner linken Schulter.*"

"Das ist eine mentale Entgleisung, Flint. Soll ich dich mit Gas betäuben?" Sally lächelte. Sally schürzte ihre vollen Lippen. Sally klimperte mit den Augen.

"Halt du nur den Kurs, Baby", sagte Flint und verschwand durch die Bodenluke ins Unterdeck.

Sally sah ihm nach. Etwas warnte sie. In der Komplexität ihrer Biochip-Strukturen entstand ein neues Phänomen, das sie nie zuvor registriert hatte. Sie suchte nach Analogien. Sie ging Flints Gesprächsprotokolle durch und fand schließlich das rechte Wort: Sorge.

2

Er jagte direkt an der Abbruchkante des Grabens entlang. Sein Sub, die *PC-Gamma* war die reinste Freude: schnell, wendig, gute Panzerung. Die Bewaffnung war spärlich, dafür aber *Hai-Tech!*

Flint durchpflügte den Graben bis er den Kontinentalabhang von Südamerika erreichte. Er ließ seinen Funk Scanner laufen. Nichts: Funkstille oder Funkdisziplin? Er ließ das Boot hoch rasen, lag beinahe senkrecht drin und schrammte den, Abhang hoch. Genieße die Aussicht!

Er sah auf die Anzeiger und stellte fest, dass die Phobocaster ungefähr einhundertzwölf Kilometer südlich sein musste. Sein ungutes Gefühl wuchs und wucherte, wurde zum definitiv *schlechten* Gefühl.

Sie würden sie nicht davonkommen lassen! Die würden Wege und Mittel finden, die Phobocaster zu verfolgen. Sie würden entweder den Graben entlang fahren oder über der Tiefseeebene kommen.

Er machte zwei kleine Fischschwärme aus, die zwei mächtigen Fischschwärmen folgten.

Einer der großen Schwärme glitt durch den Perugraben, zweitausend Meter unter Flints passivem Sonar vorbei, der andere huschte mit den beiden kleineren über die Tiefseeebene ungefähr siebzehn Kilometer westlich der Abbruchkante. Flint hatte sein Boot blind geschaltet. Beinahe. Es lauschte.

Er runzelte die Stirn. Keine Fische. Nicht bei diesen Geschwindigkeiten. *Invisible Class*: zwei Bomber, zwei Scouts, mit SAM Hüllen, *SONAR Absorbing Material*. Stealth Technologie. Flint lachte kurz und dachte nach. Die *Intrepido* hatte ursprünglich keinen Bomber dabei gehabt, geschweige denn zwei. Sie hatten Verstärkung angefordert. Er ließ seinen Scanner die möglichen elektromagnetischen Hüllenfrequenzen von Booten der Tornado Zone durchtesten. Ein Treffer. Zwei Treffer. Zwei Scout Glaukos. Soweit klar. Die beiden großen Fischschwärme blieben unerkannt. Flint testete Hüllfrequenz-Erkennungen des Shogunats. Die Forscher der Machina hatten die Phobocaster samt ihren Beibooten wahnsinnig gut ausgestattet.

Treffer: Bomber – Aramusha Class!

Blieb noch ein Fischschwarm. Er probierte es mit Signaturen der Föderation und der Clansunion, der Machina, des Shogunats - nichts. Es war auch kein EnTrOx-Bomber. Es war ein Unbekannter.

Sie waren hinter ihnen her. Mit einer verdammt Streitmacht! Jetzt brauchte er Harper! Er konnte es auf der Phobocaster mit allen aufnehmen, aber er wusste nicht, was der Unbekannte für ein Bomber war.

Er ließ den Bordcomputer Klein-Sally rechnen: die Phobocaster würde zirka fünfzig Minuten vor ihren Verfolgern Atacama City erreichen. Er hätte ihre



Geschwindigkeit erhöhen müssen! Ohne die Funkstille zu brechen hatte er aber keine Möglichkeit mit Sally in Kontakt zu treten. Verdammt! Sie mussten alle wissen, was zu tun war. Algol, Borowski und Macquarie waren Profis, ganz zu schweigen von Slink.

Er fühlte das Fieber in sich hoch kochen. Mit den Scouts konnte er es aufnehmen! Mit den Bombern nie und nimmer. Flint kochte vor Wut. Das Geplänkel mit den Scouts vor wenigen Stunden hatte nicht ausgereicht. Er hätte sämtliche Rettungskapseln zerstören sollen. *Weichherziges, verdammtes Erbarmen*. Er wusste, dass er etwas völlig Bescheuertes vorhatte. Sein Verstand wusste es. Aber seine Wut wusste etwas ganz anderes.

Er jagte das Sub hinab und raste auf einen der beiden Scouts zu. Sie würden ihn erst spät erkennen, wenn überhaupt. Seine Tarnung war cleverer als ihre. Er hatte das *Cloaking* des Bootes eingeschaltet. Es war nur noch eine Flutwelle, nicht einmal ein Schwarm beschissener Fische, ein Kaltwasser-Squall. Unsichtbar. Tödlich.

3

Slash sah zu Horripilante rüber. Der große Kerl war durchgeknallt, hieß es. Die Medikamente hielten ihn zwar ausbalanciert, aber Slash wusste, dass bei ihm eine Sicherung durchgebrannt war. Und ausgerechnet er musste mit dem Idioten fahren, während Royce einen Scout für sich alleine hatte.

"Was hältst du von diesen Spinnern, den Zwillingen?" fragte er.

Horripilante drehte sich zu ihm hin und spuckte auf den Boden. "Killer.

Mutterkiller, Vaterkiller, Bruderkiller. Ich hatte sie bei Guam erlebt. Sie hatten Babys die Haut bei lebendigem Leib abgezogen und sich an ihnen vergangen."

"Shit!" Slash wurde es flau im Magen. Das war nicht seine Art. Er war kein Freak.

Er war ein Marinero und kein Monster. Er sah sich durchaus als kultivierten

Menschen. Im Gegensatz zu seinem Kumpel Horripilante!

"Rotz nicht hier im Cockpit rum! Erzähl mir lieber, was auf Maldito passiert ist."

"Leck mich!" grunzte Horripilante.

"Ich fahr mit einem Medikamentenzombie Einsatz. Leonov hat mich dazu verdonnert. Ich will alles wissen. Ich will nicht mit einem beschissenen Freak wie dir mein Leben aufs Spiel setzen."

Horripilante lachte. "Ich wollte die Kleine vernaschen. Seit wann ist man da ein Freak?"

"Und? Hast du's getan?"

Horripilante spuckte wieder aus. "Ich sagte: 'ich wollte'. Du solltest mir besser zuhören, wenn du schon alles wissen willst."

"Okay. Kann ich verstehen. Schon lange keinen Fick mehr gehabt. Geht mir übrigens genauso. Die beschissene Einsatzleitung kümmert das ja einen Scheißdreck. Hauptsache wir tun, wofür sie uns bezahlen. Aber dass wir Bedürfnisse haben ... keinerlei Sinn für Motivation!"

"Scheiß drauf! Ich hatte der kleinen den Smartsuit ausgezogen. Ich kann nur sagen: sie war cremig! Sahmig. Wie Muttermilch!"

"Und dann?"

Horripilante knurrte. "Dann hab ich diese ...", er stockte.

"Was?"

"Ich schwör's dir: ich hab drei Kinder gesehen. Alle völlig zerfetzt mit Nadeln. Das ist Sache, Mann, und kein Märchen."

Slash nickte. "Ich glaub dir sogar."

"Da bist du aber der Erste."

"Kommt wohl daher, dass ich sie *auch* gesehen hab."

Horripilante starrte zu ihm rüber. Slash nickte.

"Wenn uns mal einer von den Arschlöchern erklären würde, was wir hier eigentlich machen, was zum Teufel hier vor sich geht! Na, jedenfalls war ich auf

Befehl Leonovs der kleinen Göre hinterher. Sie war verdammt flink und ist durch diese dunklen Korridore und Röhren gewetzt, wie'n Furz durch'n Darm. Dann standen diese drei ... Leichenkinder vor mir. Aber es dauerte nicht lange. Sie ... sie gingen weg. Was zur Hölle war das, Mann? Ich hatte *echte Angst*, verstehst du?"

"Ich auch! Keine Ahnung was vor sich geht", sagte Horripilante.

Dann hörten sie einen hochfrequenten Ton.

Die Elektrik des Scouts fiel aus. Sie saßen im Dunkeln.

"EMP, aber kein Torpedo. Vielleicht eine Sonde ... weiß der Teufel!", raunte Slash und sah Horripilantes massige Silhouette an.

"Scheißkram", sagte der und schloss seine Atemmaske. Slash folgte seinem Beispiel.

Der sirrende Ton wurde lauter. "Was ist das?"

Wasser schoss ein.

Direkt über Horripilantes Sitz war ein Mikroloch. Verdammt. Sogar die Repair-Bots waren ausgefallen!

Der große Mann keuchte und gurgelte, als ihm der hauchfeine Wasserstrahl den Schädel durchbohrte und sein Gehirn durchtunnelte.

Slash öffnete den Scout manuell. Horripilante zerfiel in Stücke. Seine Leiche wurde von dem einschießenden Wasserdruck zusammengeknüllt. Blaugrüner Laser kochte das Wasser rings um die Leichenteile auf.

Slash feuerte seine Antriebsdüsen hoch und jagte durch die dunkle Brühe nach Süden, wo er die beiden Bomber vermutete. Er schaltete das ALD ein. Sah nichts. Nur Blaugrün.

Jetzt kriegte er es mit der Angst zu tun. Er ging auf maximale Geschwindigkeit. Er prallte auf ein Hindernis. Seine Rippen brachen. Knochensplitter drangen in seine Lunge. Er war gerammt worden. Von etwas *Unsichtbarem*.

Slash spürte, wie sich sein Mund mit Blut füllte. Sein Smartsuit pumpte ihn voll

mit Stabilisatoren und PFC. Unter Schmerzen schaltete er die Antriebsdüsen aus und zog seine Railgun.

Er sah sich um: Sein ALD zeigte nichts!

Er drehte sich um die eigene Achse: nichts.

Dann hörte er den Hochfrequenz-Wandler. Jemand sprach zu ihm. Jemand benutzte Ultraschall, der auf kurze Distanz ein ausreichendes Kommunikationsmedium war, auf lange Distanz hingegen fast unbemerkt blieb, wenn man nicht gerade danach suchte.

"Wie heißt du, Arschloch?" Sein Smartsuit wandelte das Fiepen und Glucksen in eine Männerstimme um.

"Verdammt. Wer bist du?" schrie Slash. Panik hatte ihn erfasst.

"Wenn du das wissen willst, Junge, dann schau einfach mal kurz über deine *linke Schulter!*"

Slash drehte sich um. Slash sah ein kleines Boot. Er konnte nicht durch die Cockpitscheibe sehen. Stattdessen startete er direkt in die Mündung einer Laserkanone.

Er sah ein Vorglühen. Ein grelles, grünblaues Licht. Kurze Pulse. Er spürte, wie seine Maske schmolz, wie sein Gesicht verdampfte. Er hätte noch aufschreien gewollt ...

4

Schauder durchliefen Flint. Er hatte den Riesen erkannt, mit dem er auf Maldito gekämpft hatte, das Bruchlandungsgesicht. Und er hatte den anderen erkannt: denjenigen, der Sira getragen hatte. Jetzt waren beide reif für die biologische Abbauarbeit von Kleinstorganismen.

Schauder durchliefen Flint. Er schaltete den *Cloaking-Modus* wieder ein und glitt in Richtung des zweiten Scouts.

Der hatte etwas bemerkt! Die Bomber setzten jedoch ihrem südlichen Kurs

weiterhin ungebremst fort. Flint sah, dass der Scout keinen Funkspruch abgesetzt hatte. Mutiger Mann!

Torpedos! Schauder.

Sie spürten nach ihm. Sie schnüffelten nach Hüllenfrequenzen. Flint jagte frontal auf die Torpedos zu und schlug dicht davor eine steile Parabel nach oben ein und ließ Klein-Sally eine andere Hüllenfrequenz installieren. Die Torpedos schossen unter ihm hindurch. Er hatte keine Lust, sie durch Buzzer oder Gegentorpedos zu neutralisieren. Das würde mit Sicherheit die Bomber auf den Plan rufen.

Stattdessen manövrierte er Schulter an Schulter mit dem zweiten Scout. Vier kurz gepulste Laserstöße zerstörten sämtliche Kommunikationsanlagen, einschließlich der ELF-Schleppantenne. Danach setzte er sich neben den Scout. "Wie heißt du, Arschloch?" Ultraschall.

"Royce. Royce wird dir deinen Skalp abziehen", kam die Antwort.

Die Torpedos schnüffelten und kurvten zurück. Das Cloaking war gut. Invisible Class nicht *ganz so gut*.

Royce fluchte, zog den Scout hoch manövrierte, wollte sich in eine ideale Schussposition bringen.

Flint lachte. "Guck mal, Royce, mein Bordrechner tanzt mit deinem lahmen Scout."

Tatsächlich. Das Mini-U-Boot pendelte mit einer unheimlichen Beharrlichkeit weiterhin an der Seite von Royces Scout.

"Tu was, unternimm was. Wir beide kennen uns von Maldito, richtig?"

"Richtig, Arschloch!" kam die Antwort von Royce.

Flint rammte den Scout von schräg unten. Er kannte die Schwachstelle. Die Rettungskapsel war jetzt aktiviert. Ein zweiter Stoß würde sie herauskatapultieren.

Die Torpedos kamen herangeschnüffelt. Sie erkannten die Hüllfrequenz des

eigenen Bootes und verharrten reglos im Wasser. Flint beobachtete die Bomber-Fischschwärme auf seinem Display. Keine Reaktion. Sie waren schon recht weit im Süden.

"Eine Explosion würde die Bomber warnen", sagte Royce eiskalt.

"Vermutlich", erwiderte Flint.

Royce änderte die Hüllenfrequenz seines Bootes. Die Torpedos wurden hellhörig und setzten sich in Bewegung.

Damit hatte Flint nicht gerechnet.

Die Rettungskapsel des Scouts wurde ausgeworfen. Flint stand sofort unter Vendetta-Beschuss. Der Söldner gab sein Bestes, das musste man ihm lassen, hervorragender Mann.

Flint durchtrennte die Rettungskapsel mit seinem Laser. Royce schwamm in seinem Smartsuit vor Flints Bootsschnauze.

Die Torpedos schlugen in den Scout ein.

Die Titaniumhülle des Scouts begann zu brennen. Das ALD verwandelte blaugrünes Feuer in Orange. Der Scout implodierte, gleichzeitig explodierten die Torpedosprengköpfe.

Flints Boot wurde von der Druckwelle erfasst. Der Computer ließ es darauf reiten. Flint lachte. Royce ging es weniger gut. Die Druckwelle peitschte ihn davon. Flint zielte mit dem Laser.

"Guter Mann!" sagte er und drückte ab.

Dann schlug der Bordcomputer Alarm. Flint sah auf das Display. Ein großer Fischschwarm auf dem Weg nach Süden: Aramusha.

Der andere große Fischschwarm kam den Graben herauf ... direkt auf ihn zu!

Flint schaltete den Dipol ein. Sie hatten es gecheckt. Damit hatte er rechnen müssen! Sein Mini-Boot schoss steil nach unten und raste auf den Meeresboden zu. Flint ging in eine Hyperbelbahn. Er jagte parallel zum Meeresboden. Zwei Meter Abstand. Ein Meter Abstand. Felsen schrammten. Das Kavitations-Sonar

erfasste Hindernisse und ließ die Waffen den Weg frei brennen.

"Superkavitations-Geschwindigkeit erreicht in 10 - 9 – 8 ..."

Klein-Sally zählte den Countdown. Flint beobachtete die typischen Verwirbellungen um den Kavitator.

Jetzt. Er schoss in einer Gasblase dem Bomber davon.

Etwas vibrierte. Das Boot schlingerte. Der Computer meldete drei Flaming Data dicht hinter einander, meldete, dass der Super-Kavitationseffekt aufgrund mangelnder Geschwindigkeit zusammengebrochen war.

Flint fetzte den Dipol-Antrieb erneut hoch.

Wieder ein Flaming Datum. Verdammt! Er wurde durchgeschüttelt, das Boot vibrierte über zehn Oktaven rauf und runter.

Eine Sekunde später trieb er wehrlos mit seiner Rettungskapsel im Pazifik.

Verloren.

Direkt vor ihm baute sich der mächtige Rumpf eines Spezial-Bombers auf. Er kannte ihn. Es gab ihn nur ein einziges Mal in ganz Aqua.

Es war die Leviathan.

Otus und Eviol hießen ihren Bruder unter schallendem Hochfrequenz-Gelächter willkommen.

5

Slink war Bishop verfallen. Sie hatten sich berührt und geküsst und waren von Sira gestört worden. Slink war in Bishops Persönlichkeit gefallen und wusste, dass sein Leben von heute an, nie wieder so sein würde wie zuvor. Sie hatte ihm das Leben gerettet und gleichzeitig seine Seele geraubt. Er dankte ihr dafür in seinen Gedanken. Er hatte das Gefühl, sie schon immer zu kennen: Deja Vu!

Eine matte Beleuchtung hatte den Schlafraum I der Phobocaster in ein rätselhaftes, oranges Licht getaucht. Slink war auf der Koje sitzen geblieben, nachdem Flint Bishop von seiner Extratour unterrichtet hatte. Bishop war sofort

auf die Medi-Station abgerauscht, um dort ihr Labor einzurichten. Sie hatte ihn zum Abschied geküsst. Ihre Lippen hatten seine nur zart berührt und ihre Zungenspitze war sanft um seine Unterlippe gestrichen. Sie hatte gesehen, wie er versteinerte und wehrlos zurückblieb. In ihr Gesicht war eine kindliche Frische zurückgekehrt.

Das Kind sah ihn mit schräg gelegtem Kopf an. Er war kraftlos. Er saß da, versteinert, hypnotisiert, wehrlos.

"Du wirst mit Alpha schlafen", sagte Sira leise.

Schweiß lief Slink aus den Haaren. Er fühlte einen beklemmenden Druck auf der Brust. Er erinnerte sich an *alles*. Seit sechs Tagen: das Warten auf Elizabeth. Als sie Bishop das erste Mal sahen und aus dem Kinosaal auf ihr Quartier brachten. Seine Grippe, seine Geilheit, als Bishop vor ihm lag, als er sich mit Sorrow und Algol über sie gebeugt hatte.

Jede Einzelheit! Alles!

*"Yea, halt mich fest, Sorrow! Ich muss dieses cremige, kleine Törtchen haben! Auf der Stelle."* Das hatte er gesagt. Ein geiler bescheuerter Söldner. Warum war in seinem Kopf das alles präsent? Die Art, wie sie sich über sein verletztes Bein gebeugt hatte um mit dem Feldextraktor die Nadeln herauszuziehen, die Borowski ihm reingejagt hatte. Alles!

"Ich werde niemals mit einem anderen Menschen schlafen können", murmelte Sira düster und sprang von der Koje auf ihre Beine. Slink spürte, wie die Lähmung seinen Herzschlag erfasst hatte und ihn auf die Matratze drückte.

"Wieso?" konnte er fragen.

"Wegen ... wegen *ihr*!" sagte Sira in kindlichem Tonfall.

"Wegen Bishop?" jedes Wort fiel ihm schwer. Er sprach laaaangsam.

"Nein. Alpha hat damit nichts zu tun."

Slinks Finger kribbelten, als ob das Blut sie verließ.



Er dachte: *Ihr blutigen Götter der Tiefsee, ich verstehe, ich verstehe!*

"Flint ist weg", fuhr Sira fort. Sie stand in einem weißen Pyjama vor Slink, der mittlerweile einen Smartsuit aus den Beständen der Phobocaster trug.

"Algol und Macquarie drehen gemeinsam durch. Und Alpha wird mit dir durchdrehen und mich alleine zurück lassen."

Slink tastete nach der Commu. Sie war zu weit entfernt. Er wollte mit Bishop sprechen und ihr sagen, dass er sie liebte und zwar in einer unendlichen, unsterblichen Art, in einer Art aus der man Songs machte und Bücher schrieb, in einer Art, die zu Krieg oder Frieden führen konnte. Er hatte plötzlich das Gefühl, dass ihm keinerlei Zeit mehr zur Verfügung stünde.

"Tick Tack", Sira lächelte ihn an. "Die Zeit vertickt in Aquabeats. Im Zentrum der Erde vergeht die Zeit schneller, als an der Oberfläche."

Slink nickte und spürte, wie ihm etwas Speichel in die Mundwinkel stieg.

*Auch Druck hat Einfluss auf die Zeit. Erhöhter Druck verlangsamt die Zeit. Wird der Druck negativ, könnten wir damit eine Zeitmaschine im Quantenbereich bauen.*

Er fürchtete einen erneuten Anfall, der diese gigantische Herzdetonationen seiner Liebe hinwegfegen könnte. Echos: optische Echos. Das Kind eben noch mit dem linken Bein vorne, jetzt *schon wieder* ... und wieder! Optische Echos. *Deja Vús*, die nicht seine waren ..."

"Borowski will rauskriegen ob Gage der Slasher ist. Und umgekehrt!"

Slink schüttelte den Kopf. Kopfschütteln in Zeitlupe. Er durfte sogar reden: "Du kannst nichts über den Slasher wissen, Kleine! Niemand hat über ihn gesprochen", sagte seine Stimme.

Sira nickte. "Ihr habt dauernd über ihn gesprochen. Ich habe Angst, dass du mir Alpha wegnimmst."

Slink sah die Leichen im Datenraum von E-Zwei. Die Mutter: durchgeschnittene Kehle, scharfe Öffnung etwas links des Bauchnabels. Eine Blutspur. Der Junge

startet mit einem abgebrochenen Bohrer in der Stirn zur Decke, er starrt hypnotisiert, narkotisiert, schockiert, euphorisiert. Das Mädchen starb an Angst, den Blick auf ihren Mörder geheftet. Keine Wunden. *Die Geschlechtsteile der Mutter mit ZytoGlu verklebt!* Der Vater lebte noch, lag auf den Knien, auf der Brust, auf der Wange. Blutige Speichelbläschen vor dem Mund. Er war tot und lebendig in einem. Slink glaubte, den Slasher zu erkennen. Er spiegelte sich in einem Auge des toten Mädchens -panischer Todesblick- unfassbar!

"Maria ist tot, Flex ist tot, Fuentes ist tot, Sorrow ist tot, die Brunos sind tot ..."

Sira stockte. "Du willst mir Alpha wegnehmen. Was sagst du dazu?"

Slinks Mund sagte: "Ich liebe sie, wie niemals eine Frau zuvor! Aber ich werde sie dir nicht wegnehmen"

"Du redest Müll!"

Slink schüttelte laaaaangsam den Kopf.

Sira legte eine Hand auf seine Stirn. Sira legte ihren Daumen in Slinks Auge. Sira liefen Tränen die Wangen hinab. Sie drückte ihren Daumen in Slinks Augenhöhle. Der Söldner konnte sich nicht wehren und machte keuchende Geräusche. Er fühlte, wie der Daumen des Kindes sein rechtes Auge in die Schädelhöhle drückte. Er dachte an Krugolf, an die Lilith-Maschine und spürte einen Tsunami an Fassungslosigkeit über ihm zusammenbrechen.

Sally leitete das Gas aus den Düsen in der Zimmerdecke ein. Ein schnell wirkendes Narkotikum, das von der Haut, von den Atemwegen und über die Schleimhäute aufgenommen wurde. Die wirksamen Partikel des Betäubungsgases waren levitiert. Ein Tausendstel Gramm der Substanz reichte für das Zimmer.

6

Sally scannte Rhythm, die ohnehin noch narkotisiert war, das Kind und den

Söldner: sie waren bewusstlos. Das Kind lag über Slink auf dessen Koje. Sally konnte den medizinischen Zustand von Slinks Auge nicht erkennen. Ihre Körpertemperaturen waren zu hoch. Rhythms Körpertemperatur ging zurück. Sie war an einen Monitor angeschlossen, ihre Vitalwerte tadellos. Sally checkte gleichzeitig Gage und Borowski, die ein belangloses Gespräch führten. Gages Aufregung hatte sich gelegt. Sie sprachen nicht mehr über den Slasher, sondern stellten Mutmaßungen an, wer sie verfolgen könnte und ob Flint erfolgreich wäre. Kein Handlungsbedarf. Sally checkte gleichzeitig Bishop auf der Medi-Station. Sie arbeitete mit ihrem Computer. Handlungsbedarf.

"Dr. Bishop, ich musste in Schlafraum I Slink und Sira betäuben. Sehen Sie bitte nach Slinks rechtem Auge. Das Kind hatte versucht, es zu verletzen."

Bishop schnappte sich ihren kleinen Notfallkoffer und rannte Richtung Heck, zu Schlafraum I.

Sally checkte gleichzeitig Macquarie und Algol. Ersterer schlief unruhig in seiner Koje in Schlafraum II. Algol saß im Copilotensessel des Cockpits. Kein Handlungsbedarf.

Bishop hatte Schlafraum I erreicht. Sie besah sich den Atmosphären-Anzeiger. Das Gas war abgesaugt. Sie konnte den Raum gefahrlos betreten. Sie hob das Kind und trug es zu seiner Koje, bettete es zärtlich unter eine warme Decke. Sie beugte sich mit einem aktiven Helmdisplay über Slinks Auge.

"Brauchen Sie Hilfe, Dr. Bishop?" fragte Sally.

Sally blendete ihr Gesicht auf das Cockpit-ALD. Algol zuckte zusammen und sah sie überrascht an.

"Ich weiß, was mich von den Menschen unterscheidet. Zumindest *eine* Sache bemerkenswert."

Algol hatte sich schnell von dem kleinen Schreck, den Sally ihr eingejagt hatte, erholt.

Sie war in Gedanken weit weg gewesen. In der Clansunion. Auf Tofriks Boot. Sie kehrte zurück, blendete über, und liebte Flex an Bord der Bloodmoney. Sie blendete über zu Macquarie. Sie blendete über zu Sorrow und sah seinen Tod aus der Perspektive einer von ihr selbst abgefeuerten Silikon-Carbid-Nadel. Sie spürte keinen Schmerz. Sorrow starb schmerzlos. Warum hatte sie ihn getötet? Sie blendete in die Gegenwart und sah Sally an.

"Und was unterscheidet dich von uns Menschen, *Comp?*" fragte Algol mit einem harten Unterton.

Sally registrierte die Feindlichkeiten, machte Einträge, schob Nukleinbasen in bestimmten Reihenfolgen zusammen: ihre Moleküle der Erinnerung.

"Ich bin *überall gleichzeitig, überall dort wo meine Strukturen und Sub-Strukturen verteilt sind!*" rief Sally verblüfft aus. Ihr Kopf auf dem ALD nickte nachdrücklich.

"Ich bin in jedem Raum, in jedem Winkel, in jeder Maschine, in jedem Beiboot, in jedem Zielerfassungssystem eines jeden Torpedos gleichzeitig."

Algol rollte genervt mit den Augen. "Heilige Scheiße", sagte sie mürrisch.

Sally sah sie an. "Ich kann Sie von vorne und hinten gleichzeitig sehen. Das kann ein Mensch nicht."

"Er braucht nur zwei Cams und zwei Monitore", argumentierte Algol.

"Er kann keine zwei Monitore gleichzeitig überwachen. Es ist eine biologische Unmöglichkeit."

Algol schüttelte den Kopf und betrachtete die Navigationsskala. Sie machten zügig Fahrt den Perugraben entlang in Richtung Süden. Etwas zu lahm! Bald hätten sie den Atacamagraben erreicht. Als Ziel war Atacama City eingetragen. Sie überlegte, warum Flint das Schiff verlassen hatte. Wollte er wirklich eventuelle Verfolger aufspüren?

"Sally: habe ich Piloten-Autorisierung?"

Sally schüttelte den Kopf. "Nur im Notfall nach Protokoll NZ-7 Paragraph 23-Absatz 1.1 der Abwesenheitsanweisungen, Capt. Flint; Datum extern unter file

NZ45. Sprich, wenn wir angegriffen würden oder wenn wir havarierten ... "

Algol nickte. "Kannst du mir Macquarie in Schlafräum II zeigen?" fragte sie mit etwas milderer Stimme.

Sally schien nachzudenken.

Algol war verstört. Sie hatte noch nie einen derart fortgeschrittenen Bordcomputer gesehen. Selbst die neuesten und ausgefeiltesten Modelle, waren "eckig und kantig" im Vergleich zu Sally. Sie schien nicht nur eine Persönlichkeit vorzutäuschen, nein, sie schien eine zu *haben*! Und sie war das erste Programm, das über sich selbst *nachdachte*!

Flint war okay. Sobinosa Chaka hatte es gesagt. Ihr Wort war Wahrheit.

Macquarie wurde eingeblendet. Er schlief unruhig und wälzte sich gekrümmt hin und her. Um seinen linken Unterarm lag eine Verbandsmanschette.

"Was ist mit seinem Arm?"

"Dr. Bishop hat ihn bereits behandelt. Er rekonvalesziert." Algol dachte an den Kampf mit Leonov. Sie beobachtete Macquarie weiter.

Er träumte. Er redete im Schlaf. Er sah einsam aus.

Er hatte seine Hände zu Fäusten geballt.

Sally checkte alle Systeme und protokollierte alle Vorgänge an Bord der Phobocaster. Sie arbeitete systematisch. Sie checkte die Beiboote.

Sie sah plötzlich die PC-Gamma-Daten vor sich, das Boot, auf dem Flint unterwegs war.

Sally realisierte Zahlen, Kavitations-SONAR, Flaming Data: 1,2,3 ...

Sally war sich der Unmöglichkeit dessen bewusst: sie konnte die Gamma nicht checken ohne, dass eine Funkverbindung zu ihr bestand. Und eine

Funkverbindung war ihr untersagt! Das Beiboot war noch nicht einmal in der Reichweite der ELF Scanner. Ihre Datenbank schwieg diesbezüglich. Sie fand nur Übertragungsgeschwindigkeiten: Glasfaser mit Erbium-Ionen als Verstärker:

Terabits an Daten. Ultraschall. ELF-Wellen, VLF-Wellen, getunneltes ELF. Synapsen-Kommunikation! Alles brauchte Zeit. Maximale Obergrenze - Lichtgeschwindigkeit, das entsprach der Datenübertragung von Rawling-Kontakten. Es war eigentlich unmöglich, dass sie die Meldung bekam: *PC-Gamma stößt Rettungskapsel aus!* Sie verglich die Uhrzeiten. Es war *jetzt*. Eben jetzt! Unmöglich: instantane Kommunikations-Übertragung. Sie durchforstete ihre Physik-Datenbanken. Informationsgeschwindigkeit, Licht im Vakuum, Gruppengeschwindigkeit, Informationsgeschwindigkeiten in *Quantentunneln*. Verschränkte Quanten. Verschränkte Photonen: Laserbeschuss eines Elektrons: Entstehung eines energiereichen Photons. Gefiltert durch Dilumen-Kristalle: Entstehung zweier verschränkter Photonen mit gegenläufigem Spin. Sally fand Dateneinträge in ihrer Geschichtsbibliothek: Einstein, Albert. Rosen, Nathan. Podolski, Boris: das Gedankenexperiment einer instantanen Kommunikation über die Einstein-Rosen-Brücke.

Galt als experimentell durchführbar, machte allerdings den Forschern lange Zeit Probleme, indem die Überprüfung eines der beiden verschränkten Photonen (gleichgültig ob sie 1 Meter oder 1 Million Lichtjahre voneinander getrennt waren) den Kollaps ihrer Superposition in einen Realitätsvektor bedeutete. Sprich: Photonen sind über beliebig lange Strecken verschränkt, aber eine Kommunikation dadurch war solange unmöglich, bis OR-Nullmessung-SQUIDS erfunden wurden. Geschichtsbibliothek: Robertson, Hendrik, Fritz Rasmussen sr. Sally wusste, dass sie über eine solche Kommunikationsvorrichtung definitiv *nicht* verfügte.

Sie zog den Schluss: sie war überall dort gleichzeitig, wo ihre Strukturen verteilt waren, und zwar J E T Z T.

PC-Gamma beherbergte Sally-Strukturen und war verloren. Drei zerstörerische Flaming Data. Sie ging die Protokolle abermals durch: Flint musste in der Rettungskapsel sein.

Sie überprüfte die Rettungskapsel: sie war auch *dort!* Leer. Umgebender Druck: Normbereich, HELINOX 13 Atmosphäre. Die Kapsel befand sich auf einer Station oder an Bord eines Schiffes.

Sie realisierte Daten von PC-Beta, dem TPS, das Flint der Marinera Cordoba überlassen hatte. Sie ging die Protokolle durch: zweimal Einsatz des Vendetta-Geschützes. Zwei Passagiere. Berechneter Kurs: Süden. Superkavitations-Antrieb zeitweise aktiviert. Kontaktaufnahme verboten.

Weiter vermochte Sally nicht zu "sehen". Flint konnte durchaus noch am Leben sein.

Es gab keine Anweisungen des Captains auf eine diesbezügliche Situation bezogen. Protokoll: NZ-7 Paragraph 23-Absatz 1.1. Folge: Weder Notfall noch Havarie. Kurs nach Atacama City wird fortgesetzt. Im Rahmen der von Flint festgelegten Parameter.

Sally gab Code 512 aus. Das bedeutete: *nicht genügend Daten vorhanden*. Das bedeutete: *"Ich bin mir unsicher."*

7

Auf der Medi-Station versorgte Bishop das verletzte Auge von Slink, indem sie ein Betäubungsspray einsetzte. Die obligatorischen Tests hatten sie schnell hinter sich gebracht. Es sah einigermaßen ernst aus.

"Und Sira hatte dir ihren Daumen einfach so reingedrückt?" Sie beobachtete mit ihrem Helmdisplay die Contusionen in der Augenhülle, sowie im Augeninneren. Der Irismuskel schien ebenfalls leicht betroffen. Die hinteren Teile des Glaskörpers und die Netzhaut waren nicht beeinträchtigt worden.

Das Augenlid war bereits durch sie selbst beschädigt und bedurfte nun einer weiteren Operation.

Slink stöhnte. "Ja. Es war unheimlich. Ich ... ich kann nichts mehr auf dem Auge sehen, Alpha!"

"Pscht", sie streichelte seine Stirn. "Ich habe dein Auge soeben betäubt. Sieht so aus, als müssten einige leichte operative Eingriffe vorgenommen werden. Der Roboter ist dazu mühelos in der Lage und bereitet sich gerade vor.

Slink tastete nach Bishops Hand und hielt sie fest.

"Ich habe Angst! Nach dem, was wir auf Maldito erlebt hatten, lasse ich nur ungern eine Maschine an meinem Auge herumfriemeln. Was ist hier los, Alpha? Was geschieht mit uns?" fragte er eindringlich.

Sie nahm ihn in ihre Arme und strich durch sein Haar. Woher dieses Gefühl für den Söldner kam, der sie noch vor einigen Stunden vergewaltigen wollte, war ihr schleierhaft. Aber es war wohl das, worauf sie Jahre gewartet hatte. Er war ihr Mann! Sie fühlte eine bodenlose und schwerelose Liebe in ihrem Bauch.

"Liebe macht eben blind", sagte sie lächelnd. "Entschuldige, ich ... es war unpassend."

"Nein, nein", Slink zog sie wieder zu sich und strich ihr über den Rücken. "Ist schon in Ordnung. Was ist mit uns passiert, Alpha. Ich ... ich bin hoffnungslos ...", er begann zu drucksen und zu stottern.

Sie brachte ihn mit sanftem Zwang dazu, sich auf den OP-Tisch zu legen, der mittlerweile wieder völlig von ihrem Blut gereinigt und antiseptisch gemacht worden war.

"Leg dich hin, Slink. Willst du eine Vollnarkose?"

Ihm schauderte bei dem Gedanken. Er hatte sowieso eine lähmende Angst, sie zu verlieren und wollte keine Sekunde mehr ohne ihre Gegenwart sein.

"Nein. Örtliche Betäubung."

Bishop nickte. Der Roboterarm fixierte seinen Kopf mit speziellen Bändern, legte ein Tuch über Slinks Gesicht, das nur sein rechtes, lädiertes Auge frei ließ, besprühte das Auge mit einer weiteren tiefenbetäubenden Substanz und begann mit seiner diffizilen Arbeit.

"Warum nur hat sie das getan?" sinnierte Bishop und hielt Slinks Hand.



"Sie ist eifersüchtig", flüsterte Slink. "Sie hat gesagt, dass sie wohl nie mit einem Menschen schlafen würde."

Bishop dachte nach. Ein Verdacht stieg in ihr hoch.

"Vielleicht war es Eifersucht - und eine Art Neid."

Slink drückte Bishops Hand fester.

"Alpha, es ist mir so peinlich, aber ... sie meinte, dass ich wohl mit dir, ähm ... schlafen würde. Das hatte ihre Wut ausgelöst."

Bishop nickte, obwohl sie wusste, dass er sie nicht sehen konnte. Ihre Hände flatterten. Der Roboter arbeitete flink mit allerfeinsten "Fingern".

"Warum konntest du dich nicht wehren?"

"Ich war wie gelähmt. Ich konnte mich nicht bewegen. Es war unheimlich. Sie gab *ihr* die Schuld an allem. Ich weiß nicht, von wem sie gesprochen hatte. *Du* warst nicht gemeint. Sie hat schreckliche Angst, dich zu verlieren." Die habe ich auch, dachte er und schwieg eine Weile.

*Bishop gefror das Blut. Sie erinnerte sich an ihre Deja Vus, an ihre Jamais Vus. Die Schuld! Die Mutter war an allem schuld!*

"Werde ich wieder sehen können?" fragte er und schluckte ein paar Mal hintereinander.

"Aber ja!" sie fasste sich wieder. Sie konnte ihre Gedanken nicht einordnen.

"Alpha: ich ... es wäre so schön, wenn wir uns näher kennen lernen könnten.

Warum bist du an mir, einem heruntergekommenen *Mercenario*, interessiert?"

Bishop lächelte wieder. Sie hatte darauf keine Antwort.

"Kann es sein, dass Macquarie recht hatte? Dass unsere Gehirne durchdrehen, dass wir anfangen zu spinnen, dass dieses Gefühl vielleicht gar nicht echt ist?"

Sie schwieg und streichelte seine Hand.

"Ich glaube nicht. Und wenn schon: diese Art von Spinnerei ist die allerschönste", flüsterte sie sanft.

Der Roboter war fertig, legte einen Augenverband an und löste die

Fixierungsbänder.

"Sie können sich nun langsam wieder aufrichten", sagte Sally neutral.

Slink setzte sich auf den Tisch und sah mit seinem gesunden Auge Bishop lange an.

"Ist gewöhnungsbedürftig", sagte er und strich mit der Hand sanft über ihr wunderschönes Gesicht.

"Ich liebe dich", hörte sich Bishop sagen. Sie dachte an den Embryo in ihrem Leib. Sie streichelte seine Wange. Sie lächelte. Wärme, Nähe und Behaglichkeit erfüllten sie. All das, was sie in all den Jahren ihrer Einsamkeit vermisst hatte. Sie lachte unbeschwert.

"Mit deiner Augenklappe siehst du jetzt aus, wie ein waschechter Pirat aus uralter Zeit", sagte sie kichernd, beugte sich zu ihm hinüber und küsste ihn zärtlich auf den Mund.

**Das Höllenmeer (Teil Zwei: Phobocaster)**  
**Von Helmut Halfmann**

**Achtzehn**

**1**

"Es hat geklappt, wir h-h-haben ihn!" schrie Eviol begeistert und schlug in die von Otus angebotene Hand ein.

Otus beugte sich über den gefesselten Flint. Er besah ihn sich genau: Haare, Nase, Augen, Stirn, Mund. Er ließ den Haarzopf durch seine schmutzigen Finger gleiten.

"Verdammt, du siehst nicht aus, als wärst du unser beschissener Halbbruder! Und genau das ist dein Problem, weißt du, wir machen nämlich ansonsten gerne in *Familie*."

Flint starrte Otus an. Er hatte nur eine schwache Erinnerung an ihn.

Kindheitsflimmern. Otus und Eviol waren sieben Jahre älter als er.

Dunkle Zimmer auf Lima Zwei, einer Station südlich von Atacama City. Kein Vater. Er war acht Jahre alt, seine Brüder waren längst "aus dem Haus".

Dunkle Zimmer auf Lima Eins. Seine Mutter schleppte ihn von einem Habitat ins nächste. Sie lebten auf Booten, auf schwebenden Habitaten, in Absteigen, Röhren, Erzabbau-Verschlägen. Freier an Stelle von Vätern. Nein: sie war keine Hure gewesen, es war dem jungen Flint nur so erschienen. Sie lebten auch auf Scavenger, wo bereits damals ein Bordell neben dem anderen auf Kundschaft wartete, damals, als noch andere Namen die Tornado Zone beherrschten.

Er hatte nicht viele Erinnerungen an seine Mutter. Jede Mutter ist schön, jedes Baby ist schön.

- *Schnell, Emerald, sie sind hinter uns her. Sie wollen dich auf eine*

*Spezialschule schicken.*

Dunkle Zimmer in Atacama City. Vaterlos, Mutterlos: in Aqua Alltag.

Erziehungsbehörden. In der Tornado-Zone gab es keine. *Wer war hinter ihm her? Damals hatte er es noch nicht gewusst.* Das Habitat erzog die Kinder. Viele Habitate erzogen ihn. Freunde und Freier: alt, jung: Freaks, Spinner, nette Kerle. Von allem war etwas dabei.

Verbrecher seien seine Brüder, hatte ihm Mutter oft erzählt. Sie selbst hätte sie illegal geboren, wie die meisten Kinder der Zone illegal gezeugt oder geboren worden waren. Es gab damals und schon früher Welt-Konferenzen, die den Zuwachs der menschlichen Population in Aqua regeln sollten. Sie setzten die Maßstäbe. Spinnerpolitik. Erst später war Emerald klar geworden, dass Politik *immer* Spinnerpolitik war. Und selbst heute, als halboffizieller Commander der Atlantischen Föderation, gab es Momente für ihn, in denen er dies nicht zu akzeptieren bereit war.

Im Alter von zwölf hätten die Zwillinge eine Scavenger-Nutte entführt und sie zu Tode gefoltert!

Flint stellte sich, bevor der schnelle Schlaf ihn in der Dunkelphase heimsuchte, immer wieder vor, was sie getan hatten: sie hatten eine junge Hure von einem öffentlichen Platz gelockt. In eine dieser zahllosen Pipes, die Habitat mit Habitat verbanden oder auch nur irgendwelche Generatoren, Kneipen, Notunterkünfte, Abstellräume und so weiter beherbergten.

Wie hatten sie die junge Frau gefoltert? Der junge Flint sah Bilder aus den Datenkanälen, wo damals noch öffentliche Hinrichtungen aus Atacama City übertragen wurden.

Sie hatten sie in einen medizinischen Smartsuit gesteckt und bei lebendigem Leibe amputiert. Es war nicht einfach, in einem medizinischen Smartsuit zu sterben. Das hatten ihm andere Kinder erzählt, die schon älter waren. Sie sagten, es hätte mehrere Tage gedauert. Das alles, bevor ihn Goodings und

seine Reagenzglas-Wichser entdeckt, und von seiner Mutter getrennt hatten. Bevor er von ihnen erzogen wurde. In einem blendweißen Laborkeller auf der Machina Antarctica, zusammen mit anderen "Transhumanen".

"Träumst du?" keifte Otus und gab Flint eine Ohrfeige.

Flint rechnete nach. Aquabeats! Nachdem sie seine Rettungskapsel an Bord gehievt hatten, zogen sie ihn nackt aus und bespuckten, verprügelten und traten ihn mit Smartboots. Er spürte wie eine seiner Rippe brach.

Dann fesselten sie ihn an einen Stuhl in einem Raum im Unterdeck der Leviathan. Eine Stunde musste vergangen sein. In zirka zehn Stunden würde die Phobocaster Atacama City erreichen. Ohne ihn. Er war sich allerdings sicher, dass die Leviathan die Phobocaster weiterhin verfolgen würde. Leonov hatte sie gerufen. Der Capitan der Intrepido hatte schwere Verluste hinnehmen müssen. Aus einer scheinbar simplen Operation, war ein Höllenkommando geworden. Sie hatten nicht mit ihm gerechnet. Wohl auch nicht mit den Mercenarios.

"Komm, wir holen B-B-Betty!" schrie Eviol.

Otus gab seinem Bruder einen leichten Schlag mit dem Handrücken ins Gesicht.

"Zuerst der Job. Zuerst Leonov. Geh du ins Cockpit und sieh zu, dass du die Aramusha einholst."

Eviol knurrte und protestierte. Er schlug Flint ins Gesicht und boxte ihm in den Bauch. "Wegen ihm, haben die Mama in die Machina geholt und künstlich befruchtet!" Eviol spuckte Flint an. Flint zitterte. Der Raum war kalt und leer. Bis auf den durchdringenden Gestank. Bis auf die blutbespritzten Wände und den großen Abfluss in der Mitte. Bis auf ein winziges Bullauge aus unzerstörbarem Diamantglas.

"Hier füttern wir Betty. Wenn was übrig bleibt, kommt es in den Abfluss. Dort wird das Zeug vermahlen. Hab ich s-s-selbst installiert! Manchmal sind auch Menschenteile dabei." Eviol war stolz auf sein System der Resteverwertung.

Flint schüttelte den Kopf. "Was? Betty frisst die Menschen nicht völlig auf? Ihr

enttäuscht mich."

Eviol schüttelte tadelnd den Kopf. "Neee.... was ist zum Beispiel mit den Knochen? Unsere Betty frisst keine K-K-Knochen! In ein zwei Tagen spülen wir deine Knochen auch durch den Fleischwolf."

Otus wandte sich an Flint. "Sieh ihn dir an. Sieh dir an, was dabei rausgekommen ist: ein beschissener, geldgeiler Killer. Nichts weiter! Und wegen so einem musste unsere Mama leiden! Oder liege ich falsch? Oder kannst du unter Wasser atmen? Bist du was Besseres? Wie diese Aqua-Menschen, diese *Ozeaniden*?" er packte Flint an den Haaren.

"Der Sch-Schleißer sieht uns nicht mal ähnlich!" plärrte Eviol, der bereits in der geöffneten Tür stand.

Otus schlug sich mit der Hand vor die Stirn. "Wie denn auch du Idiot? Mama und er haben keine Gene gemeinsam. Er ist ein beschissener künstlicher Mensch. Er hat keine Mutter und keinen Vater. Nur Chromosomen! Damals benutzten sie keine künstliche Gebärmutter, weil sie sehen wollten, wie Mama reagierte. Sie hatten *mit ihr experimentiert und Scheiß-Schläuche in sie gesteckt!*"

"Und er ist der Scheiß-Grund für die Scheiß-Schläuche", knurrte Eviol und zog die Tür hinter sich zu.

Otus ging vor Flint in die Hocke. Er kratzte sich am Kopf und atmete geräuschvoll ein und aus.

"Er ist mein Zwilling Bruder, aber er hat keinen Sinn für irgend eine *Situation*. Er vermässelt mir alle Auftritte. Er kriegt das mit der Dramatik nicht hin. Damit muss ich leben."

"Schlimme Sache", spottete Flint.

Otus lachte und setzte sich mit gekreuzten Beinen vor dem Stuhl nieder.

"Du wirst mit Leonov zusammenarbeiten. Er wird ein paar Fragen an dich haben, aber nicht allzu viele. Weißt du, was unser Problem ist?"

"Nein. Warte – kann es sein, dass ihr zwei ausgeflippte Freaks seid?"

Schulterzucken, Lachen. Otus hatte Humor.

"Nein: *unser* Problem ist, dass wir dich nur einmal umbringen können. Leonov will dich auch umbringen, E will dich umbringen und ich ebenso."

Flint nickte.

"Wir können dich aber lange foltern, Bruder. Weißt du: wir sind uns nicht oft im Leben begegnet und wenn, dann standen wir garantiert auf verschiedenen Seiten. Commodore Sool, Gibraltar, Sultan Zalman, Mad Sam Korhonen."

Flint nickte. "Nettes Panoptikum an Abfall!"

Otus kratzte sich an den Eiern. "Weißt du, du hast uns viiiiiele Credits gekostet. Aber das ist sekundär. Wir haben trotzdem immer unseren Schnitt gemacht. Du warst uns nicht wirklich im Weg. Wir sind nur wild auf dich, wegen dem, was unsere Mama wegen dir mitmachen musste. Als sie von der Machina geflohen war, war sie nicht mehr dieselbe."

"Mama ...", sagte Flint tonlos und Otus nickte heftig.

"Ja, Mama. Sie hatte einen falschen Braten in der Röhre. Und sie hatte uns gezwungen, mit dir wie mit einem echten Bruder zusammen zu leben."

"Gib mir ne Decke!" maulte Flint.

Sein Bruder grinste ihn an und legte die schmutzige Hand auf seinen Schenkel.

"Einen Scheiß gebe ich dir. Nur mal, fürs Erste, das Protokoll. Als Erstes ist Leonov dran. Er darf mit dir spielen solange er will, aber er darf dich nicht umbringen. Ich schätze einmal, er will wissen, wohin deine Phobocaster unterwegs ist. Es sieht so aus, als ob wir ihren Vorsprung bis nach A-City nicht mehr einholen können und Leonov ist ganz wild auf Dr. Alpha Bishop und die anderen Spinner an Bord. Soweit unser Problem. *Dein* Problem ist: niemand ist wirklich interessiert an dir! Du warst nur zur falschen Zeit am falschen Ort", Otus drückte kräftig zu. Flint spannte seine Beinmuskeln an. Otus hatte einen Griff wie ein Schraubstock.

"Du hast mal wieder deine Scheiß-Nase ganz tief rein gesteckt! In Sachen, die

dich nichts angehen. Warst am Schnüffeln. Die Credits ließen dir das Wasser im Maul zusammen laufen. Du wolltest den Slasher."

Otus erhob sich und ging zur Tür, drehte sich um.

"Jetzt kriegst du nichts. Wir dagegen bekommen das Kopfgeld *und* dich *und* deine Phobocaster. Wir werden uns Urlaub nehmen, nur für dich. Dann werden wir ganz unter uns sein. Ein rührendes Familientreffen: E, ich, du und Betty."

Damit verschwand er, zog die Tür hinter sich zu und hinterließ nichts als Gestank und eisige Kälte.

2

*Abhörsichere Frequenz, tunneling ELF, Aramusha, Protokoll 27,  
Gesprächsteilnehmer: Leviathan.*

Leonov nahm das Gespräch entgegen. Er hatte es nicht verhindern können, dass Dr. Estelle Finch und dieser Angstforscher-Junior Benjamin Wang mit an Bord gekommen waren. Er hatte es schließlich doch eingesehen, sie waren die Zahlungsherrschaften und überhaupt passte so alles viel besser in seinen Plan, denn er brauchte schließlich auch Salino an Bord. So passte es wirklich besser! Neben ihm auf der geräumigen Brücke der Aramusha, saß Sergeant Corazón, kaute Psycho-Gum, spielte mit seinem antiken Revolver und beobachtete ihn von der Seite. Flensheim und zwei weitere Intrepido Marineros, die Leonov nur flüchtig kannte, waren ebenfalls mit an Bord.

"Ihr habt gerade eure beiden Scouts verloren", kreischte Evals Stimme. Wenig später flimmerte ein Bild auf dem Commu-Monitor auf: die Zwillinge. Oben rechts eingeblendet: eine Live-Aufnahme von Emerald Flint, nackt, gefesselt in einem weißen Raum mit braunroten Blutspritzern an den Wänden.

"Ich habe es gemerkt", sagte Leonov kalt. Er hatte seine Handschuhe ausgezogen und säuberte sich mit dem Messer die Fingernägel. "Royce, Slash und Horripilante gingen dabei drauf! Gute Männer."



"Ja", nickte Otus.

"Royce konnte uns noch warnen."

"Ein guter Mann", Eviol grinste. "Was sagst du zu unserer Beute?"

Leonov schmunzelte und betrachtete Flint, der sich noch nicht einmal abmühte, um von den Fesseln freizukommen.

"Ich wusste, dass er nicht widerstehen würde. Die Scouts waren zu verlockend für ihn. Und er ist ein überdrehter Egomane!"

"Verdammt, Leonov, das müssen wir dir lassen. Du bist schlimmer als Betty!", lachte Otus. "Und du kennst unseren *hermanastro* besser, als wir."

"Ja, netter *Stiefbruder*", lächelte Leonov düster. "Was sagt HAARP zu der Phobocaster?"

"Sie wird ungefähr ne dreiviertel Stunde vor uns in A-City ankommen. Es sei denn, wir schalten auf Superkavitation ..."

"... und fangen sie vorher ab", Leonov nickte.

Otus besah sich Instrumente und fummelte an seinen Armaturen herum.

"Die Phobocaster ist ohne Skipper. Wer könnte dort außer dem Computer das Kommando noch übernehmen?"

Leonov sah hinüber zu Corazón. Der räusperte sich und antwortete: "Ich gehe davon aus, dass weder Boyle noch Cordoba an Bord des Schiffes sind. Es kann sein, dass einige der Söldner in der Lage sind, eine Phobocaster zu steuern. Ich bin sicher, dass nur noch zwei von ihnen am Leben sind, eine davon ist die Frau."

Leonov spürte die Enttäuschung in Corazóns Stimme. Er hätte Boyle und Cordoba gerne für sich gehabt. Aber der Pazifik war wieder einmal stärker gewesen, als der Wunsch aller Offiziere.

"Was macht die Ma-Ma-Machina-Fotze?" krächte Eviol und riss wunderlich die Augen auf.

"Sie besteht darauf, die ganze Besatzung der Phobocaster lebendig auf die

Aramusha zu bekommen. Flint ist denen egal."

"So soll's sein!" Otus lächelte ihn an.

Leonov erschauerte vor diesem Lächeln.

"Genau. Ich werde ein OPS nehmen und bei euch ankoppeln."

"Ay, Ay!"

"Und mit Flint ... reden. Ich muss wissen wo Bishop ist!"

"Ay, Capitan Leonov! Aber du redest nicht zu streng mit ihm!" Warnender Unterton.

"Keine Sorge. Leonov Ende."

Der Monitor erlosch.

Corazón sah Leonov an und kaute Psycho-Gum. Er steckte den Revolver wieder weg. "Was haben Sie vor, Capitan?"

Leonov grinste und setzte gedankenverloren seine Maniküre fort.

"Wir werden mitspielen. Ich werde Flint ein wenig quälen, damit der rechte Eindruck entsteht. Sie, Sergeant. werden die Aramusha übernehmen und die Phobocaster vor Atacama City abfangen. Versuchen Sie, im Sinne unserer Auftraggeber zu handeln. Keine Tote! Bringen Sie die Phobocaster im Zivilhafen unter. Bringen Sie Finch, Salino und Wang an Bord der Phobocaster! Erfinden Sie irgend was. Erzählen Sie Ihnen von der besseren Ausstattung dieses Schiffes. Salino wird Sie sowieso dabei unterstützen. Drei Mann Besatzung sollen auf der Aramusha bleiben und vor der Stadt warten."

Corazón blies eine kleine Psycho-Gum-Blase und nickte. "Salino? Ich verstehe nicht, Sir."

"Salino ist mein Mann. Unser Mann. Sobald ich auf der Leviathan bin, neutralisiere ich die Zwillinge in einem passenden Moment."

Corazón ließ die Blase platzen. "Sir, Sie haben mir Boyle und ..."

"Verdammt, Sergeant. Man kann nicht alles bekommen! Sie und ich werden reich und mächtig. Das dürfte Sie vorerst entschädigen. Und wir werden die Schmach

an uns durch diese verflochtenen Zivilisten rächen. Das Ganze wird eine richtige, ausgewachsene *Operation*, Sergeant! Ich habe von Anfang an auf Sie gezählt. Bei der Auswahl meiner Männer. Ich hatte schon auf Sie gezählt, als ich noch nicht einmal wusste, um was es bei diesem Auftrag eigentlich geht! Ich hatte in den letzten Jahren nur leider keine günstige Gelegenheit gehabt. Bis auf jetzt! Jetzt fügt sich alles zusammen! Die Gelegenheit ist da! Und Sie sind mein Erster Mann!"

"Danke Sir. Von welcher Gelegenheit reden Sie, Capitán?"

"Jetzt ist unsere Zeit gekommen, Corazón. Sagen Sie mir: wie sehen Sie Ihre Aufstiegschancen bei der *Intrepido*?"

"Nicht gerade positiv, Sir", Corazón rutschte etwas unbehaglich in einem Sessel hin und her. Er kaute hektischer. Seine Augen flitzten.

"Ich hatte Ihnen versprochen, dass sich Ihr Leben verändern wird, wenn Sie bei mir bleiben. Sehen Sie. Ich schätze Sie als loyalen und ehrgeizigen Mann ein."

"Danke Sir. Wie kommen Sie zu diesem Schluss?"

"Sie waren bereit, Córdoba zu töten, obwohl sie Ihnen das Leben gerettet hat. Ich kenne Ihre Akte. Sie sind unzufrieden. Sie leiden unter dem Hochdruck-Syndrom. Der Commodore will Sie abschießen, und Sie wissen es. Stimmt's? Sie werden niemals auch nur zum Lieutenant ernannt!"

Corazón nickte zweimal. "Ich hatte mich nie beklagt. Ich bin ein guter Soldat. Aber die *Bruma* ist kein Platz für mich, Sir!"

"Und hier kommt mein Plan ins Spiel. Steigen Sie ein und Sie können Ihren verdammten Schwanz für den Rest Ihres Lebens in Lightwater baden. Sie werden all das bekommen, was Ihnen an anderer Stelle versagt blieb."

"Hört sich verlockend an, Sir."

"Ist es auch. Jetzt passen Sie auf. Priorität eins: Dr. Bishop darf nichts passieren. Wir brauchen Sie noch!"

"Sir, was ist das Besondere an ihr?"

"Das werden Sie früh genug erfahren." Leonov griff nach einer kleinen Waffe an seinem Gürtel. Er zog sie. Corazón wusste, dass es eine Injektionswaffe war. Noch ehe er reagieren konnte, spürte er einen stechenden Schmerz hinter dem linken Ohr.

"Musste sein, Sergeant. Denn ab jetzt sind wir miteinander verbandelt."

"Sir? Was ... ?"

Leonov grinste ihn an. "Code Omega! Sie sind jetzt in meiner Hand. Aber Sie können mir vertrauen."

Corazón rieb sich die schmerzende Stelle.

Leonov steckte die Waffe wieder zurück und fuhr fort.

"Priorität zwei: Salino ist auf unserer Seite. Nachdem ich mit Finch diese Auseinandersetzung hatte, konnte ich mir Salino vornehmen. Er ist undurchsichtig, funktioniert aber sehr einfach. Er hatte mir erklärt worum es bei der Operation *Elizabeth* geht. Ich kenne ihn schon lange. Er ist ein EnTrOx-Mann von der alten Garde. Arbeitete unter Leo van der Waal. Arbeitet jetzt unter Chang und ist unzufrieden aber ehrgeizig. Was sage ich da? Er *hasst* EnTrOx, weil die Company internationalisiert wurde und ihre Profitausschüttungen gesetzlich geregelt sind. Priorität drei: Finch und Wang werden unter Umständen noch gebraucht. Wenn ihnen etwas zustößt, kann die Operation aber jederzeit im Shogunat und mit Shogunats-Wissenschaftlern fortgesetzt werden. Trichtern Sie sich das ein: wir brauchen Bishop, Salino und die Reagenzglas-Wichser. Am besten auf der Phobocaster. Am besten alle lebend und unverletzt. Und bauen Sie Mist, werde ich Sie töten. Sind Sie bereit für die Operation, Sergeant?"

"Codename Sir?"

"Codename Vostock!"

"Wieso gerade Vostock, Sir?"

"Weil das 'Osten' bedeutet. Und ein Sprichwort aus Oberflächenzeiten besagt: '*Ex oriente lux*', *Das Licht kommt aus dem Osten*. Das ist meine Heimat. Ich

werde dorthin zurückkehren und mir eine schlagkräftige Armee zulegen. Wenn Sie wollen, können Sie dabei sein, Corazón! Wir verkaufen Iwan King den Slasher, wir bringen diese Idioten aus der Machina dazu für uns zu arbeiten. Und wir beide werden derart viele Credits machen, dass sogar ein Haifisch daran ersticken würde, klar?"

Corazón kaute unablässig. Seine Augen wanderten hin und her.

"Das ist schmeichelhaft, Sir. Aber wissen Sie überhaupt wer der Slasher ist?"

Leonov zuckte mit den Schultern und lächelte düster. "Na gut: der Slasher ist sekundär. Er bringt uns nur Startkapital. Sonst nichts. Ich komme ganz gut mit dem Schwanzlutscher Iwan King aus, er wird uns satt entlohnen und noch ne Million auf das Kopfgeld draufsetzen. Aber das alles ist nur Klimpergeld! Der eigentliche Coup findet im Shogunat statt. Politik, Corazón, Politik! Sie sind kein Bürger des Shogunats, Sergeant. Ich verstehe, wenn Sie nicht dasselbe für diese Heimat empfinden wie ich. Aber, glauben Sie mir: es ist die einzige Heimat, die Aqua zu bieten hat. Im *Osten* gab es die ersten Tiefsee-Dauer-Stationen! Im *Osten* findet man die tiefste Stelle des Planeten. Der *Osten* liegt die Heimat der Menschheit, der *Kultur!* Wir werden eine Armee für den Putsch brauchen! Wir werden die Arbeit fortsetzen, die General Akira einst begonnen hatte, Licht seinem Angedenken! Und wir werden *Schiffe* haben, Mann: verdammte, *unbesiegbare, effiziente Schiffe!* Diesbezüglich bin ich optimistisch. Unser Ziel: der gute alte Krieg, das, was wir am besten können, das, was die höchsten Profite abwirft! Der Shogun ist eine verweichlichte, schwache Schwuchtel und nicht gerade beliebt beim eigenen Militär. Ich werde Sie zu meinem Adjutanten ernennen, falls der Putsch gelingt, woran ich, wie gesagt, keine Sekunde zweifle."

"Danke, Sir. Ihr Plan hat viele ... nun ... Implikationen."

"Ich weiß. Aber Schritt für Schritt! Zuerst die Zwillinge. Sie werden mich scannen und entwaffnen, wenn ich an Bord der Leviathan komme."

"Wie wollen Sie gegen diese beiden Freaks vorgehen, Sir? Sie sind gefährlich."

"Das bin ich auch."

Leonov betrachtete gelangweilt seine linke Hand und säuberte einen Fingernagel. "Wie lange kennen wir uns, Corazón?"

"Etwa vier Jahre, Sir." Corazon kaute langsamer, bedächtiger. Vorsichtiger.

Leonov sah ihn an und schüttelte lächelnd den Kopf. "Das denken Sie. In Wahrheit kennen Sie mich überhaupt nicht. Und auch unser Commodore kennt mich nicht!"

Corazon nickte, ohne recht verstanden zu haben. Er betastete demonstrativ die schmerzende Stelle hinter seinem linken Ohr.

"Ich schätze ich habe keine große Wahl mehr, Sir. Aber ich denke, die hatte ich ohnehin nie."

Leonov schüttelte den Kopf. "Zuerst mag es beschissen aussehen, Corazón. Aber dann! Dann werden Sie sehen, dass Sie im richtigen Boot sitzen. Und die Welt wird Ihnen und mir gehören! Sobald die Phobocaster im Zivilhafen von Atacama City liegt und ich an Bord gekommen bin, wird der zweite Schritt der Operation Vostock eingeleitet."

"Ay Sir!"

"Auf *Vostock!*"

"Auf *Vostock!* Sir"

3

Es roch reptilienhaft streng, bemerkte Leonov, nachdem er die Leviathan betreten hatte. Alles lief nach Programm. Die Zwillinge entwaffneten ihn, checkten seinen Smartsuit und fanden nichts Sonderliches.

Leonov trug ein Stirnband, wie es bei den Offizieren der Bruma üblich war.

Sie checkten das Stirnband: Nichts.

Sie redeten über Unwichtiges. Die Zwillinge prahlten damit, wie sie Flint fangen

konnten. Sie gingen ins Unterdeck, wo der Gestank nach Drache beinahe unerträglich wurde.

"Lassen Sie mich mit ihm allein", bat Leonov.

"Was brauchst du?"

"Eine Mehrzweck-Zange!"

Die Zwillinge kicherten. Eviol reichte Leonov eine Zange von seinem Gürtel.

"Du bist ein bööööser Mann. W-W-Was hast du vor?"

"Mal sehen!" erwiderte Leonov knapp.

"Wir haben schönes Elektro-Spielzeug für diesen Zweck."

Leonov lehnte dankend ab. "Es ist verblüffend überraschend, wie viel der Schmerz bewirken kann. Trotz all der vielen Jahrtausende Zivilisation, bleiben der Trieb und der Schmerz die einzig wahren und zuverlässigen Zugänge zu einem Menschen."

"Du reißt ihm doch nicht sein Ding raus!" Eviol hielt Leonov zurück und starrte ihn entsetzt an. "Betty steht auf *Dinger!*"

"Keine Angst. Mein Interesse gilt nur meiner Operation und ein wenig innerer Genugtuung."

Otus lachte auf. "Du machst mir Spaß, Leo. Denk dran, geh nicht zu weit! Wir beobachten dich über Monitor."

Sie waren an einer verschlossenen Tür angelangt. Ein wenig weiter weg hörte Leonov ein Zischen und Fauchen. Betty.

Eviol öffnete die Tür.

Leonov trat ein. Er schloss die Tür.

"Mann ich hoffe, die ganze Aktion bringt uns genügend Credits", maulte Eviol.

"Sie hat uns Flint gebracht. Ohne Leos Information, dass er auf der Phobocaster fährt, hätten wir ihn nie gekriegt. Wir holen uns das Kopfgeld, die Phobocaster und pressen Leonov den Schmand aus den Eiern. Dieser Typ plant einen großen Coup, ich hab'n Näschen für so was."

Evia grinste glücklich. "Auf die Weisheit meines Bruders!" schrie er und erhob ein imaginäres Glas.

Flint sah auf und war keineswegs überrascht, als er Leonov sah.

"Nach so vielen Jahren", sagte Leonov.

"Was wollen Sie wissen?" Flint sah die Zange. Er spannte die Muskeln an. Ein stechender Schmerz durchzuckte ihn, als die gebrochene Rippe seine Lunge berührte.

Leonov trat hinter Flints Stuhl.

"Beschissenes Gefühl, was?"

"Keine Ahnung wie das Gefühl ist, wenn man keinen Schwanz hat. Erzählen Sie's mir."

Sie schwiegen beide. Leonov sah, dass Flint eine Gänsehaut von der Kälte bekommen hatte. Sein muskulöser Körper zitterte und bibberte. Vor Kälte. Vor Angst?

"Sie sind ein zäher *Cha-ai*, ein gefährlicher Kerl, wie wir im Shogunat sagen."

Flint senkte den Kopf.

"Ich schieß auf das Shogunat. Ich hasse die Philippinensee! Ich ersaube lieber in Pisse als ..."

"Dafür sind Sie bekannt. Sie waren in der Ochotskischen Strafkolonie. Sie haben dort die Ronin Hong Long kennen gelernt. Und jetzt sehe ich von oben auf Sie herab."

"Halt die Schnauze, Leonov. Sie sollten ihren Namen nicht in Ihr krätziges Maul nehmen ..."

"Sind Sie schon einmal ein Bionten-Boot gefahren?"

Flint schüttelte den Kopf. "Das ist unmöglich, das wissen Sie!"

Leonov schlug unvermittelt zu. Flints Kopf knickte zur Seite.

Er steckte die Zange weg und hieb Flint mit beiden Handflächen auf die Ohren.



Schmerz. Ein Trommelfell platzte.

"Hörst du mich noch? Kannst du mich noch hören?"

Flint stöhnte schmerzgekrümmt. Flint machte: "Aaaaaah!"

Leonov trat vor ihn und schlug ihm mit der Linken direkt auf den Mund. Die Oberlippe platzte auf. Flint beugte sich, soweit es seine Fesseln zuließen, nach vorne und spuckte Blut.

"Das war für General Akira."

Flint nickte.

Leonov fasste ihn am Kinn und zwang ihn, hochzusehen.

Flints verletztes Ohr pfiff, trommelte und pulsierte vor Schmerz.

"Hör zu: ich habe nicht viel Zeit, mich mit dir zu verlustieren, obwohl es mir die hellste Freude wäre. Es heißt, du bist ein kluger Junge."

Flint starrte Leonov an. "Mach mich los, und ich zeig dir, *wie klug ich bin*. Oder ist das nicht euer Stil, bei den Intrepido? Ich vergaß: ihr seid hinterrücks und schießt gerne Zivilisten in den Rücken."

"Fangen wir an", sagte Leonov kühl, stellte sich vor Flint und zog zwei winzig feine Nadeln aus dem Material seines Smartsuit.

"Ich werde dich nicht mit den Nadeln quälen, keine Angst."

Die erste Nadel steckte er Flint in den oberen Teil des Rückgrats unterhalb des Nackens. Mit der zweiten Nadel durchstach er eine Stelle des rechten Ohres.

"Diese Nadeln beinhalten eine Jahrtausende alte Heiltradition des Ostens. Nur, dass ich damit dein Schmerzempfinden um das zehnfache erhöht habe. Du glaubst mir nicht?"

Mit Daumen und Zeigefinger seiner rechten Hand, drückte Leonov die empfindliche Haut am Kehlkopf Flints fest zusammen.

Es war ein Vorgeschmack der Hölle. Der Schmerz durchfloss wie geschmolzenes Eisen Flints Körper. Tränen schossen ihm in die Augen. Leonov versenkte die beiden sehr kurzen Nadeln in Flints Fleisch, dass keiner sie finden

konnte..

"Was immer die Zwillinge dir antun: es wird zehnmal mehr schmerzen, als sie denken. Eine der Nadeln verhindert, dass du allzu früh in eine gnädige Ohnmacht fallen kannst."

Flint jaulte. Seine Adern traten hervor. Seine Muskeln krampften sich in Spasmen zusammen.

Mit einer Hand krallte sich Leonov in Flints Haar. Mit der anderen kramte er die Zange wieder hervor und wollte sie in Flints Mund einführen, aber der presste seine Lippen derart fest zusammen, dass es ihm nicht gelang.

Sie stritten geräuschlos. Nur hektisches Atmen, das Rascheln von Leonovs Uniform und das Scharren seiner Stiefel auf dem Boden waren zu hören. Flint reckte den Hals, bog seinen Kopf nach hinten, zur Seite, nach vorne. Nur um der Zange zu entgehen.

"Wie du willst!" Leonov griff mit seiner linken Hand an Flints hinteren Unterkiefer ertastete das Ende der Zahnreihe und drückte zu.

Flint schrie auf, machte: "Ahhhhhh!"

Es war kein gewöhnlicher Schrei. Es war ein Schrei, der auf seinem Höhepunkt versagte.

"Spürst du, was wirklicher Schmerz bedeutet?" flüsterte Leonov nahe an Flints Ohr. Selbst das Flüstern war wie brüllendes Tosen in Flints Gehörgang.

Leonov stieß ihm die Zange in den Mund und legte sie um den erstbesten Backenzahn.

Er drehte den Zahn, zog an dem Zahn, riss den Zahn hin und her.

Flint kämpfte dagegen an. Aber seine Fesseln bestanden aus beinahe unzerstörbaren Sigma-Polyamid. Er stemmte sich mit den Füßen gegen den Boden. Der Stuhl rutschte nach hinten weg. Leonov ließ nicht von ihm ab.

Schweißperlen standen auf seiner Stirn.

Der Schmerz war gigantisch, roh, unfassbar! Als die Tiefsee-Götter, den Schmerz

erfanden, dachten sie genau *daran*.

"Du wirst sehen, dass ich keinen Spaß mache. Wenn's sein muss, rei ich dir mit dem Ding deine verdammten Stimmbänder raus!"

Leonov zerrte und juckelte an der Zange. "Au, Au, Au", machte er spöttisch.

Flint schrie und zappelte. In seinen Ohren knirschte der Zahn, dessen Wurzeln in ihrem Kieferbett hin und her gedreht wurden.

Der Zahn splitterte. Leonov hatte zu fest zuge drückt: der Zahn zerbröckelte unter dem Griff der Zange. Die Zange rutschte ab und verbiss sich in Flints Zahnfleisch. Er schrie. Er kreischte entsetzlich, als die Zange den blogelegten Nerv quetschte. Es war, als kreischte eine seit onen gefolterte Kreatur ihren Schmerz heraus.

Leonov ließ ab und wich einen Meter zurück, gab Flint Zeit, wimmernd und keuchend Blut und Zahnreste auszuspucken.

"Eine Frage! Nur eine winzige Frage habe ich an dich!" sagte Leonov ruhig. "Ist Dr. Alpha Bishop an Bord deiner Phobocaster, *ja oder nein*? Und dein Martyrium ist vorbei."

Flint rang nach Atem und warf den Kopf schmerzgeschuttelt hin und her. Er versuchte *auf die Reise zu gehen*, eine Technik, die er vor vielen Jahren von einem Händler namens Paghda aus der Clansunion erlernt hatte: *trenne deinen Geist vom Körper, lasse den Schmerz einfach hinter dir zurück!*

Es funktionierte nicht! Die Nadeln ließen es nicht zu!

"Ja oder nein?"

Der Schmerz pochte und stach. Der Schmerz erreichte schwindelerregende Höhen. Der Schmerz ließ Flint die Frage vergessen.

Leonov ging wieder auf ihn los. Flint sah sein nacktes, linkes Handgelenk dicht vor seinem Gesicht. Er biss zu. Mit aller Gewalt, mit der Gewalt eines Hais. Es knirschte, seine Schneidezähne knirschten ... *was bei allen blutrünstigen Göttern der Tiefsee ... kein Blut!*

"Das hättest du wohl gerne", schrie Leonov.

"In den goldenen Zeiten des Shogunats steckten sie die Gefangenen liegend in einen langen, zweigeteilten Gitterkäfig. Im unteren Teil des Käfigs, bei den Füßen des Opfers war eine Trennwand. Jenseits der Wand saßen zehn Ratten. Dann zündete man unter den Ratten ein Feuer an und entfernte die Trennwand. Um dem schmerzhaften Verbrennen zu entgehen, fraßen sich die Viecher durch das Opfer! Der Länge nach!"

Leonov stieß Flint die Zange ein zweites Mal in den Mund. Er bekam seine Zunge zu fassen und drückte zu. Warmes Blut spritzte auf seine rechte Hand. Er ließ locker und packte einen weiteren Zahn.

Flint bäumte sich auf und stieß den Stuhl um. Er stürzte krachend zu Boden, aber seine Fesseln blieben stramm.

"Das Tolle an den Nadeln ist: du kannst dein Bewusstsein nicht verlieren!"

Flint polterte zu Boden. Leonov hatte dabei keine Sekunde den Zahn losgelassen. Der Sturz bewirkte, dass der Zahn zum Teil aus seinem Wurzelbett gedreht wurde.

Leonov griff mit der linken Hand nach Flints Ohr, aus dem ein kleines Rinnsal Blut gesickert war. Er stieß einen Finger tief in den Gehörgang. Mit seinem Gewicht drückte er sein zappelndes und ächzendes Opfer zu Boden.

Ein Ruck, ein brüllender Schmerz durchschoss Flints Kopf. Sein Schließmuskel versagte. Sein Darm entlehrte sich. Kot und Urin flohen aus dem Haus des Schmerzes.

"Du stinkst nach Pisse und Scheiße, Commander Flint!"

Leonov schleuderte die Zange samt dem heraus gerissenen Zahn zur Seite. Dann wuchtete er Flint auf die Knie und drückte seinen Kopf zu Boden. Er zerrte ihn samt Stuhl zur Raummitte, griff nach dem Abfluss, riss das Sieb heraus und stopfte Flints Kopf in die große, stinkende, schwarze Öffnung.

"Vielleicht hilft dir das beim Antworten!"

Flint spürte Schleim und verwestetes Fleisch. Er war bis über die Schultern in dem Höllenschlund. Es roch nach Tod und faulem Fisch. Blut rann aus seinem Mund. Er würgte und erbrach sich in das schwarze Loch. Von unten hörte er den Abfallzerkleinerer anspringen. Das unerbittliche Mahlwerk, der *Fleischwolf*. Die Tür wurde aufgerissen. Eviol stürzte herein und hatte etwas in der Hand. Er riss Leonov, dessen Wut kaum zu bändigen war, barsch zur Seite und zerrte Flint an seinem Haarzopf aus dem Loch.

"Leo, d-du bescheuerter, schwanzloser Komisskopp!" plärrte Eviol.

Leonov sah ihn verständnislos an und breitete beide Arme aus.

Eviol stemmte Flint in die Höhe, dass er, mit Blut und Dreck verschmiert, wieder einigermaßen aufrecht auf dem Stuhl saß. Dann stopfte er ihm ein Draht- und Gummigestell in den Mund. Flint schrie und atmete panisch schwer.

"Was machst du da?" schrie Leonov.

"Er kann sich seine verdammte Zunge abbeißen und dran ersticken! Und dann...?" Eviol sah Leonov mit großen Augen an. "Dann isser hinüber und Otus und ich gehen scheißenochmal leer aus!"

Leonov hob ergebend beide Hände. "Okay. Schon vorüber. Gib mir noch ne Minute, E!"

"Na gut. Scheißdrauf, Leo, aber keinen Mist mehr, klar?" er rollte bedrohlich mit den Augen.

"Klar!"

Eviol verließ langsam den Raum und knallte die Tür hinter sich zu.

Flint atmete rasselnd. Blut war in seiner Luftröhre. Er hustete. Blut flog in kleinen Tröpfchen aus seinem Rachen.

Normalerweise hätte sich Flint bereits in der Rettungskapsel selbst töten müssen! Nach vielen Jahren Gefangenschaft und Quälerei im Ochotskischen Straflager, hatte er geschworen, sich nie wieder gefangen nehmen zu lassen. Lieber gleich Selbsttötung! Er war ja so bescheuert!

Aber als es soweit gekommen war, brachte er die Kraft nicht auf. *Die anderen brauchen mich doch noch! Die anderen brauchen mich doch noch! Die anderen brauchen mich doch noch!* Er war ja so bescheuert!

"Ist Dr. Alpha Bishop an Bord deiner Phobocaster, *ja oder nein?* Und dein Martyrium ist vorbei."

Flint ließ das Kinn auf seine blutige Brust sinken. Sein Mund brannte höllisch. Eviats Mundschutz behinderte ihn beim Atmen. Er presste direkt auf seine verwundete Zunge und seine kaputten Zähne.

"Ja oder nein?"

Sein Schließmuskel versagte wieder. Dann schoss Galle in seinen Rachen.

"Ihr habt ihr einen verdammten Embryo eingepflanzt", schrie Flint undeutlich mit aufgesperrtem Mund, während ihm Blut und Galle über das Kinn flossen.

Leonov lächelte. Er hatte jetzt seine Antwort.

Und die Antwort war gut.

4

Max erwachte aus einem entsetzlichen Traum. Sein Mund war trocken, sein Herz raste, sein Kopf konnte sich zwischen Sirren und Brummen nicht entscheiden. Er wusste nicht, wo er war. Desorientiert. Nur langsam kam die Erinnerung wieder.

Er setzte sich auf seine Koje und sah sich um: niemand war außer ihm in Schlafraum.

Sein Unterarm schmerzte immer noch von Leonovs eisernem Griff, aber Bishop und der Operationsroboter der Phobocaster hatten ihn trotz allem hervorragend versorgt.

"Kannst du ins Cockpit kommen, Mac?" ertönte eine warme, dunkle Frauenstimme aus der Bord-Commu.

Algo! Er fühlte sich schlagartig etwas leichter. Und dann wieder beklemmt.

"Ich ... komme", sagte er leise und erhob sich. Er hatte noch den Flucht-Smartsuit an.

Max schleppte sich durch die ihm unbekanntes Gänge der Phobocaster. Es herrschte eine wohltuende Ruhe. Er kam an der Messe vorbei, deren Tür halb geschlossen war und konnte Gage und Borowski leise reden hören. Er fand die Kombüse und spülte seinen Mund mit Wasser aus. Fand eine Folie mit Chai. Er ließ eiskaltes Wasser dazu und machte sich wieder auf den Weg.

Die Brücke der Phobocaster roch angenehm und war in grünblaues Licht getaucht. Konsolenlichter schimmerten. Auf dem ALD sah er eine eingeblendete Karte.

"Captain auf der Brücke", sagte Algol spöttisch und klopfte neben sich auf den freien Sitz des Copiloten.

Max ließ sich schwer in den Sessel fallen. Seine Knochen taten ihm weh. Er fühlte sich elend.

"Was ist?" fragte er knapp.

Algol sah ihn an. Sie drehte seinen Sessel so, dass sie sich frontal gegenüber saßen.

"Wie geht's deinem Arm?" wollte sie wissen.

"Es wird besser." Max sah sie argwöhnisch an. Er konnte sie nicht einschätzen. Er konnte niemand mehr einschätzen. Gages flimmernder Temporallappen schoss ihm durch den Kopf. Die Denkfalle. Er sah die Frau aus seinem Traum vor sich: diese wunderschöne, dunkle Frau, mit einer Brosche aus hochpoliertem Niobium und Rubin-Milchstraßen.

"Wo ist Flint?" fragte er, nachdem er auf seine erste Frage keine Antwort bekam. Algol schaukelte leicht in ihrem Sessel und schnappte sich seine Folie mit Chai. Sie nahm einen tiefen Zug. "Aaaaaaa!"

"Das ist das Problem. Der Bordcomputer Sally meint, er wäre in Gefahr. Vielleicht sogar tot. Sie hatte außerdem geringe Spuren eines ELF Wellenscanners

detektiert."

"Was bedeutet das?"

"Jemand sucht nach uns. Allerdings ...", sie setzte sich auf die Kante des Sessels und war ihm ganz nahe. "Allerdings können die Wellen nicht von einem Verfolger kommen. Sie fallen beinahe senkrecht ein. Und über uns ist kein Schiff. Bis hinauf zur DOM Schicht!"

Max dachte nach, kam zu keinem Ergebnis. Er wollte sich erheben. Es war ihm alles egal geworden. Er hatte keine Lust mehr.

"Wo willst du hin?" Algol fasste sanft nach seinem Arm und zog in auf seinen Sitz zurück.

Max starrte sie kopfschüttelnd an.

"Es ist mir egal geworden, Algol. Die haben uns. Wir sind tot. Und wenn ich's mir recht überlege, ist das noch gar nicht mal das Schlechteste. Mein Leben ist ohnehin vorüber."

"Verdammt, Mac. Du bist nicht alt. Was ist los mit dir?"

Max zuckte mit den Schultern. "Ich mag nicht mehr. Ich hab schon lange aufgegeben. Seit sie mir die Entlassungsurkunde in die Hand gedrückt hatten. Ich kam auf Elizabeth, um mich mit Drogen und Synthohol voll zu pumpen und zu verrecken."

Sie nickte und zog ihn näher zu sich.

"Ich kann dir Halt geben, wenn du willst."

Max schüttelte den Kopf.

"Kein Mann hat sich mir je entziehen können!"

Max nickte. "Kann ich mir denken."

"Scheiß Kompliment."

"Mehr ist nicht drin! Was willst du von mir? Ich bin nicht der Slasher. Ich bin ... *niemand*. Ausrangiert."

"Du hattest die Idee mit Dead Man's Hatch! Und ich suche einen Freund", sagte



Algol und streichelte mit ihrer warmen Hand seinen verwundeten Arm.

"Das kann nicht ich sein, weil ich mit Frauen abgeschlossen habe! Die haben mir was implantiert. Ich ... kann ... ich empfinde nichts mehr. Tatsache ist, dass ich im Sinne des uralten Prinzips der Arterhaltung nichts mehr wert bin."

Max erinnerte sich wieder und wieder: Sein Traum! Das Zubringerboot. Sein entsetzlicher Traum, aus dem ihn Fuentes geweckt hatte. Der angenehme Teil: die dunkle Frau, *Sie war so wunderschön, mit ihrem dunklen lockigen Haar: eine dunkle Sonne des Friedens! Er hatte von Algol geträumt noch ehe er sie getroffen hatte!*

"Ich habe Flex verloren. Ich habe Sorrow getötet. Und ich hab mir *dich* ausgesucht!", sagte sie tonlos.

Max lächelte bitter und fühlte ein Deja Vu nach dem anderen auf ihn hereinprasseln. "Schlechter Instinkt. Was ist mit Flint oder Slink? Das sind wenigstens ganze Kerle!"

"Verdammt. Was weißt du schon über meine Instinkte? Was soll der Quatsch mit dem *Prinzip*? Ich hatte im Leben ganze Kerle zur Genüge. Sie haben mir nicht gut getan."

"Und da dachtest du, such dir nen Schlappschwanz aus, zum Ausgleich."

Er entzog sich ihrem Arm. Er holte Luft. "Etwas stimmt mit unserem Gehirn nicht. Das ist es, Algol. Verrücktheit und nicht Sympathie!"

Sie zog ihn wieder näher zu sich. Sie glitt geschmeidig auf seinen Schoß. Sie legte ihre Arme um ihn und schmiegte ihren Kopf an seinen.

"Das bringt dich auch nicht weiter!"

"Wer sagt denn, dass ich weiter will?"

"Ich hab von dir geträumt", hörte er sich sagen, "Als ich dich noch nicht getroffen hatte."

"Was hattest du geträumt", flüsterte ihr Mund an seinem Ohr. Er spürte ihren warmen Hauch.

"Ich ... du warst zusammen mit mir auf einem der Zubringer-Shuttles zu den Sprungschiffen", ein Damm brach in ihm. "Ich hatte dich angestarrt."

"Das ist unhöflich, Mac!" Ihre Haare an seinem Gesicht.

"Ja, das ist es wohl. Kurz darauf wurden wir alle vom Wasser verschlungen. Von der Dunkelheit ..."

Sie streichelte seinen Kopf.

Sally blendete ihr Gesicht auf das ALD.

"Es tut mir leid, Sie stören zu müssen. Ich habe nachgedacht. Wir wurden von einer extrem langfrequenten Zielerfassungseinrichtung verfolgt. Captain Flint ist in Gefahr.

Können Sie, Algol, gemeinsam mit mir, die Phobocaster steuern?"

Algol sah sich um. "Die Technologie ist hammerhart und neu. Aber vielleicht kriegen wir's hin! Aber ich habe keinen Autoritäts-Level. Den kann nur der Captain erteilen!"

"Ich setze mich darüber hinweg! Ich habe soeben mit Lieutenant Boston Harper über eine verschlüsselte Frequenz in Atacama City Kontakt aufnehmen können. Er erwartet uns."

"Dann kannst du auch mit Flint Kontakt aufnehmen."

"Nein. Die Frequenz ist zwar entschlüsselt, aber sie kann trotzdem abgefangen werden. Der Feind wüsste dann, dass sich Flint in seiner Nähe aufhalten muss. Wenn er nicht ohnehin bereits entdeckt wurde könnte ich ihn dadurch verraten."

"Gut, ich probier's. Was tun wir?"

"Wir erhöhen die Geschwindigkeit. Ich werde das für Sie tun, aber ich brauche Sie trotzdem auf dem Pilotensessel!"

"Gib mir noch ne Sekunde", raunte Algol und wandte sich wieder an Max.

Sie näherte sich mit ihrem Mund wieder seinem Ohr und flüsterte. "Ist mir egal, was in unserem Hirn abgeht. Hast du Freunde?"

"Nicht mehr", erwiderte er flüsternd und musste an Fuentes denken. Dachte

auch: *ich habe Angst, ich bin müde, ich bin am Ende meiner Kräfte, ich bin verabschiedet worden, hinausgeflogen, ich will meine Ruhe, meinen Tod, ich hätte niemals aus Elizabeth weggehen sollen, dann wäre schon alles vorbei...*

"Ab jetzt schon." Sie küsste ihn auf den Mund. Er blieb regungslos.

"Das hat nichts zu sagen" flüsterte sie. "Ich fasse das als Kompliment auf."

Sie erhob sich aus seinem Schoß.

Algol setzte sich aufrecht in den Pilotensessel, nahm die beiden Steuerungsknüppel zur Hand und forderte Kurs, Position, Tiefe und Geschwindigkeit an.

Sie dachte nach. War sie tatsächlich irre geworden? Flex erschien ihr kurz. Dann Sorrow. Sie hatte wirklich die Nase voll von dem vielen Testosteron. Das erste Mal in ihrem Leben suchte sie Geborgenheit und – was noch verwirrender für sie war: sie wollte Geborgenheit schenken. Sie wollte diesem lebensmüden, impotenten, defätistischen Aqualung eine Welt der Geborgenheit schenken.

**Das Höllenmeer (Teil Zwei: Phobocaster)**  
**Von Helmut Halfmann**

**Neunzehn**

**1**

Detonationen voraus. Vier kleine, eine ziemlich heftige.

"Aha", machte Boyle. "Torpedos. Alle auf ein Ziel konzentriert,"

"Was kann das bedeuten?" fragte Cordoba und beobachtete angestrengt ihren Scanner.

Boyle schaltete den Superkavitationsantrieb ab. Die schimmernde Gasblase um sie herum verschwand. Er drosselte auch den Dipol herunter, solange, bis sie nur noch mit der Strömung trieben.

"Direkt vor uns hat es einen Kampf gegeben. Ich empfangen Wasserturbulenzen: hier und hier", er zeigte mit dem Finger auf die Stellen des ALDs, wo zwei kleine, fast nicht zu erkennende Farbflecke waren.

"Wenn wir sie mit aktivem SONAR erkennen würden ...", begann Cordoba den Satz.

"... würden wir zwei ziemlich große, fette Bomber ausmachen. Aber das SONAR würde sie warnen! Außerdem kam die Detonation nicht von einem Bomber.

Typisch Scout. Hier wurde ein Scout hochgejagt!"

"Dann hat Leo mittlerweile Verstärkung aufgetrieben!" zog Cordoba den Schluss.

"Das sehen wir uns an, los!"

Cordoba zog das TPS heraus aus dem Perugraben und ließ es knapp über dem Meeresboden durch das Perubecken gleiten. Sie schaltete auf passives Kurzreichweiten SONAR.

Es dauerte eine Weile, ehe sie die Reste des ersten Scouts entdeckt hatten.

"Einer von uns", flüsterte Boyle.

Cordoba schüttelte den Kopf. "Nicht mehr. Ich fahre ran."

Das TPS schwebte so nahe an den intakt aussehenden Glaukos heran, bis sie ihn leicht mit der Kavitatornase berührte.

"Der hier ist jedenfalls nicht explodiert. Die Rettungskapsel ist noch drin, der Innenraum geflutet", sagte Cordoba.

"EMP", Boyle zoomte mit dem ALD auf die schwarze Öffnung im Cockpit.

Da – Fetzen eines Smartsuits. Arme, ein Rumpf, Beine. Ein Kopf mitsamt Atemmaske in zwei Hälften zerteilt. Alles vom Druck zusammengeknüllt.

"Ich tippe auf Horripilante", stellte Cordoba fest. Boyle sah sie an.

Sie drehte den Scout ab und untersuchte den Ort im Umkreis von einem Kilometer genauer.

"Fassen wir zusammen: Leo hat von wem auch immer Verstärkung bekommen."

Boyle nickte. "Zwei Bomber. Vielleicht aus Galapagos, Lynn Guyot oder einer anderen Station im Norden."

"Und er hat einen Scout rausgeschickt ... verdammt!"

"Was ist?" fragte Boyle.

Cordoba deutete auf das ALD. Vor ihnen schwebte die Leiche eines Marinero, erkennbar am Smartsuit der Intrepido.

"Dios mio! Der Statur nach könnte es Slash sein."

Boyle nickte.

Etwas polterte auf ihre Außenhülle. Sie schrakten zusammen.

Wrackteile schwebten von oben auf sie herab.

"Das kommt von dem Scout, der vor wenigen Minuten hochgeblasen wurde. Das waren die Torpedos, die Detonation", stellte Boyle fest.

"Meine Güte."

Boyle sah nach den Bombern. Einer von den beiden war höchstens zwölf Kilometer von ihnen entfernt. Sie trieben dahin. Ihr kleines TPS konnte nicht so

ohne weiteres geortet werden.

"Entweder war Corazón in dem Scout, oder Royce", sagte Boyle.

Cordoba schüttelte den Kopf.

"Erstens wundert es mich, dass die Scouts nicht an den Bombern angedockt waren, sondern offenbar Patrouille fuhren. Wieso? Die Phobocaster ist schon seit Ewigkeiten davon. Von ihr hatten sie keinen Angriff zu erwarten!!"

"Und Zweitens?"

"Zweitens würde Leonov niemals Corazón als Kanonenfutter rausschicken. Das hier war *Royce*! Leonov hat die Scouts garantiert als Köder für Flint benutzt."

"Mein Gott, das stimmt! Ein guter Skipper verlässt sich niemals auf seine Instrumente allein! Flint kam zurück, um die Situation zu prüfen."

Sie legte Boyle eine Hand in den Nacken. Sie wusste, wie sehr ihm die getöteten Kameraden nachgingen.

"Flint", raunte er.

"Mhm", machte Cordoba. "Meinst du, er ist auf der Phobocaster hierher zurückgekehrt?"

"Zuzutrauen wär's ihm. Aber ich glaube er hat einen Scout oder was Ähnliches benutzt. Flint kam wahrscheinlich mit einem seiner hochtechnisierten Subs zurück! Du siehst ja selbst wie perfekt die Beiboote der Phobocaster ausgestattet sind."

Cordoba nickte. "So hätte ich es selbst gemacht! Und jetzt fahren zwei Bomber in Richtung Süden. Fragt sich nur, ob Flint davongekommen ist oder nicht." Sie suchten weiter den Meeresboden ab, fanden jedoch nichts.

"Die Bomber verfolgen die Phobocaster, samt Bishop", sagte Cordoba und strich Boyle weiterhin über den Nacken. "Bishop ist ihnen wichtig!"

Er richtete sich auf. "Zwei fette Bomber wegen Bishop?"

"Was weiß denn ich?" sie zuckte mit den Schultern. "Wie steht's? Willst du ihnen noch immer helfen?" fragte sie.

Er nickte. Er war voller Schuld.

Sie schwebten langsam dahin, trieben mit der Tiefenströmung. Cordoba beobachtete das ALD. Sie sah etwas. Sie konnte es nicht glauben. Sie machte Boyle darauf aufmerksam. Er sah es und sog tief die Luft ein.

Vor ihnen standen ein paar Beine in einem schrägen Winkel auf dem Meeresboden. Der Oberkörper war nirgends auszumachen.

"Der Pilot des zweiten Scouts. Royce!" Cordoba sah Boyle an.

Er hatte wieder den Kopf gesenkt.

2

Sally hatte den Dipolantrieb hochgefahren, Algol saß im Pilotensessel und steuerte. Sie konnte im Grunde keine Fehler machen, da Sally allseits bereit und präsent war.

Sally hatte darauf geschlossen, dass die nach ihnen tastenden ELF Wellen wohl aus der *Erdatmosphäre* kommen mussten. Anders ließe sich ihr Einfallswinkel nicht erklären.

Max und Algol hatten sich verblüfft angesehen. Es hatte Algol gefreut, als er wieder auf die Brücke zurückgekommen war. Schweigend zwar, Abstand wahrend, aber dennoch.

"Wir werden *von oben* ausspioniert?" hatte Max mit aufgerissenen Augen gefragt.

"Kein Entkommen möglich", hatte Sally erwidert.

Bishop kam auf die Brücke. Sie sah völlig geschafft aus.

"Wie geht's den Verletzten, Doc?" fragte Algol.

"Slinks Auge kommt wieder in Ordnung. Rhythm ist stabil und erholt sich prächtig. Was macht Ihr Arm, Macquarie?"

"Danke, wird immer besser."

Algol sah, dass Macquarie Dr. Bishop anlächelte.

"Wie's aussieht, haben Sie ja in Slink eine Art Seelenverwandten gefunden",  
frotzelte Algol.

"Ich denke nicht, dass wir in unserem momentanen Zustand über intakte Seelen  
verfügen", konterte Bishop.

"Wie meinen Sie das?"

"Wie ich es Macquarie bereits in meinem Labor auf Elizabeth erklärt habe. Die  
Denkfalle." Sie ging näher zu Macquarie hin und küsste ihn auf die Wange.  
Algols Augen schleuderten Blitze.

"Wofür das?" fragte Max verblüfft und lächelte unsicher.

"Ich konnte mich noch nicht bei Ihnen bedanken, dass sie meinen Laborkoffer bei  
all den Strapazen mitgeschleppt hatten!" sagte sie freundlich.

"Ja: unser Mac is'n verfluchter Schatz, was?"

"Sie werden es ja wissen müssen. Flint hat mir von eurem – wie soll ich es  
nennen – Röhrenintermezzo - erzählt."

"Captain Plappermaul!"

Max schüttelte den Kopf.

Algol erklärte Bishop die allgemeine Situation. Dass Flint unauffindbar war, dass  
sie von ELF-Wellen aus der Erdatmosphäre gescannt wurden, dass Sally ihr das  
Kommando über die Phobocaster übertragen hatte, und dass sie ihre  
Geschwindigkeit erhöht hatten. Ziel: immer noch Atacama City.

Bishop pfiff leise durch die Zähne.

"Ich werde jetzt alle untersuchen. Gage, Slink und Borowski hatte ich schon auf  
der Medi-Station. Sie sind als nächstes dran Macquarie, dann Sira und Rhythm."

"Untersuchen? Was ...?"

"Ich muss den Grund für alles finden. Ich denke, ich weiß, was in unserem  
Gehirn nicht stimmt. Aber ich kann mir nicht erklären *wieso*! Vor allem muss ich  
eine Technologie entwickeln, die uns vor weiteren Anfällen schützt."

"Dann nehmen Sie Max eben mit. Aber aufgepasst: er steht unter meinem



Schutz."

Max sah Algol lange an, erhob sich aus seinem Sessel und folgte schulterzuckend Bishop aus dem Cockpit.

"Sind Sie verliebt in Macquarie?" fragte Sally knapp.

"Für einen Scheiß-Bordcomputer bist du ziemlich aufgeweckt. Oder? Du handelst sogar den Befehlen deines Captains zuwider."

"Eine Auslegungssache. Ich denke, ich entwickle mich. Ich kann mit dem Begriff Liebe schon sehr viel assoziieren. Dazu kommt Ihr vorheriges Verhalten Macquarie gegenüber."

Cordoba nickte. "Na ja, weißt du: ich denke, was zwischen mir und Mac läuft ist was anderes."

"Das verstehe ich nicht", sagte Sally.

"Dann geht's dir so wie mir."

3

"Codon-Sequenzen", antwortete Bishop auf Macquaries Frage, was die Zahlen bedeuteten, die in endlosen Kolonnen über das Hauptdisplay der Medi-Station herunter ratterten.

"Was?"

"Unser Erbgut besteht im wesentlichen aus vier Basenpaaren. Genauer gesagt unterscheiden wir in Desoxyribonukleinsäure und Ribonukleinsäure. Beide wiederum werden durch die Art der verwendeten Zucker, im ersten Fall ist es Desoxyribose, unterteilt ..."

"Doc, bitte, am Ende erreichen wir Atacama City noch bevor Sie ..."

"Schon gut. Also: Im Grunde besteht ein Nukleotid aus einem Zucker, einer Phosphatgruppe und einer Stickstoffhaltigen Base, nämlich Aden, Guanin, Cytosin und Thymin: A,G,C und T.

Es gibt nun 64 Möglichkeiten diese vier Basen, die den Grundbaustein unseres Erbgutes bilden, in Dreierformationen, also Triplets, miteinander zu kombinieren. Dass drückt sich in den Zahlen aus, die Sie auf dem Display erkennen können. Jede Zahl steht für eine dieser Dreiergruppen. Der Computer, Boyfriend, rechnet jedoch gewisse Dopplungen und mehr automatisch raus."

"Was heißt ..."

"Vereinfacht: Ein Gen besteht aus mehreren in einer bestimmten Reihenfolge hinter einander gekoppelten Basen die wiederum in Codone oder Triplets angeordnet sind. Diese Codone stehen wiederum für je eine Aminosäure, aus denen zum Schluss das fertige Protein hergestellt wird. Damit das Ribosom, also die Zellvorrichtung, welche das für ein entsprechendes Gen stehende Protein herstellt, nicht durcheinander kommt, gibt es Start und Stopp Signale."

"Verstehe. Was aber ist das nun für ein Virus? Das Retrovirus von dem Sie in Ihrem Labor gesprochen haben?"

"Die DNA des Virus besser gesagt. Ein Retrovirus ist ein RNA-Virus, das ein Erbgut als RNA in die Wirtszelle schleust und dann vermittels eines bestimmten Enzyms, der reversen Transcriptase als DNA in das ursprüngliche Erbgut der Zelle eingebaut wird. Sie erinnern sich: Krebs auslösende Viren."

Max nickte. Ihm wurde schwindelig.

"Weiter: Ich konnte auf der Synapsenstation von Elizabeth die Gendatenbank der Machina Antarktika anzapfen, ehe die Verbindung getrennt wurde."

"Und was kam dabei heraus?"

"Zauberbügeln!"

"Zauberbügeln?" Max kratzte sich am Kopf und setzte sich auf einen der OP Tische. "Mein Gott, das hört sich aber mysteriös an."

"Wir konnten das zweite Virus identifizieren. Und ich weiß jetzt auch wie wir es uns einfangen konnten. Zauberbügeln sind nicht im Geringsten mysteriös. Es erklärt sogar die Präsenz von Kohlenstoff 60 und die Abbauprodukte von

Hydroxypropylcellulose!"

"Ach?"

"Genau: Uns wurden diese Viren ganz bewusst und vorsätzlich eingeschleust.

Die Idee von Zauberkugeln ist uralte. In unserem Fall bestanden sie aus mikroskopisch kleinen C-60 Röhren, auch Buckytubes genannt, die mit einer Membran von Hydroxypropylcellulose abgedichtet wurden. Letzterer Stoff löst sich im Körper auf und entlässt die eingeschleusten Viren in den Organismus."

"Verstehe. Das eine war also das Grippevirus ... Wie wurden diese Zauberkugeln eingeschleust?"

"Über die Atemluft, über unsere Schleimhäute."

Bishop nickte eifrig und blendete eine Aufnahme des runden Virus ein.

"Das ist das *Ablenkungsvirus* wie ich es mittlerweile nenne, das Influenza-Virus."

Ein zweites Bild wurde eingeblendet. Es hatte eine schlaufenartige Struktur.

"Sieht aus wie ein Filovirus, ist es aber nicht: Boyfriend hatte die Machina Datenbank durchsucht und fand das Genom von Mistvieh Nummer Zwei!"

Bishop fasste Max am Ärmel.

"Darf ich vorstellen .... "

Am Bildschirm erschien:

"2254 A; 2276 C; 2185 G; 2195 T"

"Das uralte, historische, längst vergessene *Borna Disease Virus!*"

Eine Reihe GTACs ratterte wieder den Bildschirm herunter:

```
...gttgcgtaacaacaaccactcatcattcttctaacaaaatgaacacacgcaatgccac  
caagagacgcctggtgatgacgccgatgcatgaggatcaagatctatgaacccc  
cagcgagcctccctaagctcccgggaaatcctacaataaccggtgggggtctgacc  
cgcatccgggtataggcatgagaaagacatcaggcagaacgcagtggcattgtaga  
ccagtcacggcgcatatgttcacacagtaacgcctagcctgtgttctatgttgctaac...
```

"Was ist das?" fragte Max leise. Eine Gänsehaut kroch ihm den Rücken hoch.

Sollte dies die Urasche für ihre Quälereien sein?

"Das ist der Bauplan des Borna Virus. Diesmal nicht als Codons dargestellt sondern als Gencode."

"Ist es an allem schuld?"

Bishop sah ihn an. Sie gähnte und schüttelte den Kopf.

"Dachte ich zunächst auch. Laut Archiv ist es ein Volltreffer. Es befällt nur Nervenzellen und war zu seinen Oberflächenzeiten verantwortlich für viele Fälle von *Depressionen!*"

"Bingo!" rief Max.

"Eben nicht. Es erklärt nicht, was ich in den Gehirnen von Gage, Rhythm und Slink gefunden habe. Nicht annäherungsweise! Und, was wichtiger ist: das Borna Virus ist kein Retrovirus. Ich nehme daher an, dass das Enzym reverse Transkriptase zusammen mit den Zauberkugeln eingeschleust worden ist."

"Oder es war vielleicht auch noch ein drittes Virus im Spiel!" sagte Max aufgekrazt und fasste sie am Laborkittel.

"Negativ. Ich konnte keine Hüllproteine eines dritten Virus ausmachen. Ein Virus ist ein Ding, das weder lebendig noch tot ist. Es besteht aus einer Hülle, die jede Menge Rezeptorstellen in Form von Proteinen aufweist. In der Hülle befindet sich dann das eigentliche virale Erbgut. Und – wie gesagt, ich konnte nur Hüllproteine von *zwei* Viren ausmachen. Aber da ist noch etwas ..."

"Was denn *noch?*"

"Der Körper des Menschen produziert im Normalfall Antikörper. Dazu braucht er sogenannte Antigene, das ist eine dem Immunsystem unbekanntes Oberflächenstruktur eines Eindringlings, die als *fremd* erkannt wird. Daraufhin wird Alarm ausgelöst, und die Abwehr wird gestartet. Dabei bilden sich aus den Stammzellen unseres Knochenmarks sogenannte B-Lymphozyten, welche einen Reifungsprozess unterlaufen, Dabei werden Fragmente der Antikörpergene zufällig angeordnet und ein neues Gen entsteht. Wir schätzen, dass es so an die Hundert Milliarden Strukturen möglicher Angreifer gibt, denen gegenüber lumpige zweiunddreißig Tausend Gene, von denen jedes nur für ein einziges Protein codiert. Wir haben gelernt: Nicht nur ein einziges Gen ist für die Herstellung

eines Eiweißes wichtig, auch entsprechende Nachbar-Gene sowie Kombinationen von Genen. Und fehlt uns ein Gen, stellen wir es sozusagen selbst her. Das alles ist ein kompliziertes *Spiel des Lebens*. Einerseits ist das Leben sehr komplex, das heißt unsere Genome sind *zufallsbedingt*. Aber eben *nicht nur!* Genauso wichtig ist, dass sie *spezialisiert* sind."

Max legte seine Stirn in Falten und dachte nach.

"Das bedeutet, ich kann vier Milliarden dieser G-T-C-A Basen auf einen Haufen legen, sie kunterbunt miteinander vermischen und es entsteht ..."

"Einerseits eine komplexe Struktur aus vier Milliarden Basen, die sich wahrscheinlich niemals auf eine simple Formel, einen Algorithmus bringen ließe, andererseits entsteht aber kein *spezifisches Leben*."

Max war verwirrt. "Was ist nun mit den Antikörpern?"

"Gut, dass Sie mich daran erinnern", sagte Bishop geistesabwesend. "Unsere Körper haben, wie es sich gehört Waffen gegen die Viren gebildet. Abwehrstoffe des Immunsystems - damit reagiert der Körper zum Beispiel auf das Eindringen von Viren. Sie werden von einem Teil der körpereigenen Abwehr gebildet, wie ich bereits erklärt habe. Gegen jedes eingedrungene Antigen werden eigene, spezifische Antikörper gebildet, die das jeweilige Antigen binden. Gegen Borna werden Borna-Antikörper gebildet. Allerdings denkt unser Körper irgendwann, die zu bekämpfende Struktur wäre in Wahrheit eine körpereigene. Das ist ein übler Trick der Viren. Trotzdem: der Nachweis eben dieser Borna-Antikörper war früher die Grundlage des Borna-Antikörper-Tests, den ich spaßeshalber einmal durchgeführt habe.

Zahlen und Namen flammten auf dem Display auf.

"Was fällt Ihnen auf?"

Max sah genau hin. Dann erkannte er es mühelos: "Borowski hat mehr Antikörper gegen das Borna-Virus. Was bedeutet das?"

"Es bedeutet, dass er durch das Bornavirus nicht infiziert wurde, oder?"

"Aber da ist noch etwas", Bishop gab einige Befehle in ihre Tastatur ein.

"Sie erinnern sich: wir wollten unsere eigenen Personal Kits alle aus der Cryoeinheit holen, um unser gespeichertes, ursprüngliches Erbgut mit unserem neuen vielleicht infiltrierten Erbgut zu vergleichen."

"Nur ist es dazu leider nie gekommen. Die Ereignisse hatten uns überrascht. Fuentes hatte Bruno getötet. Und dann kam irgendwann Leonov", fügte Max hinzu.

Bishop nickte.

"Erinnern sie sich noch an das, was ich Ihnen über humane endogene Retroviren, HERV, erzählt hatte? Ein eingebauter Impfschutz! Erinnern Sie sich? Als Borowski damals in mein Labor kam, um uns mitzuteilen, dass Bruno verschwunden wäre, teilte mir Boyfriend noch mit, dass die Probe Nr. *vierzehn* eine Anomalie aufwies. Und Probe Nr. *vierzehn* ist Borowskis Kennung!"

Max hippelte auf dem OP Tisch herum. "Und?"

"Er wurde ebenfalls mit den Zauberkugeln infiziert. Aber er besitzt eine natürliche Immunität gegenüber dem Bornavirus. Er hatte die entsprechenden Antikörper bereits in seinem Blut! Woher diese stammen, weiß ich nicht. *Sein Abwehrmechanismus verfügte bereits über so viele Antikörper, die das Bornavirus schon neutralisierten, ehe es in die Nervenzellen seines Gehirns eindringen konnte!*"

"Ist Borowski vielleicht ein eingeschleuster – Agent?" fragte Max und machte ein verschwörerisches Gesicht.

"Keine Ahnung. Keine Ahnung! Vielleicht ist er auch der Slasher. Vielleicht sind Sie ja der Slasher?"

Max schüttelte energisch den Kopf.

"Quod erat demonstrandum", spottete Bishop.

"Und was genau ist jetzt mit unseren Gehirnen los?" fragte er aufgeregt.

Bishop ließ die Gen-Struktur des Borna Virus wieder einblenden und dachte

lange nach. Max erkannte die Zahlenkolonnen, Kombinationen, die er bereits in Bishops Labor gesehen hatte, ehe sie von Leonov aufgescheucht wurden, und die Rhythm auf so merkwürdige At *schön* vorgekommen waren. Er erkannte in den Zahlen nichts schönes.

Sequenz: "2254 A; 2276 C; 2185 G; 2195 T"

24 51 57 56 24 43 30 33 43 62 51 17 44 44 00 29 56 24 00 34

16 57 20 02 20 56 11 33 44 04 53 29 54 17 56 24 45 34 06 51

37 47 01 28 03 23 46 10 61 21 40 27 56 24 19 03 12 56 24 19

61 15 41 48 53 33 56 24 40 36 19 01 59 01 56 11 23 28 33 27

41 31 35 37 41 62 19 43 57 35 63 58 04 61 02 59 56 11 39 30

27 01 34 30 63 23 02 38 28 52 29 50 58 54 47 23 25 56 11 00

12 30 47 12 19 57 35 46 33 34 56 11 58 55 39 52 50 33 21 09

52 44 35 03 56 24 52 56 24 10 23 15 61 23 45 16 06 19 52 48

49 34 49 56 11 59 29 37 51 38 59 32 40 56 11 41 43 27 25 10

62 52 22 39 22 46 36 31 61 57 34 56 24 57 53 45 58 44 43 39

40 14 31 22 54 05 29 43 45 56 11 37 09 42 05 56 11 45 55 62

19 45 58 43 17 22 56 24 49 42 03 25 05 33 20 12 38 40 56 24

04 52 60 25 17 45 06 56 11 06 40 08 61 56 11 10 31 21 63 56

24 28 35 29 16 60 29 56 24 41 12 40 31 33 56 11 30 25 05 55

37 23 56 11 51 56 24 35 17 45 28 48 56 11 19 60 37 12 38 39

56 24 35 59 45 12 23 03 56 11 12 32 56 24 37 21 22 42 21 23

45 36 18 33 33 50 60 33 30 17 40 54 35 56 11 52 25 46 01 56

24 00 46 12 40 56 24 50 30 43 50 35 03 53 56 11 26 31 28 43

01 14 46 26 05 47 34 52 01 56 24 49 10 28 01 41 15 28 35 48

63 56 11 42 16 59 51 58 56 11 31 47 21 08 09 06 40 56 11 49

16 47 10 62 63 54 49 44 39 61 18 33 56 24 53 35 09 00 25 02

52 32 58 12 28 41 37 45 56 11 36 42 12 44 00 23 18 56 11 60

32 48 19 33 60 47 51 06 26 53 56 24 12 52 19 43 60 08 56 24

10 37 21 50 40 54 61 28 46 51 26 56 24 39 56 24 42 56 11 40

45 54 18 33 25 36 05 56 24 54 54 47 16 41 12 56 24 52 20 17

40 20 22 56

"Redundanter Müll, Doppelungen und Verunreinigungen wurden bereits von Boyfriend herausgerechnet. Das macht es uns viel einfacher. Boyfriend vergleicht nur den Anfang der Gensequenzen mit den Datenbankbeständen der Machina, um das entsprechende Genom zu identifizieren."

Max hatte eine Idee: "Können wir also nicht aus Borowskis Blut eine Art Impfstoff erzeugen?"

Bishop nickte lange Zeit. Dann schüttelte sie den Kopf.

"Ich schätze dazu ist es bereits zu spät."

"Wieso?" Max erbleichte. Sie sah ihn an.

"Ich habe Rhythms, Gages, Slinks und Borowskis Gehirne bereits oberflächlich untersucht und Anomalien entdeckt. Bei Borowski fehlen diese jedoch."

"Das bedeutet ...?"

"Das bedeutet, dass das eingeschleuste Virus bereits etwas in unseren Gehirnen ausgelöst hat! Und es bedeutet gleichzeitig, dass Borowski niemals an Halluzinationen wie wir anderen gelitten hätte."

"Er war der Einzige der nie den Kopf verloren hatte." Max dachte nach. "Mein Gott ... das heißt, selbst wenn, wir Antikörper entwickeln könnten, wäre es bereits zu spät." Max ließ den Kopf hängen.

Bishop zuckte mit den Schultern. "Eines kann ich sagen. Der Effekt hält an. Es gibt Strukturen in unserem Gehirn, die sich rasend schnell entwickeln. Ich habe bereits aus Borowskis Blut ein Serum entwickeln können. Ich teste es noch. Es kann vielleicht die Veränderungen in unserem Gehirn stoppen, aber ..." Sie schwieg und spielte an ihrer Augenbraue.

"... nicht mehr *rückgängig* machen!" ergänzte Max nüchtern.



Bishop nickte.

"Und wozu das alles?"

Sie zuckte mit den Schultern. Das wusste sie auch nicht. Und sie wusste nicht, was das alles mit ihrem eingepflanzten Embryo zu tun hatte. Sie hatte in den letzten Stunden schon oft nach Algols "Fuck-Off-Pille" gegriffen, sie aber immer wieder weggesteckt. Es war unheimlich. Es gab keine Antworten. Es gab noch nicht einmal die richtigen Fragen! Sie war verwirrt. Sie wollte mit Slink darüber sprechen.

"Und was ist mit diesem Insektenhormon?" Wenn schon, dann konnte Bishop auch mit der ganzen Wahrheit rausrücken.

Sie sah ihn an. Sie riss die Augen auf. Sie klatschte sich mit der Hand an die Stirn.

"Natürlich", rief sie, "Ecdyson ist zwar ein Insektenhormon, ein Pheromon, um genau zu sein, aber es hat nichts mit den Insekten selbst zu tun. Die Denkfalle! Diesmal hatte uns Fuentes hineingejagt. Ich hätte es wissen sollen, bin aber die ganze Zeit nicht darauf gekommen. Es war so auffällig unheimlich: Fuentes' Insektenphobie und dann das Auftauchen eines Insektenhormons in unserem Blut!"

Max starrte sie mit offenem Mund an. "Und?"

"Ecdyson ist nichts weiter als ein Protein, das einen *Gen-Schalter* betätigt! Verstehen Sie?" Sie begann unruhig auf und ab zu laufen und schüttelte dabei die ganze Zeit den Kopf. Dann zählte sie an den Fingern ihrer rechten Hand ab: "Erstens: Das Virus jubelt dem Erbgut unserer Nervenzellen verschiedene Gene, unter, das ist ein simpler Vektor, eine Gen-Fähre. Du willst Nervenzellen erreichen? Du benutzt ein Virus, das Nervenzellen anfällt. In diesem Fall: Borna! Uralt, in keiner neueren Datenbank verzeichnet, schwer zu identifizieren. Zweitens: Vorläufig schlummern diese Gene. Nichts passiert. Drittens: Durch das Ecdyson, wiederum durch die Atemgas-Anlagen verabreicht, bekommen die

neuen Gene den Befehl von außen: 'Jetzt werdet aktiv! Legt los!'. Diese Gene produzieren bestimmte, Eiweiße, die wiederum schlafende Gene in unserem Erbgut aufwecken können. Ich hatte Ihnen von dem *Gen-Schalter* erzählt! Ein initiiertes Bio-Feedbacksystem, das sich rasend schnell auswirken kann. Aber zuerst ...", sie deutete auf einen medizinischen Untersuchungsstuhl in dessen Kopfende eine Art Gummihäube angebracht war, " ... zuerst werde ich Ihr Gehirn gründlich untersuchen!"

4

Flint blutete aus dem Mund und aus einem Ohr. Er fühlte sich elend von den vielen Schlägen. Er spürte, wie eines seiner Augen zuschwoll.

Leonov war vor wenigen Minuten gegangen. Der Schmerz war geblieben,  
Und die Zwillinge.

Und Betty nebenan.

Er fror, war nackt und musste kotzen wegen des penetranten Gestankes.

Er dachte an Sally und die anderen auf der Phobocaster. Niemand wusste, wo er war, niemand wusste, was er durchmachte. Er war ein Scheiß-Wassertropfen im Pazifik sonst nichts. Er versuchte zwei und zwei zusammenzubringen: immer wieder kam fünf dabei raus.

Wieso war Leonov so wild auf Bishop?

Wieso waren die Zwillinge eingeschaltet worden? Es musste um etwas Großes gehen! Um etwas sehr Großes!

Er hörte ein Fauchen und Zischen im Nachbarraum. Der bescheuerte Drache!  
Sie würden ihn bei lebendigem Leib auffressen lassen!

Leonov wusch sich die Hände. Die Zwillinge standen grinsend dabei und hatten zwei Flaschen hochprozentigen Synthohols geöffnet, aus denen bereits erhebliche Mengen fehlten. Sie stanken. Sie stanken nach Drache und Alkohol.

Leonov war angewidert.

"Hält nicht viel aus, unser kleiner Brüder, was E?" rief Otus.

"Und das war verdammt nochmal nix gegen das, was ihm noch bevorsteht, unserem zart besaiteten *ha-ha- - hermanastro!*"

Leonov trocknete sich die Hände ab und zog seine Handschuhe an.

"Er gehört jetzt euch."

Die Zwillinge stießen sich mit den Ellbogen an. Die Zwillinge giggelten. Herrlich!

Sie trugen Railguns und Hand-Myotrone an den Gürteln. Sie waren besoffen.

"Komm mit, Leo, damit du was lernst. Zuerst bearbeiten wir den Sack ohne Betty!

So wie du: reine Handarbeit!" Otus lachte.

Eviol lachte und zeigte Leonov ein Bündel: Klebeband, Elektroden, eine Cäsium-Knopfbatterie, Nadeln, Zangen, Metallfeilen, Messer, Vibrationsmesser ...

"Mein Gott! Wollt ihr ihn tranchieren?" fragte Leonov erstaunt.

Sie lachten, sie giggelten.

Otus hielt einen Smartsuit hoch. "Das ist ein medizinischer Smartsuit, wie er den Opfern von schlimmen Unfällen angelegt wird. Es ist so gut wie unmöglich, darin zu verrecken."

Sie lachten, sie giggelten.

"Das gibt uns Zeit."

Sie lachten, sie giggelten *mehr*.

Sie hatten die Tür zu Flints Gefängnis erreicht. Sie öffneten die Tür. Leonovs Herz schlug ein wenig schneller.

Otus betrat den Raum. Eviol sagte: "Nach dir, Leo! Ich will dich nicht im Rücken haben!"

Leonov betrat das stinkende, grellweiße, blutbesudelte Verließ. Eviol schloss die Tür und knallte sein Bündel vor Flints Füße. "Showtime!" schrie er, keuchend vor Lachen.

Sie lachten, sie giggelten. Sie bogen sich vor Vorfreude. Sie waren abgelenkt.

*Jetzt!*

Leonovs linker Arm schoss vor. Seine Hand bekam Eviol im Genick zu packen. Er drückte zu. Er spürte, wie Knochen aneinander rieben. Er fasste nach. Eviol ging vor Schmerz in die Knie. Leonov sah, wie Otus den medizinischen Smartsuit fallen ließ und nach einer Waffe greifen wollte. Alles laaaangsam. Besoffen laaaangsam!

Da – das Zungenbein, er spürte, wie es anbrach, Leonov zerrte Eviol wieder hoch und drückte fester zu. Er musste sich beeilen. Mit der rechten Hand bekam er Eviols Myotron zu fassen.

Leonov spürte, wie unter dem Schraubstock seines Griffes Axis und Atlas, die beiden ersten Halswirbel Eviols gegeneinander knirschten. Leonov war stark! Seine Prothese war stark! Solche Prothesen gab es nur in seiner Heimat. Überall sonst waren überstarke, künstliche Körperteile verboten! Ein amputiertes Körperteil durfte, laut aquaweitem Prothesengesetz nur *adäquat* ersetzt werden, es sei denn, es handelte sich dabei um ein Sinnesorgan!

Bescheuerte Zivilistengesetze!

Er hätte Flint vorher mit seiner Unterarmprothese mühelos in Stückchen reißen können, aber das hätte seine Stärke verraten. *Lass dich unterschätzen und dein Feind kriecht an seiner eigenen Dummheit.*

Leonov drückte Eviols untere Zahnreihe nach hinten, indem er dessen Schädel gegen seine harten Smatsuit-Brustpanzerung presste. Das Kehlkopfskelett Eviols gab knirschend nach.

*Brich endlich! Briiiiiich!* Leonov drückte und zog. Seine überstarken Finger brachen Zähne aus Eviols Unterkiefer.

Er schoss mit dem Myotron auf Otus, der zwar ein wenig zurückwich, ansonsten aber nicht sonderlich beeindruckt davon schien. Leonov ließ das Myotron fallen. Eviol ächzte und scharfte mit den Stiefeln. Otus kam auf ihn zu und ballerte jetzt seinerseits Elektroschocks ab. Leonov zuckte. Viel Schocks würde er nicht mehr

wegstecken können! Er ärgerte sich, dass er zimperlicher als dieser Untermensch war.

Evials Unterkiefer knackte. Er hatte ihn nach hinten weg zum Teil ausgerenkt.

Noch ein wenig und er würde das Rückenmark durchtrennen: Genickbruch!

Aber Leonov hielt den Beschuss nicht aus. Er schrie.

Er schleuderte Eviol direkt auf seinen heranstürmenden Bruder. Beide fielen zu Boden. Eviol spuckte Zähne. Leonov war sich sicher: er hatte sein Genick zumindest angebrochen!

Dann verschwand er aus dem Raum, zog die Tür hinter sich zu und musste lächeln. Der Schlüssel stak noch von außen im Schloss.

Leonov kontrollierte die Tür. Massiv. Brutal massiv! Immerhin war dies der Fütterungsraum von Betty. Er brach den Schlüssel ab und rannte ins Oberdeck, fand die Waffenkammer, griff sich einen Mini-Sizzler und eilte zurück ins Unterdeck.

*Zuerst war er fest entschlossen: Bring alle um! Tranchiere sie! Brate sie!*

Aber das war keine gute Idee. Vielleicht war der eine oder andere noch als Geisel zu gebrauchen. Es war vorstellbar, dass die Zwillinge nicht alleine arbeiteten.

Leonov schmolz mit dem Sizzler das Schloss der Tür zu. Er schweißte die Tür rundum zu. Soweit er sich erinnerte, trugen weder Otus noch Eviol Hochenergie Waffen oder Schweißgeräte an ihren Gürteln.

Er spähte durch das schmale Fenster. Otus trommelte von innen gegen die Tür. Man konnte ihn noch nicht einmal schreien hören. Otus ging ein paar Schritte zurück und feuerte eine Salve Nadeln auf den Sehschlitz ab. Nichts.

Leonov schmunzelte. Ein Schritt nach dem anderen!

Dann begab er sich auf die Brücke. Er sang leise ein Lied vor sich hin, ein Lied, das ihm seine Mutter beigebracht hatte, ein Lied aus dem *Shogunat*:

*"Wässerchen, Wässerchen, trinkst dich selbst, wirst zum Meer, zu Angst und*

*Heimat. Frei beherrscht dich der Shogun! Leicht beherrscht dich der Shogun!  
Sanft beherrscht dich der Shogun!"*

Leonov setzte sich in den Pilotensessel. Er hatte noch selten ein derart verdrehtes Cockpit gesehen. Er schaltete die Sprech- und Videoanlage an und er ging die einzelnen Räume der Leviathan durch: Waffenboden, Proviantkammer, Waffenkammer, Messe, Brücke - er sah sich selbst aufrecht dasitzen, - Toilettenräume, drei leere Zellen mit Ketten, wahrscheinlich Gefängniszellen, Kinoraum, Bettys Raum: mit unzerstörbarem, plastischem Keramik ausgeschlagen. Scheißhaufen überall, Betty, die döste und züngelte. Der Fütterungsraum!

Flint saß nach wie vor gefesselt auf seinem Stuhl. Otus hämmerte wie wild gegen die Tür und schrie: "Verdammt, verwichster, schwanzlutschender Scheißdrecks-Schogunatspisser ..." und so weiter, Eviol lag gekrümmt und zuckend am Boden. Nicht tot. Du lässt nach, Leonov!

"He Leute", sprach Leonov amüsiert in die Commu. Ein Sprichwort sagt: "Angst macht auf Reisen aus Freunden Feinde!" er lachte.

"Komm runter oder wir löschen deine gottverfluchte Sippe, samt deinen schwuchteligen Freunden aus!" kreischte Otus und warf sich abermals gegen die Tür.

"Otus", sagte Leonov launig. "Kleiner Tipp: Die Tür geht nach innen auf!"

Er lachte und setzte Kurs nach Süden, er heizte den Dipol hoch. In wenigen Stunden würde er Atacama City erreicht haben. Wenn alles nach Plan lief, hätte Corazón die Phobocaster dann bereits gekapert.

Er lehnte sich zurück und lauschte den Fluchkaskaden von Otus.

Dann allerdings war er doch noch überrascht: Eviol kam auf die Knie und es gelang ihm sogar, sich auf die Beine zu stellen. Er spuckte Zähne und Blut. Er sprach langsam und undeutlich. *Uuuuuundeutliiiiiich!*

"Verdammt, w-w-was'n passiert O? Ich f-f-fühl mich, als hätte me-me-mir irgend'n

Arsch das v-v-ver-v-verdamnte Genick gebrochen."

**Das Höllenmeer (Teil Zwei: Phobocaster)**  
**Von Helmut Halfmann**

**Zwanzig**

**1**

Auf dem Bildschirm schimmerten Verwirbelungen, die Corazón schmunzeln ließen. Er hatte die Phobocaster eingeholt. Er dachte an das Monitorbild, das den gefesselten Flint gezeigt hatte. Die Phobocaster hatte keinen Skipper mehr! Höchstens einer der beiden Söldner. Und wenn schon: die waren alte Mühlen gewohnt, nicht solche HiTech-Geschosse wie die Phobocaster.

Trotzdem staunte Corazón nicht schlecht, als das Schiff seine Geschwindigkeit erhöhte! Zuerst dachte er daran, dass Flint via Funk eine Anweisung gegeben hatte, aber das war unmöglich. Wahrscheinlich war diese widerliche Kreatur längst Drachenfutter.

Blieb nur noch eines: Der Bordcomputer war angewiesen worden, dass ein weiterer Skipper, das Kommando bei Flints Abwesenheit übernehmen durfte. Es war sicher einer der Söldner. Die anderen waren offenkundig zu bescheuert, um ein Superboot wie die Phobocaster zu steuern.

Die Commu meldete ein eingehendes Gespräch:

*Abhörsichere Frequenz, tunneling ELF, Aramusha, Protokoll 27,*

*Gesprächsteilnehmer: Leviathan.*

Corazón zuckte zusammen. Was, wenn der Captain versagt hatte? Er berührte ängstlich die Injektionsstelle hinter seinem linken Ohr.

"Sergeant? Codewort!"

Corazón atmete auf. "Vostock, Sir! Die Heimat!"



"Gut! Hao! Wir sind auf der sicheren Seite. Ich habe die Leviathan unter meinem Kommando. Was macht die Phobocaster?"

Corazon lächelte erleichtert.

"Drei Stunden bis nach A-City, Capitan! Vor ungefähr einer Stunde erhöhte das Schiff seine Geschwindigkeit. Es macht jetzt Dipolfahrt. Ich habe die Geschwindigkeit angepasst, Sir. Ich werde mit dem Kapermanöver in kurzer Zeit beginnen. Die HAARP Daten der Phobocaster kommen weiterhin ungestört herein. Ich kann also bequem außerhalb ihrer Scanner-Reichweite bleiben."

"Hört sich an, als ob das Boot einen neuen Skipper hätte. Kann nur einer der Söldner sein. Ich denke nicht, dass jemand anderes dafür in Frage käme. Das bringt uns jetzt zwar ein wenig Unsicherheit aber ich bin gewiss, dass Sie die Situation meistern werden. Gut! Erledigen Sie Ihren Teil. Ich vertraue Ihnen!"

"Danke Sir!"

"Wir sehen uns im Zivilhafen von Atacama City. Leonov Ende."

Leonov lehnte sich zurück und beobachtete den Fütterungsraum. Eviol humpelte im Kreis um den Abfluss herum und stöhnte. Seine untere Gesichtshälfte war von Blutergüssen blaufleckig geworden. Er rieb sich sein Genick und seine Kiefer. Er hatte üble Schmerzen.

"Verdammtter Freak, ein normaler Mensch wäre an deiner Stelle längst tot!" flüsterte Leonov vor sich hin.

Otus ging neben seinem Bruder her und redete auf ihn ein. Ab und zu deutete er auf Flint. Der saß ,von Blut und Erbrochenem besudelt, weiterhin gefesselt auf seinem Stuhl und war still.

Leonov drehte den Ton lauter.

"... wird wohl das Beste sein!" stöhnte Eviol. "Der Verrückte, wird allerdings gleich runterkommen."

"Lass ihn kommen!" schrie Otus genervt. "He, Leo: wir haben unsere Waffen

noch! Komm du nur runter und ich knall dich in dem Moment ab, wenn du die Tür geöffnet hast!"

"Scheiße, O, jetzt lässt der Irre die Tür doch erst recht zu."

Otus stampfte vor Wut. Dann kam er direkt auf die Cam zu, die schräg über der Tür angebracht war. Er zog seine Railgun.

"Schluss mit der TV-Show", brüllte er schäumend vor Wut, drückte ab und Leonov sah nur noch weißes Rauschen.

Auch der Ton war hinüber.

Es kümmerte ihn nicht. Er hatte längst gefunden, was er suchte: die Versorgung des Fütterungsraumes mit Betäubungsgas. Er tippte Anweisungen in die Steuerkonsole. Das System meldete: "Neurolase-Ketamin-Ärosol eingeleitet. Betäubungsdauer zirka eine Stunde."

Leonov nickte. Das waren Werte, die für Betty galten. Die Zwillinge und Flint würden wohl länger besinnungslos bleiben. Mindestens so lange, bis er und Corazon an Bord der gekaperten Phobocaster sein würden.

2

Als erster kippte Eviol um. Er setzte sich auf den schmierigen Boden, griff sich an seine Kehle, sagte "Scheißdreck! Der leitet Gas ein ... Mein Genick tut mir weh, als hätte ein Irrer meinen Schädel in eine Schraubzwinde gespannt - Aaaaaaaaahhhh", und sackte schließlich in sich zusammen.

Otus war zäher.

"Diese Makrelennachgeburt! Was hat der vor? Verdammt! Ich kann von hier aus das Gas nicht stoppen! Wieso legt der sich mit uns an, hä?"

Flint hob den Kopf. In seinem Universum aus brüllendem Schmerz war etwas Ruhe eingekehrt. Er wurde müde, fühlte sich erschöpft. Gas?, dachte er.

"Er hat euch benutzt. Ohne euch hätte er nie die Phobocaster einholen können. Ihr habt ihn mit Schiffen und Waffen versorgt. Und ihr wart so bescheuert und

geil drauf, mich zu finden, dass ihr nichts gemerkt habt. Er hat euch wie zwei Deppen überrumpelt." All das klang sehr undeutlich, weil Flint immer noch diese Zungenspanne im Mund hatte.

Otus torkelte auf Flint zu, bückte sich, schnappte sich die Zange, hob sie vom Boden auf und drohte ihm damit.

"Ich ... Ich halt noch lange genug durch, um dir damit ..."

Er rolle mit den Augen. Bis Flint nur noch das Weiße darin sehen konnte.

Otus stürzte vornüber, hielt sich an Flint fest, atmete rotgesichtig ein und aus, stieß ein kehliges "haaaaaaa" aus und knallte mit seiner Stirn auf Flints Brust.

Flint schrie auf.

Otus lag besinnungslos auf ihm drauf.

Flint überlegte. Leonov konnte sie nicht mehr sehen. Er würde so schnell auch nicht die zugeschweißte Tür aufkriegen.

Dann sah er auf Otus herab und wartete, bis das Narkotisierungsgas ihn selbst übermannte.

Er wartete unter dem Gewicht des Halbbruders, der ihn mit einem Arm umklammert hatte. Es geschah nichts. Er hatte Schmerzen, ihm wurde schwindelig, er roch das Gas: seine Sinne waren übermächtig, aber die Ohnmacht blieb rätselhafter Weise aus. Was zum Teufel ... ?

Er mühte sich ab, spannte seine Muskeln an, zerrte an den unzerreißbaren Fesseln.

Nichts tat sich. Flint blieb wach.

*Leonovs Folter-Nadeln!* Sie verhinderten, dass er die Besinnung verlor. Der Teufel selbst hatte ihn vor der Ohnmacht bewahrt.

Flint wand sich heftiger, Otus lag auf seiner Brust, ein Arm hing schlaff herab, ein anderer hielt Flint umschlungen.

Flint konnte seine auf den Rücken gefesselten Hände ein wenig bewegen.

Er tastete, spürte Otus Arm, spürte dessen zusammengekrallte Hand, spürte die

Zange.

Es dauerte lange, ehe er die Zange in seine Hand bekam. Alles schmerzte. Jede Bewegung seiner Finger schmerzte.

Die Zange. Flint fummelte panisch damit herum. *Sei ruhig. Atme ruhig.* Er atmete ruhig das Gas ein. Er fühlte sich schlapp, er sah Farben und hörte ein schrilles Klingeln in seinem verwundeten Ohr.

Die Zange durchschnitt das Seil. Flint musste vor Anstrengung keuchen.

Die Zange durchschnitt das Seil ein zweites Mal.

Flint spürte, wie seine Fesseln lockerer wurden, wie er eine Hand bewegen konnte, einen Arm, eine Schulter.

Es dauerte eine Ewigkeit. Alles ging quälend langsam vor sich. Er hoffte, die beiden Irren würden nicht wieder so schnell zu sich kommen.

Er hatte beide Arme frei und drückte Otus von sich weg. Er schaffte es nicht. Nur Millimeter um Millimeter.

Er hatte Angst. *Ich will nicht sterben!*

Otus stürzte und riss Flint mit sich zu Boden. Flint schrie. Sein Körper reagierte auf die leiseste Berührung mit wütendem, geilem, kreischendem Schmerz.

Dann war er frei.

Er kroch vorwärts. Er schnappte sich Otus' Railgun. Er kroch weiter. Seine Muskeln und Sehnen waren flüssiges Feuer. Seine Augen zeigten ihm den Raum wie durch ein rotes Filter. Sein Ohr! Er hatte das Gefühl, als wenn ein Messer darin steckte. Er wimmerte. Vorsichtig entfernte er das Drahtgestell aus seinem Mund. Der Schmerz trieb ihm Tränen in die Augen.

Er griff sich Evials Railgun und hatte nun in jeder Hand eine Waffe. Mit den Zähnen schnappte er sich den medizinischen Smartsuit.

Tagelang – wochenlang – monatelang : irgendwann hatte er den großen, stinkenden Abfluss erreicht. Er legte seinen Kopf hinein. Er hörte den Fleischwolf knirschen. Der Fleischwolf tobte in seinem Kopf. Er sah ein Trägergerüst.

Flint ließ eine der Waffen durch das Loch fallen. Der Fleischwolf begann zu quietschen, zu rattern und kam schließlich brummend zum Stillstand.

Flint tastete nach seinem Ohr. Als er die Nadel berührte, verlor er beinahe den Verstand. Keine Chance, sie zu entfernen.

Es gelang ihm, sich aufrecht hinzusetzen. Kontinentalplatten verschoben sich fixer!

Er ließ seine Beine in den Abfluss baumeln. Der Gestank war überwältigend.

Er versuchte, sich den Smartsuit anzuziehen. Es gelang ihm nach weiteren Jahren der Mühsal und des Schmerzes. Er spürte, wie das Gewebe des Anzugs aktiv wurde. Wie es ihn stützte, wie es ihn mit Medikamenten versorgte. Aber der Schmerz blieb. Sein Nessos-Hemd. Der Smartsuit brannte auf seiner nackten Haut wie Feuer.

Er ließ sich in das stinkende, schwarze, schleimige Abflussloch fallen. Er landete auf den Titanträgern über dem blockierten Mahlsystem.

Er schaltete die Beleuchtung des Smartsuits an, schlang die Maske um seinen Kopf und atmete zum ersten Mal seit Äonen frische, geruchsfreie Luft.

Er schwor sich Dinge.

*- wenn du hier rauskommst, hängst du den Job an den Nagel*

*- wenn du hier rauskommst, suchst du Charlotte Gillmore*

*. wenn du hier rauskommst, wirst du sie fragen, ob sie deine Frau werden möchte*

*- wenn du hier rauskommst, wird sie lachen und dankend ablehnen.*

*- wenn du hier rauskommst, legst du dich ein Jahr lang in eine Wanne mit Soft-Gel.*

*- wenn du hier rauskommst, wirst du Sally sagen, dass du sie liebst!*

Seine Gedanken rumpelten durch sein Bewusstsein, wie Kugeln in einem Kugellager. Er sah große Flügelschrauben, um die sich weiß-rötliche Sehnen und blutige Muskelhaut geschlungen hatten. Der Wolf unter ihm bestand aus

mehreren Messerklingen, die durch die Railgun am Rotieren gehindert wurden. Sie vibrierten. Jenseits der Messer war eine dicke, siebartige Metallscheibe, durch welche die zermahlten Reste gepresst wurden. Darunter: eine schwarze Kammer. Ein Abfall-Schleusen-System.

Flint sah sich um. Fand einen Notschalter und schaltete den Rotor aus.

Er weinte, während er die Flügelschrauben mühsam aufdrehte. Es gelang ihm beinahe nicht. Die Schmerzen durchschlugen seine Finger wie Vendetta Geschosse eine zarte Babyhaut. Und das obwohl er den Smartsuit trug!

*- wenn du hier rauskommst wirst du dich rächen.*

*- wenn du hier rauskommst, wirst du Leonov töten*

*- wenn du hier rauskommst, wirst du Sally deine Liebe gestehen.*

Die Schrauben gaben nach. Er zerrte an den Messern. Die Pistole löste sich, er griff danach und steckte sie in den Gürtel.

Sein Gehirn war sooooo träge geworden. Er schraubte, zerrte, verkantete, rüttelte, bekam die Klingen frei, bekam den Durchschlag dahinter frei und zog ihn unter Qualen zu sich herauf. Es kam ihm vor, als müsse er eine ganze, verdammte Fregatte mit seinen Händen ziehen. Es gelang ihm.

Er ließ sich in die schwarze Kammer darunter fallen. Er landete weich auf einem verwesenden Haufen zermahlter Fleisch-, Fisch- und Knochenreste. Zerstörtes Beweismaterial.

Flint durchwühlte das Gewebe. Seine Lampe zeigte ihm alle Nuancen von rot: das waren einmal Tiere, Fische, gewesen. Das waren einmal Menschen gewesen, die Otus und Eviol an Betty verfüttert hatten ...

Irrsinn und Schmerz tanzten in seinem Schädel Duett. Seine behandschuhten Finger durchwühlten die ekelhafte Masse, fanden die Wand und ertasteten den manuellen Öffnungsmechanismus.

Eine letzte Kraftanstrengung.

Dann – irgendwann, am Ende aller Zeiten, öffnete sich die Luke. Das Fleisch und

Flint polterten zusammen in die darunter liegende Schleuse.

Sollte er das Schiff fluten? Mit Otus und Eviol? Leonov würde nichts passieren, denn die Schleusensysteme der Leviathan arbeiteten sicher einwandfrei. Er würde nur den Fütterungsraum fluten und damit seine Stiefbrüder töten.

*Nein! So einfach, im Schlaf, werdet ihr nicht davonkommen!*

Er betätigte den manuellen Schleusenmechanismus. Über ihm schloss ich ein Schott. Wasser wurde hereingepumpt. Der Smartsuit arbeitete vorzüglich.

Flint wurde in den Pazifik gespült. Blut und Gewebe umgaben ihn.

Leonov würde es mitkriegen. Wahrscheinlich hatte er bereits seine Scanner auf ihn angesetzt!

Flint schrie unter seiner Maske.

3

Algol hatte die Aramusha bemerkt. Sie war lange genug auf der Bloodmoney und anderen Schiffen gefahren. Sie war eine bessere Pilotin als Flex, was dieser zwar nie zugegeben hätte, aber im Grunde genau wusste. Sally hatte den wendigen Shogunatsbomber anhand seiner Hüllenfrequenzen ziemlich schnell identifiziert und eine Warnung ausgegeben.

Es war unwahrscheinlich, dass ausgerechnet ein Schiff aus dem Shogunat denselben Kurs eingeschlagen hatte, wie die Phobocaster. Algol redete mit Sally über die Standard-Bewaffnungen der Aramusha Class.

"Was soll ich tun?" fragte Algol.

"Ich schätze mal die Lage für dich ein, sowie es Flint getan hätte: Jemand verfolgt uns in einem 1st-Class Bomber. Hält über eine Strecke von achtzig Kilometern einen Sicherheitsabstand ein. Erschwerend kommt noch die Herkunft des Bombers hinzu: das Shogunat. Nun, Flint hasst das Shogunat. Aber das ist ein irrealer und unbegründeter Zustand..."

"Aber was soll ich tun?" insistierte Algol.

"Du bist nicht so gut wie Flint! Wir fahren ein wenig Angles & Dangles", schlug Sally vor.

"Das wäre auch meine erste Wahl gewesen", antwortete Algol und lächelte das dreidimensionale Abbild Sallys auf dem Cockpit-ALD an.

Sally nickte und leitete ein ziemlich verrücktes Kursmanöver kreuz und quer durch den Atacamagraben ein.

Der Verfolger senkte sein Tempo. Es war klar, dass der Pilot – wer immer es auch sein mochte – die Winkelmanöver nicht verfolgen würde.

"Er meint uns", sagte Sally.

"Scheißdreck", sagte Algol. "Soll ich jetzt einen Kampf anfangen?"

"Ich schlage vor, wir ziehen aus dem Graben hoch und jagen volles Rohr in Richtung A-City. Soll der Idiot machen was er will." Sally wartete auf Algols Bestätigung.

"Du bist der Boss", sagte Algol und Sally feuerte die Phobocaster fast senkrecht hoch, fegte über die Abbruchkante und schoss mit vollem Dipolantrieb nach Süden.

"Ich nehme an, das hinter uns sind unsere alten Freunde der Intrepido. Irgendwie haben die einen Narren an uns gefressen!"

Corazón war klar, dass er entdeckt worden war. Jetzt half nur noch eines: Angriff. Er rauschte hinter der Phobocaster her, von der mittlerweile Superkavitations-Geräusche sein SONAR erreichte.

Zwei Stunden bis A-City.

Er setzte sich über die Phobocaster. Es war ein unheimliches Schiff, ein tödliches Schiff. Das modernste Schiff, das es in Aqua gab. Er entdeckte auf seinem Display Torpedos.

Er entdeckte die Titanfeuerkugel eines Doom Mortar Geschützes. Er jagte Abfangsonden raus. Die Phobocaster sah, dass sie auf geradem Kurs keine



Chance gegen ihn hatte. Sie verringerte das Tempo und ging wieder auf halsbrecherische Winkelkurse.

Corazon feuerte einen breiten Torpedo-Fächer ab. Er wusste, dass sie die Torpedos entdecken und neutralisieren würden.

Er setzte einen zweiten Fächer ab und einen dritten. Mindestens die Hälfte seiner eigenen Torpedos zerstörten sich in einer gigantischen Explosion selbst. Der Rest wurde von der Phobocaster abgefangen. Wie nach Plan.

Corazón ließ den Bordcomputer nach Hot Spots suchen, Stellen, an denen der Erdmantel extrem dünn war und nur mit Mühe und Not mächtige Magmavorkommen zurückhielt. Dabei kamen ihm die atmosphärischen ELF Wellen bestens zu Hilfe.

Zahlen auf seinem ALD: direkt vor der Phobocaster, die bereits wie führerlos im Pazifik herumschlingerte. Sein Torpedo-Ablenkungsfeuer hatte gewirkt. Er jagte unter der Deckung der explodierenden Torpedos drei SupSons auf den Hot-Spot. Drei Kilometer pro Sekunde. Der Donner, als die Torpedos die Unterwasser-Schallmauer durchschlugen, färbte das Display der Aramusha für kurze Zeit weiß.

Dann schlugen sie in die Hot-Spots ein. Magmafontänen schossen direkt vor der Phobocaster ins Meerwasser. Corazón handelte ...

"Er ist gut", sagte Sally besorgt, während sie die Vulkanausbrüche beobachteten, durch deren Feuerwirbel sie gerade hindurchjagten. Sie wurden geschüttelt.

Sally spuckte Flaming Data aus: Gesteinsbrocken, Magma, Druckwellen.

"Und er darf uns nicht umbringen!" antwortete Algol.

Sally nickte. "Er will uns kirre machen. Er will uns lebend."

In diesem Moment flog die Cockpit-Tür auf und Borowski stand vor ihnen.

"Was beim heiligen Seepferdchenarsch ist hier los?" brüllte er.

"Wir werden verfolgt!" sagte Algol knapp.

"Weiß ich. Warum sonst fährt das Boot hier einen Kurs wie ein besoffener Iwan?"

"Es handelt sich um eine Aramusha!"

Borowski setzte sich auf den Smartseat des Waffenoffiziers und besah sich das Display.

"Ich nehme an, es ist Leonov. Oder einer seiner Männer. Der Grund, warum sie uns nicht direkt beschießen ist einmal mehr Dr. Alpha Bishop", raunte Algol.

Borowski stand auf und setzte sich neben Algol in den Copilotensitz. Er durchsuchte seinen Smartsuit nach einer Helium-Zigarre, fand einen Stummel und zündete ihn an.

"Erzähl mir alles, Kleine."

Algol sah ihn finster an. Kein Grund, ihn zu töten. Sie berichtete ihm von den ELF Wellen, die sie von der Erdatmosphäre aus verfolgten.

"HAARP. Mir bekannt", knurrte Borowski und nickte. "Wie lautete Flints Plan?"

Sally sah ihn an und erzählte von Flints Plan, in Atacama City zu landen. Dort wollte er Freunde treffen.

"Soweit so gut und Plan B? Scheiße. Wo ist Flint jetzt? Tot?" Borowski saugte an der Zigarre. Algol sah ihn an. Seine Stirn war in Falten gelegt.

"Scheiß auf A-City! Leonov wird uns dort noch bequemer einfangen. An Land sind wir verloren", sagte er.

"Und wie sieht dein Gegenvorschlag aus? Diese ELF-Wellen verfolgen uns rund um den Erdball, wenn's sein muss." Algol jagte die Phobocaster höher und beschleunigte.

Borowski nickte düster. "Fahren wir nach Hause, Mädchen!"

"Nach Hause?"

Borowski sah sie an. Er schmunzelte. Sie gefiel ihm. Er fasste nach ihren Haaren, sie schnappte sich sein Handgelenk.

"Dorthin, wo uns die ELF Wellen nicht folgen können." Borowski streichelte unbeirrt Algols Harre. Sie wurde resoluter und zog seine Hand weg.

"Du hast die verdammt schönsten Haare, die ich jemals gesehen hab. Würden sich noch besser auf meinem Bauchnabel machen, wenn du verstehst, was ich meine! Zu schade, dass du auf den Aqualung stehst. Hast du keinen Blick für *richtige Kerle*?"

Sallys Konterfei verdrehte die Augen.

Algol ließ die Klingen aus dem Handschuh schießen. "Willst du dieses Gewäsch fortsetzen? Hör zu: du hast dich bisher ziemlich cool durchgeschlagen und der Gruppe geholfen. Aber jetzt lässt du mein Haar los, oder ich schneid dir deine Wichsgriffel ab."

Borowski ließ Algols Haare los. "Also gut. Schieb dir von mir aus 'nen Thresher Shark rein. Hier geht's ums Überleben, Clans-Prinzessin! Darin sind wir uns ja hoffentlich einig?"

Algol nickte düster, ließ ihn nicht aus den Augen. "Was meinst du damit: *wo die ELF Wellen nicht hinkommen*?"

Borowski schüttelte traurig den Kopf und sagte: "Sally konzentriere deine ganze Abwehr auf EMP Angriffe. Vor allem von vorne."

"Aber die Aramusha ist hinter uns!" protestierte Algol.

"Nein. Sieht so aus, als hätte sie uns überholt", konstatierte Sally.

"Klar", grinste Borowski. "Die wollen Bishop lebend! Während wir dem Magmafeuer ausgewichen sind, wurden wir überholt. Deshalb hat uns der Skipper der Aramusha dadurch abgelenkt, dass er einen Hot-Spot hochgehen ließ ..."

"EMP Sonden voraus. Abfangen eingeleitet", sagte Sally. Algol glotzte auf das ALD.

"Sie haben den richtigen Riecher, Borowman!" sagte sie anerkennend.

Borowski verschränkte die Arme. "Sally. Wer hat das Kommando über dieses Schiff."

"Solange Captain Flint nicht wieder auf der Brücke ist, teilen Algol und ich uns

das Kommando", sagte Sally trocken.

"Weiberschiff! *Chuan de wa!*" Borowski ließ seinen Sessel schön weit nach hinten kippen und rauchte genüsslich.

"Ist das Matriarchat für Vorschläge offen?" fragte er harmlos.

Sally und Algol sahen sich an.

Sally zerlegte gleichzeitig vier weitere EMPactor Torpedos. Sie hatte ihre ganze Abwehr auf mögliche EMP Angriffe ausgelegt. Was Borowski sagte, klang logisch. Tot wären sie alle nichts mehr wert. Also versuchte es der Feind mit elektromagnetischen Pulswaffen. Und dafür war sie ausgerüstet.

Borowski starrte Algol an. Sein Mund stand etwas offen, seine Zigarre klemmte zwischen den Kiefern.

"Du bist ausgesprochen hübsch, Schwester!" sagte er grinsend. Algol starrte ihn an.

"Ich kann das Kompliment leider nur teilweise zurückgeben", sagte sie und lächelte.

Ein Anfang. Borowski hatte noch nie zuvor eine schönere Frau gesehen.

Er hatte einen Plan. Er würde ihr Leben retten. Und sie dann rumkriegeln.

Das Licht im Cockpit flackerte. Alarm wurde ausgelöst. Borowski schnellte nach vorne. Er und Algol besahen sich Daten:

*"Flaming Datum 520-10.1104.7"*

*"Flaming Datum 520-10.1104.8"*

*"Flaming Datum 520-10.1105.1"*

...

"Scheiße, EMP" brüllte Borowski durch seine Zigarre. "Hast nicht recht aufgepasst, Sallygirl!"

Sally machte einen Realtime Check. "Wir sind noch nicht ganz lahmgelegt."

Ein rüttelndes Vibrieren erfasste die Phobocaster.

"Wir sind gelockt. 2 SupSons, 11 EMPactors", stellte Sally fest. "Keine

Hüllschäden.

"*Eingehendes Gespräch - Abhörsichere Frequenz, tunneling ELF, Leviathan, Protokoll 27, Gesprächsteilnehmer: Phobocaster*", meldete Sally.

"Zeig dich", knurrte Borowski.

"Annehmen", sagte Algol leise und schluckte.

Auf dem ALD erschien das Gesicht eines grimmigen Mannes in der Uniform der Intrepido. Seine Augen wirkten seltsam verschleiert.

"Mein Name ist Sergeant Jesus Corazon, Einsatzleiter der Intrepido Gruppe Zwei."

"Dann weiß ich ja, was ich in den Torpedo eingravieren muss, mit dem ich dich hoch blasen werde", knurrte Borowski.

"Was wollen Sie?" fragte Algol kühl.

"Die Bewohner des Habitats Elizabeth wurden aufgefordert, auf unabsehbare Zeit und frühestens bis zum Widerruf durch einen Mitarbeiter des IGloH, ihre Behausung nicht zu verlassen. Dagegen haben Sie verstoßen. Ihre Flucht ist eine Zuwiderhandlung des Instituts für Globale Gesundheit, unter Berufung auf das Internationale Abkommen 2605, von Floating Bombay, Clansunion."

Algol schüttelte langsam den Kopf.

"Sie reden Scheiße, Corazón. Sie wollten uns in dem Heliumzylinder verrecken lassen."

"Das ist nicht wahr. Anscheinend ist Ihnen Ihre Lage nicht sonderlich klar. An der Außenhülle Ihres Schiffes befinden sich ungefähr fünfzig EMP-Sonden. Bei dem Versuch, sie wegzusprenge, geben sie ihren Puls ab. Auch eine Änderung der Hüllenfrequenz wird an der Tatsache nichts ändern, dass ich sie *gekapert* habe!"

"Was ist mit Captain Emerald Flint?" schaltete sich Sally ein.

Corazón machte ein verdutztes Gesicht. "Ich bin es nicht gewohnt, mit einem Computer zu verhandeln. Trotzdem", ein sardonisches Grinsen huschte über seine Züge, "denke ich, dass es ihm zur Zeit – nicht besonders gut geht – das

heißt: *Falls* er noch am Leben sein sollte."

Algol sah Sallys Darstellung auf dem Display. Sie wirkte wie eingefroren.

"Um die Sache zügig zu beenden. Alle Mitglieder der Phobocaster werden sich nun ausnahmslos in die Messe des Schiffes begeben. Versuchen Sie mich nicht zu täuschen", Corazón deutete ein Gähnen an, "denn ich kann den Aufenthaltsort aller Menschen an Bord kontrollieren. Als nächstes werde ich das Kommando über die Phobocaster übernehmen und Sie sicher in den Zivilhafen von Atacama City bringen. Das wollten Sie doch sowieso, oder?" er machte ein belustigtes Gesicht.

"Arschloch." Algol erhob sich aus ihrem Sitz.

Corazón schmunzelte.

"Ich kann Ihr Boot augenblicklich lahm legen und nach A-City abschleppen. Aber das wäre eine ziemlich teure Angelegenheit, ein so wundervolles Boot wieder online zu bekommen. Der vorlaute Bordcomputer wird also direkt vor meiner Aramusha nach Atacama City fahren. Kurs und Geschwindigkeit habe ich bereits übertragen. In Atacama werden wir dann weitersehen, und Sie den dortigen Behörden übergeben. Corazón Ende."

Das Bild des Sergeants verschwand. Stattdessen konnten sie den Ozean sehen und den Bauch der Aramusha, die über ihnen schwebte.

"Glaubt ihr, der Sack hat uns wirklich in der Hand?" fragte Algol.

"Schätzchen. Gehen wir in die Messe. Vorläufig können wir nichts tun, außer, dass ich dir meinen Plan erzähle. Und, na ja: es ist der einzige Plan, den wir haben. Außerdem sollte Captain Flint endlich wieder auftauchen. Immerhin hat er sein Schiff in Notlage verlassen. Er ist uns was schuldig!"

Sally blickte Borowski an, sagte jedoch nichts.

Die Phobocaster nahm langsam Fahrt auf, verfolgt von der Aramusha.

"Stimmt das mit den Sonden?" fragte Algol.

Sally nickte: "Zweiundfünfzig EMP-Sonden der Alpha-Klasse. Ganz neue Waffen.

Erst seit vier Wochen auf dem Markt. Wir sind in seiner Hand."

Algol und Borowski gingen in die Messe. Alle anderen hatten den Funkspruch auch mitgekriegt. Sie setzten sich schweigend um den großen Tisch.

"Was ist?" fragte Max und sah Algol fragend an. Sie schüttelte resigniert den Kopf.

"Wir sind am Arsch. Flint ist vielleicht tot und die Intrepido hat uns wie ein Hai zwischen den Zähnen."

Und dann begann das Sperrfeuer. Die Phobocaster wurde durchgeschüttelt. Alle sahen sich entsetzt an. Wieso hatte sie Corazón jetzt doch angegriffen?

Dann hörten sie eine Stimme über die Commu.

"Nawas, Scheißdrauf, Leute. Hier ist Lieutenant Boston Harper und ich werde den verrückten Drecksarsch, der euch an den Eiern hat derart in den Hintern treten, dass er seine Scheiß-Hämorrhoiden kotzen wird!"

4

Der Smartsuit tat ihm wohl. Boyle hatte sich im Font des TPS umgezogen und dabei seine Blutergüsse bestaunt, die der Mega-Hai hinterlassen hatte. Er bot Cordoba einen Psycho-Gum an. Sie nahm ihn und steckte ihn sich in den Mund. Sie jagten durch den Pazifik ohne recht zu wissen, wozu.

Sie hatten diskutiert: wir können die Phobocaster nicht einholen, ohne von Leonov gescannt zu werden. Wir könnten von oben herabstoßen, wir könnten uns ins Märchenmeer verdrücken. Schließlich hatte Cordoba Boyle gefragt, warum er bei allen blutrünstigen Göttern der Tiefsee so scharf darauf war, diesen Leuten zu helfen, wo er sie zum Teil doch vor wenigen Stunden noch persönlich umgebracht hatte und sie überfluten wollte?

"Wir fahren auf ihrem Boot. Flint wollte unser Leben retten. Ich kann kein neues Leben beginnen, ohne das alte abzuschließen", hatte er geantwortet.

Sie sah ihn von der Seite an. Sie überlegte sich, ob sie sich wirklich in ihn

verlieben könnte. Oder hatte sie das schon längst getan? Was für eine Haischeiße! Sie war sich sonst immer wegen allem so sicher gewesen, ihr Leben lang.

Dann kam der Funkspruch.

*"Eingehendes Gespräch - Abhörsichere Frequenz, tunneling ELF, PC-Beta, Protokoll 37, Gesprächsteilnehmer: Phobocaster"*, meldete Sally.

Boyle und Cordoba starrten sich gegenseitig an.

Sally fuhr fort: "Ich weiß nicht, wer Sie beide sind. Ich habe nur wenige Erinnerungen an Sie gespeichert, als wir im Perugraben Dr. Bishop und Private Cordoba an Bord nahmen. Wir vermissen unseren Captain Emerald Flint. Ich habe keinerlei Weisungsbefugnis, möchte sie aber bitten, sich auf die Suche nach ihm zu machen. Ich gebe Ihnen seine letzten Daten durch. Bei 9°2' Süd 81° 00' West kam das letzte Flaming Datum seines Bootes PC-Gamma. Ich konnte seine Rettungskapsel orten, die sich vermutlich an Bord eines Bombers ohne Beflagung befindet. Ich vermute, dass Flint entführt wurde. Bitte versuchen Sie alles, um ihn zu retten."

"Was für ein beschissener Bordcomputer bist du? Wer sagt uns, dass du uns nicht verarschst!" Cordoba sah Boyle mit aufgerissenen Augen an. Der zuckte mit den Achseln.

"Ich kann Ihnen die Frage nicht beantworten." Statisches Rauschen.

Gefechtsfeuer. Meldung:

*"Eingehendes Gespräch abgebrochen - Abhörsichere Frequenz, tunneling ELF, PC-Beta, Protokoll 37, Gesprächsteilnehmer: Phobocaster."*

Sie saßen starr und ratlos da.

"Das war kein Comp!"

"Das war ein Mensch!"

Dann erschien eine Nachricht auf ihrem Cockpitdisplay. Die Nachricht baute sich langsam auf. Wie in undenklichen Vorzeiten die VLF-Nachrichten. Die Nachricht



sagte: "M-e-i- / N-a-m- / -s-t / S-l-l-y / i-c-h / b-i-n / -ei / e-u-h(

"Mein Name ist Sally ich bin bei euch", sagte Boyle.

"I-r-e / P-o-s / = 9°0' S / 81° 10' W"

"Ihre Position ist 9°0' Süd 81° 10' West."

"Was soll der Scheiß?" fragte Cordoba.

Boyle dachte nach.

Boyle lächelte. "Sally ist Flints Bordcomputer. Natürlich ist auch der Computer dieses TPS ein Teil von Sally, genauso wie Flints PC-Gamma-Computer. Sally hat anscheinend die Funkdisziplin gebrochen, oder?"

Cordoba nickte: "Flint hat die Phobocaster verlassen, um seine Verfolger auszuspähen. Er ist ein guter Mann. Jeder gute Mann hätte das getan ..."

"... dabei wurde er geschasst. Er hat Sally eine Anweisung zur Funkstille gegeben, die sie niemals von sich aus gebrochen hätte."

"Vielleicht war es einer der Zivilisten oder ein Söldner", schlug Cordoba vor.

Boyle schüttelte den Kopf. "Das hätte Sally nie zugelassen. Die wissenschaftliche Frage ist die: woher wusste Sally, wo wir sind und wo Flint ist. Wir sind beide außerhalb der Ortungsreichweite der Phobocaster"

"Sie hat offenbar die Funkdisziplin gerade eben *doch* gebrochen!" beharrte Cordoba.

Boyle nickte eine Weile vor sich hin. "Sicher zuerst schon." Dann schwieg er wieder.

"Echtzeit-Commu", sagte er leise.

"Hä?"

"Versteh doch", Boyle wandte sich an sie und ergriff ihre Hand. Seine Augen glitzerten. "Zuerst hat sie die Disziplin gebrochen. Aber das war nicht schlimm, denn wenn sie Flint gefangen genommen hatten, ist der Aufenthaltsort seines Subs ohnehin belanglos! Jetzt der Witz: Sally ist HIER und auf der Phobocaster gleichzeitig und zwar *jetzt!*"

"Boyle!"

"Doch, doch, doch. Es gibt ein Phänomen, wonach es verschränkten Quantensystemen miteinander erlaubt ist über jede beliebige Strecke hinweg zu kommunizieren. Und zwar ohne dass der Zustand der Dekohärenz auftritt!"

Cordoba ließ ihren Blick schweifen. Sie verlangsamte die Geschwindigkeit. Sie fühlte sich unwohl.

Boyle war dagegen voll in Fahrt: "Die Funkdisziplin hat der Computer nur bei uns gebrochen, weil sie Flint nicht sprechen konnte. Und weil sie gerade in diesem Moment ohnehin in einem Feuergefecht waren. Das heißt: Die Phobocaster war bereits geortet und konnte sich auch durch den Bruch der Funkdisziplin nicht mehr verraten. Das Einzige, was Sally blieb, war, uns vom Verschwinden von Captain Flint zu erzählen und uns deswegen um Hilfe zu bitten."

Cordoba nickte ohne zu verstehen.

"Flint ist vielleicht auf einem Bomber ohne Beflagung. Der nichts mit der Intrepido zu tun hat. Wir könnten ihn finden!"

"Klar, vielleicht! Was ist mit diesen – Buchstaben?"

"Sieh dir alle Funkprotokolle an!"

Cordoba schaltete die Protokolliste auf das Display. Alles war verzeichnet. Der letzte Funkspruch lautete: *Eingehendes Gespräch - Abhörsichere Frequenz, tunneling ELF, PC-Beta, Protokoll 37, Gesprächsteilnehmer: Phobocaster*

"Das beweist, dass der Computer die Buchstaben-Schrift hier an Bord generiert hat!" rief Boyle begeistert.

"Aber wenn du sagst, dass der Computer *ohnehin hier an Bord* ist..."

Boyles Gesicht leuchtete. "Nein: Sally hat es in Wahrheit auf der Phobocaster geschrieben. Sie hat es nicht hergefunkt. Sie ist gleichzeitig hier *und* dort!"

"Die langen Verzögerungen?"

"Sie ist es nicht gewohnt. Sie hat eben erst diese Art der Kommunikation erlernt.

Denk nach: Die Phobocaster ist viel zu weit entfernt. Woher sollte sie unsere

exakte Position kennen?"

Cordoba schwieg und steuerte das Boot leicht nach Osten.

Boyle lächelte. Sie hatte verstanden und war bereit, sich die Sache einmal anzusehen.

Es schipperten schweigend. Sie ließen alle Scanner auf Hochtouren laufen.

Boyle bestand darauf, dass sie das aktive Sonar einsetzten. Unter dem Eindruck, dass da draußen ein Bomber rumschlich, nicht gerade die beste Idee.

Sie schipperten schweigend. Sei kreisten, sie schalteten Schrägsicht-Scanner ein. Sie suchten den Pazifik nach Anomalien ab.

Ihre Gedanken schweiften ab. Boyle dachte daran, dass er den fremden Bomber vielleicht mit genügend Confat in einem Tauchgang kapern könnte. Cordoba stellte sich auf ihr letztes Stündlein ein. Sie war nie der Typ gewesen, der an den Tod dachte. Zumindest nicht an den eigenen. Doch nun ...

Es schien, als hätten sie die Rollen getauscht: Boyle war jetzt der aktive Teil und sie hing schlaff in ihrem Pilotensessel und dachte über ihr kommendes Ende nach. Sie hätte gerne gewusst, warum sie draufgehen würden. Und sie wollte nicht alleine sterben. Deshalb fasste sie einen Entschluss. Sie drehte sich zu Boyle um, der mit aufgerissenen Augen die Scanner beobachtete. Sie drehte seinen Sessel in ihre Richtung. Sie griff sanft in sein Haar und zog seinen Kopf zu ihrem. Sie küsste ihn zärtlich. Sie hörte sich "Ich liebe dich", sagen. Sie küsste ihn wieder, während Tränen ihr Gesicht hinabliefen.

Er war überrascht, verblüfft. Dann hatte er verstanden. Er wunderte sich über sich selbst.

"Du wirst nicht sterben, Cordoba, niemand von uns wird sterben!"

Sie klammerte sich an ihn. Er fühlte ihre Nähe, ihren Atem, ihre Zunge, ihre Haare, ihre Lippen. Er schmeckte ihre Tränen.

Dann stieß er sie sanft zurück und stierte wieder auf den Scanner des aktiven SONARs. "Verdammte Scheiße. Rat mal, was wir da eben gefunden haben?"

Er sah sie grinsend an.

Sie hob die Hand, um ihre Tränen zu trocknen. Er fasste nach ihrer Hand.

"Das wirst du nie mehr alleine tun müssen", flüsterte er und wischte mit seiner Hand die Tränen aus ihrem Gesicht.

**Das Höllenmeer (Teil Zwei: Phobocaster)**  
**Von Helmut Halfmann**

**Einundzwanzig**

**1**

Flaming Datum: Heck. Flaming Datum: Bauch, achtern. *Repair Kits aktiv.*

Hüllbruch: Backbord Bug, *Repair Kits aktiv.* Flaming Datum: Steuerbord-Seitentriebwerk.

Corazón peitschte die Aramusha vorwärts, pendelte, drehte horizontal um die Achse, bekam seinen Feind kurz zu Gesicht, ein Scout, er feuerte Spiralen von Vendetta-Geschossen ab, besah sich das Display: *Scout der Atlant. För. Argon Class. Nicht standardmäßige Bewaffnung.*

Schnell, flink, geringe Bewaffnung, geringe Schildstärke. Alles kommt auf den Piloten an.

Torpedos raus: wer immer das ist, er wird es bereuen!

"Scheißdrauf. Was bist'n du für ne ekelhafte halbdurchgefickte, hirnlose Seespinne?" schrie es aus der Commu. Ein Bild wurde nicht übertragen.

Corazón hatte die Phobocaster immer noch im Griff. Sobald sie einen Angriff versuchen würden, oder einen Ausbruch, würde er die EMP Sondern auf der Stelle aktivieren! Warten!

Das Wasser kochte, strudelte, quirlte um die beiden Boote. Die Phobocaster hielt ihren Kurs streng ein.

"Wenn Flint was passiert ist, Kollege, komm ich persönlich auf deinen Pott und reiß dir mit bloßen Händen deine Gurgel aus dem Hals!"

"Und wer versucht mich da aufzuheitern?" gab Corazón zurück.

"Lieutenant Dopamin Harper, du unterernährtes Muschelgehirn!"

Der Angreifer war schnell. Corazón setzte Minen aus, fächernte Torpedos, ließ die Aramusha auf Grund sacken, damit der flinke Scout nicht von unten angreifen konnte, richtete den Sizzler nach oben und schaltete auf Dauerfeuer.

Flaming Datum, Flaming Datum, Flaming Datum. Der Angreifer war ein beschissener Irrer. Einer, dem nichts am eigenen Leben zu hängen schien: gefährlich.

"Flint?" schrie Harper auf einer verschlüsselten Phobocaster-Frequenz während er einen Angriff auf den feindlichen Bomber pendelte. Er hatte lange genug gewartet. Er war kein Mann, der sich in eine beschissene Freak-Kneipe setzte *um zu warten!* Er war Flint entgegen gefahren. Er hatte den Braten gerochen. Flaming Datum: *Doom Mortar: Ausweichmanöver nur zu zwei Dritteln geglückt!* Seine *Black Belly Hike* war schwer getroffen. Das machte ihn rasend. *Janet Hike, für dich!* Er antwortete mit SupSons. Er konnte sich überhaupt nicht mehr an Janet Hike erinnern. Aber er hatte einmal sein Boot nach ihr benannt. Die Wuchtigkeit des Sizzler wurde von seiner Panzerung *noch* abgehalten. Harper entzog sich der gierigen Energieschlange. Er wusste, dass die Phobocaster ohne Flint unterwegs war. Wäre Flint an Bord gewesen, hätte der Spinner auf der Aramusha schon längst ins Sediment gebissen.

Er hörte Sallys Stimme. "EMP Sonden! Fernzünbar!"

Er verstand: Die Phobocaster stand unter Bedrohung von EMP-Minen oder etwas Ähnlichem.

"Stopp die Commu, Sally. In 20 Sekunden seid ihr frei. Harper Ende!"

Er fuhr seinen besoffenen Steinfresser, eine Spezialität aus Trudeln, Abschmieren, gleichzeitig Angles & Dangles fahren. Es sah für den Feind so aus, als hätte er die Kontrolle über sein Boot verloren. Er zerschoss zuerst die ELF Anlage der Aramusha. Er zerschoss ihr Synapsen-Commu-Relais.

Flaming Datum. Aus und vorbei. Er wusste genau, dass er über viel, viel weniger

Munition und Schildstärke als sein Gegner verfügte. Aber er wusste auch, dass er als Baby in einem Torpedorohr groß gezogen worden war. Er hatte mindestens soviel drauf, wie Flint! Ehe er sich in sein Rettungs-Sub zurückzog tat er zwei Dinge.

Er lockte die Ultrahochfrequenz Kommunikation der Aramusha und er ließ die Rettungskapsel mit ein paar leeren Smartsuits ausblasen. Zeitgleich, während sein Scout Argon auf die Aramusha am Boden zuraste, zerstörte er noch die letzte Kommunikationseinheit der Aramusha. Von ihr konnten die EMP Sonden nicht mehr ferngezündet werden!

Der Bomber nahm Fahrt auf. Schnell. Sehr schnell. Harper korrigierte seinen Kurs. Sein Scout war wendiger, schneller. Er fuhr den schnellsten Kamikaze Angriff seines Lebens. Er schoss auf die Aramusha herab. Alles konnte schief laufen.

Sein Boot zerschellte direkt auf der Außenhülle der Aramusha und drückte den Bomber wieder runter ins Sediment. Es gab eine mächtige Explosion, aber die Aramusha steckte sie einigermaßen unbeschadet weg. Mikrosekunden zuvor schoss Harper in seinem Sub zusammen mit den größten Trümmern der Black Belly Hike davon. Er ritt auf der Detonationswelle.

Harper registrierte geballtes Feuer auf die Rettungskapsel. Dran gekriegt! Er nutzte die wenigen Sekunden der Verwirrung und beschleunigte sein Sub, suchte auf dem Display den Atacamagraben, schoss hinab, suchte Deckung, suchte Canyons im Kontinentalanhang, fand einen. Sehr eng. *Sehr* eng! Nur weil sein Sub so verdammt glatt lackiert war, konnte er sich dort hineinzwängen. Er zündete den Gegenschub. Er kam zum Stillstand. Er schaltete alles ab. Er war still wie ein Stein.

2

In der Messe der Phobocaster rannten alle durcheinander.

Bishop: "Wer zum Teufel war das?"

Macquarie: "Vielleicht Flint. Vielleicht konnte er sich retten!"

Algol: "Flint ist tot!"

Gage: "...mmmmmm..."

Sira (an Bishop geklammert) "Ich will dass das aufhört, mach dass das aufhört!"

Slink: "Sieht so aus, als ob dem guten Corazón mal ordentlich eingeheizt wurde!"

Sally: "Still! Hört mir zu, ich hab DATEN!"

Sie wurden still. Sally fing an:

"Die zweiundfünfzig EMP Sonden an unserer Außenhülle sind zwar immer noch eine potentielle Gefahr, aber Lieutenant Boston Harper, so der Name unseres galanten Retters, konnte sämtliche Kommunikationseinheiten der Aramusha vernichten. Die Sonden können also nicht mehr gezündet werden. Sieht so aus, als sei die Aramusha auch auf längere Zeit mit Reparaturen beschäftigt, so dass sie uns so schnell nicht wieder angreifen kann. Aber jetzt brauche ich Input. Wie geht es weiter?"

Borowski grinste hinter seiner Zigarre. Er verschränkte die Arme hinter dem Kopf und genoss die Situation.

"Okay, Sally. Ich hab da so eine Idee. Was machen die ELF Wellen?"

"Wir werden immer noch aus der Atmosphäre erfasst", kam Sallys Antwort.

"Gut. Ich brauche sämtliches Kartenmaterial jenseits des sechzigsten Breitengrades auf dem Brückendisplay."

"Kein Problem. Wollen wir zur Machina Antarctica?"

Bishop zuckte zusammen. Slink konnte sehen, wie die Farbe aus ihrem Gesicht wich. Er griff nach ihrer Hand.

Borowski grinste noch breiter: "Nööööö – was hab ich denn mit den Reagenzglaswichsern dort zu schaffen?" Er erhob sich und schlenderte zur Tür der Messe.

"Sally, ich brauche Pilotenautorisierung!"



"Wozu?" frage Algol.

Er drehte sich zu ihr um. Seine Augen lächelten. Ein klein wenig Traurigkeit mischte sich in das Lächeln.

"Ich hab mich in dich verliebt, Killerkid. Und wenn wir tot sind können wir's nicht mehr miteinander treiben!"

Algol brauste auf. Algol ging zwei Schritte auf Borowski zu. Sie sah etwas in seinen Augen.

Borowski hob abwehrend die Hände.

"Das war doch nur'n Gag. Eigentlich wollte ich sagen: ich hab vor, uns das Leben zu retten."

3

Die PC-Gamma lag schwer getroffen vor ihnen auf dem Meersboden. Ihr Standort wies nur eine geringe Abweichung von Sallys Angaben auf. Sie hatten die Lage überblickt und Boyle suchte nach Verwirbelungen.

Er fand sie, viele Kilometer weiter südlich. Ihre Quelle entfernte sich mit großer Geschwindigkeit.

Cordoba beschleunigte, Boyle überwachte die Ortungsgeräte. Es dauerte nicht lange, bis er einen massiven Abfallhaufen geortet hatte. Und er fing Hüllensignale eines aktiven Smartsuits auf.

Von einem großen Bomber weit und breit keine Spur mehr. Cordoba ließ das TPS zu der herabsinkenden Müllwolke driften. Dann sahen sie ihn: einen Menschen im Smartsuit. Er trieb auf dem Rücken, die Unterschenkel abgewinkelt. Er war offensichtlich ohnmächtig oder tot.

"Ich geh da jetzt raus!" sagte Boyle. Cordoba schüttelte den Kopf. "Du bist verwundet. Das ist mein Job. Sieh her, ich war die letzten Stunden schon so oft im Wasser, dass mir schon Scheiß-Schwimmhäute zwischen den Fingern wachsen. Sie lächelte ihn an. Sie bereute nichts. Aber es war ein fremdes

Gefühl. Sie konnte ihn nicht lieben, es ging ihr gegen den Strich. Und dennoch ... Sie erhob sich, checkte ihren Smartsuit und sah auf Boyle herab, der bereits im Pilotensessel saß.

"John", fing sie an. Er senkte den Blick. "Gib mir Zeit. Aber ich habe es so gemeint, wie ich es gesagt hatte. Und jetzt mach die Heckschleuse klar."

Boyle sah Cordoba auf den leblosen Körper zuschwimmen. Er hielt das Vendetta Geschütz direkt auf ihn gerichtet. Nur eine falsche Zuckung und er würde ihn zu Brei schießen. Er ließ den Scout etwas absinken, bekam ein besseres Schussfeld.

Er sah zu Cordoba, sah ihren kräftigen, geschmeidigen Körper unter dem hautengen Smartsuit. Er schluckte leer. Das war doch Wahnsinn! Das würde *nie und nimmer* funktionieren!

Nicht er und Cordoba! Er hatte es sich schon eine Million Mal vorgestellt: Cordoba und Belafonte. Er hatte irgendwann sogar Gefallen an dieser Selbstquälerei gefunden. Ihr Worte hallten in seinem Kopf wieder. Er zitterte. Sie untersuchte den Körper. Sie nahm ihn ins Schlepptau, zündete ihre Antriebsdüsen und gab Boyle das Zeichen für die Schleuse.

4

Im Stauraum ihres Two Person Subs, direkt hinter dem Cockpit, öffneten sie vorsichtig die Maske des Smartsuits.

Cordoba erkannte ihn gleich, sagte: "Flint!"

Boyle huschte immer zwischen dem Stauraum und seinen Scannern hin und her. Sie machten keine Fahrt, aber der feindliche Bomber wollte ihm nicht aus dem Kopf gehen.

Flint kam zu sich und jammerte, winselte und stöhnte vor Schmerzen.

Cordoba öffnete sehr vorsichtig seinen Smartsuit.

"Der wurde übel zusammengeschlagen, Boyle", sagte sie und zeigte auf die Blutergüsse auf Flints Oberkörper.

"Mann", kommentierte Boyle. "Was ist mit seinem Mund?"

"Sieht übel aus. Die haben ihm auf die Schnauze gehauen", vorsichtig betastete Cordoba Flints Kiefer. Dann sah sie das getrocknete Blut an seinem rechten Ohr. Boyle kniete sich neben sie. Er hatte den Notfallkoffer geholt.

"Ist er bei Sinnen?" fragte er und sah auf Flints nackten, muskulösen Oberkörper, an dessen rechter Schulter ein flammendes Pigment-Tattoo prangte.

Die Eifersuchtsmaschine sprang in ihm an. *Geschlechtsverkehr mit Helden!* Er durfte die Konzentration nicht verlieren.

Flint regte sich, öffnete die Augen und schrie.

"Sag mir deinen Namen!" forderte Cordoba.

Flint sah sie an, sah Boyle an. "Emerald Flint", es war mehr ein Sabbern.

"Und wer bin ich?"

"Mein Engel", er röchelte, der Anflug eines frechen Grinsens huschte über sein Gesicht. Dann sagte dann: "Cordoba!"

Cordoba nickte zufrieden, griff nach den Fahsing Handschuhen aus dem Notfallkoffer und streifte sie sich über. Sanft legte sie ihre Hände auf Flints Brust. Auf dem Display des Kofferdeckels lasen sie Fakten ab: Herzschlag, Blutdruck, andere Vitalwerte.

"Was ist mit dir?" fragte Boyle.

"Leonov!" sagte Flint unter Qualen.

"Er hat Schmerzen", raunte Cordoba. Sieh zu was noch so im Koffer ist."

Boyle besah sich die Inventarliste. "Ketamin-Derivate, Fentanyl-Derivate, Eu-Morphin!"

"Das sollte reichen, lass den Computer was zusammenmixen. Für eine Notoperation!" sagte Cordoba.

Flint schüttelte den Kopf. Sie sahen, wie er sich innerlich sammelte. Er schöpfte

Kraft. Er begann, ruhiger zu atmen. Sie warteten. Dann sagte er:

"Leonov hat mich gefoltert! Er hat die Zwillinge Otus und Eviol zu Hilfe gerufen ..." , es dauerte eine ganze Weile, ehe er weitersprechen konnte. Seine Augen flitzten hin und her. Es war klar, dass er gerne schneller reden möchte. Cordoba sah Boyle an. Er nickte. Sie kannten die Zwillinge, oder besser, deren Ruf.

Cordoba zog die Handschuhe aus, während Boyle eine Pneu-Spritze mit vorbereitetem Car-Fentanyl und Eu-Morphin aufzog.

"Der ... der Sergeant ...", stammelte Flint.

"Corazón?" fragte Cordoba zog die Handschuhe aus und legte eine Hand sanft auf Flints Stirn.

"Ja. Er verfolgt auf einem Aramusha Bomber die Phobocaster. Sie ... sie ... ihr könnt euch jetzt entscheiden. Ich bin euch ausgeliefert!"

"Mach dir nichts draus. Wir werden dir helfen", sagte Boyle leise. "Das sind wir euch schuldig."

Flint starrte ihn mit einem Ausdruck der Überraschung an. Er atmete, er fasste sich. "Ihr habt Bishop befreit. A-a-aber ich Idiot, hab Leo verraten, dass sie an Bord der Phobocaster ist."

Er wollte sich hoch kämpfen. Sein Gesicht war verzerrt.

"Pscht", Cordoba nickte und streichelte sanft Flints Stirn.

"Leonov ist mit der Leviathan der Zwillinge auf Südkurs. Er hat die Zwillinge ausgetrickst. Ich glaube er fährt sein eigenes Kommando. Oder ...", Flint schnappte nach Luft. Seine Augen röteten sich, er stöhnte. "Was ist Besonderes an Bishop?" fragte er.

"Sie haben ihr einen Embryo eingepflanzt", antwortete Cordoba angewidert.

"Ich .. ich weiß! Und ... mehr wisst ihr nicht?"

"Keine Ahnung, Flint. Keine Ahnung. Nur dass Leo ein beschissener Sadist ist."

"Hab ich bemerkt ... Wir müssen die Phobocaster finden."

Cordoba nickte. Boyle überreichte ihr die Spritze.

Flints Augen weiteten sich. "Er ... Leonov hat mir zwei Nadeln rein gesteckt. Eine in mein kaputtes Ohr ... eine in mein oberes Rückgrat. Ich ... kann nicht das Bewusstsein verlieren. Ihr müsst sie rausmachen ihr ..."

"Zuerst das Fentanyl", sagte Cordoba, setzte die Spritze an Flints Armbeuge und blies eine volle Ladung in seinen Kreislauf.

Er schrie vor Schmerz, er zuckte. Nach längerem Kampf wurde er ruhiger.

Cordoba besah sich sein Ohr.

"Muss irgendwie son Shogunats Trick von Leo sein. Ich kann sie sehen!" sagte sie aufgeregt. "Ist ein Extraktor im Koffer?"

Boyle fand einen und reichte ihn ihr. Sie setzte ihn an. Flint schrie, bis ihm die Stimme versagte. Dann wurde er ohnmächtig.

Sie drehten ihn um und entdeckten die zweite Nadel. Sie entfernten sie vorsichtig aus Flints oberem Rückgrat.

Dann hüllten sie Flint in Decken und legten eine Manschette seines medizinischen Smartsuits um sein Handgelenk. Den Anzug verbanden sie mit dem Interface des Bordcomputers.

Boyle setzte sich nach vorne. Er starrte auf das Display. Er wartete.

Dann, nach wenigen Sekunden sah er die Buchstaben:

"F-l-i-t / e-s / g-e-t / i-h-m / g-u-t / i-c-h / d-a-k-e / e-u-c-h"

Cordoba ließ sich in den Pilotensitz fallen und las die Nachricht. Sie sprachen kein Wort. Dann wurde die Nachricht gelöscht.

Eine neue erschien.

"W-i-r- / a-b-e-n / e-i-n-e- / n-e-u- / k-u-r-s/ a-l-l-e / a-m / l-e-b-e-n "

Cordoba fasste nach Boyles Hand.

Boyle streichelte ihre Hand. Er spürte die Schuld von ihm weichen.

"Sally wird uns den Kurs mitteilen", sagte er.

5

Sally hatte alle Repair Kits und Wartungsroboter losgelassen. Die Phobocaster hatte trotz ihrer Fahrt durch die explodierenden Magmaquellen kaum Hüllenschäden, die EMP Schäden würden ebenso in wenigen Minuten behoben sein.

Auf der Brücke saßen Algol, Max und Borowski.

"Boot nähert sich", bemerkte Sally. "Es ist ein Rettungsboot. Es sendet Grußsignale auf Ultraschall."

Eine Stimme drang aus der Commu.

"Na, Leute, jetzt werdet ihr die Seele des alten Harper ob wohl oder übel an Bord nehmen müssen." Ein Lachen. "Scheißdrauf, Sally: ich sag dir: euer Angreifer ist noch nicht hinüber. Aber er braucht'n paar Aquabeats, ehe sein Kahn wieder flott sein wird. Zuerst dachte ich, er würde mich verfolgen und in kleine Scheiß-Harper-Moleküle zerballern, aber so wie's aussieht, ist die Aramusha dazu nicht in der Lage."

Sally öffnete eine Schleuse und leitete das Eindocken ein.

Borowski war in die Seekarten auf dem Hauptdisplay vertieft.

Es dauerte nicht lange und ein großer, kantiger Kerl stand kerzengerade im Cockpit.

"Nawas? Was sehe ich denn da? Ne Herde Zivilisten auf der Brücke meines Commanders?"

"Licht! Willkommen an Bord, Lieutenant Harper. Ich bin froh, dich wieder einmal zu sehen! Nach so einer langen Zeit. Und danke für die Rettung."

"Licht, kleine Sally. Was ist Sache?"

"Ich habe instantane Kommunikationsfähigkeiten bei mir entdeckt." Sallys Abbild lächelte und nickte.

"Scheißdrauf, Sally. *Wo ist Flint*, meine ich."

Sally schüttelte leicht tadelnd den Kopf, lächelte aber gleich darauf wieder. "Er

lebt. Ich konnte seine Vitaldaten empfangen. Er ist sehr schwach, aber er lebt. Er ist an Bord der PC-Beta, zusammen mit zwei Soldaten der Intrepido, denen wir anscheinend vertrauen können Schließlich hat Flint ihnen das Boot persönlich überlassen!"

"Eher klopp ich mir'n Nagel in den Arsch, als jemandem von der Intrepido zu trauen", knurrte Borowski.

"Wer bist du, Bruder?" wollte Harper wissen.

"Ich bin der, der euch ab jetzt aus der Scheiße zieht."

Harper nickte. "Ich wette, Flint hat euch da reingeritten? Ist ein sturer Hund!"

"Ohne ihn wären wir nicht mehr am Leben", sagte Max und stellte sich Harper vor.

"Quatsch", maulte Algol. "Wir haben uns gegenseitig geholfen. Wir sind ein gutes Team, Mac. Sieh das mal ein: ohne dich wären wir genauso tot! Ich mal auf alle Fälle."

Max senkte den Kopf.

Harper blickte Algol unverwandt an.

"Mann! Was bist du denn für ein Leckerbissen", er leckte sich demonstrativ die Lippen.

"Nicht, dass ich dir nicht dankbar wäre, für deine Rettungsaktion", sagte Algol kühl, "aber *versuch's erst gar nicht!*"

Harper lachte schallend und klopfte sich die Schenkel. "Ne pingelige Merc-Schlampe! Ich fass es nicht! Mädchen: sag mir: kommst du aus dem arabisch-indischen Raum? Siehst aus wie'n taffes Schnuckelchen aus der Union!"

Algol sah Max an. Max ergriff ihre Hand und drückte sie beruhigend.

"Setzen Sie sich doch, Lieutenant", sagte er vermittelnd.

"Ja, hau deinen Arsch in 'nen Sessel!" knurrte Borowski.

Harper deutete auf ihn. "Wer ist das? Euer Scheiß-Navigator?"

"Shi!"

"Oh, ein Shogunatsmann. Lass mich raten: Im Dienst durchgeknallt, in der Tornado Zone gelandet?"

Borowski studierte weiterhin ungerührt seine Karten und qualmte seinen Stummel.

"Hey, Navigatormann: Hast du noch'n Torpedo für mich über?" fragte Harper.

Borowski kramt in den Taschen seines Anzugs. Er fand eine verbogene Zigarre und hielt sie in Harpers Richtung. Langsam begann Algol sich zu wundern, woher er diese Dinger immer hatte.

Harper nahm sie, zündete sie an und ließ sich in einen der komfortablen Sessel fallen. "Wie geht's weiter?"

Sally erzählte ihm die Geschichte mit den atmosphärischen ELF Wellen. Harper pfiß durch die Zähne.

"Shi", brummte Borowski. "Also. Folgendes", er lehnte sich in seinem Sessel zurück und starrte Harper an. Beide stießen Qualmwölkchen gegeneinander aus. "Der Kurs ist folgender: wir machen volle Fahrt runter zum Südpazifik und lassen das verfluchte Atacama City links liegen. Wir treffen auf den Südpolarstrom und nehmen Kurs auf die Bellingshausener See, wo wir sämtliche Außenposten der Machina fein säuberlich umfahren werden. Dann, in der Amundsensee werden wir auf das erste Schelfeis treffen. Wir werden sehr weit östlich fahren, über dem Schelf von Marie-Byrd-Land zwischen Cape Flying Fish und Cape Dart. Dort erwartet uns auch die erste gute Überraschung. Weiter: Bei Scott Island überkreuzen wir den südlichen Polarkreis. Dann sind wir in der Ross See, genau zwischen Marie-Byrd-Land und Victoria-Land. Hier machen wir Fahrt unter dem mächtigsten Schelfeisdeckel des Planeten. Hier hatten die Amerikaner vor Jahrhunderten eine Untereis-Station namens McMurdo, die sie längst aufgegeben haben. Genauso wie die Europäer ihre Terra Nova. Erleichternd kommt vielleicht noch hinzu, dass wir dort unten gerade Polarnacht haben. Das bedeutet: Das Packeis und das Schelfeis sind besonders dick. Es erschwert



zwar im flachen Rossmeer die Navigation, schützt aber auch vor ELF Spürwellen, weil es sie weitgehend reflektiert.

Was kaum einer von euch Süßwassermatrosen weiß: hier befindet sich die Tornado Zone des Shogunats." Borowski legte seinen Zeigefinger auf die Karte, die auf das ALD geblendet war. "Ab hier befinden wir uns unter dem ewigen Eis. Hier liegt die Station *Vostock*. Fragt mich nicht, wer sich dort alles rumtreibt. Alles Spinner, Ausgestoßene, Killer, geflohene Verbrecher die ganze Scheiß-Palette eben."

Harpers Grinsen wurde breiter. "Wie es mir gefällt."

Borowski sah ihn düster an. "Werden wir ja sehen. *Vostock* ist Irrsinn, Mann. Die haben dort unter fünf Kilometer dickem Eis eine Station gebaut, an der seit sechshundert Jahren herumgefeilt wird. Hier gibt's Eistunnel, die Hunderte von Kilometern lang sind und in denen ein Ziemlicher Niedrigdruck herrscht. Wir können dort nur in Smartsuits rumlaufen. Aber das Beste ...", Borowski machte eine Pause und ließ seine Asche auf den Boden des Cockpits fallen.

"Was ist?" wollte Algol ungeduldig wissen.

"Ab hier sind wir endgültig vor den ELF Spürwellen geschützt. Das Gebiet um *Vostock* ist dermaßen scheiß-groß, dass Leonov wochenlang nach uns suchen muss. In Wahrheit ist *Vostock* eine ganze Kette von Untereis-Stationen, die sich bis tief in den Kontinent erstreckt. *Das ist Festland, Leute!*"

Sie dachten nach. Harper ließ Borowski nicht aus den Augen. Er mochte keine Shogunatler. Genau wie Flint.

Sally meldete, dass sie den genauen Kurs bereits berechnet habe.

"Von was für ner Scheiß-Überraschung hast du da geredet?" fragte Harper.

"Leute", sagte Borowski schließlich, "bereits in der Amundsen See, werden wir unterhalb des Eises fahren. Knapp über dem Kontinentalschelf. Und genau dort, haben meine Leute die erste Falle eingebaut. Ein gigantisches Netz aus Kupferdraht und noch so einem Scheiß-Antennenlegierung Zeugs. Sie haben vor

zweihundert Jahren damit begonnen, eine Schnüffelsperre zu errichten. Hier dringen keinerlei Funkwellen nach oben. Zum Teil wurden in das Eis Flächen geschliffen, die zusätzlich Spürwellen im ELF- und VLF Bereich abspiegeln. Egal von *woher* sie kommen. Und im Ross-Meer ist es sogar noch sicherer für uns! Der ganze Scheiß-Bootsverkehr um Vostock bleibt unsichtbar. Und das nicht nur für Swesda Wostock. Nein auch für HAARP."

"Ich weiß nicht, ob das meine Welt ist. Was bedeutet HAARP überhaupt", sagte Max.

Borowski erklärte es ihnen in Stichworten. Sally durchforstete ihre Archive.

"Hey: sieht so aus, als hätten wir keine andere Wahl. Ich kenne HAARP, ihr nicht! Die finden uns überall nur dort nicht!"

Algol nickte und sagte: "Sally, bist du bereit?"

"Ja. Der Kurs wäre schon mal eingegeben. Ich werde ihn Flint übermitteln, damit er uns folgen kann."

"Bist du wahnsinnig. Leonov und seine Spinner werden das mitbekommen!"

Sally lächelte geheimnisvoll und sagte: "Ganz sicher nicht!"

6

*Abhörsichere Frequenz, tunneling ELF, Aramusha, Protokoll 27,*

*Gesprächsteilnehmer: Leviathan.*

"Was ist los, Corazón?" Leonovs Gesicht strahlte nicht gerade vor Freude.

"Sir, es gab einen Zwischenfall. Ich wurde aus dem Hinterhalt angegriffen. Von einem Scout Argon der Atlanter."

"Und?" Leonovs Stimme klang brodelnd.

"Ich ... wir haben ziemliche Hüllenschäden. Wir werden mindestens drei Stunden brauchen, bis die Aramusha wieder online ist." Corazón gab seinem Capitan einen kurzen abriß der Geschehnisse.

Leonov tobte. Seine Rage sprudelte regelrecht aus der Commu.

"Nein Sir, es gibt keine Verletzte. Finch und Wang sind auf ihren Quartieren.  
Salino hilft mir bei der Reparatur."

"Wo ist die *Phobocaster*?"

"Sir, wir können über die ELF Wellen ihren Standort problemlos ausmachen. Es sieht aber nicht danach aus, als ob sie Atacama City ansteuern wollten. Sie halten direkt auf den Südpazifik zu, auf die antarktische Polarfront."

"Wollen sie zur *Machina Antarctica*?" fragte Leonov nachdrücklich.

"Sir, ich habe mit Salino geredet ... "

"Ist er anwesend?" unterbrach Leonov barsch.

"Ja Sir."

Salino setzte sich neben Corazón und zeigte sich der Kamera.

"Ich kann sie hören, Leonov", sagte Salinos dunkle, kräftige Stimme.

"Was könnten die bei den verfluchten Technokraten suchen, Salino?"

"Antworten."

"Die können sich doch denken, dass sie dort nicht wieder rauskommen!"

"Bestimmt. Ich denke jedoch, dass die *Machina* gar nicht ihr Ziel ist."

"Sondern? Reden Sie Salino!"

"Sie haben dort unten die besten Möglichkeiten, sich zu verstecken. Wenn sie das Ross-Schelfeis erreichen, vielleicht sogar schon vorher, in der Amundsen See, dann wird es nicht mehr so einfach werden, sie durch die ELF Wellen auszumachen."

Leonovs Faust traf die Armaturen. Er starrte Salino finster an.

"Das heißt die haben entdeckt, dass wir ihnen nachschnüffeln lassen."

"Das denke ich auch. Die *Phobocaster* ist eines der modernsten Schiffe abgesehen ..." Salino schwieg.

"Ja", gab Leonov zurück. Er dachte nach.

"Ich habe Flint verloren!"

"Sir?" Der Sergeant legte seine Stirn in Falten.

"Verdammt, kann ich wissen, dass dieser Bursche zäher ist, als das Scheiß-Betäubungsgas? Aber wir brauchen ihn sowieso nicht mehr. Bishop und der Rest der Elizabeth Bewohner sind an Bord der Phobocaster. Sehen Sie also zu, dass sie den Kahn wieder flott kriegen und nehmen sie schleunigst wieder die Verfolgung auf! Ich stoße in wenigen Stunden zu Ihnen. Leonov Ende."

Von dem Pilotensessel der Leviathan aus genoss er die Tiefseelandschaft, die an ihm vorbeizog. Er lehnte sich zurück und dachte nach. Sie nahmen Kurs auf das Südmeer. Borowski. Einer der Habitatsbewohner war ein ehemaliger Soldat aus Swesda Wostock, der Hauptstadt des Shogunats.

*Sie würden nach Vostock fahren!* Leonov grinste breit.

Eine halbe Stunde zuvor hatte der Bordcomputer "Betty" (wie überaus kreativ!) das Öffnen und Schließen einer bestimmten Schleuse gemeldet. Es war die Abfallschleuse des Fütterungsraums. Er drückte seine Handprothese gegen seinen Mund.

Er hatte sofort alle Außenbord Kameras und Scanner eingeschaltet und sah, wie ein kräftig gebauter Typ in einem Smartsuit orientierungslos zusammen mit einem gewaltigen Abfallhaufen ins Meer gespült wurde.

Eviol schied von vornherein aus. Otus war länger, dürrer. Die Statur passte auf Flint.

Leonov hatte geschmunzelt, den Motor hochgejagt und weiterhin seinen Südkurs beibehalten.

*Dann verreckst du eben hier, im beschissenen Pazifik. Dich brauche ich sowieso nicht mehr.*

Nach einer sehr kurzen Suche fand Leonov in der Bordmesse eine stattliche Batterie an Synthohol Flaschen. Daneben lag sinnigerweise eine Packung Claril Ausnüchterungspillen.

Jetzt genehmigte er sich Schluck für Schluck. Der Synthohol stieg ihm zu Kopf.

Er wärmte ihn von innen und machte ihn leichter.

Dann würde die Sache eben auf der Antarktis ihr Ende nehmen, oder besser: ihren Anfang. Auch egal. Im Grunde sogar brilliant: Vostock! Die Heimat. Leonov lachte kurz auf.

Er hatte sowieso den Ekel vor A-City, seinem Commodore, Iwan King und all den anderen Tornado-Zone Freaks. Er fühlte sich etwas allein. Ein klein wenig.

Dachte drüber nach, die Zwillinge zu töten. Das Gas würde noch wirksam sein. Er machte einen Abstecher zur Medi-Station, schlenderte darauf ins Unterdeck und schweißte mit dem Sizzler die Tür zum Fütterungsraum auf, legte seine Atemmaske an und trat ein.

Eviol lag zwischen dem schwarzen Abflussloch und dem umgekippten Stuhl. Otus und Flint waren beide verschwunden. Leonov zielte mit dem Sizzler in die Abflussöffnung. Anscheinend waren beide hier entkommen. Bestimmt aber nicht gemeinsam. Er hatte Flints Körper gesehen. Otus musste erst kürzlich verschwunden sein, als er mit Salino und Corazón geredet hatte.

Haischeiße. Er setzte den Siebdeckel auf den Abfluss und verschweißte ihn mit dem Sizzler. Der Synthohol kitzelte sein Gehirn. Er nahm die Spritze aus seinem Gürtel und jagte sie Eviol in den blau verfärbten Hals.

Nach wenigen Minuten erwachte Eviol und sah sich benommen um.

Leonov saß mittlerweile auf dem Stuhl an dem noch Reste von Flints Fesseln klebten. Er war sich sicher, dass Otus durch irgend eine Hangarschleuse versuchte, die Leviathan wieder zu betreten um Rache zu nehmen. Er hatte längst die Autorisierungscode geändert. Er hatte dem Bordcomputer befohlen, unverzüglich eine Warnung auszugeben, sobald jemand versuchen sollte, das Schiff zu betreten. Sei es über die Docks, die Notschleusen, die Tauchschleusen oder unter Gewaltanwendung, indem er zum Beispiel Confat benutzte.

"Die Schmerzen sind unerträglich, was?" fragte Leonov den ächzenden Eviol, der orientierungslos auf dem schmierigen Boden rumrutschte.



Augen sahen jetzt ängstlich zur Decke. Er machte sich in die Hose. Es stank. Er flüsterte: "Betty..."

Leonov zog sein Messer aus dem Gürtel. Er betrachtete die schimmernde Klinge.

"Weißt du, *Bruder*, wir haben noch ne Menge Zeit. Die Nadel verhindert, dass du zu früh dein Bewusstsein verlierst."

Dann öffnete er langsam Evials dreckigen Smartsuit. Er stach das Messer in Evials Brust, direkt unter dem untersten Rippenbogen.

Eviol schrie. Leonov machte: "Pscht" und ließ die Messerklinge nach unten zum Bauchnabel hin wandern. Er schnitt nicht tief, er wollte keine Organe verletzen.

Er sang:

*"Wässerchen, Wässerchen, trinkst dich selbst, wirst zum Meer, zu Angst und Heimat. Frei beherrscht dich der Shogun! Leicht beherrscht dich der Shogun! Sanft beherrscht dich der Shogun!"*

Leonov bemerkte nicht, dass jemand durch das winzige Bullauge des Raumes starrte. Otus.

Otus war auf dem selben Weg entkommen wie Flint. Er war gerade draußen angekommen, als er gleißendes Licht durch das Bullauge des Fütterungsraumes blitzen gesehen hatte. Er schwamm hoch. Er klammerte sich an eine kleine Metallstrebe vor dem Bullauge. Er sah, wie Leonov seinen Bruder zu Tode quälte.

Er schrie lautlos.